Mil.g. 139 t

BIBLIOTHEK
·12·
Bayerische Staatsbibliothek
<36646987650012

Geschichte

des

Königlich Württembergischen Pionierbataillons Nr. 13

von

Emil v. Loeffler,
K. Württ. Generalmajor a. D.

Per me doctorum stat fama virorum. W 1677

BIBLIOTHEK D. ·12· INF. REGTS.

Ulm.
Wagnersche Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.
1883.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

07/02/29

Seiner Majestät

dem

König Karl von Württemberg

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet

vom

Verfasser.

Offiziere Generalquartiermeisterstab

1870.

Oberst	v. Triebig	Stabschef
Major	v. Schönlin	Stabsoffizier des Generalquartiermeisterstabs in Stuttgart.
Hauptmann	Sarwey	2. Brigade
Hauptmann	v. Falkenstein	Div. Stab
Hauptmann	v. Zeppelin	Kav. Brigade
Hauptmann	Hoffmeister	
Hauptmann	Pfaff	1. Brigade
Hauptmann	Schill	3. Brigade
Oberleutnant	Jäger	Div. Stab
Oberleutnant	v. Wiederhold	Div. Stab

Antiquariat A. Klittich-Pfankuch
Kleine Burg 12
38100 Braunschweig
Telefon (0531) 24 28 80 / Telefax (0531) 13 50 5
E-Mail antiquariat@klittich-pfankuch.de

Ex Libris Bibliographische Beschreibung :

REGIMENTSGESCHICHTE. LOEFFLER, Emil v. Geschichte des Königlich Württembergischen Pionierbataillons Nr. 13. Ulm (Wagner) 1883. 8°. VI, 1 Bl., 514 Seiten, 1 Bl. Privater Halblederband der Zeit.
* "Die Geschichte des Königlich Württembergischen Pionierbataillons Nr. 13 enthält die gleichzeitige Geschichte des Württembergischen Generalquartiermeisterstabs und seiner Zweige, sowie diejenige der Infanteriepioniere ..." (Vorwort) Innendeckel, Vorsätze und Titel mit Leimschatten. Stempel auf Vorsatz und Titel. Innen gebräunt. Einband etwas berieben und bestoßen. Rücken oben etwas defekt mit kleiner Fehlstelle.

Vorwort.

Die vorliegende Geschichte des Königlich Württembergischen Pionierbataillons Nr. 13 enthält die gleichzeitige Geschichte des Württembergischen Generalquartiermeisterstabs und seiner Zweige, sowie diejenige der Infanteriepioniere; erstere darum, weil in Württemberg bis zum Jahr 1871 das Ingenieur- und Pionierkorps, die Guidenabtheilung und die Kriegsschule unter dem Generalquartiermeisterstab und in enger Verbindung mit einander gestanden, auch die Offiziere dieser Zweige dem Generalquartiermeisterstab angehört haben.

Ich habe die Geschichte der Pioniertruppe ausführlicher bearbeitet, um den Leistungen derjenigen Kommandanten, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften gerecht werden zu können, denen es nicht vergönnt war, in einem Kriege die Früchte der anstrengenden und mitunter gefährlichen Friedensübungen zu ernten.

Für solche, welche einen Feldzug — namentlich den so ruhm- und erfolgreichen der Jahre 1870 und 1871 — im

Pionierkorps mitmachen durften, soll dieses Buch eine Sammlung von immergrünen Erinnerungsblättern sein.

Findet der strenge Kritiker die Thätigkeit der Pioniertruppe zu weitläufig behandelt, so möge er dies mit meiner Liebe zu einer Waffe entschuldigen, in der ich als Offizier 30 Jahre mit aller Freudigkeit gedient habe.

Ulm, im Sommer 1882.

Emil v. Loeffler.

Inhalt.

(Der Inhalt der einzelnen Abschnitte ist denselben vorgedruckt.)

Vorgeschichte.

Die Pioniere zur Zeit der Landsknechte. — Die Zimmerleute der Infanterie. — Zusammenstellung einer Pionierkompagnie während des Krieges gegen Frankreich i. J. 1814. — Errichtung einer Pionierkompagnie bei Ausbruch des Krieges gegen Frankreich i. J. 1815. — Auflösung dieser Pionierkompagnie.

Schon im 16. Jahrhundert wurde bei den Landsknechten, in deren Einrichtungen das heutige Heerwesen wurzelt, für die Dauer eines Feldzugs ein „Schanzmeister" bestellt, zu dessen Amt nicht allein die Oberleitung aller Schanz- und Belagerungsarbeiten, sondern auch die Untersuchung, Ausbesserung und Herstellung der Wege und Brücken gehörte.

Zur Ausführung dieser verschiedenen militär-technischen Arbeiten diente zunächst ein „Schanzbaurnhauptmann mit einem Fähnlein Schanzbaurn". Für das Untergraben von festen Plätzen, also für den unterirdischen Angriff, wurde eine Anzahl „Berg- oder Erzknappen" angenommen. Das Ueberbrücken von Flüssen hatte „der Brückenmeister mit seinen Zimmerleuten" zu besorgen, während die der Artillerie beigegebenen „Schneller" die kleineren Weghindernisse entfernen oder überbrücken mußten.

Zur Bespannung der mitzuführenden Schanz- und Werkzeugwagen, sowie der Fahrzeuge, welche in den Zeughäusern mit den Schiffen, der Brückendecke und dem sonstigen Zugehör ausgerüstet wurden, nahm der Kriegsherr — gleichfalls für die Dauer des ganzen Feldzuges — die „Fuhrleute" mit der erforderlichen Zahl „gerüster Pferde" in Dienst[1]).

---

[1]) Vergl. das Kriegsbuch des Leonhardt Fronsperger, Bürgers zu Ulm, gedruckt Frankfurt a. M. 1565, sowie Archiv für Artillerie- und Ingenieur-Offiziere des deutschen Reichsheeres. 39. Jahrgang. 78. Band. Berlin 1875. „Die Pioniere zur Zeit der Landsknechte" v. Loeffler.

Diese Schanzbaurn, Erzknappen, Brückenzimmerleute und Schneller sind die Vorgänger unserer technischen Truppen — der Sappeure, Mineure und Pontoniere — d. h. der heutigen Pioniere. Wenn demnach der Pionier seinen Stammbaum ebensoweit zurückführen kann, wie der Infanterist, Kavallerist oder Artillerist, so dauerte es doch Jahrhunderte lang, bis die Pioniere, zu einer selbständigen und ebenbürtigen Waffe vereinigt, in den deutschen Heeren Aufnahme fanden. Sie bilden überall, so auch in Württemberg, die jüngste der Waffengattungen [1]).

In den Feldzügen, welche die Württemberger im Anfang dieses Jahrhunderts mitmachten, bestanden noch keine eigentlichen Pioniere. Kamen im Laufe des Krieges größere Pionierarbeiten vor, so wurden die Zimmerleute der Infanterie — häufig sehr unrichtig Sappeure benannt — und sonstige geeignete Handwerksleute dieser Waffe in eine geschlossene Abtheilung vereinigt und dem Befehl des mit der betreffenden Arbeit betrauten Offiziers vorübergehend unterstellt.

Dies war auch im Feldzug 1809 der Fall, wo unter der Leitung des Oberleutnant vom Geniekorps v. Arlt zu Anfang des Monats Mai die Donau bei Linz überbrückt und daselbst ein Brückenkopf erbaut werden sollte. Eine Allerhöchste Kabinetsordre vom 20. Mai 1809 besagt: „Den Lieutenant v. Arlt wollen Seine Königliche Majestät zu Bezeugung Ihrer Allerhöchsten Zufriedenheit bei Erbauung der Brücke bei Linz zum Stabskapitän ernannt haben" [2]).

---

[1]) In Preußen finden sich zwar schon zu Ende des 16. Jahrhunderts kleine Anfänge zur Formation von technischen Truppen, doch fällt die eigentliche Aufstellung derselben erst in das Ende des 17. und den Anfang des 18. Jahrhunderts. J. J. 1810 wurden die Preußischen Pioniere durch den General v. Scharnhorst neu formirt und in 3 Kompagnien — Preußische, Märkisch-Pommer'sche und Schlesische Kompagnie — jede zu 11 Unteroffizieren und 112 Mann eingetheilt. Vergl. v. Bonin „Geschichte des Ingenieurkorps und der Pioniere in Preußen". Berlin 1877.

[2]) Heinrich v. Arlt, geb. 1778 zu Jauer in Schlesien, trat den 10. Juni 1803 als Kadett beim Leibjägerregiment in Württembergische Dienste. Den 6. August 1804 zum Leutnant beim Generalstab und Ingenieurkorps

Während des Kriegs gegen Frankreich i. J. 1814 wurde erstmals eine Pionierkompagnie für die Dauer des ganzen Feldzugs zusammengestellt. Nach dem Gefecht bei Epinal (11. Januar 1814) sollte das Württembergische Korps dem sich zurückziehenden Feinde über Jussey an der Saone nach Langres folgen. Major v. Hauer vom Oesterreichischen Generalstab wurde am 15. Januar vorausgeschickt, um eine Brücke über die Saone erbauen zu lassen, wozu ihm die Zimmerleute der Württ. Brigaden v. Stockmayer und v. Döring gestellt wurden. Er konnte jedoch des Hochwassers wegen und wohl auch weil den Arbeitern die erforderliche Uebung und Erfahrung fehlte, mit der Brücke nicht zustandekommen. Der kommandirende General des 4. Armeekorps der Verbündeten, Feldmarschall Kronprinz Wilhelm von Württemberg, war hierdurch genöthigt, die bereits ausgegebenen Marschdispositionen abändern und statt über Jussey über Bourbonne marschiren zu lassen.

Infolge dieses Vorfalls ließ der Kronprinz dem kommandirenden General des Württ. Korps, Feldzeugmeister Grafen v. Franquemont, den Befehl zugehen, sofort eine Pionierkompagnie aufzustellen, was denn auch gleich am folgenden Tag — einem Rasttag (vermuthlich in Chaumont den 21. Januar) — geschah. Dieselbe wurde aus Zimmerleuten und sonst geeigneten Mannschaften der Infanterieregimenter gebildet und dem Befehl des Hauptmanns v. Arlt des Infanterieregiments Nr. 2, Herzog Wilhelm von Württemberg, unterstellt. Oberkriegskommissär Herdegen erhielt den Auftrag, die zur Ausrüstung erforderlichen Werkzeuge und Geräthschaften auf dem Requisitionswege zu beschaffen. Die Pionierkompagnie wurde zunächst der Arriergarde zugetheilt. Ob die Kompagnie sich bei der am 29. März über die Marne bei Meaux geschlagenen

---

und den 20. März 1807 zum Oberleutnant ernannt, war er bei dem Ausmarsch 1809 dem Stab des kommandirenden Generals des Württ. Korps, Generalleutnant v. Neubronn, als „Genieoffizier" zugetheilt worden. Den 13. Februar 1813 zum wirklichen Hauptmann in der Infanterie und den 14. Juni 1814 zum Major im Generalstab befördert, wurde er den 31. März 1817 demselben aggregirt und den 18. Mai 1821 zur Infanterie versetzt.

Brücke betheiligte, konnte nicht festgestellt werden; jedenfalls aber befand sich dieselbe am 30. März bei dem allgemeinen Angriff auf die feindliche Stellung vor Paris.

Das 4. Armeekorps, welches an diesem Tag von Annet (5 km nördlich von Lagny) in der Früh aufgebrochen war, hatte bei Chelles die große Pariser Straße erreicht und rückte über Neuilly auf die Höhe von Nogent sur Marne. Hier erhielt das Armeekorps den Befehl, das Gehölz von Vincennes, die Dörfer St. Maur und Charenton zu nehmen und das Schloß Vincennes einzuschließen. Zu diesem Zwecke wurden auf der Höhe zwischen Nogent sur Marne und Fontenay zwei Angriffskolonnen gebildet: die rechte aus der Württ. Brigade v. Stockmaier, auf welche in einiger Entfernung vier Oesterr. Grenadierbataillone folgten; die linke Kolonne aus der Württ. Brigade v. Hohenlohe. Auf eben dieser Höhe, im zweiten Treffen, standen die Württ. Brigaden v. Misani und v. Lalance. General v. Stockmaier rückte mit seiner Brigade auf der Straße von Neuilly gegen das Gehölz von Vincennes vor, welches ringsum mit einer hohen und dicken Mauer umgeben war. Er drang ohne Widerstand in das Thor ein, schickte ein Bataillon rechts gegen das Schloß Vincennes, warf mit den übrigen die feindliche Infanterie in den Wald gegen das Dorf St. Maur zurück und formirte den Angriff auf dieses Dorf selbst, welches der Feind mit 8 Kanonen und zahlreicher Infanterie vertheidigte. General Prinz v. Hohenlohe rückte mit den Regimentern Nr. 2 und 3 links von der Straße von Neuilly vor, um am Rand des Gehölzes, welches an der Marne sich hinzog, gleichfalls gegen St. Maur vorzugehen. Allein sein Marsch wurde durch die obengenannte Mauer aufgehalten, in welche vorerst die Zimmerleute der Regimenter, worunter ohne Zweifel die Mannschaften der neu formirten Pionierkompagnie verstanden sind, „im feindlichen Kanonenfeuer eine Oeffnung machen mußten“[1]). Sobald dies geschehen war, rückte das 1. Bataillon des Regiments Nr. 2 durch die Oeffnung und am Saum des

[1]) Tagebücher aus den 10 Feldzügen der Württemberger unter der Regierung Königs Friedrich. Ludwigsburg 1820.

Gehölzes vor. Dieses Bataillon unterstützte mit Nachdruck den Angriff auf St. Maur. Das Dorf wurde mit Sturm genommen, der Feind floh in verschiedenen Richtungen und ließ 7 Kanonen, 2 Munitionswagen und viele Gefangene zurück.

Mit Wegnahme des Dorfes Charenton wurde die Württ. Brigade Hohenlohe mit den Oesterr. Grenadieren beauftragt. Das Württ. Infanterieregiment Nr. 2, das 1. Bataillon des Regiments Nr. 3 und die Oesterr. Grenadiere marschirten gerade durch das Gehölz von Vincennes, um den Angriff von der Seite von Paris her zu machen. Das 2. Bataillon des Regiments Nr. 3 rückte von St. Maur an der Marne hinunter und griff von dieser Seite an. „Nach einer hartnäckigen Gegenwehr wurde der Feind durch die Tapferkeit der württembergischen Truppen aus Charenton vertrieben und auch aus dem Brückenkopf von Alfort verjagt." Es wurden bei dieser Gelegenheit 6 Kanonen erbeutet. Da das eroberte Geschütz ohne Bespannung war und diese nicht aufgebracht werden konnte, so mußte es vernagelt in die Marne geworfen werden.

Den 31. März rückten die Württ. Truppen mit Ausnahme der Brigade v. Misani, welche zu Charenton blieb, nach Villeneuve St. Georges. Der Kronprinz nahm sein Hauptquartier in Paris.

Am 1. April versammelte sich das 4. Armeekorps bei Charenton und marschirte den 2. April durch die Pariser Vorstadt St. Antoine auf dem Wege nach Corbeil bis Athis. In dieser Gegend blieben die Truppen bis 9. April, an welchem Tage sie Befehl erhielten, in die mit der französischen Armee übereingekommene Demarkationslinie einzurücken und die Kantonirungsquartiere in den Departements der Yonne und der Aube zu nehmen. Während das Armeekorps in diesen Kantonirungen stand, fand sich für das bei Paris in der Marne versenkte Geschütz ein reichlicher Ersatz. Von einem Soldaten des Infanterieregiments Nr. 2, das in Troyes stand, wurde die Anzeige gemacht, daß in einem in der Stadt befindlichen Teich Geschütze versenkt zu sein scheinen. Bei näherer Untersuchung bestätigte sich dieses. Unter Leitung des damaligen Kommandanten der Pionierkompagnie, Hauptmann v. Arlt, wurden

durch die Pioniere 30 metallene Kanonenröhren verschiedenen Kalibers herausgeschafft[1]).

Den 15. Mai 1814 verließen die Truppen ihre seitherigen Kantonirungsquartiere und traten in 6 Kolonnen den Rückmarsch ins Vaterland an. Die Mannschaften der Pionierkompagnie waren zuvor ihren betreffenden Regimentern überwiesen worden.

Im Feldzug des folgenden Jahres wurde zum erstenmal bei dem Württ. Armeekorps gleich bei der Mobilmachung die Aufstellung einer Pionierkompagnie vorgesehen. In einer Note vom 17. April 1815 machte der Interims-Korpskommandant, General der Infanterie Graf v. Franquemont, dem Vizepräsidenten des Kriegsdepartements Generalleutnant v. Phull die Mittheilung, daß Seine Königliche Majestät auf seinen „allerunterthänigsten Antrag wegen Errichtung einer Pionierkompagnie zu erkennen gegeben haben, daß es unter den jetzigen Umständen nicht möglich sey, dieses zu bewerkstelligen, dagegen aber erlaubt sein solle, daß die hierzu erforderlichen Werkzeuge durch das Kriegsdepartement angeschafft werden sollen und die Mannschaft, wenn solche nöthig ist, aus den Regimentern gezogen werden dürfe". Graf v. Franquemont bezeichnet in diesem Schreiben den Major v. Arlt „als denjenigen Offizier, welcher diesem Theil der Ausrüstung des Armeekorps am meisten vorstehen kann" und der von ihm deshalb beauftragt sei, sich mit der Behörde, welche die Anschaffung dieser Werkzeuge besorgt, zu besprechen.

Unter dem 18. April stellte General Graf v. Franquemont folgenden Entwurf auf.

1) Etat einer Pionierkompagnie: 1 Hauptmann, Kompagniekommandant; 2 Lieutenants; 1 Feldwebel; 1 Quartiermeister; 1 Unterarzt; 1 Krankenführer; 12 Oberpioniers; 3 Tambours; 150 Pioniers; zus. 172 Köpfe.

2) Zusammensetzung der Kompagnie: 1 Feldwebel, 12 Oberpioniers, aus den vorzüglichsten Zimmerleuten der Armee zu wählen; 150 Pioniers — 70 Zimmerleute, 10 Schmidte,

---

[1]) Der spätere Oberst im Ehren-Invalidenkorps v. Arlt hat die näheren Umstände hierbei dem Verfasser selbst erzählt.

15 Maurer und Steinbrecher, 10 Schiffsbauer, 15 Schiffer, 30 Mann Wagner, Schreiner, Erd- und Feuer-Arbeiter und sonstige Handwerker.

3) Bewaffnung: 1 Feldwebel, 12 Oberpioniers, 1 Quartiermeister — 14 Gewehre mit Bajonets, 14 Patrontaschen und 14 Säbel; 1 Unterarzt, 1 Krankenführer, 3 Tambours — 5 Säbel; 150 Pioniers — 150 Gewehre mit Bajonets, 150 Patrontaschen, 150 Faschinenmesser in Form eines Säbels (sind bei dem Arbeitsgeschirr aufgenommen). Bemerkung. Da die Mannschaft außer der Bewaffnung noch Handwerkszeug tragen muß, so wird es zweckmäßig sein, wenn derselben Gewehre von der leichtesten Art gegeben werden; auch ist es hinreichend, wenn die Patrontaschen 20 Patronen fassen.

4) Verzeichniß des nothwendigen Arbeits-Geschirrs mit Bemerkung der Bestimmung desselben. a. Für alle vorkommende Zimmerarbeit am Brückenbau, Verschanzungen, Palissadirungen, Verhaue ꝛc.: 60 Zimmeräxte; 4 Breitbeils; 4 Stemmäxte; 4 Bundäxte; 15 Handsägen; 10 Zimmersägen; 12 Hämmer; 4 Dollenbohrer; 4 Zangen; 4 Winkeleisen; 5 Zirkel; 10 Bleirohr; 5 Maßstäbe; 15 Laisten-, 10 Mittel-Bohrer; 8 Stemmeisen und Meißel. b. Zum Verfertigen von Faschinen, Sandkörben, Brustwehrverkleidungen und um Wege durch Waldungen zu lichten: 150 Faschinenmesser in Form eines Säbels. c. Um Mauern und Häuser abzubrechen, Brücken zu zerstören oder zu sprengen: 2 Hebeisen; 4 Rückeisen; 8 Zweispitze; 4 Steinbohrer, 8 eiserne Schlägel nebst Ladgeschirr. d. Um Schanzen aufzuwerfen, Wege auszubessern, Dämme abzutragen, Graben auszufüllen: 40 Hauen; 100 Schaufeln; 10 Bickel. e. Als Hebegeschirr: 2 Fußwinden; 4 Handwinden. f. Zum Schiffrepariren: 1 Schiffsbau-Apparat; 2000 Schiffsnägel, allerlei Gattungen. g. Um im Nothfall selbst schmieden zu können: 2 Schmidtsapparate. h. Hauptsächlich Materialien für den Brückenbau: 200 einen halben Schuh, 200 einen Schuh, 100 einen und einen halben Schuh lange und 300 Laist Nägel; 200 einen Schuh, 100 ein und einen halben Schuh lange und 50 Kreuz Klammern; 50 Stück Schrauben; 8 Ketten; 4 Leinen; 4 Duzend Stricke; 6 eiserne Pfahl Schuhe einen halben Fuß im Durch-

messer, welche — mit Pfählen versehen — den Dienst als Anker verrichten sollen. i. Um Brücken und Häuser anzubrennen: Ein Quantum Lunten, Pech und Schwefel.

In einem Schreiben vom 18. April brachte der Direktor der geheimen Kriegskanzlei, Oberst Graf v. Sontheim, zur Kenntniß des Generalleutnants v. Phull, daß für die in Antrag gebrachte „Pionierskompagnie für das zum Ausmarsch bestimmte K. Armeekorps keine Wagen abgegeben werden dürfen, sondern die erforderlichen Handwerkszeuge der Mannschaft — welche aus den 3 Landwehrregimentern ausgesucht werden sollen, gegeben und durch diese transportirt werden sollen".

Nachträglich wurden jedoch zum Transport derjenigen Werkzeuge und Materialien, welche von der Mannschaft nicht getragen werden konnten, zwei vierspännige Wagen genehmigt. Sämmtliche für die Pionierkompagnie bestimmten Artikel wurden den 10. Mai mit der 1. Abtheilung des Reserveparkes und unter Begleitung des 3. Landwehrregiments zum Armeekorps abgeschickt. Die Württ. Truppen wurden bei dem von Kronprinz Wilhelm von Württemberg befehligten 3. Korps der Armee des Oberrheines, welche unter dem Oberkommando des Oesterr. Feldmarschalls Fürsten v. Schwarzenberg stand, eingetheilt. Dieses 3. Armeekorps bestand aus: 46 Bataillonen, 28 Eskadronen, 10 Batterien mit 60 Geschützen und 1 Pionierkompagnie. Zusammen in runder Zahl 47 000 Mann. Hierunter waren: 20 700 Württemberger mit 2 reitenden, 2 leichten Batterien und 1 12Pfünder-Batterie, 18 000 Oesterreicher mit 2 6Pfünder- und 1 12Pfünder-Batterie und 8300 Hessen-Darmstädter mit 2 6Pfünder-Fußbatterien. Die Württ. Truppen brachen vom 28. April bis 10. Mai aus ihren Standquartieren auf und wurden bei Durlach und Rastatt vereinigt. Das Württ. Armeekorps stand wieder unter dem Befehl des Generals der Infanterie Grafen v. Franquemont und war in 1 Kavalleriedivision und 2 Infanteriedivisionen eingetheilt. Die Kavalleriedivision unter Generalleutnant Prinz Adam von Württemberg hatte 2 Brigaden. 1. Brigade unter Generalmajor v. Jett, Regiment Nr. 2 Jäger Herzog Louis von Württemberg, Regiment Nr. 4 Jäger Prinz Adam von Württemberg mit 1 berittenen Batterie.

2. Brigade unter General von Moltke, Regiment Nr. 3 Dragoner Kronprinz, Regiment Nr. 5 Jäger. Die 1. Infanteriedivision unter Generalleutnant v. Koch hatte 3 Brigaden. 1. Brigade unter Generalmajor Prinz Karl v. Hohenlohe-Kirchberg, Linienregiment Nr. 2 Herzog Wilhelm von Württemberg, Linienregiment Nr. 4 und Linienregiment Nr. 5 Prinz Friedrich von Württemberg mit 1 Fußbatterie. 2. Brigade unter Generalmajor v. Misani, Linienregiment Nr. 3, Linienregiment Nr. 7 und 1. Landwehrregiment. 3. Brigade unter Generalmajor v. Lalance, Linienregiment Nr. 8 und 2. Landwehrregiment. Die 2. Infanteriedivision unter Generalleutnant v. Döring hatte 2 Brigaden. 1. Brigade unter Generalmajor v. Stockmaier, Linienregiment Nr. 6 Kronprinz und 3. Landwehrregiment mit 1 Fußbatterie. 2. Brigade (leichte Infanterie) unter Generalmajor v. Hügel, Regiment Nr. 9 Jäger König, Regiment Nr. 10 leichte Infanterie, Regiment Nr. 11 Scharfschützen[1]). Die reitende Artillerie wurde von dem „Brigadier" Generalmajor v. Brand, dem auch die Pionierkompagnie, die 12 Pfünder-Batterie und der Reservepark speziell unterstellt waren, befehligt. Die Fußartillerie, welche aus der genannten 12Pfünder-Batterie und 2 leichten Batterien bestand, kommandirte Oberst v. Barttruff. Die Mannschaftsrüstungen für die Pionierkompagnie gingen am 12. Mai unter Begleitung von 1 Unterzeugdiener und 1 Ouvrier nach Bruchsal ab, nachträglich wurde noch befohlen, daß die Mannschaft „kalbfellene Tornister" erhielt, da die Landwehrmannschaften nur solche von Zwilch hatten. Die leichten französischen Gewehre wurden jedoch nicht abgeschickt.

Vermöge Allerhöchster Ordre vom 21. Mai wurde „Premierlieutenant Yelin vom Garnisonsregiment Nr. 12 als funktionirender Capitaine bei der Pionniers Compagnie des Armeekorps im Felde angestellt". Derselbe erhielt aus der K. Kriegskasse den Remontepreis eines Reitpferdes mit 19½ Louisdor. Nach Allerhöchster Ordre vom 3. Juli 1815 „haben Seine Königliche

[1]) Dasselbe erhielt nach dem Feldzuge die Bezeichnung „Leichtes Infanterieregiment Nr. 11".

Majestät den Guide Scheele zum Sekondelieutenant bei der Pionniers Compagnie allergnädigst ernannt" [1]).

Das Württ. Korps erhielt vorerst die Bestimmung, bei Germersheim über den Rhein zu gehen und hierauf über Weissenburg und Hagenau gegen Straßburg vorzurücken, um diesen Platz zu berennen. Am 24. Juni hatte das 3. Armeekorps den Uebergang über den Rhein beendigt [2]) und rückte über Barbelroth und Niederotterbach auf der Straße nach Weissenburg vor. Bei Niederotterbach stieß die Avantgarde auf den Feind, der zurückgeworfen wurde. Da man vermuthete, daß sich derselbe in den bekannten Weissenburger Linien hinter der Lauter halten würde, so formirte sich das 3. Armeekorps am 25. Juni zum Angriff; allein es fand diese Stellung verlassen und rückte ungehindert bis Ingolsheim, Oberseebach und Schleithal vor [3]).

---

[1]) August Scheele, geb. 1796 zu Stuttgart, trat den 12. Dezember 1811 als Guide in den Königlichen Militärdienst und machte als solcher die Feldzüge 1813 und 1814 mit. Er erwarb sich hierbei die goldene Militärverdienstmedaille, das Pariser Ehrenzeichen und den russischen Georgenorden 5. Klasse.

[2]) Bevor noch der Uebergang stattfand, wurden die 3 Landwehrregimenter von dem Württ. Armeekorps getrennt und erhielten unter dem Befehl des Generalmajors v. Stockmaier die Bestimmung, zu dem für die Deckung der Kommunikationen und zur Blockirung der festen Plätze im Elsaß aufgestellten Korps zu stoßen. Infolgedessen wurde das bisher zur Brigade v. Stockmaier gehörende Infanterieregiment Nr. 6 bei der Brigade v. Lalance und diese Brigade selbst bei der 2. Division eingestellt. Die Oesterreichischen und Hessischen Truppen waren unter dem Oesterr. F.-M.-L. Prinz Philipp von Hessen-Homburg in zwei Divisionen eingetheilt; 1. Division (Oesterr. Truppen) unter F.-M.-L. v. Palombini: Reiterei: F.-M.-L. Graf Kinsky. Husarenregiment „Kronprinz von Württemberg". 1. Brigade: Infanterie: Generalmajor v. Luxem: die Linieninfanterieregimenter „Reuß-Greiz" und „Vogelsang". 2. Brigade: Generalmajor v. Czollich: die Linieninfanterieregimenter „Bellegard" und „Bianchi". 2. Division (Hessen-Darmstädtische Truppen) unter Generalleutnant Prinz Emil v. Hessen-Darmstadt. 1. Brigade: Generalmajor v. Follenius: die Regimenter „Leibgarde-Infanterie", „Gardefüsiliere" und „Groß- und Erbprinz". 2. Brigade: Oberst (später Generalmajor) v. Schönberg: die Regimenter „Leibinfanterie" und „Prinz Emil".

[3]) Tags zuvor hatte der französische General Rapp aus seinem Hauptquartier Weissenburg dem Kronprinzen die Thronentsagung Napoleons mitgetheilt und die Erwartung ausgesprochen, daß die Feindseligkeiten eingestellt

Als am 26. Juni die Kavalleriebrigade v. Jett, welche die Avantgarde hatte, bei Sulz ankam, fand sie die feindlichen Vorposten auf den Höhen zwischen diesem Ort und Surburg aufgestellt. Das Oesterr. Infanterieregiment, das in geschlossener Kolonne vorrückte, drängte die feindlichen Posten gegen Surburg zurück, nahm dieses Dorf und warf jene auf ihre Haupttruppe jenseits des Sauerbaches. Längs dem Rande des Hagenauer Forstes hatte der Feind 6 Bataillone und 2 Batterien aufgestellt. Die Wegnahme dieses bedeutenden Waldes wurde auf den folgenden Tag festgesetzt. Das Kavallerieregiment Nr. 4 war mit 1 Bataillon des Oesterr. Infanterieregiments Vogelsang nach Gunstett marschirt, wo der Feind zwar getroffen wurde, aber, ohne sich in ein Gefecht einzulassen, ebenfalls hinter den Sauerbach zurückging, um dessen Uebergänge zu vertheidigen.

Am 27. Juni hatte der Feind in aller Frühe seine Stellung an dem Sauerbach bei Surburg, Gunstett 2c. verlassen. In der Voraussetzung, daß derselbe den Hagenauer Forst vertheidigen würde, wurden alle Maßregeln zum Angriff getroffen. Major v. Arlt mit der Württ. Pionierkompagnie wurde an die Spitze der Kolonne gesetzt und stellte die abgebrochene Brücke über die Sauer her. Bei dem Vorrücken der Avantgarde zeigte sich jedoch, daß der Feind wider alle Erwartung den Forst verlassen und sich bis auf die Höhe vor Hagenau zurückgezogen hatte. Von dort setzte er seinen weiteren Rückzug gegen Straßburg fort.

General Rapp bezog mit seinen Truppen, deren Stärke 20—24 000 Mann betrug, eine sehr vortheilhafte Stellung hinter dem Suffelbach und unter dem Schutze von Straßburg. Er schien entschlossen — vor seinem Rückzug in die Festung — einen Versuch zu machen, sich noch außerhalb derselben zu vertheidigen. Der Kronprinz beschloß, ihn in dieser Stellung anzugreifen und unter die Kanonen der Festung zu werfen, was ihm auch am 28. Juni vollständig gelang.

Unter den Offizieren, welche an diesem Tage sich vorzüglich auszeichneten, wurde bei dem Generalstab des Grafen

---

werden. Der Kronprinz nahm jedoch hierauf keine Rücksicht, sondern setzte dem erhaltenen Auftrag zufolge seinen Marsch fort.

v. Franquemont auch Major v. Arlt namentlich aufgeführt. Obwohl der Thätigkeit der Württ. Pionierkompagnie nicht besonders gedacht ist, so darf doch nach dem Obigen angenommen werden, daß auch sie ihren Antheil an den ruhmreichen Erfolgen dieses Tages hatte. Nach dem Treffen nahm das Armeekorps eine Stellung vor Straßburg. Das Hauptquartier kam nach Vendenheim. Den 5. Juli wurde dasselbe von dem 2. Korps abgelöst, worauf es den Marsch über die Vogesen antrat und an diesem Tag noch ein Lager bei Molsheim bezog. Den 6. Juli marschirte das Armeekorps durch Mutzig, Schirmeck und Framont über die Vogesen und lagerte bei den Orten Allarmont, Vellincourt, Luvigny und Raon l'Etappe. Die bisher beim Armeekorps eingetheilt gewesene Oesterr. Division erhielt eine andere Bestimmung und trennte sich hier gänzlich von demselben, nur das Husarenregiment „Kronprinz von Württemberg" blieb bei solchem. Den 7. Juli wurde nach Baccarat marschirt. Das Hauptquartier des Kronprinzen kam nach Luneville. Den 9. Juli rückte das Armeekorps nach Rambervillers, den 10. nach Mirecourt, den 11. nach Neufchateau, den 12. nach Andelet, den 13. nach Chaumont und den 15. nach Bar sur Aube.

Bei dem inzwischen eingetretenen Waffenstillstand erhielt das Armeekorps den Befehl, vorläufig eine Stellung an dem Flüßchen Armancon, zwischen Tonnère und Montbard zu nehmen. Demzufolge wurde den 16. Juli nach Vandoeuvres, den 17. nach Bar sur Seine, den 18. nach Chatillon sur Seine, den 19. in der Richtung gegen Semur marschirt. Das Hauptquartier kam nach Montbard. Den 21. Juli wurde die Stadt Semur durch eine Kavallerie- und die leichte Infanteriebrigade besetzt. In diesen Kantonirungen glaubte man einige Tage zu verweilen, allein noch an demselben Tag lief der Befehl ein, daß das Armeekorps sich am 22. bei Montbard zu konzentriren habe und den 23., weil man feindliche Truppen in der Nähe bei Nevers 2c. vermuthete, mit militärischer Vorsicht nach Saulieu, den 24. nach Chateau Chinon marschiren und den 25. daselbst Kantonirungsquartiere beziehen soll. Den 27. Juli rückten die Truppen über Autun, da der vorgeschriebene Weg von Saulieu nach Chateau Chinon nicht gangbar für die Artillerie erfunden wurde, in die

ihnen in den Departements Saon und Loire und de la Nièvre angewiesenen Kantonirungen zwischen Chateau Chinon, Decize, Bourbon lancy, Digoin, Toulon und Autun. Das Hauptquartier kam nach Autun. Diese Kantonirungen wurden den 28. und 29. Juli vollends bezogen. Schon am 1. August traf aber der Befehl ein, die Kantonirung ganz in dem Departement de la Nièvre zu nehmen. Die Truppen konzentrirten sich daher den 3. August und rückten über Lucy und Decize in die neue Kantonirung, in der sie am 6. August eintrafen. Das Hauptquartier wurde nach Nevers verlegt. Später wurde den Württembergern auch noch der auf dem rechten Ufer des Flüßchens Allier gelegene Theil des Departements gleichen Namens eingeräumt und am 16. August von den betreffenden Truppen bezogen. In diesen Kantonirungen standen die Württ. Truppen ruhig bis zum 20. Oktober.

Die aus den drei Landwehrregimentern gebildete Brigade v. Stockmaier wurde mit einem aus Oesterr. und Badischen Truppen bestehenden Korps — unter dem Befehl des Badischen Generalleutnant Grafen v. Hochberg — vereinigt. Die Brigade nahm an der Blockade von Schlettstadt, das am 7. August kapitulirte, und hierauf an der Belagerung von Hüningen ruhmvollen Antheil. Nachdem letztere Festung am 26. August kapitulirt hatte, bezog die Brigade den 9. September zwischen Mülhausen und Kolmar Kantonirungsquartiere, von wo aus sie den 8. Oktober den Rückmarsch in die Heimath antrat. Sie marschirte über Sponeck, woselbst der Rhein überschritten wurde, Waldkirch, Triberg und Rottweil nach Stuttgart, das am 17. Oktober erreicht wurde.

Nach wiederhergestelltem Frieden trat das seither in Frankreich gestandene Württ. Armeekorps den 21. Oktober den Rückmarsch in das Vaterland an. Dieser ging in sechs aufeinanderfolgenden Kolonnen über Autin, Nolay, Nuits, Dijon, Tilchatel, Prauthoy, Langres, Combeau-Fontaine, Vesoul, Luxeuil, Plombières, Epinal, St. Diey (Dié), St. Marie aux mines, Dambach, Ober-Enheim, Ober-Schäffelsheim, Gambsheim, bei Fort Louis über den Rhein und über Rastatt, Ettlingen, Pforzheim nach Vaihingen an der Enz, wo die Spitzen der Truppen

den 16. November eintrafen[1]). Dort besichtigte der König die aus dem Felde zurückgekehrten Truppen. Die Pionierkompagnie rückte unter Hauptmann v. Yelin den 18. November auf Hohenasperg ein, welcher Platz ihr vorläufig als Garnison angewiesen war. Der Festungskommandant, „Oberst, Chevalier und Legionaire von Hövel" meldete dies dem Generalleutnant und Generalinspekteur Freiherr v. Phull mit dem Beisatze, „daß solche ihr weiteres Schicksal von den hohen Verfügungen Eurer Excellenz entgegen siehet."

Unter dem 26. November 1815 theilte der Direktor der Geheimen Kriegskanzlei, Oberst Graf v. Sontheim, dem Vize-Präsidenten des Kriegsdepartements Generalleutnant Freiherrn v. Phull mit, „daß Seine Königl. Majestät mit den zwei Depotbataillons auch zugleich die Pionierkompagnie, welche nunmehr, da das zurückgebliebene Kommando eingerückt ist, complet seyn wird, besichtigen wollen." Hierauf wurde die Pionierkompagnie aufgelöst, die Mannschaften theils entlassen, theils bei den stehenden Truppen eingetheilt. Das Handwerkszeug wurde in das Arsenal zurückgegeben. Leutnant Scheele war der einzige, der noch „Seiner Majestät Pionieruniform trug[2])."

---

[1]) Zu der nach Uebereinkunft auf mehrere Jahre in Frankreich, unter dem Oberkommando des Großbritannischen Feldmarschalls Herzogs v. Wellington, zurückgebliebenen Okkupationsarmee wurden von den württembergischen Truppen die Infanterieregimenter Nr. 2, 3 und 8, das Kavallerieregiment Nr. 4 und eine Fußbatterie gestellt. Dieselben, anfänglich unter dem Kommando des Generalleutnants Freiherrn v. Wöllwarth, später unter dem des Generalleutnants Grafen v. Scheeler, besetzten das Arrondissement Weissenburg (das Hauptquartier in Weissenburg) und kehrten erst i. J. 1818 von da ins Vaterland zurück.

[2]) Die eigenen Worte des Oberst v. Scheele, der seine Erlebnisse als Pionieroffizier dem Verfasser selbst erzählte. Die Uniform soll sehr hübsch gewesen sein: Grundfarbe dunkelblau, Kragen, Aufschläge und Revers von schwarzem Tuch — bei den Offizieren von schwarzem Sammt — mit rothem Vorstoß. Die Mannschaften rothe, die Offiziere vergoldete Epauletten.

Erster Zeitraum.

1817—1824.

Organisation des Württ. Truppenkorps v. J. 1817. — Etat des Generalquartiermeisterstabs. — Uniformirung. — Guides. — Errichtung einer Sappeurkompagnie. — Erster Beschäftigungsplan des Generalquartiermeisterstabs. — Erstes Uebungsjahr des Sappeurkorps. — Kommando zur Terrainaufnahme nach Ulm. — Errichtung einer Offiziersbildungsanstalt i. J. 1820. — Uniformsveränderung v. J. 1821. — Betheiligung des Sappeurkorps an den ersten größeren Kriegsübungen. — Kommando zur Hilfeleistung bei einer Ueberschwemmung im Oktober 1824. — Ausbildung der Guides des Generalquartiermeisterstabs, sowie der Unteroffiziere und Mannschaften des Sappeurkorps.

Nachdem Seine Majestät König Wilhelm den 30. Oktober 1816 die Regierung von Württemberg angetreten hatte, ließ er auf Grund Seiner im Felde gemachten reichen Erfahrungen und mit Berücksichtigung der infolge der vielen Kriege erschöpften Finanzen des Vaterlandes eine neue Militärorganisation ausarbeiten. Die von Seiner Majestät ausgegebenen Grundsätze beabsichtigten „die zweckmäßigste Ausbildung des einzelnen Soldaten für seine Bestimmung, sowie des Ganzen, neben dem möglichst geringen Opfer des Staats". Für alle Waffen wurde die Dienstzeit auf 6 Jahre herabgesetzt. Jeder Militärpflichtige, der durch das Los eingestellt wurde, konnte sich durch einen s. g. „Einsteher" vertreten lassen, selbst ein Rekrut in den ersten vier Wochen seiner Dienstzeit. Die Einstellung der Rekruten erfolgte jedes Frühjahr, nur die Reiterei erhielt ihren Ersatz im Spätjahre.

Mit dem Frühjahr 1817 trat die Reorganisation des Armeekorps ins Leben, infolge deren bei der Infanterie und Reiterei verschiedene Regimenter eingingen und die Artillerie eine neue Eintheilung erhielt. Von da an bestand die Infanterie aus 8 Regimentern — jedes zu 2 Bataillonen — und 2 Garnisonskompagnien (auf Hohenasperg); die Reiterei aus 4 Regimentern, 1 Leibgarde- und 1 Feldjägerabtheilung; die Artillerie

aus 1 Bataillon reitender und 1 Bataillon Fußartillerie, dem Artillerietrain und 1 Garnisonsartilleriekompagnie (s. g. Arsenalkompagnie). Neuformirt und dem Generalquartiermeisterstabe unterstellt wurde 1 Sappeurkompagnie. Der Generalquartiermeisterstab war in Ludwigsburg in Garnison, dort wurde auch die Sappeurkompagnie errichtet und zunächst in der s. g. Kanzleikaserne untergebracht, wo das 6. Infanterieregiment lag. Die Kompagnie erhielt das Zimmer Nr. 2 und den Saal Nr. 3 des Erdgeschoßes unter der Wohnung des Stabsoffiziers.

Am 1. Mai 1817 trat nachstehender Etat in Kraft und muß also von diesem Tage an das Bestehen der Sappeurkompagnie gerechnet werden.

1 Generalquartiermeister, Generalmajor, jährlicher Gehalt 3600 fl., 4 Pferderationen[1]); 1 Generalquartiermeister-Leutnant, Oberst, 2400 fl., 3 Pf.-R.; 1 Major 1500 fl., 2 Pf.-R.; 2 Hauptleute 1. Kl. à 1200 fl., 2 Pf.-R.; 3 Hauptleute 2. Kl. à 960 fl., 2 Pf.-R.; 2 Oberleutnante à 660 fl., 1 Pf.-R.; 2 Oberguides à 360 fl.; 4 Guides à 288 fl.; 1 Stabsquartiermeister 180 fl. Sappeurkompagnie: 1 Hauptmann 1. Klasse 1200 fl., 1 Pf.-R.; 1 Hauptmann 2. Kl. 960 fl., 1 Pf.-R.; 1 Oberleutnant 660 fl., 1 Pf.-R.; 2 Unterleutnante 540 fl., 1 Pf.-R.; 1 Oberfeldwebel 180 fl.; 2 Feldwebel à 144 fl.; 1 Quartiermeister 144 fl.; 6 Obermänner à 108 fl.; 2 Rottenmeister à 72 fl.; 36 Sappeure à 36 fl.; 2 Tambours à 36 fl. Außer der Löhnung erhielt jeder Mann — mit Ausschluß der Guides und des Stabsquartiermeisters — täglich 2 Kreuzer Menagegeld und die Kleinmontirungsstücke (Hemd, Unterbeinkleider, Socken, Bundstiefel und Schuhe) bei seinem Eintritt geliefert. Die Mannschafts-Extragelder betrugen: für Gewehrreparaturen auf 57 Mann à 6 kr. — 68 fl. 24 kr.; Propretegelder auf 160 Mann à 3 kr. — 96 fl.

Für den Generalquartiermeisterstab waren zu Beschaffungen von Büchern, Modellen, Meßinstrumenten, Landkarten 2c. 1000 fl. jährlich ausgesetzt. Von denselben mußten zugleich die Kosten

[1]) Zu den 26 Rationen kamen noch 10 weitere für 10 von der Infanterie dem Generalquartiermeisterstab zugetheilte Leutnante.

für die Fortifikations- und Pontonierübungen bestritten [1]) und außerdem, nach einem Dekret des K. Kriegsdepartements vom 25. Juni 1817, aus der Kasse des Generalquartiermeisterstabs alljährlich 50 Paar Schuhe und 50 Paar Drillichbeinkleider, damit die Sappeure beim Schanzen „ihre königsblaue Montirung" schonen, um eine Summe von 285 fl. beschafft werden. Die Uniform bestand in einem langen Dienstrock (Kutka) mit Gürtel und Beinkleidern aus königsblauem Tuch. Zum kleinen Dienst, insbesondere in den Sommermonaten, wurde der kurze Dienstrock (Spenzer), ebenfalls von königsblauem Tuch, und im Winter ein grauer Mantel getragen. Die Kopfbedeckung bestand in einem Filztschako mit breitem Deckel und einer blechernen Kokarde, die Bewaffnung in einem Infanterie-Bajonettgewehr. Das erste Glied trug Faschinenmesser, das zweite Handbeile an einer breiten weißen Kuppel über der Schulter; die kleine Patrontasche (Kartusche) hing ebenfalls an einem weißledernen Bandelier, das sich mit der Kuppel auf der Brust des Mannes kreuzte. Ein Tornister von braunem Kalbfell mit weißem Riemenwerk und ein s. g. tragbares Handwerkszeug, das an einem schmalen weißen (später schwarzen) Riemen über der rechten Schulter und auf dem Tornister hing, gehörte zur vollen Mannsrüstung [2]).

Für die erste Einkleidung erhielt die Kompagnie aus dem K. Montirungsmagazin die von der früheren Pionierkompagnie getragenen Montirungsstücke. Die neue Einkleidung war erst im folgenden Jahre vollendet; die Verfallzeit rechnete vom 16. Juni 1818, an welchem Tage Seine Majestät der König erstmals die Guides und die Sappeurkompagnie in der „neuen Ordonnanz" inspizirte. Nach dieser trugen die Offiziere des Generalquartiermeisterstabs einen königsblauen Frack mit „Batten", schwarzem Samtkragen und Aufschlägen, welche mit gold-

[1]) Der Aufwand für „Schiffbrücken", Werkzeuge, sowie für Ausrüstung und Waffen — einschließlich der größeren Reparaturen — wurde von seiten der Arsenaldirektion verrechnet.

[2]) Nach Befehl vom 21. Mai 1817 sollten die Unteroffiziere vom Oberfeldwebel abwärts beim Sappeurkorps keine Stöcke mehr tragen.

gestickten Litzen versehen und roth passepoilirt waren. Der Frack hatte eine Reihe gelber Metallknöpfe, auf welchen sich zwei gekreuzte Schwerter umgeben von einem Lorbeerkranz befanden. Die Beinkleider von derselben Farbe wie der Frack wurden von den hohen — bis zum Knie reichenden — Stiefeln bedeckt, letztere mit gelben Anschraubsporen. Der Schleppsäbel mit Korb und Scheide von Messing hing an einer schwarzen Kuppel. Die Kopfbedeckung bestand in dem s. g. preußischen Hut mit schwarzem Federbusch. Die Epauletten dienten als Gradabzeichen. Es hatten: die Generale zwei goldene Epauletten mit „Bouillons" an gestickten Bändern, bei einem Generalmajor mit zwei Sternen; die Obersten Epauletten mit Bouillons an Panzerschuppen[1]); die Oberstleutnante eine Epaulette mit Bouillons auf der rechten und eine Epaulette mit Kantillen auf der linken Schulter; die Majore zwei Epauletten mit dünnen Kantillen; die Hauptleute eine Epaulette mit dünnen Kantillen auf der rechten und eine Kontre-Epaulette, d. h. eine Epaulette ohne Kantille, auf der linken Schulter; die Leutnante zwei Kontre-Epauletten. Die Guides, welche die Unteroffiziere des Generalquartiermeisterstabs waren, trugen die Uniform desselben, jedoch mit glatten Knöpfen, Epauletten von Messing, Hut ohne Federbusch, weiße Sporen und einen Säbel in weißer Metallscheide an einer weißlackirten Kuppel. Die Oberguides[2]) standen im Rang eines Oberfeldwebels und hatten, wie die Generalstabsoffiziere an Kragen und Aufschlägen goldgestickte Litzen trugen, goldene Tressen, die Guides, welche im Rang des Feldwebels standen, solche Tressen am Kragen, die späteren Guideszöglinge an den Aermelaufschlägen. Der Stabsquartiermeister trug die Tressen wie ein Oberfeldwebel der Linie.

---

[1]) Bei dem Generalstab wie bei der Kavallerie waren die Epauletten vergoldet, bei der Artillerie und Infanterie von Silber.

[2]) Eine Zeitlang wurden die Oberguides als Guides I. Klasse und die Guides als Guides II. Klasse bezeichnet. Durch Allerhöchste Entschließung vom 9. Dezember 1844 wurde „zu Erzielung einer Gleichheit in der Formation ꝛc. der drei Divisionen des 8. Armeekorps" diese Benennung wieder in die Oberguide und Guide umgewandelt.

Die Sappeurkompagnie hatte die Unteroffiziere und Mannschaften zunächst durch „Transferirung“ von der Infanterie[1]) erhalten, nämlich 19 Mann vom leichten Infanterieregiment Nr. 10, 15 Mann vom 6. Infanterieregiment, 13 Mann vom leichten Infanterieregiment Nr. 11 und je 1 Mann vom 2. Gardebataillon und leichten Infanterieregiment Nr. 12, zusammen 49 Mann, darunter 10 Unteroffiziere. Letztere, sowie ein Theil der Mannschaft, hatten schon mehrere Feldzüge mitgemacht und waren einzelne sehr schön dekorirt. Der zum Quartiermeister bezeichnete Unteroffizier war über die Dauer des Feldzugs 1815 „Qua-Lieutenant“ gewesen. Für den innern Dienst, zum Exerziren und der rein militärischen Instruktion ward der Oberleutnant Merz[2]) vom 7. Infanterieregiment zur Sappeurkompagnie kommandirt, die technischen Uebungen leitete der Ingenieurhauptmann v. Berger[3]), der zunächst unter dem Generalquartiermeister-Leutnant Oberst v. Bangold stand, während die oberste Instanz der Generalquartiermeister, Generalmajor Freiherr v. Varnbüler, war.

Der unter dem 9. Mai 1817 ausgegebene „Beschäftigungs-Plan“ für die Offiziere des Generalquartiermeisterstabs[4]) und für

---

[1]) Auch der Abgang sollte vorerst durch Transferirung aus den hierzu tauglichen Mannschaften der Artillerie und Infanterie und zwar zunächst aus Freiwilligen, die sich zur Kompagnie melden, ergänzt werden. Von 1818 an erhielt die Kompagnie jedes Jahr die erforderliche Zahl Ersatzrekruten. Die Größe des Mannes sollte wie bei der Artillerie mindestens 5′ 9″ (1,69 m) betragen.

[2]) Johann Merz, geb. 1783 zu Thieringen, Oberamts Balingen, war den 8. Juli 1809 von Oesterreich übernommen. Er diente vorher 4 Jahre in K. Preußischen und 4 Jahre in K. K. Oesterreichischen Diensten und wurde den 16. Februar 1813 zum Leutnant befördert.

[3]) Karl Rudolph Berger, geb. 1786 zu Bern in der Schweiz, war von 1805—1816 in französischen Diensten (beim Geniekorps) und machte dort die Feldzüge 1813, 1814 und 1815 mit, trat den 4. Januar 1816 in Königl. Württembergische Dienste und erhielt unter dem 24. Februar desselben Jahrs das Patent als Hauptmann erster Klasse.

[4]) Es waren dies größtentheils von andern Waffen zum Generalquartiermeisterstab kommandirte Offiziere. Den 1. Juli 1819 wurde Rittmeister zweiter Klasse Graf Waldburg mit Beibehaltung seines Verhältnisses zum Generalquartiermeisterstab auf 1 Jahr dem 4. Reiterregiment zur Erlernung

das Sappeurkorps bestimmte: A. Offiziere des Generalquartiermeisterstabs. Dieselben sollen in den Monaten Mai, Juni und Juli topographische, in den Monaten August, September und Oktober taktische Uebungen und solche in der Feldbefestigung vornehmen. Sie waren für den ersten Zeitraum in 4 Sektionen getheilt: 1. Sektion unter Leutnant v. Bloß mit Rittmeister Graf Waldburg, den Leutnanten v. Martens, v. Baldinger und Faulhaber; 2. Sektion unter Leutnant v. Rüpplin mit den Leutnanten Graf von der Lippe, v. Besserer, v. Döring und v. Linden; 3. Sektion unter Leutnant Bäumlein mit Leutnant Scheele und 1 Oberguide; 4. Sektion unter Leutnant v. Hügel mit Leutnant v. Knoll und den Guides. Während die 1. und 2. Sektion sich zunächst mit der Aufnahmsmethode von Lehmann vertraut zu machen und die 4. Sektion mit dem Theodolit und Meßtisch eine größere Aufnahme auszuführen hatte, erhielt die 3. Sektion den Auftrag, von dem Hartenecker Schloß (bei Neckarweihingen) aus in einem Rayon von 600 Toisen die Gegend nicht allein im Grundriß aufzunehmen, sondern auch nach allen Richtungen die vollständigsten Profile und Nivellements zu fertigen, damit nach diesen Arbeiten ein ausführlicher Fortifikationsentwurf gemacht werden konnte [1]). Die Offiziere

---

des Regimentsdienstes aggregirt und nachstehende Offiziere dem Generalquartiermeisterstab zugetheilt: Oberleutnant v. Baer (seither dem 1. Infanterieregiment aggregirt), Unterleutnant v. Massenbach vom 2. Reiterregiment, Unterleutnant v. Donnop Bataillonsadjutant vom 3. Infanterieregiment, Unterleutnant v. Brandenstein, Bataillonsadjutant vom 6. Infanterieregiment, Unterleutnant v. Graner vom 8. Infanterieregiment.

[1]) In den späteren Jahren wurden unter Leitung des Generalquartiermeisters s. g. Instruktionsreisen oder auch bloße Rekognoszirungen gemacht und bei ersteren, ähnlich wie bei den jetzigen Generalstabsreisen, zwei gegen einander operirende Korps angenommen. Solche Reisen fanden beispielsweise statt: Sommer 1827 Instruktionsreise durch das Filsthal über Wiesensteig und Kirchheim unter Führung des Generalleutnant v. Varnbüler. September 1829 desgleichen über Oberndorf, Freudenstadt ins Kinzigthal. September 1831 Rekognoszirung des Renchthales bis Ettlingen unter Leitung des General v. Bangold. Juli 1833 Instruktionsreise durch das Kinzigthal unter derselben Leitung. Mai und Juni 1836 desgleichen in den unteren Schwarzwald, rückwärts bis Stockach. Mai und Juni 1838 Rekognoszirung des oberen Schwarzwaldes, Hochgau und der Nordschweiz unter Führung

dieser Abtheilung mußten überdies den zu gleicher Zeit stattfindenden Pontonierübungen anwohnen und den Sappeurs den Unterricht ertheilen[1]). B. Sappeurkorps. Dasselbe soll im Laufe des Monats Mai ausschließlich im Exerziren geübt, in den Monaten Juni und Juli im Schiffahren und Schlagen der Brücken über den Neckar vollständig unterrichtet und überdies der Mannschaft ohne Ausnahme das Schwimmen gelehrt werden. In den Monaten August, September und Oktober sollen folgende Uebungen stattfinden: Fertigung von Faschinen, Schanzkörben, Palissaden, Sturmpfählen, spanischen Reitern, Barrieren und Bettungen, Anlegung einer Fladdermine und Instruktion eine Brücke zu sprengen und anzuzünden. Der Wasserübungsplatz war anfänglich in Neckarrems, später in Neckarweihingen, zeitweise wurde auch bei Aldingen und Hoheneck pontonirt. Die Entfernung von der Kaserne betrug zwischen 5—6 km. Als „Schanzplatz" erhielt die Kompagnie im Salonwalde bei Ludwigsburg, außerhalb und links des Thors, das am Ende der „dicken Allee" steht, einen kleinen Theil des genannten Areals. Während der Pontonierübungen marschirte die Kompagnie Morgens 4 Uhr ab und blieb bis Abends 6 Uhr an Ort und Stelle; die andern Uebungen dauerten Morgens von 5—10 Uhr und Nachmittags von 2—7 Uhr. An den Regentagen erhielt die Mannschaft Unterricht im Rechnen, Schreiben, Zeichnen ꝛc.

Die erste auswärtige Verwendung der jungen Truppe war die Herstellung eines Exerzirplatzes für die Stuttgarter Garnison in Cannstatt. Hauptmann v. Berger mit 1 Obermann, 1 Rottenmeister und 9 Sappeuren steckte vom 15.—21. Juni 1817 den Platz ab und nahm die nöthigen Vorarbeiten zur Regulirung desselben vor.

---

von General v. Miller. Juni und Juli 1841 Rekognoszirungsreise des Generalstabs des 8. Armeekorps nach Rheinbayern, Hessen und Preußen mit einem Abstecher nach Nancy und Metz unter Führung des General v. Miller ꝛc. Die betreffenden Berichte wurden stets nach Berlin gesendet.

[1]) Bei einer Abwesenheit des Hauptmanns v. Berger hatte Oberleutnant Merz nur den innern Kompagniedienst zu überwachen; die Leitung der technischen Uebungen wurde in diesem Fall dem Leutnant Scheele oder einem anderen Offizier des Generalquartiermeisterstabs übertragen.

Bei der Besichtigung, welche Seine Majestät der König am Vormittag des 16. September desselben Jahrs über sämtliche Truppen der Garnison von Ludwigsburg auf dem Exerzirplatz innerhalb dieser Stadt abhielt, rückte das Sappeurkorps zum erstenmale vor seinem Allerhöchsten Kriegsherrn aus. Dasselbe stand auf dem rechten Flügel der Infanterie.

Zur Kriegsübung am 11. Oktober 1817, bei welcher sich die Truppen der Garnisonen Stuttgart, Ludwigsburg, Eßlingen und Hohenasperg in 2 Korps einander gegenüber standen, rückte auch das Sappeurkorps aus. Unter dem Befehl des Generals der Infanterie, Kriegsministers v. Franquemont, wurde die Stellung, welche das feindliche Korps unter Generalleutnant v. Döring hinter Zuffenhausen genommen hatte, angegriffen. Das Sappeurkorps, welches dem Angreifer zugetheilt war, hatte vorher den Auftrag, die genannte Stellung zu befestigen; es wurde angenommen, daß die Werke des linken Flügels nicht vollendet worden sind, „um dem Angriff eine größere Wahrscheinlichkeit des Erfolgs zu geben." Sämtliche Werke wurden jedoch nur tracirt.

Ueber die fünf Wintermonate mußten 18 Sappeure beurlaubt werden, außer diesen waren 6 Sappeure „permanent" beurlaubt, um für die Uebungen die nöthigen Gelder zu ersparen. Der Wintermannschaftsstand war daher sehr klein, weshalb in den ersten Jahren nur die Unteroffiziere einen regelmäßigen Schulunterricht erhielten. Die Uebungen im Jahr 1818 wurden ähnlich wie im Vorjahr abgehalten. Sie waren — namentlich über die Dauer der Abwesenheit des Hauptmann v. Berger — durch den Oberst v. Bangold genau vorgeschrieben. Hauptmann v. Berger war von Ende Juni desselben Jahrs nach Ulm kommandirt, um unter Leitung des Zentralbefestigungs-Komitees Terrainaufnahmen und Sondirungen mittelst des Erdbohrers behufs des projektirten Festungsbaues ausführen zu lassen. Zu diesem Zwecke waren ihm die beiden Guides[1]) Keinitz und Hausch, 5 Unter-

[1]) Die Guides, welche bei den einzelnen Zweigen des Generalquartiermeisterstabs als Gehilfen dienten, mußten eine große Fertigkeit sowohl in dem Aufnehmen mit den verschiedenen Instrumenten, als auch in dem „à la vue" besitzen.

offiziere und 5 Mann der Sappeurs beigegeben worden. Dieses Kommando währte vom Februar 1819 bis zum Jahre 1820.[1]) Bekanntlich stand es aber von da an noch über zwei Jahrzehnte an, ehe mit dem Bau der Festung Ulm begonnen wurde[2]).

Den 23. Juni 1820 wurde zu Ludwigsburg eine „Offiziersbildungsanstalt" errichtet und dem Generalquartiermeisterstab die Leitung derselben übertragen[3]). Dieselbe enthielt neben der erforderlichen Anzahl von Lehrern 20 Offizierszöglinge in 4 Klassen getheilt: 1) Obermänner, 2) Feldwebel, 3) Oberfeldwebel und 4) Unterleutnant[4]).

Wer in die Anstalt aufgenommen werden wollte, mußte a. der Sohn eines Landesunterthanen oder eines Ausländers sein, der sich um den Staat verdient gemacht hat, b. gesunden, fehlerfreien Körperbau haben, c. in der Regel 16, doch nicht über 17 Jahre alt sein. Jeder Bewerber mußte wenigstens jährlich 150 fl. Zulage und die vorgeschriebene Ausstattung (an Kleider, Weiß- und Bettzeug) erhalten und über sein bisheriges Wohlverhalten und seine Studienzeugnisse seiner früheren Lehrer

---

[1]) Gelegentlich desselben erhielt auch Hauptmann v. Berger den Befehl, einen Schießplatz für die Artillerie auf dem Ulmer Ried auszustecken.

[2]) Vergl. v. Loeffler „Geschichte der Festung Ulm". Ulm, Verlag der Wohler'schen Buchhandlung. 1881.

[3]) Am 11. Februar 1771 errichtete der Herzog Karl von Württemberg „die hohe Karlsschule", an welcher bis zu ihrer Aufhebung im Jahr 1794 junge Leute, die sich dem Militärstande widmen wollten, zu Offizieren herangebildet wurden. Im Jahr 1805 ließ der Kurfürst, spätere König Friedrich von Württemberg, ein Militär- oder Kadetteninstitut errichten, das zur Aufnahme von 16 Edelknaben (Jagd-, Kammer- und ordinäre Pagen) und 40 Kadetten bestimmt war. Das Institut stand unmittelbar unter dem König. Den 24. November 1816 wurde es dem Kriegsministerium unterstellt und im Jahr 1817 aber ganz aufgehoben, da infolge der Zurückführung auf den Friedensstand viele Offiziere überzählig waren. Nachdem die Zahl derselben sich allmälich vermindert hatte, mußte auf einen Ersatz der vakanten Stellen wieder Bedacht genommen werden.

[4]) Im Jahr 1834 wurde die Klasse der Leutnante aufgehoben. Von 1835 an traten die Zöglinge als Rottenmeister ein und erhielten in der ersten (obersten) Klasse die Auszeichnung als Oberfeldwebel. Im Jahr 1844 fiel auch diese Auszeichnung weg und konnte ein Offizierszögling nur den Rang eines Feldwebels erhalten.

beibringen, auch sich einer strengen Prüfung in nachstehenden Fächern unterwerfen: Religion, deutsche, lateinische und französische Sprache, Geschichte, Geographie, Arithmetik und Geometrie, Zeichnen.

Der Unterricht in der Anstalt erstreckte sich über Religions-Moral, Logik, Anthropologie, Naturrecht, reine und angewandte Mathematik, physische, politische und mathematische Geographie und Statistik, neuere Staaten- und vaterländische Geschichte, deutsche und französische Sprache, Artilleriewissenschaft, Befestigung, Elementar- und angewandte Taktik, topographisches Zeichnen (später mit Aufnehmen), Gymnastik, Exerziren mit Gewehr (später auch am Geschütz), Scheibenschießen, Fechten, Voltigiren (später auch Tanzen), Reiten und Schwimmen, allgemeine Dienstlehre.

In dem ersten Zeitraum trugen die Zöglinge die Uniform derjenigen Waffen, in die sie dereinst treten wollten, in den späteren Zeiträumen bekamen sie eine besondere Uniform, nach dem Schnitt derjenigen der Infanterieoffiziere, mit Kragen und Aufschlägen von gelbem Tuch (eine Zeit lang auch mit gelben Streifen an den Beinkleidern). Die Zöglinge erhielten in der Offiziersbildungsanstalt freien Unterricht in den oben angeführten Lehrgegenständen, freie Wohnung mit Heizung und Beleuchtung, ein jährliches Gehalt von — in der 1. Klasse 150 fl., in der 2. Klasse 200 fl., in der 3. Klasse 250 fl., in der 4. Klasse 300 fl., dagegen mußten sie sich selbst beköstigen, die nöthigen Bücher und nöthige Kleidung mit Einschluß des Leibweißzeugs und der zu dem Bettzeug gehörigen Ueberzüge anschaffen. Nach vollendetem vierjährigen Kursus waren sie verpflichtet 6 volle Jahre im Armeekorps zu dienen, andernfalls die auf sie verwendeten Kosten zu erstatten [1]).

Wie die übrigen Truppen des Armeekorps [2]), so erhielten

[1]) Wesentliche Aenderungen der Statuten wurden vorgenommen: 17. Juni 1834, 8. August 1845, 5. Februar 1852, 4. April 1853, 29. September 1855, 18. Dezember 1865 und 24. Oktober 1867.

[2]) Zum deutschen Bundesheere stellte Württemberg die erste Division des 8. Armeekorps. Das gesamte deutsche Bundesheer bestand nach der im Jahr 1821 definitiv angenommenen Kriegsverfassung aus 301 637 Mann,

auch die Sappeure 1821 statt des langen Dienstrocks (Kutka) das s. g. Kollet. Dasselbe war in der Grundfarbe königsblau, hatte zwei Reihen parallel laufender Knöpfe, Kragen und Aermelaufschläge von schwarzem Tuch mit rothem Vorstoß, auf jedem Schoßumschlage eine roth unterlegte Granate von schwarzem Tuch und war durchaus roth passepoilirt. Auf den gewölbten Knöpfen von gelbem Metall war ein mit einer Faschinensäge sich kreuzendes Beil ausgeprägt. Zwei sich kreuzende Beile von rothem Tuch — bei den Unteroffizieren von Messing — seit August 1824 mit einem Anker, waren auf dem rechten Oberarme angebracht. Wie die Infanterie erhielten die Sappeure statt der Stiefel Schuhe und Gamaschen und neben den langen Beinkleidern von königsblauem Tuch mit rothem Vorstoß für den Sommer solche von weißer Leinwand; die Gamaschen waren von schwarzem Tuch oder von weißer Leinwand. Zum Kollet wurden Epauletten von Tuch, oben schwarz, unten roth, mit einer Einfassung von gelbwollenen — vom Obermann aufwärts mit golddurchwirkten — Borten getragen. Außerdem hatten die Unteroffiziere folgende Auszeichnung: der Oberfeldwebel auf Kragen und Aermelaufschlägen eine goldene Borte, der Feldwebel und Fourier eine solche auf dem Kragen allein, der Obermann nur auf den Aermelaufschlägen goldene, der Oberpionier wollene Borten. Die Tamboure hatten auf den Aermeln vier verkehrte lateinische Fünfer von gelbwollenen Borten. Das Kapitulationszeichen bestand aus einem ähnlichen

welche in 10 Armeekorps, die Armeekorps zu 2, das 8. aber zu 3 Divisionen abgetheilt wurden. Die 3 ersten Armeekorps stellte Oesterreich, die 3 folgenden Preußen und das 7. Bayern. Die 3 andern Armeekorps bestanden aus den Kontingenten der übrigen Bundesstaaten. Zum 8. Armeekorps stellte Württemberg — wie oben erwähnt — die 1., Baden die 2. und Hessen mit Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen, Liechtenstein, Hessen-Homburg und Frankfurt die 3. Division; zum 9. Armeekorps stellte Königreich Sachsen, Sachsen-Gotha, Meiningen und Hildburghausen, Reuß ältere und jüngere Linie die 1. Division, Kurhessen, Luxemburg, Nassau, Weimar, Dessau, Bernburg und Köthen, Sondershausen und Rudolstadt die 2. Division; zum 10. Armeekorps stellte Hannover, Braunschweig, Waldeck, Lippe-Schaumburg und Detmold die 1. Division, Holstein, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Oldenburg, Lübeck, Bremen und Hamburg die 2. Division.

Fünfer (Chevron genannt) auf dem linken Oberarm bei den Sappeuren von gelbwollenen — vom Obermann aufwärts von goldenen — Borten und zwar für jede neue Kapitulation von sechs Jahren in je einem Chevron. Im Jahre 1824 erhielt die Kompagnie statt der Filztschako solche von Leder mit gelben metallenen Panzern (Schuppenketten), vorn über dem Schilde war als Verzierung ein Halbmond von Messing, auf welchem zwei sich kreuzende Beile durchgeschlagen waren, über dem Halbmond und der ledernen Kokarde war ein „Tschakow-Büschel" mit den Landesfarben — in der Form einer plattgedrückten Kugel — angebracht. Die Kompagnie hatte 1819 das neue Artillerie-Ordonnanzgewehr (mit Steinschloß) und Bajonett, das kürzer und leichter war als das Infanteriegewehr, bekommen. 1824 erhielt das zweite Glied statt der Beile auch Faschinenmesser. Das „Pionier-Faschinenmesser" hatte eine breite zweischneidige Klinge, ein hübsches eisernes Gefäß und war einem Römerschwerte nicht unähnlich.

Die Offiziere trugen in der Front statt des Federhutes gleichfalls den Tschako, an den Kragen und Aufschlägen des Frackes keine Litzen, dagegen an jedem Schoßumschlag eine auf rothes Tuch in Gold gestickte, flammende Granate. Als Gesellschaftsanzug der Pionieroffiziere blieb die Uniform des Generalquartiermeisterstabs.

Bis zum Jahr 1825 traten bei dem Sappeurkorps keine wesentlichen Veränderungen ein. In der bezeichneten Weise wurde an der Weiterbildung und Entwicklung desselben gearbeitet. Wie schon im ersten Jahre, so auch in der Folge nahmen die Sappeure an allen größeren Kriegsübungen theil. In den ersten Jahren nach der Reorganisation des Armeekorps wurden hierzu die Truppen der Garnisonen Stuttgart, Ludwigsburg, Eßlingen und Hohenasperg zusammengezogen, später aber alle zwei oder drei Jahre sämtliche Württ. Truppen zu diesen Kriegsübungen vereinigt, welche Seine Königliche Majestät in der Regel selbst leitete und die bald die Aufmerksamkeit der deutschen und fremden Militärs auf sich zogen. Bei diesen Kriegsübungen war stets auch auf eine zweckmäßige Verwendung des Sappeurkorps Rücksicht genommen worden. Für das Manöver am

22. September 1818 bei Zuffenhausen mußten die Sappeure eine von ihnen schon einige Zeit vorher bei Aldingen über den Neckar aus „vorgefundenem Material“ erbaute Brücke für den Uebergang der Truppen verstärken. Bei einem am 7. Oktober des folgenden Jahrs stattgehabten Manöver bewerkstelligte ein detachirtes Korps einer deutschen Armee einen gewaltsamen Neckarübergang bei dem Dorfe Aldingen. Das Korps bestand aus der Leibgarde und der Feldjägereskadron, in ein Regiment formirt, der Sappeurkompagnie [1]) „mit Brückengeräthschaften“, dem 1., 2. und 3. Infanterieregiment, 1 reitenden und 2 Fußbatterien. Die Nachhut des Feindes hielt Aldingen mit dem 5. und 6. Infanterieregiment, dem 1. und 2. Reiterregiment und 2 reitenden Batterien besetzt. Der Sappeurkompagnie fiel folgende Aufgabe zu: Nachdem der Feind aus den Weidenpflanzungen des jenseitigen (linken) Uferrandes durch das diesseitige Feuer vertrieben war, schickte die Sappeurkompagnie einige Schwimmer durch den Fluß, um ein am jenseitigen Ufer befestigtes Schiff herüberzuholen. Mittelst desselben setzten die Sappeure einige Kompagnien Infanterie von dem rechten nach dem linken Ufer über. Sobald dieselben den Feind zunächst vom linken Ufer vertrieben hatten, begann die Sappeurkompagnie mit dem Schlagen einer Brücke. Ueber diese ging zuerst das 3. Infanterieregiment, dann die reitende Batterie und hierauf das 2. Infanterieregiment, während die Reiterei eine unterhalb der Brücke befindliche Furth benützte.

In ähnlicher Weise nahm die Sappeurkompagnie 1820 an den drei Manövern, welche Ende September und Anfang Oktober bei Feuerbach, Pflugfelden und zwischen Cannstatt und Fellbach, und 1821 an dem s. g. Operationsmanöver theil, das Ende September zwischen Bietigheim und Stuttgart stattfand.

Bei den großen Kriegsübungen, welche im September 1822 in der Gegend von Herrenberg, Reutlingen, Tübingen und Rottenburg abgehalten wurden, führte das Korps zum erstenmal ein „Laufbrücken-Material“ mit sich. Bei diesem Brücken-

---

[1]) Obwohl die dienstliche Bezeichnung „Sappeurkorps“ war, so wurde doch sehr häufig auch der Name „Sappeurkompagnie“ gebraucht.

material diente als Unterlage ein „Zimmermanns-Bock“ mit einer beweglichen Schwelle. Die Standsäulen waren doppelt und von Schuh zu Schuh mit Löchern zum Durchstecken der eisernen Bolzen versehen, auf welchen die Schwelle unmittelbar ruhte. Seine Standfähigkeit erhielt der Bock durch kreuzförmige Pratzen, in welche die Ständer eingelassen und überdies noch durch kurze schräge Riegel mit ihnen verbunden waren. Die geringste Höhe, welche man dem Bock geben konnte, war 4½ Fuß, die größte 8½ Fuß. Die Streckbalken waren 18 Fuß lang und hatten 5 auf 6 Zoll im Geviert, das der Rödelbalken war schwächer. Die Dielen (Bretter) waren 13 Fuß lang und 1 Schuh breit. Die Brückenbahn hatte eine Breite von 11 Schuh. Das Material für ein Glied oder eine Strecke wurde auf einem Wagen geführt. Bei den sechs Kriegsübungen wurden an nachbenannten Orten Brücken gebaut: bei Bernhausen, Sondelfingen (oberhalb der Teufelsbrücke), Jettenburg, Pfäffingen „eine Bockbrücke“, Ehningen, Nufringen und Böblingen.

Im Sommer 1824 war der Pontontrain fertig geworden. Vor dem Abmarsch zu den Kriegsübungen dieses Jahrs rückte das Sappeurkorps am 7. September mit dem Ponton- und Laufbrückentrain zum erstenmal vor Seiner Majestät dem König aus. Das Korps war bei Kornwestheim aufgestellt; der Train bestand aus 2 Laufbrückenwagen, 4 Pontonwagen und 4 Brückendeckenwagen, welche in Linie aufgefahren waren. Die Kompagnie stand vor der Front: die Laufbrückenabtheilung durch Oberleutnant Scheele, die Pontonierabtheilung durch Oberleutnant Merz [1]), das Ganze durch Hauptmann v. Berger kommandirt. Wie schon aus dem Obigen hervorgeht, wurde das Brückenmaterial des Pontontrains auf zwei Arten von Wagen geführt. Auf dem Pontonwagen war ein Ponton mit den nöthigen Fahrgeräthschaften in der Weise verladen, wie er ins Wasser kam; auf dem Brückendeckenwagen befand sich das gesamte für die Decke eines Brückengliedes erforderliche Material. Der Ponton von Holz, in der Form eines großen Nachens, war 30 Fuß 8 Zoll lang,

---

[1]) Oberleutnant Merz war den 30. Juni 1820 bei dem Generalquartiermeisterstab eingetheilt worden.

5 Fuß 6 Zoll breit, 2 Fuß 6 Zoll hoch und hatte ein Gesamtgewicht von 16 Zentnern. Sein Tragvermögen betrug 168 Zentner. Der Ponton faßte 30 ausgerüstete Infanteristen. (Mit Ausnahme des Gribeauval'schen Pontons, welcher 35 Fuß lang war und 300 Zentner Tragvermögen hatte, übertraf der Württ. Ponton an Tragvermögen und Festigkeit alle Pontons der in andern Staaten bestehenden Pontontrains.) Die Balken waren 25 Fuß 6 Zoll lang und 5 auf 6 Zoll im Geviert; die Dielen oder Bretter hatten eine Länge von 13 Fuß und eine Breite von 1 Fuß. Die Spannung oder der Abstand der Unterlagen von Mitte zu Mitte betrug 19 Fuß und der Abstand „im Lichten" 13 Fuß, die Brückenbahnbreite war wie bei der Laufbrücke gleich 11 Fuß. Die Balken kamen auf die schmale Seite zu liegen; im Uebrigen entsprach das Auflegen derselben und die Rödelung, sowie der Brückenschlag überhaupt dem gewöhnlichen Verfahren. Die Wagen wurden sechsspännig geführt; der leere Wagen wog 16 Zentner, das Gewicht des beladenen Wagens betrug 37 Zentner. Der Pontontrain sollte bei den großen Kriegsübungen des Herbstes 1824 erstmals zur Verwendung kommen. Dieselben begannen am 11. September in der Gegend von Köngen und endigten am 19. September bei Ulm. Den 14. September schlug die Pontonierabtheilung, bestehend aus 2 Offizieren, 7 Unteroffizieren und 55 Pontonieren mit 8 Pontonwagen und 4 Brückendeckenwagen in Gegenwart Seiner Königlichen Majestät bei Köngen eine Brücke über den Neckar. Der Pontontrain war mittelst Vorspannpferden an den Brückenort geführt worden und kehrte von dort — unter Befehl des Oberleutnant Merz — wieder direkt in die Garnison zurück. Für die beiden Laufbrückenwagen waren auf die ganze Dauer der Uebung die Pferde gemiethet worden. Die Laufbrücken kamen am 13. September an der Steig bei Denkendorf und am 16. bei Altenstadt zur Verwendung. Eine Sappeurabtheilung baute für das vor dem Neckarkorps sich zurückziehende Donaukorps bei Geislingen eine Schanze, um das dortige Defilee zu halten.

Am Schluß der Kriegsübungen sprach der Generalquartiermeister, Generalleutnant Freiherr v. Varnbüler, in einem Be-

fehl vom 19. September den Offizieren des Generalquartiermeisterstabs seine besondere Zufriedenheit und seinen Dank aus. Der Schluß dieses Befehls lautete: „Diesen Dank bezeuge ich auch den Herren Offizieren, welche mit dem ebenso schwierigen Geschäft der Organisation des Pontontrains, als dessen erste Anwendung beauftragt waren, insbesondere dem Herrn Hauptmann v. Berger. Herr Oberstleutnant v. Miller wolle dem Sappeurkorps gleichfalls meine Zufriedenheit bezeugen."

Im folgenden Monat fand das Sappeurkorps Gelegenheit, sich durch Hilfeleistung bei einer Wassersgefahr auszuzeichnen, welche durch das Austreten des Neckars, der Enz mit der Glems drohte. Das Kommando bestand aus dem Hauptmann v. Berger mit 1 Oberfeldwebel, 2 Feldwebeln, 4 Obermännern, 1 Tambour, 7 Sappeuren und 1 Pontonwagen und leistete am 29. Oktober in Schwieberdingen, am 30. in Bissingen und am 31. in Bietigheim die nöthige Hilfe. An letzterem Orte arbeitete dasselbe bis zum Abend des 2. November, kehrte sodann zum Wechseln der Bekleidungsstücke nach Ludwigsburg zurück und marschirte in der Früh des 3. November wieder nach Bietigheim, um dort noch 2 Tage thätig zu sein. Ein Kommando von 5 Unteroffizieren und 3 Sappeuren blieb bis zum 17. November in Bietigheim zurück. Die Unteroffiziere und Mannschaften wurden theils durch Medaillen, theils durch Geldprämien ausgezeichnet. Es erhielt Oberfeldwebel Gutbrod, Feldwebel Kettner, Obermann Weißert und Würth die silberne Medaille, Feldwebel Ottenbacher, Obermann Holländer und Kloos, Rottenmeister Kraft, Sappeur Jörg je 2 Kronenthaler, Sappeur Sippel, Bühler, Kaufmann, Sautter, Milberger und Tambour Kille je 1 Kronenthaler.

Am Schlusse dieses ersten Zeitraumes fand nach folgenden Grundsätzen die Ausbildung der „Guides" des Generalquartiermeisterstabs sowie der Unteroffiziere und Mannschaften des Sappeurkorps statt: a. Bildung der Guides und der Guideszöglinge. Die Guides des Generalquartiermeisterstabs erhalten diejenige allgemeine wissenschaftliche Ausbildung, welche sie für das Avancement zum Offizier überhaupt qualifizirt und werden in denjenigen Fächern der militärischen Wissenschaften noch be-

sonders unterrichtet und beschäftigt, welche sie zum Dienst des Generalstabs selbst befähigen. Das „Korps der Guides" selbst wird aus einer unbestimmten Anzahl von „Guideszöglingen", für welche die Bildungsanstalt mit dem Generalstab vereinigt ist, vollzählig erhalten; vorzügliche Anlage zum Zeichnen ist erste Bedingung für die Aufnahme in dieses Institut. Die Guideszöglinge werden sodann in den ihrem Fache entsprechenden, wissenschaftlichen Gegenständen, als Topographie, Militärgeographie, Aufnahme mit und ohne Instrumente, Kriegsbaukunst und besonders aber in deren praktischem Theile, nachgebildet. b. Bildung der Unteroffiziere des Sappeurkorps. Die Unteroffiziere erhalten durch Offiziere praktischen Unterricht in allen Fächern des Militärdienstes, die sich auf ihre Waffe sowohl, als auf das Allgemeine beziehen „mit der doppelten Tendenz, sie zur Dressur und Instruktion der Rekruten geschickt zu machen, und sie mit denjenigen Kenntnissen vollkommen auszurüsten, deren sie zu ehrenvoller Bekleidung ihrer Stellen bedürfen". Es wird zu diesem Unterricht größtentheils der Winter, als diejenige Zeit benützt, in welcher bei der Kompagnie nur so viele Sappeure präsent gehalten werden, als zum Dienst oder aus andern Rücksichten nöthig sind. c. Bildung der Rekruten. Die Bildung derselben zerfällt in 4 Perioden: in der 1., dem Monat April, erhalten dieselben die nöthige Ausbildung in der Behandlung und dem Gebrauch des Feuergewehrs, in den Bewegungen im Geschlossenen und in der zerstreuten Fechtart, in der 2. Periode, welche die beiden Monate Mai und Juni umfaßt, finden dann die Uebungen im praktischen Schanzenbau, in der 3. Periode, den Monaten Juli und August diejenigen mit der Lauf- und Schiffbrücke, die „Vorbereitung zu den Manoeuvres" und diese selbst statt. Der Mann soll in der Zeit von April bis Mitte September soweit für seinen Beruf ausgebildet werden, daß er bei den Kriegsübungen im Herbst die vorkommenden Pionier- und Pontonierarbeiten „jeder Art" ausführen kann. d. Bildung der älteren Mannschaft. Die den Winter über beurlaubten Mannschaften werden im folgenden Jahr in ihrem Fach sowohl in der erforderlichen Fertigkeit erhalten, als auch bis zu der wünschenswerthen Vollkommenheit

gebracht. Die den Winter über präsenten Sappeure werden täglich 2 Stunden durch den Unteroffizier der Kompagnie-inspektion instruirt und nehmen am Fechtunterricht theil. Diejenigen Sappeure, welche sich „für das Avancement vorbereiten wollen", erhalten im Winter mit den Unteroffizieren denselben Unterricht.

Nach der Zeiteintheilung für den Winter 18 $^{24}/_{25}$ erhielten die Unteroffiziere folgenden theoretischen Unterricht: Exerzirreglement wöchentlich 1 Stunde, innerer Dienst 1 St., Schießvorschrift 2 St., Instruktionslehre 2 St. — durch Hauptmann v. Bloß; Arithmetik 2 St., Anfangsgründe der Geometrie 1 St., Feldbefestigung 2 St. — durch Oberleutnant Scheele; Schönschreiben 6 St. — durch Guide Joos. Hiezu kamen noch 5 Stunden Unterricht im „Fechten".

Nach einem Befehl des Generalquartiermeisters vom 24. August 1823 mußten die militärischen Uebungen der Sappeure gemeinschaftlich mit den Offizierszöglingen abgehalten werden.

Zweiter Zeitraum.

1825—1829.

Bezeichnung „Pioniere" statt Sappeure. — Etat des Pionierkorps v. J. 1825. — Abschaffung der Tamboure. — Bestimmung wegen Versorgung der Unteroffiziere. — Allerhöchste Verwilligung eines neuen Landübungsplatzes bei Hohenasperg. — Erste Pontonierübung auf der Donau bei Ulm (1825). — Brücke bei Aldingen. — Anfang des Baues eines Polygons auf dem neuen Landübungsplatz. — Offizierkorps des Generalquartiermeisterstabs. — Zweite Pontonierübung in Ulm (1826). — Erstmaliges Beziehen eines Lagers auf dem Polygon (1826). — Leutnant Keinitz wird mit der Führung der Pionierkompagnie beauftragt. — Große Kriegsübungen im Herbst 1826. — Aenderungen in der Organisation des Generalquartiermeisterstabs. — Kommando zur Hilfeleistung bei einer Ueberschwemmung im Winter 1827. — Besichtigung der Pionierkompagnie mit nachfolgender Prüfung der Unteroffiziere und Guides im Pontonierdienst durch Seine Königliche Majestät. — Sprengen von Felsbänken im Neckar bei Heilbronn. — Dritte Pontonierübung in Ulm (1828). — Kriegsübung im Herbst 1828. — Verwilligung von ärarischer Arbeitskleidung. — Ernennung von Pionieren 1. Klasse. — Das Uebungsjahr 1829.

Nach siebenjährigem Bestehen des Sappeurkorps fühlte sich dasselbe der Kindheit entwachsen und in jeder Beziehung gekräftigt: Der Landübungsplatz im Salonwalde war zu eng geworden, man sehnte sich nach einem größeren. Die Strömung des Neckars genügte nicht mehr, man wollte das Schiffahren oder wie es damals noch hieß, das Schiffen „in der stark fluthenden Donau" lernen. Der Winterunterricht der Unteroffiziere sollte ausgedehnter gegeben und insbesondere das Brücken-, Straßen- und Hochbauwesen gelehrt werden. Der Name Sappeur war für den Wirkungskreis des Korps als zu einseitig erkannt und deshalb durch ein Königliches Dekret vom 18. Juni 1824 verfügt worden: „das bisherige Sappeurkorps führt künftig ausschließlich die Benennung Pionierkorps." Es wurde jedoch, sogar dienstlich, die Bezeichnung Pionierkompagnie neben Pionierkorps gebraucht[1]).

[1]) Von 1833—1855 war die dienstliche Bezeichnung „Pionnierskompagnie".

Nach all' diesem muß das Jahr 1825 als der Anfang eines neuen Abschnitts der vorliegenden Geschichte bezeichnet werden. In diesem Jahr tritt zugleich ein neuer Etat in Wirkung, nach welchem die Zahl der Unteroffiziere um 2 vermindert wurde, ebenso die Zahl der Guidestellen, um den Pionierunteroffizieren im allgemeinen eine höhere Löhnung geben zu können. Auch wurde nach Erlaß vom 8. Juli dieses Jahrs (1825) die Annahme zweier Hornisten, eines 1. und eines 2. Klasse, an Stelle der bisherigen Tamboure genehmigt, „um bei dem Pionierkorps statt der weniger anwendbaren Trommel die geeigneten Hornsignale einführen zu können." Nach dem neuen Etat hatte das Korps: 1 Oberfeldwebel mit täglich 40 Kreuzer[1]), 2 Feldwebel 1. Klasse mit 30 kr., 2 Feldwebel 2. Kl. mit 24 kr., 2 Obermänner 1. Kl. mit 22 kr., 2 Obermänner 2. Kl. mit 20 kr., 1 Hornist 1. Kl. mit 24 kr., 1 Hornist 2. Kl. mit 20 kr. und 1 Fourier mit 24 kr. Löhnung. Der „Effektiv-Stand" war zu jener Zeit 153 Mann[2]), nämlich 1 Oberfeldwebel, 3 Feldwebel, 7 Obermänner und 142 Pioniere, davon befanden sich aber nach der Beurlaubung im September in „unbestimmtem" d. h. Dispositionsurlaub: 1 Feldwebel, 3 Obermänner und 128 Pioniere, zusammen 132 Mann. Da der Fourier nach Frankfurt a. M. kommandirt war, so waren nur 7 Unteroffiziere und 13 Pioniere ausrückend. Es war dies wohl der niederste Stand, welchen das Korps seit seinem Bestehen hatte.

Um Leute von höherer Bildung als Unteroffiziere zu gewinnen[3]), wurde gestattet, daß ein Pionierunteroffizier in der

---

[1]) 35 Kreuzer gleich 1 Mark. Der Gulden war gleich 1 Mark 70 Pfennig.

[2]) Das Pionierkorps wählte unter den jährlichen Rekrutenlieferungen die zum Ersatz des Abgangs erforderliche Zahl, namentlich Zimmerleute, Schiffer, Flößer, Wagner, Schreiner, Schmiede ꝛc. von gesundem, starkem Körperbau aus.

[3]) Bei den Regimentern wurden junge Leute von Bildung, die sich ausschließlich dem Militärstand widmen wollten, zu „Offizierszöglingen" bezeichnet und mit allen, den Regimentern zu Gebot stehenden Mitteln zu Offizieren gebildet. Die Zahl derselben sollte i. J. 1825 bei einem Bataillon (Infanterie oder Artillerie) sowie bei einem Reiterregiment nur 1 Mann, also im Ganzen 22 Offizierszöglinge betragen; bei dem Pionierkorps durfte ein Offizierszögling n i ch t angenommen werden.

Zeit, in welcher er den erforderlichen Unterricht im Brücken-, Straßen- und Hochbauwesen erhielt und dabei im Schanzenbau und Brückenschlagen geübt war, sich zu den Prüfungen der Regimentsoffizierszöglinge melden durfte[1]); desgleichen konnte ein Pionierunteroffizier, wenn er längere Zeit tadellos gedient hatte, sich um erledigte „untergeordnete Landesstellen im technischen Fache" bewerben.

Ein Allerhöchstes Dekret vom 25. März 1825 genehmigte den Entwurf zur Ausführung des Polygonbaues auf dem neuen Schanzübungsplatze[2]), welcher am nördlichen Fuße des Asperges beim s. g. Bonholze[3]) lag. Der Platz, welcher ungefähr 12 württ. Morgen umfaßte, gehörte zur Königlichen Domäne Seegut (früher Monrepos genannt) und war auf Befehl Seiner Majestät dem Pionierkorps zur unentgeltlichen Benützung überlassen worden. Die in Erde ausgeführte und mit Rasen bekleidete „Schanze" stellte eine bastionirte Front dar. Sie bestand aus zwei durch eine verkürzte Kurtine verbundene Bastione. Vor der Mitte lag ein Erdkoffer und ein Ravelin mit Graben und bedecktem Wege. Den Bau leitete Hauptmann v. Berger, dem als „Ingenieuroffiziere" Oberleutnant Scheele und die Leutnante Erhardt und Keinitz beigegeben waren. Zur Ausführung des Baues sollten vom 20. Juni bis 30. August, 3 Jahre hintereinander, also jährlich 60 Tage nachstehende Mannschaft gestellt werden: Die Infanteriekompagnie 1 Mann, also 64 Kompagnien — 64 Mann, die beiden Garnisonskompagnien je 2 Mann, das Pionierkorps 28 Mann, zusammen 96 Mann. Von der Infanterie konnten nöthigenfalls noch 1 Feldwebel, 2 Obermänner und 2 Rottenmeister als Aufsichtspersonal requirirt werden[4]). Das Kom-

[1]) Im März 1828 bestanden erstmals zwei Pionierunteroffiziere, die Obermänner Egner und Döring, diese Offiziersprüfung, von denen ersterer im Juli 1828 Unterleutnant beim 6. Infanterieregiment, letzterer im September des folgenden Jahrs Unterleutnant beim 7. Infanterieregiment wurde.

[2]) Der Schanzübungsplatz im Salon wurde zu kleineren Uebungen noch einige Jahre beibehalten.

[3]) Die Gutsverwaltung von Monrepos ließ später dasselbe zum großen Leidwesen der Pioniere ausroden.

[4]) Von der Kommandirung dieser Unteroffiziere wurde abgesehen und i. J. 1826 auch von der der übrigen Infanteriemannschaften.

mando über die Arbeiter führte Oberleutnant Merz. Das Beiführen des erforderlichen Holzes besorgte der Artillerietrain.

Auch der Antrag betreffs der Uebungen auf der Donau erhielt die Allerhöchste Genehmigung. Am 9. Mai desselben Jahrs marschirte Hauptmann v. Berger mit einer Pionierabtheilung, bestehend aus 1 Offizier (Oberleutnant Merz), 2 Feldwebeln, 2 Obermännern, 1 Rottenmeister, 1 Hornisten und 34 Pionieren von Ludwigsburg über Göppingen, wo Nachtquartier genommen wurde, nach Ulm. Die Abtheilung hatte nur 3 Pontonwagen bei sich, da in diesem Jahr die Uebungen auf der Donau ausschließlich im Schiffahren und Schwimmen bestanden [1]). Den 18. Juni trat die Abtheilung den Rückmarsch an und traf den folgenden Tag wieder in Ludwigsburg ein.

Vor dem Abmarsch nach Ulm hatte die Kompagnie auf dem Feuersee in Ludwigsburg pontonirt und sich insbesondere im Brückenschlagen geübt. Die Mannschaften rückten vom 25. April an täglich hierzu aus (auf dem Marsch mit umgehängtem Gewehr): Vormittags von 6—11 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr; von 10—11 Uhr und von 4—5 Uhr war jedoch nur Instruktion über den „Königlichen Brückenzug“.

Vom 3.—4. Mai wurde eine Brücke über den Neckar erbaut, indem Seine Königliche Majestät „der Gemeinde Aldingen die nachgesuchte Aushilfe mittelst einer Pontonbrücke bewilligt“ hatte. Den 3. Mai ließ Oberleutnant Scheele die Landjoche durch Pioniere herstellen, den folgenden Tag fand der Brückenbau unter Hauptmann v. Berger statt. Die Brücke blieb bis zum 25. Mai stehen, 1 Pionier hatte während dieser Zeit das Oeffnen und Schließen des Durchlasses zu überwachen. An genanntem Tag ließ Oberleutnant Scheele durch die von Ulm zurückgebliebene dienstfreie Mannschaft und 20 Bürger von Aldingen die Brücke wieder abbrechen und das Material mittelst Vorspann nach Ludwigsburg führen.

---

[1]) Wegen Berührung des K. Bayerischen Gebiets bei diesen Uebungen war von seiten des Württemb. Kriegsministeriums mit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten „kommunicirt“ worden.

Nach der Rückkehr von Ulm marschirte die Kompagnie am Nachmittag des 21. Juni von Ludwigsburg nach Hohenasperg, um mit der Erbauung des Polygons zu beginnen. Am Vormittag des 22. Juni war auf dem neuen Uebungsplatz Musterung durch den Generalquartiermeister über die unter das Kommando des Oberleutnant Merz gestellte Mannschaften. Am Nachmittag ließ dort Oberleutnant Scheele die Zelte aufschlagen und am folgenden Tag, den 23. Juni, begannen die eigentlichen Schanzarbeiten. Dieselben währten bis Ende August.

J. J. 1825 hatte der Generalquartiermeisterstab folgendes Offizierkorps: Generalquartiermeister, Generalleutnant Baron v. Varnbüler; Oberstleutnant Moritz v. Miller; Major Baron v. Baumbach; Hauptleute 1. Klasse v. Berger, v. Martens, Baron v. Bär (Hofmeister des Prinzen Friedrich); Hauptleute 2. Kl. v. Kaußler, v. Bloß, v. Rüpplin, Graf von der Lippe-Bisterfeld; Oberleutnant Merz (bei dem Pionierkorps), v. Baldinger, Scheele, Baron v. Linden (bei der Gesandtschaft in Petersburg); Unterleutnant Baron v. Bär, Erhardt, Keinitz und v. Baur-Breitenfeld.

Der Auditor und der Regimentsarzt gehörten der Artillerie an. Den Dienst des Rechners versahen abwechselnd die Regimentsquartiermeister der Garnison Ludwigsburg.

Die Offiziersbildungsanstalt hatte als „vorgesetzte Offiziere" Hauptmann v. Rüpplin, Oberleutnant v. Baldinger und Unterleutnant v. Bär; als „Lehrer" Professor Speidel (philosophische Wissenschaften, Geschichte, Geographie, Latein), Prof. H. v. Knoll (höhere Mathematik), Oberstleutnant v. Miller (Befestigung), Hauptmann v. Kaußler (niedere Mathematik), Hauptmann v. Rüpplin (angewandte Taktik), Oberleutnant v. Baldinger (Elementartaktik), Oberleutnant Scheele (Topographie), Lehrer Brüderlein (französische Sprache), Rittmeister v. Weißenstein des 1. Reiterregiments (Reiten), Fechtmeister Heß (Fechten, Voltigiren, Schwimmen).

Das folgende Jahr war für die Pioniere nicht minder ereignißreich. In demselben fanden zum erstenmal auf der Donau Uebungen im Brückenschlagen statt. Zu diesem Zweck marschirte am 15. Mai Hauptmann v. Berger mit einer

Abtheilung von 1 Oberfeldwebel, 2 Feldwebeln, 4 Obermännern, 1 Hornisten und 31 Pionieren nach Ulm. Der Hin- und Rückmarsch, letzterer am 6. Juli angetreten, geschah nicht mehr wie im Vorjahr in 2, sondern in 3 Tagen, mit den Nachtquartieren Plochingen und Geislingen. Der mitgenommene Brückentrain bestand aus 8 Ponton- und 4 Brückendeckenwagen.

In Ulm kam der Parkplatz vor das Gänsthor, die Wache in letzteres. Nach dem Abladen wurden die Wagen im s. g. Kirchle untergebracht.

Die hauptsächlichsten Uebungen in Ulm umfaßten: 8 Tage Schiffahren ohne Signal, 6 Tage Schiffahren und Ankerwerfen nach Signal, 12 Tage Manövriren mit Pontons und kleinen Nachen nach Signal, 4 Tage Manövriren mit schwimmenden Brücken, 4 Tage Brückenschlagen[1]), 5 Tage Uebungen im Einholen weggeschwemmter Brückentheile, Schiffgeräthschaften und Retten in das Wasser gestürzter Mannschaft. Der Uebungsplatz war unterhalb der Adlerbastei. Die Flußbreite betrug an dieser Stelle 93 m, durchschnittlich waren 14 Pontons als Unterlagen erforderlich. Der Wasserstand war fortwährend ein hoher; es zeigte z. B. der Pegel am 27. Mai 7 Fuß 10 Zoll. Das Pontoniren dauerte Vormittags von 5—11 Uhr. Die Nachmittage wurden zur Instruktion über das Verhalten des Soldaten und zu den Schwimmübungen, 2 Nachmittage zum Exerziren verwendet. Jeden Sonntag Vormittag war wie in der Garnison die s. g. Revision, d. h. Ausrücken mit Waffen und Gepäck.

Sonntag den 28. Mai kam der Generalquartiermeister, Generalleutnant Freiherr v. Varnbüler in Ulm an. Die Kompagnie rückte Mittags 12 Uhr vor dem Quartier desselben „zur Revision" aus. Abends 6 Uhr wurden in seiner Gegenwart „Schiffübungen" vorgenommen: 1/2 Stunde Fahren mit Handrudern nach Signal und „Ankern", 1/2 Stunde mit fliegender Brücke. Der Generalquartiermeister bezeugte der Kompagnie seine Zufriedenheit.

---

[1]) Vom 1. bis 14. Mai war schon in Ludwigsburg das Schlagen von Lauf- und Pontonbrücken geübt worden.

Den 30. Juni und 1. Juli war Inspizirung und Prüfung der Kompagnie im Schiffahren und Brückenschlagen durch den Oberstleutnant im Generalquartiermeisterstab v. Miller, welche zur vollen Zufriedenheit desselben ausfiel, weshalb jeder der betreffenden Unteroffiziere „eine Gratifikation" von 1 Kronenthaler und die Mannschaft im Gasthof zur Krone ein Nachtessen erhielt[1]).

Durch Allerhöchstes Dekret vom 25. Juli wurde dem Hauptmann v. Berger die besondere Zufriedenheit Seiner Majestät des Königs über den Eifer und die Sachkenntniß, welche derselbe bei dem Unterricht der Pioniere im Schiffen und Brückenschlagen auf's neue an den Tag gelegt hat, zu erkennen gegeben.

Den 10. Juli marschirte das Pionierkorps zu den Schanzarbeiten auf das Polygon, woselbst es bis zum 26. August blieb. Die Kompagnie hatte bei guter Witterung unter Zelten zu lagern und brachte nur den Sonntag in Ludwigsburg zu. Welche Anforderungen damals an den Pionier gestellt wurden, geht aus der Zeiteintheilung für diesen Sommer hervor. Jeden Morgen von 4—½10 Uhr Schanzarbeit mit einer Ruhepause von ½7—7 Uhr; 10—11 Uhr Instruktion über den Schanzenbau; an den Nachmittagen — Montag, Mittwoch und Freitag von 4 Uhr an Schwimmen in der Enz bei Bissingen; Dienstag und Donnerstag von ½5—½6 Uhr Exerziren, von 6—½8 Uhr Schanzenbau. Samstag Nachmittag Rückmarsch nach Ludwigsburg. Die Uebungen leitete im allgemeinen Hauptmann v. Berger, zu seiner Unterstützung waren ihm Oberleutnant Scheele für 3 Tage und Leutnant Erhardt für 1 Tag in der Woche beigegeben worden.

Oberleutnant Merz, welcher in den beiden vorhergehenden Jahren als Kommandant der Pionierkompagnie funktionirte, war unter dem 19. April 1826 mit dem Karakter als Hauptmann 2. Klasse zu den Garnisonskompagnien versetzt worden. Vom 30. April ab führte Oberleutnant Scheele provisorisch das Kompagniekommando, von dem es nach Befehl vom

---

[1]) pro Mann zu 13 Kreuzer, wofür demselben eine Maß Bier, Braten, Salat und Brod gereicht wurden.

27. August 1826 Leutnant Keinitz[1]) übernahm, der dasselbe bis zum Jahr 1850 behielt.

Wegen der großen Kriegsübungen waren vom 1. September an 100 Pioniere präsent; auf eben diese Zeit mußten die noch „fehlenden Brückendecken-Wagen" beschafft sein. Die Kriegsübungen fanden bei Munderkingen und Biberach zwischen einem Schwarzwald- und einem Donaukorps statt.

Den 5. September marschirte Hauptmann v. Berger von Ludwigsburg nach Ulm, wo er am 7. eintraf und den aus 16 Wagen bestehenden „Ponton-Train", der größtentheils von der Sommerübung her dort verblieben war, durch die Pontonierabtheilung unter Leutnant Keinitz ausrüsten ließ.

Am 9. September rückte die Laufbrückenabtheilung unter Oberleutnant Scheele von Ulm nach Ehingen zu dem Schwarzwaldkorps, die Pionierabtheilung nach Oberdischingen zu dem Donaukorps; der Pontontrain folgte 2 Tage später. Pontontrain und Laufbrücke fanden bei beiden Korps häufige Verwendung. So am 12. September. An diesem Tag marschirte die Kompagnie Morgens 1¾ Uhr von Ehingen ab, traf 3½ Uhr bei Munderkingen ein und schlug daselbst in 20 Minuten eine Pontonbrücke mit 5 Pontons. Zugleich wurden Truppen auf einer „schwimmenden Brücke" übergesetzt.

Zur Einrichtung einer befestigten Stellung bei Biberach warf die Kompagnie am 14. und 15. September 4 Schanzen auf. Dieselben dienten für die Kriegsübung am 16., an welchem Tag Seine Königliche Majestät die Befestigungen vor Beginn des Manövers besichtigten. Die Kompagnie war in Schanze 4 zur Besichtigung ausgerückt und besetzte nach derselben die Schanze 2.

Den 27. September ernannte Seine Majestät den Hauptmann v. Berger zum Major. Von dieser Zeit an funktionirte derselbe als Chef der Ingenieurabtheilung, da der Generalquartiermeisterstab eine neue Organisation erhielt. Letzterer

[1]) Den 9. März 1800 zu Wertau in Kurland geboren, trat derselbe den 1. Januar 1816 in den Königlichen Dienst und wurde den 26. September 1822 zum Unterleutnant in der Guidenabtheilung befördert.

zerfiel von jetzt ab in die taktische Abtheilung, deren Chef Major v. Baumbach war, unter dem zugleich die Offiziersbildungsanstalt stand, und in die Ingenieurabtheilung, zu welcher das Guide- und das Pionierkorps gehörte. Ueber diesen beiden Abtheilungen stand als Regimentskommandant der älteste Stabsoffizier des Generalquartiermeisterstabs, Oberstleutnant v. Miller.

Ein Allerhöchstes Dekret vom 4. Juli 1827 bestimmte, daß die Offiziere des Generalquartiermeisterstabs nicht als in demselben feststehend betrachtet werden, sondern der Waffe angehören sollen, in welcher sie vor ihrer Versetzung gedient haben.

Der Winter 1827 brachte zwei bemerkenswerthe Entsendungen. Wegen drohender Ueberschwemmung wurden am 27. Februar 15 Pioniere, die in der Nähe von Ludwigsburg zu Hause waren, einberufen. Am 1. März ging eine Abtheilung unter dem Kommando des Leutnant Keinitz, bestehend aus 1 Feldwebel, 1 Obermann und 6 Pionieren mit einem Ponton nach Lauffen am Neckar und 3 Pioniere mit einem Nachen nach Bietigheim und am gleichen Tag ein zweites Kommando unter dem Oberfeldwebel Kramer in der Stärke von 1 Feldwebel, 2 Obermännern und 4 Pionieren mit einem ausgerüsteten Ponton nach Besigheim. Dieselben rückten am 3. März wieder in der Garnison ein. Auf den 1. Mai wurden 50 Pioniere über den gewöhnlichen Sommerstand einberufen, um den Bau des Polygons zu fördern. Vom 2. Mai bis 28. Juni waren dort die Pioniere im Lager. Montag den 10. Juni rückte die Kompagnie vor Seiner Majestät dem König auf dem Exerzirplatze innerhalb der Stadt Ludwigsburg zur Besichtigung aus. Nach derselben ließen Allerhöchst Dieselben die Unteroffiziere und die Guides im Pontonierdienst prüfen. Dienstag den 19. Juni Morgens 8 Uhr besichtigte Seine Majestät zum erstenmal die Arbeiten auf dem Polygon. Die Pioniere arbeiteten im gewöhnlichen Schanzanzug, die aufsichtsführenden Unteroffiziere rückten in Tschako und s. g. blauer Montirung mit Faschinenmessern aus.

Im Juli erhielt das Pionierkorps den schwierigen Auftrag, in der Gegend von Heilbronn die Felsenbänke im Neckar zu sprengen, welche „seit Jahrhunderten der vaterländischen Schifffahrt schwere Hindernisse in den Weg legten“.

Unter der oberen Leitung des Oberwasserbaudirektors, Oberst v. Duttenhofer, war Major v. Berger damit beauftragt und ihm ein Kommando beigegeben worden, das die Bezeichnung erhielt: „Mineur-Abtheilung des Generalquartiermeister-Stabs." Sie bestand aus Leutnant Keinitz, 1 Oberfeldwebel, 8 Unteroffizieren und 22 Pionieren. Derselben war Guide Niethammer zur Fertigung der Aufnahmen zugetheilt. Als Pontonierausrüstung erhielt die Abtheilung 4 Pontons nebst allem erforderlichen Zugehör und 1 Ankernachen.

Nachdem in der zweiten Hälfte des Monats Juli bei Benningen Versuche angestellt worden waren, „Felsen unter Wasser zur Erleichterung der Neckar-Schiff-Fahrt" zu sprengen, wurden den 31. Juli die 4 Pontons — mit dem gesammten Material — auf dem Neckar bei Beihingen verladen. Das Kommando fuhr am 1. August früh 4 Uhr von dort ab und traf Nachmittags 3½ Uhr im Wilhelmskanal bei Heilbronn ein.

Seine Majestät der König, welcher sich für diese Arbeit in hohem Grade interessirte, hatte ausdrücklich befohlen, daß dabei die größte Sorgfalt angewendet werde, damit bei Sprengung der Minen kein Unfall geschehe. Die Arbeit ging glücklich und mit gutem Erfolge von statten. Den 2. August Nachmittags 5 Uhr wurde zum erstenmal gesprengt. Den 11. August überzeugte sich Generalleutnant v. Varnbüler und Oberstleutnant v. Miller vom Fortgang der Arbeiten. In ihrer Gegenwart [1]) wurden vier eiserne Röhren geladen, in die den Tag vorher gebohrten Löcher gebracht und zu gleicher Zeit gezündet. Der Erfolg der Sprengung war „äußerst erfreulich". Vom 3. September arbeitete das Kommando an zwei verschiedenen Stellen, die eine Abtheilung unter Major v. Berger, die andere unter Leutnant Keinitz. Den 16. Oktober wurde zum letztenmal gesprengt (eine dreifache Mine mit 5¼ Pfd. Ladung), am 17. ein Theil der Mannschaft beurlaubt und am 18. rückte das Kommando in Ludwigsburg ein [2]).

---

[1]) Die Offiziere des damals in Heilbronn garnisonirenden 4. Infanterieregiments wohnten diesem Sprengen ebenfalls an.

[2]) Jeder Unteroffizier und Pionier bekam über die Dauer des Kommandos täglich 33 Kreuzer, doch hörte bei den Pionieren der Sold auf.

Das Jahr 1828 war ein regelmäßiges Uebungsjahr: am 19. Mai Bezug des Lagers auf dem Polygon; den 23. Juni Abmarsch nach Ulm, wo bis zum 28. August „Schwimmen, Schiffen und Brückenschlagen auf der Donau" geübt wurde [1]). Für die Uebung in Ulm bestand die Abtheilung des Pionierkorps unter Major v. Berger aus dem Leutnant Keinitz, Leutnant Hardegg, 1 Oberfeldwebel, 4 Feldwebeln, 4 Obermännern, 2 Hornisten, 1 Pionierzögling und 54 Pionieren. Den 25. August fand die Prüfung im Schiffahren und Brückenschlagen durch den Generalleutnant v. Varnbüler statt, wobei derselbe seine Zufriedenheit bezeugte.

Leutnant Hardegg [2]) machte zur Erlernung des technischen Dienstes sämtliche Sommerübungen mit und versah zugleich den Dienst bei der Kompagnie.

Major v. Berger hatte den Auftrag erhalten, während des Kommandos in Ulm diejenigen Bewegungen der „Pontondivision" festzustellen, welche in die Vorschrift für den Pontonierdienst aufgenommen werden sollen.

Die größeren Kriegsübungen fanden im September in der Nähe von Ludwigsburg statt. Die Kompagnie marschirte am 12. September unter dem Befehl des Leutnant Keinitz mit 2 Wagen für Laufbrücken — bespannt mit 8 Miethpferden — nach Ditzingen und arbeitete bis zum 16. an dem Bau einer

---

Diese Zulage sollte folgendermaßen verwendet werden: 3 kr. für eine Suppe in der Frühe, 4 kr. für die Menage des 4. Infanterieregiments, 9 kr. für 3 Schoppen Wein, welche der Mann in den Ruhepausen, sowie Nachmittags vor Beginn der Arbeit erhielt, 2 2/5 kr. für die tägliche Brodportion und 8 3/5 kr. in die Hand; endlich wurden 6 kr. als Montirungsbeitrag zurückbehalten, wogegen am Ende der Arbeit jeder Mann 1 Paar Schuhe und das noch übrige Geld erhielt.

[1]) Aus Veranlassung des zwischen Bayern und Württemberg abgeschlossenen Zollvereins fand am 1. Juli desselben Jahrs zu Ulm — theils im Steinhäule, theils in der Friedrichsau — ein Fest statt, welches das Ueberführen über die Donau wünschenswerth machte. Auf Ansuchen stellten die Pioniere bei der Au eine fliegende Brücke her, kuppelten zwei Pontons für die Musik, rüsteten zwei Pontons als Rettungsschiffe und ein Ponton als Fahrzeug für den Kommandanten aus.

[2]) Der als „J. v. H." bekannte und berühmte Militärschriftsteller.

Redoute. Am 18. marschirte eine Laufbrückenabtheilung unter Leutnant Keinitz nach dem Berkheimer Hofe, der Rest der Kompagnie unter Oberfeldwebel Wittmer nach Weil im Dorf, um an dem Manöver theil zu nehmen. Den 19. besetzte die vereinigte Kompagnie die von ihr erbaute Redoute und marschirte nach beendigtem Manöver in die Garnison zurück. Den 20. September rückte die Kompagnie mit ihren 2 Wagen zur „Heerschau" bei Kornwestheim aus, mit welcher die Kriegsübungen dieses Jahrs beendet waren[1]).

Eine wesentliche Aufbesserung erhielten die Pioniere dieses Jahr, indem ihnen für Ulm die gleiche Menage- und Kleinmontirungszulage von täglich 3 Kreuzer, wie auf dem Polygon gewährt und eine besondere Arbeitskleidung vom Aerar verwilligt wurde. Letztere bestand aus Tuchspenzer (mit schmalen Achselklappen, s. g. Dragoner, welche mit einer gelbwollenen Borte eingefaßt waren), Mütze, Zwilchhosen und Zwilchgamaschen. Im folgenden Jahr wurden auf Antrag des Kommandos statt der Schuhe und Gamaschen wieder Bundstiefel mit Absatzeisen in der i. J. 1818 aufgestellten Form eingeführt.

Auch eine nicht unwichtige Einrichtung, die sich 4 Jahrzehnte lang bewährt hat, wurde am 1. Oktober 1828 versuchsweise eingeführt; es war dies die Ernennung von fähigeren Pionieren mit guter Führung zu Pionieren 1. Klasse. Dieselben sollten einen regelmäßigen Winterunterricht erhalten, bei den praktischen Uebungen zu den wichtigeren Verrichtungen verwendet werden und als Pflanzschule für künftige Unteroffiziere dienen. Sie bekamen eine tägliche Zulage von 3 Kreuzer und als Auszeichnung wie die Unteroffiziere die auf dem rechten Oberarm angebrachten zwei sich kreuzenden Beile und Anker von Messing, statt von rothem Tuch. Der s. g. Pionierzögling erhielt von jetzt ab dieselbe Zulage und wurde als Oberpionier bezeichnet.

Aehnlich wie die Guidezöglinge waren die Pionierzöglinge junge Freiwillige, welche auf Beförderung (Avancement) dienten.

Der Aufwand für diese neue Einrichtung sollte durch

---

[1]) Die Kompagnie hatte für dieselben 4000 Stück „blinde Infanteriepatronen" und 200 Feuersteine empfangen.

Beurlaubung von 2 Pionieren, der Rest aber aus der s. g. Privatkasse des Pionierkorps bestritten werden.

Diese Pioniere 1. Klasse erhielten erstmals im Winter 1828 bis 1829 durch geeignete Unteroffiziere Unterricht in den dienstlichen Fächern, in den Anfangsgründen der Feldbefestigung, im Lesen, Schreiben, Rechnen und Freihandzeichnen.

Mit dem Jahr 1829 endet der zweite Zeitraum der vorliegenden Geschichte. Dasselbe verlief ruhiger als die vorhergehenden Jahre. Die Rekruten trafen nicht mehr wie in den früheren Jahren im März, sondern den 12. April ein. Die Zeiteintheilung bestimmte: vom 13. bis 30. April Soldatenschule (Detailausbildung), vom 1. bis 31. Mai Einübung der Zugsschule (Exerziren im Trupp), Laufbrückenschlagen, Instruktion über den Pontonierdienst und Uebungen im Rudern auf dem Feuersee, vom 1. Juni bis 31. August Schanzarbeit auf dem Polygon. Von diesem Jahr an blieb das Holzwerk sowie ein großer Theil der Geräthschaften daselbst aufbewahrt und zwar ersteres in der mit Holz verschalten „Poterne", welche in der Mitte der Kurtine lag, letztere in dem „Blockhause", das im rechten Bastion erbaut worden war.

[1]) Erst i. J. 1832 wurde eine Küche und ein Barackenstall erbaut.

Dritter Zeitraum.

1830—1839.

Erfahrungen über die Militärorganisation von 1817. — Etatliche Aenderungen bei der Pionierkompagnie. — Definitive Einführung des Instituts der Pioniere 1. Klasse. — Zutheilung zweier Unterleutnante. — Hilfeleistung beim Eisgang im Februar 1830. — Vierte Pontonierübung in Ulm (1830). — Anfang von ausgedehnteren Mineurübungen. — Beziehen der Kaserne auf dem Karlsplatz. — Die große Kriegsübung im Herbst 1830. — Generalmajor v. Bangold wird Generalquartiermeister. — Erste große Pontonierübung der vereinigten Pontoniere des 8. deutschen Armeekorps bei Mannheim. — Hilfeleistung bei einem Brand in Bietigheim im September 1831. — System der theoretischen Ausbildung. — Präsenzverhältnisse. — Resultat der Frühjahrsprüfung 1832. — Sommerübungen. — Wiedereinführung der Trommel. — Erweiterung des Lehrplans. — Fünfte Pontonierübung in Ulm (1833). — Sprengen einer großen Demolirungsmine im Steinbruche bei Eglosheim. — Stand der Pionieroffiziere nach dem Etat von 1834. — Die lange Schanzübung im Sommer 1834. — Belobung wegen der Hilfeleistung bei einem Brand in Thamm. — Sechste Pontonierübung in Ulm (1835). — Die große Kriegsübung im Herbst 1835. — Patentirung der Pionieroffiziere als Offiziere des Generalquartiermeisterstabs. — Pontonierübung bei Gundelsheim. — Zweite große Pontonierübung der vereinigten Pontoniere des 8. deutschen Armeekorps bei Mannheim. — Neue Ordonnanz für den Tschako. — Winterunterricht 1836/37. — Neue Eintheilung des Generalquartiermeisterstabs. — Große Kriegsübung i. J. 1837. — Brücke in Eßlingen. — Generalmajor v. Miller wird Generalquartiermeister. — Normen für den theoretischen Unterricht der Unteroffiziere. — Studien der Kompagnieoffiziere. — Perioden-Eintheilung für die Sommerübungen 1839. — Seine Königliche Hoheit der Kronprinz wohnt erstmals den Detailübungen der Pioniere an. — Parade vor Seiner Majestät. — Siebente Pontonierübung in Ulm (1839). — Die Pionierkompagnie erhält den Waffenrang des Generalquartiermeisterstabs.

Die neue Militärorganisation hatte sich in den 12 Jahren ihres Bestehens im allgemeinen vortrefflich bewährt, allein die kurze Präsenzzeit des Soldaten erschwerte außerordentlich die militärische Erziehung desselben und erforderte eine zu große Anstrengung von seiten der Kadres. Insbesondere war dies bei der Pionierkompagnie der Fall. Es erschien bei dem seitherigen System nicht mehr möglich, die Mannschaften für alle die verschiedenen Ansprüche, welche an die Pioniere im Felde gestellt werden müssen, genügend auszubilden. Seine Majestät der König hatte daher bei der Fertigung eines neuen Militäretats allergnädigst genehmigt: für die Pionierkompagnie eigene Offiziere, weitere Chargen und eine größere Mannschaftszahl

mit theilweise erhöhter Präsenzzeit aufzunehmen, auch in Zukunft die Pionierkompagnie wie die Fußartillerie zu bezahlen. Um aber die Kompagnie bei einem frühern Ausmarsch zur Erfüllung ihrer Zwecke zu befähigen, traten mit dem 1. Dezember 1830 folgende Anordnungen vorläufig in Wirksamkeit: Die Kompagnie, welche wie bisher durch einen Offizier des Generalquartiermeisterstabs kommandirt werden sollte, erhielt neben diesem 2 aggregirte Unterleutnants zugetheilt. Die Zahl der Obermänner wurde von 4 auf 6 erhöht. Statt des einen „Pionierzöglinges“ wurden 4 Oberpioniere, also 3 Unteroffiziere weiter angestellt [1]). Die präsente Mannschaft wurde in den Wintermonaten von 16 auf 32 Mann erhöht und in den Sommermonaten von 30 auf 46 Mann vermehrt, wozu bei den großen Kriegsübungen noch 30 weitere Mann einzuberufen waren. Von dieser Mannschaft wurden 16 Mann als Pioniere 1. Klasse bezahlt und aus diesen der Bedarf an Unteroffizieren genommen. Infolge dieser Anordnung wurde unter dem 3. Dezember der bisher bei der Artillerie aggregirte Unterleutnant Hegelmaier der Pionierkompagnie förmlich zugetheilt und unter dem 7. Dezember der Guide 1. Klasse Niethammer zum aggregirten Unterleutnant bei derselben ernannt [2]).

Gleich zu Anfang des Jahrs 1830 fanden die Pioniere Gelegenheit, sich im Eissprengen zu üben. Den 11. Februar desselben Jahrs marschirte nämlich auf Allerhöchsten Befehl eine Abtheilung Pioniere unter Major v. Berger nach Ebersbach im Filsthal, um die Eismassen, welche sich für diesen Ort sehr gefahrdrohend angehäuft hatten, in Gang zu bringen. Die Abtheilung, welche 2 Ponton- und 1 Munitionswagen bei sich

---

[1]) Nach der damaligen Vorschrift wurden die Unteroffiziere vom Oberpionier aufwärts mit „Sie“, die Mannschaft mit „Er“ angeredet, doch wurde öfter auf besonderen Befehl bestimmt, daß einzelne Pioniere von Vorgesetzten und Kameraden mit „Sie“ angeredet werden mußten.

[2]) Ersterer geboren den 20. Juli 1810 zu Pfäffingen in Württemberg, war von 1826—1830 in der Offizierbildungsanstalt und wurde den 20. April 1829 in derselben zum Unterleutnant befördert. Letzterer, geboren den 29. Mai 1809 zu Ludwigsburg, trat den 22. August 1823 in den Königlichen Dienst und machte bei der Guidenabtheilung die verschiedenen Grade durch.

hatte, traf noch Abends in Ebersbach ein und begann den andern Tag früh 7 Uhr mit dem Miniren. Nach dem Sprengen von 5 Minen war „die Passage in dem Filzflusse vollkommen hergestellt". Auf dringende Bitte der Gemeinde Reichenbach ging Major v. Berger, zunächst nur mit einem kleinen Theil des Kommandos, dahin ab. Durch das Zünden von 6 Minen und unterstützt durch die Anstrengung der Mannschaft, welche von einem Ponton aus die losgesprengten Massen in Gang brachten, war bis zum Mittag des 13. auch dort „die Passage vollkommen hergestellt". Das Kommando rückte an diesem Tage noch Abends 6½ Uhr wieder in Ludwigsburg ein. Aber schon den 15. erhielt die Kompagnie Befehl, eine Abtheilung nach Berg zu entsenden, um daselbst das im Neckar sich angehäufte Eis zu entfernen. Die Abtheilung unter Major v. Berger traf Nachmittags 2 Uhr in Berg ein und zündete an diesem Tage 4, den folgenden Tag 20 Minen mit gutem Erfolge. Eine 2. Abtheilung unter Leutnant Keinitz marschirte zu gleichem Zwecke am 16. nach Bissingen. An beiden Orten mußten die Arbeiten bis zum 24. Februar fortgesetzt werden. Am 20. Februar ging Major v. Berger mit Feldwebel Würth und 2 Pionieren (Weischedel und Förg) von Berg nach Wolfach im Großherzogthum Baden ab, um auch dort die nöthige Hilfe zu leisten, der Rest der Abtheilung in Berg stand inzwischen unter dem Oberfeldwebel Wittmer. Den 25. Februar rückten die Abtheilungen wieder in der Garnison ein.

Den 1. Mai marschirte die Kompagnie zu den Pontonierübungen nach Ulm und blieb daselbst bis 7. Juli. Dieses Jahr wurde hauptsächlich der Brückenschlag mit verschiedener Sprengung (Spannung), mit Durchlaß, fliegende Brücke u. dgl. geübt. Mit gewöhnlicher Spannung waren an dem bezeichneten Brückenorte — unterhalb der Adlerbastei — 14 Pontons als Unterlagen erforderlich. Bei dem geringen Mannschaftsstand bedurfte man zum Bau der Brücke bis zu 1½ Stunden Zeit.

Nach der Samstag den 10. Juli erfolgten Ankunft in Ludwigsburg blieb die Kompagnie nur 4 Tage in der Garnison und bezog den 15. Juli das Lager auf dem Polygon, woselbst sie bis zum 21. August blieb. Dort fand zur Instruktion der

Unteroffiziere eine Minenrübung in größerem Umfange als seither statt; auch mit der Bohrung eines artesischen Brunnens wurde der Anfang gemacht.

Den 21. August Abends 4 Uhr rückte die Kompagnie vom Polygon ein, hatte Sonntag den 22. Rasttag und bezog den folgenden Tag die ihr von jetzt ab übergebene Kaserne Nr. 1 auf dem Karlsplatz (die vormalige Kaserne der Fußartillerie). Den 26. marschirte das „Korps“ von Ludwigsburg nach Vaihingen a. E. und begann am Nachmittag mit den Schanzarbeiten auf dem Manöverfeld.

Dieselben bestanden in der Einrichtung einer befestigten Stellung bei Vaihingen zur Aufnahme eines Neckarkorps, das von einem Schwarzwaldkorps von Mühlacker über Illingen an die Enz gedrängt wurde.

An größeren Arbeiten wurden ausgeführt: Ein gegen Ensingen vorgeschobenes Werk, eine kleine Redoute rechts und eine große links der Straße von Vaihingen nach Kleinglattbach, eine Batterie in den Steinbrüchen und ein kleines Werk links davon, ein kleines Werk südwestlich von Kleinglattbach und eine Verbindungslinie zwischen ihm und der kleinen Redoute. Am 9. September war die Arbeit beendigt.

Bei der ersten Kriegsübung am 13. September hatte die Kompagnie 2 Laufbrücken zu schlagen, 3 Rampen herzustellen und das Dorf Mühlacker zu verrammeln; bei der zweiten Kriegsübung am folgenden Tag mußte die Abtheilung des Neckarkorps 2 Laufbrücken schlagen, das Dorf Illingen verrammeln und mehrere Rampen einhauen; bei der dritten Kriegsübung am 15. September nahm diese Abtheilung an der Vertheidigung des von ihr verrammelten Dorfes Kleinglattbach theil. Am Nachmittag dieses und am ganzen folgenden Tag wurden die Befestigungen von der Kompagnie eingeebnet. Am 17. und 18. September (vierter und fünfter Manövertag) wurde dieselbe in ähnlicher Weise wie an den zwei ersten Uebungstagen verwendet. Am 20. September fand die Schlußrevue bei Schwieberdingen statt, wobei die Kompagnie mit den beiden Laufbrückenwagen vor Seiner Majestät dem König defilirte.

Nach derselben hatte der König die Gnade, das ganze

Offizierkorps in das „Landhaus Rosenstein" zur Tafel einzuladen und auf dem Revueplatz jedem Mann vom Oberfeldwebel abwärts 1 Bouteille Wein und 1 Pfund Brod geben zu lassen.

Eine sehr traurige Pflicht mußten die Pioniere noch am 30. desselben Monats erfüllen: den Dienst der Ehrenwache bei der Beerdigung ihres hochverehrten Chefs, des am 28. September verstorbenen Generalquartiermeisters, Generalleutnant Freiherrn v. Varnbüler.

Unter dem 4. Oktober 1830 wurde der Kommandant der 2. Infanteriebrigade, Generalmajor v. Bangold, der bis zum Jahr 1822 dem Generalquartiermeisterstab als dessen Stabsoffizier angehört hatte, zum Generalquartiermeister ernannt. Von demselben wurden im Frühjahr 1831 Anträge betreffs „Beförderung der Guides zu Offizieren" gestellt, auf Grund welcher ein Dekret vom 14. Juni 1831 des Kriegsministers v. Hügel bestimmte: Die Guides haben bei ihrem Eintritt in das Guidekorps sich zu verpflichten, eine volle 6jährige Dienstzeit darin zuzubringen. Nach zurückgelegter 4jähriger Dienstzeit sollen sie zur Erlernung des Dienstes einer der Waffen auf ein halbes Jahr zugetheilt werden, worauf sie sich sowohl in den für die Regimentsoffizierszöglinge vorgeschriebenen Kenntnissen, als in den dienstlichen Zweigen einer Prüfung unterwerfen müssen. Bestehen sie diese Prüfung, so hat sie das Kommando des Generalquartiermeisterstabs zu Offizierszöglingen in Vorschlag zu bringen. Während des Restes ihrer 6jährigen Dienstzeit haben sie ihre Dienstverrichtungen bei dem Generalquartiermeisterstab zu erfüllen und können — sofern sie sich zum Offizier eignen — nach Bedarf zur Beförderung hierzu in Vorschlag gebracht werden [1]).

Ein für die Uebungen der Pioniere ganz besonders wichtiges Jahr war das von 1831, indem auf dem Polygon noch

---

[1]) Bis zum Jahr 1842 wurde im allgemeinen hieran festgehalten. In diesem und dem folgenden Jahr, sowie i. J. 1851 wurden von Generalquartiermeister v. Miller und i. J. 1867 von Generalquartiermeister v. Kallee Aenderungen betreffs des Instituts der Guiden beantragt.

umfangreichere Minenarbeiten als voriges Jahr — insbesondere auch im Steinbruch bei Eglosheim — ausgeführt werden konnten[1]) und zum erstenmal die Pontoniere der 3 Divisionen des 8. deutschen Armeekorps zu einer großen Pontonierübung vereinigt waren.

Unter dem 5. Juli 1831 genehmigte der König, daß eine Pionierabtheilung von 3 Offizieren und 62 Mann mit 11 Pontons und 1 Nachen unter dem Kommando des Major v. Berger nach Mannheim abgehen darf, „um daselbst gemeinschaftliche Pontonierübungen mit den Pontoniersabtheilungen der 2. und 3. Division des 8. Armeekorps anzustellen.“ Das obige Material nebst der Brückendecke wurde durch Artilleriezüge von Ludwigsburg nach Beihingen geschafft, von wo in der Früh des 13. Juli die Pontonierabtheilung auf dem Neckar nach Heilbronn fuhr. Die Fahrt währte 8 Stunden. In Heilbronn wurde übernachtet und den andern Tag, ebenfalls in 8 Stunden, nach Eberbach, wo das Nachtquartier war, gefahren. Den 15. Juli Nachmittags 3 Uhr traf die Abtheilung nach einer zehnstündigen Fahrt in Mannheim ein. Der Grund, warum zu dieser letzten Fahrt ein längerer Zeitaufwand nöthig war, wurde „in dem widrigen Wind“ gesucht. Major v. Berger meldete unter dem 16. Juli aus Mannheim: „Der Einmarsch in hiesiger Stadt sah so ziemlich einem Triumphzug gleich, denn der Gouverneur und Kommandant mit dem gesamten Offizierkorps und der Musik, sämtlich auf Schiffen, empfingen die Abtheilung etwa eine Stunde von hier und begrüßten uns mit Kanonensalven und rauschender Musik.“ Die Mannschaft wurde in einer Kaserne untergebracht und führte ihre eigene Menage. Für die Uebungen waren ungefähr 4 Wochen in Aussicht genommen, doch wurde Anfang August der Antrag auf eine Verlängerung gestellt und von seiten des Königs unter dem 7. August genehmigt, daß die betreffenden Uebungen der Württembergischen Abtheilung bis Ende des Monats ausgedehnt werden dürfen, dabei wünschte Seine Majestät, „daß solche, wenn es thunlich ist, auf dem

[1]) In diesem Jahr wurde für das Lager ein Keller gegraben und ausgemauert.

Rhein stattfinden möchten." Die Offiziere, welche sich „bei dem Pontonierkorps" in Mannheim befanden, waren: von Württemberg — Major v. Berger, Oberleutnant Keinitz, Unterleutnant Hegelmaier; von Baden — Hauptmann 1. Klasse von Fabert, Oberleutnant Mayer und Hofmann, Unterleutnant v. Röder; von Hessen — Major v. Bechstadt, Oberleutnant Mayer. Der Großherzoglich Hessische Oberst und Kommandeur des Generalstabs von Lynker war mit der allgemeinen Leitung der Pontonierübungen in Mannheim beauftragt worden. Von seiten Württembergs erhielt Oberst v. Miller des Generalquartiermeisterstabs den Befehl, sich während der Uebungen auf einige Tage nach Mannheim zu begeben, „um von denselben Kenntniß zu nehmen."

In der ersten Zeit — bis zum 6. August — fanden die Uebungen auf dem Neckar statt, der „Stappelplatz" lag ungefähr 1000 Schritte oberhalb der Neckarbrücke. Nachdem am 16. Juli die Pontons ausgeladen und die Brückengeräthschaften geordnet waren, begannen Montag den 18. Morgens 6 Uhr die Uebungen und zwar ohne lange Vorbereitungen gleich mit einem Brückenbau. Die Württemberger fuhren die 6 ersten Pontons ein, hierauf die Badener einen Durchlaß, an den die Württemberger zwei weitere Pontons ansetzten, nach diesen bauten die Badener noch 6 und die Hessen 7 Pontons ein. Die ganze Brücke hatte eine Länge von 144 m und war in $3^1/_2$ Stunden geschlagen und in $1^1/_4$ Stunden abgebrochen. Nach achttägiger gemeinschaftlicher Uebung konnte eine solche Brücke in $1^1/_2$ Stunden geschlagen und in $^3/_4$ Stunden abgebrochen werden.

Um die Brücke über einen Arm des Neckars fortsetzen und ihr dadurch eine Länge von 244 m geben zu können, wurde am 29. Juli für den „Stappelplatz" ein anderer Ort gewählt. Dort wurde am 1. August vor Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden und im Beisein der beiden Markgrafen Wilhelm und Max von Baden und des Erbprinzen von Hessen Hoheit eine Brücke mit großer Spannung in 1 Stunde geschlagen. Nachdem Seine Königliche Hoheit mit hohem Gefolge die Brücke begangen, rückten 1 Infanterieregiment und 3 Schwadronen über dieselbe. Das Abbrechen der Brücke erfolgte in

35 Minuten. Se. K. Hoheit bezeugten Höchstihre Zufriedenheit mit dieser Leistung [1]).

Während der Anwesenheit des Oberst v. Miller in Mannheim fanden folgende Uebungen statt — 8. August: Schlagung einer Brücke über den kleinen Rhein mit gewöhnlicher Spannung und einem Durchlaß. 9. August: desgleichen mit großer Spannung. 10. August: Schlagung einer aus Gliedern zusammengesetzten Brücke über den kleinen Rhein. 11. August: Bau einer Schwenkbrücke auf dem kleinen Rhein. 12. August: Schlagung einer Brücke auf dem großen Rhein mit gewöhnlicher Spannung. Nach dem Brückenschlagen wurden Fahrübungen auf dem großen Rhein vorgenommen und Nachmittags in der badischen Schwimmschule Schwimmübungen abgehalten. Der kleine Rhein hatte eine Breite von 130 m, auf dem großen Rhein wurden mit gewöhnlicher Spannung 27 Pontons eingebaut und damit 151 m Brückenlänge hergestellt. Das Bauen bedurfte 1 ³/₄ Stunden, das Abbrechen 1 Stunde Zeit. Die Uebungen der folgenden Tage erstreckten sich noch auf das Ein- und Abschwenken von Brücken, die Herstellung von verschiedenen Spannungen, den Bau mit Brückenstücken bis zu 4 Pontons für eine Maschine, das Uebersetzen auf fliegenden Brücken, Fähren ꝛc. Sehr häufig wurden die Mannschaften zum Brückenschlagen von den 3 Divisionen gemischt gegeben. Den 19. August war der Schluß dieser in hohem Grade lehrreichen Uebungen. Nachmittags wurden die der Württ. Abtheilung gehörigen Pontons in den Neckar gefahren, dort zu 2 Maschinen vereinigt und auf dieselben sämtliche Württ. Brückengeräthschaften verladen. Am 21. August trat die Abtheilung den Rückmarsch an. Den 1. Tag bis Sinsheim, den 2. bis Heilbronn und den 3. bis Ludwigsburg. Der Rücktransport der Maschinen erfolgte auf dem Neckar: den 1. Tag bis Neckargemünd, 2. bis Neckargartach, 3. bis Jaxtfeld, 4. bis Lauffen und 5. bis Beihingen.

In Ludwigsburg und auf dem Polygon war ein kleines Kommando zurückgeblieben; letzteres hatte die in dem Steinbruch

---

[1]) Die Offiziere wurden zur Großherzoglichen Tafel befohlen und die Mannschaften vom Oberfeldwebel abwärts mit Brod und Wein bewirthet.

bei Eglosheim begonnenen Minenarbeiten fortzusetzen. Am 1. September trat die s. g. Winterbeurlaubung ein.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß, wie schon in früheren Jahren bei kleineren Brandfällen, so auch dieses Jahr bei einem großen Brande, der am 25. September in Bietigheim ausbrach, eine dahin abgesandte Pionierabtheilung vortreffliche Dienste geleistet hat. Die Abtheilung wurde im ganzen sehr belobt, insbesondere Oberfeldwebel Wittmer, Feldwebel Halder [1]), Obermann Edelmann [2]), Pionier Kappeler, sodann Feldwebel Weissert [3]), Feldwebel Würth, die Pioniere Luipold I, Fischer III und Steinmaier.

Vom Winter $18^{31}/_{32}$ datirt ein neues System der theoretischen Ausbildung bei der Pionierkompagnie, das in der Hauptsache bis zum Jahr 1867 beibehalten wurde und im Krieg sowohl, als wie im Frieden die besten Früchte getragen hat. Der mit dem 1. November beginnende Winterkursus währte 4—5 Monate. Diese ganze Zeit sollte zur Weiterbildung der jungen Offiziere, zur Heranbildung der Unteroffiziere und zum eigentlichen Schulunterricht der Pioniere vollständig ausgenützt werden. Den Offizieren wurden bei der Aufstellung des Beschäftigungsplans für den Winter die betreffenden Studien vorgeschrieben. Die Leutnante hatten z. B. im Winter $18^{31}/_{32}$ die Mechanik nach Eitelwein, die Baukunst nach Weiß und die Befestigung nach Haußer zu studiren. Das Studium der Mechanik stand unter der besonderen Leitung von Professor Müller, dem Lehrer der Mathematik an der Offiziersbildungsanstalt, das der Baukunst und der Befestigung unter Major v. Berger und zwar in der Art, daß am Schluß eines jeden Monats „eine prüfende Wiederholung" stattfand. Im Winter $18^{33}/_{34}$ und $18^{34}/_{35}$ erhielten die beiden Leutnante Unterricht in der Strategie und Kriegsgeschichte und mußten am Schlusse des letztgenannten Winters eine Prüfung in der Befestigung und Kriegsgeschichte erstehen. Da grundsätzlich jeder Pionieroffizier

---

[1]) Später Hauptmann bei der Infanterie.

[2]) Später Generalmajor im Kriegsministerium.

[3]) Später Hauptmann bei der Infanterie.

befähigt sein sollte, auch bei der taktischen Abtheilung Dienst zu leisten[1]), so machten in der Folge die jüngeren Pionieroffiziere den 2jährigen Generalstabskursus mit. In den späteren Zeiträumen wurde in der Regel durch den 2. Hauptmann den neuzugegangenen Pionieroffizieren Unterricht in den verschiedenen technischen Fächern gegeben, an welchen häufig auch die jüngsten Generalstabsoffiziere theilnahmen. Die Unteroffiziere waren für den Unterricht in 2 Klassen eingetheilt. Die 2. Klasse bestand vorzugsweise aus den Oberpionieren. In der Baukunst, sowie im Pionier-, Sappeur- und Mineurdienst unterrichtete Major v. Berger, in den Unterricht der andern Fächer theilten sich der Kompagniekommandant und die beiden Kompagnieleutnante. Die Pioniere 1. Klasse wurden unter der Leitung der Offiziere durch ältere Unteroffiziere unterrichtet.

Die Einführung der Pioniere 1. Klasse war in der Absicht geschehen, um dadurch ein Mittel zu erlangen, einem Theil der Pioniere eine höhere Ausbildung zu geben und, wie schon oben erwähnt, eine Pflanzschule für künftige Unteroffiziere zu schaffen. Zur Erreichung dieses Zwecks mußten die Pioniere 1. Klasse einen 2jährigen Kursus durchmachen, „denn" — heißt es in dem betreffenden Einführungsdekret — „die erforderliche Ausbildung läßt sich nur durch eine verlängerte Präsenz, sowie durch einen verlängerten gesteigerten Unterricht erzielen."

Vom Jahr 1832 ab wurde nach folgenden Normen verfahren: Die Kompagnie erhielt regelmäßig im Frühjahr (März oder April) 30 Rekruten; da der ganze präsente Stand vom Monat April ab auf 46 Pioniere festgesetzt war, so waren jedesmal 16 Pioniere 1. Klasse aus der Zahl der im vorigen Jahr Eingestellten wirklich zu ernennen. In der Regel begnügte man sich mit 14 Pionieren 1. Klasse, wogegen 2 alte Pioniere 2. Klasse präsent gehalten wurden. Bei dem Eintritt des Winterhalbjahrs, in welchem der Präsenzstand nur auf 32 Pioniere festgesetzt war, wurden diejenigen 14 Pioniere, welche mit dem nächsten April zu Pionieren 1. Klasse befördert werden sollten,

---

[1]) Umgekehrt sollte auch jeder Generalstabsoffizier in dem Pionierdienst ausgebildet werden.

aus der ganzen Zahl der Rekruten ausgewählt und vorgemerkt. Diese vorgemerkten 14 Mann blieben mit den 14 wirklichen 1. Klasse präsent. Die übrige Mannschaft wurde mit Ausnahme von 4 Mann auf den s. g. Winterstand von 32 Mann bis zu dem nächsten Sommer beurlaubt. Jeder Pionier 1. Klasse war somit von seiner Aushebung bis zu seiner Beurlaubung 2 volle Jahre präsent und machte 2 vollständige Sommer- und Winterkurse durch. Um den Pionieren 1. Klasse ihre längere Präsenz soviel als möglich zu vergüten, sollten sie im 3. Jahre, insofern es die Umstände gestatten und die übrige Mannschaft zureichte, nicht mehr zu den Sommerübungen beigezogen werden. In den Sommermonaten war nämlich der Stand auf 76 Mann zu bringen, welche Zahl wie folgt erhalten wurde: durch die letzte Aushebung 30 Mann, durch die vorletzte 30 Mann, durch die Pioniere 2. Klasse der dritten Aushebung 16 Mann, zus. 76 Mann. Mithin blieben, wenn kein Abgang stattfand, die Pioniere 1. Klasse der dritten Aushebung von der Einberufung befreit. Reichte aber die bezeichnete Mannschaft nicht zu, so mußten je nach den obwaltenden Verhältnissen entweder auch die Pioniere 1. Klasse der dritten Aushebung in Anspruch genommen, oder es mußte zur Schonung derselben zu den Pionieren 2. Klasse der vierten Aushebung zurückgegriffen werden.

Die Unteroffiziere mußten in der Regel die ganze Dienstzeit im aktiven Heere, welche 6 Jahre betrug, präsent bleiben. Da jeder Militärpflichtige — sogar noch 4 Wochen nach seiner Einstellung — gegen Hinterlegung einer bestimmten Summe (anfangs 400, später 600 fl.) einen s. g. Einsteher (Stellvertreter) stellen konnte, so übernahmen manche tüchtige Unteroffiziere nach Ablauf ihrer eigenen Dienstzeit eine neue K a p i t u l a t i o n[1]). Nur wenn keine tüchtigen Unteroffiziere als Einsteher vorhanden waren, konnten Pioniere, und wenn auch keine solche mehr sich meldeten s. g. Civileinsteher angenommen werden.

---

[1]) Das ganze Einsteherwesen wurde vom K. Kriegsministerium besorgt. Das Einstandsgeld mußte an die Kriegskasse bezahlt werden. Der Kapitulant erhielt 100 fl. in die Hand und die übrigen 300 fl., welche ihm mit 4 ½ % jährlich vom Staat verzinst wurden, am Schluß seiner jeweiligen Dienstzeit.

Schon die Prüfung des Winterunterrichts im Frühjahr 1832 ergab ein sehr schönes Resultat. „Das Kommando des Pionierkorps“ (unterzeichnet vom Oberst im Generalquartiermeisterstab v. Miller) spricht unter dem 3. April seine große Befriedigung über die Musterung und abgehaltene Prüfung aus; der Unterricht sei mit ebensoviel Eifer und Einsicht ertheilt worden, als ihn die betreffenden Individuen mit Nutzen gehört haben.

J. J. 1832 wurden die Pontonierübungen nur auf dem Feuersee abgehalten. Vom 1. Juni bis letzten August war das Lager auf dem Polygon bezogen. Ende August besichtigte Seine Majestät die ausgeführten Arbeiten und Schlußübungen. Es wurden 4 Minen, worunter 1 Steinfladdermine, mit gutem Erfolg gezündet. Seine Majestät bezeugten in jeder Beziehung Ihre vollkommene Zufriedenheit. Den 1. September rückte die Kompagnie wieder in der Garnison ein. Für die am 13. und 15. September von den Garnisonen Stuttgart, Ludwigsburg und Eßlingen ausgeführten Schulmanöver bei Schmiden wurde bei Aldingen eine Schiffbrücke über den Neckar geschlagen.

Eine Allerhöchste Entschließung vom 30. April 1832 genehmigte bei der Pionierkompagnie statt der bisherigen 2 Hornisten 3 Tamboure[1]), da die in Mannheim versammelt gewesenen Pionieroffiziere des 8. Armeekorps in ihrer Sitzung vom 15. August 1831 einstimmig für wünschenswerth erkannt hatten, „daß bei allen 3 Divisionen Tamboure statt Hornisten eingeführt werden möchten, die jedoch mit Signalhörnern versehen werden sollen, um bei Wassermanövern die Signale damit geben zu können.“ Infolgedessen mußten die Pioniertamboure wie die „Schützentambours der Infanterie“ auf beiden Instrumenten — Trommel und Signalhorn — eingeübt werden[2]).

Nach der Prüfung des Winterunterrichts im Frühjahr 1833 befahl der Generalquartiermeister, auch den Wegbau in den allgemeinen Lehrplan aufzunehmen und die Ausbildung der

---

[1]) Hierunter ein Tambour 1. Klasse, welcher vom Jahr 1845 an nach zurückgelegten vier Jahren — Auszeichnung und Löhnung eines Obermanns erhielt. Letztere betrug statt 12 kr. täglich 18 kr.

[2]) Den Befehl: „Tambour blas“ konnte man täglich hören.

Feldwebel so zu steigern, daß sie sowohl in diesem Zweige, als auch in dem Brücken-, Wasser-, Schanzen- und Minenbau die einfacheren und leichteren Konstruktionen ohne höhere Leitung auszuführen im stande sind.

Da in dem Beschäftigungsplan, welcher vom Generalquartiermeisterstab für den Sommer 1833 dem K. Kriegsministerium vorgelegt wurde, die Pioniere bald unter dem Namen eines Korps, bald unter demjenigen einer Kompagnie aufgeführt waren, so wurde befohlen, daß sich künftig in allen Fällen nur der Benennung „Pionniers-Kompagnie“ zu bedienen sei, welche Bezeichnung von jetzt ab bis zum Jahr 1855 die dienstliche blieb.

Die Kompagnie war im Sommer 1833 vom 13. Mai bis 22. Juni auf dem Polygon, trat am 25. Juni den Marsch nach Ulm zu den Pontonierübungen und am 26. August den Rückmarsch an. In Ludwigsburg blieben 1 Obermann und 10 Pioniere zurück, welche, neben der Versehung des Ordonnanzdienstes beim Generalquartiermeisterstab, an der „Demolirungsmine“ im Steinbruch bei Eglosheim arbeiten mußten.

Den 12. Oktober wurde diese Mine in Gegenwart Seiner Majestät des Königs mit einem außerordentlichen Erfolg gesprengt.

Nach Allerhöchster Verfügung vom 3. Februar 1834 wurde „zu Feststellung des Normaletats des Generalquartiermeisterstabs und der Pionnierskompagnie“ bestimmt: 1) die Pionierkompagnie verbleibt unter dem Oberkommando des Generalquartiermeisterstabs, erhält jedoch eigene Offiziere. Zu dieser Kompagnie werden demnach vom Generalquartiermeisterstab versetzt: Oberstleutnant v. Berger (mit dem Normalgehalt von 1200 fl. und 300 fl. Ergänzungsgehalt), Oberleutnant Keinitz (mit dem Normalgehalt von 600 fl.), und der bisher aggregirte Unterleutnant v. Massenbach (mit dem Normalgehalt von 480 fl.). Zugetheilt werden: die aggregirten Unterleutnante Hegelmaier und Niethammer; 2) der unter dem 17. August 1829 festgesetzte Normalstand des Generalquartiermeisterstabs (ausschließlich der Pionierkompagnie) von 10 Offizieren ist beizubehalten. Bei demselben werden eingetheilt: 1 Generalquartiermeister, General-

major v. Bangold (mit dem Normalgehalt von 3600 fl.), 1 Stabsoffizier, Oberst v. Miller (mit dem Normalgehalt von 1800 fl. und dem Ergänzungsgehalt von 600 fl.), 2 Hauptleute 1. Klasse: Major v. Bär und Kausler (jeder mit dem Normalgehalt von 1200 fl. und dem Ergänzungsgehalt von 300 fl.), 2 Hauptleute 2. Klasse: Hauptmann 1. Klasse v. Rüpplin (mit dem Normalgehalt von 900 fl. und dem Ergänzungsgehalt von 300 fl.), Hauptmann 2. Klasse v. Scheele (mit dem Normalgehalt von 900 fl.). 2 Oberleutnante: Oberleutnant v. Bär und Erhardt (jeder mit dem Normalgehalt von 600 fl.), 2 Unterleutnante: Oberleutnant v. Baur (mit dem Normalgehalt von 480 fl. und dem Ergänzungsgehalt von 120 fl.), Unterleutnant v. Wiederhold (mit dem Normalgehalt von 480 fl.).

Da Oberstleutnant v. Berger noch als Chef der „Ingenieurabtheilung“ funktionirte, so behielt Oberleutnant Keinitz das Kompagniekommando. Unterleutnant v. Massenbach wurde als „abkommandirt“ geführt[1]), während den Kompagniedienst die beiden aggregirten Unterleutnante Hegelmaier und Niethammer[2]) versahen. Ersterer wurde noch in diesem, letzterer im folgenden Jahr bei der Kompagnie eingetheilt. Die Pionieroffiziere hatten fortan die Uniform des Generalquartiermeisterstabs zu tragen und an den „Bildungs-Arbeiten“ desselben theilzunehmen, „soweit der Dienst der Pionierkompagnie, für welche sie ausdrücklich bestimmt und im Etat exigirt worden sind, es gestattet.“

Die Kompagnie war 1834 vom 9. Juni bis 12. September auf dem Polygon, der Kompagniekommandant Oberleutnant Keinitz hatte sich daselbst Tag und Nacht aufzuhalten; die beiden Leutnante mußten Morgens 5 Uhr zur Stelle sein und durften nicht vor Abends 7 Uhr das Polygon verlassen. Am 14. Juni hielten Seine Majestät eine große Parade in Stuttgart ab, wobei auch die Pionierkompagnie ausrückte; am 18. Sep-

---

[1]) Es kam sehr häufig vor, daß ein Offizier der taktischen Abtheilung das Gehalt eines Pionieroffiziers bezog und bei der Pionierkompagnie als „abkommandirt“ geführt wurde.

[2]) Leutnant Niethammer war 1833 zur Erlernung des Dienstes bei der reitenden Artillerie kommandirt gewesen.

tember hatte dieselbe noch einmal die hohe Ehre, vor Seiner Majestät dem König ausrücken zu dürfen und zwar zu einem Brückenschlagen auf dem Feuersee in Ludwigsburg.

Bei einem am 21. Juni in dem Pfarrdorfe Thamm unweit vom Polygon ausgebrochenen großen Brande leistete eine Pionierabtheilung wieder sehr ersprießliche Hilfe und wurde namentlich Oberstleutnant v. Berger, Oberleutnant Keinitz und Leutnant Niethammer durch den funktionirenden Generalquartiermeister, Oberst v. Miller, belobt.

J. J. 1835 wurden die Rekruten wieder wie in den früheren Jahren im Monat März (diesmal den 21.) eingestellt, weshalb die Frühjahrsmusterung und Prüfung am 16. März begann. Dieselbe fiel zur vollen Zufriedenheit des Generalquartiermeisters, sowie des Obersten v. Miller aus, insbesondere wird der Kompagniekommandant Oberleutnant Keinitz über die große Ordnung belobt, welche im Innern der Kompagnie herrschte, was — wie sich der Befehl ausdrückte — „einzig eine Folge seines unermüdlichen Eifers und seiner einsichtsvollen Leitung ist".

Das Uebungsjahr 1835 war ein bewegtes: Im Mai Schifffahren und Brückenschlagen auf dem Feuersee mit gleichzeitiger Einübung der Zugsschule; im Juni Schanz-, Sappeur- und Mineurübungen auf dem Polygon; im Juli und August Pontonierübung in Ulm. Den 9. Juli marschirte Oberlieutnant Keinitz mit der Kompagnie, bestehend aus 1 Oberfeldwebel, 3 Feldwebeln, 1 Fourier, 4 Obermännern, 5 Oberpionieren, 3 Tambouren und 64 Pionieren von Ludwigsburg nach Ulm[1]). Am 29. August wurde der Rückmarsch von dort wieder angetreten. Die Kompagnie nahm nur 10 Wagen des Pontontrains mit zurück, die übrigen Wagen mit den Brückengeräthschaften nebst Pontons blieben in Ulm. Den 31. August rückte das Kommando in Ludwigsburg ein.

Den 2. September marschirte Oberstleutnant v. Berger mit dem größten Theil der Kompagnie unter Oberleutnant Keinitz wieder von Ludwigsburg ab, nahm in Heilbronn Nachtquartier und traf andern

[1]) Von diesem Jahr an hatte die Kompagnie auch in Ulm ihre eigene Menage.

Tags in Kochendorf ein, um daselbst vom 4.—8. September für die bevorstehenden großen Kriegsübungen „Verschanzungen aufwerfen zu lassen“.

Den 10. September kam die Kompagnie von dort zurück und marschirte den andern und den folgenden Tag zum Pontoniren nach Hoheneck, wo am 14. für die großen Kriegsübungen desselben Jahrs ein Brückenschlag stattfand. Am gleichen Tag wurde das Material nach Ludwigsburg zurückgebracht und im Arsenal aufbewahrt. Den 15. September rückte die Kompagnie ins Manöver. Sie hatte am 18. und 19. die Schanze bei Kochendorf wieder einzuwerfen und kam am 21. in die Garnison zurück.

Ein Allerhöchstes Dekret vom 1. November 1835 betraf eine wichtige organisatorische Veränderung, indem dieses Dekret den Befehl vom 4. Juli 1827 — betreffend die Offiziere des Generalquartiermeisterstabs — aufhob und bestimmte, daß dieselben, mit Einschluß der Offiziere bei der Pionierkompagnie, von nun an Patente als Offiziere des Generalquartiermeisterstabs, und nicht als zu einer der drei Hauptwaffen gehörend, erhalten sollen. Infolgedessen erhielten die Pionieroffiziere von jetzt ab bis zum Jahr 1871 die Patente als Offiziere des Generalquartiermeisterstabs.

Der Erfolg der großen Pontonierübung in Mannheim, deren außerordentlich günstiger Einfluß auf das Pontoniren der Württ. Pioniere allenthalben zu erkennen war, zeigte sich auch insbesondere in dem Streben, ein einheitliches Reglement und Material für die drei Divisionen des 8. Armeekorps zu erhalten. Der Großherzoglich Hessische Oberst v. Lynker hatte zu diesem Zweck den Entwurf eines Pontonier-Reglements ausgearbeitet, welcher durch „eine Kommission von Pontonieroffizieren der 3 Pontonierabtheilungen des 8. deutschen Armeekorps“ begutachtet und hierauf „durch eine abermalige Vereinigung der 3 Pontonierabtheilungen zu Mannheim einer praktischen Prüfung“ unterworfen werden sollte.

Nachdem die betreffenden Verhandlungen im Frühjahr 1835 geführt worden waren, wurde die fragliche Zusammenkunft für das folgende Jahr (1836) in Aussicht genommen und auf den Vorschlag des Oberst v. Lynker die Zahl der zusammenkommenden

Pioniere auf 150 festgesetzt, wovon auf Württemberg 65, Baden 45 und Hessen 40 Mann kamen.

Württemberg hatte dementsprechend zu stellen: A. Personal. 1 Oberstleutnant (v. Berger), 1 Oberleutnant (Keinitz), 1 Unterleutnant (Hegelmaier), 1 Oberfeldwebel (Wittmer), 3 Feldwebel, 1 Fourier, 6 Obermänner, 4 Oberpioniere, 3 Tamboure, 65 Pioniere, zus. 86 Mann. B. Material. 12 Pontons, 2 Nachen, 1 Pontonwagen, 1 Brückendeckenwagen, 2 Landschwellen mit Zugehör, 65 Streckbalken, 26 Abweichhölzer, 28 Einleger, 286 Dielen, 12 Anker, 15 Ankertaue, 36 Spanntaue, 2 Ziehleinen, 1 Gerüst zur fliegenden Brücke, die zu 14 Fahrzeugen nöthigen Ruder aller Art, die zu 12 Fahrzeugen nöthigen Rödel- und Schnürleinen und Rödelhölzer, 12 Pfähle mit Eisenschuhen, 18 Landpfähle, die nöthigen Schlägel und sonstiges Werkzeug.

Vor der Vereinigung in Mannheim sollte die Württ. Abtheilung für sich eine Art Vorübung auf dem Neckar bei Gundelsheim abhalten. Den 21. Juni fuhr zu diesem Zweck Oberstleutnant v. Berger mit der Kompagnie und dem Material wieder von Beihingen ab, nahm in Heilbronn Nachtquartier und traf den andern Morgen um 10 Uhr in Gundelsheim ein. Der Brückenort war zwischen den Dörfern Neckarmühlbach und Böttingen. Das Brückenschlagen fand von dem rechten (württembergischen) Ufer gegen eine zum Großherzogthum Baden gehörige Insel statt (mit Genehmigung der betreffenden Territorialregierung). Die Zeiteintheilung bestimmte: Vormittags 4 Stunden Schiffahren und Brückenschlagen mit Unterbrechung von einer halbstündigen Ruhepause, 1 Stunde Pontonierinstruktion, Nachmittags 2 Stunden Exerziren oder Schwimmen und 1 Stunde Instruktion.

Am 22. und 23. Juli fuhr die Kompagnie nach Mannheim, wo vom 24. Juli an die Württ., Badischen und Hessischen Pontonierabtheilungen zu einer zweiten großen Pontonierübung vereinigt wurden. Schon am 17. Juli trat daselbst unter dem Vorsitze des Großherzoglich Hessischen Obersten v. Lynker Abgeordnete der 3 Staaten (Oberstleutnant v. Berger war Württ., Hauptmann v. Koebel Badischer, Oberstleutnant v. Bechstadt Hessischer Kommissär und Leutnant im Württ. Generalquartier-

meisterstab Hegelmaier Protokollführer) zusammen, um diejenigen Punkte des Reglements, über welche noch eine Meinungsverschiedenheit bestand [1]), sowie um den zweckmäßigen Gang der vereinten „experimentirenden Uebungen" im voraus zu besprechen und festzustellen. Oberstleutnant v. Berger führte das Kommando über die vereinigte Pontonierabtheilung; Oberst v. Lyncker hatte über die Dauer seiner Anwesenheit das „Oberkommando". Das Pontoniren fand auf dem Rhein statt; die drei ersten Tage unterhalb, die übrige Zeit oberhalb der Rheinbrücke bei der Militärschwimmanstalt. Die Uebungen umfaßten: Proben mit den verschiedenen Rudern. Brückenschlagen mit gewöhnlicher und großer Spannung und mit verschiedenen Arten von Durchlassen. Bau mit Brückenstücken (Maschinen). Ein- und Abschwenken der Brücken. Fliegende Brücken. Anfänglich war es ein „Concurrenz-Pontoniren" der einzelnen Kompagnien. Nachdem man sich über einen neuen Entwurf geeinigt hatte, wurde unter der Leitung des Großherzoglich Hessischen Hauptmanns v. Bechtold nach demselben pontonirt und die Mannschaft dazu gemischt gestellt, nämlich 6 Unteroffiziere, 52 Pioniere der Württ., 5 Unteroffiziere, 47 Pioniere der Badischen, 2 Unteroffiziere, 26 Pioniere der Hessischen Kompagnie; zus. 13 Unteroffiziere, 125 Pioniere.

Der Bau einer Brücke mit großer Spannung erforderte 31 Pontons als Unterlagen und 5/4 Stunden Zeit; das Abbrechen geschah in 3/4 Stunden. Das Einfahren von 10 Brückenstücken (Maschinen), von denen jedes aus 3 Pontons zusammengesetzt war, dauerte 43 Minuten, das Abbrechen maschinenweise nur 27 Minuten. Die Zusammensetzung der Maschinen hatte 1 Stunde und 22 Minuten in Anspruch genommen.

Den 14. August war in Gegenwart der 3 Kriegsminister, des Württ. Generalleutnant v. Hügel, des Badischen Generalmajor v. Freydorff und des Hessischen Generalleutnant v. Steinling, die Schlußsitzung der Kommission über das Pontonierreglement, wobei zugleich der Beschluß über ein einheitliches

[1]) Auch für die Pontons und das Brückengeräthe sollte eine Ordonnanz bestimmt werden.

Brückenmaterial nebst Wagen gefaßt werden sollte. Während die 1. und 3. Division für die Beibehaltung des ersten Pontonmodells von Drieu stimmte, glaubte die 2. Division das neue französische Modell in Vorschlag bringen zu sollen. Betreffs des Pontonirens wurde eine Gleichheit erzielt; über die Wagen konnte man sich noch nicht einigen. Den 16. August fand das Schlußpontoniren im Beisein der drei Kriegsminister statt. Den 19. trat die Kompagnie den Rückmarsch an, den 1. Tag bis Wisloch, den 2. bis Fürfeld, den 3. bis Bönnigheim und den 4. bis Ludwigsburg. Der Rücktransport des Materials erfolgte wie i. J. 1831 auf dem Neckar durch Miethpferde; diesmal aber nur bis Besigheim, von wo dasselbe durch 24 vierspännige Züge per Achse nach Ludwigsburg geschafft wurde.

Nach der Rückkehr von Mannheim brachte der Generalquartiermeister „mit großer Genugthuung" zur Kenntniß der Kompagnie, daß ihr der Großherzoglich Badische Generalleutnant und kommandirende General zu Mannheim, Freiherr v. Stockhorn, das Zeugniß einer musterhaften Disziplin und eines entsprechenden kameradschaftlichen Benehmens ertheilt habe.

Den 19. September wurde auf Allerhöchsten Befehl bei Aldingen eine Schiffbrücke über den Neckar geschlagen, am 26. wieder abgebrochen und den folgenden Tag das Material durch 10 vierspännige Trainzüge abgeholt. Ein Kommando von 1 Unteroffizier und 6 Pionieren war daselbst zurückgeblieben.

Ende dieses Monats wurden der Kompagnie die ledernen Tschako gegen Filztschako umgetauscht. Nach einem Kriegsministerialdekret vom 6. Februar 1834, betreffend die neue Organisation des Generalquartiermeisterstabs, sollten die Offiziere der Pionierkompagnie nur die Uniform des Generalquartiermeisterstabs, also auch den Hut tragen. Da jedoch genehmigt wurde „die bis dahin bestandene Uniform abzutragen" und der Generalquartiermeister nicht für das Tragen der Uniform des Generalquartiermeisterstabs in Reih und Glied war, so behielten die Pionieroffiziere den Tschako bei [1]).

---

[1]) Von April 1839 an nach der neuen Form der Artillerietschako.

Im Winter 18 36/37 wurde der Unterricht der Unteroffiziere ausschließlich durch den Kommandanten und die Offiziere der Kompagnie ertheilt, welchen nebenbei noch besondere Studien anbefohlen waren, auch mußten die beiden letzteren den kriegsgeschichtlichen Vorlesungen des Oberstleutnant v. Kausler[1]) anwohnen.

Der Unterricht umfaßte folgende Gegenstände: für die Unteroffiziere — Straßen-, Brücken- und Wasserbau, Pionier-, Pontonier-, Sappeur- und Mineurinstruktion, Feldbefestigung, Dienst-, Exerzir- und Schießvorschrift, Mathematik, deutsche Sprache, Schönschreiben und Zeichnen, Fechten; für die Pioniere — Dienst- und Schießvorschrift, Pionier-, Pontonier-, Sappeur- und Mineurdienst, Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Exerziren und Bajonettfechten.

J. J. 1837 trafen die Rekruten wieder im März — den 9. — ein. Nach einem Befehl des Generalquartiermeisters vom 5. April desselben Jahrs sollten die Rekruten der Pionierkompagnie im Exerziren auf dieselbe Bildungsstufe wie die der Artillerie und Infanterie gebracht werden[2]).

Den 3. April wurde Oberst v. Miller, der seither die s. g. „Intermediärstelle" des Generalquartiermeisterstabs bekleidete, zum Generalmajor und Kommandanten der 2. Infanteriebrigade ernannt. Die Intermediärstelle wurde aufgehoben und Allerhöchsten Orts nachstehende „neue Eintheilung" des Generalquartiermeisterstabs — in eine taktische und eine technische Abtheilung — genehmigt. Künftig hatte zu bestehen: Die taktische Abtheilung aus 1 Stabsoffizier als Chef, 1 Hauptmann 1. Klasse, 2 Hauptleuten 2. Klasse, 2 Oberleutnanten, 1 Unterleutnant. Die technische Abtheilung aus 1 Stabsoffizier, 1 Hauptmann 1. Klasse, 1 Hauptmann 2. Klasse, 1 Oberleutnant, 1 Unterleutnant. Die Abtheilungen erhielten folgende Personalbesetzungen: a. Taktische Abtheilung — Oberstleutnant v. Kausler, die Hauptleute 2. Klasse v. Bär, v. Erhardt, v. Baur, die Oberleutnante v. Wiederhold, v. Massenbach und Unterleutnant v. Maucler.

---

1) Bekannter Militärschriftsteller.

2) Vor- und Nachmittags war je eine halbe Stunde „Gymnastik".

Dieser Abtheilung blieb die Bildungsanstalt für Offiziere angereiht, daher letztere zu dem Wirkungskreise des betreffenden Chefs gehörte. b. Technische Abtheilung — Oberstleutnant v. Berger Vorstand derselben, zugleich „Stabsoffizier des Generalquartiermeisterstabs", Hauptmann 1. Klasse v. Scheele mit den seinem Kommando untergebenen Guiden; Kommandanten der Pionierkompagnie Hauptmann 2. Klasse v. Reinitz[1]), Oberleutnant Hegelmaier, Unterleutnant Niethammer nebst der Pionierkompagnie.

Die beiden Abtheilungsvorstände standen von jetzt an unmittelbar unter dem Generalquartiermeister. Dem Vorstand der technischen Abtheilung kamen gegenüber der Pionierkompagnie die Rechte eines Bataillonskommandanten zu; hinsichtlich der inneren Kompagnieangelegenheiten wurden ihm die eines Regimentskommandanten eingeräumt. Der Generalquartiermeister blieb für die Pionierkompagnie „die oberste Instanz".

Die Kompagnie bezog dieses Jahr am 16. Juni das Lager auf dem Polygon, doch hatte schon vom 6. April bis zum 16. Mai, dem Beginn der Pontonierübung, eine „Mineur-Brigade" von 1 Unteroffizier und 6 Pionieren in der Minengallerie (Kontreminen) gearbeitet. (Nach der Rückkehr von den großen Kriegsübungen arbeitete eine Mineurbrigade an einer Demolitionsmine im Steinbruch bei Eglosheim, welche am Nachmittag des 12. Oktober gesprengt wurde.) Den 15. August rückte die Kompagnie wieder in Ludwigsburg ein und hatte bis zum Abmarsch ins Manöver Uebungen mit dem Ponton- und Laufbrückentrain, Lastenbewegungen u. dgl., dabei wurde tüchtig instruirt und exerzirt und auch die „zerstreute Fechtart" (Schwärmen) täglich von 4—5 Uhr geübt.

---

[1]) v. Reinitz wurde den 11. April 1837 zum Hauptmann 2. Klasse ernannt. Bis zum Jahr 1848 war mit der Ernennung zum Hauptmann der Personaladel verbunden. Der unter dem 9. April 1849 zum Hauptmann im 2. Infanterieregiment ernannte Regimentsadjutant im 4. Infanterieregiment, Oberleutnant Edelmann — früher Unteroffizier in der Pionierkompagnie — war der erste, welcher diesen Personaladel nicht mehr erhielt. Gegenwärtig berechtigt zur Führung desselben nur noch die Verleihung des K. Militärverdienstordens oder des Ritterkreuzes 1. Klasse des Ordens der Württ. Krone.

Zu den großen Kriegsübungen, welche im Oberland zwischen Saulgau und Ulm stattfanden, rückte der Brückenzug, 9 Pontons- und 6 Brückendeckenwagen mit einem Begleitkommando unter Leutnant Niethammer am 12. September von Ludwigsburg nach Neckarthailfingen, am 13. nach Münsingen und am 14. nach Gütelhofen bei Obermarchthal, wo er parkirte. Bei den starken Märschen durfte die Mannschaft abwechslungsweise fahren. Der Transport geschah mittelst 15 vierspänniger Züge „Vorspannspferde“, welche von Station zu Station gestellt werden mußten. Man denke sich die Leiden des Begleitkommandos, wenn die Züge nicht zeitig zur Stelle waren, die Geschirre nicht paßten, die Pferde bei dem Getöse der Brückenwagen scheu wurden, die Fuhrleute auf dem Marsch nicht die richtigen Abstände einhielten, sich überhaupt dem militärischen Befehl nicht fügen wollten, dazu nur ein berittener Offizier. Schon der Transport zu den Pontonierübungen nach Ulm ließ diese Schwierigkeiten zu Tage treten, weshalb auf diesen Märschen versuchsweise für einige Pionierunteroffiziere Reitpferde gestellt werden mußten, was jedoch auch auf Anstände stieß. Den größeren Theil der Kompagnie — mit den beiden Wagen für die Laufbrücken — befehligte Hauptmann v. Keinitz. Zur Fortschaffung derselben waren über die ganze Dauer der Kriegsübungen — wie schon früher — 2 vierspännige Züge gemiethet worden, wozu das Arsenal die Zuggeschirre abgab, die Fuhrknechte wurden von der Kompagnie eingekleidet und militärisch einquartirt.

Den beiden gegen einander operirenden Korps — Rhein- und Donaukorps — war je eine Pionierabtheilung beigegeben, zum Brückenschlag am 21. September, der zwischen Untermarchthal und Munderkingen stattfand, die Kompagnie jedoch vereinigt worden. Zum Bau der Brücke über die Donau waren 7 Pontons als Unterlagen erforderlich. Die Pontons wurden unmittelbar von den Wagen ins Wasser gebracht und in die Brückenlinie eingefahren. Der Brückenbau dauerte 20 Minuten. Den folgenden Tag wurde der Brückenzug wieder mittelst Vorspann nach Ulm gefahren und dort untergebracht. Die Laufbrücken fanden öftere Verwendung. Es mußte z. B. bei der vierten Kriegsübung die Pionierabtheilung des Rheinkorps eine Bockbrücke

zwischen Ehingen und Berkach über die Schmiech angesichts des Feindes herstellen.

Die für das Jahr 1838 [1]) in Aussicht genommene Pontonierübung zu Ulm fiel aus, weil auf die Bitte der Stadt Eßlingen Allerhöchsten Orts die Herstellung einer Brücke mit dem Ordonnanzmaterial über den Neckar daselbst genehmigt und diese Brücke — unter Bewachung eines stärkeren Kommandos — den ganzen Sommer über benützt wurde.

Die Uebung auf dem Polygon konnte deshalb um so ausgedehnter betrieben und dasselbe in der Hauptsache ausgebaut werden, insbesondere wurde das Innere des bedeckten Wegs vollendet und das Glacis vor dem Saillant des Ravelins angeschüttet.

An einem gewöhnlichen Herbstmanöver, welches Ende September desselben Jahrs mit den Truppen der Garnisonen Stuttgart, Ludwigsburg und Eßlingen abgehalten, wobei ein Offensiv- und ein Defensivkorps gebildet wurde, nahmen die Pioniere ebenfalls theil. Die dem Defensivkorps beigegebene Pionierabtheilung stellte am 22. über den Feuerbach — zwischen Zuffenhausen und Zazenhausen — eine Laufbrücke her. Am 24. erbaute eine Abtheilung des Offensivkorps 2 Laufbrücken.

In diesem Jahr trat ein Wechsel im Kommando ein, indem der seitherige Generalquartiermeister ꝛc. v. Bangold zum Generalleutnant und Kommandanten der 1. Infanteriedivision befördert und an seiner Stelle Generalmajor und Kommandant der 2. Infanteriebrigade v. Miller zum Generalquartiermeister und Chef des Generalquartiermeisterstabs ernannt wurde. Derselbe stellte bei Beginn des Winterhalbjahrs $18^{38}/_{39}$ neue „Normen“ für den Unterricht auf, welche die Anforderungen an die Unteroffiziere erheblich steigerten. Dieselben sollten sämtliche rein militärische und technische Instruktionen vollkommen inne haben, um in jedem Fache als Lehrer auftreten zu können, in der Mathematik bis zu den zusammengesetzten Proportionen

---

[1]) Von $18^{37}/_{38}$ war Oberleutnant Hegelmaier auf 9 Monate zu einer Ausbildungsreise beurlaubt und für ihn Leutnant Oskar Hardegg — der spätere Kriegsminister — zur Pionierkompagnie kommandirt.

geführt werden, und das Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzeln gut verstehen, desgleichen die Verzeichnung und Berechnung der Figuren und Körper und womöglich die Hauptsätze der Mechanik, letztere jedoch ohne Beweis.

Ein Hauptaugenmerk mußte auf eine gute leserliche Handschrift und auf die Anfertigung eines guten Aufsatzes gerichtet werden. Ein Befehl vom 13. Oktober desselben Jahrs bestimmte in dieser Beziehung: „Neben einer ganz guten Aufführung und vollkommenen Befähigung in sämtlichen Lehrfächern soll für die Zukunft hauptsächlich hievon das Vorrücken vom Obermann zum Feldwebel abhängen.“ Unteroffiziere, welche besonderen Eifer und Fähigkeiten an den Tag legten, sollten nach beendigtem Normalkursus noch weiter geführt und den vom Unterricht dispensirten Unteroffizieren schriftliche Ausarbeitungen aufgegeben werden, welche am Ende des Halbjahrs vorzulegen waren [1]).

Die lehrenden Unteroffiziere wurden angewiesen, den Unterricht in einer den Leuten faßlichen Weise zu ertheilen und namentlich mit der nöthigen Geduld zu verfahren; nirgends dürfe einem zu schnellen Vorrücken die Gründlichkeit des Unterrichts geopfert werden. Bei sämtlichem Unterricht sollte es von nun an fester Grundsatz sein, „die Leute ganz nach Fähigkeiten und Vorkenntnissen in die verschiedenen Klassen einzutheilen.“ Es konnte z. B. ein fähiger Pionier in die höchste Unteroffiziersklasse aufgenommen werden, wenn er hierzu die nöthigen Gaben und Kenntnisse besaß.

Den beiden Leutnanten wurde übrigens auch nichts geschenkt und denselben neben der Dienstleistung bei der Kompagnie und ihren sonstigen Studien in der Befestigung und Pontonierwissenschaft zum besonderen Studium für diesen Winter aufgegeben: a. Angriff- und Vertheidigungsarbeiten nach Cormontaigne. b. Merkwürdigste Flußübergänge nach Hoyer und Haillot. c. Hochbau nach Weiß (dazu wurden Mittours Zimmermannskunde und Daliots Steinschnitt zum Studium empfohlen). d. Géo-

[1]) Es darf hierbei nicht übersehen werden, welche Wohlthat ein solcher gründlicher Unterricht für manchen Unteroffizier und Pionier war, da zu jener Zeit weder Baugewerk- noch Fortbildungsschulen bestanden.

métrie descriptive nach Vallée. Bei allen diesen Studien sollten die beiden Offiziere besonderen Fleiß auf die Anfertigung der nöthigen Zeichnungen und Modelle verwenden und sich der vorhandenen Modelle, sowie der Holz- und Steinsammlung zu ihrer Belehrung bedienen.

Am 13. März 1839 trafen nur 24 Rekruten ein und wurden von den älteren Unteroffizieren, welche keinen Unterricht mehr genossen, exerzirt. Der Winterunterricht schloß am 6. April. Der Generalquartiermeister war mit dem Resultat desselben zufrieden.

Die Sommerübungen waren in 5 Perioden eingetheilt. 1. Periode bis zum 11. Mai: Exerziren (Soldaten-, Zugs- und Kompagnieschule). 2. Periode vom 12. bis 30. Mai: Pontonierübungen auf dem Feuersee. 3. Periode vom 31. Mai bis 30. Juni: Uebungen auf dem Polygon. 4. Periode vom 4. Juli bis 7. September: Pontonierübungen zu Ulm. 5. Periode vom 8. bis 30. September: Pontonreparation und Exerziren.

Von diesem Sommer an hatten sämtliche Offiziere der Kompagnie während der Dauer der Uebungen auf dem Polygon zu übernachten; es waren dies Hauptmann v. Keinitz, Oberleutnant Hegelmaier und Leutnant Hardegg, welcher auch an den Pontonierübungen in Ulm theilnahm [1]).

Vom Polygon rückte die Kompagnie am 19. Juni früh $2^1/_2$ Uhr zu einer großen Parade aus, welche Seine Majestät über die Garnisonen Stuttgart, Ludwigsburg und Eßlingen auf dem Exerzirplatze bei Cannstatt abhielten. Dieselbe kehrte Nachmittags $3^1/_2$ Uhr aufs Polygon zurück.

In Ulm wurde neben dem Pontoniren 1 Ponton und 1 Nachen nach der in Mannheim vereinbarten Ordonnanz gebaut, eine Arbeit, welche das Kriegsministerium ausdrücklich als einen Uebungsgegenstand für die Pioniere bezeichnete.

Nachdem schon zu Ludwigsburg am 23. Mai Seine Königliche Hoheit der Kronprinz dem Auf- und Abladen der Brückenwagen und dem Schiffahren angewohnt hatten, kamen

---

[1]) Leutnant Niethammer blieb mit einigen Unteroffizieren und Guiden in Ludwigsburg, um sämtliche Militärgebäude aufzunehmen.

Höchstdieselben am 23. August zur Pontonierübung nach Ulm und wurden in Anwesenheit Seiner K. Hoheit nachstehende Uebungen ausgeführt: Streckenweiser Brückenschlag über die Donau, Abschwenken der Brücke, Herstellung einer fliegenden Brücke, Zündungsversuche schwimmender Minen. Die beiden vorausgegangenen Tage war die Kompagnie durch den Generalquartiermeister inspizirt worden[1]).

Auf Grund der am 31. August vom Generalquartiermeister erstatteten Meldung sprach das Kriegsministerium den Offizieren sowohl als der Mannschaft der Pionierkompagnie seine große Zufriedenheit aus „über die löblichen Leistungen". Das Kommando wurde infolgedessen beauftragt, dem Hauptmann 2. Klasse v. Keinitz „die volle Anerkennung seiner eifrigen und erfolgreichen Leistungen zu bezeugen".

Durch Allerhöchstes Dekret vom 16. September wurde die Pionierkompagnie in dem Waffenrange dem Generalquartiermeisterstabe beigesellt. Dieselbe war in des Wortes vollster Bedeutung eine Elitetruppe geworden, bei welcher sich durch die sorgfältigste Auswahl und Ausbildung der Leute die vorzüglichsten Leistungen in den technischen Dienstzweigen mit strammer Haltung, guter Disziplin und echt militärischem Geiste aufs glücklichste vereinten.

Die seitherigen wie auch die späteren Generalquartiermeister setzten eine Ehre darein, diese, wenn auch kleine Truppe zu kommandiren, die — es kann dies mit Recht gesagt werden — jedem derselben nie einen Kummer, sondern nur Freude bereitet hat. Bei den andern Truppentheilen, welche ohne Neid den neuen Waffenrang der Pioniere anerkannten, standen diese schon seit Jahren in großem Ansehen. Dadurch, daß die älteren Zöglinge der Bildungsanstalt für Offiziere einmal in der Woche an den Uebungen auf dem Polygon theilnahmen und jedes Jahr als „praktische Uebung im Schanzenbau" unter Beihilfe von Pionierunteroffizieren ein Feldwerk tracirten und profilirten, ferner dadurch, daß die Offizierszöglinge den Unterricht im Schiffahren, wie die Schützen der Infanterie gleichfalls durch

[1]) Die Kompagnie kasernirte im s. g. Kutschenhaus.

Pionierunteroffiziere erhielten, sowie durch eine Reihe von andern Kommandos und Aufträgen, welche den Unteroffizieren und Pionieren zukamen, wurden viele derselben in weiteren militärischen Kreisen sogar persönlich bekannt und beliebt.

Die Kompagnie erfreute sich auch der allgemeinen Achtung der andern Stände. Längst war der Pionier wie in Ludwigsburg so in Ulm besonders wohl gelitten[1]).

[1]) Welch' gern gesehene Gäste die Pioniere in Ulm waren, geht z. B. daraus hervor, daß die Stadt bei der Ankunft der Kompagnie am 6. Juli 1839 die Mannschaften über Mittag unentgeltlich verpflegte. Die Ulmer nannten die Pioniere damals und noch lange Zeit „d'Sappeur". Ende der fünfziger Jahre entbot sogar noch in Ulm ein alter General, der regelmäßig zur Zeit der Ruhepause an dem Wasserübungsplatz vorbeiritt, den „Sappeuren" seinen Morgengruß. Letzterer durfte nach der Württ. Kriegsdienstordnung nicht erwidert werden.

Vierter Zeitraum.

1840—1847.

Demonstrationen zum praktischen Unterricht Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen. — Erste Versuche mit dem Birago'schen Brückenmaterial. — Die großen Kriegsübungen des 8. deutschen Armeekorps i. J. 1840. — Das Pioniergewehr mit Piston. — Kriegsstand der Pionierkompagnie i. J. 1840. — Kommandirung von 3 Pionieroffizieren des 8. deutschen Armeekorps zu den Pontonierübungen nach Wien. — Frühzeitige Einstellung der Rekruten und Erhöhung der Quote i. J. 1841. — Achte Pontonierübung in Ulm (1841). — Zweimaliges Ausrücken vor Seiner Majestät dem König. — Jubiläum Seiner Majestät. — Bestimmungen über einheitliche Gradauszeichnung der Offiziere im 8. deutschen Armeekorps. — Beginn des Festungsbaues von Ulm. — Personalveränderungen im Generalquartiermeisterstab. — Stellung des Kommandanten der Pionierkompagnie. — Bau einer Brücke mit Birago'schem Material vor Seiner Majestät dem König. — Erhöhter Stand der Kompagnie vom 1. Juli 1842. — Die Uebungen auf dem Polygon. — Beziehen der frühern „Leibjäger-Kaserne". — Die Ingenieurabtheilung des Generalquartiermeisterstabs v. J. 1842. — Neunte Pontonierübung in Ulm (1843). — Erste Belagerungsarbeiten in Ulm zur Instruktion der zum Festungsbau kommandirten Offiziere. — Die große Kriegsübung im Herbst 1843. — Versuche mit neuen Brückenwagen. — Vereinbarung gemeinschaftlicher Vorschriften für den technischen Dienst der Pioniere des 8. deutschen Armeekorps. — Einführung der Achselklappen statt der Tuchepauletten. — Die Uebungen im Sommer 1844. — Seine Majestät der König besichtigt die Arbeiten auf dem Polygon. — Brückenbau bei Hofen für eine Kriegsübung im Herbst 1844. — Das Uebungsjahr 1845. — Zehnte Pontonierübung in Ulm (1845). — Uniformsveränderung. — Bestand des Offizierkorps der Ingenieurabtheilung im Jahr 1844. — Personalveränderungen i. J. 1845 und 1846. — Beschäftigungsplan des Generalquartiermeisterstabs von 1846/47. — Uebersicht des gesamten Bildungsgangs der Württ. Pioniere. — Extrabelohnung infolge des Resultats der Frühjahrsprüfung 1847. — Elfte Pontonierübung in Ulm (1847). — Oberst v. Baur wird Generalquartiermeister. — Sonstige Veränderungen im Offizierkorps des Generalquartiermeisterstabs.

Das Jahr 1840, das für die Königlich Württembergischen Truppen durch die großen Kriegsübungen des 8. deutschen Armeekorps einzig in seiner Art dasteht, ist für die Pionierkompagnie von besonderer Bedeutung und das bemerkenswertheste aller seitherigen Uebungsjahre. Ward doch in diesem Jahr der Kompagnie die Ehre und Freude zu theil, Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen, welcher behufs seiner militärischen Studien in Ludwigsburg weilte, die Verwendung der Pioniere im Feld- und Festungskriege in gründlicher Weise vorführen zu dürfen. Die betreffenden Uebungen wurden als

„Demonstrationen zum praktischen Unterrichte Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen“ bezeichnet und für dieselben besondere Mittel verwilligt.

Die Uebungen auf dem Polygon dauerten vom 15. Juni bis 15. August. Es durften, um ein Gesamtbild der Belagerungsarbeiten zu geben, 25 vierspännige Wagen mit Reisach (Strauch) zur Anfertigung von Schanzkörben verwendet und für die Mineurübungen — insbesondere zum Sprengen einer mit 2 Geschützen armirten Kontrebatterie und einer Demolirungsmine (im Steinbruch bei Eglosheim) — 507 Pfund Pulver über die Jahresgebühr (500 Pfund) verbraucht werden.

In diesem Jahr fanden auch die ersten Versuche mit dem Birago'schen Brückenmaterial statt, so daß bei den großen Kriegsübungen schon eine Laufbrücke nach diesem System verwendet werden konnte. Ein früherer Württembergischer Offizier — Hauptmann Heller [1]) — der im K. K. Oesterreichischen Generalstab diente, hatte nämlich dem Hauptmann v. Keinitz brieflich eine kurze Andeutung über den von Oberstleutnant v. Birago erfundenen Brückenbock gemacht. Das Württ. Kriegsministerium genehmigte auf den Antrag des Kommandos der Pionierkompagnie die Anfertigung eines solchen, um damit Versuche anzustellen. Dieselben fielen so gut aus, daß zu den großen Kriegsübungen des 8. deutschen Armeekorps die Württembergische Pionierkompagnie statt des sehr schwer zu handhabenden und aufzustellenden s. g. Zimmermannbockes, welchen die Laufbrücken seither führten, erstmals das Material nach Birago'schem System mitnehmen durfte.

Ein Ereigniß, das zu jener Zeit an und für sich schon großes Aufsehen machte, waren diese Kriegsübungen des aus den Bundeskontingenten von Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt zusammengesetzten 8. deutschen Armeekorps. Dadurch, daß Seine Majestät — der aus den Freiheitskriegen berühmte Königliche Feldherr — ihre oberste Leitung übernommen hatte, gewannen dieselben ein ganz außerordentliches Interesse. Eine zahlreiche Menge von hervorragenden Militärs der

---

[1]) Der spätere Feldmarschallleutnant Heller v. Hellwald.

verschiedensten Länder wohnten den sechs Kriegsübungen an, welche in der Zeit vom 12. bis 18. September in der Gegend von Heilbronn bis Heidelberg stattfanden und wobei ein Neckar- und ein Rheinkorps gegeneinander operirten. Am 20. September war noch eine große Revue der vereinigten Truppenkorps von Württemberg, Baden und Hessen bei Schwetzingen.

Für die Württ. Pionierkompagnie trat vom 21. August ab über die Dauer der großen Kriegsübungen ein um 50 Pioniere erhöhter Stand ein. Derselbe betrug nun: 15 Unteroffiziere und 125 Mann[1]).

Bei der Revue standen von dem vereinigten Armeekorps in der Front: 1 Stabsoffizier, 10 Oberoffiziere, 40 Unteroffiziere, 10 Spielleute und 260 Pioniere.

Die Württ. Pionierkompagnie mit Pontontrain und Laufbrücke[2]) befehligte Hauptmann v. Keinitz, die Badische Pionierkompagnie Hauptmann Maier und die Hessische Hauptmann Roth, beide mit Laufbrücken seitheriger Ordonnanz.

Die erste Kriegsübung begann mit einem Uebergang des Neckarkorps über den Neckar bei Heilbronn im Angesicht des Feindes. Die Brückenstelle war an der Mündung des Neckarhaldenbaches; nach Vertreibung der am gegenüberliegenden linken Ufer postirten feindlichen Schützen begann der Brückenschlag gedeckt durch 1 Hessische Fußbatterie und 1 Württ. reitende

---

[1]) Diesem Stand lag folgende Berechnung zu Grunde: Für das Schlagen einer Pontonbrücke von mehr als zehn Gliedern, bei doppelten Balken- und Dielenträgerabtheilungen 12 Unteroffiziere und 98 Pioniere, zu einer fliegenden Brücke und Uebersetzen von Mannschaften in Pontons, was gleichzeitig mit dem Pontonbrückenbau geschehen sollte, 3 Unteroffiziere und 21 Pioniere. Reserve 6 Pioniere.

[2]) Der Pontontrain war nicht bespannt: die Pontons mit dem Brückenmaterial führte 2 Tage vor dem Ausmarsch der Garnison der Artillerietrain von Ludwigsburg nach Beihingen, von dort wurde sämtliches Material zu Wasser nach Heilbronn gebracht, wo dasselbe bis nach Beendigung der Kriegsübung deponirt blieb. Zum Transport der beiden Laufbrückenwagen gab die Artilleriebrigade an die Pionierkompagnie: 1 Unteroffizier und 4 Trainsoldaten, die nöthige Montur und Armatur zur Einkleidung und Bewaffnung von 2 Knechten und die erforderliche Pferderüstung für 12 Zugpferde. Letztere waren wieder über die Dauer der Uebungen gemiethet worden.

Batterie, welche sich rechts der Brückenstelle auf dem Rosenberg und durch 2 Badische Fußbatterien, welche sich links auf der Höhe des Hopfengartens aufgestellt hatten. Der Bau, der von der Württ. Pionierkompagnie ausgeführten und aus 12 Pontons bestehenden „Schiffbrücke" dauerte 25 Minuten.

Gleichzeitig sollte ein linkes Seitenkorps unterhalb Sontheim auf Fähren und Nachen Truppen überschiffen, während ein rechtes Seitenkorps, dem eine Württ. Pionierabtheilung beigegeben war, unterhalb Heilbronn gegenüber dem Merzengrunde mittelst einer fliegenden Brücke einen Scheinangriff ausführte.

Das Gros des Neckarkorps überschritt die Schiffbrücke in folgender Ordnung: 3. Württ. Infanterieregiment, 1 Badische und 1 Hessische Fußbatterie, Königliche Leibgarde, 3. Badisches Infanterieregiment, 1 Württ. reitende Batterie, 1. Württ. Reiterregiment, 1 Württ. reitende Batterie, 3. Württ. Reiterregiment, 2. Badisches Dragonerregiment, Hessisches Gardechevaulegersregiment, 1 Württ. reitende Batterie, Badisches Leibinfanterieregiment, 1. und 2. Badisches Infanterieregiment, 6. Württ. Infanterieregiment, 1 Badische Fußbatterie, 1 Bataillon des 2. Württ. Infanterieregiments.

Vielfache Verwendung fanden während der Kriegsübungen die Laufbrückenabtheilungen und zeigten sich dabei die Vortheile des Birago'schen Systems gegenüber dem seitherigen Laufbrückenmaterial aufs deutlichste.

Am Tag der zweiten Kriegsübung in der Gegend von Frankenbach konnte z. B. bei der dortigen „Sandgrube" die Laufbrücke mit dem Birago'schen Bock in 14 Minuten, die mit dem seitherigen Brückenbock erst in 30 Minuten gebaut werden.

Noch augenscheinlicher traten die Vortheile des Birago'schen Systems bei der vierten Kriegsübung hervor, wo über die Elsenz in der Nähe von Hoffenheim 2 Laufbrücken nebeneinander gebaut werden sollten. Die Brücke mit Birago'schem Material war wieder in 14 Minuten geschlagen, während die Aufstellung des alten Brückenbocks soviel Zeit erforderte, daß die zweite Brücke gar nicht mehr zur Verwendung kam.

Diese Erfahrungen haben wohl wesentlich dazu beigetragen, daß die Frage wegen Annahme des Birago'schen Systems für

die Pioniere des 8. deutschen Armeekorps noch im Lauf des Jahrs in Erwägung gezogen wurde. Der schwere Drieu'sche Pontontrain, dessen viele gute Eigenschaften in keiner Weise in Abrede gestellt werden sollen, hatte bei Heilbronn zum letztenmal seine Schuldigkeit gethan. Er mußte dem einheitlichen und viel leichteren Birago'schen Material — mit Böcken und theilbaren Pontons — weichen.

Während dieser Kriegsübungen wurden die Pioniere auch sehr häufig als Infanterietruppe, sei es zur Deckung der von ihnen geschlagenen Brücken, sei es zur Erreichung eines andern taktischen Zwecks, verwendet. Die Pioniere hatten bis dahin noch Gewehre mit Steinschlössern, am 11. November 1840 erhielt jedoch die Arsenaldirektion die Weisung, „die Feuergewehre der Pionierkompagnie auf Pistons umändern zu lassen," was in den ersten Monaten des folgenden Jahrs geschah.

Infolge der durch den Minister Thiers veranlaßten kriegerischen Rüstungen Frankreichs ging der Pionierkompagnie den 2. Dezember 1840 der Befehl zu, das Erforderliche vorzubereiten, um nicht allein das 1. Kontingent und die Trainmannschaft, sondern auch die Reserve- und Ersatzmannschaften mit den erforderlichen Montirungsstücken ausrüsten zu können. Der Kriegsstand der Kompagnie war damals: Oberfeldwebel 1, Feldwebel 4, Fourier 1, Obermänner 6, Oberpioniere 4, Tambour 1. Kl. 1, Tamboure 2. Kl. 2, Pioniere 1. Kl. 15, Pioniere 2. Kl. 136, Unterarzt 1, Krankenführer 1, zus. 172 Mann; Armeetrain: Wachtmeister 1, Fourier 1, Trompeter 1, Obermänner 3, Obertrainsoldaten 3, Trainsoldaten 100, Reservetrainsoldaten 7, Hufschmied 1, Handwerker 1, zus. 118 Mann; im ganzen 290 Mann.

Der Krieg erschien damals in sicherer Aussicht, da sich aber im entscheidenden Augenblick der König von Frankreich (Ludwig Philipp) weigerte, von den Kammern weitere Mittel zur Fortsetzung der Rüstungen zu fordern, mußte Thiers seine Entlassung nehmen und wurde das friedliche Ministerium Guizot gebildet. Die Kriegsrüstungen wurden plötzlich eingestellt, aber der von Thiers angeregte Plan der Befestigung von Paris wieder aufgenommen und auch ausgeführt.

Nachdem sich im Frühjahr 1841 die so hoch gegangenen politischen Wogen wieder beruhigt hatten, wurden die Vorarbeiten zur Einführung des neuen Brückenmaterials in Angriff genommen. Das Kommando der Pionierkompagnie war mit dem K. K. Oesterreichischen Oberstleutnant v. Birago in direkte Korrespondenz getreten und hatte vom diesseitigen Kriegsministerium die Erlaubniß zur Anfertigung von einem 3theiligen Ponton und 4 Brückenböcken mit Zugehör nach Birago'schem System erhalten. Die mit Baden und Hessen gepflogenen Unterhandlungen waren im Frühjahr so weit gediehen, um Allerhöchsten Orts den Antrag stellen zu können, den Hauptmann v. Keinitz mit einem Badischen und Hessischen Pionieroffizier — es waren dies die Hauptleute Maier und Mayer — zu den auf der Donau stattfindenden Uebungen mit den Birago'schen Militärbrücken nach Wien abzusenden. Auf Grund der Berichte dieser 3 Offiziere sollte über die Annahme des Birago'schen Systems für die Pioniere des 8. deutschen Armeekorps entschieden werden. Während der Abwesenheit des Hauptmann v. Keinitz führte der Unterleutnant Niethammer das Kompagniekommando, indem Oberleutnant Hegelmaier schon seit vorigem Jahr bei der taktischen Abtheilung eingetheilt und zum Adjutanten des Generalquartiermeisters ernannt war. Unterleutnant Hardegg[1]) und v. Schott sollten den Kompagniedienst versehen, letzterer war seit November 1840 als krank beurlaubt und Unterleutnant Kallee des Generalquartiermeisterstabs behufs Erlernung des technischen Dienstes seit 14. November desselben Jahrs zur Pionierkompagnie kommandirt[2]). Den 29. April 1841 wurde Karl v. Fischer von Eichberg aus Bern zum karakterisirten Unterleutnant ernannt und der Pionierkompagnie zugetheilt[3]).

Infolge der kriegerischen Aussichten waren die Rekruten im

---

[1]) Nach Höchstem Dekret vom 8. Februar 1841 wurde Leutnant Hardegg vom 4. Infanterieregiment zur Pionierkompagnie versetzt.

[2]) Derselbe trat mit Beginn des Winterkursus in die taktische Abtheilung zurück und übernahm unter dem 18. Oktober den Dienst als Adjutant des Generalquartiermeisters, vorerst als Stellvertreter des Oberleutnants Hegelmaier.

[3]) Den 18. Oktober 1842 zum 4. Infanterieregiment versetzt.

Jahr 1841 schon am 18. Februar eingestellt worden; die Kompagnie erhielt wegen der beabsichtigten Erhöhung des Kriegsstands erstmals 36 Mann. Die Frühjahrsprüfung und Musterung war am 13. März, bei welcher insbesondere die gute Haltung der Mannschaft belobt wurde. Bei der am 20. April von Seiner Majestät abgehaltenen „Musterung" auf dem Exerzirplatz innerhalb der Stadt (Ludwigsburg) gaben auch Allerhöchstdieselben Ihre Zufriedenheit mit der „Haltung der Pionier-Kompagnie" zu erkennen.

Nach der eigentlichen Exerzirperiode, welche vom 15. März bis 30. April währte, fand vom 1. Mai bis 4. Juni die Pontonierübung wieder auf dem Neckar und zwar dieses Jahr bei Neckarweihingen statt; vom 5. bis 26. Juni war die Kompagnie auf dem Polygon und vom 1. Juli bis 11. September (einschließlich des Hin- und Hermarsches) in Ulm. Bei der Besichtigung, welche Seine Majestät der König am 27. August über die Garnison Ulm auf dem Exerzirplatz in der Friedrichsau vornahm, durfte auch die Kompagnie vor Allerhöchstdemselben ausrücken. Es war dies das zweite Mal in diesem Jahr, welches das für jeden Württemberger hohe denkwürdige Fest brachte, „die Vollendung des 25. Jahres der Regierung Seiner Majestät des Königs Wilhelm". An dem Festzug des am 28. September zu Stuttgart veranstalteten „Jubiläums" nahmen vom Generalquartiermeisterstab als Deputation theil: 1 Stabsoffizier, 1 Hauptmann, 1 Leutnant, 2 Zöglinge der Offiziersbildungsanstalt, 1 Unteroffizier der Pionierkompagnie und 1 Pionier.

Nach den großen Kriegsübungen des 8. deutschen Armeekorps war allenthalben das Streben nach Gleichförmigkeit und Einheitlichkeit zu erkennen. Damit bei einer künftigen Vereinigung des Armeekorps nicht erst über die Verschiedenheit der Gradauszeichnung der Offiziere eine lange Instruktion vorhergehen mußte (wie bei der Kriegsübung i. J. 1840), war mit den Großherzoglichen Regierungen von Baden und Hessen eine übereinstimmende Benennung und Auszeichnung der einzelnen Offiziersgrade vereinbart und infolgedessen Allerhöchst verfügt worden: a. bei den Hauptleuten hat die Benennung 1. und 2. Klasse aufzuhören. Ein Unterschied ist nur noch

in Beziehung auf das Gehalt. b. Statt „Unterlieutenant" wird künftig nur noch die Benennung „Lieutenant" gebraucht. c. Die Auszeichnung der Offiziersgrade, welche gleiche Epauletten tragen, geschieht durch Sterne auf denselben: Leutnant 1, Oberleutnant 2, Major 1, Oberstleutnant 2, Generalmajor 1, Generalleutnant 2, General der Infanterie, Reiterei zc. 3 Sterne.

Dabei behielt auch ferner der Hauptmann auf der rechten Schulter eine Epaulette mit dünnen „Bouillons", auf der linken eine ohne Bouillon („Kontre-Epaulette") und der Oberst Epauletten mit dicken Bouillons. Der Oberstleutnant, welcher seither auf der rechten Schulter eine Epaulette mit dicken und auf der linken eine mit dünnen Bouillons getragen hatte, erhielt die Epauletten wie der Major.

Die schon längst geplante Befestigung von Ulm sollte nunmehr in Angriff genommen werden[1]). Der Major v. Prittwitz vom Königlich Preußischen Ingenieurkorps war zum Festungsbaudirektor ernannt worden[2]). Der Bau dieser Festung, welcher naturgemäß auf die Entwicklung der Pionierkompagnie von großem Einfluß werden mußte, sollte seine Wirkung noch vor Beginn desselben äußern, indem unter dem 24. November 1841 der Leutnant Hardegg nach Ulm kommandirt wurde, um an den betreffenden Vorarbeiten theilzunehmen. An seine Stelle wurde unter dem 6. Dezember desselben Jahres der Schützenoffizier des 7. Infanterieregiments, Leutnant Pfeiffelmann, zur Pionierkompagnie versetzt.

Im folgenden Jahr traten große Veränderungen im Offizierkorps des Generalquartiermeisterstabs ein. Für den erkrankten Oberst v. Kausler übernahm unter dem 24. Januar 1842 Oberst v. Baumbach, Adjutant Seiner Majestät des Königs und Kommandant des 3. Infanterieregiments, den Dienst als „Chef der taktischen Abtheilung".

---

[1]) Vergl. v. Loeffler, Geschichte der Festung Ulm.

[2]) Major v. Prittwitz und Gaffron trat über die Dauer des Festungsbaues in Württ. Dienste und erhielt gegenüber den ihm beigegebenen Offizieren, Beamten zc., sowie den Landesbehörden „die Stellung, Rechte und Befugnisse eines Regimentskommandanten".

Durch Höchste Entschließung vom 4. April hatten Seine Majestät gnädigst genehmigt, daß bei dem Festungsbau von Ulm von den Offizieren des Generalquartiermeisterstabs verwendet werden: Oberstleutnant v. Berger, Hauptmann v. Scheele, Hauptmann v. Erhardt und der schon kommandirte Leutnant Hardegg [1]).

Infolge des Abgangs der genannten Offiziere trat eine neue Regelung des Dienstgangs beim Generalquartiermeisterstab ein, welche, soweit es die Pionierkompagnie betrifft, hier aufgeführt werden soll: Oberst v. Baumbach übernahm die Funktionen eines Stabsoffiziers des Generalquartiermeisterstabs und hatten die Meldungen sämtlicher Abtheilungen durch ihn an den Generalquartiermeister zu gelangen. Derselbe war Vorstand des Verwaltungsraths [2]) und der Prüfungskommissionen bei der Offiziersbildungsanstalt, bei dem „Guidekorps" und der Pionierkompagnie [3]). Hauptmann v. Keinitz verblieb in seiner Stellung als Kommandant der Pionierkompagnie. Dieselbe wurde in folgender Weise näher bestimmt: „Die Kompagnie bildet eine Unterabtheilung des Generalquartiermeisterstabs, gleichwie eine Kompagnie der Linie eine Unterabtheilung eines Regiments, somit steht sie und ihr Kommandant ganz in demselben Verhältniß zum Generalquartiermeister, wie eine Linienkompagnie zum Regimentskommandanten. Hauptmann v. Keinitz hat dagegen in seiner Eigenschaft als Kommandant einer abgesonderten Abtheilung die Korrespondenz mit den Bezirksämtern zu führen, in

---

[1]) Derselbe blieb nicht ganz 1 Jahr beim Festungsbau, da er am 15. Oktober 1842 das Kommando der Guidenabtheilung übernehmen mußte.

[2]) Der Verwaltungsrath bestand unter dem Vorsitz des Stabsoffiziers aus den Chefs der vier Branchen: Adjutantur, Offiziersbildungsanstalt, Guidekorps und Pionierkompagnie.

[3]) Sonntag den 1. Mai desselben Jahrs stellte — nach damaliger Vorschrift — der Generalquartiermeister, Generalmajor v. Miller, den Oberst v. Baumbach dem Guidekorps und der Pionierkompagnie vor. Die Truppe rückte hierzu mit „voller Ausrüstung" aus. Eine solche Vorstellung geschah mit den Worten: „Auf Befehl des Königs sollen Sie den Herrn Oberst v. Baumbach als Ihren Stabsoffizier erkennen und ihm in Gemäßheit der Kriegsgesetze und der Dienstordnung schuldigen Gehorsam leisten."

welcher Beziehung er alle Gesuche von Beurlaubungen und alle Kommunikate, welche an das Kompagniekommando einlaufen und deren Entscheidung die Grenze seiner Befugniß überschreitet, durch den Oberst v. Baumbach dem Generalquartiermeister vorlegt und sofort die ihm zugehende Entscheidung den Bezirksämtern mittheilt."

Im Frühjahr 1842 arbeitete die Kompagnie mit solcher Energie an der Erzeugung des neuen Brückenmaterials, daß vom 1. Juli ab, zuerst auf dem Feuersee und dann auf dem Neckar bei Neckarweihingen, die gesamte Mannschaft damit geübt und schon am 12. Juli vor Seiner Majestät dem König daselbst ein Brückenschlag mit „Birago'schem Materiale" ausgeführt werden konnte. Die Brücke wurde von 1 Reiterregiment, 1 Bataillon Infanterie und 1/2 — auf den Feldfuß ausgerüsteten — Batterie der reitenden Artillerie passirt [1]). Diese außerordentliche Leistung der Kompagnie und ihres Kommandanten hat die Allergnädigste Anerkennung Seiner Majestät gefunden. Ein vom gleichen Tage datirter Befehl des Generalquartiermeisters lautet: „Seine Majestät der König hat sich sowohl über die Ausführung des Baus der Birago'schen Brücke, als über die Leistungen der Kompagnie überhaupt — vollkommen zufrieden geäußert und es gereicht mir zu besonderem Vergnügen, diese Allerhöchste Zufriedenheit den Offizieren und der Mannschaft bekannt zu machen. Dem Herrn Hauptmann v. Keinitz haben Seine Majestät befohlen, Höchstihren besondern Dank auszusprechen".

Von diesem denkwürdigen Tag datirt die wirkliche Einführung des „neuen Ordonnanz-Materiales", das in seiner vielseitigen Verwendbarkeit bisher von keinem andern Brückenmaterial übertroffen wurde. Dasselbe hat 30 Jahre lang vorzügliche Dienste geleistet und sich namentlich in den Feldzügen 1866 und 1870—71 vollkommen bewährt.

---

[1]) Sämtliche Offiziere des Generalquartiermeisterstabs rückten hierzu in ordonnanzmäßigem Anzug (in weißen Beinkleidern) aus; die Zöglinge der Offiziersbildungsanstalt durften diesem Brückenschlag anwohnen, unter denselben war auch der Verfasser, welcher den ersten und letzten Brückenbau der Württ. Pioniere mit diesem Material sah.

Das Karakteristische des Birago'schen Systems besteht in folgendem: 1) Als Unterlagen können für die ganze Brückenlänge sowohl Pontons, als Böcke verwendet werden; 2) die Pontons, welche ursprünglich von Tannenholz waren, bestehen aus 2 Theilen, nämlich einem Pontonschnabelstück und einem Pontonmittelstück. Ersteres ist 4,295 m lang, oben 1,897 m und unten 1,422 m breit; der Schnabel hat eine Breite von 1,040 m und ist 0,153 m aufgebogen, das Pontonmittelstück ist 3,480 m lang und ebenso breit wie das Pontonschnabelstück. Beide Pontonstücke haben eine äußere Höhe von 0,738 m. Die Verbindung der 2 (oder die von mehr) Pontonstücke wurde anfänglich durch die an den Rückwänden angebrachten Halbkegel mit Ring und Vorstecker, später durch Bolzen, welche durch die Rückwände gesteckt werden, bewerkstelligt. Es wog das Schnabelstück 588 Pfd., das Mittelstück 590 Pfd., ersteres hatte 7956 Pfd., letzteres 7934 Pfd. Tragvermögen; 3) die Böcke bestehen aus einer großen Pfette (Schwelle) mit Kulissen zum Durchstecken von den Füßen und werden durch die an den Köpfen derselben eingehängten Ketten gehalten. Die Füße sind verschieden lang: Fuß Nr. 1 = 2,529 m, Nr. 2 = 3,793 m, Nr. 3 = 5,057 m, Nr. 4 = 6,322 m. Der Bock ist ein s. g. zweifüßiger. Die Füße werden theils doppelt, theils einfach verwendet; 4) die Streckbalken haben eine Länge von 7,072 m, eine Höhe von 158 mm, eine Breite von 119 mm und an den Enden einen 540 mm langen, 119 mm breiten und 98 mm hohen Kopf mit einem Kamm, dessen Einschnitt 136 mm vom Stirnende absteht und 162 mm lang und 72 mm tief ist. Eine ähnliche Konstruktion haben die 4,13 m langen Landschwellen, die 2,174 m langen Unterlagsriegel und die 1,036 m langen kurzen Riegel, von denen die beiden ersteren zur Ausrüstung der Pontons als Brückenunterlagen gehören. — Die Grundeinheit zur Bezeichnung der Stärke des Brückenzugs und zur organischen Eintheilung des gesamten Brückenmaterials bildet die Brückenequipage. Eine Brückenequipage enthält das Brückengeräthe zu einer Brücke von 53,1 m Länge und normalmäßiger Breite (rund 3 m). Das zu einer solchen Brücke erforderliche Geräthe ist auf 12 Wagen, nämlich 8 Balkenwagen und 4 Bockwagen verladen, wozu noch

2 Requisitenwagen und 1 Feldschmiede kommen. Jeder Balkenwagen ist mit 1 Pontonschnabelstück, jeder andere Wagen mit einem Pontonmittelstück beladen.

Mit dem 1. Juli des Jahrs 1842 trat ein neuer Etat mit einem höheren Stand für die Pionierkompagnie in Wirkung. Derselbe wurde mit der Nothwendigkeit begründet, „die erforderliche Mannschaft zu selbständiger Verwendung der Kompagnie heranzubilden.“ Die Erhöhung betrug 5 Pioniere 1. Klasse für das ganze Jahr und 20 Pioniere 2. Klasse während der Sommerübungen. Hiernach waren von nun an präsent: 20 Pioniere 1. Klasse das ganze Jahr, 80 Pioniere 2. Klasse vom 1. Mai bis letzten September, also 153 Tage, 66 Pioniere 2. Klasse vom 6. März bis letzten April, also 56 Tage, 30 Pioniere 2. Klasse vom 1. Oktober bis 5. März, also 156 Tage. Der durchschnittliche Jahresstand betrug somit 76 Pioniere. Die Unteroffiziere wurden um 4 Obermänner und 2 Oberpioniere [1]) vermehrt, auch erhielt die Kompagnie einen eigenen Unterarzt [2]). Diese Standesvermehrung sollte zugleich dazu dienen, einige geeignete junge Leute als Pioniere anzunehmen, welche zu Guidezöglingen nachgezogen wurden, indem ihnen Gelegenheit zu geben war, an dem Unterricht für die letzteren theilzunehmen. Dieselben wurden als „Guidezögling-Aspiranten“ bezeichnet, während man die jungen Leute, welche bei der Guidenabtheilung diesen Unterricht erhielten, aber noch in Civil gingen, scherzweise „Guidezögling-Aspiranten-Exspektanten“ nannte.

Nach dem neuen Etat erhielt die Kompagnie wieder 2 Hauptmannsstellen — eine 1. und eine 2. Klasse — wogegen die Stelle eines überzähligen dritten Leutnants wegfiel. Hauptmann v. Keinitz erhielt das Gehalt 1. Klasse [3]), die Leutnante Riet-

---

[1]) Der Oberpionier bekam nach dem neuen Etat täglich 12 Kreuzer Löhnung.

[2]) Der Unterarzt des 4. Infanterieregiments Karl Lechler aus Altheim war der erste, welcher diese Stelle bekleidete.

[3]) Das Gehalt der 2. Hauptmannsstelle bezog der zu Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen kommandirte Hauptmann v. Hardegg, welcher den 11. April 1837 zum Hauptmann 2. Klasse befördert worden war.

hammer, Hardegg und Pfeiffelmann wurden zu Oberleutnanten befördert [1]).

Nach dem Brückenschlag vor Seiner Majestät dem König hatte die Kompagnie noch bis zum 16. Juli in Neckarweihingen pontonirt und hierauf vom 17. Juli bis 24. September das Lager auf dem Polygon bezogen.

Am 1. September mußte über den Neckar bei Aldingen wieder eine Brücke geschlagen werden, um der Ludwigsburger Reiterbrigade während des Exerzirens in der Division auf dem Felde bei Schmiden den Weg dahin abzukürzen. Hauptmann v. Keinitz marschirte in aller Frühe mit einem Kommando von 5 Unteroffizieren, 1 Tambour und 36 Pionieren vom Polygon nach Ludwigsburg, besorgte dort die Uebernahme und das Laden des nöthigen Brückenmaterials, stellte am Nachmittag die Brücke her und marschirte Abends — unter Zurücklassung von 1 Unteroffizier und 6 Pionieren zum Oeffnen des Durchlasses für die Schiffe — wieder ins Lager zurück. Es war dies von seiten der Pioniere eine gewiß anerkennenswerthe Leistung.

Die Uebungen auf dem Polygon waren in der Art eingetheilt, daß in dem Jahr, in welchem die Pontonierübungen in Ulm stattfanden, vorzugsweise der Pionierdienst, im andern Jahr dagegen der Sappeur- und Mineurdienst betrieben und zu letzterem Zweck das jährliche Aversum von 5 Zentnern Minenpulver von dem ersten auf das zweite Jahr übertragen wurde.

Den 22. September wohnte der Kriegsminister, Generalleutnant Graf v. Sontheim [2]), den „Schlußübungen der Pioniere auf dem Polygon“ an.

Erstmals wurde diesen Sommer auf dem Polygon der Versuch mit zwei Baracken — eine mit freistehenden Seitenwänden und eine versenkte für je 20 Mann — gemacht, auch

---

[1]) Der nach Ulm kommandirte Oberleutnant Hardegg wurde auf den Etat der taktischen Abtheilung übertragen.

[2]) Zu jener Zeit war der Kriegsminister zugleich Korpskommandant: 1817 — 1829 General der Infanterie Graf Friedrich v. Franquemont, 1829—1842 Generalleutnant Ernst Freiherr v. Hügel, vom 15. September 1842 an Generalleutenant Graf Georg v. Sontheim.

mit der Erbauung eines neuen Magazins — an Stelle des Blockhauses — begonnen[1]).

Von diesem für die Pionierkompagnie so bemerkenswerthem Jahr ist noch folgendes anzuführen: Am 11. März bezog die Kompagnie die vom Train verlassene „Leibjäger-Kaserne" (in der vorderen Straße gegenüber dem Königlichen Schloß). Die Lage dieser Kaserne war wegen der Nähe der Gebäude des Generalquartiermeisterstabs, sowie wegen der geringeren Entfernung des neuen Wasserübungsplatzes bei Neckarweihingen eine sehr günstige.

Nach Befehl vom 6. Oktober 1842 erhielten sämtliche Pioniere — auch im Felde — Faschinenmesser, die Beile wurden abgenommen und nur für jeden der 8 jüngsten Unteroffiziere eines als „tragbares Handwerkszeug" belassen.

Endlich ist noch einer Höchsten Entschließung vom 31. Oktober desselben Jahrs zu erwähnen, wonach die Benennung „technische Abtheilung des Generalquartiermeister-Stabes" wieder in diejenige von Ingenieurabtheilung umgeändert und bestimmt wurde, daß die bei dem Festungsbau in Ulm verwendeten Offiziere der Linie, welche der Festungsbaudirektor als „befähigt zum Bau" erklärte, zu der Ingenieurabtheilung des Generalquartiermeisterstabs kommandirt werden und die Uniform dieses Korps tragen[2]). Diese Offiziere liefen jedoch in dem Stand und der Verpflegung ihrer Regimenter. Leutnant Blumhardt[3]) des 6. Infanterieregiments war der erste Offizier, welcher unter obigen Verhältnissen kommandirt wurde.

Das Jahr 1843, welches für das Armeekorps durch neue Bestimmungen in betreff der Verpflichtung zum Kriegsdienst (Gesetz vom 22. Mai) eine besondere Bedeutung hat, nimmt auch in der Entwicklungsgeschichte der Pionierkompagnie eine hervorragende Stelle ein. Die Frage, welche Fahrzeuge zum

---

[1]) Im Etat für 1843—45 waren für die praktischen Uebungen 3000 fl. ausgesetzt worden.

[2]) Sie trugen als Kopfbedeckung den „Hut mit Busch" nach Ordonnanz der Brigadeadjutanten.

[3]) Der Verfasser eines vorzüglichen Werkes über die stehende Befestigung.

Transport des neuen Brückenmaterials zu beschaffen sind, war noch nicht entschieden. Die 1. Division (Württemberg) und die 3. (Großh. Hessen) waren für den Birago'schen Wagen; die 2. Division (Baden) hatte ein eigenes Modell in Vorschlag gebracht. Ein Erlaß des Württ. Ministeriums vom 10. März ordnet die Erbauung von den erforderlichen Wagen für eine Viertelequipage (3 Wagen) nach Birago'scher Konstruktion an und bestimmt zugleich: „dieselben bei der diesjährigen Kriegsübung in Gebrauch zu geben und zu erproben".

Die Frühjahrs-Exerzirperiode schloß mit dem letzten April ab; vom 1. Mai bis 14. Juni war die ältere Mannschaft zu Sappeur-, Mineur- 2c. Uebungen auf dem Polygon, während die jüngere Mannschaft eine Vorübung im Pontonierdienst zu Neckarweihingen hatte. Vom 16. Juni bis zum Beginn der großen Kriegsübung war die Kompagnie wieder zur Pontonierübung in Ulm.

Das neue Brückenmaterial hatte sich auch auf der Donau erprobt. Der Generalquartiermeister spricht sich unter dem 17. August folgendermaßen darüber aus: „Nach beendigter Prüfung gereicht es mir zum Vergnügen, der Pionierkompagnie meine volle Zufriedenheit über ihre Leistungen in dem Pontonierfache auszudrücken. Die Bemühungen des Herrn Hauptmann v. Keinitz haben recht schöne Früchte getragen und die Vorzüge des Birago'schen Systems auf eine entschiedene Weise dargethan."

Nach diesen Pontonierübungen[1]) wurden noch unter der Leitung des Major v. Prittwitz einige Belagerungsarbeiten in Ulm „zur Instruktion der zum Festungsbau kommandirten Offiziere" ausgeführt, da v. Prittwitz die Mehrzahl derselben erst für den Ingenieurdienst ausbilden mußte. Es wurde ein Angriff gegen die Wilhelmsfeste gerichtet. Die Laufgräben und Batterien waren von der dritten Parallele bis zum Niedergang in den Graben tracirt — an einigen Strecken ausgehoben — letzterer war bis zum Ansetzen des Mineurs geführt.

---

[1]) Der niederländische Hauptmann v. Steuerwald wohnte Anfang Juli diesen Uebungen an.

Die großen Kriegsübungen desselben Jahrs wurden auf der Linie von Ulm über Heidenheim gegen Ellwangen abgehalten. Die Manöverarbeiten begannen am 9. September mit dem Abstecken der Linien für die Aufstellung auf dem Revuefelde bei Söflingen und der Ueberbrückung eines Grabens daselbst, damit die Reiterei in Zugsbreite darüber marschiren konnte. Den 12. September fand die Revue statt. Nach derselben wurde dem Ost- und Westkorps je eine Pionierabtheilung beigegeben und für die vier ersten Kriegsübungen dem Ostkorps, für die fünfte dem Westkorps die Viertelsequipage (2 Balken- und 1 Bockwagen) zum Schlagen von Laufbrücken zugetheilt. Die Bespannung geschah durch 12 Miethpferde wie bei den früheren Kriegsübungen. Während derselben konnte das neue Material einigemal verwendet werden, z. B. bei der zweiten Kriegsübung zur Herstellung von 2 Laufbrücken zwischen Albeck und Langenau in der Nähe von St. Jakob, bei der fünften Kriegsübung zum Schlagen einer Bockbrücke über die Sechta bei Röhlingen.

Nach der Rückkehr von den Kriegsübungen wurden noch größere Fahrproben mit der „ordonnanzmäßig verpackten Birago'schen Brückenequipage" vorgenommen, wozu der Train die nöthigen Züge stellte.

Durch Allerhöchste Entschließung vom 15. Januar 1844 genehmigten Seine Majestät die Entsendung des Hauptmann v. Keinitz nach Karlsruhe, um die daselbst erbauten Wagen einzusehen und den gemeinschaftlichen Fahrproben anzuwohnen, welche mit jenen Wagen sowohl, als mit den diesseitigen in der dortigen Umgegend angestellt werden sollten. Zu dem Ende gingen den 26. März desselben Jahrs 1 Feldwebel und 3 Pioniere mit 1 Balken- und 1 Bockwagen nach Birago'schem Muster dahin ab. Dieselben wurden bis Enzberg durch Pferde des Württembergischen und von dort bis Karlsruhe durch solche des Großherzoglich Badischen Artillerietrains bespannt. Am 18. April desselben Jahrs rückte das Kommando wieder in Ludwigsburg ein. Eine Einigung in betreff des anzunehmenden Wagenmodells ward nicht erzielt. Es liegt hierin der Grund, warum in Württemberg vorerst die seitherigen Wagen alter Ordonnanz zum Transport für das neue Brückenmaterial um-

geändert und erst später die Wagen nach Birago'schem Muster eingeführt wurden.

Nachdem für Württemberg die Beschaffung von 2 Birago'schen Brückenequipagen genehmigt worden war, „um mit denselben annäherungsweise eine ebenso große Flußbreite überbrücken zu können, wie mit dem alten Material," so wurde im folgenden Jahr die genannte Umänderung der älteren Brückenwagen befohlen.

Eine Einigung in betreff der gemeinschaftlichen Pioniersignale war erfolgt. Die Einführung derselben geschah unter dem 26. Februar 1844. In betreff gemeinschaftlicher Vorschriften für den technischen Dienst der Pioniere des 8. Armeekorps war gleichfalls eine Einigung erzielt worden. Diese Vorschriften sollten so abgefaßt werden, daß sie sowohl für den angehenden Offizier, als auch für den Unteroffizier als Handbuch dienen konnten und folgende 7 Theile umfassen: 1. Theil Vorarbeiten und Vorkenntnisse; 2. Theil Wegarbeiten; 3. Theil Brückenarbeiten; 4. Theil Lagerarbeiten; 5. Theil Befestigungsarbeiten; 6. Theil Sappenarbeiten und 7. Theil Minenarbeiten.

Den Entwurf zum 1., 2. und 5. Theil hatte die 1. Division, den zum 4. und 6. Theil die 2. Division und den zum 3. und 7. Theil die 3. Division zu bearbeiten. Nachdem derselbe von den beiden andern Divisionen begutachtet war, wurde die Endredaktion vorgenommen, den hohen Regierungen zur Genehmigung unterbreitet und hierauf der Druck von der betreffenden Division besorgt. Der Druck des 6. Theils konnte i. J. 1844, der des 1. Theils im folgenden Jahr ausgeführt werden. Da jeder der drei Staaten ein eigenes Maß und Gewicht hatte, so nahm man für die Vorschriften das Meter, Liter und Kilo an.

Noch ist zu erwähnen, daß bei einem Zusammentritt des Armeekorps oder nur zweier Divisionen desselben die Rangfolge der Waffen sein sollte: Generalquartiermeisterstab und Pionierkompagnie, Infanterie, Reiterei, Artillerie. Außerdem behielt jede Division für sich den seitherigen Waffenrang bei.

Eine Uniformveränderung fällt in die ersten Monate des Jahrs 1844: statt der auf den Kolletten getragenen Tuchepauletten erhielten die Pioniere rothe Achselklappen mit schwarzem Tuch

gefüttert und mit einem solchen Vorstoß. Da diese Achselklappen keine Verzierung hatten, so fielen von da ab auch bei den „Dragonern" auf den Arbeitsspenzern die bisher angebrachten goldenen und wollenen Litzen weg. Diese Dragoner bekamen dieselbe Form wie die neu eingeführten Achselklappen, nur sollte die Oberlage wie bisher aus schwarzem, die Unterlage aus königsblauem Tuch — mit einem rothen Passepoil hergestellt werden. Den 31. März wurden 1 Obermann und 3 Pioniere in der neuen Uniform und mit drei verschiedenen Arten von „Käpis" Seiner Majestät dem König in Stuttgart vorgestellt.

Die Einstellung der Rekruten erfolgte von diesem Jahr ab erst im April. Am 12. dieses Monats erhielt die Pionierkompagnie 36 Rekruten. In betreff der Auswahl der Rekruten für die Pioniere befahl das K. Kriegsministerium unter dem 7. April, daß diese von jetzt ab durch einen Stabsoffizier des Generalquartiermeisterstabs vorzunehmen sei. Sie habe nach den für die Pionierkompagnie nöthigen Handwerkern und „nicht gerade nach der Größe und dem besseren Aussehen der Leute zu geschehen, da ohnedies alle für die Artillerie bestimmten Rekruten die vorgeschriebene körperliche Beschaffenheit für den Pionierdienst haben müssen".

Für die Sommerübungen desselben Jahrs waren 3 Perioden vorgeschrieben: vom Eintreffen der Rekruten bis 25. Mai Exerziren, Scheibenschießen und militärische Instruktion der Rekruten; vom 28. Mai bis 6. Juli Pontonierübung mit sämtlicher Mannschaft auf dem Feuersee oder Neckar; vom 7. Juli bis 26. September Pionier-, Sappeur- und Mineurübungen auf dem Polygon [1]).

Den 7. Mai desselben Jahrs rückte die Kompagnie zur Musterung vor Seiner Königlichen Majestät aus und den 14. September fanden sich Allerhöchstdieselben auf dem Polygon ein, „um von den Arbeiten der Pioniere Einsicht zu nehmen." Nach der Besichtigung fand das Sprengen von Minen und ein Exerzitium mit der Sturmleiter statt. Allerhöchstdieselben

[1]) Im Juni wurde dort eine Küche aus Backsteinen — an Stelle der alten aus Luftziegeln — erbaut.

waren mit den Uebungen zufrieden, weshalb der Kriegsminister den Mannschaften aus der Oberkriegskasse 45 fl. zu Erfrischungen bewilligte; der Unteroffizier erhielt 33 kr., der Pionier 22 kr.

Den 21. September fand wieder eine Kriegsübung von den Truppen der Garnisonen Stuttgart, Ludwigsburg und Eßlingen statt. Die Supposition war: Eine Abtheilung hat das Defilee von Mühlhausen besetzt, um dem auf dem rechten Neckarufer stehenden Feind den Uebergang und das Vordringen auf das Plateau zu verwehren. Der Gegner — unterstützt durch die Gestaltung des Terrains — schlägt bei Hofen eine Brücke, forcirt das Defilee und drängt den Feind über den Viesenhäuser Hof gegen Ludwigsburg zurück.

Da die Kompagnie schon am 31. August für das Exerziren der Reiterei, welches den 12. September beendigt war, eine Brücke bei Aldingen geschlagen hatte, so durfte das Material nur von dort aus durch Trainpferde an den genannten Brückenort geführt werden. Es geschah dies am 17., zu welchem Behufe Hauptmann v. Keinitz mit einer Pionierabtheilung unter Leutnant Niethammer nach Aldingen marschirte, die Brücke abbrach und das Material auf 15 vierspännigen Wagen verladen ließ.

In der Früh des 21. wurde die Brücke zunächst für den Uebergang der Artillerie — auf das rechte Ufer — geschlagen. Die Brücke hatte 13 Glieder (Strecken) und zwar zuerst 7 Böcke, dann 4 Pontons, hierauf wieder 1 Bock, als Unterlage. Nach dem Uebergang der Artillerie wurden der jenseitige Bock und die 4 Pontons abgebrochen.

Beim eigentlichen Beginn der Kriegsübung setzten die Pioniere, 2 Schützenkompagnien in 2 gekuppelten viertheiligen Pontons über und stellten zu gleicher Zeit die Brücke wieder her, was in 11 Minuten geschah [1]).

Schon seit längerer Zeit war es zur Regel geworden, die Kriegsübungen des ganzen Armeekorps jedes dritte Jahr abzuhalten; in den beiden andern Jahren fand im September mei-

[1]) Dieselbe passirten das 4., 5. und 6. Infanterieregiment, die Königl. Leibgarde zu Pferd, das 4. Reiterregiment, sowie die Artillerie des Offensivkorps. Hierauf wurden die Wagen vom rechten auf das linke Ufer geführt. Das Abbrechen der Brücke erfolgte erst nach Beendigung der Kriegsübung.

stens nur ein Manöver der Truppen der Garnisonen Stuttgart, Ludwigsburg und Eßlingen in nächster Nähe statt. 1844 wurde die Abhaltung der s. g. taktischen Uebungen mit kombinirten Waffen befohlen. Dieselben wurden in den einzelnen Garnisonen unter Leitung eines Generals in den Monaten August und September abgehalten. In Ludwigsburg konnten hierzu im August „kleinere Pionier-Detachements“, im September konnte die ganze Kompagnie beigezogen werden.

J. J. 1845 war die Kompagnie im Monat Juni auf dem Polygon und vom 1. Juli bis 13. September in Ulm[1]); vor dem Bezug des Lagers hatten die ältern Mannschaften und die Rekruten einige Zeit auf dem Feuersee pontonirt, so daß letztere wenigstens mit den ersten Handgriffen dieses Dienstes bekannt waren.

Der Rücktransport der Brückengeräthschaften erfolgte diesmal durch Trainzüge, aber erst vom 28—30. Oktober, weshalb ein Kommando von 3 Unteroffizieren und 12 Pionieren in Ulm zurückblieb.

Wie die Offiziere aller Waffen, so erhielten die Offiziere des Generalquartiermeisterstabs und der Pionierkompagnie im Jahr 1845 statt des seitherigen Ueberrocks einen „Waffenrock“ mit einer Reihe Knöpfe (10 Stück); erstere einen abgeschrägteren Kragen mit Litzen, wie auf dem Frack, letztere einen abgerundeten Kragen ohne Litzen. Der Frack blieb nur noch bei Hofe, bei Feierlichkeiten, gottesdienstlichen Handlungen und in Gesellschaften im Gebrauch. Die Infanterie bekam die leichten Tschakos (Käpis); die Pionieroffiziere hatten vom 1. März desselben Jahrs an gleichfalls den leichten Tschako nach Ordonnanz der Infanterieoffiziere[2]), jedoch mit goldener statt silberner Borte zu tragen[3]).

---

[1]) Der Königlich Sächsische Oberst v. Homilius wohnte Ende August den Uebungen an.

[2]) Der Uniformshut ohne Busch, welcher seither außer Dienst von den Linienoffizieren statt des Tschakos getragen werden durfte, war vom 11. November 1845 an nicht mehr Ordonnanz.

[3]) Die Pioniere hatten auf den Käpis ursprünglich Pompons wie die Infanterie, nach Befehl vom 12. November 1845 sollten dieselben vom

Nach einem Befehl vom 26. September 1845 durften in Zukunft die Offiziere des Generalquartiermeisterstabs bei allen Dienstleistungen zu Fuß, welche nicht vor einem höheren Vorgesetzten, als der Generalquartiermeister war, geschehen, den Degen anlegen.

Am Ende des Jahrs 1844 bestand das Offizierkorps der Ingenieurabtheilung 1) aus den beim Festungsbau verwendeten Offizieren des Generalquartiermeisterstabs: Oberstleutnant v. Berger, Hauptmann v. Scheele, Hauptmann v. Erhardt; 2) aus den gleichfalls beim Festungsbau verwendeten und zur Ingenieurabtheilung des Generalquartiermeisterstabs kommandirten Offizieren: Hauptmann v. Finsterlin, Oberleutnant Zimmerle, Oberleutnant Graf Reischach, Oberleutnant Blumhardt; 3) aus den Pionieroffizieren: Hauptmann v. Keinitz, Oberleutnant Niethammer, Oberleutnant Pfeiffelmann.

Am 20. Februar 1845 starb Oberstleutnant v. Berger zu Ulm, infolgedessen am 7. April desselben Jahrs Hauptmann v. Scheele zum Major und Oberleutnant Niethammer zum Hauptmann ernannt wurde.

Nach Allerhöchster Entschließung vom 28. Juli 1845 wurden die bei dem Festungsbau zu Ulm verwendeten Oberleutnante Berger im 1. Infanterieregiment, v. Valois im 3. Infanterieregiment, Adolf v. Hügel im 8. Infanterieregiment, Arlt im 5. Infanterieregiment, Sonntag im 7. Infanterieregiment und Leutnant v. Faber du Faur der Artillerie, unter Belassung in dem Stand und der Verpflegung ihrer Regimenter, zu der Ingenieurabtheilung des Generalquartiermeisterstabs kommandirt und denselben die Erlaubniß ertheilt, die Uniform dieses Korps zu tragen.

Den 15. Oktober 1845 wurde der Hauptmann v. Massenbach zum Kommandanten der Guidenabtheilung ernannt und mit Beginn des Winterunterrichts Leutnant Graf Normann[1]) und Leutnant v. Ausin zur Pionierkompagnie kommandirt; ersterer war am 9. Januar 1844 vom 3. Reiterregiment, letzterer den

---

1. Mai 1846 an den leichten Tschako (Käpi) mit gelben schwarz geränderten Borten und Roßhaarbusch tragen.

[1]) Für Oberleutnant Pfeiffelmann, welcher auf 1 Jahr auf die Landesuniversität Tübingen beurlaubt war.

6. Oktober 1845 vom 6. Infanterieregiment zum Generalquartiermeisterstab versetzt worden[1]).

Unter dem 8. August 1845 wurde bestimmt, daß in diesem Herbst 10 Zöglinge in die Offiziersbildungsanstalt aufgenommen werden und künftig die Gesamtzahl der Zöglinge 40 betragen soll[2]).

Den Dienst als Chef der Ingenieurabtheilung versah seither noch Oberst v. Baumbach, unter dem 23. Oktober war diese Stelle in provisorischer Weise dem Major v. Hardegg übertragen.

Unter dem 4. Mai 1846 wurde Oberst v. Baumbach zum Kommandanten der 3. Infanteriebrigade und Generalmajor, und unter dem 11. desselben Monats Major v. Hardegg zum etatmäßigen Stabsoffizier und Chef der Ingenieurabtheilung befördert.

Der Beschäftigungsplan des Jahrs 1846 wich nur insofern von den früheren ab, als von diesem Sommer an schon in der 1. Periode — diesmal in der Zeit vom 4. April bis 23. Mai — für die Rekruten der Beginn der Reisigarbeiten vorgesehen war. In der 2. Periode — vom 25. Mai bis 30. Juni — fanden Pontonierübungen auf dem Feuersee und auf dem Neckar statt, in der 3. Periode stand die Kompagnie — vom 22. Juni bis 29. August — im Lager auf dem Polygon[3]).

Den 7. September begannen die großen Kriegsübungen auf der Linie von Markdorf nach Memmingen. Jedem der beiden

---

[1]) Leutnant v. Ausin durfte erst vom 20. August 1846 ab die Uniform des Generalquartiermeisterstabs tragen.

[2]) Nach dem Etat von 1845—1848 trat eine veränderte Organisation und ein erhöhter Stand der Offiziersbildungsanstalt ins Leben, nach welchem nunmehr in 4 Klassen je 10, statt seither 5 Zöglinge und im Ganzen 12 Lehrgenossen sein konnten und das Aufsichtspersonal aus 1 Vorstand, 2 Inspektionsoffizieren und 3 Aufsehern (Unteroffizieren) bestehen sollte.

[3]) Durch Allerhöchste Entschließung vom 15. Juni desselben Jahrs haben Seine Königliche Majestät genehmigt, daß der Oberfeldwebel Halder der Pionierkompagnie auf die Bitte des Berner Militärdepartements dorthin entsendet werde, um vom 1. August bis 5. September eine Kompagnie Bern'scher Pontoniere in der Anwendung des Virago'schen Brückenmaterials zu unterrichten.

Korps (Ost- und Westkorps) war eine Pionierabtheilung beigegeben. Der Kommandant der Pionierkompagnie kommandirte während dieser, wie auch schon während der vorigen Kriegsübung keine besondere Abtheilung mehr, sondern stand zur Disposition des Generalquartiermeisters.

Der Bitte, über die Dauer dieser Kriegsübungen die Wagen der Bock- und Laufbrückenequipage mit Trainpferden zu bespannen, wurde nicht entsprochen. Es mußten hierzu wieder 12 Pferde gemiethet werden. Doch stellte die Artillerie 1 Unteroffizier und 3 Trainsoldaten und gab das nöthige Fuhrgeschirr nebst Montur- und Armaturstücken für die einzukleidenden Fuhrleute ab. Das Arbeitsgeschirr für eine bei Baienfurth (für die zweite Kriegsübung) auszuführende Verschanzung durfte auf einem zweispännigen Vorspannwagen mitgeführt werden.

Gleich nach dem Einrücken von den Kriegsübungen dieses Jahrs stand den Pionieren eine ganz besondere Ehre bevor, indem dieselben bei dem am 23. September erfolgten feierlichen Einzug Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen mit seiner Hohen Gemahlin, Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga Nicolajewna von Rußland, als „geschlossene Kompagnie" insolange die Schloßwache zu Ludwigsburg beziehen durften, als Höchstdieselben dort verweilten.

Zu Anfang des ersten Zeitraums wurde der Beschäftigungsplan des Generalquartiermeisterstabs für den Sommer 1817 mitgetheilt, es dürfte von mehr als nur geschichtlichem Werth sein — nach 30jährigem Bestehen des Korps — den Beschäftigungsplan für das Jahr $18^{46}/_{47}$, sowie das ganze System der Ausbildung von Unteroffizieren und Mannschaften der Pionierkompagnie, wie es sich bisher entwickelt hat, näher zu betrachten. Das Kommando führte der Generalquartiermeister, Generalmajor v. Miller. Die Eintheilung des Generalquartiermeisterstabs war im allgemeinen noch die seitherige. I. Taktische Abtheilung Hauptmann v. Wiederhold — funktionirender Chef der Abtheilung. Er ist Lehrer der Taktik an der Offiziersbildungsanstalt und der Strategie bei den kommandirten Offizieren, deren nächster Vorgesetzter er ist. Hauptmann v. Hegelmaier — Vorstand der Offiziersbildungsanstalt, an welcher er der 1. Klasse

den Unterricht im Militärstyl ertheilt. Hauptmann v. Brand — Führer des Prinzen Maximilian von Württemberg und Inspektionsoffizier der Offiziersbildungsanstalt, an welcher er den Unterricht in der beschreibenden Geometrie ertheilt. Oberleutnant Hardegg — Lehrer der Befestigung an der Offiziersbildungsanstalt und bei den kommandirten Offizieren. Oberleutnant Kallee — Adjutant des Korps. Er ertheilt den kommandirten Offizieren Unterricht in der Topographie und Geodäsie und an der Offiziersbildungsanstalt den Unterricht in der Waffenlehre. Oberleutnant Graf v. Normann — Stellvertreter des Adjutanten und wird zu dienstlichen Geschäften verwendet[1]). Die Beschreibung der Kriegsübungen ist ihm übertragen. Oberleutnant Hoyer — Inspektionsoffizier an der Offiziersbildungsanstalt, bei welcher er den Unterricht in der Dienstlehre ertheilt. Bei den Guides ertheilt er den Unterricht in der beschreibenden Geometrie. Der von der Pionierkompagnie anher kommandirte Leutnant v. Ausin ist stellvertretender Offizier an der Offiziersbildungsanstalt und hat den Kursus der kommandirten Offiziere mitzumachen[2]). Die kommandirten Offiziere erhalten Unterricht nach dem vorgeschriebenen Bildungsplan, dabei ertheilt der Leutnant v. Spitzemberg den Unterricht in der Elementartaktik an der Offiziersbildungsanstalt. Leutnant Wundt wird als Lehrer der Mathematik bei den Guides verwendet. II. Ingenieurabtheilung. Major v. Hardegg — Chef der Abtheilung. Er ist Lehrer der Kriegsgeschichte an der Offiziersbildungsanstalt und ertheilt den kommandirten Offizieren Unterricht in der Kriegsgeschichte und Generalstabswissenschaft. Die Bearbeitung der Kriegsgeschichte der Württemberger wird durch ihn fortgesetzt. Major v. Scheele und Hauptmann v. Erhardt sind zum Festungsbau nach Ulm kommandirt, desgleichen die anher kommandirten

[1]) Derselbe wurde auf sein Ansuchen im folgenden Jahr zum 4. Reiterregiment versetzt.

[2]) Dieser Kursus war ein 2jähriger. Es sollte womöglich von jeder der drei Waffen 1 Offizier kommandirt werden. Vom 15. Oktober 1846 an waren kommandirt: Leutnant Freiherr v. Wagner-Frommenhausen von der Artillerie, Leutnant Freiherr v. Spitzemberg und Leutnant Theodor Wundt vom 1. Infanterieregiment.

Hauptmann v. Finsterlin, Oberleutnante Zimmerle, Berger, v. Valois, v. Hügel, Arlt, Blumhardt, Sonntag, v. Faber du Faur. a. Guidesabtheilung. Hauptmann v. Massenbach — Kommandant der Guidesabtheilung, deren Arbeiten er leitet und bei welcher er Unterricht in der Topographie, Befestigung und Terrainlehre ertheilt. An der Offiziersbildungsanstalt ist ihm der topographische Unterricht übertragen [1]). Guideleutnant Linck wird zu den Dienstgeschäften verwendet. Die Guides erhalten den vorgeschriebenen Unterricht. b. Pionierkompagnie. Hauptmann v. Keinitz — Kommandant der Kompagnie. Er leitet den Unterricht derselben und ist speziell für die Ausbildung, Oekonomie und Erhaltung des Materials verantwortlich. Hauptmann v. Niethammer und Oberleutnant Pfeiffelmann versehen den Kompagniedienst und ertheilen in Gemeinschaft mit Hauptmann v. Keinitz den Unterricht an die Unteroffiziere der Kompagnie.

Der Umfang dieses Unterrichts geht aus nachstehender Uebersicht des gesamten Bildungsgangs der Württ. Pioniere hervor. Wie schon früher erwähnt, gestatteten zu jener Zeit die etatlichen Mittel und der alljährliche Rekrutennachschub für den Pionier nur eine 2jährige Präsenz und erlaubten blos, den Unteroffizier während der ganzen 6jährigen Dienstzeit präsent zu behalten. Bei der Vielseitigkeit der an die Pioniere gestellten Forderungen [2]) mußte man sich mit allen Belehrungen innerhalb der Grenzen des durchaus Nothwendigen halten. Vor allem wurden sämtliche im Frühjahr eingestellten Rekruten, soweit es für den Pionierdienst nöthig erschien, als Infanteristen ausgebildet. Da unter den Rekruten sich Schiffer, sowie Leute, welche schwimmen konnten, nur in sehr geringer Zahl befanden,

[1]) An der Offiziersbildungsanstalt ertheilte bisher den Unterricht in der Chemie der Regimentsarzt Professor Dr. v. Heim. Als „Civil-Lehrer" waren damals angestellt: Professor Speidel für philosophische Wissenschaften, deutsche Sprache, Geschichte und Geographie; Professor Müller für Mathematik und Physik; Professor Gérard für französische Sprache.

[2]) Die Württ. Pionierkompagnie sollte nach ihrer damaligen Bestimmung die im Felde vorkommenden Pontonier-, Befestigungs-, Lager- und Wegarbeiten theils selbst ausführen, theils Vorarbeiter und Aufseher dazu stellen und noch das erforderliche Personal für etwa nöthig werdende Sappen- und Minenarbeiten liefern.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

überdies noch die Erzeugung und Unterhaltung des Brückenmaterials den Mannschaften oblag, so erforderten die Pontonierübungen verhältnißmäßig die meiste Zeit, auch mußten bei dem kleinen Mannschaftsstande der Kompagnie alle Pioniere in diesem wichtigen Dienstzweig gleichmäßig ausgebildet werden, während nur ein Theil der Mannschaften in sämtlichen Sappen- und Minenarbeiten praktisch geübt wurde. In den Befestigungs-, Lager- und Wegarbeiten sollten wieder sämtliche Leute gleichmäßige Unterweisung erhalten. Der Schulunterricht war hauptsächlich für die Ausbildung der fähigeren zu Pionieren 1. Klasse und Unteroffizieren sich eignenden, den Winter über präsent bleibenden Leute bestimmt.

Der 2jährige Uebungskursus des Pioniers war nun folgender: Erster Sommer. 1. April bis 30. September. 1. Periode: 6—7 Wochen Einübung des Rekruten als Infanteristen. 2. Periode: 2—3 Wochen Vorübung im Pontonierdienst auf ruhigem Wasser. 3. Periode: 4—5 Wochen Befestigungs-, namentlich Erd- und Bekleidungsarbeiten, erster Unterricht im Sappen- und Minenbau. 4. Periode: 10—11 Wochen Pontonierübungen auf der Donau. Neben der 2., 3. und 4. Periode Wiederholung des Infanterie-Exerzitiums. Im ersten Sommer durften die Rekruten zu Erzeugungen und Reparaturen am Brückenmaterial noch nicht verwendet werden. 5. Periode: Verwendung der Kompagnie bei den größeren Uebungen mit kombinirten Waffen. — Erster Winter. 1. Oktober bis 30. März. Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, Geometrie, Zeichnen, wobei die Leute nach ihren Fähigkeiten und den Schulkenntnissen, welche sie mitbrachten, in mehrere Klassen eingetheilt wurden. Ferner erster theoretischer Unterricht in den Befestigungs-, Lager-, Weg-, Brücken-, Sappen- und Minenarbeiten. Militärische Instruktion. Exerziren. Bajonettfechten und Leibesübungen (so viel wie möglich im Freien). — Zweiter Sommer. 1. April bis 30. September. 1. Periode: 6—7 Wochen praktische Geometrie. Reisigarbeiten. Erzeugungen und Reparaturen am Brückenmaterial. Laufbrückenübungen. (Nebenbei Einübung der neueingestellten Rekruten als Infanteristen.) 2. Periode: 4—5 Wochen Pontonierübung, welche

den vorjährigen Rekruten als Wiederholung und den neueingestellten als erste Vorbereitung für den kommenden Sommer diente. Nebenbei Arbeiten am Brückenmaterial mit der älteren Mannschaft. 3. Periode: 10—12 Wochen ausgedehntere Befestigungs-, Lager-, Sappen- und Minenarbeiten. Wiederholung des Infanterie-Exerzitiums. 4. Periode: Verwendung der Kompagnie bei den größeren Uebungen mit kombinirten Waffen. — Zweiter Winter. 1. Oktober bis 30. März. Fortübung der Pioniere voriger Aushebung in dem — im vorigen Winter — Begonnenen. Möglichst umfassende Ausbildung der seit vorigem Herbst zu Pionieren 1. Klasse beförderten — zur Pflanzschule für Unteroffiziere bestimmten — Individuen. (Nebenbei theoretische Ausbildung der fähigeren Rekruten wie im ersten Winter.)

Zu Anfang und Ende von jedem Winterkursus wurde einiger Erholungsurlaub ertheilt.

Die durch Beabschiedung oder sonstigen Abgang von Unteroffizieren erledigten Stellen wurden sofort mit den tauglichsten Pionieren 1. Klasse, welche den 2jährigen Pionierkursus durchgemacht hatten, besetzt. Diese jungen Unteroffiziere fanden beim Einstellen der nächsten Rekruten alsbald Gelegenheit, sich unter Leitung ihrer Offiziere und der älteren Unteroffiziere in der ersten Ausbildung des Soldaten und in der Besorgung des innern Dienstes praktisch zu üben. Im übrigen wurden sie im Lauf des dritten Sommers ihrer Präsenz als Aufseher bei den einfacheren und als Vorarbeiter bei den komplizirteren technischen Ausführungen verwendet. Im dritten Herbst wurde aus diesen Unteroffizieren die 2. Unteroffiziersklasse gebildet, welche von den Offizieren während des dritten Winters in Nachstehendem Unterricht erhielten: Schön- und Rechtschreiben, Anfertigung kleiner schriftlicher Meldungen, Rechnen bis einschließlich der gewöhnlichen und Dezimalbrüche und der einfachen Proportionen, Geometrie (ohne Beweise), erste Anfangsgründe der Feldbefestigung, geometrisches Zeichnen und Schattenkonstruktion, Instruktionslehre, Exerzirvorschrift, Pontonier-, Pionier-, Sappeur- und Mineurdienst. Außerdem erhielt diese Unteroffiziersklasse noch Unterricht in der allgemeinen Kriegsdienstordnung, soweit solche den Unteroffizier anging, und im

Bajonettfechten. Sie wurde im Verein mit der gesamten Mannschaft zu den Leibesübungen, zum Exerziren der Soldaten-, Zug- und Kompagnieschule beigezogen und an schönen Tagen mit Uebungen der praktischen Geometrie im Freien beschäftigt. Während des vierten Sommers wurden die jungen Unteroffiziere für ihre Bestimmung als Aufseher für die verschiedenen Dienstverrichtungen des Pioniers auf praktischem Wege möglichst weiter gebildet und traten für den vierten Winter in die 1. Klasse des Unteroffiziersunterrichts ein, um in dieser so weit gebracht zu werden, daß sie nach Ablauf des vierten Jahrs ihrer Präsenz in der Regel als „nothdürftig nach allen Richtungen" brauchbare Pionierunteroffiziere waren. Die Unterrichtsfächer des vierten Winters umfaßten außer den schon für den dritten Winter aufgezählten, in welchen man diese Unteroffiziere möglichst zu vervollkommnen sich bestrebte: Stereometrie und die einfachsten Sätze aus der Mechanik (ohne Beweise), zusammengesetzte Proportionen, Quadrat- und Kubikwurzel ausziehen.

Da auf diese Weise in jedem Winter fortwährend 2 Unteroffiziersklassen zu unterrichten waren, so wurden bei den vielen Fächern die wenigen Offiziere der Kompagnie von dem Unteroffiziersunterricht so sehr in Anspruch genommen, daß sie den Unterricht der Pioniere nur leiten und überwachen konnten, die wirkliche Ausführung desselben aber den Feldwebeln und älteren Obermännern übertragen werden mußte. Dieser Umstand machte es aber erforderlich, daß immer wenigstens einige Unteroffiziere vorhanden waren, welche in ihrer Ausbildung höher standen, als dies für den gewöhnlichen Wirkungskreis des Pionierunteroffiziers eigentlich nöthig gewesen wäre. Es wurden daher die fähigsten der jüngeren Unteroffiziere nach vollendetem 4jährigen Kursus in der Geometrie und Algebra, desgleichen im geometrischen Zeichnen und der Mechanik durch die Offiziere in einer Extraklasse weitergeführt, um später als taugliche Lehrer für die Pioniere in der Geometrie und Arithmetik verwendet werden zu können. Dieser Zweck konnte nur erreicht werden, wenn diese Unteroffiziere nach vollendeter Dienstzeit — wie dies häufig der Fall war — kapitulirten, weil mit dem Extraunterricht die noch übrigen zwei Jahre der ersten Dienstzeit vorbeigingen.

Aus dem Voranstehenden geht hervor, wie viel von den Württ. Pionieroffizieren geleistet werden sollte und auch wirklich geleistet wurde.

Die nach beendigtem Winterkursus bei der Pionierkompagnie am 24. März 1847 abgehaltene Prüfung und Musterung hatte ein so günstiges Resultat ergeben, daß der Generalquartiermeister nicht nur sämtlichen Unteroffizieren, welche Unterricht ertheilten, Belohnungen aus der Verwaltungskasse von 3—5 fl. verwilligte, sondern auch den Pionieren 1. Klasse Pantle, Hertweck, Dieterich und Hepp wegen ihres Fleißes einen Preis — den zwei ersteren von je 2 fl., den beiden letzteren von je 1 fl. 30 kr. zuerkannte.

Die Uebungen des Sommerhalbjahrs 1847 begannen am 14. April. Die 1. Periode währte bis 22. Mai, mit welchem Tag das Detailexerziren der Rekruten beendigt sein sollte; in der 2. Periode vom 25. Mai bis 19. Juni kam die alte Mannschaft auf das Polygon, die Rekruten hatten auf dem Feuersee in Ludwigsburg Pontoniren und beendigten das Exerziren der Zugsschule; in der 3. Periode war die gesamte Mannschaft zu Pionier-, Sappeur- und Mineurübungen auf dem Polygon und exerzirte dabei in der Kompagnie. Die 4. Periode vom 15. Juli bis 22. September war für die Pontonierübung in Ulm und zum Exerziren in den verschiedenen Schulen bestimmt.

Zum Transport der Brückenwagen nach Ulm stellte die Artillerie 26 vierspännige Züge. Statt der dort vorgesehenen Einquartierung auf Dach und Fach war von seiten der Stadt „ein Lokal im Gasthof zum Pflug" gemiethet und dasselbe durch die Kasernen- (Garnisons-) Verwaltung mit den nöthigen Geräthschaften und Fourituren versehen worden. Die Menageküche war in der Kutschenhauskaserne.

Unter dem 2. März hatten Seine Königliche Majestät den Antrag des Generalquartiermeisters genehmigt, daß die Offiziersbildungsanstalt [1]) dem Chef der Ingenieurabtheilung und das

---

[1]) Im Oktober 1849 wurde dieselbe wieder der taktischen Abtheilung zugetheilt.

topographische Büreau (Guidesabtheilung) der taktischen Abtheilung unterstellt werde, nachdem durch Allerhöchste Entschließung vom 1. März der provisorische Chef der taktischen Abtheilung, Major v. Wiederhold, zum wirklichen Chef derselben ernannt, Hauptmann v. Erhardt zum Major befördert worden war und Hauptmann v. Reinitz den Karakter als Major erhalten hatte. In der zweiten Hälfte dieses Jahrs kamen bei dem Generalquartiermeisterstab und damit im Zusammenhang bei der Pionierkompagnie noch eine Reihe von Personalveränderungen vor.

Durch Allerhöchste Entschließung vom 30. August 1847 hatten Seine Königliche Majestät den seitherigen Generalquartiermeister, Generalmajor v. Miller, zum Kommandanten der 2. Infanteriedivision und zum Generalleutnant befördert, an dessen Stelle den Adjutanten des Kriegsministers, Oberstleutnant v. Baur, mit Beibehaltung des Militärreferats im Kriegsministerium, zum Generalquartiermeister und Oberst ernannt [1]), unter

---

[1]) Von allgemeinem Interesse ist die vielseitige Verwendung dieses verdienstvollen Offiziers. Fidel Karl Friedrich v. Baur-Breitenfeld ist den 8. April 1805 zu Rottweil geboren und trat den 7. April 1821 in die Kriegsschule. 15. April 1824 Leutnant in der Infanterie und 10. April 1825 in den Generalquartiermeisterstab versetzt. Vom April 1825—26 nach Tübingen zum Studium der staatsrechtlichen und mathematischen Wissenschaften beurlaubt. Zur Diensterlernung kommandirt: 20. April 1826 zum 6. Infanterieregiment, 1. Oktober 1826 zum 2. Reiterregiment, 30. September 1827 zur reitenden Artillerie. Im Winter 1827—28 befehligt dem Unterricht des Prinzen Friedrich von Württemberg durch General v. Varnbüler in der Strategie anzuwohnen. 1. April 1829 dem Prinzen August von Württemberg (dem jetzigen kommandirenden General des K. Preuß. Gardekorps) als militärischer Begleiter beigegeben. 14. Dezember 1829 Oberleutnant im Generalquartiermeisterstab. 31. März 1831 vom Kommando bei dem Prinzen August entbunden. 4. Mai bis 29. Oktober 1832 dem Generalquartiermeister, General ꝛc. v. Bangold, als Adjutant nach Berlin beigegeben zu Konferenzen über die Organisation des deutschen Bundesheeres. 31. Oktober 1832 dem Prinzen Jerome Napoleon als militärischer Begleiter beigegeben. 10. Oktober 1834 von diesem Auftrage entbunden. 13. Oktober 1835 Hauptmann im Generalquartiermeisterstab und Kommandant der Kriegsschule. April 1839 bei Uebersiedlung des Kronprinz Karl von Württemberg nach Ludwigsburg zu dessen Lehrer in den Militärwissenschaften bestellt. Protokollführer bei den Konferenzen, welche zuerst in München — 12. November bis 2. Dezem-

dem 6. September dem Oberleutnant Hardegg unter Beförderung zum Hauptmann die Adjutantur des Kriegsministeriums übertragen und unter dem 30. desselben Monats die Leutnante v. Wagner-Frommenhausen der Artillerie und Wundt des 1. Infanterieregiments zum Generalquartiermeisterstab versetzt.

Nach Allerhöchster Entschließung vom 6. Dezember wurde Oberleutnant Pfeiffelmann der Pionierkompagnie zum Hauptmann, Leutnant Freiherr v. Wagner-Frommenhausen des Generalquartiermeisterstabs zum Oberleutnant in der Pionierkompagnie befördert und Leutnant Loeffler des 4. Infanterieregiments „mit Beibehaltung seiner Uniform" zur Dienstleistung zu der Pionierkompagnie kommandirt [1]). Hauptmann Niethammer der Pionierkompagnie wurde unter dem 8. Dezember an Stelle des verstorbenen Hauptmann v. Massenbach zu der taktischen Abtheilung versetzt und ihm das Kommando der Guides und der topographischen Sektion übertragen. Oberleutnant Freiherr v. Wagner-Frommenhausen verblieb bei der taktischen Abtheilung

---

ber 1840 — mit Bayern, Oesterreich und Preußen, sodann in Stuttgart — 6. bis 22. Dezember 1840 — wegen einer Aufstellung gegen Frankreich stattfanden. 8. Januar bis 10. Februar 1841 Verschickung auf Befehl des Königs von Württemberg nach Genf, Lyon, Grenoble, Besançon, Dijon und Straßburg, um im stillen über Truppenaufstellung und Festungen Erkundigungen einzuziehen. Protokollführer bei den Konferenzen über die Kommandoverhältnisse der Festung Ulm, welche mit Oesterreich (Heß), Preußen (Radowitz), Bayern (General Bauer) und Württemberg (General v. Miller) in Stuttgart vom 27. Dezember 1841 bis 16. Februar 1842 statthatten. 3. Oktober 1842 Major und Adjutant des Kriegsministers. 1. Mai 1845 Oberstleutnant. 31. August 1848 auf sein Ansuchen von der gleichzeitigen Bekleidung der Stelle als Generalquartiermeister und Militärreferent von letzterer entbunden. 18. Mai 1849 unter Beibehaltung des Kommandos des Generalquartiermeisterstabs zum Adjutanten des Königs ernannt. v. Baur gab 1840 ein vortreffliches Handbuch für den Generalstab heraus. Obgleich nie bei der Pionierkompagnie eingetheilt, hat sich derselbe doch eine genaue Kenntniß des gesamten technischen Dienstes und der Fortifikation insbesondere anzueignen gewußt, auch jederzeit ein sehr reges Interesse an den Pionieren genommen, welche sich bei allen Gelegenheiten seiner Unterstützung und thätigen Förderung im ganzen wie im einzelnen erfreuen durften.

[1]) Den 3. April 1848 wurde Leutnant Loeffler (der Verfasser dieses Werkes) zur Pionierkompagnie versetzt.

als „kommandirt“ zu derselben und versah den Dienst bei der Offiziersbildungsanstalt.

Wegen dieser vielfachen Personalveränderungen [1]) erschien es geboten, den seitherigen Kursus der kommandirten Offiziere mit dem Ende des Wintersemesters zu schließen und mit dem 1. Mai 1848 einen neuen Kursus beginnen zu lassen. Aus demselben Grunde regelte ein Befehl des Generalquartiermeisters vom 1. Dezember 1847 den Dienst der Offiziere bei der Pionierkompagnie, insbesondere die Stellung des 2. Hauptmanns. Derselbe war damals bestimmt, im Felde die Württ. Abtheilung der gemeinschaftlichen Pontonierkompagnie des 8. deutschen Armeekorps zu kommandiren. Im Frieden wechselte er im Kompagniedienst mit den Leutnanten, deren Vorgesetzter er war. Zu seinen besonderen Obliegenheiten gehörte die neu zugegangenen Offiziere in den Dienst einzuleiten.

---

[1]) Leutnant v. Ausin der Pionierkompagnie war vom 1. November ab auf 1 Jahr zur reitenden Artillerie kommandirt.

Fünfter Zeitraum.

1848—1849.

Die ersten Monate des Jahrs 1848. — Die mobilen Kolonnen. — Bestimmungen für eine eventuelle allgemeine Mobilmachung. — Veränderungen im Offizierkorps. — Aufstellung eines Korpskommandanten. — Die Uebungen im Frühjahr und Sommer 1848. — Beeidigung auf die Verfassung des Königreichs. — Parade zu Ehren des Reichsverwesers. — Mobilmachung einer Feldbrigade mit einer Pionierabtheilung. — Ausmarsch nach Schleswig-Holstein. — Besichtigung Württ. Truppen durch den Armeekommandanten, K. Preußischen General der Kavallerie Freiherrn v. Wrangel, in der Gegend von Altona. — Rückmarsch der Feldbrigade.— Aufstellung derselben im badischen Oberland. — Der Herbst 1848. — Aufhebung der Stellvertretung. — Rückkehr der ausmarschirten Pionierabtheilung. — Das Hauptquartier Seiner Majestät des Königs in Ludwigsburg. — Aufstellung der 2. Feldbrigade mit 1 Zug Pioniere. — Konzentrirung der 1. Feldbrigade bei Schwieberdingen. — Die Königlich Preußischen Armeekorps unter dem Prinzen von Preußen und das Peucker'sche Korps. — Entwaffnung der Heilbronner Bürgerwehr und Auflösung des s. g. Rumpfparlaments. — Vereinigung zweier Feldbrigaden und einer Reservebrigade nebst Pionierkompagnie unter dem Befehl des Generalleutnants v. Miller. — Ausmarsch der Pionierkompagnie im Sommer 1849. — Zwölfte Pontonierübung in Ulm (1849). — Generalmajor v. Baumbach wird Generalquartiermeister. — Sonstige Veränderungen im Offizierkorps des Generalquartiermeisterstabs.

Ehe die Märzstürme 1848 ausbrachen, hatte die Kompagnie die neuen Infanteriehandgriffe einzuüben. Das Gewehr wurde vom 11. Februar ab nicht mehr auf der linken Seite, nach dem Soldatenausdruck „scharf geschultert", sondern wie gegenwärtig noch auf der rechten Seite, oder wie es früher hieß, „Hoch im rechten Arm" geschultert, was bis dahin der s. g. Unteroffiziershandgriff war. Im übrigen behielt jedoch die Kompagnie noch das vortreffliche Exerzirreglement der Fußartillerie. Von den technischen Reglements war der von der 2. Division (Baden) ausgearbeitete 4. Theil „Lagerarbeiten" fertig geworden und sollte diesseits begutachtet werden[1]). Da der betreffende Entwurf auch

[1]) Den 22. Mai 1848 war die Genehmigung zum Druck des 5. Theils „Befestigungsarbeiten", den die 1. Division ausgearbeitet hatte, ertheilt, der des 2. Theils „Wegarbeiten", welchen ebenfalls die 1. Division zu bearbeiten hatte, verzögerte sich wegen verschiedener Hindernisse. Im Sommer 1855 wurde die Bearbeitung dem Verfasser mit der Weisung übertragen, den Entwurf innerhalb zweier Monate zu fertigen.

die Lagerordnung berührte, so wurde den 28. Februar 1848 unter dem Vorsitze des Generalmajor v. Baumbach für jede Waffe eine besondere Kommission zur Prüfung der zweckmäßigsten Lagerordnungen niedergesetzt und bei jeder dieser 3 Kommissionen Major v. Keinitz als Referent bestellt[1]).

In einer am 11. März gehaltenen Sitzung, bei welcher noch sämtliche Kommissionsmitglieder anwesend waren, wurden diejenigen Punkte durchberathen, über welche sich die ganze Kommission zu verständigen hatte. Zu einem Schlußprotokoll kam es jedoch nicht mehr, da schon am 14. März Generalmajor v. Baumbach mit einer mobilen Kolonne — bestehend aus dem 2. Reiterregiment und 7. Infanterieregiment — nach Heilbronn marschirte, wo er sich mit dem dort in Garnison liegenden 8. Infanterieregiment vereinigte, um die in dem württembergischen Franken ausgebrochenen Unruhen niederzuhalten.

Den 14. März wurden die ins Ausland beurlaubten Unteroffiziere und Pioniere ins Vaterland zurückberufen und am 16. März 10 Pioniere 1. Klasse und 15 Pioniere 2. Klasse über den damaligen Stand einberufen.

Am Samstag den 25. März war für das 1. Infanterieregiment, das 1. Reiterregiment und 3 Batterien Marschbereitschaft befohlen, auch mußte die Pionierkompagnie die Laufbrückenequipage in Bereitschaft stellen[2]).

Der Fall einer Mobilmachung des ganzen 8. deutschen

---

[1]) Eine gemischte Kommission für den Militärtransport auf Eisenbahnen war infolge Allerhöchster Entschließung vom 28. März 1847 zusammengetreten und bestand von seiten der Eisenbahn aus dem Direktor der Eisenbahnkommission v. Knapp und dem Oberbaurath Klein; von seiten des Militärs aus Major v. Keinitz und dem Hauptmann v. Zeller der Artillerie. Der Kommission waren die für die Probefahrten erforderlichen Mannschaften, Pferde und Fahrzeuge zur Verfügung gestellt. Nach einem Kriegsministerialerlasse vom 13. März 1848 ward zur endgiltigen Feststellung des betreffenden Reglements Major v. Keinitz und Kriegsrath v. Heller kommandirt.

[2]) Es war dies der s. g. Franzosen-Samstag, an dem allgemein das Gerücht ging, die aus Frankreich vertriebenen deutschen Arbeiter und die Elsäßer rückten in mehreren Kolonnen gegen Süddeutschland. „Doch bis jetzt" (Abends 6 1/2 Uhr) — schrieb der Verfasser an diesem Tag in sein Tagebuch — „ist alles ruhig." Dieser blinde Lärm wurde nie ganz aufgeklärt.

Armeekorps ward nunmehr in bestimmte Aussicht genommen und hierzu die nöthige Vereinbarung, beziehungsweise Vorbereitung, getroffen.

Von Württemberg aus sollte in das Hauptquartier des Armeekorps gegeben werden: als Chef des Generalstabs der Generalquartiermeister Oberst v. Baur, als Chef des innern Dienstes Oberstleutnant v. Hardegg, als Kommandant des Brückenzugs Major v. Keinitz. Der Brückenzug sollte bestehen: A. Material: aus 2½ Birago'schen Brückenequipagen, von welchen die 1. und 2. Division je eine, die 3. Division eine halbe zu stellen hatte. Es gehörten zu einer Equipage: 8 Balken-, 4 Bock-, 2 Requisiten-, 1 Feldschmiede- und 1 Offiziersgepäckwagen; zu einer halben Equipage 4 Balken-, 2 Bock-, 1 Requisiten-, 1 Feldschmiede- und 1 Offiziersgepäckwagen. B. Bespannung: Dieselbe war jeder Division nach Maßgabe der von ihr gebrauchten Wagen überlassen, ebenso die Zahl der erforderlichen Trainmannschaft. C. Personal: Dasselbe bestand außer dem Kommandanten des Brückenzugs aus 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant, 1 Leutnant, 1 Oberfeldwebel, 3 Feldwebeln, 1 Fourier, 9 Obermännern, 4 Oberpionieren, 2 Spielleuten, 130 Pontonieren, 1 Unterarzt und 1 Rechnungsführer. D. Vertheilung des Personals auf die 3 Divisionen: 1. Division: 1 Leutnant, 1 Oberfeldwebel, 1 Feldwebel, 4 Obermänner, 2 Oberpioniere, 61 Pontoniere, 1 Spielmann und 1 Unterarzt; 2. Division: 1 Hauptmann, 1 Feldwebel, 3 Obermänner, 2 Oberpioniere, 43 Pontoniere, 1 Spielmann und 1 Rechnungsführer; 3. Division: 1 Oberleutnant, 1 Feldwebel, 2 Obermänner und 26 Pontoniere.

Für den Train hatte die 1. Division 1 Oberleutnant und 1 Oberwachtmeister, die 2. Division 1 Leutnant zu stellen; der Rest der Trainmannschaft richtete sich wie schon oben bemerkt nach der Bespannung.

So lange das Württ. Armeekorps für sich operirte, sollte der Königliche Brückenzug aus 2 Birago'schen Equipagen bestehen, um damit im stande zu sein, „die vaterländischen Flüsse zu überbrücken." Demgemäß hatte der Brückenzug: 16 Balkenwagen, 8 Bockwagen, 4 Requisitenwagen und 2 Feld-

schmiedewagen à 6 Pferde. Hierzu kamen noch: 2 Sappeurwagen à 4 Pferde und 3 Gepäckwagen à 2 Pferde (von den 3 letzteren Wagen — 1 für feinere Instrumente, 2 für das Offiziersgepäck und für die Pionier-, Sappeur- und Mineurgeräthschaften bei Detachirungen bestimmt).

Zur Bespannung gehörten 194 Zugpferde, 8 Reservezugpferde und 15 Reitpferde.

Die mit dem Brückenzug vereinigte Pionierkompagnie hatte folgenden Stand: 1 Kommandant, 1 zweiter Hauptmann, 2 Oberleutnante (wovon 1 beim Train), 1 Leutnant, 2 Oberfeldwebel, 4 Feldwebel, 2 Fouriere, 10 Obermänner, 6 Oberpioniere, 1 Tambour 1. Klasse, 2 Tamboure 2. Klasse, 30 Pioniere 1. Klasse, 136 Pioniere 2. Klasse, 2 Unterärzte, 2 Krankenführer und 5 Offiziersdiener. Train. 2 Wachtmeister (von denen einer den Dienst als Oberwachtmeister versah), 1 Fourier, 1 Trompeter, 5 Obermänner, 5 Obertrainsoldaten, 1 Hufschmied, 2 Grobschmiede, 2 Sattler, 97 Trainsoldaten und 12 Reservetrainsoldaten.

Von voranstehendem Stande sollten alle Verwendungen und Entsendungen, insoweit dieselben in die verschiedenen Zweige des Pionier-, Sappeur-, Mineur- und Pontonierdienstes des selbständig operirenden Württ. Armeekorps einschlagen, „den Umständen angemessen" entnommen werden.

Bei einer Vereinigung mit dem 8. deutschen Armeekorps, bei welcher Württemberg für den vereinigten Brückenzug eine Birago'sche Equipage zu geben hatte, sollte der übrige Theil des Königlichen Brückenzugs in Reserve gestellt werden, mit Ausnahme einer Viertelequipage, welche der Pionierabtheilung der 1. Division als Laufbrücke zugetheilt blieb. Diese Pionierabtheilung war demgemäß in folgender Weise und Stärke organisirt: 1 Hauptmann als Kommandant, 1 Oberleutnant, 1 Oberfeldwebel, 3 Feldwebel, 1 Fourier, 6 Obermänner, 4 Oberpioniere, 2 Spielleute, 105 Pioniere, 1 Unterarzt, 1 Krankenführer, 2 Offiziersdiener. Train. 1 Wachtmeister, 1 Obermann, 1 Obertrainsoldat, 15 Trainsoldaten, 3 Reservetrainsoldaten, 1 Grobschmied und 1 Sattler; mit 2 Balkenwagen à 6 Pferde, 1 Bockwagen à 6 Pferde, 2 Sappeurwagen

à 4 Pferde, 2 Gepäckwagen à 2 Pferde, 30 Zugpferde, 2 Reservezugpferde und 3 Reitpferde.

Nach Befehl vom 29. März 1848 [1]) war die Arsenaldirektion angewiesen, die Pionierkompagnie mit den verschiedenen Arsenalgegenständen vollständig auf den Kriegsfuß auszurüsten.

Nach Allerhöchster Entschließung vom 10. April wurde Oberleutnant Kallee zum Hauptmann, Leutnant Wundt zum Oberleutnant befördert, Hauptmann v. Fischer des 6. Infanterieregiments zum Generalquartiermeisterstab und Oberleutnant Arlt des 8. Infanterie-Regiments zu der Pionierkompagnie kommandirt [2]).

Unter dem 14., beziehungsweise 17. April, wurden der seither zur taktischen Abtheilung kommandirte Oberleutnant Freiherr v. Wagner-Frommenhausen und Leutnant v. Ausin der Pionierkompagnie zur taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs versetzt und unter dem 30. April Major v. Wiederhold zum Oberstleutnant befördert.

Den 24. Juni ward Generalleutnant Graf v. Sontheim auf sein Ansuchen der Stelle des Kriegsministers gnädigst enthoben und betrauten Seine Königliche Majestät Allerhöchstihren Adjutanten, den Oberst v. Rüpplin — unter Beförderung zum Generalmajor mit der „Verwaltung des Kriegswesens". Das seither mit dem Kriegsministerium verbundene Korpskommando übertrugen Allerhöchstdieselben Seiner Königlichen Hoheit dem Generalleutnant Prinz Friedrich von Württemberg. Oberstleutnant v. Hardegg war vom 1. Juli ab nach Stuttgart kommandirt, um den Stab des Korpskommandos in die Geschäfte einzuweihen.

---

[1]) Eine Mobilmachungsbestimmung von gleichem Datum — betreffend die Bekleidung und Ausrüstung für die Offiziersdiener (Burschen) im Felde, sei hier noch erwähnt, da dieselbe in der Hauptsache bis zum Jahr 1870 in Kraft blieb. Die Bekleidung, welche später auch im Frieden beibehalten wurde, bestand in einem graumelirten Waffenrocke und ebensolchen Beinkleidern ohne Vorstoß, einer königsblauen Tuchmütze mit rothem Vorstoß und dem Königlichen Namenszug. Als Bewaffnung diente ein Infanteriefaschinenmesser an einer schwarzen Umspannkuppel.

[2]) Den 22. Juli desselben Jahrs wurden die beiden Offiziere eben dahin versetzt.

Obwohl im Frühjahr 1848 eine eigentliche Mobilmachung nicht angeordnet war, so waren doch Mitte April beinahe sämtliche Truppen der Garnison Ludwigsburg ausmarschirt[1]), weshalb am 15. desselben Monats ein Theil der Pionierkompagnie die Schloßwache geben mußte.

Eine Allerhöchste Entschließung vom 1. Mai gestattete den Offizieren der Pionierkompagnie sich in ihrer Feldausrüstung mit „Pistolen" zu bewaffnen[2]).

Den 30. März wurde die Mannschaft auf den Sommerstand einberufen und traten 5 Einsteher bei der Kompagnie ein. Den 3. April erhielt dieselbe 36 Rekruten, 2 Einsteher und 1 Freiwilligen, doch waren vom 1. Mai ab nur die 36 Rekruten über den gewöhnlichen Sommerstand präsent[3]). Täglich waren 5 Unteroffiziere und 50—60 Pioniere im Arsenal beschäftigt, um die Achsen und Räder der alten Drieu'schen Brückenwagen auf die Dimensionen der Artilleriefahrzeuge abzunehmen[4]). Den 22. Mai begannen die Pontonierübungen auf dem Feuersee.

Der große Pferdestand der Artilleriebrigade bot der Pionierkompagnie eine sehr willkommene Gelegenheit, einige Brückenschläge in größerer Entfernung von den gewöhnlichen Wasserübungsplätzen, sowie vollständige Laufbrückenübungen abzuhalten, indem das Kriegsministerium unter dem 20. Mai die Erlaubniß

[1]) Nachdem Anfang April die mobile Kolonne unter General v. Baumbach wieder in Ludwigsburg eingerückt war, marschirte am 14. desselben Monats abermals eine solche unter General v. Lützow, bestehend aus dem 7. Infanterieregiment, 2. Reiterregiment und einer halben reitenden Batterie (4 Geschützen) an die badische Grenze und stellte sich dort mit dem Hauptquartier in Illingen zur Beobachtung auf. Anfang Mai kehrte auch diese Kolonne wieder zurück.

[2]) Infolge dieser Erlaubniß trugen die Offiziere bei der Feldausrüstung Kartusche an schwarzem Bandelier.

[3]) Am 1. Mai wurde der Oberfeldwebel Halder der Pionierkompagnie zum Leutnant im 7. Infanterieregiment ernannt, desgleichen der frühere Pionierfeldwebel, spätere Aufseher an der Offiziersbildungsanstalt, Bataillonsadjutant Herrmann im 5. Infanterieregiment.

[4]) Den 28. April durften diese „Arsenal-Arbeiter" früher einrücken, um die Rede des Dr. Strauß zu hören, der als Kandidat für die am folgenden Tag stattfindende Wahl eines Abgeordneten zur Nationalversammlung auftrat.

gab, zu 2—3 Pontonierübungen die erforderlichen vierspännigen Züge von der Artilleriebrigade zu requiriren.

Den 14. Juni rückte die Kompagnie mit 23 vierspännigen Brückenwagen unter vollständiger Marschsicherung nach Mühlhausen an den Neckar, welcher mit einer Bockbrücke von 11 Gliedern überbrückt wurde. Nach dem Abkochen und einer Ruhepause marschirte die Kompagnie in die Garnison zurück.

Zu den Pontonierübungen auf dem Feuersee[1]) rückte die Kompagnie öfter mit voller Ausrüstung, ja sogar mit scharfer Munition aus, da es einigemal vorkam, daß sich nur sehr wenige Truppen in der Garnison befanden und verschiedene Gerüchte gingen, daß s. g. Freischaaren einen Ueberfall des Arsenals beabsichtigten, um die dortigen Waffenvorräthe zu plündern[2]).

Am 16. Juni war Generalleutnant v. Miller mit dem 4. Infanterieregiment, 1 Bataillon des 7. Infanterieregiments, dem 2. Reiterregiment und 1 reitenden Batterie nach Heilbronn marschirt, um den dortigen Exzessen zu steuern. Infolge derselben kam das 8. Infanterieregiment nach Ludwigsburg in Garnison.

Den 21. Juni wurde Generalleutnant v. Miller als außerordentlicher Kommissär mit umfassender Vollmacht für die Garnison Ludwigsburg ernannt[3]), um etwaigen Unordnungen mit aller Energie vorzubeugen. Am Nachmittag war die Kompagnie mit den übrigen Truppen der Garnison in den mittleren Schloßhof ausgerückt, wo Generalleutnant v. Miller die eindringlichste Ansprache hielt. Von da ab bis zum 25. Juni trat ein s. g. Bereitschaftsdienst ein. Vom 26.—28. Juni wurden

---

[1]) Der Ludwigsburger Feuersee war zu jener Zeit bedeutend größer und wasserreicher als heutzutage.

[2]) Gleich den andern Truppen hatte die Kompagnie vom 15. Juni ab die deutsche (schwarz-roth-goldne) Kokarde anzulegen. Dieselbe wurde bis zum 18. Februar 1851 getragen. Ein Kriegsministerialerlaß vom 19. Juni 1848 bestimmte, daß der Soldat anstatt mit „Er", mit „Sie" angesprochen werden soll.

[3]) Unter dem 6. Juli dieser Stelle wieder enthoben, wurde Generalleutnant v. Miller zum Gouverneur von Stuttgart befördert.

die Uebungen im Brückenbau in Neckarweihingen gehalten. Den 1. Juli marschirte die Kompagnie mit 15 vierspännigen Brückenwagen nach Cannstatt, wo über den Neckar eine Brücke mit 9 Unterlagen (1. Unterlage 2 zweitheilig gekuppelte Pontons, 2.—5. Böcke mit zwölfschuhigen, 6.—9. Unterlage mit sechszehnschuhigen Füßen) geschlagen wurde. Abends 5¼ Uhr rückte die Kompagnie wieder in Ludwigsburg ein. Den 3. Juli wurden die Vorbereitungsarbeiten für den Bezug des Lagers auf dem Polygon getroffen und hierzu 4 Kommandeurzelte, 14 Mannschaftszelte und 4 Baracken aufgeschlagen. Den 5. Juli bezog Major v. Keinitz mit 3 Offizieren (Hauptmann Pfeiffelmann, Oberleutnant Arlt und Leutnant Loeffler), 21 Unteroffizieren, 3 Tambouren und 112 Pionieren das Lager.

Nachdem die Kompagnie mit den übrigen Truppen der Garnison Ludwigsburg schon am 18. März 1848 auf die württembergische Landesverfassung beeidigt worden war, rückte dieselbe am 6. August zu einer Parade aus, welche Morgens 7 Uhr auf dem großen Exerzirplatz außerhalb Ludwigsburg stattfand. Dieselbe war zu Ehren des Erzherzog-Reichsverwesers „in allen deutschen Besatzungsorten“ angeordnet. Bei dieser Gelegenheit wurde der Aufruf des Erzherzogs verkündigt. Dieser Akt sollte als Huldigung dienen.

Am 9. August ordnete — infolge einer Aufforderung des Reichskriegsministeriums — ein Korpsbefehl die Mobilmachung einer Königl. Württ. Feldbrigade an, welche mit dem gesamten „Hilfskorps“ des 8. deutschen Armeekorps unter dem Befehl eines Württ. Divisionsgenerals die Operationsarmee in Schleswig-Holstein verstärken sollte. Froh und munter ertönte jetzt das Lied „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ im Lager auf dem Polygon; denn auch eine Pionierabtheilung durfte mit dieser Feldbrigade ausmarschiren. Ein Allerhöchster Befehl bestimmte: Kommandant der kombinirten Division des 8. deutschen Armeekorps: Generalleutnant v. Miller; Chef des Generalstabs: Oberstleutnant v. Wiederhold; Generalstabsoffiziere: Hauptmann v. Fischer, Hauptmann Freiherr v. Wagner-Frommenhausen; Kommandant der Württ. Feldbrigade Graf Wilhelm von Württemberg, Erlaucht; 6. Infanterieregiment (Oberst v. Brand),

8. Infanterieregiment (Oberst v. Reinhardt), 2. Reiterregiment (Oberst v. Troyff), 3. reitende Batterie — 8 6Pfünder-Geschütze — (Hauptmann v. Schöpfer), 1 Pionierabtheilung mit einer Laufbrückenequipage (Hauptmann v. Pfeiffelmann), 1 Feldjägerabtheilung (Oberleutnant Graf Adelmann), 1 Munitionsreservekolonne (Hauptmann v. Erdner), 1 Aufnahmsspital (Hauptmann v. Schwarz), 1 Feldbäckerei (Kriegskommissär Lust).

Die von Hauptmann v. Pfeiffelmann kommandirte Pionierabtheilung bestand aus 1 Oberfeldwebel, 1 Feldwebel, 2 Obermännern, 2 Oberpionieren, 1 Tambour, 9 Pionieren 1. Klasse, 33 Pionieren 2. Klasse und 1 Unterarzt; 1 Wachtmeister, 1 Obertrainsoldaten und 13 Armeetrainsoldaten mit 2 sechsspännigen Balken-, 1 sechsspännigen Bockwagen, 1 vierspännigen Geschirrwagen, 1 zweispännigen Gepäckwagen, 2 Offiziers-, 2 Dienstreitpferden, 24 Zug- und 2 Reservepferden.

Die Unteroffiziere und Pioniere der zum Ausmarsch bestimmten Pionierabtheilung wurden dem präsenten Stand der Kompagnie entnommen und dafür 8 Pioniere 1. Klasse und 22 Pioniere 2. Klasse aus unbestimmtem Urlaub einberufen.

Samstag den 19. August besichtigte Seine Königliche Hoheit der Kronprinz die zum Ausmarsch bestimmten Truppen der Garnison Ludwigsburg, nämlich das 8. Infanterieregiment, 2. Reiterregiment, die 3. reitende Batterie und die Pionierabtheilung auf dem Exerzirplatz außerhalb der Stadt, wobei dieselben feldmarschmäßig und mit sämtlichen Fahrzeugen ausrückten [1]).

Der Abmarsch der Feldbrigade geschah in 6 Kolonnen. Die 1. Kolonne — reitende Batterie und Pionierabtheilung — marschirte am 21. August von Ludwigsburg ab. In der Früh des genannten Tags kam diese Kolonne ganz in der Nähe des Polygons vorbei. Die Kompagnie durfte von dort auf die Bietigheimer Straße vorgehen, um die Abtheilung vorüberziehen zu sehen und ihr noch einen Abschiedsgruß zuzurufen. Die

---

[1]) Die Offiziere der zum Ausmarsch nach Schleswig-Holstein bestimmten Truppen durften die Fräcke, beziehungsweise Kollette in der Garnison zurücklassen.

Zurückbleibenden blickten mit Wehmuth den Kameraden nach, denn wie gerne wäre die ganze Kompagnie mit ausmarschirt. Niemand ahnte, daß schon am 26. August ein Waffenstillstand (zu Malmoe) abgeschlossen und dem Feldzug ein Ende machen würde. Die Abtheilung rückte den 1. Tag nach Brackenheim, den 2. Tag nach Sinsheim, den 3. Tag nach Heidelberg (da die Stadt schon sehr stark belegt war, kam die Pionierabtheilung nach Wieblingen ins Quartier), den 4. Tag nach Mannheim, dort wurde die Kolonne den 25. August auf Schiffe verladen, blieb die Nacht über im Hafen auf den Schiffen, fuhr den 26. August Morgens 3 Uhr von Mannheim ab und traf Abends 8½ Uhr in Köln ein, wo sie wieder auf den Schiffen übernachtete. Den 27. August Morgens 5 Uhr begann das Ausschiffen der ganzen Kolonne, dasselbe währte bis Mittags 12½ Uhr. Die Pionierabtheilung marschirte sofort über die Rheinbrücke nach Deutz und bezog dort um 1 Uhr Quartier. Den folgenden Tag Morgens 7½ Uhr fuhr sie von Deutz auf der Eisenbahn nach Minden, wo sie Abends 6 Uhr ankam und einquartiert werden sollte, da aber Minden schon zu oft Einquartierung hatte, so mußte die Abtheilung noch nach Bückeburg im Schaumburg-Lippe'schen fahren und wurde daselbst Abends 10 Uhr im Dorfe Schein einquartiert. Den 29. August Morgens 6 Uhr ging es auf der Eisenbahn weiter nach Harburg, wo dieselbe 4½ Uhr Nachmittags ankam und Quartiere bezog. Den 30. August wurden Mannschaften, Pferde und Wagen mittelst Dampfschiffs über die Elbe nach Altona gefahren; dort bezog die Abtheilung Quartier und hatte einen Rasttag. Den 1. September wurde sie nach Ottensen verlegt, wo sie bis zum 15. September in Kantonirung blieb und Uebungen abhielt.

In einem „Armeebefehl“, datirt Apenrade den 3. September 1848, machte der Oberbefehlshaber der Armee, gez. v. Wrangel, bekannt, daß zwischen den beiderseitigen Armeen ein Waffenstillstand von 7 Monaten abgeschlossen wurde und mit Ausnahme von 1 Bataillon Württembergischer und 1 Bataillon Badischer Infanterie nebst 2 Schwadronen Hanseaten, welche in Schleswig-Holstein bleiben, die Armee in die Heimath zurückzumarschiren habe.

Am 12. September musterte der K. Preußische General der Kavallerie v. Wrangel die Württ. Truppen[1]) in der Nähe des Millernthors der Stadt Hamburg, zunächst nördlich der von diesem Thor nach Altona ziehenden Straße, auf dem Heiligengeistfeld. Die Aufstellung war in Linie, die Pionierabtheilung auf dem linken Flügel[2]). In einem Schreiben an das Reichs-Kriegsministerium berichtet General v. Wrangel unter dem 12. September, daß er die kombinirte Division des 8. deutschen Bundeskorps am 11. und 12. dieses Monats inspizirt und „sie dabei in demselben guten, kriegstüchtigen Zustande gefunden habe, der die übrigen, schon länger hier anwesenden Abtheilungen der Armee so rühmlich auszeichnet".

Das 2. Bataillon des 8. Infanterieregiments blieb mit den genannten Truppen, wozu noch eine Großherzoglich Hessische Batterie kam, unter dem Befehl des K. Preußischen Generalmajor v. Bonin in den Herzogthümern zurück.

Am 17. trat der übrige Theil der Württ. Brigade den Rückmarsch in die Heimath an. Die Pionierabtheilung marschirte den 16. September von Ottensen nach Altona und wurde, nachdem sie dort durch Generalleutnant Graf Wilhelm von Württemberg besichtigt worden war, zur Ueberfahrt nach Harburg eingeschifft. Der Rückmarsch sollte zu Fuß erfolgen. Derselbe ging den 1. Tag bis Steinbek, den 2. bis Handorf, den 3. bis Soltau, wo am 20. September Rasttag war, den 4. bis Bergen, den 5. bis Celle, den 6. bis Burgdorf, den 7. bis Hannover, wo am 25. September wieder ein Rasttag war.

---

[1]) Die reitende Batterie und das 2. Reiterregiment erhielten schon am 6. und 7. September in Meinberg und Dransfeld den Befehl zum Rückmarsch, der von ihnen am 8. September angetreten wurde. Das Reiterregiment kam am 16. durch Frankfurt a. M. und setzte den folgenden Tag seinen Marsch über Darmstadt fort; auf der Bergstraße kam der Befehl zur Rückkehr nach Frankfurt wegen dort ausgebrochener Unruhen. Auch die reitende Batterie war dorthin befehligt worden und am 18. September eingetroffen.

[2]) v. Wrangel, welcher den Württembergern den in Preußen üblichen Soldatengruß entbot, war sehr erstaunt, daß er ihm nicht erwidert wurde. Auf die Frage, warum ihn die Württemberger so unfreundlich empfangen hätten? erhielt er die Antwort, daß die Erwiderung eines Grußes in Reih und Glied den Württembergischen Truppen nicht gestattet sei.

An letzterem Ort traf am 24. September ein Befehl vom Reichsministerium ein, welcher die im Rückmarsch begriffene Division schleunigst nach dem badischen Oberland — zur Bildung eines Beobachtungskorps — berief. Sofort wurde dieselbe nach Köln dirigirt und von dort mittels Dampfschiff und Eisenbahn über Mannheim und Heidelberg nach Freiburg befördert[1]).

Die Pionierabtheilung fuhr am 26. September auf der Eisenbahn von Hannover über Minden nach Deutz, wo die Mannschaft und Pferde in der dortigen Kavalleriekaserne Unterkunft fanden. Den 27. September Abfahrt von Deutz nach Troisdorf, wobei ihr der Train des 6. Infanterieregiments, bestehend aus 28 Mann, 33 Pferden und 5 Wagen zugetheilt war. Am 28. September marschirte die Abtheilung nach Erpel, den 29. nach Neuwied, den 30. nach Koblenz und da sie dort nicht einquartiert werden konnte, weiter nach Horchheim, den 1. Oktober nach Braubach, den 2. nach Nastetten, den 3. nach Kemmel, den 4. nach Wiesbaden, den 5. nach Mainz, den 6. nach Osthofen, den 7. nach Mannheim, wo sie den folgenden Tag auf der Eisenbahn eingeladen wurde und nach Freiburg fuhr. Die beigegebene Infanterieabtheilung blieb dort bei ihrem Regiment zurück, während die Pionierabtheilung noch nach Märzhausen marschirte, wo sie bis zum 18. Oktober Kantonirungsquartiere bezog. Am 19. Oktober nach Wiehern bei Freiburg verlegt, übte sie dort vorzugsweise den Bau von Laufbrücken.

Auf Befehl von dem Oberkommando des 7. und 8. Armee-

---

[1]) Dieses „Beobachtungskorps" bestand aus 1 Württ. und 1 Badischen Feldbrigade. Die Aufgabe derselben war zunächst die allgemeine Ueberwachung des Seekreises, die Beobachtung der Rheinübergänge, der Schweizergrenze und die Sicherung der Hauptverbindungsstraßen. Außer bei Freiburg wurden bei Altenburg, Frankfurt a. M. und Memmingen solche Beobachtungskorps gebildet. Die Württ. Feldbrigade unter Generalmajor Graf Wilhelm von Württemberg bestand aus 2 Infanterieregimentern (4. und 6.), 1 Bataillon des 8. Infanterieregiments, 1 Reiterregiment (2.), 1 reitenden Batterie und der Pionierabtheilung; die Badische unter Generalmajor v. Gayling aus 6 Bataillonen, 4 Schwadronen und 8 Geschützen. Unter dem 3. Oktober übernahm Generalleutnant v. Miller den Befehl über das Beobachtungskorps bei Freiburg.

korps hatte das bei Freiburg gestandene Beobachtungskorps bei Donaueschingen Kantonirungen zu beziehen und einen permanenten Posten in Waldshut zur Beobachtung der Rheinlinie von Säckingen bis Instetten aufzustellen und den östlich der Kantonirungen des Gros gelegenen Theil des Seekreises durch mobile Kolonnen zu durchstreifen. Diesem Befehl zufolge bewegten sich die Truppen in 5 Kolonnen gegen Donaueschingen und Engen. Das Hauptquartier, die Pionierabtheilung, 2 Kompagnien des 6. Infanterieregiments nebst dem Regimentsstab und der Brigademusik marschirten den 26. Oktober nach Neustadt und den 27. nach Donaueschingen. Die Pionierabtheilung kam nach Hüfingen ins Quartier, wo sie bis zum 4. November blieb. Am 5. und 6. war sie in Bräunlingen einquartiert und wurde am 7. November nach Gutmadingen verlegt. Dort blieb die Abtheilung bis den 18. November. Auf dem Rathhause daselbst wurde ein Unterrichtslokal eingerichtet, wo die Mannschaften theoretische Instruktion in den verschiedenen technischen Dienstzweigen erhielten. Den 14. November war das Hauptquartier wieder nach Freiburg verlegt und für den 17. November eine neue Dislokation der Feldbrigade ausgegeben worden. Nach derselben hatte die Pionierabtheilung am 19. November in Wolterdingen Quartiere zu beziehen. Dort blieb sie bis zum 8. Januar 1849 in Kantonirung.

Nach einem den 6. Januar 1849 bei dem Kommando der K. Württembergischen Feldbrigade in Donaueschingen eingetroffenen Befehl hatte die Zurückziehung der Pionierabtheilung sofort einzutreten[1]). Am 8. Januar wurde sie noch durch den Kommandanten der Feldbrigade Generalmajor Graf Wilhelm von Württemberg gemustert und marschirte den folgenden Tag von Wolterdingen nach Horgen, den 10. nach Balingen, den 11. nach Dußlingen, den 13. nach Echterdingen und den 14. nach Ludwigsburg, wo sie Mittags 12 Uhr eintraf[2]).

Die Pionierkompagnie war bis zum 13. September im Lager auf dem Polygon geblieben, wo sie zum erstenmal Ver-

[1]) Die Feldbrigade verblieb noch im badischen Oberlande.

[2]) Mit der Pionierabtheilung marschirte bis Stuttgart die zu beurlaubende Mannschaft des 4. Infanterieregiments.

suche mit „Schießbaumwolle“ vornahm. Nach der Rückkehr vom Polygon fanden noch Pontonierübungen auf dem Feuersee und Laufbrückenübungen statt; zu letzteren wurde je eine bespannte Viertelequipage den beiden Kompagnieoffizieren zugetheilt, welche damit am 18., 19. und 20. September in der Umgegend von Ludwigsburg die verschiedensten Arten von Laufbrücken herstellen ließen. Den 28. September Morgens 7 Uhr marschirte die Kompagnie mit den übrigen Truppen der Garnison Ludwigsburg nach Cannstatt, um dort die Höhe des linken Ufers nordwestlich der Vorstadt zu besetzen. Bekanntlich waren wegen eines auf dem Volksfest beabsichtigten Putsches verschiedene Sicherheitsmaßregeln nöthig geworden. Da die Freischaaren und sonstige bewaffnete Zuzüge nicht kamen, so erhielten die Truppen Abends 5 Uhr den Befehl zur Rückkehr. 7½ Uhr traf die Kompagnie unter strömendem Regen in Ludwigsburg ein. Den 12. Oktober wurden 34 Pioniere zur Herstellung des gewöhnlichen Winterstandes beurlaubt, nur bei den Unteroffizieren war vorläufig noch ein erhöhter Stand beibehalten.

Ein Befehl des Generalquartiermeisters vom 24. November 1848 belobte die Unteroffiziere und Mannschaften wegen ihres Verhaltens im abgelaufenen Uebungsjahr und verwilligte einer größeren Anzahl von Unteroffizieren und Pionieren „wegen besonderem Diensteifer, guter Aufführung und vorzüglicher Leistung“ Geldprämien von 1—4 fl. Der Schluß dieses Befehls lautet: „Die Unteroffiziere und Mannschaften der zur mobilen Division des 8. Armeekorps gehörenden Pionierabtheilung sind durch die Ehre eines Ausmarsches gegen den Feind hinreichend belohnt, als daß ihrer noch hier Erwähnung gethan werden könnte.“

Den 31. Dezember 1848, beziehungsweise 17. Januar 1849 waren in Württemberg die „Deutschen Grundrechte“ anerkannt worden, infolgedessen ein Gesetz vom 30. März 1849 die Stellvertretung oder das s. g. Einstehen im Armeekorps aufhob [1]).

---

[1]) An Stelle der Einstandskautionen sollten für Unteroffiziere bei Uebernahme einer weiteren Kapitulation Zulagen gesetzt und am Schluß der Dienstzeit als Kapital samt Zinsen den Betreffenden ausgefolgt werden.

Nach der Rückkehr der zum „Beobachtungskorps“ kommandirt gewesenen Pionierabtheilung nahm die Kompagnie den 16. Januar 1849 ihren gewöhnlichen Winterstand an und trat für die ältesten Jahrgänge eine Beurlaubung auf „unbestimmte Zeit“ ein. Der Winterunterricht, welcher den 6. November 1848 begonnen hatte, ging seinen regelmäßigen Gang weiter. Die Musterung und Prüfung fand den 26. und 27. März 1849 statt und ergab wieder ein in jeder Beziehung gutes Resultat, was in einem Korpsbefehl vom 8. April desselben Jahrs ausdrücklich hervorgehoben wurde. In demselben heißt es: das Korpskommando habe aus dem Bericht über die Musterung bei der Pionierkompagnie und der Guideabtheilung mit Vergnügen ersehen, daß beide Abtheilungen in einem „sehr befriedigenden Zustande“ befunden wurden. Das Kommando des Generalquartiermeisterstabs werde deshalb veranlaßt, „gegen sämtliche Behörden und Personen — namentlich aber gegen den Kommandanten der Pionierkompagnie, Major v. Keinitz — die besondere Anerkennung ihrer Leistungen von seiten des Korpskommandos auszusprechen.“

Die Differenzen wegen rückhaltloser Anerkennung der von dem Frankfurter Parlament berathenen Reichsverfassung veranlaßte Seine Majestät den König, Montag den 23. April die Residenz Stuttgart zu verlassen und Allerhöchst Sich in „Sein Hauptquartier Ludwigsburg“ zu begeben. Die Pionierkompagnie erhielt den ehrenvollen Auftrag, bei einer etwaigen Demonstration gegen das Schloß sofort die Schloßwache zu verstärken. Den andern Tag (24. April) waren sämtliche Offiziere zum „Rapport“ ins Schloß befohlen, bei welchem Seine Königliche Majestät in kurzen Worten die politische Lage klarlegte. Nach diesem Rapport ließ Major v. Keinitz die Kompagnie antreten, machte sie mit der Erklärung Seiner Majestät bekannt und brachte ein Hoch auf den König aus, in das die Mannschaften begeistert einstimmten.

Schon seit Jahren hatte, wie im benachbarten Baden, so auch in Württemberg, eine gefährliche Umsturzpartei, welcher sich leider mancher Patriot in Blindheit und Unverstand angeschlossen hatte, versucht, den Grundpfeiler des militärischen

Berufes — die Disziplin — zu erschüttern. Die Hefe dieser Partei schreckte vor keinem Mittel zurück, die Anhänglichkeit an das Königliche Haus und die wahre Liebe zum Vaterland zu untergraben, sowie die Mannschaften gegen ihre Offiziere aufzuhetzen. Die Pionierkompagnie widerstand allen diesen Versuchungen. Ihr hochverehrter Kommandant hatte durch sein schneidiges Wesen, verbunden mit richtigem Takt und großem Wohlwollen, es verstanden, die Kompagnie ruhig und sicher an allen Klippen vorbeizusteuern, die bei den politischen Stürmen jener Jahre manchen tüchtigen Mann scheitern ließen[1]).

Den 2. Mai rückte die Pionierkompagnie mit den Truppen der Garnison Ludwigsburg zur Musterung aus, welche Seine Majestät der König im mittleren Schloßhofe abhielten. Zwei alte Feldwebel (Weischedel und Bucher) brachten dabei ihre Bitte „um Heirathserlaubniß auf dem Gnadenwege" vor, welche ihnen gnädigst ertheilt wurde[2]).

Wegen dem Ausbruche der badischen Revolution mußte am 16. Mai die Infanterie ihre sämtlichen beurlaubten Mannschaften und die Pionierkompagnie 50 Mann einberufen; bei der Reiterei wurde die Schwadron auf 103 Reiter gebracht. —

---

[1]) Ein Angehöriger der Pionierkompagnie verfaßte damals ein Pionierlied, das zwar von keinem großen poetischen Werth ist, dagegen von Anhänglichkeit an König und Vaterland, wahrer militärischer Gesinnung und Liebe zum technischen Dienst zeugte und von den Pionieren nach der Melodie des Dessauermarsches gesungen wurde. Einer der vielen Verse lautet:

Sappeur, Mineur und Pontonier
Vor Allem doch Soldat
Ist jeder brave Pionier
Im Württemberger Staat.
Mit Gott für König, Vaterland
Geht's muthig d'rauf und d'ran
Und mit den Waffen in der Hand
Stellt jeder seinen Mann.

[2]) Nach der K. Württ. Kriegsdienstordnung hatten die Militärpersonen aller Grade das Recht, mit Abweichung von dem gewöhnlichen Dienstgange, bei der Musterung ihrer Abtheilung vorzutreten und derjenigen Person, welche die Musterung hält, selbst wenn es der König ist, ihre etwaigen Beschwerden oder Gesuche, mit welchen sie auf dem ordentlichen Dienstwege kein Gehör gefunden haben, vorzutragen.

Zur Beobachtung der badischen Grenze ward eine zweite Feldbrigade unter Generalmajor v. Baumbach mobil gemacht und in der Gegend von Maulbronn aufgestellt. Den 22. Mai marschirte von Ludwigsburg aus das 7. Infanterieregiment, 1 reitende und 1 Fußbatterie nebst 1 Zug Pioniere dahin ab.

Der Zug Pioniere unter Oberleutnant Arlt war 4 Unteroffiziere, 5 Pioniere 1. Klasse und 20 Pioniere 2. Klasse stark und führte einen Schanz- und Werkzeugwagen mit sich. Die Abtheilung kam zunächst nach Maulbronn, von da nach Schmiehe und den 28. Mai [1]) nach Enzweihingen in Kantonirungsquartiere, wo sie bis Anfang Juni blieb.

Generalleutnant v. Miller, welcher auf Ansuchen des Reichsministeriums am 7. Mai das 2. Bataillon des 4. und das 1. Bataillon des 8. Infanterieregiments vom badischen Oberland nach Frankfurt entsendet hatte und mit dem Reste der Württ. Feldbrigade auf das württembergische Gebiet übergetreten war, erhielt von Seiner Majestät dem König „das Kommando über sämtliche in Württemberg aufgestellten Truppen". Derselbe konzentrirte die im badischen Oberland gestandenen Truppen bei Schwieberdingen, wo Seine Majestät der König dieselben am 7. Juni musterte. Tags zuvor hielt das s. g. Rumpfparlament seine erste Sitzung in Stuttgart [2]). Generalleutnant v. Miller, welcher erklärt hatte, den Weisungen der eigenmächtig eingesetzten „Reichsregentschaft" keine Folge geben zu können, war von ihr als Reichsgeneral und Kommandeur der kombinirten Division des 8. deutschen Armeekorps abgesetzt worden. Zugleich stellte dieselbe an die Königlich Württembergische Regierung das Ansinnen, ein Württ. Korps von 5000 Mann gegen

---

[1]) Dienstag den 29. Mai früh 4 Uhr ging von Ludwigsburg aus eine Kolonne, bestehend aus Reiterei und Artillerie nach den Fildern ab, wegen einer Tags zuvor in Reutlingen gehaltenen Volksversammlung, wobei 20000 Menschen, größtentheils bewaffnet, zusammengeströmt waren.

[2]) Bekanntlich war das Frankfurter Parlament zerbröckelt und hatte ein Rest desselben am 30. Mai 1849 den Beschluß gefaßt, nach Stuttgart überzusiedeln und auf württembergischem Boden den Kampf gegen die Regierungen fortzusetzen.

die reichsfeindlichen Truppen, insbesondere zum Schutze von Rastatt und Landau, marschiren zu lassen.

Unter diesen Reichsfeinden waren die von dem Großherzog von Baden zu Hilfe gerufenen Königlich Preußischen Truppen, über welche der Prinz von Preußen (Seine Majestät der jetzige Deutsche Kaiser) das Oberkommando übernommen hatte[1]), sowie eine „Reichsarmee" unter dem K. Preußischen Generalleutnant v. Peucker verstanden[2]).

Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß dem tollen Ansinnen der „Reichsregentschaft" nicht entsprochen wurde. Statt dessen erhielt der Kommandant der 2. Feldbrigade den Allerhöchsten Befehl, die Bürgerwehr von Heilbronn zu entwaffnen, weil dort die Demokraten die Oberhand bekommen hatten und im Begriff standen, eine s. g. Ostarmee (?!) zu bilden, welche gemeinsam mit den Reutlingern die Regierung in Stuttgart bedrohen und hierauf das fränkische Land insurgiren sollte. Am 12. Juni ging die Entwaffnung vor sich; unter den hierzu befehligten Truppen war die Pionierabtheilung des Oberleutnant Arlt, deren schneidiges Verhalten von den höheren Vorgesetzten sehr gerühmt wurde.

Auch gegen das Rumpfparlament mußte mit militärischen Maßregeln vorgegangen werden. Die Württembergische Regierung hatte dasselbe auffordern lassen, seinen Sitz außerhalb Württembergs zu verlegen. Als dieser Aufforderung keine Folge geleistet wurde und dasselbe — dem Willen der Regierung Trotz

[1]) Als Württembergischer Kommissär war in das Hauptquartier Seiner Königlichen Hoheit Generalquartiermeister und Adjutant des Königs, Oberst v. Baur, vom 28. Juni bis 29. Juli 1849 befehligt.

[2]) Dieses Armeekorps war seiner Zeit noch unter dem Reichsverweser gebildet worden und bestand vorzugsweise aus Großherzoglich Hessischen Truppen, sodann aus 1 Preußischen Infanterie- und 1 Bayerischen Jägerbataillon, 2 Württembergischen und 2 Herzoglich Nassauischen Infanteriebataillonen, 1 Kurfürstlich Hessischen Infanteriebataillon, 1 Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadier- und 1 Musketierbataillon, 2 Mecklenburgischen Jägerkompagnien und dem Mecklenburgischen Dragonerregiment. — Die beiden Württembergischen Bataillone, welche am 7. Mai zur Verstärkung der Garnisonen von Frankfurt a. M. und Sachsenhausen requirirt worden waren, standen als „kombinirtes Regiment" unter dem Württ. Oberst Chr. v. Reinhardt.

bietend — seine Sitzungen fortsetzte, so erhielt Generalleutnant v. Miller die Weisung, „der ferneren Existenz des Rumpfparlaments ein Ende zu machen.“ Ohne von der Waffe Gebrauch machen zu müssen, geschah dies am 18. Juni.

Während dieser Vorgänge in Württemberg waren die Königlich Preußischen Truppen mit dem Peucker'schen Korps in Baden eingerückt und hatten die Revolutionsarmee auseinander gesprengt. Die Insurgenten wichen in das badische Oberland zurück. Um zu verhüten, daß dieselben nicht auf württembergisches Gebiet übertreten, oder von dort Zuzug erhielten, wurde Generalleutnant v. Miller mit einem Korps gegen Tuttlingen entsendet. Dasselbe bestand aus dem 1., 3., 5. und 6. Infanterieregiment, dem 1., 2. und 4. Reiterregiment, 3 Schwadronen des 3. Reiterregiments, 3 reitenden Batterien, 1 Fußbatterie und der Pionierkompagnie. Die Truppen waren in 2 Feldbrigaden und 1 Reservebrigade formirt und letzterer die Pionierkompagnie mit 4 Brückenwagen, 2 Schanz- und Werkzeugwagen und 1 Gepäckwagen zugetheilt worden. Die Kompagnie rückte unter dem Kommando des Major v. Keinitz in nachfolgender Stärke aus: 3 Offiziere (Hauptmann v. Pfeiffelmann, Oberleutnant Arlt und Leutnant Loeffler), 20 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 130 Pioniere und 1 Unterarzt; 2 Unteroffiziere und 14 Mann vom Train, zus. 170 Mann mit 8 Offiziersreit-, 2 Dienstreit- und 24 Zugpferden. (Nur die Brückenwagen waren mit Trainpferden bespannt, die andern Wagen sollten vorerst mit Vorspann geführt werden.)

Nachdem sich die erste Kolonne dieses Beobachtungskorps am 24. Juni in Marsch gesetzt hatte, trat die Pionierkompagnie denselben am 27. Juni an. (Am gleichen Tag ward der unter Oberleutnant Arlt ausmarschirt gewesene Zug wieder mit der Kompagnie vereinigt worden.) Die Kompagnie marschirte auf dem kürzesten Weg nach Böblingen, während die Wagenkolonne unter Leutnant Loeffler den Weg über Stuttgart nahm. Den 28. rückte die Kompagnie nach Herrenberg, wo ihr am 29. Juni die Ehre zu theil wurde, durch Seine Majestät den König auf dem dortigen Marktplatz besichtigt zu werden. Montag den 2. Juli wurde zur Uebung eine Pontonbrücke mit 2 Unterlagen

hergestellt. Der Weitermarsch erfolgte in nachstehender Weise. Den 3. Juli bis Bildechingen, den 4. Juli über Horb nach Rosenfeld, den 6. über Rottweil nach Spaichingen. Bei dem Durchmarsch durch Rottweil hatte die Kompagnie die Freude, mit Abtheilungen des Peucker'schen Korps (Königl. Preußischen und Großherzoglich Mecklenburgischen Truppen) zusammenzutreffen[1]). Vom 6.—9. Juli blieb die Pionierkompagnie in Spaichingen. Den 10. Juli wurde sie der 2. Feldbrigade zugetheilt und nach Tuttlingen verlegt, da dort die Donau Gelegenheit zum Pontoniren bot. Das Material der Viertelequipage reichte gerade aus, die Donau oberhalb der Stadt zu überbrücken, was denn auch den 11., 12., 13., 14. und 16. Juli auf die verschiedensten Arten geschah. Den 17. Juli rückte die Kompagnie in voller Ausrüstung — jedoch ohne Fahrzeuge — vor dem Generalleutnant v. Miller aus. Den folgenden Tag fanden noch Fahrübungen auf der Donau statt. Hierauf wurden die Vorbereitungen für den Abmarsch getroffen, indem Generalleutnant v. Miller im Laufe des Tags (18. Juli) dem Beobachtungskorps eröffnen ließ, daß nachdem die Aufgabe „für diesmal gelöst" sei, der größte Theil der Truppen — worunter auch die Pionierkompagnie — in die Garnison zurückzukehren habe[2]). Am Schluß dieses Befehls hieß es: „Ist es auch zu keinem ernsten Kampfe gekommen, so haben wir dennoch eine nicht minder schwere Probe bestanden. Daß wir in Zucht und Ordnung fest zusammengehalten — hat den unserem Vaterlande drohenden Umsturz abgehalten und ihm den Frieden bewahrt"[3]).

---

[1]) Das Korps des General v. Hirschfeld, bei welchem sich Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen selbst befand, bildete die Mitte, das Korps des General v. Göben, den rechten Flügel der Operationsarmee. Beim unaufhaltsamen Vordringen derselben hatte das Peucker'sche Korps auf dem linken Flügel einen Flankenmarsch entlang der württ. Grenze auszuführen.

[2]) Schon den 11. Juli war das badische Gebiet gänzlich von den Insurgentenschaaren gesäubert worden.

[3]) Unter dem 20. August geruhten Seine Majestät der König einer Anzahl Unteroffizieren und Soldaten des Armeekorps, welche sich theils in den Gefechten ausgezeichnet oder durch vorzügliche Pflichterfüllung hervorgethan hatten, Anerkennung durch gnädigste Verleihung von Medaillen und

Den 19. Juli trat die Kompagnie den Rückmarsch an, der über Hofen bei Spaichingen, Balingen, Ofterdingen, Lustnau und Echterdingen ging, von wo aus dieselbe am 24. Juli über Stuttgart marschirte und in Ludwigsburg eintraf. Den 26. Juli erfolgte die Beurlaubung von 42 Mann behufs Herstellung des gewöhnlichen Sommerstands, gleichzeitig wurden die Vorbereitungen zum Abmarsch nach Ulm getroffen.

Den 30. Juli marschirte die Kompagnie unter Einhaltung der gewöhnlichen Etappen mit 30 Brückenwagen, welche die Artillerie mit vierspännigen Trainzügen bespannte, nach Ulm. Die Kompagnie wurde dort im Kutschenhaus kasernirt und hatte dieses Jahr zum erstenmal den Wasserübungsplatz bei der s. g. Gänswiese oberhalb des Turnplatzes, welcher dem im Zeughaus kasernirten Infanterieregiment gehörte[1]).

Den 1. und 2. Oktober war die Musterung der Kompagnie durch den Generalquartiermeister, wobei „alle Hauptübungszweige dieses Sommers“ gezeigt werden mußten und schließlich ein Preisfahren mit Nachen stattfand. Das Ergebniß der Musterung war: „daß auch in diesem Jahr der technischen Ausbildung dieser Waffe diejenige Sorgfalt von den Vorgesetzten zugewendet wurde, welche einen günstigen Erfolg verbürgt.“ Das Korpskommando sprach mit diesen Worten seine Anerkennung den Offizieren und Unteroffizieren, insbesondere dem Kommandanten der Kompagnie gegenüber aus.

Den 6. Oktober trat die Kompagnie unter dem Befehl des Major v. Keinitz in der Stärke von 3 Offizieren, 20 Unteroffizieren, 3 Tambouren und 88 Pionieren den Rückmarsch an; die 30 Brückenwagen waren wieder vom Train bespannt. Den 8. Oktober in Ludwigsburg angelangt, wurden den 12. 1 Unteroffizier und 34 Pioniere beurlaubt. Vom 15. Oktober bis 20. November währten die „Ferien“.

---

durch öffentliche Belobung zu theil werden zu lassen. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Oberfeldwebel der Pionierkompagnie Johann Friedrich Vosseler von Oberriexingen, Oberamts Vaihingen, die silberne Civilverdienstmedaille.

[1]) Dieser Turnplatz wurde den Pionieren in den nächsten Uebungsjahren lehnungsweise, seit 1857 aber vollständig als Depotplatz überlassen.

Verschiedene Personalveränderungen waren noch i. J. 1849 und in den ersten Monaten des folgenden Jahrs bei dem Generalquartiermeisterstab und der Pionierkompagnie eingetreten. Den 29. Juli wurde Oberstleutnant Freiherr v. Wiederhold zum dienstthuenden Adjutanten Seiner Majestät ernannt.

Durch Allerhöchste Entschließung vom 28. Oktober hatte Seine Majestät der König den Generalmajor v. Rüpplin, seiner Bitte entsprechend, der Verwaltung des Kriegsdepartements enthoben [1]) und dieselbe Allerhöchstihrem Adjutanten und bisherigen Generalquartiermeister Oberst v. Baur übertragen. Unter dem 9. November war Generalmajor v. Baumbach zum Generalquartiermeister ernannt und Oberstleutnant J. v. Hardegg zum Oberst im Generalquartiermeisterstab befördert worden; nachdem aber ersterer vom 21. Januar 1850 an auf 1 Jahr Urlaub nach Kurhessen erhalten hatte [2]), so wurde den 11. Februar das Kommando des Generalquartiermeisterstabs dem Oberst v. Hardegg „provisorisch" übertragen und Major v. Keinitz zum Stabsoffizier des Generalquartiermeisterstabs befördert. Den 15. Februar ließ Major v. Keinitz die Kompagnie, welche er faktisch seit dem 27. August 1826 kommandirte, zum letztenmal ausrücken, um als Kommandant von ihr Abschied zu nehmen. Offiziere und Mannschaften waren tief ergriffen!

---

[1]) Das s. g. Märzministerium trat im ganzen zurück.

[2]) Derselbe war bis zum 10. Oktober 1851 dem Generalquartiermeisterstab aggregirt. Er wurde unter diesem Datum der Adjutantur Seiner Königlichen Majestät zugetheilt und den 27. Juni 1852 — als Kommandant der Infanteriedivision und Gouverneur von Stuttgart — zum Generalleutnant befördert.

Sechster Zeitraum.

1850—1857.

Hauptmann v. Niethammer erhält das Kommando der Pionierkompagnie. — Zugang von Offizieren. — Frühjahrsprüfung 1850 durch den Korpskommandanten. — Veränderte Stellung des Stabsoffiziers. — Beförderungen im Offizierkorps. — Frühjahrsmusterung durch Seine Königliche Majestät. — Aenderungen auf Grund der bei den Mobilmachungen 1848|49 gemachten Erfahrungen. — Uniformsveränderung. — Erster Kursus der Regimentszimmerleute (1850). — Generalmajor v. Baur übernimmt wieder das Kommando des Generalquartiermeisterstabs. — Veränderungen im Offizierkorps. — Bestimmungen über den Uebertritt der Offiziere in die Linie. — Sommerübungen 1850. — Faßbrückenbau vor Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen. — Einberufung wegen der kurhessischen Wirren. — Parade vor Sr. Majestät dem König am 19. November und 7. Dezember 1850. — Wiedereinführung der Stellvertretung. — Uniformsveränderung bei den Offizieren. — Neue Fahnen. — Oberst v. Erhardt wird Festungsbaudirektor. — Dreizehnte Pontonierübung in Ulm (1851). — Fahnenweihe. — Hilfeleistung bei der Ueberschwemmung des Cannstatter Volksfestplatzes. — Uebungsjahr 1852. — Aenderung im Offiziersbildungswesen. — Wiederaufnahme des 2jährigen Generalstabskursus. — Kommandos zur Hilfeleistung im Frühjahr 1853. — Vierzehnte Pontonierübung in Ulm (1853). — Bundesinspektion. — Große Kriegsübung im Herbst 1853. — Oberst v. Wiederhold wird Generalquartiermeister. — Veränderungen im Offizierkorps. — Fugendichtung der Pontons mit Kautschuk. — Neue Brückenwagen. — Sommerübungen 1854. — Minensprengen vor Seiner Majestät dem König. — Erste Uebung im Verladen auf der Eisenbahn. — Höhere Kriegsbereitschaft i. J. 1855. — Etat von 1855—58. — Aufstellung des Pionierkorps. — Veränderungen im Offizierkorps. — Bestimmungen über die Kriegsschule. — Sommerübungen 1856. — Kommandirung des Hauptmann Loeffler nach Preußen. — Neues Gewehrmodell. — Abschaffung der Trommeln. — Veränderungen im Offizierkorps. — Letztmaliges Beziehen des Lagers auf dem Polygon. — Erstes Ausrücken des „Pionierkorps" vor Sr. Majestät dem König. — Sechzehnte Pontonierübung in Ulm (1857). — Große Kriegsübung im Herbst 1857. — Garnisonswechsel. — Organisation des Ingenieur- und Pionierkorps.

Obwohl die am Schlusse des vorhergehenden Abschnitts aufgeführten Personalveränderungen erst im Februar 1850 stattfanden, so wurden sie doch noch zum fünften Zeitraum gerechnet, da sie im engsten Zusammenhang mit dem am 28. Oktober 1849 eingetretenen Wechsel im Kommando des Generalquartiermeisterstabs standen. Im November desselben Jahrs hatte Hauptmann v. Pfeiffelmann die Bitte um Versetzung zur Infanterie gestellt. Er wurde den 12. Januar 1850 zum Kompagniekommandanten im 1. Infanterieregiment ernannt. Hauptmann v. Niethammer, der seither das Kommando der Guidenabtheilung geführt hatte,

erhielt unter dem 19. Februar 1850 das der Pionierkompagnie. Unter dem gleichen Datum wurde Leutnant Graf v. Linden des 7. Infanterieregiments [1]) in „provisorischer Eigenschaft" zum Generalquartiermeisterstab und am 25. Februar Leutnant Reichstadt der Artillerie zu der Pionierkompagnie versetzt. Beide unter Beibehaltung ihrer bisherigen Uniform [2]), jedoch mit den etatmäßigen Bezügen. Diese Bezüge bestanden in jährlich 480 fl. Gehalt, 60 fl. Bildungszulage (zur Anschaffung von Büchern ꝛc.), 60 fl. Remontirungsgeld, 2 Pferdsrationen und dem Genusse eines eigenen Dienstzimmers nebst dem nöthigen Heizmaterial.

Der Winterunterricht nahm bei der Pionierkompagnie seinen regelmäßigen Verlauf und ergab bei der Frühjahrsprüfung, welcher am 22. März der Korpskommandant — Generalleutnant Prinz Friedrich von Württemberg selbst anwohnte, ein ganz gutes Resultat. Seine Königliche Hoheit sprach sich in einem Befehl vom 1. April sehr anerkennend über den Eifer der Vorgesetzten und Lehrer, wie über den Fleiß der Schüler aus.

Mit Beginn des abgelaufenen Winterhalbjahrs war bei dem Generalquartiermeisterstab eine kleine organisatorische Veränderung vorgenommen worden, indem die Offiziersbildungsanstalt wieder der taktischen Abtheilung zugetheilt wurde, so daß die Ingenieurabtheilung nunmehr nur noch aus den zum Festungsbau nach Ulm kommandirten Offizieren und der Pionierkompagnie bestand. Der Stabsoffizier des Generalquartiermeisterstabs trat von jetzt ab zu dem Generalquartiermeister und den beiden Abtheilungen in das Verhältniß wie ein Stabsoffizier der Reiterei zu dem Regimentskommandanten und den Schwadronen.

Den 25. März 1850 geruhten Seine Königliche Majestät den zum Festungsbau kommandirten Major v. Erhardt und den Stabsoffizier des Generalquartiermeisterstabs Major v. Keinitz zum Oberstleutnant zu befördern.

---

[1]) Derselbe war seit 1. Mai 1849 gleichzeitig mit Oberleutnant Sonntag der Artillerie zu dem Generalstabskursus kommandirt.

[2]) Nach Allerhöchster Entschließung vom 29. Dezember 1850 wurde denselben gestattet, die Uniform der Offiziere des Generalquartiermeisterstabs, beziehungsweise der Pionierkompagnie zu tragen.

Die Rekruten wurden den 4. April eingestellt, die Kompagnie erhielt wie seither 36 Mann. Den 7. Mai musterte Seine Königliche Majestät die Kompagnie auf dem Exerzirplatz innerhalb der Stadt Ludwigsburg, bei welcher Gelegenheit Allerhöchstdieselben dem Oberfeldwebel Breckel die silberne Civilverdienstmedaille gnädigst verliehen.

Sämtliche Kommandobehörden waren im November 1849 aufgefordert worden, auf Grund der bei den Mobilmachungen $18^{48}/_{49}$ gemachten Erfahrungen Anträge und Wünsche über Verbesserung der Bekleidung, Ausrüstung und des Materials einzureichen.

Die bemerkenswerthesten Anträge, welche das Kommando der Pionierkompagnie in Vorlage brachte, waren: 1) Beschaffung eines neuen Brückenmaterials ausschließlich für den Feldgebrauch und Ueberweisung desselben zur Verwaltung an die Kompagnie, sowie Verwilligung einer eigenen Werkstätte für die Erzeugungs- und Reparaturarbeiten. 2) Andere Zusammensetzung der s. g. Laufbrückenequipage. Der kleinste einem selbständigen Truppenkörper beizugebende Brückenzug sollte künftig aus 4 Balkenwagen, 2 Bockwagen und 1 Requisitenwagen bestehen. 3) Bespannung der 2 Schanz- und Werkzeugwagen (Sappeur- und Mineurwagen) statt mit 4 mit 6 Pferden. 4) Erhöhung der Zahl der Pioniere 1. Klasse auf den Kriegsstand von 30 auf 60. Diese Anträge wurden genehmigt, mit Ausnahme der Selbstverwaltung des Brückenmaterials und der Verwilligung einer eigenen Werkstätte.

Nach Allerhöchster Entschließung vom 8. Juni 1850 hatte die Beschaffung eines neuen Brückenmaterials — ausschließlich für eine Feldausrüstung bestimmt — durch die Pionierkompagnie zu geschehen und sollte „im Einvernehmen mit der Arsenaldirektion" sofort in Angriff genommen und in möglich kurzer Zeit, jedoch ohne Beeinträchtigung der soliden Arbeit oder der übrigen praktischen Uebungen, vollendet werden. Das seitherige Material diente nur noch für die Uebungen im Frieden.

Für sämtliche Waffen war unter dem 13. August 1849 statt der Kollete die Beschaffung von Waffenröcken mit einer Reihe Knöpfe, jedoch mit Beibehaltung der seitherigen Kragen

und Aufschläge, befohlen worden. Dieselben durften vom 15. März 1850 ab bei Musterungen, an Sonn-, Fest- und Feiertagen getragen werden. Die weißen Beinkleider wurden abgeschafft. Bei den Offizieren fiel der Frack ganz weg[1]). Die Offiziere des Generalquartiermeisterstabs hatten im Dienst mit der Schärpe nicht mehr den Federhut, sondern den leichten Tschako (Käpi) wie die Pionieroffiziere zu tragen. Die Käpis wurden von jetzt ab allgemein mit Luftlöchern versehen. Die Tamboure bekamen unter dem 15. Juni desselben Jahrs statt der seitherigen Auszeichnung auf den Aermeln — Achselklappen (s. g. Schwalbennester) wie die Trompeter der Reiterei.

Durch die Erfahrungen der in den vorhergehenden Jahren stattgefundenen Ausmärsche war die Nothwendigkeit zu Tage getreten: den bei den Infanterieregimentern — nach dem Feldetat — aufzustellenden Regimentszimmerleuten „in der Person eines tüchtigen Unteroffiziers einen unmittelbaren Vorgesetzten zu geben". Um nun den für diese Stelle geeigneten Mannschaften schon im Frieden die erforderliche Ausbildung zu geben, hatte Seine Königliche Majestät genehmigt, daß eine Anzahl Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten in einem jährlich wiederkehrenden Jahreskursus den betreffenden Unterricht bei der Pionierkompagnie erhalten.

Ein Kriegsministerialerlaß vom 25. April 1850 bestimmte die Stärke dieses Lehrkommandos auf 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere und 24 Soldaten (von jedem Infanterieregiment 3 Mann). Der dreimonatliche Kurs hatte am 1. Juni zu beginnen und der Unterricht theils in Ludwigsburg, theils auf dem Polygon stattzufinden. Den Winter über sollte in jeder Garnison 1 Offizier der Infanterie die Zimmerleute gemeinschaftlich instruiren[2]).

Infolge des am 1. Juli 1850 erbetenen Rücktritts des Gesamtministeriums fanden verschiedene Personalveränderungen,

---

[1]) Die Ordonnanz, bei Hofbällen weiße Kaschmirbeinkleider zu tragen, wurde ebenfalls aufgehoben.

[2]) Eine Allerhöchste Entschließung vom 15. Oktober 1850 bewilligte den Mannschaften von dem Beginn ihres Kursus bei der Pionierkompagnie an als Auszeichnung: auf dem rechten Oberarm zwei gekreuzte Beile — wie die Pioniere 2. Klasse (jedoch ohne Anker) — von rothem Tuch zu tragen.

welche wiederum andere nach sich zogen, im Generalquartiermeisterstab statt.

Nach Allerhöchster Entschließung vom 2. Juli wurde der seitherige Divisionskommandant der Infanterie, Generalleutnant v. Miller, zum Kriegsminister und unter dem 15. Juli der frühere Departementschef des Kriegswesens, Generalmajor v. Baur, zum Generalquartiermeister und Kommandanten des Generalquartiermeisterstabs, mit seinem bisherigen Gehalt, gnädigst ernannt. Oberst v. Hardegg, welcher diese Stelle in provisorischer Eigenschaft versehen hatte, trat mit Beibehaltung seines seitherigen Gehalts in sein früheres Verhältniß als Stabsoffizier des Generalquartiermeisterstabs zurück, „unter gnädigster Anerkennung der von ihm geleisteten guten Dienste.“ Der Oberstleutnant v. Keinitz des Generalquartiermeisterstabs wurde zum Mitglied des Kriegsministerialkollegiums ernannt [1]).

---

[1]) Er trug auch ferner die Uniform des Generalquartiermeisterstabs. Dem Pionierkorps blieb er bis zum letzten Pulsschlage mit ganzem Herzen zugethan. Stets bedauerte dieser vorzügliche Offizier, daß es ihm nicht vergönnt war, die Pioniere in einem Feldzug zu führen. Besonders gern gedachte er eines Kommandos nach Tübingen, wo er dem Professor v. Bohnenberger behufs Beobachtungen zu geographischen Längenbestimmungen beigegeben war. Letztere fanden $18^{24}/_{25}$ zum Zweck der Landesvermessung statt. (Auf der Straßburger Sternwarte beobachtete der französische Ingenieuroberst Henry, in Speyer Professor Schwerd, in Mannheim Professor Nicolai.) Gleich beim Beginn der Württ. Landesvermessung wurden Offiziere und Guiden und bei der Messung der Basis (zwischen der Solitüde und Ludwigsburg) auch Sappeure verwendet. Den 18. September 1818 wurde bei dem Schloß Solitüde der Anfangspunkt der Basis bestimmt. v. Bohnenberger spricht sich in den Württ. Jahrbüchern von 1822 (1. Heft Seite 79) sehr anerkennend über die Leistungen der Sappeure aus: „Am 12. Oktober 1818 hatte man den in der Nähe von Ludwigsburg mehr als 40 000 Pariser Fuß von der Solitüde entfernt liegenden Endpunkt der Basis, mehrere Unterbrechungen durch ungünstige Witterungen ungeachtet, erreicht, was hauptsächlich auch dem guten Willen der an pünktlichen Gehorsam gewöhnten Mannschaft von dem k. Militär zuzuschreiben war.“ — In der ersten Zeit der Messung hatte Guide Schieber, in der zweiten Guide Dürrich das Kommando über die „Sapeurs“. Diese beiden Herren wurden als Offiziere noch viele Jahre bei der Landesvermessung verwendet und bei dem Generalquartiermeisterstab als „aggregirt“ geführt.

Am 20. Oktober ernannte Seine Majestät der König den Oberst v. Hardegg zu Allerhöchstihrem Adjutanten und am 28. desselben Monats die Oberleutnante Arlt der Pionierkompagnie, Hoyer und Freiherr v. Wagner-Frommenhausen des Generalquartiermeisterstabs zu Hauptleuten und den Oberleutnant Wundt zum Adjutanten des Generalquartiermeisterstabs. Leutnant Loeffler, der am 26. September „unter Belassung in seinem bisherigen Gehalt“ zum Oberleutnant vorgerückt war, wurde in dieses Gehalt eingewiesen.

Zu dem im Herbst 1850 neu begonnenen Generalstabskursus waren Leutnant Wundt des 2. und Leutnant v. Brandenstein des 6. Infanterieregiments vorerst auf 1 Jahr kommandirt worden.

Eine Allerhöchste Verfügung vom 7. August desselben Jahrs gab in bezug auf den Uebertritt der Offiziere des Generalquartiermeisterstabs in die Linie genaue Bestimmungen, welche sich auch auf die Offiziere der Pionierkompagnie bezogen und von dieser Zeit an in Kraft blieben. Hiernach konnten Offiziere des Generalquartiermeisterstabs, welche um Versetzung in die Linie bitten, nur mit demjenigen Dienstalter übertreten, das sie früher in der Waffe, in welche sie wieder kommen, innegehabt hatten.

Von den Uebungen des Jahrs 1850 ist zunächst zu bemerken, daß die über den Sommer einzuberufenden Pioniere den 30. April einrückten. Es waren in diesem Jahr 26 solcher „Sommervögel“, wie man sie nannte. Dieselben mußten zunächst wieder exerzirt und instruirt werden, worauf das Scheibenschießen folgte. Den 21. Mai begannen die Pontonierübungen in Neckarweihingen. Den 21. Juni fand dort in Gegenwart Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen ein sehr interessanter Brückenschlag statt. Unterhalb der permanenten Schiffbrücke wurde nämlich eine Nothbrücke mit 11 Unterlagen über den Neckar gebaut. Dieselben bestanden vom rechten nach dem linken Ufer aus 2 Böcken mit achtschuhigen Füßen, 2 zweitheiligen Pontons, 1 großen Neckarnachen, 3 Flößen aus je 12 kleinen Fässern, 1 dreitheiligen Ponton, 1 Floß aus 4 großen und 1 Floß aus 3 großen Fässern. Nachdem alle Vorbereitungen

getroffen waren, wurde Nachmittags 3½ Uhr mit dem Brückenbau begonnen und derselbe in einer halben Stunde vollendet. Die Mannschaften des Infanterielehrkommandos waren mit den Pionieren zum Brückenbau eingetheilt worden und hatten nachher noch eine Prüfung im Schiffahren in Pontons und Nachen, wobei als Ersatz für Handruder und Stacken verschiedenes Nothmaterial verwendet wurde. Seine Königliche Hoheit, in Höchstdessen Gefolge sich der Korpskommandant, sowie der Chef des Kriegsdepartements befanden, waren mit den Leistungen der Pioniere und der Regimentszimmerleute sehr zufrieden [1]).

Die Kompagnie nebst dem Infanterielehrkommando bezog den 1. Juli das Lager auf dem Polygon. Der ausrückende Stand war: Pionierkompagnie 4 Offiziere (Hauptmann v. Niethammer, Oberleutnant Arlt, Leutnant Loeffler, Leutnant Reichstadt), 19 Unteroffiziere, 3 Tamboure und 79 Pioniere; Infanterielehrkommando 2 Offiziere (Hauptmann Mauch, Leutnant Freiherr v. Stetten), 2 Unteroffiziere und 26 Soldaten. Letzteres blieb bis 1. September; am 29. August hatte noch eine Schlußprüfung vor dem Kriegsminister stattgefunden [2]). Die Pionierkompagnie rückte am 14. September vom Polygon ein [3]); am 16. September wurden 49 Mann zur Herstellung des Winterstandes beurlaubt.

---

[1]) Schon i. J. 1815 hatte der Major v. Arlt dem damaligen Kronprinzen Wilhelm von Württemberg das Projekt zu einer Faßbrücke unterbreitet, worauf Seine Königliche Hoheit demselben folgendes Schreiben zugehen ließ. „An den Herrn Major, Quartier-Meister-Lieutenant von Arlt. Ich danke Ihnen für das mir zugeschickte Projekt einer Faßbrücke, ich werde mich nächstens nach Durlach verfügen, um es auch in seiner Ausführung beurtheilen zu können und es wird mir zum besonderen Vergnügen gereichen, wenn ich mich überzeuge, daß diese Ihre Erfindung in richtigen Augenblicken mit Nutzen angewendet werden könne. Bruchsal den 12. Juni 1815. (gez.) Friederich Wilhelm, Kronprinz."

[2]) Nach Kriegsministerialerlaß vom 4. Oktober hatte der Unterricht der Regimentszimmerleute ein „sehr erfreuliches Resultat" ergeben.

[3]) Am 7. September zeichneten sich die Pioniere durch erfolgreiche Hilfeleistung bei einem großen Brande in Metterzimmern aus. Oberleutnant Arlt, Leutnant Loeffler und Reichstadt wurden öffentlich belobt. Feldwebel Weischedel, Oberpionier Stegmaier und Würth, Pionier Rau, Zimmermann II. und Scheck erhielten vom Ministerium des Innern je 3 fl. als Anerkennung für ihre lobenswerthe Thätigkeit.

Wegen der kurhessischen Wirren erging am 1. November der Befehl, die Kompagnie unverzüglich durch Einberufung auf 100 Pioniere, worunter 30 Pioniere 1. Klasse, zu bringen.

Nachdem Seine Königliche Majestät den 19. November sämtliche Truppen der Garnison, worunter auch die Pionierkompagnie, Vormittags $10^1/_2$ Uhr in den Alleen von Ludwigsburg inspizirt hatte, hielten Allerhöchstdieselben den 7. Dezember eine große Parade über die Truppen der Stuttgarter und Ludwigsburger Garnison in Stuttgart ab. Die Linie der Aufstellung ging von dem Neckarthor durch die Neckarstraße, am Residenzschloß vorbei über den Schloßplatz, durch die Königs-, Tübinger- und Hauptstätterstraße bis zum Wilhelmsplatz. Die Infanterie auf dem rechten Flügel, hierauf unter dem Befehl des Generalmajor v. Lenz die Pionierkompagnie und die Artillerie. Beim Defiliren hielt Seine Majestät am Eingang zum innern Schloßplatz. Die Pionierkompagnie marschirte Morgens $5^3/_4$ Uhr von Ludwigsburg ab und kehrte Abends $5^1/_4$ Uhr dahin zurück.

Am 12. Dezember wurde die Pionierkompagnie durch Beurlaubung von 49 Mann wieder auf den etatmäßigen Winterpräsenzstand gebracht.

Am Schluß dieses an Ereignissen so reichen Jahrs ist noch eines Gesetzes vom 15. November zu gedenken, welches vorläufig „die Sicherung eines zureichenden Bestands tüchtiger gedienter Unteroffiziere“ für das Armeekorps bezweckte. Der einzige Artikel desselben lautet: „Die Bestimmung des Artikels 2 des Gesetzes vom 30. März 1849, wonach die Stellvertretung im Dienste des aktiven Heeres und der Landwehr nicht mehr zugelassen werden soll, ist suspendirt und es treten bis auf Weiteres die Bestimmungen des Gesetzes vom 22. Mai 1843 in betreff der Verpflichtung zum Kriegsdienst wieder in Wirksamkeit.“ Die Kapitulationszeichen — die s. g. Chevrons — wurden abgeschafft und durch „Schnallen“ ersetzt, welche je nach 6- oder 12jähriger Dienstzeit verschieden waren. Nach 18jähriger Dienstzeit wurde das neugeschaffene silberne Dienstehrenzeichen und nach 30jähriger das goldene Dienstehrenzeichen der Offiziere an die Kapitulanten verliehen.

An der Offiziersuniformirung und Ausrüstung fanden noch

vor Jahresschluß folgende Veränderungen statt: 1) Sämtliche Offiziere des Armeekorps bekamen das gleiche Portepee und zwar dasjenige, welches bisher die Stabsoffiziere der reitenden Waffen trugen. Es hatte goldene, feste Bouillons an einem schwarzen goldgestreiften Lederriemen. 2) Die Epauletten erhielten eine kleinere Form, damit sie nicht mehr über die Schulter vorstanden. 3) Sämtliche Offiziere[1]) hatten von nun an — je nach der Farbe der Epauletten — die Säbelkuppeln mit Gold- oder Silberborten zu tragen. Für gewöhnliches Ausrücken (im kleinen Dienst) konnten sie sich einer Interimskuppel von schwarzem Leder bedienen. 4) Der für die nicht berittenen Infanterieoffiziere statt des Mantels neueingeführte Paletot wurde auch den berittenen Offizieren beim Erscheinen zu Fuß gestattet. 5) Bei den Generalen und deren Adjutanten trat an die Stelle des Federhutes der „leichte Tschakow".

Endlich wurde Allerhöchstenorts noch verfügt, daß die Infanteriebataillone und Reiterregimenter statt der i. J. 1817 eingeführten Standarten (nach Art der römischen Feldzeichen) nunmehr Fahnen, beziehungsweise Standarten — von rother Seide — mit Fransen in den verschiedenen Farben der alten Regimenter erhalten sollen[2]). Die Uebergabe fand jedoch erst im folgenden Jahr (1851) statt.

Nachdem der am 8. Mai 1849 zum Oberst beförderte Festungsbaudirektor v. Prittwitz und Gaffron im Dezember 1850 zum Ingenieurinspekteur in Berlin ernannt worden war, wurde den 31. Dezember 1850 Oberstleutnant v. Erhardt, unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberst, zum Festungsbaudirektor der Bundesfestung Ulm ernannt und dem Oberstleutnant v. Scheele des Generalquartiermeisterstabs als Zeichen der Allerhöchsten

---

[1]) Die Infanterieoffiziere hatten statt der bisherigen Säbel mit lederner Scheide einen s. g. Schleppsäbel mit blanker Stahlscheide, nach Ordonnanz der K. K. Oesterreichischen Armee, erhalten.

[2]) 1. Infanterieregiment zitronengelb, 2. kornblau, 3. orangegelb, 4. hellgrün, 5. dunkelgrün, 6. weiß, 7. ponceauroth, 8. rosaroth; 1. Reiterregiment zitronengelb, 2. grün, 3. weiß, 4. orangegelb.

Zufriedenheit das Ritterkreuz des Ordens der Württ. Krone verliehen [1]).

Der Winterkurs 18⁵⁰/₅₁ schloß mit dem 1. April; den 12. April trafen die Rekruten — 36 Mann — bei der Kompagnie ein. Den 11. Juni marschirte dieselbe mit 6 Brückenwagen [2]) nach Ulm zu den regelmäßigen Pontonierübungen. Die Unterkunft war wieder in der Kutschenhauskaserne.

Am 22. Juli rückte die Kompagnie mit den Truppen der Ulmer Garnison vor Seiner Majestät dem König aus. Den 11. und 12. August fand die Inspizirung und Prüfung durch den Generalquartiermeister statt. Die Uebungen währten bis zum 16. August. Am 18. trat die Kompagnie mit 4 Offizieren, 22 Unteroffizieren, 3 Tambouren, 87 Pionieren, 30 vierspännigen Brückenwagen und 2 vierspännigen Fouragewagen den Rückmarsch an und traf am 20. August in Ludwigsburg ein.

Beinahe über die ganze Dauer des Pontonirens hatte die Donau einen ungewöhnlich hohen Wasserstand. Am 2. August stieg das Wasser so rasch, daß, bis die Donau überbrückt war [3]), der zuerst eingebaute Bock (am württembergischen oder linken Ufer) bis über die Schwelle (Holm) im Wasser stand und die Brücke rasch abgebrochen werden mußte.

Ein Kriegsministerialerlaß vom 15. August besagt: „Das Kriegsministerium hat aus dem Bericht des Generalquartiermeisters mit wahrer Befriedigung entnommen, daß bei diesem Korps das Streben unverkennbar ist, auf der Höhe der technischen Ausbildung sich zu erhalten, durch welche es sich bis jetzt stets vortheilhaft bemerkbar gemacht hat."

Den 23. August trafen die Regimentszimmerleute mit Oberleutnant Süllich vom 4. und Leutnant Freiherr Pergler

---

[1]) Von den zum Festungsbau kommandirten Offizieren der Infanterie waren zu Hauptleuten befördert worden: den 13. November 1848 die Oberleutnante Berger und v. Valois, den 9. November 1849 Oberleutnant Freiherr Adolf v. Hügel.

[2]) Am 9. Mai waren schon 24 Brückenwagen vom Artillerietrain bespannt nach Ulm abgegangen. Oberleutnant Loeffler hatte den Auftrag, für deren Unterbringung daselbst zu sorgen.

[3]) Es war eine Bockbrücke mit eingliedrigem Durchlaß.

v. Perglas vom 7. Infanterieregiment bei der Pionierkompagnie ein. Den 25. August bezog die Kompagnie mit den Regimentszimmerleuten das Lager auf dem Polygon. Am 3. September rückte sie von dort zur Fahnenweihe nach Cannstatt aus. Auf dem Exerzirplatz fand durch Seine Majestät den König die Uebergabe der neuen Fahnen an die Regimenter der Garnisonen Stuttgart und Ludwigsburg, sowie an Deputationen der Ulmer Garnison statt. Tags zuvor waren — den Kriegsminister ausgenommen — sämtliche Angehörige des K. Truppenkorps von dem mittelst des Fahneneids auf die Landesverfassung abgelegten Eid entbunden worden. Es geschah dies „im Hinblick auf die großen Nachtheile, welche die Beeidigung des Militärs auf die Landesverfassung in Beziehung auf eine richtige Auffassung der Aufgabe und Stellung des Heeres im Staate, der Rechten und Pflichten der einzelnen Militärpersonen und auf die Disciplin der Truppen überhaupt anderwärts in ihrem Gefolge gehabt hat.“ Die Kompagnie blieb bis zum 20. September im Lager, worauf die Beurlaubung auf den Winterstand eintrat.

Den 25. September Abends 8¾ Uhr marschirte Oberleutnant Loeffler mit einer Abtheilung von 8 Unteroffizieren, 18 Pionieren und 4 vierspännigen Brückenwagen, worauf 3 Pontons alter (Drieu'scher) und 1 zweitheiliger neuer (Birago'scher) Ordonnanz verladen waren, zur Hilfeleistung nach Cannstatt. Der Neckar war infolge mehrtägiger Regengüsse ausgetreten und hatte den für das große landwirthschaftliche Fest zugerichteten Exerzirplatz vollständig überschwemmt. Die Abtheilung traf Nachts 11½ Uhr in Cannstatt ein. Die Wagen wurden beim Rathhaus aufgefahren und die Mannschaften in der Nähe einquartiert. Da der Neckar noch im Wachsen war, so mußten die Wagen um 3 Uhr Nachts auf einen höheren Platz geführt werden. Mit Tagesanbruch wurden die Pontons an der Stelle, wo die Eisenbahn die Straße nach dem Platze überschreitet, abgeladen, von dort aus wurde nach dem Königlichen Zelte, das über 1,25 m im Wasser stand, geschifft. Nachdem die nöthige Hilfe geleistet — insbesondere die von den Zuschauertribünen massenhaft fortgeschwemmten Bretter und

Hölzer wieder aufgefangen waren — und der Neckar im Zurückgehen war [1]), trat die Abtheilung den 27. September Abends den Rückmarsch an und traf um 9 Uhr in Ludwigsburg ein. 3 Wagen blieben noch in Cannstatt zurück und wurden erst am 29. September abgeholt.

Am 1. Oktober begannen die „Herbstferien", welche bis zum 3. November — dem Beginn des Winterunterrichts — währten.

J. J. 1851 kamen folgende Personalveränderungen vor: Den 21. Januar — Hauptmann v. Hegelmaier zum Major und etatmäßigen Stabsoffizier des Generalquartiermeisterstabs und Oberguide Niethammer zum Leutnant, unter Belassung in seinem Dienst- und Gehaltsverhältniß, befördert. Der seitherige Rechner der Pionierkompagnie — Arsenalkommissär Mezger — wurde unter dem 21. Oktober durch den Regimentsquartiermeister v. Kirn ersetzt, welcher diesen Dienst neben seinem Amte versah. An sonstigen Veränderungen ist noch zu verzeichnen: Nach Erlaß vom 21. Januar erhielt die Pionierkompagnie statt der Signalhörner Es-Trompeten, damit bei Ausmärschen, zu welchen nur ein Theil des Brückenzugs mitgenommen wird und wobei sich ein Trompeter bei der Trainabtheilung nicht befindet, die Signale für die Trainmannschaft auch von den Tambouren geblasen werden können. Die Bearbeitung der Pioniervorschriften für das 8. Armeekorps wurde wieder aufgenommen: Hessen hatte sich erboten, den Druck und das Lithographiren der Zeichnungen für den Pontonierdienst sofort zu besorgen. Die aus der Verschiedenheit der Ruder und Wagen sich ergebenden Differenzen sollten als Anhang behandelt werden; am 1. August erhielt Oberleutnant Loeffler den Befehl, diejenigen der 1. Division bis zum 12. September in Vorlage zu bringen. Uebrigens beantragte das Kommando der Pionierkompagnie den 28. November 1851 die alten Wagen „wegen Schwerfälligkeit" durch solche nach Birago'schem System zu ersetzen; unter dem 25. Dezember spricht

---

[1]) Das s. g. Volksfest konnte nicht stattfinden. Die Pioniere waren in diesem Jahr die einzigen Volksfestgäste. Das Vergnügen war aber ziemlich mühsam und gefährlich.

das Kriegsministerium seine Geneigtheit aus, „eine entsprechende Exigenz hiefür in Vorlage zu bringen."

Das Offiziersbildungswesen erlitt in dem Jahr 1851 eine vollständige Umwandlung. Das seitherige Institut der Regimentsoffizierszöglinge wurde aufgehoben. Zunächst wurden sämtliche Regimentsoffizierszöglinge zu einem 2jährigen wissenschaftlichen Kursus, welcher am 20. Oktober begann, in die Offiziersbildungsanstalt kommandirt, nach dessen Beendigung sie das Offiziersexamen abzulegen hatten.

Den 30. Januar 1852 erschienen sodann die Bestimmungen über das neue „Offiziersbildungswesen" und die neu organisirte „Kriegsschule". Auch in betreff der „künftigen Bildungsweise der Guides" wurden neue Grundsätze aufgestellt. Unter dem 2. Oktober 1851 war verfügt worden: 1) Die jungen Leute, welche sich zu Guides heranbilden wollen, haben mit dem 14. höchstens 15. Jahre als „Civilaspiranten" einzutreten. 2) Der Eintritt in die etatmäßige Zahl als zur Guidesabtheilung kommandirten Pioniere — Guidezögling 2. Klasse — kann erst nach dem 16. Lebensjahr erfolgen. 3) Die Guides können wie die übrigen Offizierskandidaten zu dem Besuch der Kriegsschule zugelassen werden. Es kann dies nach 3jähriger Dienstzeit und Erstehung der Eintrittsprüfung in die Kriegsschule geschehen. Sie verbleiben aber in ihren Dienstverhältnissen und haben während der bei der Assentirung übernommenen 6jährigen Kapitulation, „selbst wenn in dieser Zeit die Reihe der Beförderung zum Offizier sie treffen würde", bei der Guidesabtheilung Dienste zu leisten.

J. J. 1852 wurden auf Veranlassung des Hauptmann v. Niethammer umfassende Versuche einer Kalfatirung mit Kautschukcylindern, welche zur Dichtung der Pontonfugen mit einem Kautschukkitt befestigt waren, vorgenommen. Das Kriegsministerium verwilligte unter dem 21. März desselben Jahrs zur Verdichtung von 4 Pontons — 60 fl.

Den 17. April erhielt die Kompagnie 38 Rekruten. Den 26. April war das Reisig im Staatswald bei Hofen gehauen und am 30. mit dem Verarbeiten begonnen worden. Letzteres geschah in der Nähe des Arsenals. Das erzeugte Material

wurde auf 6 Wagen nach dem Hintergebäude des Generalstabs geführt und hier bis zum Beziehen des Polygons deponirt. Von der Aufhebung des Lagers bis zum Wiederbeginn der dortigen Uebungen wurde sämtliches Reisigmaterial in den Kasematten von Hohenasperg aufbewahrt. Den 3. Mai rückten 20 „Sommervögel" ein. Den 13. Mai fand die Musterung der Kompagnie durch Seine Majestät den König gleichzeitig mit der 3. Infanteriebrigade auf dem kleinen Exerzirplatz in Ludwigsburg statt.

Den 29. Mai begannen die Pontonierübungen in Neckarweihingen. Den 16. Juli trafen die Regimentszimmerleute ein und kamen gleich ins Lager auf das Polygon, das die Pionierkompagnie Tags vorher bezogen hatte. Die Leutnante Halder und Nägele nahmen an diesem Kursus theil, welcher bis zum 16. September währte. In der ersten Zeit marschirten die Regimentszimmerleute täglich zum Schiffahren und Schwimmen nach Neckarweihingen. Den 3. September inspizirte der Korpskommandant die Arbeiten der Pionierkompagnie auf dem Polygon, die Regimentszimmerleute erbauten in seiner Anwesenheit zwei Laufbrücken, die eine mit Häng-, die andere mit Sprengwerk.

Den 1. November begann ein neuer Generalstabskursus. Die Bewerber hatten bei einer im Oktober stattgefundenen Prüfung zu konstatiren, daß sie „in der Kriegsgeschichte, Taktik, Befestigungskunst, Mathematik und Topographie diejenigen Kenntnisse besitzen, welche sie befähigen, dem höheren Unterricht im Generalquartiermeisterstab mit Nutzen anzuwohnen". Oberleutnant Seitzer des 5. Infanterieregiments und Leutnant Freiherr Roth v. Schreckenstein des 3. Reiterregiments wurden infolgedessen zu einem 2jährigen Kursus kommandirt, an dem auch Oberleutnant Loeffler der Pionierkompagnie theilzunehmen hatte[1]). An seiner Stelle wurde Oberleutnant Ludwig Wundt, der unter dem 5. März 1852 vom 2. Infanterieregiment zum General-

---

[1]) Den Unterricht ertheilte: in der Strategie Major v. Hegelmaier, in der Kriegsgeschichte Hauptmann v. Fischer, in der Topographie (Aufnahmen mit dem Theodolit) Hauptmann v. Kallee und in der Generalstabswissenschaft Hauptmann Hoyer. In der „französischen Konversation" übten sich die drei Offiziere bei Professor Gérard.

quartiermeisterstab versetzt worden war, zur Pionierkompagnie kommandirt.

Am 20. September wurde Leutnant Reichstadt, unter Belassung in seinem seitherigen Gehalt, zum Oberleutnant befördert[1]).

Im Winter $18^{52}/_{53}$ waren 1 Unteroffizier und 4 Pioniere mit Steinsprengen bei Eglosheim beschäftigt. Es wurden von dort 160 vierspännige Wagen zur Beschotterung des Lagerplatzes auf das Polygon gefahren.

Den 15. und 18. April trafen zusammen 38 Rekruten ein.

Den 9. Mai hielt Seine Majestät der König auf dem Exerzirplatze außerhalb der Stadt die Frühjahrsmusterung ab.

Den 13. Mai ging Oberleutnant Reichstadt mit 5 Unteroffizieren, 1 Tambour und 16 Pionieren mit zwei Drieu'schen Pontons, welche mit den nöthigen Geräthschaften auf 2 sechsspännigen Brückenwagen verladen waren, nach dem benachbarten Benningen ab, um bei der dort eingetretenen Wassersnoth Hilfe zu leisten. Abends $9^1/_2$ Uhr rückte die Abtheilung, unter Zurücklassung von 1 Unteroffizier und 4 Mann nebst 1 Pontonwagen wieder in Ludwigsburg ein. Den 14. folgte dieses Kommando nach. Am Mittag des 15. Mai fuhr Oberleutnant Reichstadt mit einer Abtheilung von 3 Unteroffizieren und 16 Pionieren auf der Eisenbahn nach Plochingen, um bei der Herstellung der durch Ueberschwemmung zerstörten Eisenbahndämme im Filsthal Hilfe zu leisten. Die Abtheilung, welche 33 Tage kommandirt war, erbaute gelegentlich eine Nothbrücke für die Gemeinde Ebersbach.

Den 27. Mai marschirte die Kompagnie auf das Polygon, die Regimentszimmerleute trafen am gleichen Tag dort ein. Leutnant Plieninger des 6. und Leutnant v. Grävenitz des 8. Infanterieregiments mit 3 Unteroffizieren und 24 Mann. Die Uebungen auf dem Polygon währten bis zum 23. Juni; an diesem Tag kehrten auch die Regimentszimmerleute zu ihren Regimentern zurück.

---

[1]) Am gleichen Tag wurde Oberleutnant v. Faber du Faur unter Belassung in seiner Dienststellung beim Festungsbau zum Hauptmann der Artillerie ernannt.

Den 20. Juni gingen 29 Brückenwagen unter Begleitung von 1 Feldwebel, 2 Obermännern und 12 Pionieren nach Ulm ab, wo gleich das Depot eingerichtet wurde und wozu die Infanterie der dortigen Garnison 30 Mann stellte. Am 27. Juni trat die Pionierkompagnie unter dem Kommando des Hauptmann Arlt mit 1 Brückenwagen und 3 Leiterwagen den Marsch nach Ulm an[1]). Dort blieb sie bis zum 9. September[2]). In Ulm war der ausrückende Stand der Kompagnie: Hauptmann v. Niethammer, als Kommandant, Hauptmann Arlt, Oberleutnant Wundt, Oberleutnant Reichstadt, 21 Unteroffiziere, 3 Tamboure und 86 Pioniere.

Den 21. September marschirte die Kompagnie mit 20 Brückenwagen von Ludwigsburg nach Hofen, woselbst auf dem linken Neckarufer gegenüber vom Dorfe ein Depot eingerichtet wurde. Den 23. September Morgens 5³/₄ Uhr marschirte die Kompagnie abermals dahin, um vor den beiden Bundesinspektionsgeneralen, dem K. K. Oesterreichischen Feldmarschalleutnant Graf v. Degenfeld und dem Großherzoglich Mecklenburgischen Generalmajor v. Witzleben, den Neckar zu überbrücken. Es wurde eine Normalbrücke mit 13 Gliedern (Strecken) gebaut. Zum Bauen waren 40, zum Abbrechen 26 Minuten erforderlich. Die Kompagnie traf Mittags 12 Uhr wieder in Ludwigsburg ein, das Material blieb in Hofen.

Vom 5. bis 15. Oktober fanden größere Kriegsübungen auf der Linie Cannstatt-Bondorf — zwischen einem Ost- und Westkorps — statt. Den 4. Oktober marschirte die Kompagnie nach Hofen, schlug dort eine Brücke, welche von der Infanterie der Garnison Ludwigsburg zum Marsch auf das Revuefeld bei Schmiden benützt wurde. Die Revue über das ganze Armeekorps fand am 5. Oktober statt. Nach derselben wurden die beiden Korps formirt und passirten die Truppen des Westkorps die Brücke bei Hofen. Dieselbe wurde sodann vom linken nach dem

---

[1]) Ein gleichzeitiger Transport des Brückenmaterials wäre für die Uebungen der Artillerie zu störend gewesen.

[2]) Vom 13. bis 17. August wohnte der Kommandant der Großherzoglich Badischen Pionierkompagnie, Hauptmann Graf v. Sponeck, den Uebungen an.

rechten Ufer abgebrochen und das Material auf dem letzteren versorgt. Der Artillerietrain des Ostkorps, welchem die Kompagnie bis zum 8. Oktober zugetheilt war, brachte das Brückenmaterial am 6. und 7. Oktober an eine 2 km oberhalb der seitherigen gelegene Brückenstelle.

Bei der Kriegsübung am 8. Oktober wurde dort ein gewaltsamer Neckarübergang ausgeführt. Die Brücke hatte 10 Böcke als Unterlagen — 7 mit zwölfschuhigen und 3 mit achtschuhigen Füßen — und wurde in 40 Minuten gebaut. Während des Brückenbaues waren nach und nach die Schützen der Infanterie in einem 3theiligen Ponton übergesetzt worden. Nach dem Brückenschlagen theilte sich die Kompagnie. Hauptmann Arlt blieb mit 11 Unteroffizieren, 1 Tambour, 46 Pionieren und 1 Unterarzt beim Ostkorps, Oberleutnant Reichstadt kam mit 9 Unteroffizieren, 1 Tambour und 35 Pionieren zum Westkorps. Jede Abtheilung erhielt 2 Balkenwagen, welche 4spännig mit Miethpferden von 4 Trainsoldaten und 2 Knechten geführt wurden.

Im Laufe des Jahrs 1853 kamen folgende Personalveränderungen vor: Den 20. Mai wurde der Generalquartiermeister, Generalmajor v. Baur, zum Kommandanten der Artillerie und Gouverneur von Ludwigsburg ernannt, den 29. dem Adjutanten Seiner Majestät, Oberst Freiherr v. Wiederhold, die Stelle des Generalquartiermeisters in provisorischer Weise übertragen und den 2. August Major v. Hegelmaier zum Oberstleutnant befördert. Den 24. Oktober erhielt der zum Festungsbau nach Ulm kommandirte Oberstleutnant v. Scheele den Karakter als Oberst und wurde Leutnant Niethammer der Guidenabtheilung zum 4. Infanterieregiment versetzt.

Ein Kriegsministerialerlaß vom 21. Dezember bestimmte die definitive Einführung der Fugendichtung mit Kautschuk und befahl einen bestimmten Antrag wegen Beschaffung neuer Brückenwagen zu stellen, welche wegen der stattgehabten Berathungen über die „Einführung zweckmäßiger Armeefuhrwerke“ seither verzögert worden war. Dem Antrag zufolge wurden bis Oktober 1854 die Wagen für eine und im Jahr 1855 für eine halbe Brückenequipage, sowie 2 Schanz- und Werkzeugwagen

und 3 Gepäckwagen nach österreichischem Modell, jedoch unter Annahme der neuen Spurweite der Württ. Armeefuhrwerke von 1,33 m, hergestellt. Die Schanz- und Werkzeugwagen sollten vierspännig, die Gepäckwagen zweispännig geführt werden.

J. J. 1854 kamen folgende Personalveränderungen vor: Den 30. Januar Hauptmann Heinrich Arlt der Pionierkompagnie zum Kompagniekommandanten im 1. Infanterieregiment und Oberleutnant Theodor Wundt (I.) zum 2. Hauptmann in der Pionierkompagnie befördert. Derselbe verblieb jedoch in seinem bisherigen Dienstverhältniß bei der taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs [1]), wogegen der vom 3. Infanterieregiment zu dieser versetzte Oberleutnant v. Brandenstein zur Pionierkompagnie kommandirt wurde.

Die Rekruten kamen dieses Jahr erst am 20. April; der Generalquartiermeister schärfte der Kompagnie ein, bei ihrer Einübung „besondere Sorgfalt auf eine gute Haltung" zu verwenden.

Den 6. Juni begannen die Pontonierübungen in Neckarweihingen. Nachdem am 21. Juli vor Seiner K. Hoheit dem Korpskommandanten das Schlußpontoniren stattgefunden hatte, wobei der Neckar in 38 Minuten — 4 Böcke mit zwölfschuhigen Füßen, 4 zweitheilige Pontons und hierauf wieder 3 Böcke mit zwölfschuhigen Füßen — überbrückt worden war, wurde den 26. Juli das Lager auf dem Polygon bezogen. Den 14. September fand dort die Musterung der Kompagnie, hierauf die Besichtigung der ausgeführten Arbeiten durch Seine Majestät den König statt, worauf die Minen gesprengt wurden [2]). Den 20. September kehrte die Kompagnie in die Garnison zurück.

Die Regimentszimmerleute waren dieses Jahr am 14. Juni bei der Kompagnie eingetroffen und bis zum 1. September kommandirt gewesen.

---

[1]) Nach Befehl vom 30. Mai 1854 hatte der zur taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs kommandirte Oberleutnant Loeffler in das Dienstverhältniß des zweiten Hauptmanns der Pionierkompagnie einzutreten.

[2]) Seine Majestät hatten vorher die Regimenter der 3. Infanteriebrigade auf dem Felde vorwärts der Belle remise exerziren lassen und sich hierauf auf das Polygon begeben.

Die beiden Offiziere Oberleutnant v. Wölkern und Oberleutnant Schickhardt erhielten die Erlaubniß, noch bis zum 20. September die Pionierübungen mitzumachen, desgleichen Leutnant Plieninger, der auf seine Bitte auch den diesjährigen Uebungen der Regimentszimmerleute beiwohnte.

Nach der ursprünglichen Bestimmung hätte nach dem vierten Jahr des Bestehens dieses Instituts, also vom Jahr 1854 an, nur 1 Offizier kommandirt werden sollen; nach Allerhöchster Verfügung sollte jedoch auch ferner die Zahl von 2 Offizieren beibehalten und die der Mannschaft von 3 auf 4 für ein Regiment erhöht werden, so daß von diesem Jahr an 3 Unteroffiziere und 32 Soldaten kommandirt waren.

Im Oktober 1854 fanden erstmals Uebungen im Verladen der Truppen auf Eisenbahnen statt. Die Pioniere mußten hierzu — auch bei den Uebungen der andern Waffen — jedesmal Stirn- und Seitenrampen aus dem Ordonnanz- oder einem vorgefundenen Material herstellen. Auch die Regimentszimmerleute waren für den Bau solcher Rampen eingeübt und das nöthige Material — je 2 Brückenglieder — für die Garnisonen Stuttgart und Ulm von der Pionierkompagnie abgegeben worden.

Den 24. September ernannten Seine Majestät der König den seither provisorischen Generalquartiermeister, Oberst v. Wiederhold, zum „Chef des Generalquartiermeisterstabs" unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalmajor. Der zur Ingenieurabtheilung des Generalquartiermeisterstabs kommandirte Oberleutnant Blumhardt des 4. Infanterieregiments war am 19. August zum Hauptmann befördert und am 9. September der Oberleutnant Graf v. Linden des Generalquartiermeisterstabs der Gesandtschaft in München beigegeben worden. Für denselben übernahm der Oberleutnant des 4. Infanterieregiments v. Suckow den Dienst als Inspektionsoffizier an der Kriegsschule.

Das Jahr 1855 begann unter kriegerischen Aussichten. Wegen der Verwicklungen im Orient hatte der Bundestag in der Sitzung vom 8. Februar beschlossen, die Bundesstaaten zu einer solchen Kriegsbereitschaft ihrer Hauptkontingente aufzufordern, daß solche innerhalb 14 Tagen „marsch- und schlagfertig" sind. Infolgedessen hatten Seine Königl. Majestät unter dem

19. Februar eine höhere Bereitschaft für das 1.—5. Infanterie-, das 1.—3. Reiterregiment, 2 reitende und 3 Fußbatterien und 1 Kompagnie Munitionsreserve angeordnet. Für die Pionierkompagnie war zwar eine solche nicht ausdrücklich befohlen, jedoch die nöthige Vorkehrung getroffen und unter dem 25. März ein neuer „Kriegsstand des Pionierkorps" ausgegeben worden.

Nach diesem Etat sollte dasselbe 3 Abtheilungen, nämlich den Avantgardebrückenzug und einen Theil des Hauptbrückenzugs für das 8. deutsche Armeekorps, sowie die Divisionspioniere für die Württ. Felddivision in nachstehender Stärke aufstellen. 1) Avantgardebrückenzug: 1 Hauptmann, als Kommandant, 1 Oberleutnant, 1 Leutnant, 12 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 84 Oberpioniere und Pioniere; vom Train 1 Oberleutnant, 7 Unteroffiziere, 1 Trompeter, 46 Obertrainsoldaten und Trainsoldaten; 9 Offiziers-, 9 Dienstreitpferde und 66 Zugpferde. Hierzu 16 Fahrzeuge, nämlich: 8 vierspännige Balken-, 4 vierspännige Bock-, 2 vierspännige Requisiten-, 1 vierspänniger Feldschmiede-, 1 zweispänniger Offiziersgepäckwagen. 2) Hauptbrückenzug: 1 Oberleutnant, 1 Leutnant, 5 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 54 Oberpioniere und Pioniere; vom Train 4 Unteroffiziere, 28 Obertrainsoldaten und Trainsoldaten; 4 Offiziers-, 5 Dienstreitpferde und 36 Zugpferde. Hierzu 9 Fahrzeuge, nämlich: 4 vierspännige Balken-, 2 vierspännige Bock-, 1 vierspänniger Feldschmiede-[1]), 1 zweispänniger Instrumentenwagen. 3) Divisionspioniere: 1 Hauptmann, 5 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 40 Oberpioniere und Pioniere; vom Train 8 Obertrainsoldaten und Trainsoldaten; 3 Offiziers-, 1 Dienstreitpferd und 11 Zugpferde. Hierzu 3 Fahrzeuge, nämlich: 2 vierspännige Schanz- und Werkzeug- (Sappeur-), 1 zweispänniger Gepäckwagen. Zusammen von der Pionierkompagnie 6 Offiziere, 22 Unteroffiziere, 4 Spielleute und 178 Oberpioniere und Pioniere; vom Train 1 Offizier, 11 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 82 Obertrainsoldaten und Trainsoldaten; 16 Offi-

---

[1]) Unter dem 11. April war die Erbauung eines Feldschmiedewagens für die halbe Equipage genehmigt worden.

ziers=, 15 Dienstreitpferde und 113 Zugpferde mit 28 Fahrzeugen.

Für das Ingenieurkorps war folgender Kriegsstand vorgesehen. 1) Chef und Objektsoffiziere: 1 Oberst als Chef, 4 Hauptleute (für die vier Hauptobjekte), 1 Oberleutnant, 1 Leutnant; 1 Stabsfourier und 4 Wallmeister, 8 Offiziersdiener. 2) Genietruppen: 1 Kompagnie mit 1 Hauptmann als Kommandant, 1 Oberleutnant, 1 Leutnant; 1 Oberfeldwebel, 2 Feldwebel, 1 Fourier, 6 Obermänner, 2 Tamboure 2. Klasse, 6 Oberpioniere, 79 Pioniere, worunter 10 1. Klasse[1]), 1 Unterarzt, 1 Krankenführer, 1 Grobschmied, 1 Schreiner, 3 Offiziersdiener. Zusammen 10 Offiziere, 16 Unteroffiziere, 2 Spielleute und 99 Pioniere. Die Pionierkompagnie wurde nach Kriegsministerialerlaß vom 28. August 1855 auf den obigen Mannschaftsstand mit Montirungen abgefunden[2]).

Das Jahr 1855 verlief jedoch ganz ruhig. Die Uebungen nahmen ihren regelmäßigen Fortgang. Den 12. April trafen die Rekruten ein. Die Kompagnie erhielt erstmals 45 Mann. Den 18. Mai begannen die Pontonierübungen in Neckarweihingen. Dieselben fanden meistens Vormittags statt, während an den Nachmittagen Instruktion und Schwimmen war. Den 18. Juni marschirte die Kompagnie nach Ulm. Sie führte 28 vierspännige Brücken- und 1 zweispännigen Gepäckwagen mit sich. Die Mannschaft kam wie seit Jahren in die Kutschenhauskaserne. Der Aufenthalt währte bis zum 22. August. Der Hin- und Rückmarsch erfolgte dieses Jahr erstmals je in 4 Tagen, mit den Stationen Eßlingen, Göppingen, Geislingen. Den 29. August bezog die Kompagnie das Lager auf dem Po-

---

[1]) Nach einem Erlaß des Korpskommandos vom 8. März 1855 war bestimmt worden, daß für die Zukunft bei einer Pionierkompagnie nur 10 Pioniere 1. Klasse sein sollen. Bei den Infanterie-Kompagnien und den Schwadronen der Reiterei sollten nur 8 Soldaten, beziehungsweise Reiter 1. Klasse, bei den reitenden Batterien 16, bei den Fußbatterien 15 Kanoniere 1. Klasse aufgestellt werden.

[2]) Die Pionierkompagnie stand in bezug auf die Montirungen ganz vortrefflich, da bei Berechnung der jährlichen Abfindung nicht der Durchschnitt-, sondern der volle Sommerstand zu Grunde gelegt werden durfte.

lygon, wo am gleichen Tag die Regimentszimmerleute eintrafen und bis zum 21. September blieben. Die Kommandirung von Offizieren unterblieb i. J. 1855, da seit 8. Mai desselben Jahrs Oberleutnant Schickhardt vom 8. Infanterieregiment und Leutnant Schmoller vom 5. Infanterieregiment [1]) zur „Dienstleistung bei den Sommerübungen der Pionierkompagnie" kommandirt waren.

Am 21. September rückte die Pionierkompagnie auf das Stammheimer Feld, woselbst Seine Majestät der König die Truppen der Garnison Ludwigsburg musterte. Die Artillerie und Pioniere standen unter dem Kommando des Oberst v. Dötschmann. Den nächsten Tag erfolgte der Rückmarsch vom Polygon in die Garnison.

Wesentliche Aenderungen in der Formation und Einrichtung des Königlichen Truppenkorps überhaupt enthielt der Etat $18^{55}/_{58}$. Dieselben betrafen insbesondere den Generalquartiermeisterstab und die Artillerie [2]). Bei Ersterem war für die taktische Abtheilung ein weiterer Stabsoffizier und für die technische Abtheilung die Errichtung einer zweiten Pionierkompagnie, der s. g. „Festungspionierkompagnie", vorgesehen. Die beiden Kompagnien sollten unter dem Befehl eines weiteren Stabsoffiziers das Pionierkorps bilden.

Ueber die Aufstellung eines besonderen Ingenieurkorps, das nach Beendigung des Festungsbaus in Ulm ins Leben zu treten hatte, waren noch die besonderen Verfügungen vorbehalten. Es wurde jedoch schon jetzt in Aussicht gestellt, daß von den beiden Pionierkompagnien „für die eine derselben die Offiziere aus der Mitte des Ingenieurkorps" entnommen werden.

---

[1]) Leutnant Schmoller war beim Festungsbau in Ulm verwendet. Es wurde nachträglich befohlen, daß derselbe nur die Pontonierübungen in Ulm mitzumachen habe.

[2]) Die Artillerie-Brigade sollte in Zukunft aus 1 Artillerieregiment, 1 Festungsbataillon und der Arsenaldirektion mit der Garnisonsartillerie-Kompagnie bestehen. Das Artillerieregiment bildete: 1 Bataillon reitender Artillerie, 1 Bataillon schwerer, 1 Bataillon leichter Fußartillerie; jedes Bataillon zu 2 Batterien. Das Festungsbataillon sollte auf 3 Kompagnien gebracht werden.

Seine Majestät der König ernannte nach Allerhöchster Entschließung vom 26. September 1855 den karakterisirten Major v. Fischer des Generalquartiermeisterstabs zum wirklichen Major, den Hauptmann v. Niethammer der Pionierkompagnie zum Kommandanten des Pionierkorps, unter gleichzeitiger Beförderung zum Major, den Oberleutnant Loeffler zum Hauptmann des Pionierkorps. Die Leutnante Riedel des 8. und Schmoller des 5. Infanterieregiments wurden zum Pionierkorps versetzt. Den Stamm des letzteren bildete die seitherige Pionierkompagnie. Major v. Niethammer blieb vorerst zu diesem Stamm in demselben Dienstverhältniß, in welchem er zur Pionierkompagnie gestanden, während Hauptmann Loeffler wie bisher den Dienst eines zweiten Hauptmanns versah. Derselbe mußte den beiden neu zugegangenen Offizieren, nach einem höheren Orts genehmigten Lehrprogramm, Vorträge über den gesamten Pionierdienst und die betreffenden Hilfswissenschaften halten. An denselben hatte Oberleutnant Graf v. Linden, welcher von der taktischen Abtheilung zur Erlernung des technischen Dienstes „auf unbestimmte Zeit“ kommandirt war, theilzunehmen und im folgenden Winter der den 26. Juli 1855 zum Generalquartiermeisterstab versetzte Oberleutnant v. Suckow und Leutnant in K. Sizilianischen Diensten v. Mechel. Oberleutnant Reichstadt hatte im Winter $18^{55}/_{56}$ den Unterricht der zur taktischen Abtheilung kommandirten Offiziere zu besuchen; Oberleutnant v. Brandenstein rückte am 24. September bei derselben ein.

Zur allmählichen Aufstellung und Heranbildung der Kadres für die 2. Kompagnie wurden vom 9. Oktober 1855 ab 2 Feldwebel, 2 Obermänner, 1 Fourierzögling, 3 Oberpioniere und 10 Pioniere 1. Klasse über den Stand der seitherigen Pionierkompagnie präsent gehalten. Wie schon in diesem Jahr, so sollte auch in Zukunft die jährliche Rekrutenquote entsprechend erhöht werden.

Den 29. September 1855 wurden die Statuten der Kriegsschule von neuem geändert. Von da an galten folgende Bestimmungen: 1) Die unter der Oberleitung des Generalquartiermeisters stehende Kriegsschule zerfällt in 2 Hauptabtheilungen zu je 2 Altersklassen und ist somit auf 4jährigen Kurs einge-

richtet. 2) Die Zahl der etatmäßigen präbendirten Zöglinge ist auf 72 festgesetzt[1]). Ueber diese Zahl können in jede Klasse noch 4 außeretatmäßige Zöglinge (Lehrgenossen) gegen Entrichtung eines Pensionsgeldes aufgenommen werden, wonach die Kriegsschule einen Gesamtstand von 88 Kriegsschülern und Lehrgenossen erreichen kann. 3) Der Eintritt in die Kriegsschule ist vom Erstehen einer wissenschaftlichen Prüfung abhängig, welche in der Regel alljährlich im September stattfindet. Nur solche, welche das 16. Lebensjahr zurückgelegt, das 18. noch nicht überschritten haben und den sonstigen Bedingungen Genüge leisten, werden zu dieser Prüfung zugelassen, welche sich über folgende Gegenstände erstreckt: Religion. Mathematik. Deutsche, lateinische und französische Sprache. Geschichte. Geographie. Zeichnen und Kalligraphie. Gymnastik. 4) Die Fortführung des Unterrichts in den 4 Jahreskursen umfaßt: Religion. Psychologie. Deutsche und französiche Sprache. Geschichte. Geographie. Mathematik. Naturwissenschaften[2]). Zeichnungsfächer. Waffenlehre. Befestigungskunst. Terrainlehre. Taktik. Kriegsgeschichte. Dienstlehre. Infanterieexerziren. Fechten und Voltigiren. Reiten. Tanzen. Turnen und Schwimmen. 5) Das Vorrücken in eine höhere Klasse, insbesondere der Uebertritt aus der unteren Abtheilung in die obere[3]), ist von den Prüfungen abhängig, welche am Schluß von jedem Studienjahr zu erstehen sind, und überdies von der tadellosen sittlichen Aufführung. 6) In dienstlicher und administrativer Beziehung bildet die Kriegsschule eine Kompagnie, welche von einem Hauptmann als Kommandanten befehligt wird. 7) Die Kriegsschüler erhalten mit dem Vorrücken in die obere Abtheilung, beziehungsweise

---

[1]) Die jährliche Präbende betrug zu jener Zeit 150 fl.

[2]) Den Unterricht in der Religion ertheilten die beiden Garnisonspfarrer, Dr. Binder und Dekan Vogt. Als „Fachlehrer" wurden an der Kriegsschule angestellt: Professor Gérard für französische Sprache; Dr. Mack für Mathematik; Dr. Wintterlin für Philosophie, deutsche Sprache und Geschichte.

[3]) Auch durch die Aushebung Zugewachsene, welche die Offizierslaufbahn betreten wollten, konnten in die obere Abtheilung aufgenommen werden, wenn sie den an sie zu stellenden Bedingungen entsprachen.

Klasse, eine höhere Charge. Die untere Abtheilung ist im Rang eines Rottenmeisters, mit dem Uebergang in die obere Abtheilung ist der Rang und die Auszeichnung des Obermanns und beim Vorrücken in die oberste (erste) Klasse Rang und Auszeichnung des Feldwebels verbunden. 8) Die Befähigung in der letzten Hauptprüfung bestimmt den Austritt aus der Kriegsschule als „Portepeekadet" und entscheidet über das Dienstalter. Mit dem Austritt erfolgt die Wahl der Waffe [1]).

Mit der Errichtung der Festungspionierkompagnie und des Festungsartilleriebataillons war zugleich eine Verlegung des ganzen Pionierkorps und des genannten Bataillons nach Ulm in Aussicht genommen. Unter dem 5. März 1856 wurde ein „Normalplan über die Unterbringung beider Truppentheile" einverlangt. Dabei sollte auch darauf Rücksicht genommen werden, daß dieselbe, sowie die dienstliche Ausbildung beider Truppentheile — soweit es die ihnen eigenthümlichen Bestimmungen zulassen — in einem größeren Gebäude oder mehreren kleineren gemeinschaftlich geschehe.

Den 4. April 1856 erhielt das Pionierkorps 45 Rekruten. Der Sommerstand dieses Jahrs war: 30 Unteroffiziere [2]), 3 Tamboure, 20 Pioniere 1. Klasse und 100 Pioniere 2. Klasse, zusammen 153 Mann. Hierbei 6 Offiziere, nämlich Major v. Niethammer, Hauptmann Loeffler, Oberleutnant Reichstadt Oberleutnant Graf v. Linden, Leutnant Riedel und Leutnant Schmoller.

Vom 28. Mai bis 28. Juli wurde in Neckarweihingen pontonirt und den 1. August das Lager auf dem Polygon bezogen.

Die Regimentszimmerleute, welche am 25. Juni bei dem Pionierkorps eingetroffen waren, fanden in der Kaserne desselben keinen Raum mehr. Sie wurden während des Aufenthaltes in

---

[1]) Nach Befehl vom 4. Januar 1853 trugen sämtliche Portepeekadetten, Kriegsschüler und Regiments-Offizierszöglinge (deren es damals noch gab) Kragen und Aermelaufschläge von gelbem Tuch.

[2]) Ein Unteroffizier — Obermann Hoch — war seit vorigem Jahr zum Garnisonsbauamt Ludwigsburg als Bauführer für den Bau einer neuen Reiterkaserne und ein zweiter Unteroffizier — Feldwebel Danzer — seit diesem Sommer abkommandirt.

Ludwigsburg zum erstenmal in 2 im Hofe der Kaserne des 2. Infanterieregiments erbauten Baracken untergebracht. Die Zimmerleute blieben bis zum 13. September kommandirt; die beiden Offiziere, Oberleutnant v. Bosse des 3. und Ammann des 4. Infanterieregiments erhielten auf ihre Bitte die Erlaubniß, für ihre Person die Uebungen auf dem Polygon bis zum Schluß derselben (20. September) mitzumachen.

Hauptmann Loeffler des Pionierkorps war vom 11. August bis 24. September zu der großen Pontonier- und Belagerungsübung der K. Preußischen Pioniere nach Koblenz und Hauptmann Zimmerle des Ingenieurkorps zu letzterer und den sich daran anschließenden Schießversuchen kommandirt worden. Seine Majestät der König ließ sich nach der Rückkehr des Hauptmann Loeffler durch diesen zunächst einen mündlichen Bericht über diese großartigen und höchst lehrreichen Uebungen erstatten[1]).

Nach Allerhöchster Entschließung vom 22. September desselben Jahrs wurde Oberstleutnant v. Hardegg zum Oberst und Kommandanten des 6. Infanterieregiments befördert, Major v. Kallee an dessen Stelle zum Adjutanten des Kriegsministers, Kanzleidirektor des Kriegsministeriums und Sekretär des Militärverdienstordens ernannt, Hauptmann Freiherr v. Wagner-Frommenhausen ins Kriegsministerium kommandirt und der seither zum Ingenieurkorps kommandirte Hauptmann Blumhardt des 4. Infanterieregiments zum Generalquartiermeisterstab versetzt[2]).

---

[1]) Am 19. August wurde in Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen — jetzt Se. Majestät der Deutsche Kaiser — bei St. Goar eine Brücke über den Rhein geschlagen, wobei die Herzoglich Nassauischen Pioniere mit ihrem Material die jenseitige Landbrücke — 4 Strecken mit Birago'schem Material — herstellten. Als sich Hauptmann Loeffler mit den beiden andern Pionieroffizieren des 8. deutschen Armeekorps — dem Großherzoglich Hessischen Hauptmann Mootz und dem Großherzoglich Badischen Oberleutnant Hoffmann — bei Seiner Königlichen Hoheit meldete, bemerkten ihm Allerhöchstdieselben: „Sie tragen aber ja die Uniform des Württembergischen Generalstabs wie Oberst v. Baur, der 1849 bei mir in Baden war."

[2]) Hauptmann Hoyer des Generalquartiermeisterstabs, ein sehr talentvoller Offizier, mußte schon im Juli 1855 „wegen durch körperliche Leiden herbeigeführter Dienstuntüchtigkeit" in den Ruhestand versetzt werden.

Ein Kriegsministerialerlaß vom 6. September gestattet dem Pionierkorps auf seine Bitte an den Mänteln desselben die seither mit Tuch überzogenen Knöpfe durch Metallknöpfe, „wie sie auf den Waffenröcken Ordonnanz sind", zu ersetzen.

Die Pioniere hatten bis daher weder eine eigene Bibliothek, noch Karten- und Meßinstrumenten-Sammlung, da für diese Bedürfnisse von seiten des Generalquartiermeisterstabs in ausgiebigster Weise gesorgt war. Wegen der künftigen Verlegung des Pionierkorps und dadurch herbeigeführter räumlicher Trennung von dem Generalquartiermeisterstab wurden dem Pionierkorps unter dem 18. November 1855 1600 fl. zur Gründung einer eigenen Bibliothek und der genannten Sammlungen verwilligt und weitere Mittel für das Etatsjahr 18 $^{57}/_{58}$ in Aussicht gestellt. Von dieser Summe waren im Laufe des Jahrs 1856 für 800 fl. Bücher, für 140 fl. Karten und für 660 fl. Meß- und andere Instrumente beschafft worden.

Für das 8. deutsche Armeekorps war im Jahr 1856 ein gemeinschaftliches Kaliber für die Handfeuerwaffen angenommen worden, das bedeutend kleiner, als das seitherige war. Die Württ. Artillerie nahm Ende des Jahrs das Modell für ein kürzeres Gewehr von diesem Kaliber im allgemeinen an. Ein Kriegsministerialerlaß vom 18. Dezember befahl, die Artilleriegewehre der seitherigen Ordonnanz „in einer dem neuen Modelle entsprechenden Weise abzuändern". Nach Kriegsministerialerlaß vom 10. Januar 1857 mußten auch die Gewehre des Pionierkorps in gleicher Weise abgeändert und die nothwendig gewordenen Abänderungen der Exerzirvorschrift durchgeführt werden. Für dieses um ein namhaftes kürzer gemachte Gewehr, welches bis zur Beschaffung der neuen Gewehre mit kleinem Kaliber auch für den Feldgebrauch dienen sollte, war das seitherige Bajonett beibehalten. Dasselbe wurde jedoch für gewöhnlich nicht aufgepflanzt, sondern „in der Tasche an der Kuppel des Faschinenmessers" getragen.

Bei der Infanterie waren unter dem 26. Mai 1856 die „flachen Trommeln" nach preußischer Ordonnanz eingeführt worden. Nach Erlaß vom 21. März 1857 sollte auch das Pionierkorps dieselben erhalten. Auf den Antrag des General-

quartiermeisters, „die Trommeln für das Pionierkorps ganz wegfallen zu lassen,“ wurde dies unter dem 15. Juni desselben Jahrs Allerhöchsten Orts genehmigt und bestimmt, daß die „Signalisten“ des Pionierkorps künftig die Benennung Trompeter führen.

Im April 1857 kamen eine Reihe von Personalveränderungen vor. Nach Allerhöchster Entschließung vom 6. wurde der Portepeekadett Graf der Guidesabtheilung zum Leutnant im Pionierkorps ernannt, blieb jedoch vorerst bei ersterer kommandirt; am 27. April wurde Oberstleutnant v. Hegelmaier des Generalquartiermeisterstabs zum Bataillonskommandeur im 8. Infanterieregiment und Major v. Brand unter Belassung in seinem Dienstverhältniß beim Korpskommando zum etatmäßigen Stabsoffizier des Generalquartiermeisterstabs ernannt und der Oberleutnant Ludwig Wundt (II.) zum Hauptmann in demselben befördert; der ins Kriegsministerium kommandirte Hauptmann Freiherr v. Wagner-Frommenhausen rückte zur Versehung des Dienstes eines zweiten Stabsoffiziers beim Generalquartiermeisterstab wieder ein, wogegen Hauptmann v. Ausin in dasselbe kommandirt wurde.

Den 17. April erhielt das Pionierkorps 45 Rekruten. Wegen des höheren Mannschaftstands mußte der im Königlichen Schloß befindliche Fechtsaal des Pionierkorps mit Mannschaft belegt werden. Die Eintheilung war in 3 Züge. Am 24. April wurde der Oberfeldwebel[1]) und am 18. Mai der Fourier für die 2. Kompagnie aufgestellt, gleichzeitig fand die Ernennung von 3 weiteren Obermännern und die Zutheilung eines Unterarztzöglings zum Pionierkorps statt, so daß mit Ausnahme der Oberpioniere sämtliche Unteroffizierschargen für die 2. Kompagnie vorhanden waren.

Den 18. Mai rückte das Pionierkorps und den 22. die Regimentszimmerleute im Lager auf dem Polygon ein. Mit

---

[1]) Chr. J. Vosseler von Unterriexingen; der seitherige Oberfeldwebel Vosseler der 1. Kompagnie — älterer Bruder desselben — war seit 17. April 1857 zur Kasernenverwaltung Ludwigsburg kommandirt.

letzteren die beiden Leutnante Roschmann und Freiherr v. Lupin. Der Kursus dauerte bis 18. Juni.

Am 20. Juni marschirte das Pionierkorps Morgens 5¾ Uhr vom Polygon auf den großen Exerzirplatz außerhalb Ludwigsburgs, wo Seine Majestät die Truppen der Garnison besichtigten und kehrte um 10½ Uhr dahin zurück. Sonntag den 21. Juni war der letzte Tag, an welchem die Pioniere im Lager auf dem Polygon waren. Am Vormittag des folgenden Tags — den 22. Juni — wurden sämtliche Baracken und am Nachmittag die Zelte abgebrochen. Um 4 Uhr verließ das Pionierkorps den Platz, der gerade 32 Jahre zu den Landübungen gedient hatte; denn der Zufall wollte, daß es auch der Nachmittag des 22. Juni war, an dem i. J. 1825 Oberleutnant Scheele die Zelte zum erstenmal aufschlagen ließ [1]).

[1]) Wie manche schöne und fröhliche Erinnerung knüpfte sich an dieses Polygon, das nicht allein von allen Militärs sehr gern besucht wurde, sondern das auch seine Anziehungskraft weit über die militärischen Kreise hinaus erstreckte. Der in der Nähe von dem schönen Schlosse Monrepos so freundlich gelegene Lagerplatz, mit seinem von den Pionieren angelegten kleinen Wäldchen und den sorgfältig gepflegten Anlagen, hatte ringsum, namentlich gegen Norden, eine herrliche Fernsicht. Wenn auch bei Sturm und Regen der Aufenthalt im Lager weniger angenehm war und kleine Gießbäche in die Mannschaftszelte und Baracken floßen — denn selbst durch das doppelte Leinwanddach der Offiziers- (s. g. Kommandeur-) Zelte schlug der Regen — so war doch bei dem ersten Sonnenblick die Unbill der schlimmen Witterung schnell vergessen. Nach den anstrengenden Uebungen trat der Soldatenhumor in sein volles Recht und alle möglichen dramatischen und andern Scherze wurden von den Mannschaften aufgeführt. Immer fanden sich einige hervorragende Spaßmacher, welche ein sehr dankbares Publikum um sich versammelten. Der Gesang wurde besonders gepflegt und selbst eine Instrumentalmusik kam mehrere Jahre zu stande. Ging es dem Herbste zu und wurden die Abende länger und kühler, dann war das wohlunterhaltene Wachfeuer der gemeinschaftliche Vereinigungspunkt. Regnete es um diese Zeit, so diente die nicht sehr geräumige Menageküche als Salon, wo sich Offiziere und Mannschaften zusammenfanden. Vorgesetzte und Kameraden der Garnison Ludwigsburg, namentlich von dem Generalquartiermeisterstab, kamen häufig auf Besuch. Die Angehörigen der Garnison auf Hohenasperg waren fast tägliche Gäste. An schönen Sonntagen aber strömten die Besuche von nah und fern, sowie aus allen Kreisen „auf den Polygon“ und ging es oft im Lager wie auf einem fröhlichen Volksfest zu. Die Lagerordnung litt darunter

Den 29. Juni trat das Pionierkorps den Marsch nach Ulm zur 16. Pontonierübung an. Dieselbe währte bis zum 26. August. Der Hin- und Rückmarsch, ersterer mit dem gesamten Brückenmaterial, erfolgte je in 4 Tagen. Beim Rückmarsch wurde nur das für die Kriegsübungen erforderliche Brückenmaterial mitgeführt. Nach der Rückkehr wurde wieder auf dem Feuersee pontonirt. Das letzte Mal am 2. September. Bei den diesjährigen großen Kriegsübungen standen sich ein Rhein- und ein Mainkorps von nahezu gleicher Stärke am untern Neckar in der Höhe von Heilbronn gegenüber. Ersteres ergriff die Offensive und drängte das Mainkorps bis an die Kupfer zurück. Die Verstärkung, welche letzteres dort erhielt, veranlaßte das Rheinkorps, sich auf dem Plateau des Mainhardter Waldes aufzustellen. Das Mainkorps schritt von Hall aus zur Offensive und drängte das Rheinkorps auf Cannstatt zurück. Den 8. September rückte das Pionierkorps zu diesen Kriegsübungen ab. Am 9. September wurde jedem der beiden Korps eine Abtheilung in der Stärke von 1 Offizier, 14 Unteroffizieren, 2 Trompetern, 10 Pionieren 1. Klasse und 40 Pionieren 2. Klasse zugetheilt. Die Abtheilung des Rheinkorps befehligte Oberleutnant Reichstadt, die des Mainkorps Hauptmann Loeffler. Der Laufbrückenzug, 2 Balken- und 1 Bockwagen mit 1 Unteroffizier (Feuerwerker Schlather), 1 Fahrobertrainsoldaten und 7 Fahrkanonieren nebst den erforderlichen Dienstreit- und Zugpferden war vom 9. bis 12. bei dem Rheinkorps und vom 14. bis 19. September bei dem Mainkorps.

Außer der Herstellung von Laufbrücken über den Erlenbach und Schwabach, der Errichtung von Barrikaden, Einschneiden von Gefechtskolonnenwegen 2c. baute die Abtheilung des Rheinkorps eine 20 m lange Pfahljochbrücke über die Rems bei Waiblingen aus Nothmaterial und die Abtheilung des Mainkorps eben daselbst eine 18 m lange erhöhte Bockbrücke aus

---

keineswegs und wurde streng gehandhabt. Der militärischen Disziplin aber war der lange Aufenthalt im Lager in hohem Grade förderlich; derselbe trug wesentlich zu dem guten Geiste bei, den die Pioniere, namentlich in den Jahren 18⁴⁸/₄₉, bethätigten.

Ordonnanzmaterial, bei welcher die beiden Böcke sechszehnschühige Füße erhielten. Für letztere Brücke mußte vom 18. auf den 19. September ein dritter Balkenwagen von Ludwigsburg requirirt werden. Während dieser Kriegsübungen wurden zum erstenmal den Vorposten Pionierdetachements, von 20 Mann einschließlich der Unteroffiziere, beigegeben. Das Manöver endete mit einer Revue, welche Se. Maj. der König den 21. September über das ganze Truppenkorps bei Schmiden abhielt. Das Pionierkorps kehrte noch am gleichen Tag in die Garnison Ludwigsburg zurück.

Nach Allerhöchster Entschließung von diesem Tag rückte der Major und Stabsoffizier des Generalquartiermeisterstabs v. Fischer zum Oberstleutnant vor, ferner wurde Oberleutnant Reichstadt des Pionierkorps zum Hauptmann im Ingenieurkorps und Kommandanten der zu formirenden 2. Pionierkompagnie befördert, Leutnant Riedel unter Beförderung zum Oberleutnant zum Adjutanten des Pionierkorps ernannt, Leutnant Schmoller zum Oberleutnant im Ingenieurkorps befördert und Leutnant von Arand-Ackerfeld der Artillerie zum Generalquartiermeisterstab versetzt.

Nachdem das Pionierkorps vom Manöver zurückgekehrt war, wurde am 23. auf den Winterstand beurlaubt und ging es sofort an die Vorbereitungen für den Garnisonwechsel. Wenn ein solcher an und für sich schon manche Arbeiten mit sich bringt, so war dies bei dem des Pionierkorps in erhöhtem Maße der Fall, wo es sich um eine Trennung von dem Generalquartiermeisterstab, um eine Uebergabe des gesamten Feldmaterials vom Arsenal an die Truppe, um eine Ausscheidung der Vorräthe u. dgl. m. handelte. Hierzu kam noch die Einebnung des Polygons und die Herrichtung des betreffenden Areals in seinen ursprünglichen Zustand behufs Uebergabe an die Verwaltung der Königl. Domäne Seegut.

Schon während der Kriegsübungen war unter der Oberleitung des Festungskommandanten von Hohenasperg, Oberst v. Sonntag, mit dem Einwerfen der Schanze durch Mannschaften der Disziplinarkompagnie begonnen worden. Vom 1. Oktober ab stellte das Pionierkorps die gesamte disponible Mannschaft

und wurde mit Beiziehung von Infanteriemannschaften — nunmehr unter Leitung des Oberleutnant Riedel — an der vollständigen Einebnung gearbeitet. Da es bis zur Zeit des Garnisonwechsels nicht möglich war, mit den verschiedenen Arbeiten fertig zu werden, so blieb dieser Offizier mit einer Pionierabtheilung bis zum 21. November in Ludwigsburg zurück.

Den 21. Oktober Morgens 6¾ Uhr erfolgte unter dem Kommando des Hauptmann Loeffler [1]) der Abmarsch des Pionierkorps nach Ulm in der Stärke von 1 Hauptmann (Reichstadt), 1 Oberleutnant (Schmoller), 21 Unteroffizieren, 3 Trompetern und 22 Pionieren; von der Artillerie 1 Obermann, 2 Fahrkanoniere mit 1 vierspännigen Leiterwagen [2]).

Der Gouverneur von Ludwigsburg, Generalmajor v. Baur, welcher schon Tags zuvor in einer außerordentlich anerkennenden Weise das Pionierkorps verabschiedet hatte, sowie die Offiziere des Generalquartiermeisterstabs und andere Angehörige der Garnison gaben ihm bis Kornwestheim das Geleite. Alle — auch die Civilbevölkerung von Ludwigsburg — sahen die Pioniere, welche seit 40 Jahren dort in Garnison waren, sehr ungern scheiden. Den 24. Oktober Mittags 12 Uhr traf das Korps in Ulm ein, empfangen von dem Vizegouverneur Generalmajor v. Hardegg [3]) und vielen Kaiserlich Königlich Oesterreichischen, Königlich Bayerischen, Königlich Württembergischen Offizieren und sonstigen Angehörigen der Festungsbesatzung. An dem Werk XXIV angekommen, hielt Generalmajor v. Hardegg eine schwungvolle und schneidige Ansprache, in welcher er ganz besonders betonte, wie sehr es ihn freue, die Pio-

---

[1]) Major v. Niethammer war bis 1. November nach Ludwigsburg beurlaubt worden.

[2]) 4 Unteroffiziere und 11 Pioniere brachten die Fournituren auf der Eisenbahn nach Ulm und richteten dort die Kaserne ein.

[3]) Der Kommandant des 3. Infanterieregiments, Oberst O. v. Hardegg, war unter dem 27. April 1857 zum Generalmajor und Kommandanten der 2. Infanteriebrigade ernannt und demselben zugleich die Stelle des Vizegouverneurs und das Kommando über die Königlich Württ. Truppen in der Bundesfestung Ulm übertragen worden.

niere, welchen er selbst eine Zeitlang angehört habe, nunmehr zur Besatzung der Bundesfestung Ulm rechnen zu dürfen. Dem Hauptmann Loeffler war gestattet worden, auf diese Ansprache zu antworten.

Nach Erlaß der Bundesmilitärkommission vom 29. Juli 1857 wurde zur Unterbringung der zur Friedensbesatzung von Ulm gehörigen K. Württ. „Artillerie- und Genietruppen" — auf so lange nicht anderweitig für deren Kasernirung gesorgt sei — das Reduit im unteren Donaubastion (Werk XXIV) der K. Württ. Kriegsverwaltung zur Verfügung gestellt. Die betreffende Uebergabe hatte schon am 4. August, während das Pionierkorps bei der 16. Pontonierübung in Ulm anwesend war, stattgefunden.

Sofort nach dem Eintreffen in der neuen Garnison wurden die Vorbereitungen zur Bildung zweier Kompagnien getroffen und den 6. November dem Hauptmann Loeffler das Kommando der Stammkompagnie — nunmehr 1. Kompagnie — und dem Hauptmann Reichstadt das der neugebildeten oder 2. Kompagnie übergeben, so daß von diesem Tag an die Errichtung der 2. Kompagnie gerechnet werden muß.

Wie schon früher bemerkt worden, war im Etat von 18 55/58 die Aufstellung eines besonderen Ingenieurkorps, das nach Beendigung des Festungsbaus und der damit zusammenhängenden Einsetzung einer Geniedirektion, ins Leben treten sollte, in Aussicht genommen.

Von seiten der Bundesversammlung ward der Termin zur definitiven Einsetzung der Geniedirektion — nach vorangegangener Verständigung mit den Regierungen von Bayern und Württemberg — auf den 1. August 1857 festgesetzt worden. Nach einer ferneren durch die Bundesversammlung genehmigten Uebereinkunft der beiden Territorialregierungen hatte in den ersten 5 Jahren Württemberg den Geniedirektor und Bayern den Unterdirektor zu geben und sollte für die folgenden 5 Jahre ein Wechsel in der Art stattfinden, daß Bayern den Geniedirektor und Württemberg den Unterdirektor stellt u. s. f.

Nach Allerhöchster Entschließung Seiner Majestät des Königs von Württemberg vom 28. Juli 1857 war der seitherige Festungsbaudirektor Oberst v. Erhardt zum Geniedirektor der Bundes-

festung Ulm[1]) und der Oberleutnant Hiemer der Artillerie zum Adjutanten der Geniedirektion, unter gleichzeitiger Versetzung zum Ingenieurkorps, ernannt worden.

Unter dem 14. September 1857 hatte „die Formirung des Ingenieurkorps nach Maßgabe des etatmäßigen Friedensstands" die Genehmigung Seiner Majestät des Königs erhalten. Dieselbe fand unter dem 9. November statt, an welchem Tag die bis dahin kommandirten Hauptleute v. Zimmerle des 2., v. Gaisberg des 7., Otto Arlt des 5.[2]) und Leutnant Meckes des 4. Infanterieregiments zum Ingenieurkorps versetzt wurden[3]). Am gleichen Tag wurde der Leutnant Heinzmann des 2. Infanterieregiments zum Pionierkorps versetzt.

Das Offizierskorps der Ingenieure und Pioniere war nun in folgender Weise zusammengesetzt. a. Ingenieurkorps: 1 Geniedirektor — Oberst v. Erhardt; 4 Hauptleute — v. Zimmerle, v. Gaisberg, Otto Arlt, Reichstadt; 2 Oberleutnante — Hiemer und Schmoller; 1 Leutnant — Meckes. b. Pionierkorps: 1 Kommandant — Major v. Niethammer; 1 Adjutant — Oberleutnant Riedel; 1 Kompagniekommandant — Hauptmann Loeffler; 2 Leutnante — Graf und Heinzmann.

Hauptmann Reichstadt und Oberleutnant Schmoller wurden der 2. (Festungspionier-) Kompagnie zugetheilt.

Von dem im Etat enthaltenen Präsenzstand an Pionieren 2. Klasse waren bis auf weiteres 20 Mann, welche auf beide Kompagnien möglichst gleichmäßig vertheilt werden sollten, vakant zu halten.

Zur Ausbildung von Ingenieuroffizieren war die Entsendung eines Offiziers oder Portepeekadetten auf die Artillerie- und Ingenieurschule nach München in Aussicht genommen, „da

---

[1]) Seine Majestät der König von Bayern ernannte den K. Bayerischen Ingenieurmajor Schenk zum Unterdirektor.

[2]) v. Zimmerle den 21. September 1846, v. Gaisberg und Arlt den 20. Januar 1851 hierzu befördert.

[3]) Nach Allerhöchster Entschließung vom 5. Oktober 1857 war der beim Festungsbau kommandirte Oberst v. Scheele unter gnädigster Anerkennung seiner langjährigen Dienste auf sein Ansuchen in das Ehreninvalidenkorps aufgenommen worden.

die früher angeregte Entsendung von jüngeren Ingenieuroffizieren auf die Ingenieurschule in Berlin für jetzt nicht ausführbar ist."

Infolge der Verlegung des Pionierkorps nach Ulm und seiner neuen Formation war nunmehr die Beziehung zur taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs eine entferntere geworden. Der Kommandant des Pionierkorps erhielt in bezug auf seine Untergebenen die Befugnisse eines Regimentskommandanten und trat zum Generalquartiermeister in das Verhältniß eines Regimentskommandanten zu dem des Brigadekommandanten. In den Rapporten des Pionierkorps waren mit Ausnahme des Geniedirektors die Offiziere des Ingenieurkorps aufzunehmen.

Den Sanitätsdienst bei dem Ingenieur- und Pionierkorps besorgte der Regimentsarzt Volz des 5. Infanterieregiments; das Rechneramt versah der Regimentsquartiermeister Gaupp des 7. Infanterieregiments.

Der in Kraft getretene Friedensetat für das Ingenieur- und Pionierkorps enthielt folgende nähere Bestimmungen: A. Ingenieurkorps der Bundesfestung Ulm — 1 Geniedirektor, Oberst 2400 fl., 3 Pferdsrationen; 4 Hauptleute, 3 à 1200 fl., 1 à 900 fl.; 2 Oberleutnante à 600 fl.; 1 Leutnant 480 fl. Jeder Offizier 2 Pferdsrationen[1]). 1 Stabsfourier und 4 Wallmeister à 194 fl. 40 kr. B. Pionierkorps Stab und 2 Kompagnien — 1 Kommandant, Major oder Oberstleutnant, 1800 fl.; 1 Adjutant, Leutnant, 480 fl.; 1 Kompagniekommandant, Hauptmann mit Gehalt 2. Klasse, 900 fl.; 1 Oberleutnant 600 fl.; 1 Leutnant 480 fl. Jeder Offizier 2 Pferdsrationen. (Die Offiziere der 2. Kompagnie sind bei dem Ingenieurkorps eingebracht.) 1 Stabsfourier täglich 32 kr. (194 fl. 40 kr. jährlich); 2 Oberfeldwebel à 32 kr.; 6 Feldwebel und 2 Fouriere à 26 kr.; 16 Obermänner à 20 kr.; 4 Trompeter, einer 1. Kl. à 20 kr., drei 2. Klasse à 11 kr.; 12 Oberpioniere à 14 kr.; 20 Pioniere

[1]) Der Geniedirektor hatte eine Dienstwohnung, der Adjutant 60 fl. „Hauszins-Entschädigung" und 4 Meß und 137 $^{7}/_{9}$ Scheiter tannenes Brennholz.

1. Klasse à 11 kr., 170 Pioniere 2. Kl. à 9 kr.[1]); 2 Unterärzte, einer 1. Kl. à 42 kr., einer 2. Kl. à 32 kr.

An jährlichen Entschädigungen und Extrageldern erhielt das Pionierkorps — 1) „Dienstaufwand" für 2 Kompagniekommandanten à 100 fl.; 2) „Höherer Bildungsaufwand" für 1 Hauptmann (mit 900 fl. Gehalt) und 3 Leutnante à 60 fl.; 3) Remontirungszulage für 3 Leutnante à 60 fl.[2]); 4) Mannschaftsextragelder — a. Regimentsunkosten auf den completen Stand von 305 Mann à 36 kr., jährlich 183 fl.; b. Kleinmontirungsgeld auf den präsenten (durchschnittlichen) Stand von 189 Mann auf 69 031 Portionen à 2 ½ kr. täglich, 2876 fl. 18 kr.[3]); c. Propretegeld auf 189 Mann à 6 kr. monatlich, 226 fl. 48 kr.; d. Armaturgeld auf den armirten Stand von 235 Mann à 48 kr., jährlich 188 fl.; 5) feststehende Aversen — a. Rasirgeld 36 fl.; b. für Unterhaltung und Ergänzung der 4 Trompeten 11 fl.; c. Schießunterrichtskosten 18 fl.; d. für Unterhaltung der Fechtgewehre 8 fl.; e. für die technischen Uebungen 1200 fl.[4]).

Die Jahressumme der „Geldverpflegung" belief sich für das Ingenieurkorps auf ungefähr 12 000 fl., für das Pionierkorps auf 23 000 fl. Hierzu kam noch für beide Abtheilungen

---

[1]) Von den Pionieren 2. Kl. waren jährlich 92 Mann nur 183 Tage präsent, so daß die durchschnittliche „Jahrespräsenz" 189 Mann betrug.

[2]) Bei dem Ingenieurkorps erhielten 1 Hauptmann in der 2. Gehaltsklasse und 3 Leutnante den höheren Bildungsaufwand und 3 Hauptleute und 3 Leutnante die Remontirungszulage à 60 fl.

[3]) Für dieses Geld mußte sich der Mann sämtliche Kleinmontirungsstücke, einschließlich der Stiefel, welche sein Eigenthum waren, beschaffen. Das Geld wurde am 1. Juli, dem s. g. großen Löhnungstag, oder bei der „Beurlaubung auf unbestimmte Zeit" ausbezahlt. Die Löhnung erhielt der Mann nicht wie jetzt alle 10, sondern alle 5 Tage.

[4]) Wie seither, so wurde auch noch in den folgenden Etatsperioden „Handwerks- und Schanzzeug der Pioniere" aus dem Arsenalfonds angeschafft und unterhalten; desgleichen mußte der Aufwand für das Brückenmaterial mit der Arsenaldirektion verrechnet werden. Der Etatsatz pro 18 58/59 betrug hiefür 1265 fl. Die „Unterrichtskosten" bestritt der „Bildungsfonds" der taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs. Das Ingenieurkorps hatte seinen eigenen Bildungsfonds von jährlich 650 fl.

die „Naturalverpflegung" an Brod[1]), Brennholz[2]) und Fourage[3]). Waffen, Handwerkszeug, Lederwerk, Käpi ꝛc. lieferte das Arsenal in natura, das Tuch für die große Montirung, einschließlich der Arbeitsspenzer, die Uniformirungsverwaltung zu Stuttgart[4]).

[1]) Seit dem Jahr 1817 erhielt jeder in Löhnung stehende Mann täglich 2 Pfd. Brod, das aus $^3/_5$ Dinkel (Kernen) und $^2/_5$ Roggen bestand. Die Brodfrüchte wurden anfänglich von den Kameralverwaltungen bezogen und von bürgerlichen Bäckern im Akkord gebacken. Schon seit längerer Zeit hatten jedoch letztere die gesamte Lieferung des Brodes, einschließlich der Früchte, übernommen. Dasselbe wurde bis zum Jahr 1850 jeden 5. Tag in „Einem Schuß" — 2 Laibe à 5 Pfd. — und von da ab in 3 pfündigen Laiben von 3 zu 3 Tagen „gefaßt". Vom 1. Januar 1858 ab wurde der Brodbedarf für das ganze K. Württ. Besatzungskontingent von Ulm in eigener Regie gebacken.

[2]) An „tannenem" Brennholz (Koch-, Heiz- und Waschholz) waren $18^{57}/_{58}$ für das Ingenieurkorps 30 Meß, $93\,^7/_9$ Scheiter und für das Pionierkorps 112 Meß ausgesetzt, das „Meß", welches dem Kubikinhalt von etwas mehr als 3 Raummetern entsprach, zu 160 Scheiter gerechnet. Wurden von einer Truppe Holzersparnisse gemacht, so durften für jedes nicht empfangene Meß 11 fl. erhoben werden, welche in die Menagekasse, die auch sonstige Zuflüsse erhielt, floßen. Ursprünglich legte der Mann täglich 3 kr. Geld und für 1 kr. Mehl (9—10 Loth) in die Menage. J. J. 1857 betrug die Einlage 5 kr., einschließlich des s. g. Mehlkreuzers. Letzterer kam stets, auch von den mit Löhnung beurlaubten Leuten, der Menagekasse zu gut. Von der den Mannschaften des Pionierkorps auch in der neuen Garnison während der anstrengenden Sommerübungen aus den Uebungsgeldern (Bildungsfonds) gewährten täglichen Zulage von 3 kr. wurde wie seither der größte Theil zur Aufbesserung der Verpflegung, insbesondere zur Verabreichung eines Frühstücks (1 Schoppen Obstmost oder Bier) und der Rest zur Abgabe von Leder — der Unteroffizier 2 Paar, der Mann 1 Paar Sohlen — verwendet.

[3]) Die Tagsration für 1 Offizierspferd war $1\,^1/_2$ Vierling ($7\,^1/_2$ Pfd.) Haber, 10 Pfd. Heu und 5 Pfd. Stroh.

[4]) Vollständig unabhängig von dieser Verwaltung bestand eine „Offiziers-Uniformirungskommission", welche ihren Sitz in Ludwigsburg hatte und ursprünglich aus 1 General als Vorstand, 4 Stabsoffizieren, 1 Rechner und 1 Assistenten zusammengesetzt war. J. J. 1857 bestand die „Offiziers-Uniformirungskommission" unter dem Vorsitz eines Stabsoffiziers aus einer Anzahl Offiziere von verschiedenen Waffen und einem Beamten als Verwalter und Kassier. Die Oberaufsicht führte das Kriegsministerium. Diese Kommission besorgte die Anschaffung der Uniformsmaterialien en gros um „bei vorzüglicher Waare wohlfeilere Preise" zu erzielen. Jeder Offizier

Das Zuschneiden und die Anfertigung [1]) der Uniformsstücke geschah unter der Verantwortlichkeit des Verwaltungsraths, welcher aus dem ältesten Kompagniekommandanten als Vorstand, dem Adjutanten als Verwaltungsoffizier und dem Regimentsquartiermeister als Rechner bestand [2]).

vom Oberst abwärts mußte in die Kasse dieser Kommission monatlich 6 fl. einlegen, wofür er Tücher, Epauletten, Schärpen, Portepee rc. zum Ankaufspreis erhielt. Alle 3 Jahre wurde abgerechnet und jedem sein baares Guthaben ausbezahlt. Unter dieser Kommission stand auch die Verwaltung der Offiziers-Remontirungs- (Pferdegelds-) Kasse.

[1]) Für beides, sowie für das Zugehör, den Zeug für Schanzhosen rc. wurden bestimmte Aversen bezahlt. Das Nähen der Uniformsstücke wurde an zuverlässige Schneider in der Stadt oder auf dem Lande vergeben.

[2]) Der Verwaltungsrath hatte nicht nur die Geschäfte der jetzigen Bekleidungskommission, sondern auch die der Menagekommission zu besorgen, beziehungsweise durch den Verwaltungs- und Menage-Unteragenten (Feldwebel oder ältere Obermänner) besorgen zu lassen, wie er überhaupt für die ganze Administration im Innern des Korps, insbesondere auch für die „Verwaltungskasse", dem Kommandanten — dessen berathendes Organ er zugleich in bezug auf sämtliche Verwaltungsgegenstände sein sollte — verantwortlich war.

Siebenter Zeitraum.

1858—1865.

Neue Zeiteintheilung. — Dritte große Pontonierübung der vereinigten Pontoniere der 3 Divisionen des 8. deutschen Armeekorps bei Mannheim (1858). — Erste Belagerungsübung in Ulm. — Garnisonsarbeiten. — Musterung in der neuen Garnison durch Seine Majestät den König. — Abzeichen der beiden Kompagnien. — Veränderungen im Offizierkorps. — Mobilmachung i. J. 1859. — Ausmarsch. — Brücke bei Heilbronn. — Zurückführung auf den Friedensfuß. — Kommando zur Herstellung von Rutschungen an Eisenbahndämmen. — Aenderungen in der Ausrüstung. — Prinz Friedrich von Württemberg wird Generalinspekteur. — Personalveränderungen. — Lager bei Urach. — Eintheilung der Pionieroffiziere i. J. 1860. — Erste Inspizirung durch den Generalinspekteur. — Schwarzes Lederwerk. — Lager bei Köngen. Etat von 1861/64. — Erhöhung der Einstandssumme. — Personalveränderungen. — Neues Gewehrmodell. — Wechsel des Geniedirektors. — Brückenbau vor dem Chef des K. Preußischen Ingenieurkorps 2c. Fürst Radziwill. — Bundesinspektion. — Erstes großes Festungsmanöver. — Entsendung von Pionieroffizieren des 8. deutschen Armeekorps nach Wien. — Wiederaufnahme des Generalstabskursus. — Seine Majestät König Karl übernimmt die Landesregierung. — Erste Musterung durch Seine Majestät König Karl. — Sommerübungen 1864. — Uniformsveränderung. — Oberst v. Kallee wird Generalquartiermeister. — Beförderungen und Personalveränderungen 1864/65. — Organisatorische Veränderung bei der Infanterie. — Gehalts- und Löhnungserhöhung nach dem Etat von 1864/67. — Neues Rangverhältniß der Kriegsschüler. — Unteroffizierskandidaten. — Musterung durch Seine Majestät am 26. Juni 1865. — Sommerübungen 1865. — Einführung eiserner Pontons. — Feuerwehrübungen.

Am 1. Januar 1858 war die neue Organisation des Pionierkorps vollständig durchgeführt, insbesondere die Verwaltung des Korps genau geregelt [1]). Von diesem Zeitpunkt an wurden die von der Verwaltungskasse zu bestreitenden Aversen berechnet.

---

[1]) Unter dem 7. Februar 1858 hatte eine neue Bearbeitung des vor 33 Jahren erschienenen 1. Bandes der Kriegsdienstordnung die Allerhöchste Genehmigung erhalten. Diese allgemeine Kriegsdienstordnung enthielt die „Bestimmungen und Vorschriften, nach welchen die Lenkung der Truppen aller Waffengattungen in militärischer und administrativer Beziehung geschehen soll, so weit solche nicht dem Gebiet der Taktik angehört". Dieselbe zerfiel in folgende Unterabtheilungen — I. Militärischer Theil. 1. Band: Allgemeine Bestimmungen für den Dienst aller Waffen im Frieden wie im Krieg. 2. Band: Besondere Verordnung für den Garnisonsdienst.

Im Winterunterricht war keine bemerkenswerthe Aenderung eingetreten. Derselbe wurde nicht kompagnieweise, sondern für die Unteroffiziere sowohl, als auch für die Pioniere beider Kompagnien gemeinschaftlich gegeben. In einzelnen Fächern waren wie seither 2 Klassen gebildet. Der Unterricht umfaßte: a. bei den Pionieren: Vorarbeiten und Vorkenntnisse 2, Wegarbeiten 2, Brückenarbeiten 3, Lagerarbeiten 2, Befestigungsarbeiten 2, Sappenarbeiten 2, Minenarbeiten 2, Schönschreiben in 2 Klassen je 2, Aufsätze und Diktirschreiben 1. Klasse, Lesen und Diktirtschreiben 2. Klasse je 2, Arithmetik in 2 Klassen je 2, Geometrie in 2 Klassen je 2, Zeichnen 2, Verhalten des Soldaten 2, Signallehre $^3/_4$, Fechten 2, zusammen wöchentlich $29^3/_4$ Stunden; b. bei den Unteroffizieren: Vorarbeiten und Vorkenntnisse 2, Wegarbeiten 2, Brückenarbeiten 3, Lagerarbeiten 1, stehende Befestigung 1. Klasse, Feldbefestigung 2. Klasse je 2, Sappenarbeiten 1, Minenarbeiten 2, Schönschreiben 2, deutsche Sprache 2, Arithmetik in 2 Klassen je 2, Geometrie in 2 Klassen je 2, Mechanik 2, beschreibende Geometrie 2, Terrainzeichnen 1, innerer Dienst 1, Instruktionslehre 1, Fechten 2, Exerzirvorschrift 2, Erklären der Handgriffe 1, zusammen wöchentlich 33 Stunden.

Die Offiziere erhielten in zwei Jahreskursus Unterricht in den verschiedenen technischen Dienstvorschriften, ferner in Algebra, Trigonometrie, darstellender Geometrie, Mechanik und

---

3. Band: Besondere Verordnungen für den Dienst im Felde. II. Administrativer Theil. A. Allgemeine Einrichtungen für die Militärverwaltung. 4. Band: Organisation der Centralstellen und Allgemeines über die Militärökonomie im Felde. 5. Band: Allgemeine Bestimmungen über das Kassen- und Rechnungswesen. B. Besondere Zweige der Militärverwaltung. 6. Band: Von der Geldverpflegung. 7. Band: Von der Naturalverpflegung. 8. Band: Von der Ausrüstung. 9. Band: Von der Unterkunft. 10. Band: Von der Verwaltung im Innern des Regiments. 11. Band: Von der Gesundheitspflege der Militärpersonen. 12. Band: Von der Gesundheitspflege der Dienstpferde. — Auf die Grundlage der Kriegsdienstordnung wurden „für den besonderen inneren Dienst im Frieden und im Feld jeder einzelnen Waffe besondere Dienstordnungen gegeben“. Die Bearbeitung einer Vorschrift für den inneren Dienst des Pionierkorps war dem Hauptmann Loeffler übertragen worden.

im Planzeichnen, sowie in der Führung der Kompagniebücher und Listen.

Der Dienstag-Nachmittag war zum Exerziren und praktischem Wachdienst und der Samstag-Nachmittag für die Zugsvisitation bestimmt.

Der Sommerkursus hatte von jetzt ab nur noch zwei Uebungsperioden. I. Periode vom Eintreffen der Rekruten bis 31. Mai. a) Rekruten mit Ausnahme des Samstags täglich Vormittags von 7—11 Uhr: Dienstinstruktion (7—8), Exerziren (8 1/4—9 3/4), Signallehre (9 3/4—10), Packung der Tornister und Instruktion über das Feuergewehr (10 1/2—11); Nachmittags von 1 1/2 — 6 Uhr: Putzinstruktion (1 1/2 — 2 1/2), Dienstinstruktion (2 3/4 — 3 3/4), Exerziren (3 3/4—5 1/2), Gymnastik und Zielübung (5 1/2—6). b) Aeltere Mannschaft Vormittags von 7 — 10 1/2 Uhr: den einen Tag Praktische Geometrie, den andern Tag Uebung im Auf- und Abladen der Bock- und Balkenwagen; Nachmittags von 2 bis 5 Uhr: Montag und Mittwoch Nothbrückenbau, Schlagen von Laufbrücken; Dienstag und Freitag Exerziren, Wachdienst, mündliche Meldungen und militärische Instruktion; Donnerstag von 2—4 Uhr: schnelle Herstellung zerbrochener Wagentheile und technische Instruktion. Samstag Nachmittag war bei den Rekruten und der älteren Mannschaft von 3 Uhr ab Zugsvisitation. In die erste Periode fielen auch noch die Reisigarbeiten. II. Periode vom 1. Juni bis 21. September, beziehungsweise bis zu den großen Kriegsübungen. Gesamte Mannschaft Vormittags von 6—10 1/2 Uhr, einschließlich einer halbstündigen Ruhe: Pontonierübungen oder Sappeur-, Schanz- und Mineurübungen; Nachmittags (mit Ausnahme des Samstags, an welchem Zugsvisitation stattfand), von 2 1/2 — 6 Uhr: desgleichen, sowie technische und militärische Instruktionen, Schwimmübungen, Exerziren, Reisemärsche.

Die Regimentszimmerleute rückten gleichzeitig mit den Pionieren aus und wurden auch in Ulm wie seither im Ponton- und Nachenfahren geübt.

Die Ausbildung der Rekruten sowohl als auch die technischen und militärischen Uebungen und Instruktionen fanden

nicht in der Kompagnie, sondern im Korps statt; weder bei der Infanterie noch bei den Pionieren war zu jener Zeit das s. g. Kompagniesystem eingeführt. Auch sollten die Pioniere beider Kompagnien in allen Dienstzweigen die ganz gleiche Ausbildung erhalten.

Den Unterricht bei den Offizieren und älteren Unteroffizieren ertheilten die beiden Kompagniekommandanten und die ältesten Kompagnieoffiziere, den bei den Pionieren und theilweise bei den jüngeren Unteroffizieren die ältesten Unteroffiziere.

Bei den Sommerübungen wechselten die beiden Kompagniekommandanten wöchentlich im Aufsichtsdienste.

Der Hauptmann vom Dienst ordnete auf Grund der oben angeführten allgemeinen Zeiteintheilung die Uebungen an. Bei den Rekruten hatte bei jeder Kompagnie ein Offizier die Aufsicht zu führen. Die Leutnante wechselten wochenweise ab. Die Rekruten mußten in der ersten Periode bis einschließlich der s. g. Zugsschule (Exerziren im Zuge) ausgebildet und über bestimmte Kapitel vom „Soldaten-Verhalten der Infanterie" instruirt sein, sowie die Garnisonswachformen innehaben. Die Uebungen der älteren Mannschaft leitete in der ersten Periode ein Oberleutnant.

Wie früher in Ludwigsburg, so wurden auch ferner kleinere Abtheilungen zum Felsensprengen in einen nah gelegenen Steinbruch kommandirt, desgleichen an die Eisenbahn zum Legen der Schwellen, Schienen ꝛc.

Um sämtliche Mannschaften für den Festungsdienst vorzubereiten, diente von jetzt ab als neuer Unterrichtsgegenstand das Orientiren in den Ulmer Festungswerken; überdies wurden der Geniedirektion für jeden der 4 Posten ein Pionier als Gehilfe des Wallmeisters zur Verfügung gestellt. Diese 4 „Inspektions-Pioniere" sollten monatlich abgelöst werden.

Den 22. und 23. März 1858 fand erstmals die Prüfung des Winterunterrichts der Unteroffiziere und Pioniere und den 24. März die Musterung des Pionierkorps durch den Generalquartiermeister in der neuen Garnison statt. Derselbe sprach unter dem 25. März seine vollste Zufriedenheit über die in jeder Beziehung erzielten günstigen Resultate aus.

Nach Beendigung des Winterunterrichts ging es an die Einrichtung der Uebungsplätze, Magazine und Werkstätten. Für letztere war den 12. April 1858 der s. g. Oßwald'sche Stadel (Scheune) gegenüber des Reduits XXIV angewiesen worden. In dem unteren Raume wurden zwei Werkstätten (für Holz- und Feuerarbeiter) und in dem oberen zwei Handmagazine (für Handwerkzeug und Rohmaterial) eingerichtet [1]). Das Brückenmaterial und die Pferderüstung kam in den „Neuen Bau". Ein Theil des Erdgeschoßes des westlichen Flügels, sowie der erste Stock und der unterste Dachboden des östlichen Flügels sollten hierzu dienen [2]). Als Landübungsplatz übergab die Geniedirektion am 23. April das Glacis vor dem unteren Donaubastion — etwa 19 Morgen Areal — an das Pionierkorps; als Depotplatz für die Pontonierübungen blieb der schon früher genannte Turnplatz [3]). Bei mittlerem Wasserstande hatte die Donau in der Nähe dieses Platzes eine durchschnittliche Breite von 90 m, eine größte Wassertiefe von 2,5 m und eine Stromgeschwindigkeit von 1,88 m in der Sekunde.

Den 23. April erhielt das Korps 45 Rekruten.

Den 6. Mai wurden 20 zweispännige Wagen Reisig (Strauch) im Eselswalde gehauen und bis Ende Mai verarbeitet. Den 4. Juni begann das Pontoniren auf der Donau und währte bis zum 23. Juli; an dasselbe schloß sich eine große gemeinschaftliche Pontonierübung der Pioniere des 8. deutschen Armeekorps zu Mannheim an.

Um die i. J. 1852 eingeführte „gemeinschaftliche Dienstvorschrift für Brückenbauten" auch praktisch erproben zu können,

---

[1]) Da seither die Werkstätten sowohl, als auch die Magazine in dem Arsenal zu Ludwigsburg waren, so wurden die in den neuen Werkstätten beschäftigten Pioniere noch lange Zeit „Arsenalarbeiter" genannt, woraus dann schließlich der Name „Arsenal" für den Oßwald'schen Stadel entstand, der sich bis heutigen Tages erhalten hat.

[2]) Der „Neue Bau" war im 16. Jahrhundert an Stelle der ehemaligen Karolingischen Pfalz oder Kaiserburg erbaut worden.

[3]) Die dort stehenden Bäume nebst dem kleinen Häuschen, in welchem die Turngeräthschaften aufbewahrt waren, sind dem betreffenden Infanterieregiment von dem Pionierkorps als Eigenthum abgekauft worden.

hatten die Generalstabschefs der 1. und 3. Division sich schon i. J. 1857 für eine gemeinschaftliche Uebung der Pontoniere des 8. deutschen Armeekorps ausgesprochen und war im folgenden Jahr württembergischerseits der Wunsch ausgedrückt worden, daß die Initiative in dieser Sache von badischer Seite ergriffen werden möge, indem der vorläufig vereinbarte Uebungsplatz — Mannheim — auf badischem Gebiet liege. Da von Seite der 2. Division die Zweckmäßigkeit einer solchen Uebung gleichfalls anerkannt wurde, so ermächtigte der Großherzog von Baden sein Kriegsministerium (Ludwig) mit den Kriegsministerien von Württemberg und Hessen Verhandlungen zu eröffnen. Infolge deren die Allerhöchsten Genehmigungen zur Abhaltung einer dreiwöchentlichen Pontonierübung in Mannheim ertheilt wurden.

Vom 24. Juli ab wurde auf dem Ulmer Bahnhof das Material für 2 vollständige Brückenequipagen — jedoch ohne Wagen — auf 8 vierachsige offene Güterwaggon verladen.

Den 27. Juli Morgens 6 Uhr fuhr Major v. Niethammer in Begleitung des Adjutanten, Oberleutnant Riedel, und einer Pionierkompagnie mittelst Extrazugs — bestehend aus 1 zweiachsigen und 1 vierachsigen Personenwaggon und den genannten 8 Güterwaggon — von Ulm nach Mannheim, wo derselbe Mittags 1 Uhr eintraf.

Die Kompagnie, aus Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften beider Kompagnien in gleicher Stärke zusammengesetzt, hatte folgenden ausrückenden Stand: 3 Offiziere (Hauptmann Reichstadt, Oberleutnant Schmoller und Leutnant Graf), 1 Oberfeldwebel (Bosch der 1. Kompagnie), 3 Feldwebel, 1 Fourier, 9 Obermänner, 5 Oberpioniere, 2 Trompeter, 12 Pioniere 1. Kl. und 80 Pioniere 2. Kl., hierzu noch vom Stab 1 Stabsfourier und 1 Unterarzt. Der Stand der Großherzoglich Badischen und Hessischen Kompagnie, welche die Bezeichnung 2. und 3. Kompagnie erhielten, war: 2. Kompagnie — 4 Offiziere, 19 Unteroffiziere, 1 Wundarzneidiener, 3 Trompeter, 12 Oberpioniere (Gefreite) und 107 Pioniere; 3. Kompagnie — 4 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 2 Trompeter, 13 Oberpioniere (Gefreite) und 44 Pioniere.

In Mannheim wurde die Württ. Pionierkompagnie durch

sämtliche dienstfreie Offiziere der Garnison, die Badische Pionierkompagnie und die Musik des 2. Infanterie-Regiment „Prinz von Preußen" empfangen und von dieser in die Rheinthorkaserne begleitet. Dort erhielt die Mannschaft 7 Stuben zur Unterkunft. Das Brückenmaterial wurde im Neckarhafen von den Eisenbahnwaggon genommen und in dreitheiligen Pontons an den ersten Depotplatz (auf dem rechten Neckarufer 700—800 Schritte oberhalb der Kettenbrücke) gefahren. Vom 30. Juli bis einschließlich 3. August überbrückten dort die 3 vereinigten Pionierkompagnien gemeinschaftlich den Neckar, in den ersten Tagen mit 20 stehenden (Böcken), und am 2. und 3. August wegen des höheren Wasserstandes mit 28 Unterlagen [1]).

Am Nachmittag des 3. August wurde das Depot auf die Spitze der Landzunge zwischen dem Rheinhafen und dem s. g. kleinen Rhein verlegt. Die Kompagnien übten am 4. und 5. einzeln, indem sie über den Rheinkanal Brücken mit Durchlaß, Etage- und sonstige erhöhte Brücken, fliegende Brücken und Fähren herstellten. Vom 6. August an war wieder gemeinschaftliches Pontoniren auf dem großen Rhein. Der erste Depotplatz befand sich — wie in früheren Jahren — auf dem rechten Ufer, etwa 1000 Schritte oberhalb der Rheinschiffbrücke, wohin das Material in dreitheiligen Pontons gefahren wurde [2]).

Anfangs fand nur eine theilweise Ueberbrückung des Rheines — das Einbauen von 30—34 Unterlagen — statt. Vom 11. August ab wurde die ganze Flußbreite mit 41 Unterlagen — zuerst 7 stehende und dann 34 schwimmende, je die 4. dreitheilige, die übrigen zweitheilige Pontons [3]) — überbrückt und dadurch eine Brückenlänge von rund 278 m erreicht.

Den 12. August wurde in Anwesenheit des Generalquartiermeisters, Generalmajor Freiherr v. Wiederhold eine solche Brücke in 51 Minuten gebaut und in 35 Minuten abgebrochen.

Am Nachmittag fand eine theilweise Verlegung des Depots

---

[1]) Die Breite des Neckars war bei mittlerem Wasserstande 170 m.

[2]) Die Stromgeschwindigkeit betrug an jener Stelle 1,5 m in der Sekunde.

[3]) Sämtliche schwimmende Unterlagen erhielten Strom- und Windanker.

— etwa 800 Schritte stromaufwärts — statt, wo den folgenden Tag in Gegenwart Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden eine Brücke über den Rhein geschlagen wurde. Hierzu waren auch die drei Generalstabschefs — von Baden Oberstleutnant v. Renz, von Hessen Oberst v. Geysau — befohlen.

Nachdem Seine Königliche Hoheit die 3 Kompagnien, welche im Paradeanzug und in voller Ausrüstung auf dem Depotplatz standen, besichtigt hatte, begann um 10 Uhr Vormittags der streckenweise (gliederweise) Bau der Brücke, wobei 34 Pontons — je der 4. drei-, die übrigen zweitheilig — eingeführt wurden. Die dreitheiligen Pontons erhielten Strom- und Windanker, die zweitheiligen Stromanker und Spanntau. Der Bau dauerte 45, das Abbrechen 40 Minuten.

Den 14. August ließ Seine Königliche Hoheit an der unteren Brückenstelle folgende Uebungen ausführen: 1. Kompagnie — Uebersetzen von 78 Infanteristen in voller Ausrüstung auf einer Maschine aus 2 dreitheiligen Pontons durch 3 Unteroffiziere und 12 Pioniere, sowie von 34 Infanteristen in einem viertheiligen Ponton durch 2 Unteroffiziere und 10 Pioniere. Schiffahren in zweitheiligen Pontons nach Signalen. Diese sämtlichen Fahrten führten die Württ. Pioniere mittelst Handruder aus. 2. Kompagnie — Uebersetzen in zweitheiligen Pontons und in zweitheiligen gekuppelten Pontons mit Schlagruder. 2. und 3. Kompagnie — Einmaliges Uebersetzen mit einer fliegenden Brücke vom rechten nach dem linken Ufer und zurück. Uebersetzen einer Kompagnie Infanterie mit einer Regimentsmusik.

Vor Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen[1]) wurde den 17. August von den 3 Kompagnien gemein-

[1]) In dem Gefolge Seiner Königlichen Hoheit befanden sich: die Prinzen Ludwig und Heinrich, der Kriegsminister Freiherr v. Schäffer-Bernstein, der Flügeladjutant Generalmajor v. Trota und der Adjutant Oberstleutnant v. Stockhausen, der Chef des Generalstabs und der Stabsoffizier desselben Major v. Becker; Major v. Jungenfeld und Hauptmann Mootz des Kriegsministeriums ꝛc.

schaftlich an der oberen Stelle eine Brücke über den Rhein gebaut und zwar ganz in derselben Weise wie am 13. August vor Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden. Die Brücke wurde diesmal in der kurzen Zeit von 37 Minuten gebaut und in 30 Minuten abgebrochen.

Am Vormittag des folgenden Tages war der Schluß dieser interessanten und lehrreichen Pontonierübung. Das Hauptverdienst hat sich hierbei der Hauptmann Graf v. Sponeck der Großherzoglich Badischen Pionierkompagnie erworben, welchem der Entwurf zu den einzelnen Uebungen zu verdanken ist und der auch bei der Mehrzahl der vereinigten Brückenbauten die spezielle Leitung übernommen hatte.

Am Nachmittag des 18. August wurde das Württembergische Brückenmaterial in 10 dreitheilige Pontons verladen und durch die Rheinbrücke, den Rheinhafen und die Schleuße in den Neckarhafen gefahren und den folgenden Tag in die Waggon verladen. Den 20. August Morgens 6 Uhr fuhr die Kompagnie von Mannheim ab. Bei der Durchfahrt durch Ludwigsburg und Stuttgart war am Bahnhof eine Militärmusik zur Begrüßung aufgestellt, ebenso bei der Nachmittags 2¼ Uhr erfolgten Ankunft in Ulm.

Das Pontoniren mußte wegen der auf den 27. August festgesetzten „Bundesinspektion" fortgesetzt werden. Die inspizirenden Generale waren der K. Preußische Generalleutnant v. Herrmann, der K. Bayerische Generalmajor und Flügeladjutant Freiherr v. Zoller und der Kurfürstlich Hessische Generalmajor v. Bardeleben.

Vormittags 11½ Uhr fand zuerst die Besichtigung auf der s. g. Seilerwiese zunächst des Depotplatzes statt. Hierauf wurde eine Pontonbrücke mit 11 Unterlagen über die Donau geschlagen. Die 3., 6. und 9. Unterlage waren dreitheilige, die übrigen zweitheilige Pontons; erstere an Strom- und Windanker, letztere an Stromanker und Spanntauen befestigt. Der Brückenbau[1]),

---

[1]) Demselben wohnten außerdem noch bei der Gouverneur der Bundesfestung Generalleutnant Graf Wilhelm von Württemberg, Generalquartiermeister, Generalmajor v. Wiederhold als funktionirender Kriegsminister, der

zu welchem alle Vorbereitungen — einschließlich Legen und Befestigen der Landschwelle — getroffen waren, wurde in der beispiellos kurzen Zeit von 14 Minuten beendet[1]). Das Abbrechen dauerte 10 Minuten. Es war dies eine Leistung der Pioniere, welche um so mehr alle Anerkennung verdient, als die Donau einen ziemlich hohen Wasserstand hatte.

Während der Dauer der Pontonierübungen in Mannheim führte Hauptmann Loeffler das Kommando über den in der Garnison gebliebenen Theil des Pionierkorps. Derselbe arbeitete in Gemeinschaft mit Hauptmann v. Barttruff, dem stellvertretenden Kommandanten des Festungsartilleriebataillons, einen Plan für eine gemeinschaftliche Belagerungsübung aus. Der Angriff sollte gegen das mit allen Hilfsmitteln verstärkte „Untere Donau-Bastion" gerichtet und auf dem dem Pionierkorps überwiesenen Landübungsplatz von der 3. Parallele an ganz regelmäßig durchgeführt werden. Montag den 26. Juli wurden erstmals die Angriffsarbeiten gegen ein wirkliches Festungswerk begonnen.

Vom 28. August bis 11. September nahm das ganze Pionierkorps an der Uebung theil. Schließlich wurde der Niedergang in den bedeckten Weg und ein Grabenübergang ausgeführt. Am Abend des 13. September endete die Uebung mit der Erstürmung der Kontregarde. An dieser Uebung betheiligten sich außer dem Pionierkorps und den Regimentszimmermännern 2 Bataillone Infanterie und 2 Batterien. Die Infanterie des Angreifers kommandirte Major v. Zimmerle, die des Vertheidigers Hauptmann v. Pfeiffelmann.

Der Kurs der Regimentszimmermänner — wie sie in dieser Zeit genannt werden mußten[2]) — währte vom 28. Juli bis

---

Truppenkommandant der Württ. Besatzung Generalmajor Oskar v. Hardegg, Oberstleutnant v. Fischer des Generalquartiermeisterstabs, Oberstleutnant v. Kallee des Kriegsministeriums, Hauptmann v. Ausin.

[1]) Der Verfasser hat diesen Brückenbau selbst geleitet und kann für die Richtigkeit der angegebenen Zeitdauer einstehen.

[2]) In Uebereinstimmung mit der Bezeichnung „Obermänner" durfte dienstlich der Ausdruck Hauptleute, Zimmerleute ꝛc. nicht gebraucht werden. Der Verfasser hat sich im allgemeinen in jedem Zeitraum an die jeweilige dienstliche Schreibweise gehalten.

18. September. Hierzu waren Oberleutnant Julius Sonntag und Oberleutnant Lenz kommandirt.

Wie früher in Ludwigsburg, so erhielten auch in der neuen Garnison Ulm die Offiziere und Mannschaften des Pionierkorps die verschiedensten technischen Aufträge. Vom 30. März bis 22. Mai wurde unter Leitung von Hauptmann Loeffler der Garnisonsschießplatz in der Friedrichsau von der Donau an den westlichen Rand des Exerzirplatzes verlegt und ein Fußweg entlang der Donau mit einer Brücke über den Blauarm, unterhalb des Hohen Steges, erbaut.

In die Zeit vom 10. Juni bis 9. Juli fällt die Errichtung der ersten Schwimmanstalt für die Württembergische Besatzung von Ulm; auch hierbei mußte das Pionierkorps den größten Theil der Arbeiten ausführen und die Schwimmlehrer im Schifffahren unterrichten.

Den 30. Juni 1858 rückte das Pionierkorps zum erstenmal in der neuen Garnison Ulm vor Seiner Majestät dem König zur Musterung auf den Exerzirplatz in der Friedrichsau aus; seinem Waffenrange entsprechend stand es auf dem rechten Flügel der Infanterie.

Auch zu dem Garnisonsmanöver, welches am 7. September stattfand, war auf jeder Seite ein Zug Pioniere kommandirt.

Am 28. September kam das Feldmaterial, das sich seither noch in Ludwigsburg befand, in Ulm an und wurde in dem Neuen Bau magazinirt.

Die äußere Unterscheidung der beiden Pionierkompagnien war unter dem 23. November 1858 in der Art angeordnet worden, daß die rothen Achselklappen der Waffenröcke schwarze und die schwarzen Achselklappen der Arbeitsspenzer und Mäntel rothe Kompagnienummern — 1 und 2 — erhielten.

An Personalveränderungen im Generalquartiermeisterstab und seinen Zweigen sind im Jahr 1858 zu verzeichnen: Den 12. April wurde zum Major und Bataillonskommandeur im 5. Regiment ernannt der Hauptmann v. Zimmerle des Ingenieurkorps, zum Ingenieurkorps versetzt der Hauptmann Paul Sonntag des 8. Infanterieregiments, zum Portepeekadetten ernannt der Obermann Ziegler des Pionierkorps unter Versetzung zum 2. In=

fanterieregiment. Kommandirt wurden den 12. September die neuernannten Leutnante v. Röder des 4. Infanterieregiments, Schott v. Schottenstein des 5. Infanterieregiments und Graf v. Zeppelin des 8. Infanterieregiments zum Generalquartiermeisterstab, vom 1. Oktober ab Leutnant Graf des Pionierkorps und Leutnant Schott v. Schottenstein zum Zweck ihrer Ausbildung als künftige Ingenieuroffiziere zu einem 2jährigen Kursus auf die Artillerie- und Genieschule nach München, Leutnant v. Arand-Ackerfeld des Generalquartiermeisterstabs auf 1 Jahr zum Pionierkorps [1]). Befördert wurden den 15. November Major v. Niethammer [2]) des Pionierkorps und Major v. Brand des Generalquartiermeisterstabs zum Oberstleutnant [3]), letzterer unter gleichzeitiger Ernennung zum ersten Gouvernementsadjutanten von Ulm, Hauptmann Freiherr v. Wagner-Frommenhausen zum Major und zugleich zum Korpskommando kommandirt, Oberleutnant Graf v. Linden zum Hauptmann. Der Hauptmann Theodor Wundt hatte als zweiter Stabsoffizier des Generalquartiermeisterstabs zu funktioniren.

Demnach hatte im Winter 18⁵⁸/₅₉ das Pionierkorps folgende Offiziere: Kommandant des Pionierkorps Oberstleutnant v. Niethammer; Kommandant der 1. Kompagnie — Hauptmann Loeffler, zugleich Vorstand des Verwaltungsraths; Kommandant der 2. Kompagnie — Hauptmann Reichstadt; Adjutant

---

[1]) Der als Inspektionsoffizier an die Kriegsschule kommandirte Oberleutnant Seizer des 5. Infanterieregiments hatte am 21. September bei seinem Regiment wieder einzurücken; an seiner Stelle wurde als Inspektionsoffizier an die Kriegsschule unter Enthebung von der Funktion des Schützenoffiziers der Oberleutnant Eugen Hörner des 4. Infanterieregiments befehligt.

[2]) Gleichzeitig erhielt derselbe die Erlaubniß, das ihm von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden verliehene Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen mit Eichenlaub annehmen und tragen zu dürfen. Ein Kriegsministerialerlaß vom 4. November 1858 brachte dem Major v. Niethammer den Dank des K. Niederländischen, des Großherzoglich Badischen und Hessischen Kriegsministeriums über die Mittheilung des diesseits durch ihn in Anwendung gebrachten Verfahrens beim Verdichten der Pontonfugen mit Kautschuk zur Kenntniß.

[3]) Major v. Kallee, Adjutant des Kriegsministers, war unter dem 12. April hiezu ernannt worden.

und Verwaltungsoffizier — Oberleutnant Riedel; Kompagnieoffiziere — Oberleutnant Schmoller 2. Kompagnie; Leutnant Heinzmann 1. Komp.; anherkommandirt Leutnant v. Arand-Ackerfeld 1. Komp.; abkommandirt Leutnant Graf in die Genieschule nach München.

Den 2. November begann der regelmäßige Winterunterricht.

Noch vor Jahresschluß — vom 3. bis 20. Dezember — war Hauptmann Loeffler mit 2 Guides, 1 Unteroffizier und 2 Mann des Pionierkorps nach Geislingen kommandirt, um daselbst das Längenthal mit dem Meßtisch aufzunehmen. Auf Grund dieser Aufnahme hatte derselbe in thunlichster Bälde einen zur sofortigen Ausführung reifen Entwurf eines Schießplatzes für die gesamte Infanterie des Armeekorps auszuarbeiten. Die Kriegsaussicht des Jahres 1859 war zunächst der Grund, daß das betreffende Projekt nicht zur Ausführung kam [1]).

Der bekannte Neujahrsgruß, den Kaiser Napoleon III. durch den Oesterreichischen Gesandten an den Kaiser von Oesterreich ausrichten ließ, war die Veranlassung zu kriegerischen Rüstungen, zunächst Oesterreichs gegen das ihn bedrohende Frankreich und Sardinien. Aber auch die deutschen Armeekorps nahmen eine erhöhte Kriegsbereitschaft an.

Im 8. Armeekorps erhielt die auf den 1. April desselben Jahrs „exkapitulirende" Mannschaft den Abschied nicht. Am 19. April wurde eine erhöhte Kriegsbereitschaft des K. Württ. Truppenkorps befohlen. Bei dem Pionierkorps hatte die Trennung des Feld- und Festungskontingents sofort einzutreten und war das Feldkontingent in der durch die Kriegsstandlisten [2]) vorgeschriebenen Weise in seine einzelnen Abtheilungen zu gliedern.

Die Geniekompagnie trat gleich unter den Befehl der Genie-direktion und sollte mit Offizieren des Ingenieurkorps dotirt werden. Die Führung der Kompagnie hatte Hauptmann Sonntag

[1]) Hauptmann Loeffler erhielt 4 Jubiläums-Goldgulden als Anerkennung für die Ausarbeitung des Projekts.

[2]) Es blieb der am 25. März 1855 ausgegebene Kriegsstand des Pionierkorps in Kraft. Unter dem 30. April wurde dem Pionierkorps die Ermächtigung ertheilt, für einen etwa vorkommenden Nachschub 2 Balkenwagen und 2 Bockwagen anfertigen zu lassen.

des Ingenieurkorps zu übernehmen; als Kompagnieoffiziere wurden Oberleutnant Schickhardt des 8. Infanterieregiments und Leutnant Heinzmann des Pionierkorps bestimmt.

Zu dem Pionierkorps wurde am 12. April Leutnant v. Falkenstein der Artillerie und am 19. Leutnant Ziegler des 2. Infanterieregiments kommandirt.

Die Rekruten — 48 Mann — waren den 1. April eingestellt und am gleichen Tag 50 Mann, am 23. April 30 weitere von älteren Jahrgängen aus Urlaub einberufen worden. Zur Bildung eines Stammes für den Armeetrain des Feldpionierkorps erhielt dasselbe vorerst 1 Wachtmeister, 2 Obermänner und 10 Trainsoldaten zugetheilt.

Unter dem 8. Mai befahlen Seine Königliche Majestät — infolge eines ergangenen Bundesbeschlusses — die Marschbereitschaft des Hauptkontingents des K. Truppenkorps. Das Pionierkorps hatte sich — unter Wegfall der für die Ersatzmannschaft gegebenen Bestimmungen — auf den Kriegsfuß zu setzen.

Dem K. Truppenkorps wurde unter dem 9. Mai bekannt gegeben, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen, an welchem zur Zeit der Turnus zur Ernennung des Korpskommandanten war, den Generalleutnant Prinz Friedrich von Württemberg, K. H., gewählt haben.

Bei dem Generalquartiermeisterstab und seinen Zweigen traten folgende Veränderungen und Beförderungen ein: Unter dem 9. Mai wurde der Generalquartiermeister, Generalmajor Freiherr v. Wiederhold zum Chef des Generalstabs des 8. deutschen Armeekorps, Oberstleutnant v. Niethammer zum Kommandanten des vereinigten Brückenzugs und Major Freiherr v. Wagner-Frommenhausen zum Adjutanten des Korpskommandanten ernannt.

In das Hauptquartier des 8. Armeekorps wurden versetzt: Hauptmann Wundt II. und Oberleutnant v. Suckow des Generalquartiermeisterstabs, letzterer unterer Beförderung zum Hauptmann, Oberleutnant Jung der Artillerie unter Versetzung zum Generalquartiermeisterstab.

Zum Kommandanten der Württembergischen „Heeresdivision“

war der Kriegsminister, Generalleutnant v. Miller, und zum Chef des Generalstabs desselben der Adjutant des Kriegsministers, Oberstleutnant v. Kallee, ernannt worden.

Dem Divisionshauptquartier wurden zugetheilt: Hauptmann Wundt I., Hauptmann v. Ausin, Oberleutnant v. Arand-Ackerfeld, Leutnant Graf, unter Beförderung zum Oberleutnant, und Leutnant v. Röder.

Dem Stabsoffizier des Generalquartiermeisterstabs, Oberstleutnant v. Fischer, wurde die Funktion eines Chefs vom Generalstab der Besatzungstruppen von Ulm übertragen und Oberleutnant v. Brandenstein unter Beförderung zum Hauptmann in den Gouvernementsstab der Bundesfestung Ulm versetzt [1]).

Ferner wurden versetzt: Ins Ingenieurkorps — den 9. Mai Hauptmann Blumhardt und Graf v. Linden des Generalquartiermeisterstabs, Oberleutnant Schickhardt des 8. und Oberleutnant Baur des 3. Infanterieregiments; den 23. Mai Leutnant Schott v. Schottenstein des 5. und Leutnant Graf v. Zeppelin des 8. Infanterieregiments. Ins Pionierkorps — Leutnant v. Falkenstein der Artillerie und Leutnant Ziegler des 2. Infanterieregiments. Leutnant Heinzmann des Ingenieurkorps wurde am 9. Mai zum Oberleutnant befördert [2]). Zum Portepeekadetten im Ingenieurkorps waren ernannt worden: den 3. Mai der Ingenieur Adolf Knoll und der Polytechniker Ludwig Gaab von Stuttgart; den 9. Mai der Guide Knapp. Portepeekadett Gaab wurde zu dem Feldpionierkorps kommandirt und den Divisionspionieren zugetheilt.

Mit der Armirung der Festung Ulm hatte man schon Ende April begonnen. Die fortifikatorische Armirung umfaßte: das Setzen der Palissaden auf sämtlichen Vorwerken, die Herstellung

---

[1]) Unter dem 30. April 1859 war der seitherige Kommandant der Bundesfestung Ulm, der K. Bayerische Generalmajor Freiherr v. Geuder gen. Rabensteiner, in Ruhestand getreten und an seiner Stelle der K. Bayerische Generalmajor Hamel hierzu ernannt worden.

[2]) Leutnant Meckes des Ingenieurkorps und Leutnant v. Arand-Ackerfeld waren schon unter dem 21. Januar 1859 zum Oberleutnant befördert worden.

von Blockhäusern im gedeckten Weg der Werke, die Anlage von Traversen, Geschützbettungen 2c. auf dem Wall.

Die Eintheilung der Offiziere für das Feldkontingent des Pionierkorps war folgende: 1) Avantgardebrückenzug: Hauptmann Loeffler, Kommandant, Oberleutnant Schmoller, Leutnant v. Falkenstein. Vom Train Leutnant Schlather [1]). 2) Hauptbrückenzug: Oberleutnant Riedel, Leutnant Ziegler. 3) Divisionspioniere: Hauptmann Reichstadt. Die Unteroffiziere und Mannschaften des Pionierkorps und des Trains, sowie die Zahl der Pferde und Fahrzeuge, waren genau nach dem am 25. März 1855 ausgegebenen Kriegsstand aufgestellt worden.

Für das Depot waren nur der Verwaltungsunteragent (Oberfeldwebel Bucher) und der Korpsschneider (Mack) bezeichnet und bei dem Ausmarsch des Feldkontingents dem Kommando der Geniekompagnie unterstellt worden.

Um für die in Aussicht stehende Besatzungsverstärkung [2]) von Ulm die „Bundeskaserne" verfügbar zu machen [3]), wurde das Feldpionierkorps zunächst nach Plochingen (an der Eisenbahn Stuttgart—Ulm) in Kantonirung gelegt.

Den 10. Juni marschirte dasselbe unter dem Befehl des Hauptmann Loeffler von Ulm ab [4]) und traf unter Einhaltung zweier Marschstationen — 1. Tag Luizhausen, Urspring und Lonsee, 2. Tag Groß- und Klein-Eislingen — am 12. Juni im Kantonnementsorte Plochingen ein. Bis zum 19. Juni blieb das Feldpionierkorps in Plochingen. Die einzelnen Abtheilungen machten von dort aus tägliche Reisemärsche verbunden mit Brückenbauten und sonstigen Uebungen. Da die Württembergische

---

[1]) Den 16. Mai 1859 wurde Feuerwerker Schlather zum Trainleutnant ernannt und dem Pionierkorps zugetheilt.

[2]) Am 26. Juni war die volle Kriegsbesatzung aufgestellt: 4 Oesterreichische, 5 Bayerische und 4 Württembergische Infanteriebataillone und von jedem Kontingent 1 Schwadron Reiterei, 1 Festungsartillerie-Bataillon und 1 Geniekompagnie. Außerdem stellte Württemberg eine Ausfallbatterie.

[3]) Den 17. Juni bezog die Württ. Geniekompagnie das Lagerhaus auf der Schiffswerfte.

[4]) Major v. Niethammer blieb als krank in Ulm zurück und konnte erst auf dem Rückmarsch in Eßlingen das Kommando übernehmen.

Felddivision bei Heilbronn konzentrirt wurde [1]), so erhielt das Feldpionierkorps den Befehl, am 20. Juni nach Cannstatt, den 21. nach Besigheim und den 22. nach Horkheim und Sontheim zu marschiren und daselbst Kantonirungsquartiere zu beziehen. Auch dort wurden wie in Plochingen tägliche Uebungen abgehalten.

Den 2. Juli hielt Seine Majestät der König eine Musterung über die ganze Felddivision auf den Wiesen zwischen Böckingen und Heilbronn ab. Das Feldpionierkorps rückte Morgens 4¼ Uhr vom Kantonnement nach Heilbronn. Dort wurde der Neckar, oberhalb der Stadt bei der Zuckerfabrik, mit dem Material des Avantgarde- und Hauptbrückenzugs überbrückt zur Benützung für diejenigen Truppen der Felddivision, welche auf dem rechten Neckarufer in Kantonirung waren. Die Brücke hatte 10 Unterlagen, mit Ausnahme der ersten lauter schwimmende, die 3. Pontons dreitheilig mit Strom- und Windanker, die übrigen zweitheilig mit Stromanker und Spanntauen; die erste Unterlage war ein Bock mit 12schuhigen Füßen.

Nach der Musterung passirte ein großer Theil der Division zum Beziehen der neuen Kantonnements wiederum die Brücke.

Bei Wiederherstellung des Friedens zwischen Oesterreich und Frankreich [2]) trat das Pionierkorps den 13. Juli mit den übrigen Truppen der Felddivision den Rückmarsch an und rückte über Marbach nach Eßlingen, wo es vom 15. Juli bis 3. August in Kantonirung blieb, da in Ulm wegen der Kriegsbesatzung noch

---

[1]) Die ganze K. Preußische Armee war am 14. Juni mobil gemacht worden. Seine Königliche Hoheit der Prinzregent von Preußen hatte sich mit den übrigen deutschen Staaten zu gemeinsamen Maßregeln gegen Frankreich vereinigt. Am 25. Juni wurde die Aufstellung des 8. deutschen Armeekorps am Oberrhein beschlossen und am 4. Juli stellte der Prinzregent beim Bundestag den Antrag, daß auch das 9. und 10. Armeekorps mobil gemacht und die Oberleitung des deutschen Heeres Preußen übertragen werde.

[2]) Schon am 8. Juli war ein Waffenstillstand bis zum 8. August geschlossen worden. Am 11. Juli hatten Kaiser Franz Josef und Kaiser Napoleon in Villafranca eine persönliche Zusammenkunft, infolge deren am 12. Juli die Friedenspräliminarien unterzeichnet wurden.

kein Platz war [1]). Am 4. setzte es den Rückmarsch unter Einhaltung der Stationen Göppingen und Geislingen fort und rückte den 6. August in Ulm ein. Die Pioniermannschaft wurde zunächst in die Baracken auf dem s. g. Kasernenbauplatze [2]) untergebracht, die Trainmannschaft mit den Pferden in der Stadt einquartiert.

Den 9. August wurde auf den gewöhnlichen Sommerstand von 215 Mann beurlaubt und die friedensetatliche Eintheilung des Pionierkorps in 2 Kompagnien wieder hergestellt. Zugleich bezog dasselbe das seither von der Geniekompagnie belegt gewesene Lagerhaus. Nachdem in der Zeit vom 19.—24. August die Oesterreichischen Truppen, von denen ein Theil in Werk XXIV untergebracht war, Ulm verlassen hatten, bezog das Pionierkorps wieder seine seitherige Kaserne.

Den 11. August begannen die Sappeur- und Schanzübungen auf dem Glacis und währten bis zum 23. September. Am 24. wurde auf den Winterstand beurlaubt.

Eine Kommandirung der Regimentszimmermänner der Infanterie zu einem Lehrkurs sollte nach Kriegsministerialerlaß vom 15. August 1859 dieses Jahr nicht stattfinden, dagegen für das nächste Jahr die einer doppelten Zahl in Aussicht genommen werden.

Vom 15.—18. August wurde die Mehrzahl der Trainpferde des Feldpionierkorps verkauft und die betreffende Trainmannschaft sofort entlassen.

Der Trainoffizier, Leutnant Schlather, blieb mit 21 Mann und einer Anzahl Pferde, welche zu „ökonomischen Fuhren" bestimmt waren, vorerst bei dem Pionierkorps kommandirt [3]).

---

[1]) Nach Bundesbeschluß vom 21. Juli war die Bundesfestung Ulm wieder auf den Friedensstand zurückzubringen. Am 25. Juli fand in der Friedrichsau noch eine große Parade über sämtliche Besatzungstruppen — worunter auch die Württ. Geniekompagnie — statt. Die Parade, welche der Gouverneur, Generalleutnant Graf Wilhelm von Württemberg, abnahm, kommandirte Generalmajor O. v. Hardegg.

[2]) Auf demselben steht jetzt der westliche Flügel des neuen Gymnasiumgebäudes.

[3]) Eine Zeitlang bestand die Absicht, dem Pionierkorps einige „Trainzüge" dauernd zu belassen.

Nach Kriegsministerialerlaß vom 25. August wurde die Abtheilung jedoch zum Armeetrain zurückversetzt und sofort zur Versehung des genannten Dienstes zum Festungsartilleriebataillon kommandirt. Die aus Veranlassung der Mobilmachung zum Generalstab und Ingenieurkorps versetzten Offiziere und Portepeekadetten traten größtentheils in ihre früher innegehabten Stellen zurück[1]). Bei dem Pionierkorps blieben folgende Offiziere eingetheilt: Kommandant des Pionierkorps Oberstleutnant v. Niethammer, Kommandant der 1. Kompagnie Hauptmann Loeffler, Kommandant der 2. Kompagnie Hauptmann Reichstadt, Oberleutnant Riedel, Oberleutnant Schmoller (Adjutant), Leutnant v. Falkenstein, Leutnant Ziegler.

Oberleutnant Graf und Leutnant v. Schott erhielten unter dem 8. August die Allerhöchste Genehmigung, ihre Studien an der Ingenieurschule zu München, wo der zweite Kurs am 1. Oktober 1859 begann, fortsetzen zu dürfen.

Der Winterunterricht beim Pionierkorps begann am 3. November, doch konnte in der ersten Hälfte des Kurses nur ein Theil der Unteroffiziere und Mannschaften beigezogen werden, indem bis Mitte November eine Anzahl derselben noch zur Verfügung der Geniedirektion stand, um die am 21. Juli angeordnete Desarmirung der Werke zu vollenden. Letztere war zwar in der Hauptsache im Laufe der Monate August und September fertig geworden, doch waren noch einzelne Arbeiten im Rückstand. Am 20. November ging Hauptmann Loeffler mit 1 Offizier (Oberleutnant Riedel), 10 Unteroffizieren, 1 Trompeter und 100 Pionieren nach Neckarthailfingen und Bempflingen ab, woselbst an der Eisenbahn große Dammrutschungen stattgefunden hatten. Von seiten des Finanzministeriums war das Ersuchen gestellt worden, „zur Herstellung der Dammrutschungen zwischen Nürtingen und Metzingen ein Pionierkommando abzugeben." Das Kommando, für welches eine Anzahl Pioniere einberufen

---

[1]) Nach Kriegsministerialerlaß vom 31. August hatte Oberleutnant Baur des 5. Infanterieregiments noch ferner bei der Geniedirektion kommandirt zu bleiben und die Erlaubniß erhalten, die Uniform eines Ingenieuroffiziers über die Dauer der Kommandirung zu tragen.

werden mußte, rückte am 22. Dezember wieder in Ulm ein und fand die sofortige Beurlaubung auf den „vollen etatmäßigen" Winterpräsenzstand statt, indem nach Kriegsministerialerlaß vom 1. Dezember die seither angeordnete Vakanthaltung von Pionieren aufzuhören hatte.

Von dem Jahre 1859 ist noch folgendes nachzutragen: Das s. g. Lagerhaus auf der Anlandstätte vor dem Gänsthor — bei dem früheren Pontonierübungsplatz — wurde dem Pionierkorps im April 1859 zur Benützung übergeben, auch ertheilte unter dem 21. April das Kriegsministerium die Genehmigung zum Ankauf der dort stehenden Arbeitsschuppen [1]).

Nach Allerhöchster Entschließung vom 25. April erhielten die Offiziere des Generalquartiermeisterstabs, Ingenieur- und Pionierkorps — statt der Säbel mit Messingscheiden — einen neuen Ordonnanzsäbel. Das Modell desselben war durch eine Kommission für die Offiziere der Reiterei und Artillerie vorgeschlagen und in Solingen angefertigt worden [2]).

Für die Unteroffiziere und Mannschaften des Pionierkorps wurde im April schwarzes Lederwerk in Aussicht genommen, doch sollten vorher die Infanterieregimenter damit ausgerüstet werden.

Anfangs Mai durfte mit der Beschaffung von 4 neuen Wagen zur Vervollständigung der zweiten Brückenequipage begonnen werden.

Nach Allerhöchster Entschließung vom 16. Mai wurden bei der Infanterie, Reiterei und Artillerie zusammen 96 Regiments-

---

[1]) Dieses Anwesen rührte von dem Versuch her, die Donau von Ulm bis Donauwörth mit Dampfschiffen zu befahren, zu welchem Zweck die bezeichnete Anlandstätte und das Lagerhaus gebaut und eingerichtet wurde. Als dieser Versuch i. J. 1849 mißlang, wurde dieser Platz von der Finanzverwaltung zeitweise an die Maschinenfabrik Eßlingen zur Erbauung einer Anzahl eiserner Schleppkähne für die untere Donau verpachtet und erhielt von dieser Zeit an die Bezeichnung „Schiffswerfte". Die Arbeitsschuppen ließ die Fabrik errichten und verkaufte sie um 950 fl. an die Kriegsverwaltung. Lagerhaus und Schuppen wurden später in die Nähe der Kaserne XXIV versetzt, wo sie jetzt noch stehen.

[2]) Dieses Modell ist heute noch bei der Kavallerie und Artillerie Ordonnanz.

kadettenstellen in der Absicht geschaffen, im Fall eines Kriegs den Ersatz an Offizieren zu sichern.

Unter dem 1. Juli wurden 2 Jägerbataillone à 4 Kompagnien (die Kompagnie vorerst vom Rottenmeister abwärts zu 100 Mann) errichtet. Jedes der 8 Infanterieregimenter hatte hierzu eine geschlossene Kompagnie zu stellen.

Nach Zurückführung auf den Friedensfuß kam das 1. Jägerbataillon auf Hohenasperg, das 2. nach Wiblingen in Garnison, letzteres rückte am 4. August dort ein.

Den 18. August wurde der Oberarzt Dr. Gräter zur Versehung des Dienstes bei dem Festungsartilleriebataillon und Pionierkorps kommandirt und hatte Kriegskommissär Eytel das Regimentsquartiermeisteramt dieser beiden Abtheilungen zu übernehmen.

Durch Allerhöchste Entschließung vom 30. August hatten sich Seine Königliche Majestät bewogen gefunden, das Korpskommando aufzuheben und an dessen Stelle den bisherigen Korpskommandanten Generalleutnant Prinz Friedrich v. Württemberg, K. Hoheit, zum Generalinspekteur des Königlichen Truppenkorps zu ernennen.

Die Regimentskadetten wurden mit Beginn des Winterhalbjahrs zu einem zweijährigen Kursus — unter der Oberleitung des Generalquartiermeisterstabs — in Ludwigsburg vereinigt[1]).

Endlich ist noch die am 17. Oktober erfolgte Beförderung des Oberstleutnant v. Fischer zum Oberst im Generalquartiermeisterstab zu erwähnen.

Mit dem Jahr 1860 beginnt gewissermaßen eine 10jährige Lagerperiode für die K. Württembergische Infanterie, indem in diesem Zeitabschnitt ein ständiges Sommerlager behufs Abhaltung von Schießübungen und außerdem noch 2 größere Lager für kürzere Zeit erbaut wurden.

Die infolge der Mobilmachung abgebrochenen Unterhandlungen mit der Stadtgemeinde Geislingen, wegen Errichtung eines Lagers und Schießplatzes im Längenthale, wurden zu

---

[1]) Das Institut der Regimentskadetten wurde durch Allerhöchste Entschließung vom 15. Oktober 1860 wieder aufgehoben.

Anfang des Jahrs 1860 wieder aufgenommen[1]), später jedoch von seiten des K. Kriegsministeriums, unter Zuziehung des Hauptmann Loeffler vom Pionierkorps, das Brühlthal bei Urach für den genannten Zweck ausgewählt. Nachdem das Projekt im allgemeinen festgestellt war, erhielt der Kommandant des 1. Jägerbataillons Oberstleutnant v. Starkloff, und Hauptmann Loeffler den Befehl, sich den 23. Juni „an Ort und Stelle zu begeben", um die nöthigen Erhebungen zu machen, auf deren Grund letzterer den Entwurf und Kostenvoranschlag in thunlichster Bälde einzureichen hatte. Für die Terrainaufnahme waren demselben 1 Guide (v. d. Osten), 1 Unteroffizier und 2 Pioniere beigegeben worden.

Der Entwurf erhielt unter dem 8. Juli die höhere Genehmigung. Den 10. Juli traf Hauptmann Loeffler mit 1 Feldwebel, 2 Obermännern, 2 Oberpionieren und 10 Mann vom Pionierkorps und 1 Offizier (Oberleutnant Roschmann), 1 Obermann und 4 Mann vom 1. Jägerbataillon in Urach ein, um mit den nöthigen Vorarbeiten sofort zu beginnen. Alle Einrichtungen mußten nur in ganz provisorischer Weise ausgeführt werden; Offiziere und Mannschaften sollten unter Zelten lagern[2]). Nachträglich durften jedoch noch einige größere Speis-Baracken erbaut werden.

Anfangs August bezog das 1. und nach ihm das 2. Jägerbataillon auf je 3 Wochen das Lager, um den Schießplatz im Brühlthal zu erproben.

Ueber die Dauer der Uebung blieb 1 Unteroffizier und 4 Mann des Pionierkorps zur Ausführung der technischen Arbeiten im Lager zurück.

Nach dem Schluß der ganzen Uebung hatte ein Pionierdetachement unter Hauptmann Loeffler das Aufräumen und Magaziniren des Lager- und Schießplatzmaterials zu besorgen.

---

[1]) Dieselben scheiterten an der Weigerung eines der betreffenden Güterbesitzer, einen Theil seines großen Grundstücks an die Militärverwaltung zu verkaufen.

[2]) Die Mannschaften hatten die kleinen tragbaren Zelte, die s. g. tente-abris bei sich.

Nachdem am 1. März 1860 der Oberleutnant Graf des Pionierkorps und der Leutnant Freiherr Schott v. Schottenstein des Ingenieurkorps, welche den s. g. Nachtragkursus in der K. Bayerischen Ingenieurschule in München mitgemacht hatten, von dort eingerückt waren und letzterer „zunächst und zur Erlernung des Dienstes" dem Pionierkorps zugetheilt wurde, war die Eintheilung der Offiziere folgende: Kommandant Oberstleutnant v. Niethammer; Adjutant Oberleutnant Schmoller; 1. Kompagnie: Kommandant Hauptmann Loeffler; Kompagnieoffiziere Oberleutnant Riedel, Leutnant Ziegler, Leutnant Jäger; 2. Kompagnie: Kommandant Hauptmann Reichstadt; Kompagnieoffiziere Oberleutnant Graf, Leutnant Freiherr Schott v. Schottenstein, Leutnant Freiherr v. Falkenstein.

Die Rekruten trafen dieses Jahr den 13. April ein. Das Pionierkorps erhielt wie im Vorjahr 48 Mann. Ein Erlaß vom 18. April ordnete an, daß im gesamten Truppenkorps die Unteroffiziere und Mannschaften vom 30. April an auf den etatmäßigen Friedensfuß zurückgeführt werden sollen und mit dem 1. Mai auf den im Etat $18^{58}/_{61}$ verabschiedeten Stand an Unteroffizieren und Mannschaften auch im Pionierkorps überzugehen sei[1]). Zugleich mußte bei den Offizieren der Friedensetat angenommen werden[2]).

Die Sommerübungen des Pionierkorps währten dieses Jahr vom 15. Mai bis 21. September, die Uebungen der Regimentszimmermänner vom 21. Juni bis 21. September. Zu letzteren waren kommandirt: Oberleutnant Hahn des 4. und Leutnant Keller des 5. Infanterieregiments mit 10 Unteroffizieren (von

[1]) Derselbe enthielt gegenüber dem früheren Etat nachstehende wesentliche Gehalts- und Löhnungsaufbesserungen: Geniedirektor, als Oberst 2600 fl.; Kommandant des Pionierkorps 1900 fl.; Hauptmann 1. Kl. 1400 fl. und 2. Kl. 1100 fl.; Oberleutnant 700 fl., Leutnant 600 fl.; Stabsfourier und Oberfeldwebel (täglich 38 kr.) 231 fl. 10 kr. Die jährliche Remontirungszulage wurde für die beiden Kompagniekommandanten auf 75 fl., für die übrigen Subalternoffiziere (wozu damals auch die Klasse der Hauptleute und Rittmeister zählte) auf 100 fl. erhöht.

[2]) Infolgedessen bezog Oberleutnant Graf des Pionier- und Heinzmann des Ingenieurkorps vom 1. Mai ab nur noch das Gehalt eines Leutnants.

jedem Infanterieregiment und jedem Jägerbataillon 1) und 72 Zimmermänner (von jedem Bataillon 4).

Nach Kriegsministerialerlaß vom 28. April 1860 sollten in künftigen Jahren von den 8 Infanterieregimentern: 8 Unteroffiziere und 32 Mann, und von den beiden Jägerbataillonen: 1 Unteroffizier und 4 Jäger zu einem regelmäßigen Kursus kommandirt werden [1]).

Den 17. September 1860 fand die erste Inspizirung durch den Generalinspekteur, Generalleutnant Prinz Friedrich von Württemberg statt; zunächst wurde eine Pontonbrücke über die Donau gebaut und wieder abgebrochen, hierauf mit 4 Pontons und 4 Nachen gefahren und zum Schluß die Arbeiten auf dem Glacis, sowie die Uebungen der Regimentszimmermänner besichtigt.

Den 20. September rückte das Pionierkorps mit sämtlichen Truppen der Ulmer Garnison auf dem Söflinger Felde zur Musterung vor Seiner Majestät dem König aus.

Am 24. September trat die Beurlaubung auf den Winterstand ein.

Einige Uniformsveränderungen und Ordonnanzvorschriften sind von diesem Jahre noch zu verzeichnen: Unter dem 9. Januar wurde befohlen, daß bei Neuanschaffungen die „leichten Tschakos" der Offiziere und Mannschaften um 3½ cm niederer, ähnlich wie die Tschako der Jäger, gemacht werden sollen; unter dem 19. Januar wurde verfügt: daß dem Pionierkorps die Tornister mit schwarzem Riemenwerk „ohne hölzerne Kistchen und ohne Patronensäckchen" vom Arsenal zu verabfolgen sind. Am 9. März erhielten die Pioniere das schwarze Lederwerk. Das Lederwerk für die Trainmannschaft des Pionierkorps durfte vorerst nicht geschwärzt werden. (Es geschah dies erst im Januar 1863.)

Nach Erlaß vom 14. April 1860 sollte bei allen Dienstverrichtungen das Gewehr ohne Bajonett getragen werden und

---

[1]) Jeder Mann erhielt wie seither über die Dauer des Kommandos eine aus der betreffenden Regiments-, beziehungsweise Bataillonskasse zu bezahlende Zulage von täglich 3 kr. Wie bei den Pionieren wurde dieselbe zur Aufbesserung der Menage 2c. verwendet.

kam letzteres von da an bei dem Pionierkorps in Wegfall. Unter dem 2. Mai wurde befohlen, daß, wenn die Mannschaft ohne Tornister mit gerollten Mänteln ausrückt, letztere lang gewickelt über die linke Schulter, wie bei der Artillerie, getragen werden, endlich wurde unter dem 27. Mai der Trainmannschaft des Pionierkorps neben dem Waffenrock und Stallkittel auch noch ein Tuchspenzer, nach Ordonnanz der Pioniere, verwilligt.

Personalveränderungen kamen im Laufe des Jahres vor: Den 5. März wurde dem Hauptmann im Ingenieurkorps Graf v. Linden-Weikmann-Frauenberg, die nachgesuchte Entlassung aus dem Militärdienst mit der Erlaubniß, die Armeeuniform zu tragen, gnädigst ertheilt und trat Hauptmann Blumhardt wieder in den Generalquartiermeisterstab zurück; den 21. Mai wurde der Adjutant der Geniedirektion, Oberleutnant Hiemer, zum Hauptmann befördert und den 23. Juni Oberleutnant Meckes des Ingenieurkorps an dessen Stelle zum Adjutanten der Geniedirektion ernannt. Den 24. September wurde Leutnant Jäger der Artillerie dem Pionierkorps zugetheilt. Im November 1860 wurden die Portepeekadetten Geiger des 1. Infanterieregiments und Zischwitz des 5. Infanterieregiments auf 2 Jahre in die K. Ingenieurschule nach München kommandirt.

Endlich ist noch zu erwähnen, daß unter dem 11. Dezember 1860 die unverweilte Anfertigung von 2 Balkenwagen und 1 Requisitenwagen nach dem Birago'schen System „zur Ergänzung der Reservefahrzeuge des Brückenzugs" befohlen wurde[1]).

Den 12. April 1861 erhielt das Pionierkorps 60 Rekruten, die größte Zahl seit seiner Errichtung. Das Lager in Urach mußte auch in diesem Jahre wieder für 1 Bataillon eingerichtet werden und zwar für 16 Offiziere (einschließlich des Kommandanten), 2 Portepeekadetten, 82 Unteroffiziere und Spielleute, 2 Zimmermänner und 316 Soldaten, zus. 400 Mann. Der Schießplatz sollte dieselben Einrichtungen wie im Vorjahr erhalten und an den Schießübungen, für welche die Zeit vom

---

[1]) Nach Kriegsministerialerlaß vom 16. Juli 1861 durften sämtliche 32 Fahrzeuge des Pionierkorps mit einer Hemmvorrichtung (Friktionssperrung an den Hinterrädern) versehen werden.

26. Mai bis 13. Oktober vorgesehen war, sich auch eine Anzahl Infanteriebataillone betheiligen und zwar die Jägerbataillone je 3, die Infanteriebataillone je 2 Wochen.

Den 2. Mai erhielt Hauptmann Loeffler den Befehl, sich mit 2 Unteroffizieren und einigen Pionieren behufs der nöthigen Vorarbeiten nach Urach zu begeben [1]).

Für den Herbst 1861 hatte Seine Majestät der König die Abhaltung „größerer Lagerübungen in Verbindung mit taktischen Uebungen" befohlen. Zu diesem Zwecke sollte auf dem linken Neckarufer, in der Nähe des Dorfes Köngen, ein Standlager für eine Infanteriebrigade errichtet und über die Dauer von 4 Wochen in der Art durch 2 Brigaden bezogen werden, daß sich jede derselben zwei Wochen im Lager befindet [2]).

Hauptmann Loeffler des Pionierkorps mußte im Juni den Entwurf für das Lager ausarbeiten. Zur Unterbringung der Truppen standen 200 große runde Zelte zur Verfügung. Im übrigen war die Erbauung von Bretterbaracken in Aussicht genommen und sollten nachstehende besondere Bauten ausgeführt werden: eine Wohnung für den Brigadestab, Speiseanstalten für Offiziere, Magazine und bedeckte Stallungen. Um in bezug auf Feldlazareth, Bäckerei und Schlächterei umfassende Versuche

---

[1]) Zum Lagerplatz war wieder das Areal auf der s. g. Hennensteig bestimmt. Da letzteres voraussichtlich in den Besitz der Militärverwaltung überging, so durften Bodenveränderungen vorgenommen, insbesondere Terrassen angelegt werden.

[2]) Während der zweiten und dritten Woche sollte ein Theil der Reiterdivision und Artilleriebrigade in der Umgebung von Köngen in Quartiere verlegt werden und theils für sich, theils in Verbindung mit der Infanterie größere Exerzitien und taktische Uebungen vornehmen. An diesen Uebungen hatten sich zu betheiligen: die 1. Infanteriebrigade und das 1. Jägerbataillon unter dem Kommando des Generalmajors v. Brandenstein; die 3. Infanteriebrigade, verstärkt durch das 7. Infanterieregiment mit dem 2. Jägerbataillon unter dem Befehl des Generalmajors v. Rüpplin; die K. Leibgarde zu Pferd; das 1., 2. und 4. Reiterregiment unter dem Kommando des Generalmajors Prinzen zu Sachsen-Weimar, Hoheit; das 1. und 3. Artilleriebataillon unter dem Kommandanten des Artillerieregiments; 1 Feldjägerabtheilung von 1 Offizier und 18 Feldjägern; 1 Pionierabtheilung von 1 Offizier und 24 Mann; die Offiziere des Generalquartiermeisterstabs.

anstellen zu können, waren auch hiefür die nöthigen Einrichtungen in den Entwurf aufzunehmen.

Nach Genehmigung des letzteren wurde nach Kriegsministerialerlaß vom 27. Juni die Erbauung des Lagers dem Hauptmann Loeffler übertragen [1]). Derselbe ging mit einem Kommando von 3 Offizieren, 22 Unteroffizieren und 90 Pionieren den 27. Juli auf der Eisenbahn von Ulm nach Unterboihingen, beziehungsweise Köngen. Den 7. August folgte ein zweites Kommando von 4 Offizieren und 90 Mann, worunter die seit 30. Juni anherkommandirten Regimentszimmermänner, nämlich 2 Offiziere (Oberleutnant Bopp des 7. und Leutnant Völlm des 1. Infanterieregiments), 9 Unteroffiziere, 32 Soldaten und 4 Jäger. Vom Pionierkorps waren folgende Offiziere kommandirt: Oberleutnant Graf, Leutnant Freiherr Schott v. Schottenstein, Leutnant Freiherr v. Falkenstein, Leutnant Ziegler und Leutnant Jäger.

Den Sanitätsdienst versah Oberarzt Dr. Gräter mit 1 Unterarzt und 1 Exspektanten.

Vom 4. August ab waren dem Kommando 2 Guides (Schill und von der Osten) zugetheilt und für den Fuhrwesensdienst 1 Offizier (Oberleutnant Knäule), 1 Unteroffizier und 7 Mann vom Artillerietrain mit 1 Dienstreitpferd, 8 Zugpferden und 1 Reservezugpferd.

Das Lager wurde südwestlich von Köngen auf der zwischen dem Mädchenbrunnen und Bubenbach befindlichen Höhe mit Front gegen das Dorf, den Rücken gegen den Seewald erbaut. Die Bäckerei und Schlächterei lag am Fuß dieser Höhe, zunächst des Weges von Köngen nach Unterensingen. Die Lagerordnung war im allgemeinen die im 3. Band der Württ. Kriegsdienstordnung für ein Linienlager vorgeschriebene. Für die Mannschaften jeder Kompagnie waren 5 Zelte und 2 Baracken bestimmt. Die Offiziere der ungeraden Kompagnien waren in Zelten, die der geraden in Baracken untergebracht; ebenso waren für die Offiziere, vom Major aufwärts, sowie für das Kriegs-

---

[1]) Die Einrichtung der Bäckerei und Schlächterei besorgte Baurath Heimerdinger des Kriegsministeriums.

kommissariat Baracken erbaut. Für den Lagerkommandanten (Brigadegeneral) und dessen Stab war auf einem geeigneten Höhepunkt eine große Baracke hergestellt worden. Im ganzen waren zu erbauen: 130 Wohnbaracken aus Rundhölzern mit Bretterverschalung und Bedachung, 7 Speise-, 7 Marketender- und 11 Stallbaracken, 7 Küchen nebst der erforderlichen Anzahl Brunnen und den sonstigen Lagereinrichtungen [1]).

Von den 7 zum Lagerbau kommandirten Offizieren hatte jeder speziell die Einrichtung für ein Bataillon zu beaufsichtigen und bei dem am 26. August erfolgten Eintreffen der Truppen zu übergeben [2]).

Seine Majestät der König, welcher das Lager sehr eingehend besichtigte, sprach dem Kriegsminister, Generalleutnant v. Miller, Allerhöchstseine Zufriedenheit mit der allgemeinen Anlage sowohl, als auch mit den einzelnen Einrichtungen aus und geruhte zu befehlen, daß den zum Bau kommandirten Offizieren und Mannschaften Allerhöchstseine besondere Anerkennung ihrer Leistungen ausgedrückt werde [3]).

Oberleutnant Graf blieb mit einer Abtheilung von 1 Unteroffizier und 24 Pionieren in Köngen, während Hauptmann Loeffler mit dem übrigen Kommando am 29. August nach Ulm zurückkehrte. Am 20. September traf derselbe mit 4 Offizieren und 125 Unteroffizieren und Pionieren zum Abbrechen des Lagers wieder in Köngen ein. Die Arbeit nahm die Zeit bis 3. Oktober in Anspruch, das ganze Kommando rückte am 4. in Ulm wieder ein, den folgenden Tag wurde bei dem Pionierkorps auf den Winterstand beurlaubt. Die Mehrzahl der Gespärre von den Baracken kam nach Ludwigsburg, eine kleinere Anzahl nach

---

[1]) Die größte Schwierigkeit machte die Beschaffung des vielen Materials, welches zum größten Theil auf der Eisenbahn von Ulm und Oberschwaben beigeführt werden mußte, sowie die verspätete Ernte.

[2]) Das Lager wurde bis zum 21. September benützt, in der ersten Hälfte dieser Zeit vom 4., 7. und 8. Infanterieregiment und 2. Jägerbataillon, in der zweiten Hälfte vom 1., 2. und 3. Infanterieregiment und 1. Jägerbataillon.

[3]) Dem Hauptmann Loeffler wurde unter dem 4. November das Ritterkreuz des K. Friedrichsordens gnädigst verliehen.

Urach, wo das dortige Lager in ein reines Barackenlager umgewandelt und vergrößert, d. h. für ein Regiment eingerichtet werden sollte. Die hierzu nicht erforderlichen Bretter und die meisten Lagergeräthschaften — mit Ausnahme der an das Arsenal abzugebenden Zelte — wurden öffentlich versteigert. Sowohl nach Ludwigsburg, als auch nach Urach waren die nöthigen Mannschaften, die nach Urach unter dem Befehl des Leutnant Ziegler, entsendet worden. Das dortige Lager wurde am 13. Oktober von dem letzten Bataillon geräumt.

Der Etat 18⁶¹/₆₄ brachte für das Ingenieurkorps dadurch eine Erhöhung, daß die Offiziere der 2. Kompagnie vollständig in den Stand des Pionierkorps aufgenommen wurden (ein Hauptmann mit 1400 fl., der andere mit 1100 fl. Gehalt). Neu kamen hinzu 2 Portepeekadetten (1 bei dem Ingenieurkorps) mit einer täglichen Löhnung von 48 kr. und 1 Profos [1]), zugleich Magazinsaufseher mit Feldwebelslöhnung (26 kr.). Der Kommandant des Pionierkorps erhielt als Oberstleutnant eine jährliche „Hauszinsentschädigung" von 200 fl., um denselben mit den etatmäßigen Stabsoffizieren der Reiterei und den Oberstleutnanten der andern Waffen gleichzustellen, welche freie Dienstwohnungen hatten. Das jährliche Aversum für die technischen Uebungen wurde auf 1500 fl., die „Regimentsunkosten" von 36 kr. auf 1 fl. 12 kr. erhöht. Das Kleinmontirungsgeld war schon seit dem vorigen Etat von 2 ½ auf 3 kr. täglich erhöht worden, dagegen wurde die tägliche Brodportion auf 1⅞ Pfd. festgesetzt.

Die in den letzten Jahren immer fühlbarer hervorgetretene Abnahme der Exkapitulanten, welche sich zum Einstehen meldeten, gab zu einem neuen Gesetze Veranlassung, wonach die Einstandssumme, welche derjenige zu entrichten hatte, der sich auf eine volle Dienstzeit von 6 Jahren im aktiven Heere durch einen Exkapitulanten als Ersatzmann vertreten lassen wollte, von 400 fl. auf 600 fl. erhöht wurde. Ein Exkapitulant, der als Stell-

---

[1]) Den 8. Januar 1862 erstmals aufgestellt. Derselbe erhielt die Erlaubniß, eine Wirthschaft in der Kaserne zu führen.

vertreter zugelassen wurde, erhielt, wenn er der Klasse der Unteroffiziere angehörte, 600 fl., die übrigen Stellvertreter 500 fl. Von diesem Betrag blieben 300 fl. als verzinsliche Kaution zurück. Jeder Einsteher erhielt 100 fl. baar auf die Hand. Bei den Unteroffizieren wurden die übrigen 200 fl., bei den Soldaten die 100 fl., in der „Handgeldskasse" verwahrt. Der an der Einstandssumme für Soldaten sich ergebende Ueberschuß wurde zu jährlichen Prämien für würdige Unteroffiziere verwendet und daraus 3 Klassen gebildet: 1. Klasse Unteroffiziere im Oberfeldwebelsrang, welche nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht mehr zum Einstehen zugelassen werden konnten. 2. Klasse Unteroffiziere, welche nach Ausscheidung der 1. Klasse in den höheren Kapitulationen bis einschließlich der 3. stehen. 3. Klasse Unteroffiziere in der 2. Kapitulation. Es betrug 1861 die Prämie für die 1. Klasse 56 fl., für die 2. Klasse 42 fl., für die 3. Klasse 28 fl.

Im Laufe des Jahrs waren im Offizierkorps folgende Veränderungen vorgekommen: Unter dem 18. März wurde Oberleutnant Arand v. Ackerfeld des Generalquartiermeisterstabs zur Artillerie und dagegen Oberleutnant Stohrer der Artillerie zum Generalquartiermeisterstab versetzt[1]). Für den am 24. März zu Ulm gestorbenen Oberleutnant Meckes wurde unter dem 8. April Oberleutnant Riedel des Pionierkorps zum Adjutanten der Geniedirektion der Bundesfestung Ulm ernannt.

Das Pionierkorps erhielt den 4. April 1862 wieder 60 Rekruten.

Die technischen Uebungen nahmen ihren ganz regelmäßigen Verlauf[2]). Dieselben währten bis zum 14. September. Vom 15. desselben Monats ab rückte ein Theil der Kompagnie zu den taktischen Uebungen der Besatzungstruppen aus.

---

[1]) Dieser talentirte Offizier starb leider schon den 21. Januar 1863 in Paris.

[2]) Anfangs Februar hatte die Donau und Iller einen so hohen Wasserstand, daß Mannschaften des Pionierkorps kommandirt werden mußten, um die Verbindung der auf dem rechten Ufer gelegenen Vorwerke (vor dem Augsburger- und Memmingerthor) durch Nachen herzustellen.

Am 20. September fand ein Festungsmanöver auf dem Fort Eselsberg statt, woran das ganze Pionierkorps, das vor- und nachher zu den betreffenden Armirungsarbeiten verwendet wurde, theilnahm.

Am 21. September wurde beurlaubt und am 3. November begann wie gewöhnlich der Winterunterricht.

Den 11. April 1862 erhielt das Pionierkorps die Gewehre neuer Ordonnanz. Dieses Modell war ein kurzer Karabiner mit gezogenem Lauf und einem Kaliber wie das Infanterieminiégewehr; es hatte weder ein Bajonett, noch konnte das Seitengewehr aufgepflanzt werden. Mit diesem Gewehr waren die Pioniere bis zum Jahr 1872 ausgerüstet.

Das einzige auswärtige Kommando, welches vom Pionierkorps im Jahr 1862 gegeben wurde, war das nach Urach. Den 1. Mai ging Hauptmann Loeffler mit 1 Offizier (Oberleutnant Graf), 3 Unteroffizieren und 6 Pionieren dahin ab, um die nöthigen Vorbereitungen zum Aufschlagen des Lagers und zur weiteren Herstellung des Schießplatzes zu treffen. Den 5. Mai folgte der Rest des Kommandos, 5 Unteroffiziere und 30 Pioniere, nach. Ein Theil der Erdarbeiten wurde an Civilarbeiter vergeben, wobei Unteroffiziere und Pioniere zur Aufsicht und als Vorarbeiter eingetheilt waren.

Den 27. Mai fand die Uebergabe an das 2. Jägerbataillon, welches dieses Jahr den Anfang mit den „Lager- und Schießübungen“ machte, statt.

Für 3 Kompagnien wurde auf der Hennensteig und für 1 Kompagnie auf der Brühlwiese[1]) die vorschriftsmäßige Zahl von Baracken erbaut.

Der Kurs der Regimentszimmermänner, woran 2 Offiziere (Leutnant Klett des 1. und Vischer des 6. Infanterieregiments), 9 Unteroffiziere und 36 Mann theilnahmen, währte vom 11. Juli bis 12. September.

Nach dem zwischen den hohen Königlichen Regierungen von

---

[1]) Um einem Wunsche der K. Landesgestütskommission, welche die Hennensteig für das Gestüt Güterstein erhalten wollte, nachzukommen, wurde der Versuch gemacht, ob sich die Brühlwiese zum Lagerplatz eignet.

Bayern und Württemberg vereinbarten 5 jährigen Turnus in Besetzung der Stellen des Geniedirektors und des Genieunterdirektors der Bundesfestung Ulm hatte dieser Wechsel am 1. August 1862 stattzufinden. Dem Königlich Bayerischen Ingenieurmajor Michael Schenk wurde die Stelle des Geniedirektors und dem Major Otto Arlt, welcher am 23. Juni hierzu befördert wurde, diejenige des Genieunterdirektors übertragen. Der K. Bayerische Ingenieurleutnant Freiherr v. Stengel wurde zum Adjutanten der Geniedirektion ernannt.

Der seitherige Geniedirektor Oberst v. Erhardt des K. Württ. Ingenieurkorps wurde seinem Ansuchen gemäß — unter dem 15. September 1862 — in das K. Ehreninvalidenkorps aufgenommen und ihm „in Anerkennung seiner durch eine lange Reihe von Jahren geleisteten ausgezeichneten Dienste“ das Kommenthurkreuz des K. Kronenordens verliehen.

Den 22. September wurde dem Major Arlt neben der Stelle des Genieunterdirektors das Kommando des Württ. Ingenieurkorps übertragen und unter dem gleichen Datum der seitherige Geniedirektionsadjutant Oberleutnant Riedel, welcher von Major Arlt den Bauposten Wilhelmsburg übernommen hatte, zum Hauptmann und Leutnant Graf Zeppelin zum Oberleutnant im Generalquartiermeisterstab befördert.

In den verschiedenen Zweigen des Generalquartiermeisterstabs fanden im Jahr 1862 noch folgende Veränderungen statt: Den 6. Januar Oberleutnant Heinzmann des Ingenieurkorps zum 1. Infanterieregiment, den 17. Februar Leutnant Schiele desselben Regiments zum Ingenieurkorps, den 24. Februar Leutnant v. Baur-Breitenfeld der Artillerie zum Generalquartiermeisterstab, den 21. April Portepeekadett Geiger des 1. Infanterieregiments zum Ingenieurkorps und Portepeekadett Zischwitz des 5. Infanterieregiments zum Pionierkorps versetzt. Nach Allerhöchster Entschließung vom gleichen Tage — 21. April — hatte der zum Ingenieurkorps kommandirte Oberleutnant Baur des 5. Infanterieregiments bei diesem Regiment wieder einzurücken. Der seit 13. Juni zum Ingenieurkorps kommandirte Oberleutnant Graf des Pionierkorps wurde am 22. September

dahin versetzt, unter dem gleichen Datum Portepeekadett Geiger zum Leutnant im Ingenieurkorps ernannt und den 20. Oktober der Portepeekadett Zischwitz des Pionierkorps zum Ingenieurkorps versetzt und der Oberpionier Schott zum Portepeekadetten im Pionierkorps ernannt. Am gleichen Tag wurde der zur Versehung des ärztlichen Dienstes zum Pionierkorps kommandirte Oberarzt Gräter zum Regimentsarzt im 5. Infanterieregiment befördert und hatte von da ab Regimentsarzt Aichele desselben Regiments den ärztlichen Dienst beim Ingenieur- und Pionierkorps zu versehen.

Nach Allerhöchster Entschließung vom 16. Februar 1863 wurde Leutnant v. Falkenstein zum Oberleutnant im Pionierkorps befördert und nach Kriegsministerialerlaß vom 5. und 11. März befohlen, daß Leutnant v. Baur des Generalquartiermeisterstabs vom Eintreffen der Rekruten bis zum Schluß der Sommerübungen zur Erlernung des technischen Dienstes zum Pionierkorps kommandirt werde und der Portepeekadett Zischwitz nach seinem Einrücken von München — 7. April — bis auf weiteres bei dem Pionierkorps Dienst leiste[1]).

Die Rekruten trafen den 16. und 17. April 1863 in der Stärke von 66 Mann[2]) bei dem Pionierkorps ein, von denselben waren 24 Mann direkt aus den Rekruten der 3 in Ulm garnisonirenden Infanterieregimenter, die übrigen in Ludwigsburg aus den Rekruten der Artillerie ausgewählt worden[3]).

---

[1]) Den 1. Juni 1863 wurde derselbe seiner Bitte entsprechend zum 5. Infanterieregiment versetzt.

[2]) Nach Kriegsministerialerlaß vom 26. September 1863 trat bei dem Ersatzkontingent auch eine Erhöhung ein. Statt der seither bei einer Feldaufstellung als Depot bezeichneten 23 Mann sollte künftig ein Ersatzkontingent aufgestellt werden und die Ersatzmannschaft bestehen: a. für das Feldpionierkorps aus 1 Fourier, 3 Obermännern, 1 Trompeter 2. Kl., 3 Oberpionieren, 37 Pionieren, 1 Unterarzt 2. Kl., 1 Sattler, 1 Krankenführer, zus. 48 Mann; b. für die Genietruppen aus 1 Feldwebel, 1 Obermann, 1 Oberpionier, 19 Pionieren, 1 Grobschmied, zus. 23 Mann, im ganzen 71 Mann.

[3]) Jedes Infanterieregiment hatte an die Artilleriebrigade 70 Rekruten abzugeben, unter dieser Zahl waren die 66 Rekruten für das Pionierkorps inbegriffen.

Das Uebungsjahr 1863 zeichnete sich dadurch aus, daß dem Pionierkorps nicht nur Gelegenheit geboten war unter den Augen seiner höheren Vorgesetzten, sondern auch vor hohen und höchsten Offizieren anderer Bundesstaaten Proben seiner Leistungen abzulegen. Den 29. Juni überbrückte das Pionierkorps in Gegenwart des Königlich Preußischen General der Infanterie und Chef des Königlich Preußischen Ingenieurkorps Fürst Radziwill die Donau. Die Brücke war eine gemischte mit normalmäßiger Höhe und hatte 6 Böcke und 6 Pontons, wovon der erste ein dreitheiliger war, als Unterlagen. Das Bauen dauerte 27, das Abbrechen 20 Minuten.

Den 16. September fand bei der Inspektion durch die Bundesgenerale, den K. K. Oesterreichischen Feldmarschalleutnant Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein und den Großherzoglich Mecklenburgischen Generaladjutanten Generalmajor v. Zülow ein Brückenbau statt [1]).

Die Brücke war wieder eine gemischte — 6 Böcke und 6 Pontons — jedoch mit erster Erhöhung, sie wurde in 20 Minuten gebaut und in 17 abgebrochen.

Den 18. September inspizirte der Generalinspekteur, Generalleutnant Prinz Friedrich von Württemberg, das Pionierkorps und befahl gleichfalls eine Ueberbrückung der Donau; diesmal wurde eine gemischte Brücke mit normalmäßiger Höhe aus 6 Böcken und 6 Pontons, wovon der 1. und 6. Ponton ein dreitheiliger war, hergestellt. Der Bau dauerte 20, das Abbrechen 15 Minuten.

Hierauf wurden die Uebungen der Regimentszimmermänner, welche unter Oberleutnant Riedel des 5. Infanterieregiments und Leutnant v. Hügel des 2. Jägerbataillons vom 17. Juli bis 19. September kommandirt waren, inspizirt. Schon am 5. September hatte der Divisionskommandeur, Generalleutnant F. v. Hardegg den Uebungen derselben angewohnt.

---

[1]) In deren Begleitung waren der K. K. Oesterreichische Oberstleutnant in der Infanterie Fröhlich v. Elmbach, der K. K. Oesterreichische Rittmeister der Kürassiere Freiherr v. Rotsmann und der Großherzoglich Mecklenburgische Hauptmann v. Krisberg. Beigegeben war der K. Württ. Oberst vom Generalquartiermeisterstab v. Fischer.

Zu den in diesem Herbst von den württembergischen Besatzungstruppen in der Nähe von Ulm ausgeführten taktischen Uebungen wurde das Pionierkorps gleichfalls beigezogen. Eine solche fand am 7. September statt. Hierbei war Oberleutnant v. Falkenstein mit einem Pionierdetachement von 4 Unteroffizieren, 1 Trompeter und 25 Pionieren der Vorhut eines (supponirten) größeren Korps beigegeben, welche auf dem Hochsträß angekommen die Aufgabe erhielt, „die Stellung bei Wiblingen zu forciren.“ Die Vorhut unter Oberst v. Malchus bestand aus 3 Infanteriebataillonen, 1 Jägerbataillon, 2 Schwadronen und 4 Geschützen [1]). Ein Theil der Infanterie mußte über die Donau gesetzt werden, wozu 6 Pontons dienten, welche schon Tags zuvor in die Nähe des betreffenden Uebergangspunktes geschifft worden waren.

Bei einem am 21. September stattgehabten großen Festungsmanöver, welches der Gouverneur der Bundesfestung, Generalleutnant Graf Wilhelm von Württemberg, angeordnet hatte und wozu sämtliche in Ulm, Neu-Ulm und Wiblingen garnisonirenden Truppen befohlen waren [2]), wurde das ganze Pionierkorps dem Truppenkorps zugetheilt, dem die Vertheidigung der Festung übertragen war. Dasselbe befehligte der Württ. Generalmajor Oskar v. Hardegg. Es bestand aus 1 Bataillon

---

[1]) Die 3 Festungsbatterien waren wie die Feldbatterien bespannt. Nach Erlaß vom 3. März 1864 wurde die Aufstellung eines „Train-Depots“ in der Stärke von 4 Offizieren, 2 Beamten, 32 Unteroffizieren und 286 Obertrainsoldaten und Trainsoldaten mit 44 Dienstreitpferden und 500 Remonten verfügt, von denen jede Festungsbatterie je 1 sechsspännigen Zug zugetheilt erhielt. Das Hauptdepot kam nach Gmünd, ein Zweigdepot mit 72 Remonten nach Ulm.

[2]) Nach Erlaß der Bundesmilitärkommission vom 12. März 1862 war die Friedensbesatzungsstärke Ulms für ruhige Zeiten von 5000 auf 4000 Mann herabgesetzt worden. Hieran betrug das Kontingent, welches Württemberg zu stellen hatte: Infanterie 2343, Kavallerie 114, Artillerie 129, Genie 57, zus. 2643 Mann, statt wie seither 3357 Mann. Nach dieser Quote von 57 Mann (an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften) wurden die Leistungen für den F e s t u n g s d i e n s t normirt und war den ergehenden Anforderungen, jedoch unter Berücksichtigung des inneren und sonstigen Dienstes des Pionierkorps, Folge zu geben.

des Bayerischen 12. Infanterieregiments, 1 Bataillon des Württ. 5. und 2 Bataillonen des Württ. 6. Infanterieregiments, 1 Schwadron des Württ. 3. Reiterregiments, dem Oesterreichischen Artilleriekontingent (1 Division zu 2 Kompagnien)[1]) und dem Bayerischen Artilleriekontingent (1 Batterie)[2]). Das angreifende Korps befehligte der K. Bayerische Generalmajor v. Schedel. Es bestand aus 1 Bataillon des Bayerischen 12. Infanterieregiments, 1 Bataillon des Württ. 5. und 2 Bataillonen des Württ. 7. Infanterieregiments, 1 Jägerbataillon (2. Württ.), 3 Schwadronen des Württ. 3. Reiterregiments.

Die Uebung fand auf dem rechten Donauufer statt. Sie begann mit der Forcirung der Illerbrücke bei Wiblingen und endete mit dem Abschlagen eines Sturmes auf das Vorwerk Nr. 12[3]). Die Vertheidigung des letzteren war dem Hauptmann Loeffler mit der 1. Kompagnie des Württ. Pionierkorps übertragen, diejenige des Vorwerks Nr. 13 dem Hauptmann Reichstadt mit 1½ Zügen der 2. Pionierkompagnie; mit dem Reste dieser Kompagnie hatte Oberleutnant v. Falkenstein die Besetzung der Hauptumfassung zu markiren[4]).

Das Lager in Urach mußte auch i. J. 1863 wieder aufgeschlagen werden. Am 30. April war Hauptmann Loeffler mit einer Abtheilung von 1 Offizier (Oberleutnant Freiherr v. Falkenstein), 2 Unteroffizieren und 7 Oberpionieren und Pionieren — unter Benützung der Eisenbahn bis Metzingen — nach Urach

---

[1]) Die 1. Kompagnie des K. K. Oesterr. 4., und die 3. Kompagnie des K. K. Oesterr. 6. Artillerieregiments, welche vom 1. November ab als 3. und 4. Kompagnie in das K. K. Oesterr. 2. Artillerieregiment Feldzeugmeister Erzherzog Ludwig eingetheilt wurden.

[2]) 2. Batterie des K. Bayerischen 4. Artillerieregiments.

[3]) Die Vorwerke Nr. 12 und 13, sowie die Hauptumfassung des rechten Ufers vom Augsburger Thor bis zur Spitze 5 waren mit dem „Sicherheitsgeschütz" besetzt worden.

[4]) Das K. Bayerische Pionierdetachement, das unter dem Kommando des Unterleutnants Faber stand, versah in den betreffenden Werken — nach Anordnung der Postenoffiziere — den Geniedienst und besorgte diese Mannschaft demgemäß das Oeffnen und Schließen der Thore, das Aufziehen der Brücken ꝛc.

abgegangen, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen [1]). Den 4. Mai folgte der Rest des Kommandos in der Stärke von 1 Feldwebel, 4 Obermännern, 29 Oberpionieren und Pionieren und 1 Unterarzt. Dasselbe rückte am 30. Mai wieder in Ulm ein. Das zuletzt im Lager gestandene Bataillon verließ dasselbe den 14. Oktober. Hauptmann Loeffler [2]) hatte am 13. Oktober mit 29 Unteroffizieren und Pionieren und 1 Unterarzt nach Urach abzugehen, um das Lager wiederum zu übernehmen und abzubrechen. Den 31. Oktober rückte derselbe wieder in Ulm ein.

Nachdem das Pionierkorps schon im Februar 1862 aufgefordert worden war, sich über die Einführung von metallenen Pontons statt hölzernen gutächtlich zu äußern, hatte dasselbe im Herbst 1863 vom Kriegsministerium den Befehl erhalten: einen Bericht nebst Kostenvoranschlag über die Beschaffung von Pontons zu einer vollständigen Birago'schen Brücken-Equipage aus galvanisirtem Eisenblech in Vorlage zu bringen.

Auf Grund einer Vereinbarung sollte noch im Oktober 1863 von jeder Division des 8. deutschen Armeekorps ein Pionieroffizier nach Wien, beziehungsweise Klosterneuburg, geschickt werden, um die Behandlung und Anfertigung der eisernen Pontons nach Birago'schem Modell kennen zu lernen. Unter dem 5. Oktober erhielt von seiten des Württ. Pionierkorps Hauptmann Reichstadt den Befehl, sich ungesäumt nach Wien zu begeben und gemeinschaftlich mit den Offizieren der 2. und 3. Division den Pontonierübungen des K. K. Oesterreichischen Pionierkorps anzuwohnen und dessen Werkstätten zu besichtigen.

---

[1]) Das K. Kriegsministerium hatte die Verlegung des Lagers an einen andern Platz aufs neue in Aussicht genommen, weshalb Hauptmann Loeffler im Laufe des Monats März 1863 behufs Vermessungsarbeiten nach Urach kommandirt war. Das Lager kam jedoch dieses Jahr noch an dieselbe Stelle wie im Vorjahre.

[2]) Derselbe erhielt zugleich den Auftrag, den Entwurf und Kostenvoranschlag „über die erforderlichen Vorkehrungen zur künftigen Verlegung des Lagers vom Hennensteig auf den vorderen Brühl, sowie über die Zurückversetzung des Areals des ersteren in ertragsfähigen Zustand" anzufertigen.

Verschiedener Ursachen halber hatte der eigentliche Generalstabskursus schon seit längerer Zeit „sistirt". Das Kriegsministerium beabsichtigte am 1. November 1863 wieder 3 Offiziere der Linie zu einem — jedoch nur einjährigen — höheren militärischen Kursus zu kommandiren. An demselben sollte auch Leutnant Jäger des Pionierkorps theilnehmen, welcher zu diesem Behufe auf 1 Jahr zur taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs kommandirt wurde.

Beim Pionierkorps begann der regelmäßige Winterunterricht am 9. November 1863.

Den 21. und 22. März 1864 fand die Prüfung und Musterung durch den Generalquartiermeister, Generalmajor v. Wiederhold statt, welcher seine „volle Zufriedenheit über den Erfund" aussprach.

Am 1. April trafen 66 Rekruten ein.

Durch Vermittlung des K. K. Oesterreichischen Pionierkorps hatte das Württ. Pionierkorps den 8. April 1 Pontonschnabel- und 1 Pontonmittelstück aus Wien erhalten, welche aus gewöhnlichem Eisenblech angefertigt, genau dem Birago'schen Modell angepaßt waren und im Laufe der Sommerübungen „nach allen Beziehungen" erprobt werden sollten. Desgleichen fanden in diesem Sommer Versuche mit eisernen verschiebbaren Balkenkämmen nach österreichischem Muster statt. Zu diesem Zwecke wurden 5 Landschwellen auf die Ausmaße des Querschnittes der Brückenbalken gebracht[1]).

Den 25. Juni 1864 verschied auf dem Landgute Rosenstein bei Stuttgart Seine Majestät König Wilhelm von Württemberg und trat Allerhöchstdessen Thronfolger Kronprinz Karl von Württemberg, Königliche Hoheit, die Landesregierung an.

Den 26. Juni Vormittags 11 Uhr nahm der Gouverneur Generalleutnant Graf Wilhelm von Württemberg, Erlaucht, der Königlich Württembergischen Besatzung von Ulm — worunter

[1]) Im Januar 1866 erfolgte die definitive Einführung dieser eisernen verschiebbaren Balkenkämme bei den 3 Divisionen des Armeekorps. Für jede Brückenequipage waren 5 Paar solcher Kämme vorgesehen.

auch das Pionierkorps — auf dem Platze vor der neuen Kaserne[1]) den Huldigungseid ab. Seine Majestät König Karl von Württemberg ließen hierauf nachstehende Ansprache zur Kenntniß des Königlichen Truppenkorps bringen: „Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Nachdem Ihr den Eid der Treue geleistet, ist es Mir Bedürfniß, Meine Gesinnungen gegen Euch auszusprechen. Mein verklärter Vater war Euch ein erprobter Führer und Feldherr und Ihr seid zu allen Zeiten treu bei ihm gestanden. Mir war es noch nicht vergönnt, an Eurer Seite als Soldat Mich zu bewähren; gleichwohl weiß Ich, daß Ich Eures Vertrauens und Eurer vollen Hingebung Mich versichert halten darf. Ich erachte es als eine ernste Regentenpflicht, Euer Wohl zu fördern und Ich werde, was an Mir ist, dazu beitragen, daß die kriegerische Tüchtigkeit, durch welche sich die württembergischen Truppen, wo es galt, ausgezeichnet haben und welche jederzeit Euer Stolz sein wird, Mir und dem geliebten Vaterland erhalten bleibe. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Haltet fest am ächten Kriegergeiste und vergesset nie, daß Ihr den wohlerworbenen Ruhm der württembergischen Waffen mit Mir zu schützen und zu bewahren habt. Stuttgart, den 26. Juni 1864. Karl."

Seine Majestät König Karl kam den 29. des folgenden Monats erstmals nach Ulm. Abends fand vor dem Absteigquartier — Gasthof zum Kronprinzen — ein großer Zapfenstreich mit Fackelbegleitung von seiten der 3 Kontingente statt. Samstag früh den 30. Juli hielten Seine Majestät in der Friedrichsau eine Musterung über die Königlichen Truppen der Garnisonen Ulm und Wiblingen ab. Das Pionierkorps stand auf dem rechten Flügel, links von ihm das 2. Jägerbataillon, dessen Musik sich beim Defiliren an die Spitze des Pionierkorps setzte[2]).

---

[1]) Diese neue s. g. Friedenskaserne „im Boden" war den 29. März — vom 5. Infanterieregiment — bezogen worden.

[2]) Nach Allerhöchster Entschließung vom 6. September 1864 wurde „aus Gründen einer zweckmäßigeren militärischen Organisation" die K. Leibgarde zu Pferd am 1. Oktober aufgelöst und in die 4 Reiterregimenter eingetheilt, dagegen der Stand der Feldjägerabtheilung „mit gleichzeitiger Ab-

Den 29. August musterte der Generalquartiermeister Freiherr v. Wiederhold, welcher unter dem 4. Juli 1864 „unter Belassung in seinen etatmäßigen Verhältnissen“ zum Generalleutnant befördert worden war, das Pionierkorps. Derselbe rühmte „die Ruhe, Schnelligkeit und Sicherheit der Arbeiten bei den Pionieren und Regimentszimmermännern“. Letztere waren unter Oberleutnant Haselmaier vom 2. Infanterieregiment und Leutnant van der Hoop vom 1. Jägerbataillon vom 15. Juli bis 18. September kommandirt[1]). Im September fanden wieder taktische Uebungen in der Nähe von Ulm statt, bei einer derselben, am 15. September wurde die Blau bei Söflingen mit einer zweigliedrigen Brücke — 1 Bock mit 16schuhigen Füßen als Unterlage — überbrückt.

Das erste Kommando nach Urach — unter Hauptmann Reichstadt — ging dieses Jahr den 14. April in der Stärke von 1 Offizier (Leutnant Ziegler), 3 Unteroffizieren und 8 Oberpionieren und Pionieren von Ulm ab[2]). Der Rest des Kommandos in der Stärke von 4 Unteroffizieren, 20 Oberpionieren und Pionieren und 1 Unterarzt folgte den 25. April nach.

änderung ihrer Benennung in Feldjäger-Schwadron“ erhöht. (Die Reiterei führte von jetzt ab keine Lanzen mehr.) Unter dem 19. Dezember desselben Jahrs geruhten Seine Königliche Majestät nachstehendes zu verfügen: „Zu bleibendem Gedächtniß Meines verewigten Herrn Vaters, des Königs Wilhelm Majestät, sollen das 3. Reiterregiment und das 6. Infanterieregiment, welche unter der Regierung Königs Friedrich den Namen Kronprinz trugen, nunmehr den Namen König Wilhelm führen.“ Zugleich verliehen Allerhöchstdieselben dem 1. Reiterregiment und 5. Infanterieregiment den Namen „König Karl“ und dem 4. Reiterregiment und 1. Infanterieregiment den Namen „Königin Olga“. Der Prinz Friedrich von Württemberg, Königliche Hoheit, wurde zum Inhaber des 2. Reiterregiments, und der Kriegsminister Generalleutnant v. Miller zum Inhaber des 4. Infanterieregiments ernannt und hatte das Regiment den Namen „Prinz Friedrich von Württemberg“ beziehungsweise „v. Miller“ zu führen.

[1]) van der Hoop fiel i. J. 1866 bei Tauberbischofsheim, Haselmaier i. J. 1870 in der zweiten Schlacht von Villiers.

[2]) Hauptmann Loeffler, dessen Entwurf über die Verlegung des Lagers auf den vorderen Brühl die Genehmigung des Kriegsministeriums erhalten hatte, mußte dem Hauptmann Reichstadt die betreffenden Lagerarbeiten an Ort und Stelle übergeben.

Den 30. Mai rückte das ganze Kommando wieder in Ulm ein. Den 12. Oktober wurde das Lager von einer Pionierabtheilung unter Hauptmann Reichstadt übernommen und aufgeräumt.

Ein Kriegsministerialerlaß vom 24. Oktober 1864 brachte zur vorläufigen Kenntniß des Truppenkorps, daß den höchsten Entschließungen Seiner Königlichen Majestät gemäß Aenderungen in der Uniformirung einzutreten haben. Die bisherige königsblaue Grundfarbe wurde verlassen und trat an deren Stelle die dunkelblaue und dunkelgraue, bei den Generalen die schwarze Farbe. Die Epauletten wurden ganz abgeschafft und die Gradabzeichen, ähnlich wie sie in der K. K. Oesterr. Armee üblich sind, eingeführt, zugleich wurden die bisherigen Tschako (Käpi) durch eine „Dienstmütze" und die seitherige Mütze durch eine „Interims- oder Lagermütze" — nach Art der österreichischen Offiziersmützen — ersetzt. Für Offiziere bestanden sowohl bei der Dienstmütze als bei der Interimsmütze behufs der Auszeichnung 4 Stufen: für Generale, Stabsoffiziere, Hauptmänner oder Rittmeister, Oberleutnante und Leutnante. Die Generale und Adjutanten Seiner Majestät hatten die neue Uniform vom 1. Januar 1865 an zu tragen. Die übrigen Offiziere und Militärbeamten aller Waffen konnten dieselbe vom 1. März 1865 ab im Dienste tragen. Mit dem Verordnungsblatt Nr. 1 vom 9. Januar 1865 waren die „Grundzüge" für die neue Uniformirung an die einzelnen Regimenter und Abtheilungen ausgegeben worden[1]).

Nach denselben erhielt der Generalquartiermeisterstab mit seinen Zweigen folgende Uniform — a. Taktische Abtheilung. Waffenrock: zweireihig von dunkelblauem Tuch mit rothem Vorstoß (Passepoil), Kragen und Aufschlägen von schwarzem Samt, der innere Theil der Brustüberschläge von rothem Tuch. Gelbe Knöpfe. Goldene Achselschnüre. Beinkleider: dunkel-

---

[1]) Nach Höchster Verfügung vom 23. Januar 1865 hatten Offiziere, Fähnriche und Militärbeamte einen Vorstoß von weißer Leinwand an dem oberen Rande der Halsbinde in und außer Dienst zu tragen. Ein solcher Vorstoß war schon zu Anfang dieses Jahrhunderts bei Offizieren und Mannschaften der Württembergischen Truppen Ordonnanz gewesen.

grau mit ponceaurothem Vorstoß[1]). Kopfbedeckung: Dienstmütze dunkelblau mit schwarzem Samtbund, Wappenschild, schwarzer Federbusch mit rothen Federn garnirt, Mützenborte auf schwarzem Spiegel. Interimsmütze schwarz mit Gold. Mantel und Paletot: Farbe und Schnitt wie bisher. Kragenlitze von schwarzem Samt. Doppelte schwarzrothe Schnur auf der unteren Kragennaht mit Knebel zum Festhalten. Knöpfe wie beim Waffenrock. Schärpe: wie bisher. Säbelkuppel: von rothem Saffian mit Goldborten. Guidenabtheilung. Dunkelblauer Waffenrock mit schwarzem Kragen; gelbe Knöpfe. Beinkleider grau mit rothem Vorstoß. Gelbwollene Achselschnüre. Dienstmütze von dunkelblauem Tuch mit schwarzem Bund — durch dessen Mitte eine gelbe wollene Borte — Wappenschild und Roßhaarbusch. Interimsmütze mit einem rothen Vorstoß am unteren Rand, wie die übrigen Unteroffiziere. b. Ingenieur- und Pionierkorps. Waffenrock und Beinkleider der Offiziere wie bei der taktischen Abtheilung, nur mit der Bestimmung, daß die Achselschnur nicht zum Dienstanzug gehört[2]). Dienstmütze: dunkelblau mit schwarzem Samtbund. Voller Wappenschild mit Federbusch für die Stabsoffiziere des Korps, Emblemschild (mit aufrechtstehendem Anker und zwei gekreuzten Breitbeilen) und Roßhaarbusch für die Subalternoffiziere. Mantel, Paletot, Schärpe, Säbelkuppel ꝛc. wie bei der taktischen Abtheilung. Kartuschriemen: roth mit Goldborten und Ueberzug von schwarzem Saffian mit gelben Knöpfchen. Kartuschdeckel: mit Metallstreifen verziert. Mannschaft. Waffenrock dunkelblau mit mit rothem Vorstoß, Kragen von schwarzem Tuch. Rothe Achselklappen mit Wülsten. Kompagnienummer schwarz auf den Achselklappen. Gelbe Knöpfe, Emblem am Oberarm, wie bisher. Beinkleider dunkelgrau mit ponceaurothem Vorstoß. Dienstmütze dunkelblau mit schwarzem Bund, Emblemschild und Roßhaarbusch.

---

[1]) Sämtlichen berittenen Offizieren war gestattet, Reitbeinkleider von dunkelgrauem Tuch ohne Vorstoß zum Exerziranzug und beim außerdienstlichen Reiten zu tragen.

[2]) Dieselbe sollte nur in der Weise getragen werden, wie die Offiziere des Pionierkorps früher die Litzen der Generalstabsoffiziere trugen.

Lagermütze blau mit rothem Passepoil. Spielleute. Rother Roßhaarbusch. Achselbänder mit schwarzrothen Fransen. Stabsfourier und Wallmeister nach Analogie der bisherigen Uniform.
c. Kriegsschule. Waffenrock: dunkelblau mit hellgelbem Halbkragen, gelber Achselklappe und gelber Wulst. Aufschlag dunkelblau. Knöpfe weiß. Beinkleider: dunkelgrau mit hellgelben Streifen von 5 cm Breite. Dienstmütze: dunkelblau mit rothem Vorstoß und gelbem Bund. Wappenschild mit Rose auf demselben. Lagermütze: wie die Unteroffiziere. Paletot: wie bisher [1]).

Im Generalquartiermeisterstab kamen 1864—1865 folgende Beförderungen und Personalveränderungen vor:

Den 5. April wurde Leutnant Ziegler des Pionierkorps und den 14. Mai Leutnant v. Baur der taktischen Abtheilung und Leutnant Schiele des Ingenieurkorps zum Oberleutnant, der Portepeekadet [2]) Schott zum Leutnant im Pionierkorps befördert.

Den 28. November 1864 wurde der Generalquartiermeister, Generalleutnant Freiherr v. Wiederhold zum Kommandanten der Infanteriedivision und Gouverneur von Stuttgart ernannt [3]) und Oberst v. Fischer „interimistisch" mit der Führung des Kommandos des Generalquartiermeisterstabs beauftragt. Den 6. April 1865 wurde letzterem das Kommando des 3. Infanterieregiments übertragen und der Adjutant des Kriegsministers, Oberst v. Kallee, zum Chef des Generalquartiermeisterstabs ernannt.

---

[1]) Den 28. Mai 1865 erschienen die Bestimmungen für die Reitrüstungen der Offiziere des Generalquartiermeisterstabs, des Pionier- und Ingenieurkorps. Der seitherige Zaum und Sattel mit gelber Messinggarnitur wurde beibehalten, dagegen die Schabracke abgeschafft und der Sitz des Sattels nebst Mantelsack mit schwarzem Pelz überzogen, desgleichen die Deckel der am vorderen Theil des Sattels angebrachten Packtaschen, welche nach unten die Form von Pistolhulftern mit einem Beschläg von Messing erhielten.

[2]) Unter dem 12. Dezember 1864 wurde die Benennung „Portepeekadet" aufgehoben und die betreffende Charge als „Fähnrich" bezeichnet.

[3]) Der seitherige Kommandant der Infanteriedivision, Generalleutnant J. v. Hardegg, war unter dem 21. September 1864 zum Militärbevollmächtigten in Frankfurt a. M. bestellt worden.

Nach Allerhöchstem Befehl vom 31. Oktober 1864 sollte das Kommando des Generalquartiermeisterstabs mit dem für die Besorgung der Kommandogeschäfte erforderlichen Personal der taktischen Abtheilung nach Stuttgart verlegt werden. In Ausführung desselben wurden den 1. Mai 1865 Major Theodor Wundt (den 10. April hierzu befördert), Hauptmann Ludwig Wundt und Oberleutnant Graf (letzterer seit 22. April 1865 vom Ingenieurkorps zu der taktischen Abtheilung kommandirt) mit der Guidenabtheilung nach Stuttgart versetzt. Die in Ludwigsburg verbliebenen Offiziere des Generalquartiermeisterstabs bildeten unter dem Kommando des ältesten Stabsoffiziers eine selbständige Abtheilung des Korps, welche in dienstlicher Beziehung die Bezeichnung „Taktische Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs" führte. Bei einer Stellvertretung des Generalquartiermeisters standen in diesem Falle die Kommandos der taktischen Abtheilung, des Pionier- und Ingenieurkorps unmittelbar unter dem Kriegsministerium[1]). Unter dem 9. Oktober 1865 wurde jedoch die Rückverlegung des Kommandostabs, sowie der Guidenabtheilung nach Ludwigsburg befohlen und Anfang November in Vollzug gebracht.

Der Zeitfolge nach fanden i. J. 1865 noch folgende Beförderungen und Personalveränderungen statt: den 28. Februar Fähnrich Schill zum Leutnant im Ingenieurkorps ernannt; den 10. April[2]) Major v. Wagner-Frommenhausen zum Oberst-

[1]) Als den 12. Oktober 1865 der Generalquartiermeister Oberst v. Kallee zur Versehung der Geschäfte des K. Bundesmilitär-Bevollmächtigten nach Frankfurt a. M. kommandirt war, stand die taktische Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs, die Kriegsschule und die Guidenabtheilung unter dem Befehl des Oberstleutnant v. Wagner-Frommenhausen, das Pionier- und Ingenieurkorps unter dem des Oberstleutnant v. Niethammer.

[2]) Am gleichen Tag schieden zwei frühere Angehörige der Pionierkompagnie aus dem aktiven Militärdienst aus und wurden in das K. Ehreninvalidenkorps gnädigst aufgenommen: der Referent im Kriegsministerium, Oberst v. Keinitz, unter Verleihung des Kommenthurkreuzes des K. Kronenordens „in Anerkennung seiner durch eine lange Reihe von Jahren geleisteten ausgezeichneten Dienste", sowie der Verwaltungsoffizier, Hauptmann Halder des 7. Infanterieregiments (Oberfeldwebel zur Zeit, als v. Keinitz Kommandant der Pionierkompagnie war) unter Verleihung des Ritterkreuzes des K. Friedrichsordens.

leutnant befördert und Oberleutnant Graf v. Zeppelin zur Dienstleistung in die Adjutantur Seiner Königlichen Majestät mit der Bestimmung kommandirt, daß er für die Dauer dieser Dienstleistung die Uniform Höchstihrer Adjutanten zu tragen habe; den 12. April Hauptmann Blumhardt unter gleichzeitiger Beförderung zum Major zum Referenten und Mitglied des Kriegsministerialkollegiums ernannt; den 22. April der Adjutant des Pionierkorps, Oberleutnant Schmoller, zum Hauptmann im Ingenieurkorps und Oberleutnant Hoffmeister der Artillerie unter Versetzung in die taktische Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs zum Hauptmann befördert; Oberleutnant Freiherr v. Falkenstein zum Adjutanten des Pionierkorps ernannt; Oberleutnant Schiele des Ingenieurkorps zum Pionierkorps und Leutnant Freiherr v. Wiederhold des 3. Reiterregiments König Wilhelm zur taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs kommandirt[1]); den 15. September Hauptmann Reichstadt[2]) des Pionierkorps zum zweiten Adjutanten des Gouverneurs der Bundesfestung Ulm und Hauptmann Schmoller des Ingenieurkorps zum Kompagniekommandanten im Pionierkorps ernannt[3]); den 23. Oktober der Adjutant der 3. Infanteriebrigade Oberleutnant Sarwey

---

[1]) Unter dem 23. September hatten Seine Königliche Majestät jedoch der Bitte desselben um Enthebung von dieser Kommandirung entsprochen, ihn aus dienstlichen Gründen zur Infanterie versetzt und im 1. Jägerbataillon eingetheilt. Nach Höchster Entschließung vom 1. September hatten Seine Königliche Majestät den Kriegsminister Generalleutnant v. Miller seiner Bitte gemäß in den Ruhestand versetzt und demselben in gnädigster Anerkennung der von ihm während einer langen Reihe von Jahren im Krieg und Frieden mit Eifer und Treue geleisteten ausgezeichneten Dienste den Titel eines Generals der Infanterie verliehen, sowie den Kommandanten der Infanteriedivision Generalleutnant Freiherr v. Wiederhold zum Kriegsminister, und nach einer solchen vom 8. September den Kommandanten der 2. Infanteriebrigade Generalmajor O. v. Hardegg zum Kommandanten der Infanteriedivision — unter Beförderung zum Generalleutnant — ernannt. Derselbe hatte jedoch vorerst in seiner Funktion als Vizegouverneur und Truppenkommandant von Ulm zu verbleiben.

[2]) Derselbe war unter dem 4. März 1865 mit dem Ritterkreuz des K. Friedrichsordens dekorirt worden.

[3]) Hauptmann Schmoller übernahm den 26. September das Kompagniekommando.

und Oberleutnant Niethammer des 4. Infanterieregiments v. Miller zur taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs kommandirt, der beim Kommandostab kommandirte Oberleutnant Graf zum Ingenieurkorps zurückkommandirt, Leutnant Jäger des Pionierkorps zur taktischen Abtheilung versetzt und den 3. November Fähnrich Heberle des 4. Infanterieregiments zum Ingenieurkorps kommandirt.

Am 4. Dezember desselben Jahrs begann wieder ein zweijähriger Kursus im Generalquartiermeisterstab in Ludwigsburg. Hierzu waren kommandirt Oberleutnant Zimmerle der Artillerie, Leutnant Hoffmeister des 2. und Leutnant v. Greiff des 8. Infanterieregiments.

Zu den organisatorisch bemerkenswerthen Veränderungen im K. Truppenkorps überhaupt gehört zunächst die Errichtung eines 3. Jägerbataillons. Die Aufstellung der Offiziere erfolgte den 21. September 1865 und geschah die Vereinigung des Bataillons am 30. Oktober in seiner Garnison Wiblingen[1]). Der Etat für 18⁶⁴/₆₇ brachte wesentliche Gehalts- und Löhnungserhöhungen. Erhöht wurde das Gehalt eines Generalmajors um jährlich 100 fl., eines Obersten, Oberstleutnants und Majors um 200 fl., eines Hauptmanns oder Rittmeisters um 100 fl., eines Oberleutnants, der dem Dienstalter nach — durch alle Waffen — zur Hälfte der ältesten Leutnante gehörte um 100 fl., eines Oberleutnants, der zur andern Hälfte gehörte um 50 fl., eines Leutnants, der dem Dienstalter nach zur älteren Hälfte der Leutnante, ebenfalls durch alle Waffen, gehörte um 50 fl., eines Militärbeamten um 100 fl., die Löhnung eines Unteroffiziers im Feldwebelrang um täglich 4 kr., eines Obermanns um 3 kr., eines jeden Mannes vom Rottenmeister abwärts um

[1]) Den 7. Oktober kam das 2. Jägerbataillon von Wiblingen nach Ulm in Garnison. Nach Allerhöchster Entschließung vom 2. Mai 1865 war für April 1866 folgender Garnisonswechsel für einen Theil der Reiterei und Infanterie vorgesehen: von Ulm nach Stuttgart das 3. Reiterregiment König Wilhelm und das 7. Infanterieregiment, von Stuttgart nach Ulm das 2. Reiterregiment Prinz Friedrich von Württemberg, von Ludwigsburg nach Ulm das 4. Infanterieregiment, von Stuttgart nach Ludwigsburg das 3. Infanterieregiment.

2 kr. Der Menagebeitrag von 1 kr. wurde pro $18^{64}/_{65}$ auf 2 kr. und pro $18^{65}/_{67}$ auf 3 kr. für den Mann und Tag erhöht.

Nach Höchster Entschließung vom 18. Dezember wurden Rangverhältniß und Auszeichnung der Kriegsschüler in der Art bestimmt, daß in die niedere Klasse der untern Abtheilung der Kriegsschüler und Lehrgenosse mit dem Rang und der Auszeichnung eines Rottenmeisters eintrat und beim Vorrücken in die höhere Klasse dieser Abtheilung Rang und Auszeichnung eines Obermanns, beim Vorrücken in die niedere Klasse der oberen Abtheilung eines Feldwebels und beim Vorrücken in die obere Klasse derselben eines Fähnrichs erhielt. Unter demselben Datum wurden bei allen Waffen des K. Truppenkorps die s. g. Unteroffizierskandidaten eingeführt. Bei dem Pionierkorps waren nach Verhältniß des jährlichen Abgangs an Unteroffizieren von den Pionieren 1. Klasse jeder Kompagnie 6 Mann als Unteroffiziere nachzubilden. Die Auszeichnung dieser Unteroffizierskandidaten bestand in einer schmalen wollenen Litze — bei den Pionieren von gelber Farbe — zu beiden Seiten der vorderen Abrundung des Kragens am Rock oder Spenzer.

Die Frühjahrsmusterung und die Prüfung des Winterunterrichts beim Pionierkorps wurde i. J. 1865 vom 20.—22. März durch den interimistisch mit der Führung des Kommandos des Generalquartiermeisterstabs beauftragten Oberst v. Fischer vorgenommen.

Den 7. April trafen 66 Rekruten bei dem Pionierkorps ein.

Den 26. Juni früh 7 Uhr hielten Seine Majestät über die Württ. Besatzung von Ulm eine Musterung in der Friedrichsau ab. Den rechten Flügel der Aufstellung bildete wieder das Pionierkorps. An dasselbe schloß sich das 5. Infanterieregiment König Karl an [1]).

Bei dem am Nachmittag vor Ihren Königlichen Majestäten durch die Ulmer Schiffleute auf der Donau abgehaltenen „Fischerstechen" waren 1 dreitheiliger Ponton und 3 Nachen „zu allenfallsiger Hilfeleistung" durch 4 Unteroffiziere und 12 Pioniere bemannt worden.

---

[1]) Das 2. Jägerbataillon war zur Zeit im Uracher Lager.

Der Kurs der Regimentszimmermänner währte vom 21. Juli bis 23. September. Zu demselben waren Oberleutnant Dietzsch des 7. und Oberleutnant Freiherr v. Seutter des 3. Infanterieregiments kommandirt.

Den 28. und 29. August wurde das Pionierkorps durch den Generalquartiermeister, Oberst v. Kallee, gemustert.

Die für dieses Jahr in der Dauer von 8 Tagen vorgesehenen „Garnisonsübungsmärsche" unterblieben wegen des herrschenden Futtermangels. Den 23. September wurde auf den Winterstand beurlaubt.

Das von der Infanterie vom 28. Mai bis 19. Oktober bezogene Lager bei Urach war durch eine Pionierabtheilung unter Hauptmann Reichstadt eingerichtet und durch eine solche unter Oberleutnant Ziegler „aufgeräumt" [1]) worden. Ersteres Kommando ging am 29. April, letzteres den 18. Oktober nach Urach ab.

Nachdem von den 3 Divisionen des 8. deutschen Armeekorps das Modell des eisernen Birago'schen Pontons nach Oesterreichischem Muster angenommen war, erhielt das Württ. Pionierkorps unter dem 1. März 1865 die Ermächtigung, 23 eiserne Pontontheile zu beschaffen. Die Lieferung derselben wurde der Maschinenfabrik Eßlingen übertragen, welcher die beiden Musterpontonstücke unter dem 3. Mai zugingen. Die Ablieferung erfolgte den 18. Dezember 1865. Die Arbeit war in jeder Beziehung mustermäßig und gut.

Seine Majestät der König hatten mit höchster Entschließung vom 13. November genehmigt, daß der Versuch einer militärischen Feuerwehr — zunächst bei dem Pionierkorps — ins Leben treten soll [2]). Dasselbe bekam den Auftrag, eine nach dem neuesten Stand der Feuerwehrinstitute bearbeitete Vorschrift durch einen Offizier des Pionierkorps entwerfen zu lassen. Hauptmann Schmoller wurde hierzu befehligt.

---

[1]) Seit der definitiven Wahl des Platzes wurden die Baracken, von denen einige dieses Jahr versuchsweise mit Asphaltpappe eingedeckt waren, über den Winter nicht mehr abgebrochen.

[2]) Es lag damals die Absicht vor, auch in den Garnisonen Stuttgart und Ludwigsburg ähnliche Einrichtungen zu treffen.

Vor Schluß des Jahres 1865 erhielt das Pionierkorps die nöthigsten Steigergeräthschaften [1]). Von dieser Zeit an wurden unter der besonderen Leitung eines Offiziers regelmäßige Feuerwehrübungen abgehalten und dieselben in das Ausbildungsprogramm der Pioniere und Regimentszimmermänner aufgenommen.

---

[1]) Nachträglich waren demselben eine 9 m lange Gurtleiter, eine 14 m lange Schiebleiter, ein Rettungsschlauch von gleicher Länge und ein Rauchapparat verwilligt worden. Von Anschaffung einer „Pompier-Spritze" sollte jedoch vorerst Umgang genommen werden.

Achter Zeitraum.

1866.

Personalveränderungen. — Aufhebung des Instituts der in den Regimentern ꝛc. auf Beförderung Dienenden. — Aenderungen im Exerzirreglement. — Schießversuche in Mainz. — Maßregeln für den Fall einer Mobilmachung. — Lager bei Aldingen. — Zusammensetzung des 8. deutschen Armeekorps. — Mobilmachung des Pionierkorps. — Ausmarsch der Divisionspioniere. — Vereinigter Brückenzug des Armeekorps. — Brücke bei Hanau. — Marsch hinter die Tauber. — Beabsichtigte Ueberbrückung des Mains unterhalb Wertheim. — Gefecht bei Tauberbischofsheim. — Brücke bei Würzburg. — Beschießung der Feste Marienburg. — Die drei Brücken bei Marktsteft. — Brücke bei Marktbreit. — Waffenstillstand. — Rückmarsch. — Armirung der Festung Ulm. — Aufhebung des Kriegszustands. — Rückkehr der Nassauischen Feldbrigade. — Abmarsch der K. K. Oesterreichischen Artillerie aus Ulm. — Festungsliquidation. — Personalveränderungen. — Verleihung der Kriegsdenkmünze.

Den 12. Februar 1866 wurde der Generalquartiermeister, Oberst v. Kallee, welcher bis dahin die Stelle eines Bundesmilitärbevollmächtigten in Frankfurt a. M. interimistisch versah, durch den unter gleichzeitiger Beförderung zum Obersten ernannten Militärbevollmächtigten, Freiherrn v. Wagner-Frommenhausen abgelöst, den 5. März Oberstleutnant v. Niethammer unter Belassung in seinen seitherigen Bezügen zum Oberst befördert, den 19. März Hauptmann v. Ausin als Rittmeister und Schwadronskommandant zum 4. Reiterregiment Königin Olga, Hauptmann Ludwig Wundt zum 7. Infanterieregiment und Oberleutnant Freiherr v. Röder zur Artillerie versetzt[1]), Hauptmann v. Suckow zum Stabsoffizier und Major der taktischen Abtheilung ernannt, Hauptmann Triebig der Artillerie, Rittmeister Starklof des 4. Reiterregiments Königin Olga, Oberleutnant Niethammer des 4. Infanterieregiments v. Miller, letzterer unter Beförderung zum Hauptmann, der Adjutant der

---

[1]) Auf Grund eines Korpsbefehls vom 23. Oktober 1850, wonach Offiziere des Generalquartiermeisterstabs je nach einer angemessenen Zeitfrist in die Linie versetzt werden sollen.

3. Infanteriebrigade, Oberleutnant Sarwey, Leutnant v. Dalbenden der Artillerie in die taktische Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs und Fähnrich Fischer der Artillerie zum Pionierkorps versetzt und den 26. März Oberstleutnant des Generalquartiermeisterstabs v. Brand, seither 1. Gouvernementsadjutant von Ulm, zum Bataillonskommandeur im 8. Infanterieregiment ernannt. Nach Höchster Entschließung vom 31. März hatten Seine Majestät den seither in die Königliche Adjutantur kommandirten Oberleutnant des Generalquartiermeisterstabs Grafen v. Zeppelin unter Beförderung zum Hauptmann zu Höchstihrem Adjutanten ernannt; unter dem 16. April den Generalquartiermeister Oberst v. Kallee zum Generalmajor befördert, den Adjutanten des Pionierkorps Freiherrn v. Falkenstein in die taktische Abtheilung versetzt, den Oberleutnant Ziegler zum Adjutanten des Pionierkorps ernannt und den Fähnrich Fischer zum Leutnant in diesem befördert.

Da nach Höchster Entschließung vom 17. Januar 1866 in Zukunft die Ernennung zum Offizier in der Regel nur nach Vollendung eines 4jährigen Kursus in der Kriegsschule erfolgen sollte und das Institut der in den Regimentern auf Beförderung Dienenden einging, so fand Ende April eine Prüfung der in den Regimentern und Abtheilungen vorhandenen Individuen dieser Art statt, auf Grund welcher den 25. April 1866 der Pionier Hock und der Oberpionier v. Hueber in die 4. Klasse der K. Kriegsschule aufgenommen wurden.

In Uebereinstimmung mit dem Exerziren der Infanterie wurde eine Aenderung in den Handgriffen befohlen und das Schultern des Gewehrs ganz abgeschafft[1]), an dessen Stelle „Uebers Gewehr" trat. Die Einübung der neuen Handgriffe begann den 6. April.

Am 12. und 13. April erhielt das Pionierkorps die Rekruten — zusammen 66 Mann.

Den 30. April war Leutnant Schott mit 4 Unteroffizieren und 30 Mann zum Einrichten des Lagers nach Urach und den 3. Mai Hauptmann Schmoller nach Mainz abgegangen, woselbst

[1]) Infolgedessen wurde vor jedem Offizier präsentirt.

vom 7. Mai ab Versuche über die Wirkungen gezogener Geschütze gegen gepanzerte Scharten, sowie Proben mit der Schumann'schen Festungslafette stattfanden [1]).

Während dieser Zeit hatten sich die politischen Verhältnisse in Deutschland, welche schon seit Ende März einen Krieg zwischen Oesterreich und Preußen als möglich erscheinen ließen, so gestaltet, daß an dem nahen Ausbruch desselben nicht mehr zu zweifeln war. Unter dem Eindrucke dieser Ueberzeugung setzte die Kommission ihre Arbeit bis Mitte Mai fort. Den 18. Mai rückte Hauptmann Schmoller von dem Kommando wieder in Ulm ein.

Schon am 12. Mai waren die Kriegsminister und Generalstabschefs der 3 Staaten, welche das 8. deutsche Armeekorps bildeten, in Bruchsal zusammengekommen, um die nöthigen Maßregeln für eine Mobilmachung zu verabreden.

Wenige Tage nachher traten Bevollmächtigte der Regierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen und Nassau in München zusammen, um unter dem Vorsitze des Königlich Bayerischen Generalleutnant von der Tann die zu treffenden militärischen Maßregeln zu berathen. In Verfolg dieser Berathung wurde die Zusammenziehung der K. Württembergischen Feldtruppen in der Gegend von Ludwigsburg und die Errichtung eines Standlagers für eine Infanteriebrigade in dessen Nähe beschlossen [2]).

Der Generalquartiermeister, Generalmajor v. Kallee, begab sich den 22. Mai mit Hauptmann Loeffler des Pionierkorps nach

---

[1]) Es war hierzu eine Kommission unter dem Vorsitz des K. K. Oesterreichischen Oberst v. Hoffmann, Artilleriedirektor in Mainz, aus nachstehenden Mitgliedern zusammengesetzt worden: K. Preußischem Major v. Gärtner, Geniedirektor in Mainz, K. Preußischem Major Sander, Referent der Militärkommission, K. K. Oesterreichischem Hauptmann Rößler in Mainz und K. Bayerischem Hauptmann Faber, Mitglied der Artillerieabtheilung der Militärkommission. Die Versuche, welchen eine größere Anzahl Offiziere der einzelnen Bundesstaaten anwohnten, sollten am 7. Mai beginnen und ungefähr 8—10 Tage in Anspruch nehmen.

[2]) Auch in Bayern waren zwei solche Lager behufs der Zusammenziehung von Truppen in Aussicht genommen.

Aldingen bei Ludwigsburg, um auf der Höhe nördlich des Ortes die nöthige Weisung zur Ausarbeitung eines Entwurfs für ein daselbst zu erbauendes Lager zu ertheilen. Nach Genehmigung des betreffenden Entwurfs durch das Kriegsministerium erließ dasselbe unter dem 2. Juni den Befehl, daß Montag den 4. Juni mit dem ersten Bahnzug eine Pionierabtheilung unter dem Kommando des Hauptmann Loeffler in der Stärke von 2 Offizieren (die Oberleutnante Ziegler und Schiele), 20 Unteroffizieren, 2 Trompetern und 100 Pionieren von Ulm nach Ludwigsburg abgehen soll, um sofort mit dem Bau eines Lagers bei Aldingen zu beginnen. Dasselbe mußte für 5 Bataillone Infanterie, 1 Regiments- und 1 Brigadestab eingerichtet werden. Die allgemeine Lagerordnung war ähnlich wie bei dem Lager in Köngen. Wie dort standen 200 Zelte zur Verfügung und mußten für jedes Bataillon, welches 40 Zelte erhielt, noch erbaut werden: 20 gewöhnliche Mannschaftsbaracken, 2 große Mannschaftsbaracken, 12 Offiziersbaracken, 1 Kommandantenbaracke, 1 Offiziersspeisebaracke, 2 Schutzdächer für die Mannschaft zum Speisen, 1 Wachbaracke, 1 Baracke und 1 Küche für den Marketender, 1 Feldstall; ferner waren zu erbauen: für einen Regimentsstab 5 Baracken; für den Brigadestab 1 große Baracke, 6 gewöhnliche Baracken, 1 Küche und 1 Feldstall zu 26 Pferden; außerdem noch die erforderlichen Fahnen- und Trommelständer, Schilderhäuser, Latrinen und sonstigen Lagereinrichtungen[1]). Da auf der Höhe die genügende Menge von Koch- und Waschwasser nicht gewonnen werden konnte, so mußte eine künstliche Wasserleitung von dem Neckar nach dem Lagerplatz angelegt werden. Die betreffenden Erdarbeiten wurden zum größten Theil durch Pioniere ausgeführt[2]).

Nach Kriegsministerialerlaß vom 4. Juni war das Pionier-

---

[1]) Nachträglich wurde noch die Errichtung eines Feldspitals, einer Bäckerei und der Bau verschiedener Magazine befohlen. Die Lieferung des hierzu nöthigen Materials, einschließlich der Zimmerung, mußte der Schöttle'schen Baufabrik in Akkord gegeben werden. Das Aufschlagen geschah unter Beihilfe von Pioniermannschaften.

[2]) Die Herstellung hatte das K. Kriegsministerium dem Baurath Ehmann übertragen.

korps „vollständig einzuberufen und die Geniekompagnie zu bilden". Zugleich wurde Hauptmann Loeffler angewiesen, das Lager bei Aldingen mit allen Mitteln so schnell als möglich herzustellen und zu dem Ende sowohl die nöthige Pioniermannschaft beizuziehen, als auch Infanteriemannschaften der Garnison Ludwigsburg zu verwenden. Auf Grund dieses Erlasses requirirte derselbe die in Ulm verfügbaren Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Pionierkorps, sowie die Pionierabtheilung in Urach und trafen demgemäß in Aldingen ein: den 7. Juni — von Ludwigsburg 4 Unteroffiziere und 150 Mann vom 3. und 8. Infanterieregiment, von Ulm Hauptmann Schmoller und Leutnant Schill, 17 Unteroffiziere, 1 Trompeter und 82 Pioniere [1]); den 16. Juni von Urach Oberleutnant Schott, 2 Unteroffiziere, 1 Trompeter und 30 Oberpioniere und Pioniere [2]). Die Arbeiten waren so gefördert worden, daß das „Lagerbaukommando" unter dem 12. Juni meldete, das Lager könne am 14. Juni durch 2 Bataillone bezogen werden. Die Vollendung des ganzen Lagers wurde für den 23. Juni in sichere Aussicht gestellt.

Infolge des in der Bundestagsitzung vom 11. Juni von Oesterreich gestellten Antrages auf Mobilmachung der Bundesarmeekorps wurde mit 9 gegen 6 Stimmen die Mobilmachung des 7. bis 10. Armeekorps beschlossen und unter dem 13. Juni die Feldaufstellung des K. Württ. Truppenkorps verfügt, zugleich auch die Formation desselben in nachstehender Weise bekannt gegeben: 1) Feldkontingent. Kommandant der Felddivision: Kriegsminister Generalleutnant v. Hardegg [3]). I. Infanterie-

---

[1]) Diese Abtheilung sollte in Oßweil einquartiert werden, während die übrigen Mannschaften in Aldingen und Neckargröningen im Quartier waren. Da nach oberamtlicher Anzeige in Oßweil die Pocken ausgebrochen waren, so wurde zunächst Aldingen mit 254 Mann und Neckargröningen mit 127 Mann belegt.

[2]) 1 Unteroffizier und 10 Mann blieben zur Vollendung der Arbeiten im Lager bei Urach zurück, da dasselbe in ein Lager für ein Regiment zu 2 Bataillonen verwandelt werden mußte.

[3]) Den 5. Mai war Kriegsminister Generalleutnant Freiherr v. Wiederhold der ihm übertragenen Verwaltung des Kriegsdepartements gnädigst enthoben und der Kommandant der Infanteriedivision, Generalleutnant Oskar v. Hardegg, zum Kriegsminister ernannt worden.

brigade. Kommandant: Generalmajor v. Baumbach. 1. Infanterieregiment Königin Olga, 5. Infanterieregiment König Karl, 1. Jägerbataillon, zus. 5 Bataillone. II. Infanteriebrigade. Interimskommandant: Oberst v. Fischer des 3. Infanterieregiments unter Beförderung zum Generalmajor. 2. Infanterieregiment, 7. Infanterieregiment, 2. Jägerbataillon, zus. 5 Bataillone. III. Infanteriebrigade. Kommandant: Generalmajor v. Hegelmaier. 3. Infanterieregiment, 8. Infanterieregiment, 3. Jägerbataillon, zus. 5 Bataillone. 1 Stabskompagnie. 1 Abtheilung Feldgensdarmerie. Reiterbrigade. Kommandant: Generalmajor Graf v. Schéler. 1. Reiterregiment König Karl, 3. Reiterregiment König Wilhelm mit der 2. Schwadron des 2. Reiterregiments Prinz Friedrich von Württemberg, 4. Reiterregiment Königin Olga mit der 3. Schwadron des 2. Reiterregiments Prinz Friedrich von Württemberg, zus. 14 Schwadronen. Artillerie. Kommandant: Oberst v. Leube 1. Bataillon reitende Artillerie, 2. Bataillon leichte Fußartillerie, 3. Bataillon schwere Fußartillerie, zus. 6 Batterien mit 48 Geschützen. Pionierkorps. Munitionsreserve. Sanitätszüge. Feldspitäler. Proviantwesen. 2) Festungskontingent in Ulm. Kommandant: Generalmajor v. Malchus. Festungsbrigade: 4. Infanterieregiment v. Miller, 6. Infanterieregiment König Wilhelm. Festungsreiterei: 2 Schwadronen des 2. Reiterregiments Prinz Friedrich von Württemberg. Festungsartilleriebataillon. Geniekompagnie. Sanitätszug. Dem Festungskontingent zugetheilt waren noch die Ersatzabtheilungen in Ulm und Wiblingen [1]), nämlich 1 Ersatzbataillon zu 6 Kompagnien, 2 Ersatzjägerkompagnien, 1 Ersatzschwadron des 2. Reiterregiments Prinz Friedrich von Württemberg, 1 Ersatzabtheilung des Pionierkorps und der Geniekompagnie.

Der Oberbefehl über das 8. deutsche Armeekorps wurde von Seiner Majestät dem König von Württemberg, an welchem der Turnus der Ernennung stand, dem Großherzoglich Hessischen

---

[1]) Die Ersatzabtheilungen in Stuttgart, Ludwigsburg und Hohenasperg standen unter dem Interimsgouverneur von Stuttgart, Generalleutnant a. D. v. Brandenstein.

General der Infanterie, Prinzen Alexander von Hessen, übertragen[1]) und zum Chef des Generalstabs Generalleutnant v. Baur der Königl. Württembergischen Artillerie ernannt. Das Armeekorps bestand außer den 3 Divisionen Württemberg, Baden und Hessen noch aus einer 4. Division, welche aus der K. K. Oesterreichischen Brigade Hahn und der Herzoglich Nassauischen Brigade gebildet war, wozu noch 2 Schwadronen Kurhessische Husaren kamen. Zum Kommandanten des vereinigten Brückenzuges des Armeekorps wurde Oberst v. Niethammer ernannt. Vom Generalquartiermeisterstab wurden kommandirt: in das Hauptquartier des Armeekorps als Adjutant des Korpskommandanten — Hauptmann Starklof; in das Büreau der Operationen — Hauptmann v. Brandenstein und Oberleutnant Freiherr v. Falkenstein; zur Artilleriedirektion — Hauptmann Triebig und Leutnant v. Dalbenden, letzterer unter Beförderung zum Oberleutnant; in das Hauptquartier der Felddivision als Chef des Generalstabs — Generalquartiermeister, Generalmajor v. Kallee, als Unterchef des Generalstabs — Major Wundt; ins Büreau der Operationen — Oberleutnant Graf des Ingenieurkorps unter Beförderung zum Hauptmann und Leutnant Jäger unter Beförderung zum Oberleutnant; ins Büreau des inneren Dienstes — Oberleutnant Sarwey.

Außerdem wurden am gleichen Tage befördert zum Oberleutnant — Leutnant v. Maucler unter Ernennung zum Ordonnanzoffizier der Reiterbrigade, ferner die Leutnante Geiger bei der Geniekompagnie, Schott des Pionierkorps, Schill des Ingenieurkorps und Fischer des Pionierkorps; zum Leutnant — Kriegsschüler 1. Klasse Fähnrich Krell bei der Geniekompagnie und Kuno Niethammer beim Ingenieurkorps.

Den verschiedenen Abtheilungen des Pionier- und Ingenieurkorps wurden nachstehende Offiziere zugetheilt: 1) Avantgardebrückenzug Hauptmann Loeffler als Kommandant, Oberleutnant Schiele (versah den Dienst als Adjutant bei dem Kommandanten des vereinigten Brückenzugs), Oberleutnant Schill, Leutnant

---

[1]) Derselbe gehörte der K. K. Oesterreichischen Armee als Feldmarschallleutnant an.

Wezel der Artillerie als Trainoffiziere. 2) Hauptbrückenzug Oberleutnant Ziegler, Oberleutnant Schott. 3) Divisionspioniere Hauptmann Schmoller. 4) Geniekompagnie Hauptmann Riedel als Kommandant, Oberleutnant Geiger, Leutnant Krell. 5) Ersatzabtheilung Oberleutnant Fischer.

Nachfolgende 4 Einjährigdienenden des 6. Infanterieregiments König Wilhelm wurden zu Fähnrichen auf Kriegsdauer ernannt und den voranstehenden Abtheilungen überwiesen: Sautter der Ersatzabtheilung, v. Seeger dem Avantgardebrückenzug, Daitmaier der Geniekompagnie und Bauzenberger den Divisionspionieren.

In den Gouvernementsstab der Bundesfestung Ulm kamen zu den bisher dort angestellten Offizieren: Hauptmann Niethammer des Generalquartiermeisterstabs und zum Ingenieurkorps Oberleutnant Riedel des 4. Infanterieregiments, sowie die zu Fähnrichen auf Kriegsdauer ernannten Einjährigdienenden Rauscher und Bühler des 6. Infanterieregiments, Graner und Reuß des 4. Infanterieregiments.

Nachdem auf den Bundesbeschluß vom 14. (11.) Juni Preußen seinen Austritt aus dem Bunde und den folgenden Tag an Sachsen den Krieg erklärt hatte und über dessen Grenzen einmarschirt war, gleichzeitig auch ein K. Preußisches Truppenkorps von Wetzlar aus nach Gießen und Marburg rückte und Kassel bedrohte, während ein anderes von Harburg aus nach Hannover marschirte, so verfügte ein Bundesbeschluß vom 16. Juni die sofortige Bereitstellung aller Streitkräfte zum Schutze der bedrohten Bundesländer und insbesondere die schleunige Zusammenziehung eines Korps von 35 000 Mann bei Frankfurt a. M. Letzteres, unter dem Befehl des Prinzen Alexander von Hessen, war bestimmt, gegen die zwischen Wetzlar, Gießen, Marburg und Kassel stehenden Preußischen Truppen zu operiren.

Den 17. Juni wurde die 3. Württ. Feldbrigade unter Generalmajor v. Hegelmaier: 5 Bataillone, 5 Schwadronen, 2 Fußbatterien mit 16 gezogenen Geschützen auf der Eisenbahn nach Frankfurt verbracht.

Infolgedessen kehrten in der Früh des gleichen Tages die bei dem Lagerbau in Aldingen kommandirten Regimentszimmerleute zu

ihren Regimentern zurückkehrten. Die erste Truppe, welche das dortige Lager bezog, war das 1. Bataillon (Major Gottschallk) des 1. Infanterieregiments, welches den 20. Juni einrückte und auf den rechten Flügel kam. Demselben reihte sich das 5. Infanterieregiment, das 2. und 3. Jägerbataillon an. Den 22. Juni übernahm Generalmajor v. Baumbach das Kommando über die im Lager vereinigten Bataillone.

Den 23. Juni kam Seine Majestät der König ins Lager und blieb daselbst bis zum 24. Für Seine Majestät waren 2 Zelte aufgeschlagen worden: ein großes russisches, das sich in Allerhöchstihrem Privatbesitz befindet und ein „Kommandeurzelt" aus dem Arsenal. In ersterem wurde gespeist[1]), in letzterem blieben Seine Majestät über Nacht, da ein Abends eingetretener starker Gewitterregen das Schlafen in dem hohen und leichten Zelte nicht räthlich erscheinen ließ. Seine Majestät besichtigten am Tage des Eintreffens im Lager die zum Bau kommandirte Pionierabtheilung und sprachen Allerhöchstihre Zufriedenheit mit der Haltung und den Leistungen der Pioniere aus.

Unter dem 22. Juni hatte Hauptmann Schmoller als Kommandant der „Divisionspioniere" den Befehl erhalten, mit der betreffenden Mannschaft von Aldingen nach Ulm abzugehen, um sich dort „marschbereit zu machen".

Den 26. Juni rückte Hauptmann Loeffler mit der gesamten Lagerbauabtheilung in Ulm ein. In Aldingen blieben nur 4 Unteroffiziere und 12 Pioniere zurück. Diese Mannschaften gehörten zum Ersatzkontingent, das nach Korpsbefehl vom 12. Juni 1866 eine Abtheilung von 4 Unteroffizieren und 20 Pionieren unter dem Kommando eines Offiziers — Oberleutnant Fischer — in das Lager nach Aldingen zu geben hatte.

Den 27. Juni trat die Trennung der einzelnen Abtheilungen des Feldpionierkorps und der Geniekompagnie faktisch ein und wurden die Brückenzüge mobil gemacht. Dieselben erhielten durchaus eiserne Pontons.

---

[1]) Für die Herstellung einer Feldküche mit einem „Kunstherde" mußte von Seite des Lagerbaukommandanten gesorgt werden.

Den 29. Juni fuhren die Divisionspioniere unter Hauptmann Schmoller nach Frankfurt a. M., wo sie der 3. Feldbrigade (v. Hegelmaier) zugetheilt wurden [1]). Dieselben hatten folgende etatmäßige Stärke: 1 Kommandant (Hauptmann Schmoller), 1 Fähnrich (Bauzenberger), 1 Oberfeldwebel, 4 Obermänner, 1 Trompeter, 2 Oberpioniere, 4 Pioniere 1. und 34 Pioniere 2. Klasse, 2 Offiziersdiener, 1 Obertrainsoldat und 6 Trainsoldaten, zusammen 55 Mann, 3 Offiziers- und 1 Dienstreitpferd, 10 Zugpferde, und 1 Reservepferd.

Das 7. (Königl. Bayerische) und 8. Armeekorps sollten vereinigt unter dem Oberbefehl des K. Bayerischen Feldmarschalls Prinz Karl von Bayern die „deutsche Westarmee" bilden [2]).

Das 8. Armeekorps trat den 30. Juni den Marsch durch den Vogelsberg an, um sich in der Gegend von Hersfeld—Niederaula mit dem 7. Armeekorps zu vereinigen.

Die Württ. Divisionspioniere marschirten den 30. Juni von Frankfurt nach Bruchenbrücken (Landgericht Friedberg im Großherzogthum Hessen). Den 1. Juli nach Berstadt (Nidda), den 2. nach Lehnheim (Grünberg), den 3. nach Oberohmen, wo am 4. Juli Rasttag war, den 5. nach Rimlos (Lauterbach).

Da infolge des Vordringens der preußischen Kolonnen über die Werra eine Vereinigung des 7. und 8. Armeekorps nördlich des Rhön unthunlich erschien, so entschloß sich der Oberbefehlshaber, auf die Linie Neustadt—Bischofsheim zurückzugehen und erließ an das 8. Armeekorps die Aufforderung, sich in gleicher Höhe zu halten und möglich rasch die Verbindung über Brückenau und Kissingen herzustellen. Für den 6. Juli waren demgemäß die Befehle für den Marsch gegen Schlüchtern ausgegeben. Die Divisionspioniere kamen nach Grebenhain (Herbstein). Durch die inzwischen eingetroffene Nachricht der Schlacht von Königgrätz, sowie durch die Meldungen vom Untermain und

---

[1]) Die 2. Württ. Infanteriebrigade (v. Fischer) war gleichfalls dort eingetroffen; die 1. Brigade (v. Baumbach) folgte den 5. Juli nach.

[2]) Die Angehörigen derselben trugen als Erkennungszeichen am linken Oberarm eine schwarzrothgelbe Binde.

Rhein her, wonach sich stärkere feindliche Truppenkörper bei Köln und Koblenz sammelten, entschloß sich der Kommandirende des 8. Armeekorps gegen Frankfurt zu marschiren und die Stellung an der Nidda zu besetzen.

Die Württ. Divisionspioniere marschirten den 7. Juli nach Helfersdorf (im Kurfürstenthum Hessen), den 8. nach Heinichen (Landgericht Altenstadt im Großherzogthum Hessen), den 9. nach Mittelbuchen (Kreis und Amt Hanau in Kurhessen). An diesem Tage sollte sich das 8. Armeekorps um Frankfurt und Hanau konzentriren. Zur Verstärkung der Stellung bei Frankfurt waren durch den K. K. Oesterreichischen Geniemajor v. Orelli bei Bockenheim, bei der Friedberger Warte, bei Eckenheim, bei Seckbach und Bornheim Feldschanzen angelegt worden. Um außer den Brücken bei Frankfurt und Offenbach noch weitere Uebergänge über den Main zu haben, war am 8. Juli von den Herzoglich Nassauischen Pionieren bei Oberrad (oberhalb Frankfurt) mit dem an Ort und Stelle vorgefundenen Material eine vorzügliche Brücke erbaut worden. Die Großherzoglich Hessischen Pioniere hatten gleich zu Anfang der Operationen bei dem Städtchen Höchst mittelst älterem Ordonnanz- und Nothmaterial eine Brücke über den Main geschlagen, welche stehen blieb.

Die Brücken bei Oberrad und Offenbach wurden auf dem rechten Ufer durch ein Feldwerk gesichert.

Während der Badische Brückenzug schon am 1. Juli bei dem Armeekorps eingetroffen war, erhielt Oberst v. Niethammer erst am 9. Juli Nachmittags $4^3/_4$ Uhr den telegraphischen Befehl mit dem Avantgardebrückenzug und dem Württ. Theil des Hauptbrückenzugs „sobald als möglich per Eisenbahn in Offenbach einzutreffen."

Demgemäß wurde den 10. Juli das Material auf der Eisenbahn verladen und fuhr Oberst v. Niethammer Nachmittags 3 Uhr mit den genannten Brückenzügen von Ulm nach Frankfurt a. M. Die etatmäßige Stärke derselben war: I. Avantgardebrückenzug. 1 Kommandant (Hauptmann Loeffler), 1 Oberleutnant, 1 Leutnant, 1 Fähnrich, 1 Oberfeldwebel, 2 Feldwebel, 1 Fourier, 8 Obermänner, 2 Trompeter, 4 Oberpioniere, 10 Pioniere 1. Klasse, 70 Pioniere

2. Klasse, 1 Unterarzt, 1 Verbandträger, 1 Grobschmied, 1 Sattler, 5 Offiziersdiener, zusammen 107 Mann; vom Train 1 Oberleutnant, 1 Wachtmeister, 1 Fourier, 1 Trompeter, 3 Obermänner, 2 Obertrainsoldaten, 1 Hufschmied, 37 Trainsoldaten, zusammen 46 Mann mit 8 vierspännigen Balkenwagen, 4 vierspännigen Bockwagen, 2 vierspännigen Requisitenwagen, 1 vierspännigen Feldschmiedewagen, 1 zweispännigen Offiziersgepäckwagen; 9 Offiziers-, 9 Dienstreitpferde, 62 Zug- und 4 Reservepferde. II. Hauptbrückenzug: 1 Oberleutnant (Ziegler), 1 Leutnant, 2 Feldwebel, 1 Fourier, 2 Obermänner, 1 Trompeter, 6 Oberpioniere, 6 Pioniere 1. Klasse, 42 Pioniere 2. Klasse, 1 Unterarzt, 1 Verbandträger, 1 Grobschmied, 1 Sattler, 2 Offiziersdiener, zusammen 66 Mann; vom Train 1 Oberwachtmeister, 1 Wachtmeister, 2 Obermänner, 2 Obertrainsoldaten, 21 Trainsoldaten, zusammen 27 Mann mit 4 vierspännigen Balkenwagen, 2 vierspännigen Bockwagen, 1 vierspännigen Requisitenwagen, 1 vierspännigen Feldschmiedewagen, 1 zweispännigen Gepäck- und Instrumentenwagen; 4 Offiziers-, 5 Dienstreitpferde, 34 Zug-, 2 Reservepferde.

Den 11. Juli Morgens 6 Uhr traf der Württ. Brückenzug in Frankfurt ein und marschirte sofort nach Offenbach. Am gleichen Tag übernahm Oberst v. Niethammer das Kommando über den gesamten Brückenzug des Armeekorps, welcher außer dem Württembergischen noch bestand aus — a. Dem Großherzoglich Badischen Brückenzug unter Hauptmann Rochlitz: 4 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 77 Pioniere, zusammen 90 Mann; Nichtstreitbare 53 Mann mit 10 Balkenwagen, 5 Bockwagen, 4 sonstigen Wagen; 9 Offiziers-, 5 Dienstreitpferde, 77 Dienstzugpferde. b. Dem Großherzoglich Hessischen Brückenzug unter Hauptmann Coulmann: 3 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 76 Pioniere, zusammen 89 Mann; Nichtstreitbare 41 Mann mit 6 Balkenwagen, 3 Bockwagen, 5 sonstigen Wagen; 6 Offiziers-, 2 Dienstreitpferde, 57 Dienstzugpferde. c. Dem Herzoglich Nassauischen Brückenzug unter Oberleutnant v. Hagen: 2 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 48 Pioniere, zusammen 55 Mann; Nichtstreitbare 26 Mann mit 4 Balkenwagen, 2 Bockwagen, 3 sonstigen Wagen; 2 Offiziers-, 2 Dienstreitpferde,

39 Dienstzugpferde. Eintheilung: I. Avantgardebrückenzug — Württemberg 1 Birago'sche Brückenequipage. II. Hauptbrückenzug — Württemberg 1/2, Baden 1 1/4, Hessen 3/4 und Nassau 1/2, zusammen 3 Birago'sche Brückenequipagen. Demnach bestanden beide Brückenzüge aus 4 Birago'schen Brückenequipagen[1]) mit 16 Offizieren, 45 Unteroffizieren, 8 Spielleuten, 339 Pionieren, 1 Beamten und 208 Unteroffizieren und Soldaten vom Train und Nichtstreitbare, 32 Balkenwagen, 16 Bockwagen, 19 Requisiten-, Gepäck-, Feldschmiede- und sonstigen Wagen, 34 Offiziers-, 23 Dienstreitpferden und 271 Dienstzugpferden, zusammen 16 Offiziere, 1 Beamter, 600 Mann, 67 Fahrzeuge, 328 Pferde.

Am Abend des 11. Juli erhielt Hauptmann Loeffler den Befehl, eine Rekognoszirung des Mains von Offenbach bis Höchst „zur Bezeichnung von gangbaren Furthen" vorzunehmen[2]). Dieselbe wurde den folgenden Tag ausgeführt und ergab, daß zwischen Offenbach und Oberrad, beim Gutleuthaus unterhalb Frankfurt, bei Griesheim und bei Schwanheim (1/4 St. oberhalb Höchst) solche zur Zeit benützbare Fuhrten sind. Infolge des Vormarsches der Preußen gegen Aschaffenburg mußte die Rekognoszirung des Mains auch weiter stromaufwärts ausgeführt werden und erhielten am Abend des 13. Juli Hauptmann Loeffler und der Badische Hauptmann Rochlitz den Befehl, „eine Brückenstelle oberhalb Hanau ausfindig zu machen." Zwischen Groß- oder Obersteinheim und Kleinsteinheim wurde eine geeignete Stelle gefunden, von der aus sowohl nach Hanau, als auch nach der Station Großauheim an der Aschaffenburger Eisenbahn ein Weg führte.

Die Württembergischen Brückenzüge marschirten den 14. Juli früh 2 Uhr von Offenbach ab und vereinigten sich an der genannten Brückenstelle Morgens 6 Uhr mit dem Badischen und Nassauischen Brückenzuge. Der Hessische Brückenzug traf erst

---

[1]) Bei normalmäßiger Breite konnte damit eine Brücke von 212 m Länge geschlagen werden.

[2]) Zwei Schiffleute aus Frankfurt, beziehungsweise Sachsenhausen, sollten hierbei als Führer dienen.

im Lauf des Vormittags an dem Brückenort ein. Derselbe war seiner Division gegen Aschaffenburg gefolgt [1]) und führte das Material (mit Ausnahme der Wagen) von Dettingen auf dem Main herunter. Die Eintheilung der Mannschaften zum Brückenbau war: 1) Legen der Landschwellen: 2 Abtheilungen à 8 Mann (1 Württemberger, 1 Badener). 2) Einbauen der Pontons: 6 Sektionen à 4 Mann (1., 3. und 5. Württemberger, 2., 4. und 6. Nassauer). 3) Setzen der Windanker: 2 Sektionen à 4 Mann (Badener). 4) Balkenträger: 3 Abtheilungen à 12 Mann (1 von jedem Kontingent). 5) Dielenträger: 3 Abtheilungen à 16 Mann (2 Württemberger, 1 Badener). 6) Dielenleger: 3 Abtheilungen à 2 Mann (1 von jedem Kontingent). 7) Schnürer: 3 Abtheilungen à 8 Mann (1 von jedem Kontingent). Die zu den einzelnen Abtheilungen nöthigen Unteroffiziere wurden von dem betreffenden Kontingente, das die Mannschaften gab, gestellt. Die Offiziere waren dem Dienstalter nach eingetheilt worden; bei den nachfolgenden Brückenbauten wurde für die Leitung ein Turnus unter den Kommandanten der einzelnen Brückenzüge bestimmt. Die Sondirung ergab 19 Unterlagen. Es waren vom linken nach dem rechten Ufer 18 Pontons und 1 Bock einzubauen. Die 7., 8. und 9. Unterlage bildeten einen Durchlaß, der 8. Ponton war ein dreitheiliger, ebenso der 3., 6., 10., 13., 16. und 18. Ponton. Die übrigen Pontons waren zweitheilige. Jeder Ponton — mit Ausnahme des mittleren Durchlaßpontons — erhielt einen Stromanker. Jeder dreitheilige einen Windanker. Die Brückendecke war normalmäßig hergestellt worden; zur Verstärkung erhielt jedes Glied einen weiteren Streckbalken, also 6 Balken, jedes der beiden Anschlußglieder des Durchlasses 6 Landschwellen mit eisernen Balkenkämmen. Bis zur 9. Unterlage wurde Württembergisches, von der 10. bis 15. Badisches und von der 16. bis 19. Nassauisches Material verwendet. Dem ursprünglichen Befehle gemäß sollte die Brücke erst am Abend des 14. Juli benützt werden, ein inzwischen vom Feldmarschall Prinz Karl eingetroffe-

[1]) Die 3. Division hatte am 13. Juli bei Frohnhofen, vorwärts von Aschaffenburg, ein unglückliches Gefecht.

ner Befehl[1]) hatte jedoch in der Nacht vom 13. auf den 14. Juli eine veränderte Disposition nothwendig gemacht und zeigten sich schon nach 8 Uhr Morgens Truppen, welche von Hanau gegen den Brückenort marschirten. Infolgedessen wurde der Brückenbau so beschleunigt, daß die Brücke von Morgens 9 Uhr ab durch jede Truppengattung zu passiren war. Somit wurde die Brücke in 3 Stunden, einschließlich des Abladens, gebaut. Ein Resultat, was gewiß von der tüchtigen Ausbildung der Mannschaften, sowie von der Vortrefflichkeit des Materials und des Reglements[2]) das beste Zeugniß gibt.

Die Truppen, welche sich der Brücke näherten, gehörten der 3. Württembergischen Brigade an. Generalleutnant v. Hardegg hatte nach der veränderten Disposition den Befehl erhalten: die schon früher gegen Aschaffenburg beorderte Brigade Baumbach dorthin abrücken zu lassen, mit den beiden andern Brigaden aber bei Hanau, beziehungsweise Steinheim, die Pontonbrücke zu passiren und die Marschrichtung gegen Babenhausen zu wählen; unmittelbar nach der letzten Abtheilung sei die Brücke abzubrechen und habe der ganze Brückentrain zu folgen[3]).

Die beiden Brigaden, welche unter Führung des Generalleutnant v. Hardegg das Kinzigthal herab bis Hanau gerückt waren, erreichten zum Theil in großer Erschöpfung die Brücke, wozu noch über Mittag bei einem ungewöhnlichen Staube eine ganz erdrückende Hitze kam, so daß viele Leute zusammenbrachen und der Uebergang beinahe den ganzen Tag währte.

Die Divisionspioniere kamen an diesem Tag von Gelnhausen in Kurhessen, wo sie vom 13. bis 14. Juli biwakirt

[1]) Derselbe war von Geroldshausen den 12. Juli datirt und bestimmte, daß weil die Vereinigung des 7. und 8. Armeekorps über Heidenfeld bei Würzburg schwer ausführbar sei, dieselbe südlicher bewirkt werden soll, und zwar über Miltenberg und Tauberbischofsheim bei Uffenheim, was etwa am 20. Juli stattfinden könne.

[2]) Die Herzoglich Nassauischen Pioniere waren von jeher nach dem Pontonierreglement für die Pioniere des 8. Armeekorps eingeübt worden.

[3]) Die Operationen des 8. deutschen Bundeskorps im Feldzuge 1866. Nach authentischen Quellen dargestellt. Darmstadt und Leipzig 1868.

hatten. Sie waren den 10. Juli von Mittelbuchen nach dem Kinzigheimer Hofe bei Bruchköbel verlegt worden, den 11. nach Soden, Amt Saalmünster, wo sie am 12. einen Rasttag hatten, und den 13. nach Gelnhausen marschirt. Vom 14. bis 15. Juli biwakirten sie bei Weißkirchen, bis wohin die Brigade Hegelmaier gelangte.

Die Brigade Baumbach, welche dem erhaltenen Befehl gemäß in aller Frühe von Gelnhausen aufgebrochen war, um den nächsten Weg über Alzenau gegen Aschaffenburg einzuschlagen, hörte, als sie gegen Alzenau marschirte, heftiges Geschützfeuer, weshalb sie ihren Marsch möglichst beschleunigte. Als sie über Dettingen hinauskam, erhielt sie durch Versprengte die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange des Gefechtes bei Aschaffenburg[1]), da mittlerweile das Feuer verstummte, so machte die Brigade vorerst Halt.

Generalmajor v. Baumbach setzte sich durch den bei seiner Kolonne befindlichen Hauptmann Graf v. Zeppelin, welcher über den Main schwamm, mit der auf dem linken Ufer gegen Seligenstadt herunter marschirenden hessischen Division in Verbindung.

Auf Grund der eingezogenen Erkundigungen beschloß Generalmajor v. Baumbach, die Brigade bei Steinheim über den Main zu führen. Mit großer Anstrengung erreichte sie die Brücke. Nachts 11 Uhr hatte auch sie dieselbe überschritten. Nachdem die letzten Truppen die Brücke passirt hatten, wurde mit dem Abbrechen begonnen und hierzu auch das Hessische Kontingent des Brückenzugs eingetheilt. Trotz der verschiedenen Kontingente und der sehr finstern Nacht ging dasselbe in größter Ordnung und Stille, ohne den geringsten Unfall vor sich und war einschließlich des Aufladens in $2^1/_2$ Stunden beendigt.

Der zum erstenmal vereinigte Brückenzug marschirte sofort unter dem Kommando des Oberst v. Niethammer von Steinheim über Weißkirchen, Jugesheim und Dudenhofen nach

---

[1]) In demselben waren hauptsächlich die Truppen der Oesterreichischen Brigade Hahn verwendet, sodann einige Abtheilungen der 3. Division und die beiden Kurhessischen Schwadronen.

Niederroden, wo der Württembergische und Nassauische Brückenzug Morgens 7½ Uhr militärisch einquartiert wurde, während der Badische und Hessische Brückenzug noch weiter gegen Darmstadt bis Urberach rückte und sich dort einquartierte. Mittags 1 Uhr meldete ein Reiteroffizier dem Oberst v. Niethammer, daß die Preußischen Truppen — angeblich bei Seligenstadt — den Main überschritten hätten und bereits 1 Stunde von Niederroden angekommen seien. Da der Brückenzug ohne jede Bedeckung war, so ließ Oberst v. Niethammer das Alarm-Signal geben, marschirte mit dem Württembergischen und Nassauischen Brückenzug von Niederroden über Oberroden nach Urberach zur Vereinigung mit dem Badischen und Hessischen Brückenzuge. Dort traf die Nachricht ein, daß die Preußen schon bei Dieburg stehen. Dieses letztere Gerücht war durch die beiden Schwadronen Kurhessischer Husaren, welche die ähnliche Uniform wie die Königlich Preußischen Husaren hatten, veranlaßt worden. Wegen diesem mit solcher Bestimmtheit und vielseitig verbreitetem Gerüchte entschloß sich der Kommandant, mit dem vereinigten Brückenzug über Messel und den dortigen Forst nach Darmstadt zu marschiren, wo derselbe Abends 6 Uhr eintraf.

In Darmstadt kam der Operationsbefehl Nr. 16 zur Kenntniß des Kommandanten des Brückenzugs, in welchem nach Punkt 7 „die nach Darmstadt, Heppenheim 2c. instradirten Kolonnen, Armeezweige 2c. nach Heidelberg zu gehen und dort weitere Befehle zu gewärtigen haben". Demgemäß verweilte der Brückenzug in Darmstadt nur so lange, bis Mannschaften und Pferde ausgeruht hatten, marschirte den 16. Juli früh 2 Uhr von Darmstadt nach Zwingenberg an der Bergstraße, wo er von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr einquartiert war und setzte hierauf den Marsch nach Heidelberg fort. Oberst v. Niethammer war, wegen Unwohlsein, mit dem letzten Eisenbahnzug von Zwingenberg nach Heidelberg gefahren und hatte das Kommando dem Hauptmann Loeffler übertragen.

Beim Antritt des Marsches traf Oberleutnant Schiele, welchen Oberst v. Niethammer an diesem Tag ins Hauptquartier — das in Fürstenau bei Michelstadt war — entsendet hatte, mit einem Schreiben vom Chef des Generalstabs ein. Dasselbe war

an den Kommandanten des Brückenzugs des 8. deutschen Armeekorps gerichtet. Der Schluß lautete: „Sie erhalten nun den Befehl, sofort und ohne alles Säumen zu versuchen, den ganzen Korpsbrückenzug auf der Eisenbahn über Heidelberg bis Mosbach zu transportiren und von da in 3 Märschen über Osterburken und Mergentheim nach Würzburg zu gehen, wo sie das 8. Armeekorps erwarten werden. Sollte dieser Eisenbahntransport morgen nicht bewirkt werden können, so marschiren Sie über Heppenheim und Fürth bis gegen Leber, melden anher wo Sie stehen, und erwarten weitere Befehle."

Ein Verladen des Brückenzugs in Zwingenberg am 17. Juli erschien sehr unwahrscheinlich, da wegen des Einrückens der Preußen in Frankfurt sämtliche verfügbaren Eisenbahnwagen und Maschinen von Darmstadt nach Heidelberg gebracht worden waren. Hauptmann Loeffler beschloß deshalb, den angetretenen Marsch fortzusetzen. Da dies der 4. Nachtmarsch war, welchen der Brückenzug hintereinander machte und die Ermüdung der Trainpferde nicht gestattete, die Pioniermannschaften auf die Brückenwagen aufsitzen zu lassen, so waren Vorspannswagen requirirt worden und durften die Pioniermannschaften abwechslungsweise fahren. In Bensheim ließ Hauptmann Loeffler ein Telegramm an den Oberst v. Niethammer nach Heidelberg des Inhalts abgehen, „die nöthigen Vorkehrungen zum Verladen des Materials in Heidelberg zu treffen." In Weinheim machte der Brückenzug eine kurze Rast und traf Morgens 6 Uhr auf dem Bahnhof in Heidelberg ein, wo sofort mit dem Einladen begonnen und derselbe in 3 Eisenbahnzügen nach Mosbach befördert wurde. Der Württ. Brückenzug langte dort Nachmittags 3 Uhr an. Den 18. Juli marschirte Oberst v. Niethammer mit dem gesamten Brückenzug nach Osterburken[1]) und den 19. nach Mergentheim. Den folgenden Tag trat derselbe früh 6 Uhr den Marsch von Mergentheim nach Würzburg an. 1 Stunde von Mergentheim

---

[1]) Eine beabsichtigte Beförderung des Brückenzugs auf der damals schon fertigen, aber dem Betrieb noch nicht übergebenen Strecke von Mosbach nach Osterburken wurde von der Großherzoglich Badischen Eisenbahndirektion in Karlsruhe nicht gestattet.

entfernt, zwischen Igersheim und Harthausen, erhielt derselbe jedoch ein Telegramm, das von Walldürn nach Adelsheim Abends $8^{1}/_{2}$ Uhr aufgegeben und von dort durch Estafette zu besorgen war, aber erst um diese Zeit den Kommandanten erreichte. Nach demselben hatte der Brückenzug den 20. Juli nach Königshofen, Sachsenflur und Unterballbach zu marschiren, also nicht nach Würzburg [1]). Der Brückenzug machte auf der Straße sofort Kehrt und rückte nach Königshofen, wo er zum größten Theil untergebracht werden konnte.

In der Früh des 21. Juli war dort dem Württ. Brückenzug die große Freude zu theil, von Seiner Majestät dem König auf Allerhöchstihrer Durchreise nach Tauberbischofsheim begrüßt zu werden. Seine Majestät kehrten am gleichen Abend wieder nach Mergentheim zurück.

Die Divisionspioniere befanden sich an diesem Tag in Tauberbischofsheim selbst. Sie waren mit der Brigade Hegelmaier durch den Odenwald marschirt, hatten den 15. bei Großumstadt biwakirt, kamen den 16. nach König, den 17. nach Zell ins Quartier und biwakirten den 18. wieder bei Weilbach, Amt Amorbach, im Königreich Bayern. Den 19. marschirten sie nach Walldürn im Großherzogthum Baden und den 20. nach Tauberbischofsheim.

Das 8. Armeekorps sollte entlang der Tauberlinie von Tauberbischofsheim bis Wertheim, wo die Tauber in den Main mündet, Aufstellung nehmen und nach einer am 19. Juli zu Tauberbischofsheim stattgehabten Besprechung des Kommandanten des 8. Armeekorps mit dem Prinzen Armeekommandanten, welcher der Chef des Generalstabs des Armeekorps und Generalleutnant von der Tann anwohnten, am 24. Juli mit dem 7. Armeekorps gemeinsam den Vormarsch gegen Aschaffenburg, welches die feindliche Armee festhielt, antreten.

Nach einer am 21. Juli in Würzburg stattgehabten Besprechung der beiden Generalstabschefs des 7. und 8. Armeekorps

---

[1]) Wegen Ueberfüllung der Stadt Würzburg durch Königlich Bayerische Truppen war auf Befehl des K. B. Generalleutnant von der Tann für den Württembergischen Brückenzug in Bütthardt Quartier gemacht worden.

war dem 8. Armeekorps die Aufgabe zugefallen, für den beabsichtigten Marsch der westdeutschen Armee in der Gegend von Wertheim zwei Brücken über den Main schlagen zu lassen. Demgemäß erhielt in der Nacht vom 21. zum 22. Juli der Kommandant des Avantgardebrückenzugs — Hauptmann Loeffler — in Königshofen den Befehl, sich Sonntag den 22. Juli früh 8 Uhr beim Chef des Generalstabs in Tauberbischofsheim zu melden. Generalleutnant v. Baur ertheilte demselben den Auftrag: „den Fluß von Wertheim bis Fechenbach zu rekognoszieren und in der Nähe beider Orte passende Stellen für Kriegsbrücken zu ermitteln.“ Die Brücken sollten womöglich mit dem an Ort und Stelle sich vorfindenden Material erbaut werden. Die Rekognoszirung wurde von Wertheim abwärts zunächst auf dem rechten Ufer des Mains ausgeführt[1]).

Bei der Rückkehr standen in Kreuzwertheim — gegenüber von Wertheim — die Badischen Jäger in Erwartung des Feindes unter dem Gewehr und waren Theile des K. Bayer. 8. Infanterieregiments daselbst eingetroffen, wodurch endlich die Verbindung des Bayerischen mit dem 8. Armeekorps hergestellt wurde.

Hauptmann Loeffler erreichte Nachts 9 ½ Uhr Tauberbischofsheim und meldete dort dem Chef des Generalstabs, daß die Herstellung der beiden Brücken mit Leichtigkeit auszuführen

[1]) Hauptmann Loeffler hatte den Befehl, sich von dem Kommandanten der 2. Division, Generalleutnant Prinz Wilhelm von Baden, dessen Hauptquartier in Wertheim war, eine Bedeckung zu erbitten. Hierzu wurde 1 Offizier (Leutnant Schaible) mit einem Zug Badischer Jäger bestimmt, deren Beförderung auf einigen requirirten Leiterwagen geschah. Leutnant Schaible ging bei diesem Auftrag mit großer Umsicht zu Werke. Während der Rekognoszirung bei Fechenbach stellte derselbe Vorposten aus und entsandte nach Vorwärts „Schleichpatrouillen“. In einigen Orten, welche auf dem Wege von Kreuzwertheim nach Fechenbach passirt werden mußten, wie z. B. in Faulbach, Dorf und Stadt Brodselten, waren tags zuvor feindliche Reiterpatrouillen erschienen und hatten für den 22. Juli Quartier für zahlreiche Preußische Truppen angesagt. Es wurde dies nur als eine bekannte Kriegslist betrachtet, dagegen in Erfahrung gebracht, daß ein Preußisches Korps von beträchtlicher Stärke auf dem linken Mainufer gegen die Tauber im Anmarsch begriffen sei, desgleichen daß Preußische Truppen von Aschaffenburg gegen Esselbach (der gerade Weg über Heidenfeld nach Würzburg) rücken. Prozelten

und genügendes Material vorhanden sei. Derselbe berichtete zugleich, was er vom Feind in Erfahrung gebracht hatte[1]).

Wegen des Vormarsches der ganzen Preußischen Mainarmee unter Generalleutnant v. Manteuffel, welcher an die Stelle des seitherigen Kommandanten Generalleutnant Vogel v. Falkenstein getreten war, rückte am 23. Juli die 2. Division bis Hundheim und Neukirchen vor, die 3. Division wurde angewiesen, die Höhen bei Hardheim—Schweinberg zu besetzen, während die Reservereiterei die Verbindung zwischen beiden Divisionen herzustellen und vorwärts zu streifen hatte.

Die Württembergische Brigade Hegelmaier erhielt den Befehl, aus dem Lager bei Tauberbischofsheim nach Külsheim zu rücken, um als Reserve für die vorgeschobenen Divisionen zu dienen. Die Divisionspioniere marschirten mit dieser Brigade von Tauberbischofsheim nach dem Wolfstetter Hofe (2½ Stunden von Tauberbischofsheim entfernt), wo dieselbe eine Gefechtsaufstellung nahm.

Bei Walldürn war eine Schwadron des badischen Leibdragonerregiments auf die Avantgarde der Division Goeben gestoßen und von 2 Schwadronen des Husarenregiments Nr. 8 nach lebhaftem Handgemenge geworfen worden. Die Badische Division hatte hierauf ein Gefecht bei Hundheim. Mit einbrechender Dunkelheit ging dieselbe auf Befehl des Korpskommandanten nach Külsheim zurück, wo sie die Nacht über biwakirte.

Für den 24. Juli war beabsichtigt, das Gros des 8. Armeekorps bei Großrinderfeld zu sammeln, um je nach den Umständen dem Angriffe des Feindes bei seinem Uebergang über die Tauber zu begegnen oder einen Flankenmarsch gegen Marktheidenfeld zur Vereinigung mit dem 7. Armeekorps beginnen zu können. Demgemäß hatte die 1. Division in der Früh des 24. die Stellung an der Würzburger Straße auf den Höhen des rechten Tauberufers zu beziehen und durch ihre Vortruppen die Orte Impfingen und Bischofsheim zu besetzen. Die auf den

[1]) Hauptmann Loeffler, der noch in der Nacht nach Königshofen ritt, hatte an diesem Tag einen Weg von 27 Stunden — 18 Stunden zu Pferd und 9 zu Wagen — zurückgelegt.

Höhen von Külsheim bis Schweinberg lagernden Truppen der 2. und 3. Division waren angewiesen, sich hinter die Tauber zurückzuziehen. Die 2. Division nahm zwischen Werbach und Brunthal Stellung, wobei Werbach, sowie das auf dem linken Tauberufer gelegene Hochhausen von ihr besetzt wurden. Die 3. Division hatte über Königheim und Bischofsheim nach Großrinderfeld zur marschiren und dort als Reserve zu lagern. Ihr hatte auf der Straße von Külsheim die Brigade Hegelmaier zu folgen und sich mit dem Gros der 1. Division zu vereinigen. Die Reservereiterei sollte diese Bewegungen auf dem Plateau decken und sofort den Rückzug über Bischofsheim antreten, um bei Gerchsheim, Ober- und Unteraltertheim sich wieder zu stellen. Die Artilleriereserve wurde bei Schönfeld und Ilmspann vereinigt. Die 4. Division hatte zwischen Paimar und Grünsfeldhausen zu stehen. Der Munitionsreserve ward Krensheim als Sammelpunkt angewiesen.

Infolge der veränderten Verhältnisse mußte der bei Wertheim und Fechenbach beabsichtigte Brückenbau unterbleiben. Der Brückenzug erhielt Befehl, den 24. Juli von Königshofen nach Paimar zu rücken, wo er oberhalb dieses Ortes auffuhr. Die Divisionspioniere waren mit der Brigade Hegelmaier, welcher in nicht großer Entfernung die feindlichen Vortruppen folgten, über Tauberbischofsheim zurückmarschirt und stellten sich an der Würzburger Straße in der Vertiefung zwischen dem Edelberge und dem Ausläufer des Hambergs auf dem rechten Flügel der 1. Brigade auf.

Den 24. Juli Nachmittags 2 Uhr kam es bei Tauberbischofsheim zum Gefecht, während desselben wurden die Divisionspioniere zum Einhauen von Rampen und zum Herstellen eines Kolonnenwegs verwendet. Der Kampf währte bis nach 7 Uhr Abends. Nach demselben biwakirten die Divisionspioniere bei Großrinderfeld und der Brückenzug bei Paimar [1]).

---

[1]) Von dermaligen oder früheren Angehörigen des Generalquartiermeisterstabs und des Pionierkorps, beziehungsweise den hierzu kommandirt gewesenen Offizieren blieben mehrere im Gefechte oder wurden verwundet. Todt: Hauptmann Hoffmeister des Generalstabs, Oberleutnant van der Hoop des 1. Jägerbataillons. Verwundet: Generalmajor v. Hegelmaier, dem das

Am Morgen des 25. Juli hatten die Truppen des 8. Armeekorps folgende Stellungen einzunehmen: 1. Division vorwärts des Baierthalhofes, eine Brigade gegen Wenkheim. 2. Division sollte von Oberaltertheim nach Unteraltertheim vorgehen und ihre Vorhut bis Steinbach vorschieben. 3. Division westlich von Wenkheim und in diesem Orte, Vorhut in Brunthal. 4. Division vorwärts Großrinderfeld. Reservereiterei zwischen Unter- und Oberaltertheim und ein Reiterregiment zur Verbindung mit den Bayern in Neubronn; die Artilleriereserve auf dem Lerchenrain zwischen dem Baierthalerhof und Großrinderfeld; die Munitionsreserve und der Brückenzug hinter Gerchsheim parkirt. Letzterem ging dem entsprechend am späten Abend des 24. Juli von dem Artilleriedirektor des Armeekorps, dem Badischen Generalmajor v. Faber, folgender Befehl zu: „Der Brückenzug hat morgen früh 6 Uhr hinter Gerchsheim über Ilmenspahn und Schönfeld zu marschiren und sich dort aufzustellen und wird dort weitere Befehle erwarten. Die Abtheilung hat auf alle Fälle die Hauptstraße Großrinderfeld nach Würzburg zu vermeiden, beziehungsweise freizulassen." Hauptquartier Großrinderfeld, 24. Juli 1866. Der Artilleriedirektor (gez.) v. Faber.

In Verfolg dieses Befehls langte der Brückenzug Vormittags 9½ Uhr bei Gerchsheim an. Die Mannschaften wurden zum Empfang von Lebensmitteln und zum Abkochen befehligt. 12½ Uhr traf der Befehl ein, auf der Würzburger Straße bis Kist zu marschiren und dort zu biwakiren.

Gegen die 4. Division, welche die Nassauische Brigade im ersten Treffen hatte, rückte der Feind Mittags 2½ Uhr vor. Zu gleicher Zeit wurde die in Neubronn stehende 4. Bayerische Division angegriffen und entspann sich bei Helmstadt ein Gefecht. Beim 8. Armeekorps wurde der Kampf vorzugsweise durch Artillerie hingehalten. Gegen Abend erfolgte ein allgemeiner Vor-

Pferd unter dem Leib erschossen wurde; Hauptmann Roschmann des 5. Infanterieregiments, der infolge der Verwundung starb. Auch von den Mannschaften des 8. Infanterieregiments, welche zum Lagerbau nach Aldingen kommandirt waren, fielen mehrere bei Tauberbischofsheim oder starben infolge ihrer Verwundung.

marsch der Preußen, worauf diesseits der Rückzug, den hauptsächlich Generalmajor v. Fischer mit der 2. Württ. Brigade deckte, angeordnet wurde. Ein Nachhutgefecht beim Irtinger Hof endete erst gegen 9 Uhr Abends [1]).

Die Württ. Division mit dem größten Theil des Armeekorps biwakirte hinter Kist bis Höchberg zu beiden Seiten der Würzburger Straße. Die Divisionspioniere bei Kist. Der Brückenzug erhielt Nachts 10 Uhr den Befehl, von Kist nach Höchberg zu marschiren. Um diese Strecke von höchstens 5 km zurückzulegen, brauchte derselbe 3 volle Stunden, indem auf der Würzburger Straße 3 Kolonnen nebeneinander marschirten, von denen immer eine an der andern sich vorbeischob, um nach kurzer Zeit wieder Halt zu machen. Den 26. früh 2 Uhr langte der Brückenzug bei Höchberg an und parkirte westlich der Straße auf einem sehr tiefgelegenen Acker, dicht vor einem Steinbruch. Das Auffahren war bei der großen Dunkelheit nicht ganz ohne Gefahr. Bei der scharfen Linkswendung auf der hohen Rampe, die von der Straße nach dem Parkplatz führte, brach eine Deichsel. Nur der vortrefflichen Konstruktion und Beladungsweise der Birago'schen Wagen ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß kein Wagen umfiel.

Wegen der veränderten Sachlage beschloß der Feldmarschall von der für den 26. Juli bestimmten allgemeinen Offensivbewegung abzustehen und die westdeutsche Armee hinter dem Main zu konzentriren.

Zur Sicherung des Mainübergangs, den die Bayern bei Zell beabsichtigten, sollte vorher ein energischer Vorstoß gemacht werden und deshalb das 8. Armeekorps möglichst lange vor Würzburg [2]) halten, um dem 7. Armeekorps, welches mit seinem Gros bei Mettingen und Roßbrunn eine vortheilhafte Stellung beziehen und die Reserve bei Waldbüttelbrunn und im rückwärtigen Forst aufstellen wollte, bei seiner Absicht, den Feind am

---

[1]) Bei diesem Waldgefecht zeichnete sich Generalmajor v. Fischer durch große Umsicht und Tapferkeit aus. Demselben wurde ein Pferd unter dem Leib erschossen.

[2]) Insbesondere sollte der Nikolausberg und Höchberg mit den anliegenden Höhen besetzt werden.

26. Juli anzugreifen, Unterstützung und Flankensicherung zu gewähren. Vom Brückenzug des 8. Armeekorps sollte bei Würzburg eine Brücke gebaut werden. Auf Grund des vom Adjutanten des Korpskommandanten, Hauptmann Gleich der Württ. Artillerie, überbrachten mündlichen Befehls marschirte der vereinigte Brückenzug des 8. Armeekorps Morgens $4\frac{1}{2}$ Uhr von Höchberg nach Würzburg. Fast glich dieser Marsch dem von Kist nach Höchberg. Von Viertelstunde zu Viertelstunde sperrte sich die Straße immer mehr, da die Feste Marienburg ein enges Defilee bildete, das nur langsam passirt werden konnte und überdies nur Ein Uebergang — die steinerne Mainbrücke zwischen Marienburg und Würzburg — vorhanden war. Eine schnelle Abhilfe erschien unter allen Umständen geboten. Auf die Aufforderung des K. Bayerischen Generals v. Ow, der mit dem Württ. Oberleutnant v. Falkenstein von Würzburg herkam, ritt der Kommandant des Avantgardebrückenzugs, Hauptmann Loeffler, schleunigst zur Rekognoszirung vor. Unterhalb Würzburg — bei Talavera — fand sich eine passende Uebergangsstelle [1]). Nach erstatteter Meldung ließ Hauptmann Loeffler die Mannschaft des Avantgardebrückenzugs aufsitzen und rückte im Trab an die bezeichnete Brückenstelle. Der Hauptbrückenzug schloß sich dieser Bewegung an. Hierbei ging es nicht ohne Rippenstöße ab, allein es mußte eben Bahn gebrochen werden. Morgens 6 Uhr traf der Brückenzug an Ort und Stelle ein und konnte mit dem Abladen der Pontons begonnen werden.

Die Eintheilung der Mannschaft zum Brückenbau, welchen Hauptmann Loeffler leitete, war ähnlich wie bei Großsteinheim. Es wurde eine reine Pontonbrücke mit 19 Unterlagen geschlagen. Dieselben bestanden abwechslungsweise aus zwei- und dreitheiligen Pontons. Jeder Ponton erhielt einen Stromanker, jeder dreitheilige überdies noch einen Windanker. Jedes Glied hatte 6 Streckbalken; im übrigen war die Brücke normalmäßig.

---

[1]) Nach dem ursprünglichen Befehl sollte eine Brücke bei Heidingsfeld, 4 km oberhalb Würzburg, gebaut werden. Dort waren jedoch neben der stehenden Brücke schon zwei Brücken durch das K. Bayerische Geniekorps hergestellt worden.

Da jedoch der Hessische Brückenzug noch mit alten hölzernen Pontons ausgerüstet war, in welche bald Wasser eindrang, so mußte zwischen je zwei hessische Pontons noch ein eisernes gestellt und mit doppelten Spanntauen befestigt werden. Morgens 9 Uhr war die Brücke vollständig fertig. Dieselbe wurde von da ab bis Abends 6 Uhr von den Truppen und Fahrzeugen aller Art des 7. und 8. Armeekorps benützt.

Bei Roßbrunn bestand das 7. Armeekorps ein sehr blutiges Gefecht mit den Preußen, welche, das 8. Armeekorps ganz unberücksichtigt lassend, die Bayern angegriffen hatten. Letztere leisteten bei Wüstenzell, Nellingen und Roßbrunn den kräftigsten Widerstand, doch gelang es ihnen nicht, einen entschiedenen Offensivstoß zu führen. Das Gefecht, das schon in aller Früh begonnen hatte, endigte zwischen 10 und 11 Uhr Mittags. Nur auf dem rechten bayerischen Flügel war es zwischen 11 und 12 Uhr noch zu einem lebhaften Reitergefecht jenseits von Hettstadt gekommen. Nach Beendigung desselben ging das 7. und 8. Armeekorps auf das rechte Ufer des Mains. Von der Bayerischen Kavallerie, welche sich bei den Hettstadter Höfen so brav geschlagen hatte, rückte ein großer Theil über die Pontonbrücke bei Würzburg. Den weißen Pelzschabracken der Kürassiere sah man die blutige Arbeit wohl an.

Der Nikolausberg war gegen Mittag geräumt worden.

Die Württ. Divisionspioniere waren mit der Brigade Hegelmaier in der Nacht vom 25. zum 26. Juli um 11³/₄ Uhr von Kist aufgebrochen. Letztere hatte die Waldränder des Forstes und die Höhe des Pulvermagazins besetzt und nach dem Uebergang auf das rechte Ufer in und bei Würzburg Aufstellung genommen.

Die 1. Brigade stand zwischen Würzburg und Heidingsfeld, die 2. Brigade rückwärts von Heidingsfeld. Von den übrigen Divisionen hatte die 4. eine Aufstellung bei Heidingsfeld und rückwärts davon genommen, die 2. war im Lager vorwärts Rottendorf und die 3. bei dem Wöllrieder Hof vor Rottendorf. Die Reiter-, Artillerie- und Munitionsreserve standen nördlich von Rottendorf.

Die Bayerische Armee lagerte mit einer Division (Prinz

Luitpold) bei Rottendorf, wo das Hauptquartier war, mit einer Division (Stephan) bei Gerbrunn und mit zwei Divisionen bei Veitshöchheim.

Nachdem Abends 6 Uhr die letzten Bayerischen Truppen die bei Talavera geschlagene Brücke passirt und die eingezogenen Erkundigungen die Gewißheit ergeben hatten, daß sich — außer der Besatzung der Feste Marienburg — keine verbündeten Truppen mehr auf dem linken Mainufer befinden, wurde dem erhaltenen Befehl gemäß um 7 Uhr Abends mit dem Abbrechen der Brücke begonnen [1]). Abends 9 Uhr waren sämtliche Wagen vollständig beladen auf dem Quai des rechten Mainufers aufgefahren. Die Abtheilungen biwakirten dort die Nacht über. Den 27. Morgens 10 1/2 Uhr konnte vom Parkplatz aus der Anmarsch der Preußischen Truppen auf dem linken Mainufer wahrgenommen werden. Der Kommandant von Marienburg, der K. Bayerische Generalmajor Steinsdorf, ließ um 11 Uhr von der Feste aus das Feuer eröffnen, das sowohl von Bayerischen Feldbatterien als auch von 5 Batterien des 8. Armeekorps (2 Oesterreichischen, 2 Württembergischen und 1 Nassauischen) von der Käsburg über Heidingsfeld unterstützt wurde. Bald darauf fuhren die feindlichen Batterien auf und feuerten gegen die Marienburg [2]).

---

[1]) Der Befehl zum Abbrechen der Brücke war vom Armeekommando gegeben worden, welches auch befahl, die beiden Pontonbrücken bei Heidingsfeld abzubrechen und die dortige Eisenbahnbrücke zu sperren, überhaupt die Verbindungen über den Main gänzlich zu unterbrechen, sobald sämtliche Truppen des 8. Armeekorps auf dem rechten Ufer wären. Am Morgen des 27. erhielten die Badischen Pioniere den Befehl, nach Heidingsfeld zu marschiren, um eine dort noch bestehende Pontonbrücke abzubrechen. Nach kurzer Zeit kamen sie jedoch nach Würzburg mit der Meldung zurück, daß diese Brücke schon durch Bayerische Pioniere abgebrochen worden sei.

[2]) Um nicht als Kugelfang zu dienen, veränderte gegen Mittag der Brückenzug, in dessen unmittelbarer Nähe schon einige zu weit gegangene Granaten der preußischen Batterien eingeschlagen hatten, seinen Parkplatz. Der Württ. Brückenzug fuhr auf dem großen Platz vor der Residenz auf, der Hessische und Nassauische hielt entlang der unteren Promenade, wo sich der Badische schon früher aufgestellt hatte.

Dem vom Chef des Generalstabs des 8. Armeekorps erhaltenen Befehl gemäß setzte sich der Brückenzug nach 1 Uhr Mittags in Marsch, um sich hinter Rottendorf an die Munitionskolonne anzuschließen [1]). Bei Bibelried wurde dieselbe getroffen. Der Avantgardebrückenzug fuhr nördlich der Straße auf. Dort erhielt der Kommandant desselben vom Artilleriedirektor, dem Großherzoglich Badischen Generalleutnant v. Faber, den mündlichen Befehl, mit der Munitionskolonne noch weiter bis Reppendorf zu marschiren und daselbst zu biwakiren. Abends 7 Uhr bezog der Brückenzug westlich der Straße von Würzburg nach Kitzingen ein Biwak.

Nachts 11 Uhr traf aus dem Hauptquartier Bibelried der Befehl ein, den 28. Juli eine Brücke zwischen Sulzfeld und Marktbreit zu schlagen [2]). Oberleutnant v. Hagen, Kommandant der Nassauischen Pioniere, und der Hessische Oberleutnant Metzler wurden mit Tagesanbruch zur Rekognoszirung der fraglichen Strecke vorausgeschickt. Der Brückenzug marschirte Morgens 5 Uhr von Reppendorf über Kitzingen und von da entlang des rechten Mainufers bis Sulzfeld, wo die beiden Offiziere erwartet wurden. Dieselben hatten bei Marktsteft eine günstige Brückenstelle gefunden. Den Brückenbau leitete Hauptmann Coulmann, Kommandant des Hessischen Brückenzugs. Die gemischte Brücke hatte 17 Unterlagen in nachstehender Reihenfolge: 3 Böcke, 2 zweitheilige Pontons, 1 dreitheiliger Ponton mit Hessischem, 2 zweitheilige Pontons, 1 dreitheiliger Ponton, 1 zweitheiliger Ponton mit Badischem, 1 zweitheiliger Ponton, 1 dreitheiliger Ponton, 2 zweitheilige Pontons, 1 dreitheiliger Ponton, 2 Böcke mit Württembergischem Material. Jeder Ponton erhielt einen Stromanker, jeder dreitheilige überdies einen Windanker. Letztere wurden dem Material der Nassauischen

[1]) Als der Brückenzug auf der östlich von Würzburg gelegenen Höhe ankam, sah man von dort aus das Arsenal der Feste Marienburg in hellen Flammen stehen.

[2]) Dieser Befehl enthielt noch die Bemerkung: „Da das ganze 8. Armeekorps die Brücke passiren soll, so wäre es mit Rücksicht auf den ferneren Marsch wünschenswerth, wenn der Brückenschlag bei Marktsteft stattfinden könnte."

Pioniere entnommen und von diesen auch gesetzt. Um 11 Uhr Vormittags konnte die Brücke passirt werden; die Wagen wurden auf dem linken Mainufer bei Marktsteft parkirt. 1 Unteroffizier und 9 Mann wurden als Brücken- und Schifferwache, 1 Unteroffizier und 6 Mann zum Patrouilliren kommandirt. Die übrigen Mannschaften kamen nach Marktsteft ins Quartier. Die Divisionspioniere verblieben am 27., 28. und 29. Juli auf der Anhöhe von Würzburg, wo die Württ. Division ein Biwak bei Gerbrunn bezogen hatte, nachdem die Bayerische Division, welche vorher dort stand, nach der Aumühle abwärts von Würzburg gerückt war.

Dem Kommandanten des Brückenzugs in Marktsteft war am 29. Juli der Befehl zugegangen, eine zweite Brücke über den Main bei Marktbreit und zwar soweit das Material des Brückenzugs hierzu nicht reicht, „mit Hilfe von Landesmaterial" herstellen zu lassen. Infolgedessen mußte die Brücke bei Marktsteft in der Art umgebaut werden, daß sämtliches Hessisches und Nassauisches Material herausgenommen und durch Württembergisches und Badisches ersetzt wurde. Diese Arbeit leitete der Hauptmann Rochlitz, Kommandant des Badischen Brückenzugs. Der Anschluß an die beiden Ufer wurde mit Württembergischem und die Mitte der Brücke mit Badischem Material hergestellt; da aber die Badener nur 2 eiserne Pontons hatten, so wurden auf den Antrag des Hauptmann Rochlitz sämtliche Württembergische Pontons (mit Ausnahme eines Mittelstücks) und nur 6 Badische Pontonstücke eingebaut. Am Nachmittag fuhren die Hessischen und Nassauischen Pioniere mit ihrem Material, erstere auf dem Main, nach Marktbreit.

Den 29. Juli Nachts 10 Uhr erhielt Oberst v. Niethammer aus dem Hauptquartier Bibelried den Befehl, die Badische Brückenzugabtheilung mit ihrem Material „morgen in der Früh abmarschiren zu lassen", da die 2. Division auf Befehl ihres Landesherrn aus dem Armeekorps ausscheide. Der Schluß des vom Artilleriedirektor, dem Großherzoglich Badischen Generalleutnant v. Faber unterzeichneten Befehls lautete: „Die Badische Brückenzugabtheilung hat so zeitig als möglich in Ochsenfurt einzutreffen und sich dort der Division anzuschließen."

Am 30. Juli früh 3 Uhr nahmen die Badischen Pioniere das ihnen zugehörige Material aus der Brücke und marschirten um 5 Uhr von Marktsteft ab. Da das Württ. Material allein zur Herstellung der Brücke nicht ausreichte, so war der Hessische und Nassauische Brückenzug eiligst von Marktbreit nach Marktsteft zurückberufen worden [1]). Den 3. Brückenbau bei Marktsteft leitete Oberleutnant v. Hagen, Kommandant der Herzoglich Nassauischen Pioniere. Morgens 9 Uhr war die Brücke wieder hergestellt. Zur Sicherung derselben hatte die 1. Division schon am 29. Juli das 2. Jägerbataillon, die 6. leichte Batterie und 1 Schwadron (v. Mühlen) des 4. Reiterregiments befehligt. Die Verbindung mit diesen Truppen, welche auf dem rechten Mainufer zunächst der Brücke biwakirten, konnte von Nachts 3 Uhr bis Morgens 9 Uhr nur mittelst Pontons hergestellt werden. Am 30. wurde das 8. Armeekorps in eine „weitere Kantonirung à cheval des Mains" verlegt und am 29. und 30. die Brücke von verschiedenen Regimentern und Abtheilungen des Armeekorps benützt, namentlich von der ganzen Munitionsreserve.

Thatsächlich war vom 29. Juli an eine Waffenruhe mit 24stündiger Kündigung eingetreten, da auch die Preußische Mainarmee Kantonnements bezogen hatte. Nach einer Uebereinkunft des Armeekommandanten Feldmarschall Prinz Karl von Bayern mit dem kommandirenden General der Preuß. Mainarmee, Generalleutnant v. Manteuffel, sollte beiderseits das Schießen eingestellt werden. Das Gefangenemachen wurde verboten und mußten die am 29. Juli vom 8. Armeekorps gemachten Gefangenen wieder herausgegeben werden. Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers des 8. Armeekorps kam nach Marktbreit.

---

[1]) Unterwegs begegnete der Badische Brückenzug dem Hessischen und Nassauischen. Nur ungern sahen die Pioniere der andern Kontingente die strammen Badischen Kameraden aus ihrer Mitte scheiden und auch diesen selbst fiel das Scheiden schwer. In der Nacht hatte Hauptmann Rochlitz mit seinen Offizieren einen schmerzlich bewegten Abschied von dem Verfasser genommen. Wie fröhlich war dagegen das Wiedersehen am 4. August 1870, als Major Rochlitz, damals Kommandeur einer Großherzoglich Badischen Artillerieabtheilung, im Augenblick des Einmarsches nach Frankreich im Städtchen Lauterburg mit dem Verfasser zusammentraf.

Die Divisionspioniere marschirten den 30. Juli von Gerbrunn nach Hopferstadt, Amts Ochsenfurt. Der Brückenzug erhielt den 30. Juli Abends 7 Uhr den Befehl, den andern Tag die Brücke von Marktsteft nach Marktbreit zu verlegen. Demgemäß wurde den 31. Juli die Brücke in 4 eingliedrige Brückenstücke abgebrochen, das übrige Material auf diese, sowie auf die Wagen verladen und während letztere auf dem Landwege nach Marktbreit fuhren, wurden die Brückenstücke unter dem Befehl des Hauptmann Loeffler mainabwärts nach Marktbreit gesteuert. Den dortigen Brückenbau leitete Oberleutnant Ziegler des Württemb. Pionierkorps. Um 11 Uhr war die Brücke fertig; sie hatte 7 Böcke und 13 Pontons, von denen je der 3. ein dreitheiliger Ponton und mit Strom- und Windanker versehen war. Die anderen Pontons hatten nur Stromanker. Zur Sicherung der Brücke war das gegenüber von Marktbreit auf dem rechten Ufer in Segniz liegende Bataillon Hessischer Infanterie (Major Pfaff) befehligt worden.

Infolge der Kündigung der Waffenruhe durch Generalleutnant v. Manteuffel wurden die Truppen des 8. Armeekorps auf der Ansbacher Straße gegen Uffenheim zurückgezogen[1]).

Die 1. Division kam nach Gollhofen und Gollachostheim. Die 3. Division nach Herrenbergtheim, die 4. Division über Kitzingen bis Willanzheim, die Artillerie-Reserve nach Geckenheim und die Munitionsreserve nach Rudolzhofen. Die Reservereiterei hatte den Marsch in breiter Front zu decken und sich dann bis Geislingen—Oberickelsheim zurückzuziehen.

Der Brückenzug erhielt vom Chef des Generalstabs den Befehl, die Brücke bei Marktbreit abzubrechen, sobald die letzten

---

[1]) Preußen hatte mit Bayern einen dreiwöchentlichen Waffenstillstand, der am 2. August begann, abgeschlossen. Da in dem betreffenden Vertrage von einer vorausgehenden Waffenruhe nichts enthalten war, so kündigte Generalleutnant v. Manteuffel den Bayern die Waffenruhe vom 1. August früh 6 Uhr an auf und bemerkte, „daß zwischen ihm und dem 8. Armeekorps niemals Waffenruhe vereinbart worden sei, es somit keiner Kündigung für diese Truppentheile bedürfe." In dem Operationsbefehl Nr. 26 vom 31. Juli 1866 befiehlt der Oberbefehlshaber des 8. deutschen Armeekorps: „Die Truppen haben sich jedes Angriffes zu enthalten, dagegen einem feindlichen Anfall, wenn er erfolgen sollte, mit Entschiedenheit entgegen zu treten."

Hessischen Truppen sie passirt hätten und dann ins Biwak der 3. (Hessischen) Division nach Herrenbergtheim zu marschiren. Hierbei sollte das Hessische Bataillon Pfaff die Deckung übernehmen. Obgleich die Brücke nur wenige Truppen passirten (2 Hessische Bataillone und einige Armee-Fahrzeuge), so konnte Hauptmann Loeffler nicht vor Abends 8 Uhr den Befehl zum Abbrechen der Brücke geben, da erst um diese Zeit durch einen Hessischen Generalstabsoffizier die bestimmte Nachricht kam, daß sich keine Hessischen Truppen mehr auf dem rechten Ufer des Mains befinden.

Bei strömendem Regen und ganz finsterer Nacht erfolgte unter der speziellen Leitung des Oberleutnant Ziegler das Abbrechen der Brücke. Besondere Schwierigkeiten hatte das Aufladen des Materials wegen des sehr beengten und morastigen Parkplatzes. Eine Stunde vor Mitternacht konnte sich die Tete des Brückenzugs in Bewegung setzen. Derselbe gelangte nach Beseitigung mancher Schwierigkeiten nach Obericke lsheim, wo der Hessische Oberleutnant Beck nachstehenden schriftlichen Befehl übergab: „Brückenzug marschirt wegen des bei Nacht unpassirbar schlechten Feldwegs über Gollhofen nach Herrenbergtheim ins Biwak der Division. Beste Aufstellung des Brückentrains auf der Straße von Gollhofen nach Herrenbergtheim zunächst dieses Orts."

Den 1. August früh 3 Uhr kam der Brückenzug in Gollhofen an. Hauptmann Loeffler ließ ihn entlang des Wegs nach Herrenbergtheim auffahren und dort 1½ Stunden rasten. 4½ Uhr Morgens traf der Befehl ein, mit dem Brückenzug um 5 Uhr über Uffenheim nach Bergel an der Ansbacher Straße zu marschiren. Beim Durchmarsch durch Uffenheim, wo das Hauptquartier war, drückte der Oberbefehlshaber des 8. Armeekorps, Prinz Alexander von Hessen, dem die Kolonne führenden Hauptmann Loeffler seine große Zufriedenheit mit dem Verhalten des Brückenzugs aus, wobei Seine Hoheit insbesondere die letzte Leistung desselben hervorhob [1]).

---

[1]) In dem schon früher angeführten Werke: „Die Operationen des 8. deutschen Bundeskorps im Feldzuge des Jahres 1866" werden die ver-

Das Abbrechen der Brücke bei Marktbreit war zugleich auch der letzte Akt dieses Krieges; denn inzwischen waren den Divisionen des 8. Armeekorps die offiziellen Mittheilungen zugegangen, daß General v. Manteuffel zum Abschluß von Verträgen über Waffenruhe und Waffenstillstand vom 2. August an mit ihnen ermächtigt sei. Demgemäß schloßen Generalleutnant O. v. Hardegg in seiner Eigenschaft als Kriegsminister, sowie die Minister Freiherr v. Neurath und Freiherr v. Varnbüler mit General v. Manteuffel am 1. August den Vertrag eines Waffenstillstands — vom 2. bis 22. August — ab. Nach demselben mußten die Württembergischen Truppen, wenn sie in die Heimath zurückkehren wollten, die Straße von Rothenburg ob der Tauber nach Crailsheim oder andere südlicher oder östlicher liegende Straßen benützen. In Württemberg aber hatten sie ihre Stellung so zu nehmen, daß sie die Eisenbahn Nördlingen—Stuttgart—Bietigheim—Bretten nicht in nördlicher oder östlicher Richtung überschritten. Nur Ludwigsburg und das Lager von Aldingen konnten benützt werden. Die Württembergische Regierung übernahm die Verpflichtung, die in Mainz stehenden Württembergischen Truppen bis zum 8. August diese Festung räumen und per Eisenbahn nach Hause zurückkehren zu lassen und die in Ulm befindlichen Kontingente von Weimar, Meiningen, Lippe-Bückeburg und Reuß sobald als möglich mit Waffen 2c. zu entlassen[1]); auch

---

schiedenen Brückenarbeiten im einzelnen aufgezählt und heißt es am Schluß wörtlich: „Der Brückenzug des 8. Armeekorps hatte somit in 6 Tagen vom 26. bis 31. Juli, neben den oft beschwerlichen Märschen, fünfmal eine Brücke über den Main zu schlagen und viermal dieselbe abzubrechen; außerdem hatte er früher bei Höchst und Oberrad zwei Brücken aus Landesmaterial und eine Brücke bei Hanau aus Kriegsmaterial zu bauen und letztere wieder abzuschlagen, so daß von ihm während 40 Tagen 13 verschiedene Brückenarbeiten über den Main ausgeführt wurden, die er überall mit Schnelligkeit und Sachkenntniß vollzog."

[1]) Am Nachmittag des 5. Juli war das Schaumburg-Lippe'sche Kontingent, sowie 1 Bataillon Weimarer, dem später ein 2. Bataillon folgte, mit der Eisenbahn aus Mainz kommend, in Ulm eingetroffen, wogegen von der Württ. Festungsbesatzung von Ulm das 4. Infanterieregiment und 1 Batterie nach Mainz verlegt wurden.

sollten die Hohenzollern'schen Lande längstens bis 8. August geräumt werden[1]).

Den 2. August war bei den Truppen des 8. Armeekorps ein allgemeiner Rasttag, den 3. August wurden dieselben in weite Kantonirungen um die Straßen nach Ansbach und Rothenburg verlegt, damit dieselben bereit wären, von da an unverweilt ihren Heimmarsch antreten zu können. Die 1. Division lag an der Rothenburger, die 3. Division an der Ansbacher Straße, zwischen ihnen die Nassauer und Kurhessen[2]). Die Divisionspioniere, welche den 31. Juli von Hopferstadt nach Golachostheim marschirt waren und dort biwakirt hatten, kamen am 1. August nach Gailshofen, Amts Rothenburg, und am 3. August nach Reichardtshofen ins Quartier; der Brückenzug wurde am gleichen Tag von Bergel nach Illesheim bei Windsheim verlegt.

Allgemein glaubte man, daß die Truppen in diesen Kantonirungen „bis zur Entscheidung der höchsten Regierungen über das spätere Verhalten" verbleiben werden. Am 4. August ordnete jedoch das Oberkommando der westdeutschen Armee an, daß das 8. Armeekorps innerhalb vier Tagen hinter die Linie Dinkelsbühl, Wassertrüdingen, Heidenheim, Treuchtlingen zurückzugehen und dort neue Kantonirungen zu beziehen habe. Die Divisionspioniere marschirten am 5. von Reichardtshofen nach Wachsenberg, am 6. nach Reichenbach (Amts Feuchtwangen), am 7. nach Oberwingstetten (Dinkelsbühl) und am 8. nach Ellwangen. Der Brückenzug kam am 5. August nach Ansbach, am 6. nach Berolzheim[3]), am 7. nach Treuchtlingen (das Hessische Kontingent nach Pappenheim, das Nassauische nach Dietfurt) und am 8. nach Monheim, um dort, beziehungsweise in

---

[1]) 1 Bataillon des Württ. 6. Infanterieregiments war auf Anordnung des Bundes in die Hohenzollern'schen Lande eingerückt.

[2]) Die K. K. Oesterreichische Brigade Hahn kehrte auf der Eisenbahn Ansbach—Nördlingen—München in ihre Heimath zurück.

[3]) Ursprünglich sollte er nach Gunzenhausen ins Quartier kommen, da dieser Ort aber zu überfüllt war, so mußte noch 16 km weiter marschirt werden.

dessen Nähe, Standquartiere zu beziehen. Der Avantgarde-brückenzug kam nach Flozheim.

Indessen waren schon tags zuvor die Befehle für den Rückmarsch der Württembergischen und Hessischen Division in ihre Heimath eingetroffen. Die Württembergische Division marschirte am 9. August in 3 Kolonnen nach ihren Haupt-garnisonsstädten ab [1]).

Durch Tagesbefehl vom 6. August wurde bekannt gemacht, daß Seine Königliche Hoheit der Feldmarschall Prinz Karl von Bayern das Kommando der westdeutschen Armee niedergelegt hat und durch Tagesbefehl vom 8. August machte Seine Hoheit der Prinz Alexander von Hessen bekannt, daß er das Kommando über das 8. Bundesarmeekorps am 9. August niederlegen werde.

Der Württembergische Brückenzug marschirte den 9. August von Monheim, beziehungsweise Flozheim, nach Oberreimlingen bei Nördlingen, wo er am 10. Rasttag hatte, und den 11. nach Neresheim, Königreich Württemberg, den 12. nach Heidenheim, den 13. nach Nerenstetten und den 14. nach Ulm.

Die Divisionspioniere waren am 9. August von Ellwangen nach Heubach, O.-A. Gmünd, marschirt, wo sie am 10. Rasttag hatten, den 11. kamen sie nach Lorch, den 12. nach Großheppach und den 13. nach Untertürkheim ins Quartier, wo sie bis zum 16. blieben, an welchem Tage die Felddivision — mit Ausnahme der nach Ulm abgegangenen Truppen — durch Stuttgart marschirte und vor Seiner Majestät dem König, Allerhöchst-welche vor dem K. Residenzschloß sich aufgestellt hatten, defiliren durfte [2]). Am 16. kamen die Divisionspioniere nach Kornthal

---

[1]) Die Hessen fuhren in der Zeit vom 13. bis 19. August von Nördlingen über Mannheim nach Rheinhessen. Die Nassauische Brigade mit den beiden Kurhessischen Schwadronen bezogen um Günzburg Kantonirungen bis ihr Schicksal entschieden war; sie setzten sich am 11. August in Marsch dahin.

[2]) Die Aufeinanderfolge der Truppen war: Feldgendarmerie; der Kommandirende mit dem Hauptquartier; Stabskompagnie. III. Brigade: Kommandostab; 1. Jägerbataillon; Stab des leichten Fußartilleriebataillons; 7. leichte Fußbatterie; Divisionspioniere; 3. Infanterieregiment; 8. Infanterieregiment; 4. Reiterregiment; Sanitätszug. I. Brigade: Kommandostab; 1. Infanterieregiment; Stab des 1. Reiterregiments; 2 Schwadronen

ins Quartier, von wo sie am 17. in das Lager bei Aldingen marschirten. Am gleichen Tag wurde dasselbe auch von dem 3. Infanterieregiment und dem 1. Sanitätszug bezogen. Der Kommandant der Ersatzabtheilung des Pionierkorps, Oberleutnant Fischer, hatte seit dem Ausmarsch der Truppen das Lagerkommando in Aldingen geführt. Derselbe war angewiesen worden, den 13. August 1 Unteroffizier und 6 Pioniere nach Urach zu entsenden, um das dortige Lager zum Bezug herrichten zu lassen. Den 18. August rückte das 2. Bataillon des 8. Infanterieregiments daselbst ein.

Den 23. August marschirte Oberleutnant Fischer mit der von dem Ersatzkontingent ins Aldinger Lager kommandirten Pionierabtheilung unter Einhaltung der Stationen Plochingen und Kuchen von Aldingen nach Ulm.

„Die Armirung und Approvisionirung der Bundesfestung Ulm" hatte die Deutsche Bundesversammlung am 3. Juli angeordnet. Am 20. Juli erklärte der Festungsgouverneur, Graf Wilhelm von Württemberg, die Festung in Kriegszustand. Die Geniekompagnie war vorzugsweise bei den Armirungsarbeiten verwendet und in kleineren Abtheilungen auf die einzelnen Werke vertheilt worden. In dem gedeckten Weg der Hauptumfassung, sowie in dem der Vorwerke wurden ringsherum die Palissaden gesetzt, auch die Kehle der Werke, sowie die Blockhäuser erhielten Palissaden-Tamboure. Die Gräben der oberen und unteren Stadtfront wurden „unter Wasser gesetzt" und die „Schleußenversatzhölzer" bereit gelegt. Auf den Wällen wurden neue Erdtraversen angeschüttet und die Hölzer zu den bombensicheren Geschützständen zusammengerichtet, beziehungsweise aufgestellt. Zugleich erfolgte die Anfertigung von Faschinen, Schanzkörben ꝛc. durch die Mannschaften der Geniekompagnie. Von

---

des 1. Reiterregiments. II. Brigade: Kommandostab; 2. Infanterieregiment; 7. Infanterieregiment; 6. leichte Fußbatterie; 2 Schwadronen des 1. Reiterregiments; Sanitätszug. Reserveartillerie und Reiterei: Stab des 3. Reiterregiments; Stab des schweren Fußartilleriebataillons; schweres Fußartilleriebataillon; 3. Reiterregiment. Die Stadtgemeinde Stuttgart ließ sämtlichen durchziehenden Feldtruppen, welche nicht in der Stadt einquartiert wurden, nach dem Defiliren eine Erfrischung reichen.

seiten der Artillerie fand die Ueberführung des Pulvers von den Friedens- in die Kriegspulvermagazine statt und wurden die zur „Sicherheitsbewaffnung“ bestimmten Geschütze auf die Wälle und in die Kasematten gebracht. Das Abholzen des Glacis, sowie das Freimachen des Rayons war noch aufgeschoben worden.

Nachdem am 13. August der Frieden zwischen Preußen und Württemberg geschlossen worden war, erfolgte am 21. August die Auflösung der Felddivision.

Den 23. August übernahm Generalmajor v. Kallee wieder das Kommando des Generalquartiermeisterstabs.

Am 27. August hatte das Pionierkorps einen Theil seiner Mannschaften zu beurlauben.

Am 28. August wurde das Lager bei Aldingen aufgehoben.[1]) Die Abtheilung des Hauptmann Schmoller kam am 29. nach Aldingen ins Quartier, den folgenden Tag gingen 10 Mann — behufs Beurlaubung — nach Ulm ab, da am 1. September der Friedensstand hergestellt werden sollte.

Mit dem Abbrechen der Zelte war schon am 27. August begonnen worden. Dieselben wurden der Arsenaldirektion, die Lagereinrichtungen nebst anderem Material der Kasernenverwaltung Ludwigsburg übergeben. Die Mehrzahl der Baracken wurde unter Leitung des Hauptmann Schmoller und Kriegskommissär Krazer öffentlich versteigert[2]). 6 Baracken wurden den 8. September unter Begleitung von 1 Unteroffizier und 8 Pionieren auf die Solitüde verbracht und für das dortige Feldspital aufgeschlagen.

Nachdem der Aldinger Lagerplatz in seinen ursprünglichen Zustand wieder hergestellt war, wozu namentlich das Einfüllen der Brunnen, Wasserleitung ꝛc. gehörte, marschirte den 19. September Hauptmann Schmoller mit der Abtheilung unter Ein-

[1]) Das 2. Infanterieregiment rückte an diesem Tag in Ludwigsburg ein. 9 Unteroffiziere, 2 Spielleute und 100 Mann blieben unter Oberleutnant Benischeck bis zum 2. September als „Bewachungskommando“ im Lager zurück.

[2]) Im Durchschnitt wurden für eine mit Brettern eingedeckte Mannschaftsbaracke 35 fl. erlöst.

haltung der Stationen Zell, Großeislingen und Urspring nach Ulm. Am 24. September fanden für diese Abtheilung weitere Beurlaubungen statt.

Den 18. September war Oberleutnant Schott mit 3 Unteroffizieren und 6 Pionieren von Ulm nach Urach abgegangen, um das dortige Lager zu übernehmen und aufzuräumen.

Die Aufhebung des Kriegszustandes der Festung Ulm war den 23. August erfolgt, am 28. August hörte die kriegsmäßige Besatzung der Werke auf, so daß von diesem Tag an die Pioniere wieder in der Kaserne XXIV vereinigt werden konnten.

Am 29. September wurde die Geniekompagnie und am 16. Oktober der Piониertrain vollständig aufgelöst[1]).

Die zwischen Günzburg und Ulm in Kantonirung gestandene Herzoglich Nassauische Feldbrigade kehrte in der Zeit vom 8. bis 11. September in 4 Kolonnen von Ulm aus mit der Eisenbahn in die Heimath zurück. An jedem der vier Tage war in Neu-Ulm — am Augsburger Thor, durch welches die Nassauer einmarschirten — eine Kompagnie der K. Bayerischen Infanterie mit Fahne und Musik und in Alt-Ulm an der Donaubrücke, wo das Württembergische Gebiet von ihnen betreten wurde, ebenso eine Württ. Infanteriekompagnie nebst dem Offizierkorps eines Bataillons zum feierlichen Empfang aufgestellt. Die Nassauischen Truppen wurden über Mittag, beziehungsweise Abend, in der Stadt einquartiert und fuhren mit 3 Eisenbahnzügen je Abends 7 Uhr 20 Minuten, 9 Uhr 20 Minuten und 11 Uhr 20 Minuten von Ulm ab[2]).

---

[1]) Schon zu Anfang des Monats Oktober war die Mehrzahl der Pferde verkauft und die dadurch entbehrliche Mannschaft beurlaubt worden. Die Chargen wurden ihren betreffenden Abtheilungen überwiesen. Ein Stamm von 3 Dienstreit- und 8 Zugpferden wurde zum Armeetrain, beziehungsweise Traindepot Ulm, zurückversetzt.

[2]) Von der Württ. Besatzung stellte das 2. Reiterregiment, das Festungsartillerie-Bataillon und das Pionierkorps Arbeiterkommandos zur entsprechenden Hilfeleistung beim Verladen auf der Eisenbahn. Die Württ. Pioniere gaben nicht zu, daß die Nassauischen dabei Hand anlegten. Sie nahmen ihnen die Mühe des Verladens ab. Das schöne kameradschaftliche Verhältniß unter den Mannschaften der verschiedenen Brückenzüge, gleichwie das der

Für das 8. Armeekorps schloß damit das Nachspiel dieses kurzen und unglücklichen Feldzuges, welcher aber glücklicherweise den Grund zu der festeren und innigeren Gliederung des Deutschen Heeres und zu den großartigen Erfolgen des Jahres $18^{70}/_{71}$ legte, woraus das Neue Deutsche Reich erstand.

Dienstag den 16. Oktober fuhr in zwei Eisenbahnzügen Morgens 4 Uhr 15 Minuten und 9 Uhr 45 Minuten die K. K. Oesterreichische Artilleriebesatzung von Neu-Ulm ab. Die Kompagnien kamen nach Krems und Theresienstadt in Garnison. Eine Kompagnie der K. Bayerischen Infanterie und das Offizierkorps des K. Württ. Artilleriebataillons waren zur Verabschiedung auf dem Neu-Ulmer Bahnhof aufgestellt. Der Festungsgouverneur Generalleutnant Graf Wilhelm von Württemberg hatte schriftlich warme Worte des Abschieds und der Anerkennung an die aus der Besatzung scheidenden Truppe gerichtet. Seine Erlaucht hob insbesondere die treffliche Disziplin und den kameradschaftlichen Geist hervor, welchen die Oesterreichische Artillerie seit den 20 Jahren, die sie hier in Besatzung gestanden, bethätigt hat. Der seitherige Artilleriedirektor, der K. K. Oberst Ritter d'Elvert mit dem Direktionsadjutanten, dem K. K. Leutnant Lensch, blieben bis zur Beendigung der „Liquidation des beweglichen Bundeseigenthums" in Ulm zurück. Hierzu trafen Major Sandkuhl des Königl. Preußischen Ingenieurkorps und Hauptmann Burbach der Königl. Preußischen Artillerie in Ulm ein[1]).

Im Generalquartiermeisterstab und seinen Zweigen traten nach dem Feldzug folgende Personalveränderungen ein: Den 6. September wurden die Fähnriche, welche nicht im Dienst

Offiziere, wird bei allen Mißgeschicken dieses Feldzugs ein hellstrahlender Lichtpunkt bleiben. — Von den 3 andern Kontingenten waren bei dem Korpsbrückenzug, außer den schon genannten Kommandanten, nachstehende Pionieroffiziere eingetheilt: a. von Baden die Leutnante Weizel und Stieber; b. von Hessen Oberleutnant Metzler und Leutnant Emmerling; c. von Nassau Oberleutnant v. Heemskerk.

[1]) Dieselben lösten ihre schwierige Aufgabe mit großer Umsicht und wußten sich bald durch ihr taktvolles und liebenswürdiges Auftreten sehr beliebt zu machen.

bleiben wollten, entlassen[1]). Den 13. September wurde Major Arlt des Ingenieurkorps zum Oberstleutnant und Oberleutnant Schott v. Schottenstein zum Hauptmann befördert, letzterer unter Versetzung vom Ingenieurkorps zur taktischen Abtheilung. Ferner wurden versetzt — unter dem gleichen Datum Hauptmann Graf des Ingenieurkorps zur taktischen Abtheilung, Hauptmann Niethammer des Generalquartiermeisterstabs als Kompagniekommandant zum 5. Infanterieregiment, Oberleutnant Wilhelm Riedel des Ingenieurkorps zum 4. Infanterieregiment, den 12. November Hauptmann Pfaff der Artillerie zur taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs.

Nach Allerhöchster Entschließung vom 20. Oktober 1866 wurde allen Angehörigen der Württ. Truppen, welche den Feldzug mitgemacht hatten, auf Grund der K. Verordnung vom 1. Januar 1840, die Kriegsdenkmünze mit dem Königlichen Namenszug K verliehen.

---

[1]) Diejenigen Offiziere und Militärbeamten, sowie auch die Unteroffiziere, welche infolge der Feldaufstellung eine höhere Stelle eingenommen und ein höheres Gehalt bezogen hatten, als ihnen nach Maßgabe des Friedensetats zukam, mußten an diesem Tag in ihre früheren Stellen zurücktreten und hörte am 15. September ihr höheres Gehalt, beziehungsweise ihre höhere Löhnung auf. Infolgedessen erhielten die Oberleutnante Geiger, Schott, Schill und Fischer von da ab nur das Gehalt der Leutnante 1. Kl. Die im Monat Juni zu Leutnanten und Fähnrichen ernannten Kriegsschüler 2. und 3. Kl. mußten zur Vervollständigung ihrer militär-wissenschaftlichen Ausbildung noch 1 Jahr Vorlesungen an der Kriegsschule anhören, welche den 14. Oktober 1866 begannen.

Neunter Zeitraum.

1867 bis zum Krieg 1870.

Geburtsfest Seiner Majestät des Königs und 50 jähriges Jubiläum des Pionierkorps i. J. 1867. — Einführung des preußischen Ausbildungssystems. — Aenderung in der Organisation der Kriegsschule. — Veränderungen im Offizierkorps i. J. 1867. — Auswärtige Kommandos. — Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. — Korpskommando. — Etat des Generalquartiermeisterstabs 1867/70. — Oberst v. Suckow wird Generalquartiermeister. — Personalveränderungen i. J. 1868. — Kommandirung des Major Loeffler mit 4 Unteroffizieren nach Preußen. — Erstmalige Einstellung der Rekruten im Spätjahr. — Organisatorische Veränderungen. — Einführung des Preußischen Sappeur- und Mineurreglements. — Aenderung des Instituts der Regimentszimmermänner. — Landwehroffizierschule. — Tragen der Uniform neuer Ordonnanz. — Neue Zeiteintheilung für die Uebungen des Pionierkorps und der Infanteriepioniere. — Major Loeffler wird Kommandant des Pionierkorps. — Einführung des Kompagniesystems. — Vervollständigung der Mannsrüstung. — Personalveränderungen i. J. 1869. — Kriegsübung im Herbst 1869. — Anerkennung für Rettung in der Donau Verunglückter. — Oberst v. Triebig wird Generalquartiermeister. — Veränderungen im Offizierkorps in der ersten Hälfte des Jahrs 1870. — Letzter Etat des Generalquartiermeisterstabs. — Uebungen im Sommer 1870. — Besichtigung des Pionierkorps durch Seine Majestät den König.

Am Geburtsfest Seiner Majestät des Königs, welches — wegen des Aschermittwochs, der i. J. 1867 auf den 6. März fiel — den 7. März gefeiert wurde, fand vor dem Vormittagsgottesdienst die Uebergabe der Kriegsdenkmünze an die im Feld gestandenen Angehörigen des Württ. Truppenkorps statt.

Das Pionierkorps rückte hierzu mit den übrigen Truppen der Garnison Ulm in den Hof der neuen Infanteriekaserne aus, wo die Anlegung mit einer geeigneten Feierlichkeit vorgenommen wurde.

Zu der nach dem Gottesdienst angeordneten Garnisonswachparade waren befohlen: 1 Königl. Bayerische Infanteriekompagnie mit Fahne und Musik; 1 Zug Pioniere, 1 Schwadron Reiterei (zu Pferd), 1 Infanteriebataillon der Württ. Besatzungstruppen.

Bei dem nachfolgenden Festessen der Mannschaften brachte Hauptmann Loeffler, in Stellvertretung des Kommandanten,

das „Hoch“ auf Seine Majestät den König aus und wies in seiner Rede darauf hin, daß nunmehr 50 Jahre verflossen sind, seitdem die erste Württ. Pionierkompagnie errichtet wurde. Am Schluß dieses Zeitabschnittes sei es den Pionieren zum erstenmal vergönnt gewesen, auch im Kriege Beweise ihrer Tüchtigkeit abzulegen. Wie seither, so werden auch ferner die Pioniere mit unerschütterlicher Treue Seiner Majestät unserm in Ehrfurcht geliebten König anhängen und durch die gewissenhafteste Pflichterfüllung sich der Allerhöchsten Gnade würdig zeigen. In dieser Gesinnung werde mit der „heurigen“ Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes zugleich das Jubiläum Seiner Majestät Pionierkorps verbunden.

Im Frühjahr 1867 begann nicht allein für das Pionierkorps, sondern auch für das gesamte Württ. Truppenkorps ein neuer Zeitabschnitt von der größten Bedeutung. Die großartigen Erfolge, welche die Preußischen Waffen, sowohl in Böhmen, als auch in Deutschland errungen hatten, veranlaßten Seine Majestät den König zu der Allerhöchsten Entschließung, das bewährte Ausbildungssystem der K. Preußischen Armee und — soweit dies die gegebenen Mittel gestatten — auch deren Einrichtungen in Württemberg anzunehmen.

Unter dem 4. Juli wurde die sofortige Einführung des Preußischen Exerzir-Reglements und der darauf Bezug habenden Dienstvorschriften für die Infanterie[1]) und am 1. August auch für die Reiterei[2]) befohlen. Am 22. September wurden die Preußischen Handgriffe — soweit dies mit dem kurzen Karabiner möglich war — bei dem Pionierkorps eingeführt.

Der am 5. November 1866 begonnene Winterunterricht hatte bis 22. März 1867 gewährt, an letzterem Tag nahm der Generalquartiermeister die Schlußprüfung vor. Mit Erlaß vom 28. März sprach das Kriegsministerium seine Befriedigung

---

[1]) Als Instruktoren für die Einübung des K. Preußischen Infanterie-Exerzir-Reglements trafen den 27. Juli 5 Offiziere und 10 Unteroffiziere des Großherzoglich Badischen Truppenkorps in Ulm ein.

[2]) An Stelle der Benennung „Schwadron“ trat vom 5. November ab „Eskadron“.

über das Ergebniß des Unterrichts bei Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Pionierkorps aus[1]).

Den 5. April erhielt das Pionierkorps die gewöhnliche Zahl von 66 Rekruten.

Nachdem die Reisigarbeiten am 18. Mai beendigt waren, wurde am 20. mit dem Sektionsdienst begonnen und derselbe bis zum 19. September in der Art geübt, daß Vormittags das Pontoniren, Nachmittags das Sappiren und Miniren stattfand, abwechselnd mit dem allgemeinen Pionierdienst und dem Exerziren.

Den 30. und 31. August hielt der Generalquartiermeister die regelmäßige Herbstmusterung ab, wobei die Arbeiten der Pioniere und Regimentszimmermänner besichtigt und die Donau zweimal überbrückt wurde, das erste Mal mit einer normalen Pontonbrücke, das zweite Mal mit einer normalen Bockbrücke. Die Sicherheit, Ruhe und Schnelligkeit, mit welcher die Pioniere ihre Arbeiten ausführten, gaben dem Generalquartiermeister „die volle Bürgschaft für die Leistungsfähigkeit dieser Waffe", auch mit den Leistungen der Regimentszimmermänner sprach derselbe seine vollkommene Zufriedenheit aus.

Ein Kriegsministerialerlaß vom 18. Mai bestimmte, daß künftig in jedem Jahr von den Infanterieregimentern je 6 Soldaten, von den Jägerbataillonen je 3 Jäger behufs der Ausbildung von Zimmermännern zu kommandiren seien. Demgemäß

---

[1]) Das K. Kriegsministerium hatte für den Winter 18 $^{66}/_{67}$ angeordnet, daß für sämtliche Oberleutnante und Leutnante des Truppenkorps in den einzelnen Garnisonen an je 2 Abenden durch Stabsoffiziere und Hauptmänner, welche sich hierzu freiwillig melden, militär-wissenschaftliche Vorträge über Kriegsgeschichte, Befestigung, Militärorganisation ꝛc. gehalten werden sollen. Von seiten des Pionierkorps hielt Hauptmann Loeffler 3 Vorträge über „Preußische Kriegsübungen", in welchen die Preußischen Feld- und Festungsmanöver, Belagerungs- und Pontonierübungen eingehend erörtert wurden. Außerdem hielt derselbe den Unteroffizieren und Mannschaften des Pionierkorps eine Reihe von Vorträgen über den Krieg in Westdeutschland i. J. 1866 mit Berücksichtigung des Antheils der K. Württ. Felddivision, insbesondere der Divisionspioniere und des Brückenzugs. Dem betreffenden Manuskript sind die im vorhergehenden Abschnitt enthaltenen Notizen entnommen.

bestand das Lehrkommando dieses Jahr erstmals aus 2 Offizieren (Oberleutnant Tafel des 3. Jägerbataillons und Leutnant Jäckle des 8. Infanterieregiments), 8 Unteroffizieren und 48 Soldaten von den 8 Infanterieregimentern, 3 Unteroffizieren und 9 Jägern von den 3 Jägerbataillonen. Der Kursus währte vom 27. Juli bis 21. September.

Unter die Uebungsgegenstände der Pioniere und Regimentszimmermänner mußte „nach den im Sommer 1866 gemachten Erfahrungen" das Aufreißen und Wiederherstellen des Bahnoberbaues aufgenommen werden. Die Anschaffung der hiefür erforderlichen Werkzeuge für eine Abtheilung von 30 Mann hatte zum Zweck von Friedensübungen eigens zu geschehen. Dieselben fanden erstmals im August 1867 durch die Pioniere und Regimentszimmermänner auf dem Bahnhof in Ulm statt.

Unter dem 6. Oktober 1867 erhielten die „Fähnriche" die Bezeichnung „Portepeefähnriche" und unter dem 24. Oktober wurde die Organisation der Kriegsschule vorläufig in folgender Weise geändert: Dieselbe soll künftig aus der Kadettenschule und der Portepeefähnrichsschule bestehen und erstere die Vorbereitungsschule für letztere sein. Die Kadettenschule umfaßt 3 Klassen mit einem Kursus von zusammen 3 Jahren. Der Eintritt in die unterste Klasse geschieht auf Grund einer wissenschaftlichen Prüfung mit der Altersgrenze von vollendetem 15. bis 17. Lebensjahr unter Bezug von 150 fl. jährlichem Erziehungsbeitrag. Die Gradauszeichnung ist im 1. Jahre die des Rottenmeisters, im 2. Jahre die des Obermanns, im 3. Jahre die des Feldwebels. Die Portepeefähnrichschule [1]) bezweckt die Erlangung der zur Offiziersprüfung erforderlichen kriegswissenschaftlichen Bildung. Der Eintritt in dieselbe geschieht auf Grund der zu erstehenden Portepeefähnrichsprüfung — entweder aus der Kadettenschule oder aus einem Regiment nach Abfluß einer mindestens 1jährigen Dienstzeit. Mit dem Eintritt in die Portepeefähnrichsschule erfolgt die Ernennung zum Portepeefähnrich. Der Kursus an dieser Schule dauert 11 Monate, nach deren Ablauf die Offiziersprüfung zu erstehen ist. Ohne

[1]) Dieselbe entsprach in der Hauptsache einer Preußischen Kriegsschule.

diese mit Erfolg bestanden zu haben, kann kein Portepeefähnrich zum Offizier vorrücken. Die Lokation in derselben entscheidet über das Dienstalter. Das Dienstverhältniß der Guiden wurde den neuen Bestimmungen über die Portepeefähnrichsschule angepaßt. Gleichwie die Angehörigen der Kadettenschule sollte der Guide vor dem Besuch der Portepeefähnrichsschule durch seine Kommandirung zu einer Truppenabtheilung während eines halben Jahrs eine Ausbildung im praktischen Dienst erlangen.

J. J. 1867 kamen im Offizierkorps des Generalquartiermeisterstabs und seiner Zweige folgende Veränderungen vor: Den 1. Januar — „im Turnus" zur Infanterie versetzt und zum Kompagniekommandanten im 7. Infanterieregiment ernannt Hauptmann v. Brandenstein; in den Generalquartiermeisterstab versetzt und ins Kriegsministerium kommandirt der Adjutant der Infanteriedivision Hauptmann Pergler v. Perglas. Den 2. Februar — der im Departement der auswärtigen Angelegenheiten verwendete beurlaubte Oberleutnant v. Maucler des Generalquartiermeisterstabs erhält die nachgesuchte „definitive Entlassung" aus dem Militärdienst mit der Erlaubniß, die Uniform des Generalquartiermeisterstabs zu tragen. Den 11. Februar — zur Infanterie versetzt und zum Kompagniekommandanten im 6. Regiment ernannt der Hauptmann Sonntag des Ingenieurkorps. Den 18. Februar — die nachgesuchte Entlassung aus dem Militärdienst wird gnädigst ertheilt dem Hauptmann Starklof des Generalquartiermeisterstabs [1]). Den 3. März — befördert zum Oberstleutnant der Stabsoffizier der taktischen Abtheilung Major Wundt; zu Hauptmännern in der taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs die Oberleutnante Sarwey und v. Falkenstein dieser Abtheilung; versetzt in die taktische Abtheilung der Oberleutnant Hoffmeister des 2. Infanterieregiments, zum Ingenieurkorps der Oberleutnant Schiele des Pionierkorps, zum Pionierkorps der Leutnant Krell des Ingenieurkorps. Den 27. April — zum Chef des Departements des Kriegswesens,

---

[1]) Derselbe trat in K. Preußische Dienste. Er ist der Verfasser der Geschichte des K. Württ. 2. Reiterregiments und der des 4. Reiterregiments Königin Olga.

unter Beförderung zum Generalmajor, ernannt [1]) den Oberst des Generalquartiermeisterstabs Freiherrn v. Wagner-Frommenhausen (den 27. September wurde derselbe zum Kriegsminister ernannt). Den 14. Mai — zum Adjutanten des Kriegsministers, sowie zum Kanzleidirektor im Kriegsministerium und Sekretär des Militärverdienstordens, unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberstleutnant ernannt der Major des Generalquartiermeisterstabs, v. Suckow; zum Major und Stabsoffizier in der taktischen Abtheilung befördert der Hauptmann Triebig; in die taktische Abtheilung versetzt, unter Beförderung zum Hauptmann und zugleich zur Dienstleistung in das Kriegsministerium kommandirt der Adjutant der 3. Infanteriebrigade Oberleutnant Schill. Den 1. August — zum Referenten im Kriegsministerium in provisorischer Weise ernannt Hauptmann Schott v. Schottenstein des Generalquartiermeisterstabs [2]). Den 3. September — zum Ingenieurkorps versetzt Hauptmann Schmoller des Pionierkorps; zum Kompagniekommandanten im Pionierkorps ernannt und zum Hauptmann befördert Oberleutnant Ziegler, Adjutant dieses Korps; zum Adjutanten ernannt Oberleutnant Schott des Pionierkorps. Den 10. Oktober — versetzt zur taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs Leutnant Freiherr v. Wiederhold des 1. Jägerbataillons; zum Pionierkorps Leutnant Freiherr v. Milkau der Artillerie. Den 24. Oktober — zu Portepeefähnrichen ernannt die Kriegsschüler 3. Klasse Beurlin beim Pionierkorps, Hock beim Ingenieurkorps.

Nach der zwischen den hohen Regierungen von Bayern und Württemberg seiner Zeit getroffenen Uebereinkunft hätte vom 1. August 1867 ab die Stelle des Geniedirektors für die nächsten 5 Jahre von Württemberg aus besetzt werden sollen; der Austritt Oesterreichs aus dem deutschen Bunde machte jedoch

---

[1]) Nach Allerhöchster Entschließung vom gleichen Tag hatten Seine Majestät den seitherigen Kriegsminister Generalleutnant O. v. Hardegg seiner Bitte gemäß von der Verwaltung des Kriegsministeriums gnädigst enthoben.

[2]) Der seitherige Referent im Kriegsministerium, Major Blumhardt des Generalquartiermeisterstabs, war unter dem gleichen Datum zum Platzmajor der Festung Ulm und Platzadjutanten der Württ. Besatzung ernannt worden.

eine neue Regelung der Ulmer Festungsverhältnisse nothwendig und blieb der seitherige Geniedirektor Oberst Schenk des K. Bayerischen Geniekorps bis auf weiteres in dieser Stelle [1]).

Von auswärtigen Kommandos sind dieses Jahr folgende zwei zu verzeichnen: Oberleutnant Schill ging den 30. April mit 4 Unteroffizieren, 20 Pionieren und 1 Unterarzt nach Urach ab, um das Lager für den Mitte Mai in Aussicht genommenen Bezug herzustellen und den 26. Juni mit 3 Unteroffizieren und 8 Pionieren ebendahin, um dasselbe wieder zu übernehmen.

Zu der am 24. Juli 1867 stattgehabten feierlichen Einweihung des von Seiner Majestät dem König gestifteten Denkmals „zur Erinnerung an die im Feldzug 1866 gefallenen Krieger" war von seiten des Generalquartiermeisterstabs Hauptmann Sarwey und Feldwebel Rienhardt des Pionierkorps kommandirt worden.

Das wichtigste Ereigniß des Jahrs 1868 ist für das Württ. Truppenkorps das neue Kriegsdienstgesetz vom 12. März, welches der in Preußen schon längst bestehenden allgemeinen Wehrpflicht entsprach und demgemäß bestimmte, daß jeder Württemberger kriegsdienstpflichtig ist und sich in Ausübung dieser Pflicht nicht vertreten lassen kann [2]). Zugleich erfolgte die Annahme des Preußischen Ersatzsystems und die veränderte Organisation des aktiven Heeres, der Kriegsreserve und Landwehr. Die Dienstzeit im aktiven Heere wurde auf 3 Jahre, in der Kriegsreserve auf 4 Jahre und in der Landwehr auf 5 Jahre, d. h. bis zum Ende der 12jährigen Dienstzeit, festgesetzt.

---

[1]) Durch Höchste Entschließung vom 18. Februar, beziehungsweise 8. März 1867 hatten die Regierungen von Bayern und Württemberg dem Major Brandt des 4. K. Bayerischen Artillerieregiments die Stelle eines Artilleriedirektors der Festung Ulm in provisorischer Weise übertragen und übernahm derselbe unter dem 10. März die Geschäfte von dem bisherigen Artilleriedirektor, dem K. K. Oesterreichischen Oberst Ritter d'Elvert.

[2]) Um sich für die nächsten Jahre einen Stamm von Unteroffizieren zu sichern, wurde denjenigen Unteroffizieren, welche bis 1. Juli 1870 ihre eigene Dienstzeit beendigten und sich zum Einstehen auf eine 6 jährige Dienstzeit entschloßen, der Rest ihrer laufenden Dienstzeit ausnahmsweise in Gnaden erlassen.

Auch das Institut der Einjährigfreiwilligen wurde genau nach Preußischem Muster eingeführt. Auf Grund dieses Gesetzes stellte das Pionierkorps erstmals am 15. Mai 1868 Einjährigfreiwillige ein.

Abweichend von den Preußischen Einrichtungen bestimmte ein Gesetz vom 19. März 1868, daß in Württemberg von jedem nicht eingereihten Kriegsdienstpflichtigen eine Abgabe von 20 fl. erhoben werden könne. Dieses „Wehrgeld" sollte zunächst den Unteroffizieren, welche kapituliren in der Art zu gute kommen, daß jeder Unteroffizier, der nach einer vom ursprünglichen Eintritt in den Militärdienst zu zählenden Gesamtpräsenz von 3 Jahren zurückgelegt hat, bei fernerem Fortdienen nach Ablauf jedes weitern Präsenzjahrs 100 fl. erhält. Außerdem wurden vom 1. April 1868 folgende Dienstalterszulagen an die in Löhnung und Brod stehenden Unteroffiziere des aktiven Heeres und der Landwehrstämme gewährt: a. vom Beginn des 4. bis zum Ablauf des 6. Dienstjahrs täglich 3 Kreuzer, b. vom Beginn des 7. bis zum Ablauf des 9. Dienstjahrs täglich 6 Kreuzer, c. bei längerer Dienstzeit, also vom Beginn des 10. Dienstjahrs an, unter Einrechnung der Zulage vom Dienstehrenzeichen [1]), täglich 9 Kreuzer.

Infolge der veränderten gesetzlichen Vorschriften über die Erfüllung der Kriegsdienstpflicht und des künftigen größeren Bedarfs an Offizieren, trat die Nothwendigkeit einer Reorganisation des Offiziersbildungswesens ein. Unter dem 26. März 1868 erschienen neue „organisatorische Bestimmungen für die K. Kriegsschule", welche den in Preußen bestehenden Vorschriften über Ergänzung der Offiziere des stehenden Heeres entsprachen. Jedermann, der Offizier in der Linie werden wollte, hatte zur Erlangung der hiefür erforderlichen kriegswissenschaftlichen Bildung den Kursus der Portepeefähnrichsschule zu durchlaufen. Bedingung für die Ernennung zum Portepeefähnrich und für den Eintritt in die Portepeefähnrichsschule war erstens die wissenschaftliche Befähigung zum Portepeefähnrich und zweitens die

---

[1]) Soldaten, welche im Besitz des Dienstehrenzeichens waren, erhielten nach zurückgelegtem 20. Dienstjahr eine tägliche Zulage von 4 Kreuzer.

erlangte Ausbildung im Dienste des Soldaten und Unteroffiziers. Erstere — die wissenschaftliche Befähigung — konnte nachgewiesen werden entweder durch die Kadettenaustrittsprüfung, oder durch die Portepeefähnrichsprüfung, oder durch eine Maturitäts- (Abiturienten-) Prüfung. Eine besondere Vorschrift über die Offiziersaspiranten und über die Kadetten in den Regimentern erschien den 11. Februar des folgenden Jahrs. Als besonderes Abzeichen erhielten die Offiziersaspiranten in den Regimentern eine Schnur von Gold, beziehungsweise Silber, je nach der Farbe der Knöpfe, um die Achselklappe des Waffenrocks und des Mantels. Auch die Guidenabtheilung des Generalquartiermeisterstabs erhielt eine veränderte Organisation. Die Angehörigen desselben bekamen in Zukunft folgende Gradauszeichnungen mit dem damit verbundenen Rang: der Oberguide diejenige eines Feldwebels, der Guide diejenige eines Obermanns, der Guidezögling diejenige eines Rottenmeisters.

Nachdem schon mit Korpsbefehl vom 28. August 1867 und vom 13. April 1868 die Organisation und der Dienst des Korpskommandos im Frieden neu geregelt worden waren, so wurden durch Korpsbefehl vom 4. Mai 1868 noch nähere Bestimmungen hierüber gegeben. In Zukunft bestand der Stab des Korpskommandos aus: dem Korpskommandanten, dem ihm beigegebenen General, dem Stabschef (1 Stabsoffizier des Generalquartiermeisterstabs), dem Büreauchef (1 Hauptmann des Generalquartiermeisterstabs), dem Adjutanten des Korpskommandanten (1 Rittmeister oder Hauptmann, zugleich Referent seiner Waffe), zwei weiteren Subalternoffizieren als Referenten (der beiden andern Waffen), 1 funktionirenden Stabsarzt, 1 funktionirenden Stabsauditor, 1 funktionirenden Intendanten. Zum Kanzleipersonal gehörten: 1 Registrator, 2 Stabsfouriere und 1 Kanzleiaufwärter.

Für den Fall einer Mobilmachung sollte nach Korpsbefehl vom 30. Juni 1868 ein neuer Feldetat aufgestellt und in Zukunft der Mobilmachungsplan nebst den Feldstandlisten auf dem Laufenden erhalten werden.

Der von Seiner Majestät unter dem 23. März 1868 genehmigte Friedensetat pro $18^{67}/_{70}$ enthielt im allgemeinen

eine Reihe von Aufbesserungen und für den Generalquartiermeisterstab und seine Zweige nachstehende näheren Bestimmungen:

1) Taktische Abtheilung. Offiziere[1]): 1 Generalquartiermeister, Generalmajor, jährliches Gehalt 3700 fl., 4 Pferderationen; 2 Stabsoffiziere à 2100 fl., 3 Pf.-R.; 4 Hauptleute mit dem Gehalt 1. Klasse 1500 fl.; 1 Hauptmann mit dem Gehalt 2. Klasse 1200 fl.; 2 Oberleutnante, der eine in der 1. Gehaltsklasse 800 fl., der andere in der 2. Gehaltsklasse 750 fl.; 2 Leutnante, der eine in der 1. Gehaltsklasse 650 fl., der andere in der 2. Gehaltsklasse 600 fl.; jeder Subalternoffizier 2 Pferderationen. Unteroffiziere: 2 Oberguides tägliche Löhnung à 48 kr.; 2 Guides à 30 kr.; 2 Guideszöglinge à 16 kr.; 1 Stabsfourier 42 kr.; 1 Fourier 30 kr.

2) Technische Abtheilung. a. Ingenieurkorps der Festung Ulm. Offiziere: 1 Geniedirektor, Oberst, jährliches Gehalt 2800 fl., 3 Pferderationen; 3 Hauptleute mit dem Gehalt 1. Klasse à 1500 fl.; 1 Hauptmann mit dem Gehalt 2. Klasse 1200 fl.; 2 Oberleutnante, der eine in der 1. Gehaltsklasse 800 fl., der andere in der 2. Gehaltsklasse 750 fl.; 1 Leutnant, je nach dem Dienstalter in der 1. oder 2. Gehaltsklasse 650 oder 600 fl.; jeder Subalternoffizier 2 Pferderationen. Unteroffiziere: 1 Fähnrich tägliche Löhnung 48 kr.; 4 Wallmeister à 48 kr. Nichtstreitbare: 1 Bauschreiber (Sekretär mit Offiziersrang) jährliches Gehalt 900 fl.; 1 Kanzleigehilfe 480 fl.; 1 Kanzleiaufwärter 292 fl. b. Pionierkorps. Stab und 2 Kompagnien. Offiziere: 1 Kommandant, Stabsoffizier, jährliches Gehalt 2100 fl.; 1 Adjutant, zugleich Verwaltungsoffizier, Oberleutnant, 800 oder 750 fl.; 1 Kompagniekommandant mit dem Gehalt 1. Klasse 1500 fl.; 1 Kompagniekommandant mit dem Gehalt 2. Klasse 1200 fl.; 2 Oberleutnante, der eine in der 1. Gehaltsklasse 800 fl., der andere in der 2. Gehaltsklasse 750 fl., 2 Leutnante, der eine in der 1. Gehaltsklasse 650 fl., der andere in der 2. Gehaltsklasse 600 fl.; jeder Offizier 2 Pferderationen. Unteroffiziere und Trompeter: 1 Fähnrich tägliche Löhnung 48 kr.;

---

[1]) Zu diesen Offizieren des Friedensstandes wurden von den Linienregimentern noch 3 Offiziere kommandirt, aber bei den Regimentern verpflegt.

1 Stabsfourier 38 kr.; 2 Oberfeldwebel à 38 kr.; 6 Feldwebel à 30 kr.; 2 Fouriere à 30 kr.; 16 Obermänner à 23 kr.; 12 Oberpioniere à 16 kr.; 4 Trompeter, der eine 1. Klasse 23 kr., die andern 2. Klasse à 13 kr. Mannschaften: 20 Pioniere 1. Klasse tägliche Löhnung à 13 kr.; 180 Pioniere 2. Klasse à 11 kr. Nichtstreitbare: 1 Profoß, zugleich Magazinsaufseher, tägliche Löhnung 30 kr.; 2 Unterärzte, der eine 1. Klasse 42 kr., der andere 2. Klasse 32 kr.

Demnach wurde der Stand der Pioniere 2. Klasse um 10 Mann erhöht und außerdem bestimmt, daß die sämtlichen Pioniere 2. Klasse das ganze Jahr präsent zu sein haben [1]).

Die Entschädigungen und Extragelder betrugen: Wohnungsmiethe-Entschädigung für den älteren Stabsoffizier der taktischen Abtheilung und den Kommandanten des Pionierkorps (sofern er Oberstleutnant war) jährlich 200 fl. Dienstaufwands-Entschädigung für den Hauptmann 1. Klasse jährlich 200 fl., den Hauptmann 2. Klasse 100 fl. Höherer Bildungsaufwand für den Hauptmann mit dem Gehalt 2. Klasse, sowie für den Oberleutnant und Leutnant, einschließlich der 3 kommandirten, jährlich 60 fl. Pferde-Entschädigungsgelder für den Geniedirektor und die beiden Stabsoffiziere der taktischen Abtheilung jährlich 130 fl., für den Kommandanten des Pionierkorps 100 fl., für den Hauptmann in der 1. Gehaltsklasse 50 fl., für den Hauptmann in der 2. Gehaltsklasse 75 fl., für den Oberleutnant und Leutnant je 100 fl. Mannschaftsextragelder — Kleinmontirungsgeld für den Mann täglich 3 kr., Propretegeld monatlich 6 kr., Armaturgeld jährlich 48 kr., Regimentsunkosten jährlich 1 fl. 12 kr., Menagebeitrag täglich 3 kr., an Brod täglich 1 $^{7}/_{8}$ Pfd. An Koch-, Heiz- und Waschholz waren dem Pionierkorps jährlich 120 Meß Tannenholz ausgesetzt.

Die tägliche Fourage für ein Offizierspferd betrug jetzt 8 Pfd. Haber, 9 Pfd. Heu und 5 Pfd. Stroh.

Für die „große Montirung“ erhielt das Pionierkorps „nach

---

[1]) Für die Mannschaft wurde nur eine 2jährige Präsenzzeit in Aussicht genommen.

der Verfallzeit" 18 $^{67}/_{68}$ 3492 fl. 26 kr., 18 $^{68}/_{69}$ 4736 fl. 37 kr., 18 $^{69}/_{70}$ 3767 fl. 36 kr.

Die „feststehenden Aversen" waren sich seit dem Etat von 18 $^{58}/_{59}$ gleich geblieben, mit Ausnahme des Aversums für technische Uebungen, welches auf 1800 fl. erhöht wurde. Doch mußten von jetzt ab auch die „Unterrichtskosten" davon bestritten werden und hörte der vom Bildungsfonds der taktischen Abtheilung geleistete Zuschuß von jährlich 100 fl. auf.

Die in dem Etat für das Arsenal unter Rubrik V. „Schiffbrücken" ausgesetzte Summe durfte vom 1. Juli 1868 ab von dem Pionierkorps verwaltet werden. Dieselbe war zu „Neuanschaffungen für unbrauchbare Theile, Ausbesserungen, Materialien, Schanz- und Handwerkszeug, Arbeitszulagen für die Mannschaft des Pionierkorps [1]), welche das Brückenmaterial herzustellen und zu unterhalten hat" bestimmt und betrug bis zum Jahr 1867 jährlich 1350 fl., wurde aber von da ab „wegen der Vermehrung des Standes beim Pionierkorps und der gesteigerten Materialpreise" auf 1575 fl. erhöht.

3) Kriegsschule. Dieselbe blieb unter dem Kommando des Generalquartiermeisterstabs; doch sollten künftig die Offiziere der taktischen Abtheilung, welche den eigentlichen „Generalstab" bildeten, nicht mehr zu Lehrern an derselben verwendet, sondern für den Unterricht in den militärischen Fächern Offiziere der Linie, beziehungsweise der Landwehrstämme [2]) kommandirt werden. Für den Unterricht in den andern Wissenschaften waren wie seither 3 Civilprofessoren angestellt: 1 Lehrer [3]) der Religion, Philosophie, deutschen Sprache und Geschichte; 1 Lehrer [4]) der

---

[1]) Diese Zulage (von den Pionieren „Arsenalzulage" genannt) betrug pro Mann und Arbeitstag 8, für den Unteroffizier 12 kr.

[2]) Es waren dies ebenfalls aktive Offiziere.

[3]) Professor Dr. Buttersack. Den Unterricht in der Religion gab ursprünglich der evangelische Garnisonspfarrer, welchem derselbe auch wieder übertragen wurde, nachdem an der Kadettenschule der Unterricht in der lateinischen Sprache neu eingeführt und dem genannten Lehrer übertragen worden war. Den Religionsunterricht für Schüler der katholischen Konfession ertheilte stets der katholische Garnisonspfarrer.

[4]) Professor Dr. Mack.

reinen Mathematik, beschreibenden Geometrie, mathematischen Geographie, Mechanik und Chemie; 1 Lehrer der französischen Sprache[1]).

Den Stand der dienstthuenden Offiziere und Unteroffiziere setzte der Etat auf 1 Kommandanten der Kriegsschule, 3 Leutnante und 3 Unteroffiziere als Aufseher fest.

Die Kriegsschule zerfiel von jetzt ab in die Kadettenschule und in die Portepeefähnrichsschule.

Die Kadettenschule sollte eine allgemein wissenschaftliche Vorbildungsschule für die Portepeefähnrichsschule sein und später 3 Jahreskurse vom 15. bis 18. Lebensjahre umfassen. Dieselbe war im ganzen auf 54 Kadetten in 3 Klassen zu 18 berechnet.

Die Portepeefähnrichsschule begriff einen 1jährigen Kursus in den Kriegswissenschaften. Auf Grund der am Schluß zu erstehenden „Offiziersprüfung" erfolgte die Ernennung zum Leutnant. Die Zahl der Schüler sollte im normalen Verhältniß 30 bis 40 betragen und davon ungefähr 18 aus der Kadettenschule, die übrigen aus den Regimentern hervorgehen. Die Schüler waren Portepeefähnriche, welche als solche von den Regimentern anherkommandirt und auf den Etat der Regimenter verpflegt wurden[2]).

Infolge der verschiedenen organisatorischen Veränderungen kamen im Frühjahr 1868 eine große Anzahl von Beförderungen und sonstigen Personalveränderungen vor. Diejenigen, welche den Generalquartiermeisterstab und seine Zweige mittelbar oder unmittelbar berührten, sind folgende: Vermöge Allerhöchster Entschließung vom 13. April zum Korpskommandanten ernannt der Generalinspekteur des K. Truppenkorps, General der Kavallerie, Prinz Friedrich von Württemberg, Königliche Hoheit; dem Korpskommando beigegeben der Kommandant der 1. Infanteriebrigade

---

[1]) Nach dem Tode des Professors Gérard, welcher den Unterricht bis zum Jahr 1862 ertheilte, waren verschiedene Lehrer — meistens nur kurze Zeit — angestellt. I. J. 1868 war die Stelle nur provisorisch besetzt. Der letzte definitiv ernannte war Lehrer Mouth.

[2]) 18$^{69}/_{70}$ befanden sich 25 Portepeefähnriche in der Portepeefähnrichsschule.

Generalmajor von Baumbach; ernannt zum interimistischen Gouverneur der Festung Ulm [1]) der Kommandant der 3. Infanteriebrigade und Gouverneur von Ludwigsburg, Generalmajor v. Hegelmaier; zum Kommandanten der 3. Infanteriebrigade und zum Gouverneur von Ludwigsburg der Generalquartiermeister Generalmajor v. Kallee; zum Chef des Generalstabs unter Beförderung zum Oberst der Adjutant des Kriegsministers Oberstleutnant v. Suckow [2]); zum Oberst befördert, vorerst unter Belassung in seinen bisherigen Bezügen, der Genie-Unterdirektor Oberstleutnant v. Arlt; in das Kriegsministerium versetzt und zum Mitglied des Kriegsministerialkollegiums, sowie zum Sekretär des Militärverdienstordens ernannt, unter Beförderung zum Oberst mit Belassung in seinen bisherigen Bezügen, der Oberstleutnant v. Wundt des Generalquartiermeisterstabs; zum Kanzleidirektor im Kriegsministerium und Adjutanten des Kriegsministers ernannt, unter Beförderung zum Major, der Hauptmann Pergler v. Perglas des Generalquartiermeisterstabs; zum Stabsoffizier in der taktischen Abtheilung ernannt unter Beförderung zum Major der Hauptmann Seitzer des 3. Jägerbataillons; den Karakter als Major verliehen dem Hauptmann Loeffler des Pionierkorps; seines Kommandos in das Kriegsministerium enthoben der Hauptmann Schill des Generalquartiermeisterstabs; zur taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs versetzt, mit der Erlaubniß, den Titel und die Auszeichnung eines Königlichen Adjutanten auch fernerhin beibehalten zu dürfen, der Adjutant Seiner Majestät des Königs Hauptmann Graf v. Zeppelin; zum 3. Jägerbataillon versetzt der Leutnant Niethammer des Ingenieurkorps; zum Leutnant ernannt der Fähnrich Daitmaier des Ingenieurkorps.

Vermöge Allerhöchster Entschließung vom 27. April zur

---

[1]) Der seitherige Gouverneur von Ulm, Generalleutnant Herzog von Urach, Graf Wilhelm von Württemberg, hatte vermöge Allerhöchster Entschließung vom 29. Mai 1867 „den erbetenen Urlaub auf unbestimmte Zeit“ — unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Infanterie — gnädigst erhalten.

[2]) Als Mitglied des Kriegsministerial-Kollegiums mit dem Wohnsitz in Stuttgart.

taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs kommandirt: als Kommandant der Kriegsschule der Oberleutnant Fleischmann des 8. Infanterieregiments; als Inspektionsoffiziere der Leutnant F. Hiller des 7. Infanterieregiments und der Leutnant v. Fischer-Weikersthal des 6. Infanterieregiments König Wilhelm; als Lehrer an der Kriegsschule der Hauptmann Kauffmann der Landwehr; zur Dienstleistung bei der Guidenabtheilung der Leutnant Heberle des 5. Infanterieregiments und der Leutnant Carle des 8. Infanterieregiments.

Ihrer Dienstleistung als Inspektionsoffiziere an der Kriegsschule wurden unter dem gleichen Tag entbunden der Oberleutnant Grimm des 5. Infanterieregiments König Karl und der Oberleutnant Graf Normann-Ehrenfels des 4. Infanterieregiments v. Miller; vom 4. Mai zur Dienstleistung beim Korpskommando kommandirt als Stabschef der Major Triebig und als Büreauchef der Hauptmann Sarwey des Generalquartiermeisterstabs.

Im Laufe des Jahrs fanden noch folgende Beförderungen statt: den 9. September zum Leutnant ernannt mit dem Dienstalter vor dem Leutnant Daitmaier des Ingenieurkorps der Portepeefähnrich Beurlin[1]) des Pionierkorps in diesem und der Portepeefähnrich Hock[2]) des Ingenieurkorps in diesem; beide wurden für ihre besonderen Leistungen bei der Offiziersprüfung „mit höchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs öffentlich belobt"; den 30. Oktober zum Geniedirektor der Festung Ulm linken Ufers, unter Einweisung in das Gehalt seines Grades und mit Belassung in seiner Eigenschaft als Kommandant des Ingenieurkorps ernannt: der Genie-Unterdirektor Oberst v. Arlt[3]).

[1]) Nach Erlaß des Korpskommandos vom 12. September war derselbe zunächst in den praktischen Dienst einzuleiten und hatte hierauf eine durch das Kommando des Pionierkorps einzuleitende, auf alle Zweige des Dienstes sich erstreckende Prüfung zu erstehen, über deren Ergebniß an das Kommando des Generalquartiermeisterstabs Meldung zu erstatten war.

[2]) Derselbe wurde unter dem 18. November vorerst auf 1 Jahr behufs seiner militärischen Ausbildung zum Pionierkorps kommandirt.

[3]) Seine Majestät der König von Bayern hatten den bisherigen Geniedirektor Oberst v. Schenk des K. Bayerischen Geniekorps von dieser Stelle

Die Uebungen des Pionierkorps im Jahr 1868 wichen insofern von dem seitherigen Gebrauch ab, als die Einstellung der Rekruten zum erstenmal im Spätjahr erfolgte. Die Schlußprüfung des Winterunterrichts fand am 20. März vor dem Generalquartiermeister statt, auf den 20. April wurden um den erhöhten Präsenzstand herzustellen die beurlaubten Pioniere bis einschließlich des Jahrgangs 1866 einberufen. An diesem Tag begannen die Sommerübungen, welche bis zum 23. September währten. Wie seit mehreren Jahren, so musterten auch dieses Jahr Seine Majestät der König[1]) den 26. Juni die Garnison von Ulm und mit ihr das Pionierkorps auf dem Exerzirplatz in der Friedrichsau. Dasselbe wurde in diesem Jahr ferner gemustert: den 15. September durch den Generalquartiermeister Oberst v. Suckow und den 17. September durch den Korpskommandanten, General der Kavallerie Prinz Friedrich von Württemberg. Bei den letztgenannten Musterungen mußte eine Brücke mit Böcken über die Donau geschlagen werden, wozu das erste Mal 30, das zweite Mal 26 Minuten erforderlich waren.

Das Kommando nach Urach ging dieses Jahr den 27. April unter Oberleutnant Schill in der Stärke von 5 Unteroffizieren, 30 Pionieren und 1 Unterarzt dahin ab, um daselbst alle Vorbereitungen zu treffen, welche für den Bezug des Lagers am 6. Mai durch ein Infanterieregiment in der Stärke von 30 Offizieren und 670 Mann erforderlich waren. Zur Uebernahme des Lagers wurde Leutnant Krell mit 3 Unteroffizieren und 8 Pionieren den 28. September von Ulm nach Urach entsendet.

---

abberufen und den 28. Juli den K. Bayerischen Genieoberst Freiherrn v. Stengel zum Geniedirektor der Festung Ulm — zugleich zum Lokal-Geniedirektor für Neu-Ulm — und unter dem 29. Juli den Major Brandt des K. Bayerischen 4. Artillerieregiments „König" zum Artilleriedirektor der Festung Ulm ernannt.

[1]) Vermöge Höchster Entschließung vom 8. Juni hatten Seine Königliche Majestät dem Obermann Wöhrn und dem Pionier Neuffer des Pionierkorps „wegen entschlossenen muthvollen, eigene Lebensgefahr nicht achtenden Benehmens bei Rettung von Ertrinkenden" die silberne Civilverdienstmedaille gnädigst verliehen.

Vermöge Höchster Entschließung vom 14. März 1868 hatten Seine Königliche Majestät die Kommandirung des Hauptmann v. Falkenstein und Leutnant v. Wiederhold vom Anfang April bis Ende September zu K. Preußischen Truppentheilen nach Berlin befohlen. Desgleichen wurde Major Loeffler nach Preußen kommandirt, um den innern Dienstbetrieb eines K. Preußischen Pionierbataillons in allen seinen Theilen kennen zu lernen, sowie um sich über das Exerziren und das Detail des Sektionsdienstes — Pontoniren, Sappiren und Miniren — zu instruiren und um einer großen Pontonierübung in Graudenz und einer Belagerungsübung in Koblenz anzuwohnen. Major Loeffler hatte sich den 16. Juni in Stuttgart bei Seiner Majestät dem König, dem Korpskommandanten und Kriegsminister zu melden und erhielt daselbst die nöthigen Instruktionen. Den folgenden Morgen traf er in Berlin ein, wo er zunächst dem Gardepionierbataillon zugetheilt wurde. Den 19. Juni durfte sich derselbe in Babelsberg bei Seiner Majestät dem König von Preußen melden [1]). In betreff der stattgehabten Kommandirung einer Anzahl Württ. Offiziere aller Waffen äußerte sich Allerhöchstderselbe dahin: „Man gibt diesen Offizieren alle Gelegenheit, sich mit den Preußischen Einrichtungen bekannt zu machen und der König von Württemberg kann nun die entsprechenden Aenderungen vornehmen wenn er will.“

Bis 2. Juli wohnte Major Loeffler den Uebungen des Gardepionierbataillons und der zu denselben kommandirten Infanteriepionieren an und fuhr den 3. Juli mit der 1. (Pontonier-) Kompagnie des Gardebataillons nach Graudenz, woselbst die in hohem Grade lehrreiche Uebung auf der Weichsel stattfand und bis zum 24. Juli währte [2]). Auf besondere An-

---

[1]) Seine Majestät erinnerten sich noch aller Einzelheiten des Brückenbaues bei St. Goar i. J. 1856 und bemerkten scherzweise: „Die Nassauischen Pioniere waren mit ihrem Brückchen gleich fertig.“

[2]) Dieselbe leitete der Inspekteur der 1. Pionier-Inspektion Oberst v. Braun. Hierzu waren außer vom Gardebataillon noch die 1. (Pontonier-) Kompagnie der Pionierbataillone Nr. 1, 2, 5 und 6 vereinigt worden. 2 Kompagnien bezogen ein Zeltlager zwischen der Stadt und der Festung, 3 Kompagnien wurden auf der Festung kasernirt.

regung Seiner K. Hoheit des Prinzen August von Württemberg, des kommandirenden Generals des Gardekorps, erhielt Major Loeffler [1]) den Befehl, vom 3. bis 15. August den Divisionsmanövern des Gardekorps, insbesondere den damit verbundenen Uebungen und Versuchen mit dem Feldtelegraphen, welche in der Nähe von Berlin stattfanden, anzuwohnen. Vom 16. August bis 26. September war Major Loeffler zu der großen Belagerungsübung bei Koblenz kommandirt und dem 8. Pionierbataillon zugetheilt worden. Den 18. August trafen 4 Unteroffiziere des K. Württ. Pionierkorps (die Feldwebel Maier, Kogel und Teufel und der Obermann Bock) in Koblenz ein, um bei dem 8. Pionierbataillon exerzirt und instruirt zu werden. Dieselben hatten überdies sämtliche technische Uebungen — mit Ausnahme des Pontonirens — durchzumachen, um bei der in Aussicht genommenen Einführung des Preußischen Pionier-, Exerzir- und Dienstreglements als Instruktoren verwendet werden zu können. Nachdem dieselben Ende September nach Ulm zurückgekehrt waren, hatten sie gleich im folgenden Monat die zu den Rekruten kommandirten Unteroffiziere nach Preußischem Reglement zu exerziren [2]).

Zum erstenmal trafen die Rekruten im Spätjahr (4. und 5. November) in der Stärke von 100 Mann ein. Wie seither waren dieselben den Rekruten der Artilleriebrigade entnommen worden.

Nach der Rückkehr von Preußen hatte Major Loeffler [3]) nicht

---

[1]) Derselbe hatte die Erlaubniß, in der Zeit vom 25. Juli bis 2. August die Festungen Danzig, Königsberg, Pillau und Stettin besichtigen zu dürfen.

[2]) Vermöge Allerhöchster Entschließung vom 21. Oktober 1868 erhielt Leutnant Krell des Pionierkorps den erbetenen Urlaub auf 1 Jahr (bis 31. Oktober 1869 unter Belassung seines vollen Gehalts und der Pferderationen) nach Berlin „behufs Dienstleistung bei dem Gardepionierbataillon“. Auf seine Bitte wurde dieser Urlaub auf ein weiteres Jahr „zum Besuch der Vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule“ verlängert.

[3]) Im März 1867 hatte auf Befehl des K. Kriegsministeriums derselbe Offizier die Entwürfe für die Reorganisation des Pionierkorps ausgearbeitet und damals die Aufstellung eines Pionierbataillons nach Preußischem Muster beantragt.

nur einen „umfassenden Bericht“ über seine Kommandirung auszuarbeiten, sondern sofort auch Anträge in bezug auf einen neuen Bildungsplan, Einführung Preußischer Reglements, sowie auf Aenderungen der Kriegsformation und Ausrüstung des Pionierkorps zu stellen und zwar unter der Voraussetzung, daß das Württ. Truppenkorps in Eine Division formirt ins Feld rücke.

Der unter dem 1. Oktober vorgelegte Bildungsplan erhielt unter dem 16. Oktober die Genehmigung des Korpskommandos. Nach demselben wurde der Unterricht ähnlich wie bei den K. Preußischen Pionierbataillonen in einer höheren und niederen Bataillonsschule und in den Kompagnieschulen ertheilt. Der Winterunterricht begann den 9. November.

Unter dem 7. und 30. November wurden die Anträge betreffend die „Kriegsformation“ höheren Orts in Vorlage gebracht, welche im allgemeinen in diesem und den beiden folgenden Monaten die Genehmigung des Kriegsministeriums erhielten.

Das Feldkontingent des Pionierkorps hatte nunmehr in Zukunft zu bestehen aus: a. einem Stab; b. 2 Pionierkompagnien, wovon die eine Pontonier-, die andere Sappeurkompagnie ist, beide in gleicher Stärke von je 150 streitbaren Unteroffizieren und Pionieren; c. einem Brückenzug und d. einer Schanzzeugkolonne. Der Pontonierkompagnie wurde grundsätzlich der Brückenzug, der Sappeurkompagnie die Schanzzeugkolonne zugetheilt. Den Brückenzug bildeten 21 Fahrzeuge Birago'schen Materials nämlich: 12 Balken-, 6 Bock-, 2 Requisiten- und 1 Feldschmiedewagen, je vierspännig. Die Schanzzeugkolonne bestand aus 3 vierspännigen Reserveschanzzeugwagen; außerdem erhielt der Stab 1 zweispännigen Offiziersgepäckwagen, jede der beiden Kompagnien als integrirenden Bestandtheil 1 vierspännigen Schanz- und Werkzeug-, 1 vierspännigen Pulver- und 1 zweispännigen Offiziersgepäckwagen. Im ganzen zählte somit der Wagenpark des Feldpionierkorps 31 Fahrzeuge mit 118 Bespannungspferden, welchen noch 8 Zugpferde als Reserve zukamen. Die zur Ausrüstung der Pulverwagen, der Schanz- und Werkzeugwagen, sowie der Reserveschanzzeugwagen erforderlichen Gegenstände sollten, soweit der Vorrath des Pionierkorps

nicht zureicht, dem Arsenal, welchem durch Eingehen des früheren Belagerungsparks und des Schanzzeugwagens der Munitionsreserve eine bedeutende Zahl an Schanzzeugstücken zugefallen war, entnommen werden. Die etwa nothwendig werdenden Neuanschaffungen, sowie das tragbare Schanzzeug waren von jetzt ab nach Preußischem Muster zu beschaffen.

Mit Kriegsministerialerlaß vom 16. November 1868 wurden die Preußischen Signale bei dem Pionierkorps eingeführt, als Signalinstrument hatte fortan das Jägerhorn zu dienen, doch sollte mit Rücksicht auf den Train des Feldpionierkorps auch die Trompete beibehalten werden, um die für denselben vorgeschriebenen Preußischen Artilleriesignale damit geben, sowie um einige Märsche blasen zu können.

Vermöge Allerhöchster Entschließung vom 14. Dezember 1868 hatten Seine Königliche Majestät die Einführung des K. Preußischen Sappeur- und Mineur-Exerzir- und Dienstreglements an Stelle der bisherigen Vorschriften gnädigst genehmigt. In bezug eines unter dem 7. November gestellten weiteren Antrags, betreffend „die Ausrüstung des Pionierkorps mit Zündnadelgewehren" behielt sich das Kriegsministerium seine Entschließung noch vor. Durch Erlaß vom 22. Dezember 1868 gab dasselbe zu erkennen, daß die vorhandenen Geldmittel in erster Linie zur Ausrüstung der Infanterie, einschließlich der erforderlichen Reserven, zu verwenden seien. Wahrscheinlich werde sich jedoch an der Exigenz für die Infanteriegewehre eine solche Ersparniß ergeben, daß das K. Kriegsministerium doch noch in die Lage komme, für das Pionierkorps und die Artillerie Zündnadelgewehre zu beschaffen und sei in diesem Falle vorerst die kleinkalibrige Jägerbüchse in Aussicht genommen, welche zu einem praktischen Gewehre für Pioniere gemacht werden könne, da das seitherige Württ. Pioniergewehr zu kurz sei, um auch als Stoßwaffe gebraucht zu werden[1]).

[1]) Am 29. Juli 1869 erhielt das Pionierkorps ein aus der bezeichneten Minié-Jägerbüchse „transformirtes" Zündnadelgewehr, um dasselbe zu begutachten. Schloß, Kaliber, Drall, Zahl und Tiefe der Züge, Visireinrichtung und Ladung war mit dem umgeänderten Infanteriegewehr übereinstimmend konstruirt und das Standvisir auf 200 Schritte gelegt.

Auch das Institut der Regimentszimmermänner erfuhr einige wesentliche Aenderungen, indem nach Erlaß vom 2. Dezember jede Infanterie- und Jägerkompagnie der Feld- und Ersatztruppen 9 mit dem Gewehr in Front stehende Leute mit einem Preußischen Pionierwerkzeug auszurüsten[1]) und als „Pionier-Sektion" zu bezeichnen hatte. Die Pioniersektionen eines Bataillons bildeten den „Pionierzug" desselben, welcher bei Verwendung im Feld unter einem Offizier stand, wie jede Sektion unter einem im Pionierdienst ausgebildeten Unteroffizier. Deshalb sollten künftig zur Ausbildung der „Infanterie-Pioniere" von jedem Regiment jährlich 2 Unteroffiziere und 5 Soldaten zu dem seither für die Regimentszimmermänner üblichen Sommerkursus beim Pionierkorps kommandirt werden.

Von den Jägerbataillonen waren das eine Jahr 1 Unteroffizier und 2 Jäger und in dem andern Jahr 1 Unteroffizier und 3 Jäger zu kommandiren.

Außerdem waren jährlich in jedem Bataillon 24 Mann des laufenden Jahrgangs (einschließlich derjenigen Leute, welche den Kursus beim Pionierkorps mitgemacht hatten) vom Abschluß der größeren Herbstübungen bis zum Eintreffen der Rekruten durch einen beim Pionierkorps ausgebildeten Offizier oder Unteroffizier im Feldpionierdienst praktisch und theoretisch zu unterrichten.

In allen Dienstvorschriften war an die Stelle der Bezeichnung „Zimmermänner" — „Infanterie-Pioniere" und an die Stelle „Zimmermann-Obermann" — „Infanterie-Pionierunteroffizier" zu setzen. Sämtliche Infanteriepioniere hatten die durch Allerhöchste Entschließung vom 15. Oktober 1850 festgestellte besondere Auszeichnung zu tragen.

Nachdem die Infanterieregimenter und Jägerbataillone, sowie die 4 Ersatzbataillone mit neuen Werkzeugen nach Preußischem Modell ausgerüstet waren, wurde eine Anzahl Reserve-

---

[1]) Auch bei der Reiterei wurden nach Allerhöchster Entschließung vom 21. Dezember 1868 — 4 Reiter jeder Eskadron für den Felddienst mit tragbaren Pionierwerkzeugen in Lederfutteralen zur Beseitigung von Bewegungshindernissen leichterer Art, sowie zu Arbeiten in Biwaks ausgerüstet.

werkzeuge bisheriger Ordonnanz an den Bataillonsmunitionswagen untergebracht.

Wie bei den andern Waffen, so wurden auch bei dem Pionierkorps, nach Kriegsministerialerlaß vom 15. Dezember 1868, die seiner Zeit auf Kriegsdauer ernannten früheren Fähnriche zum Zweck ihrer Ausbildung für Landwehroffiziersstellen zu einem 3 monatlichen Kursus einberufen. Derselbe begann am 15. Januar 1869 und endete am 15. April, nachdem vom 6. bis 8. April die Prüfung stattgefunden hatte. Die Fähnriche des Ingenieur- und Pionierkorps waren in der beim Pionierkorps in Ulm eingerichteten „Landwehr-Offiziersschule“ vereinigt. Als Vorstand war Major Loeffler kommandirt worden, welcher sich mit Hauptmann Riedel des Ingenieurkorps, Hauptmann Ziegler, Oberleutnant Schott und Oberleutnant Schill des Pionierkorps in den Unterricht theilte. Letzterer hatte sich über nachbenannte Dienst- und Lehrzweige zu erstrecken: Allgemeine Kriegsdienstordnung, Waffenlehre, Exerzirvorschrift, Militärstil, Befestigung, allgemeiner Pionierdienst, Sappeur-, Mineur- und Pontonierdienst. Den Unterricht im Reiten erhielten die Fähnriche durch Hauptmann Fack der Artillerie. In administrativer Beziehung waren dieselben den beiden Kompagnien des Pionierkorps zugetheilt. Im ganzen nahmen 8 Fähnriche an dem Kursus theil, nämlich: Sautter, v. Seeger, Bauzenberger und Kapff des Pionierkorps, Fromm des Ingenieurkorps, Chur des Pionierkorps, Bühler und Reuß des Ingenieurkorps. Sie erhielten den Rang und die Stellung der früheren Fähnriche und trugen als solche die Uniform der Leutnante ohne Regimentsabzeichen und ohne Stern am Kragen. Da sie nicht im Besitz von Dienstmützen waren, so wurde ihnen gestattet, sich nur der Interimsmütze zu bedienen [1]).

Vom 1. März ab wurde sämtlichen Truppenabtheilungen gestattet, die Soldatenmontirungen neuer Ordonnanz an Sonn- und Festtagen tragen zu lassen; demgemäß rückten am Geburtsfeste Seiner Majestät den 6. März 1869 die Mannschaften des

[1]) In dem Feldzug 1866 trugen die Offiziere und Fähnriche nur die Interimsmütze, die Mannschaften im allgemeinen die Mützen alter Ordonnanz.

Pionierkorps zum erstenmal in den Montirungen neuer Ordonnanz aus. Die Unteroffiziere durften dieselben schon seit 21. September 1866 an Sonn- und Festtagen [1]) und die Interimsmütze auch an Werktagen tragen.

Schon im Oktober 1866 war von seiten des Verwaltungsraths des Pionierkorps der Antrag gestellt worden, den Arbeitsspenzer von dunkelblauem Tuch nach Art der bei den Oesterreichischen Truppen eingeführten anfertigen zu lassen und wurde höheren Orts die Genehmigung hierzu ertheilt. Dieser Arbeitsspenzer — eine Juppe mit weiten Aermeln — hatte eine Reihe gelber Metallknöpfe und einen schwarzen Kragen mit rothem Vorstoß am untern Rand. Derselbe durfte vom 3. Dezember 1868 an von Unteroffizieren und Mannschaften zum Exerziren getragen werden.

Die Zeiteintheilung für die Uebungen des Jahrs 1869 wurde den Bestimmungen für die Preußischen Pionierbataillone entsprechend eingerichtet. Den 1. März schloß der Winterschulunterricht, den 8. März begann das Exerziren in der Kompagnie und den 1. April im Bataillon [2]). Vom 21. April bis 10. Mai währten die Straucharbeiten und von da ab begann der Sektionsdienst.

Den 15. Mai ließ sich der Generalquartiermeister Oberst v. Suckow das Bataillon durch den Major Loeffler — an Stelle des erkrankten Oberst v. Niethammer — vorstellen. Letzterer trat nach beinahe 45jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand. Die Höchste Entschließung ist vom 31. Mai 1869 datirt und lautet: Se. K. Majestät haben den Kommandanten des Pionierkorps, Oberst v. Niethammer, wegen durch körperliche Gebrechen herbeigeführter Dienstuntauglichkeit seinem Ansuchen gemäß mit der gesetzlichen Pension gnädigst in den Ruhestand versetzt und vermöge Höchster Entschließung vom gleichen Tag

[1]) Zur Schonung der Waffenröcke war befohlen, außer Dienst die Umspannkuppel unter dem Waffenrock zu tragen.

[2]) Eine mit Rücksicht auf die Organisation und Bewaffnung des Württ. Pionierkorps durch Major Loeffler ausgearbeitete Exerzirvorschrift nach Preußischem Muster wurde im Februar 1869 provisorisch eingeführt und durfte auf Kosten des Kriegsministeriums gedruckt werden.

nachstehende Veränderungen im Offizierkorps des Generalquartiermeisterstabs zu verfügen geruht: zum Kommandanten des Pionierkorps wird ernannt unter Beförderung zum wirklichen Major mit dem Dienstalter vom 23. April 1868 der Kompagniekommandant, karakterisirte Major Loeffler im Pionierkorps, zum Kompagniekommandanten im Pionierkorps unter Beförderung zum Hauptmann der Oberleutnant Schiele des Ingenieurkorps[1]); in die erste Gehaltsklasse ihres Grades werden eingewiesen der Hauptmann v. Falkenstein und der Oberleutnant Hoffmeister der taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs, der Leutnant Krell[2]) des Pionierkorps; in den Gehalt seines Grades wird eingewiesen der Oberleutnant Fischer des Pionierkorps.

Vom Frühjahr 1869 an wurde bei den technischen Uebungen das s. g. Kompagniesystem eingeführt und unter dem 10. Juni auch der innere Dienst bei dem Pionierkorps diesem System entsprechend geregelt, wonach sowohl die militärische als technische Ausbildung der Mannschaften der einzelnen Kompagnien unter Leitung und Verantwortlichkeit des betreffenden Kompagniekommandanten zu geschehen hat.

Noch ist auch einer Vervollständigung in der Ausrüstung des Mannes zu gedenken. Bisher hatten die Pioniere keine Brodbeutel. Man behalf sich häufig damit, daß die s. g. Mantelsäckchen als solche benützt wurden. Nach Kriegsministerialerlaß vom 19. Mai erhielt das Pionierkorps und zwar Feld-, Festungs- und Ersatztruppen Feldtaschen nach Ordonnanz derjenigen der Infanterie. Dieselben von starker Leinwand hatten wie die Tornister einen Deckel von Kalbfell und wurden an einem Riemen getragen.

---

[1]) Hauptmann Ziegler, welcher seither die 2. (Sappeur-) Kompagnie befehligte, erhielt das Kommando der 1. (Pontonier-) Kompagnie und Hauptmann Schiele das der 2. Kompagnie.

[2]) Vermöge „Höchster Entschließung" vom 24. Mai 1869 wurde dem zur Dienstleistung beim K. Preußischen Gardepionierbataillon beurlaubten Leutnant Krell die nachgesuchte Erlaubniß ertheilt, die ihm von des Königs von Preußen Majestät verliehene Rettungsmedaille annehmen und tragen zu dürfen.

Den 26. Juni wurde das Pionierkorps zugleich mit dem 2. Reiterregiment, der 1. Feldartillerieabtheilung [1]) und der Festungsartillerieabtheilung, auf dem Exerzirplatze in der Friedrichsau gemustert [2]).

Vom 30. Juni bis 4. September währte der Kursus der Infanteriepioniere [3]). Kommandirt waren: Oberleutnant Frost des 3. Infanterieregiments, Oberleutnant v. Marchtaler des 3. Jägerbataillons, Leutnant Happold des 7. Infanterieregiments und Leutnant Schertlin des 8. Infanterieregiments, 16 Unteroffiziere und 24 Soldaten von den 8 Infanterieregimentern, 3 Unteroffiziere und 9 Jäger von den 3 Jägerbataillonen.

Die Angriffsarbeiten wurden dieses Jahr gegen das Werk „Oberer Kuhberg" gerichtet.

Außer den schon genannten Personalveränderungen sind im Generalquartiermeisterstab im Lauf des Jahrs 1869 noch folgende vorgekommen:

Den 4. Januar befördert zum Oberstleutnant der Major Triebig, funktionirender Stabschef des Korpskommandos, zum Oberleutnant der Leutnant v. Wiederhold des Generalquartiermeisterstabs, mit der Bestimmung, nunmehr die Uniform desselben zu tragen. Den 26. April der Kommandirung in die Guidenabtheilung auf Ansuchen enthoben der Leutnant Heberle des 5. Infanterieregiments König Karl und zur Dienstleistung bei der Guidenabtheilung kommandirt der Leutnant Jäckle des 8. Infanterieregiments. Den 30. Juli zu Leutnanten der Landwehr ernannt — beim Ingenieurkorps die Fähnriche Fromm,

---

[1]) Im Herbst 1868 hatte ein größerer Garnisonswechsel stattgefunden und war diese Abtheilung am 31. Oktober nach Ulm in Garnison gekommen. Das 1. Jägerbataillon war nach Mergentheim, das 2. nach Stuttgart, das 2. Infanterieregiment nach Weingarten und das 2. Bataillon des 8. Infanterieregiments nach Gmünd verlegt worden.

[2]) Mit Kriegsministerialerlaß vom 11. Januar 1869 wurden die Begriffe „Prüfung", „Vorstellung" und „Besichtigung" nach Maßgabe der in Preußen bestehenden Normen festgestellt. Der Begriff von „Musterung" blieb vorerst wie seither.

[3]) Wie seither, so bildete auch ferner das Schiffahren einen Zweig des Unterrichts für die Infanteriepioniere.

Reuß und Bühler, beim Pionierkorps die Fähnriche Kapff, Bauzenberger und Sautter. Den 7. September zum Oberstleutnant befördert Major Loeffler[1]), Kommandant des Pionierkorps, Major Seitzer, Stabsoffizier der taktischen Abtheilung und Major Pergler v. Perglas, Adjutant des Kriegsministers. Den 1. November der Dienstleistung als Büreauchef des Korpskommandos[2]) enthoben und zur Dienstleistung bei der taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs nach Ludwigsburg zurückkommandirt der Hauptmann Sarwey des Generalquartiermeisterstabs. Den 15. November zum Gouvernementsadjutanten in Ulm unter Beförderung zum Major ernannt der Hauptmann Reichstadt des Ingenieurkorps; zum Ingenieurkorps versetzt der Hauptmann Graf, Kommandant der Guidenabtheilung; das Kommando der Guidenabtheilung übertragen dem Hauptmann Schill der taktischen Abtheilung und zum Hauptmann befördert der Oberleutnant Pfaff der taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs. Den 20. Dezember wurde der Stabsoffizier der taktischen Abtheilung Oberstleutnant Seitzer wegen andauernder Krankheit seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand gnädigst versetzt.

Den 10. Mai ging Leutnant v. Milkau mit 4 Unteroffizieren, 20 Pionieren und 1 Unterarzt nach Urach, um die nöthigen Vorbereitungen für den am 1. Juni in Aussicht genommenen Bezug des Lagers durch ein Infanterieregiment zu treffen. Die letzte Abtheilung, welche in diesem Jahr ins Lager kam, war das 3. Jägerbataillon, welches dasselbe vom 18. August bis 28. September bezogen hatte[3]).

---

[1]) Vermöge höchster Entschließung vom 15. November desselben Jahrs erhielt Oberstleutnant Loeffler sein früheres Dienstalter.

[2]) Die Funktionen des Büreauchefs wurden unter Beibehaltung des Referats für die Infanterie dem Hauptmann Reibel übertragen.

[3]) Am 16. August 1869 nahmen nach Beendigung des s. g. Ernteurlaubs die Infanterieregimenter und Jägerbataillone einen Stand der Kompagnie von 130 Mann an und war — um für die einberufene Mannschaft Platz zur Unterkunft zu gewinnen — das 2. Jägerbataillon am 17. August auf die Solitüde, das 3. ins Lager bei Urach und das 1. Bataillon des 8. Infanterieregiments in das Barackenlager bei Gmünd verlegt worden.

Die größeren Detachementsübungen begannen am 27. September, als dem Tag des Ausmarsches der Ulmer Garnison.

Die größeren Kriegsübungen zwischen einem Süd- und Nordkorps fanden auf der Linie Köngen, Nürtingen und Metzingen statt und endeten mit einer Parade des ganzen Truppenkorps bei Metzingen. Jedem der beiden Korps war eine Pionierkompagnie in der Stärke von je 15 Unteroffizieren, 2 Trompetern und 68 Pionieren beigegeben. Der Rest der Kompagnien versah den Dienst in Ulm. Der unbespannte Pontontrain wurde am 1. Oktober mit einem Extrazug früh 5 Uhr 30 Minuten von Ulm nach Unterboihingen und von dort mittelst Vorspann an die Mühle bei Unterensingen gebracht, in deren Nähe das Südkorps am 2. Oktober einen unvermutheten Neckarübergang ausführen sollte. Die Brücke wurde in der Früh unter der Leitung des Hauptmann Ziegler von der Pontonierkompagnie geschlagen. Nach dem Uebergang der Truppen erfolgte der Rücktransport des Brückenmaterials in 2 Abtheilungen mit fahrplanmäßigen Eisenbahnzügen. Das vereinigte Pionierkorps (mit den beiden Kompagniewagen) fuhr nach der Parade am 6. Oktober Nachmittags 1 Uhr 20 Minuten zugleich mit dem Stabsquartier des Südkorps, dem 3. Jägerbataillon und 2. Sanitätszug von Metzingen nach Ulm zurück.

Der Winterunterricht und die Detailausbildung der Rekruten begann am 15. November.

Vermöge „Höchster Entschließung" vom 17. Januar 1870 wurde der Generalquartiermeister Oberst v. Suckow zum Generalmajor befördert und der Hauptmann v. Schönlin des 4. Infanterieregiments v. Miller, unter Beförderung zum Major, zum Stabsoffizier der taktischen Abtheilung ernannt.

Durch Höchste Entschließung vom 3. Februar 1870 hatten Seine Königliche Majestät dem Feldwebel des Pionierkorps Kogel von Neckarweihingen, O.-A. Ludwigsburg, und dem Obermann Christian Schweitzer von Leonberg „wegen ihrer muthvollen Thätigkeit bei der Rettung in der Donau Verunglückter" [1])

[1]) Bei einer am 22. August 1869 unternommenen Wasserfahrt des katholischen Gesellenvereins geriethen 2 gekuppelte „Zillen" (Nachen) unter

die silberne Civilverdienstmedaille verliehen und dem Pionier 1. Klasse Friedrich Durst von Ulm und dem Pionier 2. Klasse Richard Angele von Schussenried „in Anerkennung ihrer Verdienste um die Rettung Verunglückter“ eine Geldprämie von je 25 fl. gnädigst bewilligt. „In Anerkennung ihrer Thätigkeit“ wurden öffentlich belobt: der Oberpionier August Häberle von Deggingen, O.-A. Geislingen, die Pioniere 2. Klasse Gottlieb Bühner von Ebersberg, O.-A. Welzheim, Franz Eigenthaler von Pfauhausen, O.-A. Eßlingen, Johannes Ziegler von Nattheim, O.-A. Heidenheim, Johannes Benz von Heldenfingen, O.-A. Heidenheim, Johannes Bohm von Blaubeuren, Johannes Funk von Schechingen, O.-A. Aalen, der Oberpionier Albert Beck von Stuttgart, die Pioniere 1. Klasse Wilhelm Seyfferle von Kirchheim, O.-A. Besigheim, Theodor Dollmann von Neckarsulm, der Pionier 2. Klasse Johannes Frey von Altenstadt, O.-A. Geislingen, der Oberpionier Anton Balle von Söflingen, O.-A. Ulm, der Pionier Ernst Schmid von Markgröningen, O.-A. Ludwigsburg, der Feldwebel Franz Kieserle von Ennetach, O.-A. Saulgau, die Pioniere 2. Klasse Johann Hannemann von Ulm, Gustav Weber von Deilingen, O.-A. Spaichingen, und der Unterarzt 1. Klasse des Pionierkorps Albert Wicker von Eggmannsried, O.-A. Wangen.

Unter dem 23. März haben Seine Königliche Majestät [1]) den Generalquartiermeister, Generalmajor v. Suckow, zum Chef des Kriegsdepartements gnädigst ernannt und unter dem 28. März verfügt: zum Generalquartiermeister wird ernannt unter Beförderung zum Oberst der Stabsoffizier der taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs und Stabschef des Korpskom-

---

die Räder der auf dem rechten Ufer — unterhalb des unteren Donauanschlusses — gelegenen Mühle (frühere Tracemühle), wobei 23 Personen den Tod fanden, eine große Anzahl von Menschen aber durch Angehörige des Pionierkorps gerettet wurden.

[1]) Nachdem am gleichen Tag Allerhöchstdieselben Sich bewogen gefunden hatten, „der Bitte des Kriegsministers Generalleutnant Freiherr v. Wagner um Enthebung von der Verwaltung des Kriegsministeriums in Gnaden zu entsprechen.“

mandos Oberst v. Triebig[1]); in die taktische Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs wird versetzt unter gleichzeitiger Kommandirung als Stabschef des Korpskommandos der Adjutant des Kriegsministers Oberstleutnant Pergler v. Perglas; zum Adjutanten des Kriegsministers und Kanzleidirektor im Kriegsministerium wird ernannt unter Beförderung zum Major der in das Kriegsministerium kommandirte Hauptmann Steinheil; zur Dienstleistung wird in das Kriegsministerium kommandirt der Hauptmann Sarwey der taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs.

Vermöge „Höchster Entschließung" vom gleichen Tag haben Seine Königliche Majestät befohlen, daß 1) das Kommando des Ingenieurkorps als solches aufgehoben, 2) der bisherige Kommandant des Ingenieurkorps, Oberst v. Arlt, in seiner Eigenschaft als Geniedirektor der Festung Ulm linken Ufers dem Festungsgouvernement Ulm unter Zutheilung zu dessen Stab unmittelbar unterstellt werde und 3) die übrigen Ingenieuroffiziere bezüglich ihrer Verwendung zum Dienst dem Festungsgouvernement und unter demselben dem Geniedirektor l. U. wie bisher unterstellt bleiben, für ihre inneren Dienstbeziehungen aber dem Kommando des Pionierkorps untergeordnet werden.

Den 9. Mai starb der Korpskommandant, General der Kavallerie Prinz Friedrich von Württemberg, Königliche Hoheit. Den 29. Mai geruhten Seine Königliche Majestät den seither dem Korpskommando beigegebenen karakterisirten Generalleutnant v. Baumbach[2]) unter Beförderung zum wirklichen Generalleutnant zum Korpskommandanten gnädigst zu ernennen.

Der letzte zur Ausgabe gelangte Etat des Generalquartiermeisterstabs von 18 $^{70}/_{73}$ enthielt gegenüber dem Etat von 18 $^{67}/_{70}$ einige Aenderungen[3]):

1) Taktische Abtheilung. Bei der Guidenabtheilung kamen die 2 Guideszöglinge in Wegfall, indem eine veränderte Orga-

---

[1]) Derselbe nahm seinen Wohnsitz wieder in Ludwigsburg.

[2]) Ein Verwandter des früheren Generalquartiermeisters.

[3]) Der jeweilige Etat trat in der Regel mit dem 1. Juli in Kraft.

nisation der Guidenabtheilung mit Berücksichtigung der allgemeinen Wehrpflicht beabsichtigt wurde. Zunächst sollten aber 2 Oberleutnante oder Leutnante der Linie, welche als frühere Guiden im topographischen Dienst ausgebildet worden sind, zur Dienstleistung bei der Guidenabtheilung — mit einer jährlichen Funktionszulage von je 150 fl. — kommandirt werden. Der Bildungsfonds des Generalquartiermeisterstabs, welcher seit 1864 jährlich 3000 fl. betrug, wurde auf 4000 fl. erhöht, insbesondere um die Rekognoszirungsreisen zur Uebung der Offiziere alljährlich (statt wie seither alle 3 bis 4 Jahre) vornehmen zu können [1]). Der ältere Stabsoffizier (Oberstleutnant), ebenso der Kommandant des Pionierkorps, wenn derselbe Oberstleutnant ist, erhielt eine jährliche „Hauszinsentschädigung" von 400 fl., auch wurden die jährlichen Pferdeentschädigungen im allgemeinen erhöht [2]).

2) Technische Abtheilung. a. Ingenieurkorps der Festung Ulm. Statt des Kanzleigehilfen wurde 1 Stabsfourier mit täglich 38 kr. Löhnung aufgestellt. b. Pionierkorps. In dem Stand der Unteroffiziere war eine Aenderung in der Art beabsichtigt worden, daß künftig 9 Feldwebel (wovon 3 für die Geniekompagnie bestimmt) und 20 Obermänner aufgestellt werden, die Oberpioniere aber ganz in Wegfall kommen [3]).

---

[1]) Die Kommandirung von Offizieren der Linie zu dem s. g. Generalstabskursus unterblieb schon seit einigen Jahren. Statt dessen waren sowohl im Etat $18^{67}/_{70}$, wie im Etat $18^{70}/_{73}$ jährlich 12 000 fl. ausgesetzt worden, um einem „Bruchtheil der aus der Kriegsschule hervorgehenden Offiziere durch Entsendung nach auswärtigen Kriegsakademien eine höhere Ausbildung zu geben."

[2]) Sie betrugen bei der taktischen Abtheilung für den Stabsoffizier 200 fl., für den Hauptmann 120 fl., für den Leutnant 160 fl.; bei dem Ingenieurkorps für den Geniedirektor 200 fl. (für den Unterdirektor 160 fl.), für den Hauptmann, Oberleutnant und Leutnant je 160 fl.; bei dem Pionierkorps für den Kommandanten 160 fl., für den Kompagniekommandanten 120 fl., für den Oberleutnant und Leutnant je 160 fl.

[3]) Die Oberpioniere hatten den Rang der Rottenmeister, welche seit dem Jahr 1817 bei der Infanterie und Reiterei statt der „Viceunteroffiziere" ernannt wurden und eine nur in Württemberg bestehende Klasse von Vorgesetzten des Soldaten bildeten. Auch die „Unteroffizierskandidaten" gingen

Der Stand der übrigen Mannschaften wurde zu 18 Gefreiten und 182 Pionieren mit einer 2jährigen Präsenzzeit festgestellt.

Wegen des gegen früher erhöhten Präsenzstandes und der nothwendigen Vermehrung der Sappeur- und Mineurübungen „als Folge der erhöhten Anforderungen des heutigen Krieges an die Leistungen der technischen Truppen" erhielt das Aversum für die technischen Uebungen einen Zuschlag von 200 fl. und betrug nunmehr 2000 fl. Für „Schiffbrücken" blieb die Verwilligung von jährlich 1575 fl. Zur Unterhaltung einer Unteroffiziersbibliothek wurden jährlich 16 fl. ausgesetzt.

3) Allgemeine Kriegsschule. Die Funktionszulage der dienstthuenden Offiziere an der Kriegsschule betrug für den Kommandanten 300 fl., für jeden der 3 Leutnante 200 fl. Die Zahl der Unteroffiziere (Aufseher) wurde um 1 vermehrt. Diese 4 Aufseher, welche als „Verwaltungsagenten" verwendet wurden, auch zugleich die Hauspolizei zu besorgen hatten, erhielten eine Löhnung von täglich 38 kr., nebst einer täglichen Zulage von 11 kr., außerdem 3 kr. Kleinmontirungsgeld (Wohnung, Brod, Holz und Licht in natura). Gehalt und Zulagen der Lehrer betrugen: a. Gehalt. 1 Lehrer der Philosophie, lateinischen und deutschen Sprache und Geschichte 1000 fl.; 1 Lehrer der französischen Sprache 1400 fl. und 1 Lehrer der reinen Mathematik, der beschreibenden Geometrie, der mathematischen Geographie, der Physik und Mechanik, der Chemie 1600 fl.; von den Religionslehrern der evangelischen und katholischen Konfession erhielt jeder 100 fl. b. Zulagen. Geographie 100 fl.; angewandte Mathematik 100 fl.; Freihandzeichnen 100 fl.; Schönschrift und Planschrift 36 fl.; Topographie 240 fl.; Waffenlehre 150 fl.; Befestigung und fortifikatorisches Zeichnen 240 fl.;

---

ein. Statt letzterer und der Rottenmeister, beziehungsweise Oberpioniere, wurden die „Gefreiten" eingeführt, wie dieselben seither in „allen andern deutschen Armeen" bestanden und zwar bei einer Kompagnie und Eskadron 9 und bei einer Batterie 8 Gefreite. Dieselben erhielten bei der Infanterie 12 kr., bei dem Pionierkorps und der Reiterei 13 kr., bei der Artillerie 15 kr. Löhnung. Bei letzterer Waffe wurden die Kanoniere 1. Klasse beibehalten, bei allen andern Waffen, so auch bei den Pionieren, sollte künftig die 1. Kl. in Wegfall kommen.

Terrainlehre 100 fl.; Taktik 240 fl.; Kriegsgeschichte 240 fl.; Reiten 276 fl.; dem Gehilfen beim Unterricht 44 fl.; Fechten, Voltigiren, Turnen — dem 1. Lehrer 96 fl., dem 2. Lehrer 72 fl.; Schwimmen 24 fl.; Geschützexerziren — dem 1. Lehrer 24 fl., dem 2. Lehrer 18 fl. Den Unterricht in der Elementartaktik, im Felddienst, den Dienstvorschriften und im Militärstil hatten die dienstthuenden Leutnante zu ertheilen. Das Exerziren der Soldatenschule war durch die Aufseher unentgeltlich zu lehren. Jeder etatmäßige Kadett erhielt wie seither einen Unterstützungsbeitrag von jährlich 150 fl. zur Beköstigung, Bekleidung und Beschaffung von Unterrichtsmitteln. Unterricht, Wohnung, Heizung, Beleuchtung ꝛc. waren frei[1]). Zur Bedienung waren 6 Diener à 220 fl. Lohn angestellt.

Die Summe der Geldverpflegung belief sich jährlich: taktische Abtheilung 26 481 fl., Ingenieurkorps 16 307 fl. 45 kr., Pionierkorps 38 361 fl. 15 kr., Kriegsschule einschließlich Kassen- und Rechnungswesen und „allgemeinen Kosten“[2]) 21 455 fl. 20 kr., zusammen 102 605 fl. 20 kr.

Der Bedarf für „große Montirung“ berechnete sich — bei einem Mannschaftsstand von je 6 Mann bei der taktischen Abtheilung und dem Ingenieurkorps, bei 242 Mann bei dem Pionierkorps und 4 Mann (Aufseher) an der Kriegsschule — für die Jahre $18^{70}/_{71}$, $18^{71}/_{72}$ und $18^{72}/_{73}$: taktische Abtheilung 57 fl. 30 kr., 145 fl., 57 fl. 30 kr.; Ingenieurkorps 181 fl. 20 kr., 172 fl. 5 kr., 106 fl. 35 kr.; Pionierkorps 4656 fl. 47 kr., 3598 fl. 8 kr., 4850 fl. 7 kr.; Kriegsschule je 80 fl.

Nachdem bei dem Pionierkorps am 26. Februar 1870 die Detailausbildung der Rekruten und am 10. März der Winterunterricht der Unteroffiziere und älteren Mannschaften beendigt war[3]), wurde die „Frühjahrsmusterung“ den 3. und 4. Mai durch den Generalquartiermeister, Oberst v. Triebig, vorgenom-

---

[1]) Die Bettüberzüge waren Privateigenthum der Schüler.

[2]) Die Naturalverpflegung für 4 Aufseher, nebst Holzgebühr und der Bedarf an Brennholz für die Kriegsschule — zusammen 90 Meß tannenes Holz — ist hierunter nicht begriffen.

[3]) Die Prüfung des Schulunterrichts fand in der Zeit vom 11. bis 14. März durch den Kommandanten des Pionierkorps statt.

men und zwar am 3. die Besichtigung der Feldausrüstung, der Magazine und Werkstätten, am 4. Mai die „Vorstellung des Bataillons auf dem Exerzirplatz in der Friedrichsau".

Nach der allgemeinen Zeiteintheilung sollten die Uebungen in der nächsten Zeit wie folgt stattfinden: Bis 21. Mai Reisigarbeiten; vom 22. Mai bis 31. Juli Vormittags 1. Kompagnie Pontonier-, 2. Kompagnie Sappeur- und Mineurübungen im Detail und Schwimmen; Nachmittags beide Kompagnien allgemeiner Pionierdienst, praktische Geometrie, technische Instruktion, Brückenbau auf dem Trockenen mit dem Ordonnanzmaterial, 1. Kompagnie Schwimmen, 2. Kompagnie Schiffahren.

Der Kurs der Infanteriepioniere hatte am 1. Juli zu beginnen und sollte bis zum 3. September währen. Hierzu waren kommandirt: von der 1. Brigade Oberleutnant Graf v. Normann-Ehrenfels des 1. Infanterieregiments „Königin Olga", von der 2. Brigade Oberleutnant Maile des 6. Infanterieregiments „König Wilhelm" und von der 3. Brigade Leutnant v. Reitzenstein des 1. Jägerbataillons. Da von den 3 Jägerbataillonen nur 2 Jäger kommandirt waren, so betrug der Mannschaftsstand nur 46 Mann.

Den 1. Juli nahm Seine Majestät der König eine Besichtigung des Pionierkorps vor. Nach dem Musterungsrapport betrug der „Wirkliche Stand" [1]): 1 Kommandant, 1 Adjutant, 2 Kompagniekommandanten, 2 Oberleutnante, 3 Leutnante und 7 Ingenieuroffiziere [2]); 1 Stabsfourier, 2 Oberfeldwebel, 7 Feldwebel, 1 Fourier, 16 Obermänner, 1 Trompeter 1. Kl., 6 Trompeter 2. Kl., 19 Oberpioniere, 20 Pioniere 1. Kl., 297 Pioniere 2. Kl., zusammen 386 Streitbare. 1 Unterarzt 1. Kl., 1 Unterarzt 2. Kl. und 1 Profoß, zusammen 3 Nichtstreitbare.

---

[1]) Unter dem „Wirklichen Stand" waren die „präsenten" und die auf „unbestimmte Zeit beurlaubten" Mannschaften begriffen.

[2]) Die Hauptmänner Hiemer, Riedel, Schmoller und Graf, Oberleutnant Geiger, Leutnant Daitmaier waren zur Geniedirektion der Festung Ulm l. U., Leutnant Hock war (seit 6. November 1869) nach Berlin in die Vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule kommandirt.

Seine Majestät der König besichtigte zuerst das Schiffahren der 1. Kompagnie von der Adlerbastei aus und ließ sich hierauf in einem Ponton nach dem Uebungsplatz auf dem Glacis vor Werk XXIV fahren, wo die 2. Kompagnie eine Reihe von Uebungen vornahm[1]). Allerhöchstderselbe war mit den Leistungen beider Kompagnien sehr zufrieden.

---

[1]) Für die Besichtigung war nachstehendes Programm aufgestellt worden: 1. Kompagnie. a. Schiffahren in der Kompagnie mit 8 zweitheiligen Pontons (Uebersetzen, Wendungen, Aufmarsch in Halbzügen und Zügen, Einschwenken); b. Nachenfahren; c. Ueberschiffen von Mannschaften in viertheiligen und in Schlepp-Pontons; d. Fahrt mit gekuppelten Pontons; e. Auf- und Abladen der Brückenwagen, Ausdemwasserbringen von Pontontheilen. 2. Kompagnie. a. Anstellung der Sappeur- und Mineurtrupps; b. Nothbrückenbau (Herstellung eines Häng- und Sprengwerks und einer Brücke mit Spannrahmen); c. Sprengen einer Palissadirung, einer Kleeblatt- und einer Steinfladdermine.

Zehnter Zeitraum.

Der Krieg 1870—1871.

Ausbruch des Kriegs. — Das deutsche Heer. — Die Württ. Felddivision. — Kriegsstand des Württ. Feldpionierkorps und der Geniekompagnie. — Mobilmachung und Ausmarsch. — Zusammensetzung des Hauptquartiers der Felddivision. — Besichtigung des Feldpionierkorps durch Seine Majestät den König von Württemberg. — Erstes Rendezvous der Division. — Ueberschreiten des Rheins. — Einmarsch in Frankreich. — Schlacht bei Wörth. — Lichtenberg. — Vormarsch in westlicher Richtung. — Rechtsabmarsch. — Schlacht bei Sedan. — Marsch nach Paris. — Erster Zeitabschnitt der Einschließung von Paris. — Gefecht am Mont Mesly. — Erste und zweite Schlacht bei Villiers. — Zweiter Zeitabschnitt der Einschließung von Paris. — Große Parade vor Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser. — Thätigkeit der Geniekompagnie, insbesondere bei der Belagerung von Belfort. — Okkupation. — Heimmarsch. — Defiliren vor Seiner Majestät dem König in Stuttgart. — Rückkehr in die Garnison. — Demobilmachung. — Verleihung von Ehrenzeichen und der Kriegsdenkmünze.

Obwohl der deutsch-französische Krieg längst in Aussicht stand, so kam sein plötzlicher Ausbruch doch ganz überraschend.

Den 14. Juli 1870 waren in Frankreich sämtliche Reserven einberufen worden und am 19. Juli Mittags 1½ Uhr überreichte der französische Geschäftsträger in Berlin die Kriegserklärung an Preußen.

Kaiser Napoleon III. übernahm den Oberbefehl über das französische Heer. Er hatte auf die Neutralität der süddeutschen Staaten gerechnet; da er sich hierin getäuscht sah, so wollte er durch einen raschen Rheinübergang die Vereinigung der Nord- und Süddeutschen Armeen verhindern. Zu diesem Zweck sollten zunächst 100 000 Mann in Straßburg, 150 000 in Metz und 50 000 in Chalons konzentrirt werden [1]).

---

[1]) Die Armee war aus nachstehenden Korps zusammengesetzt: 1. Marschall Mac Mahon, 2. General Frossard, 3. Marschall Bazaine, 4. General de Ladmirault, 5. General de Failly, 6. Marschall Canrobert, 7. General Felix Douay. Jedes Korps bestand aus 3 bis 4 Infanteriedivisionen und 1 Kavalleriedivision. Außerdem gehörten zur Armee noch 1 Gardekorps unter

Seine Majestät König Wilhelm I. von Preußen übernahm den Oberbefehl über das deutsche Heer. Dasselbe, in 3 Armeen eingetheilt, wurde auf der Operationsbasis Koblenz—Mainz—Mannheim vereinigt. Die 1. Armee unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie v. Steinmetz bildete den rechten Flügel (Hauptquartier Koblenz), die 2. unter dem General der Kavallerie Prinz Friedrich Karl von Preußen die Mitte (Hauptquartier Mainz), die 3. unter dem General der Infanterie Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen den linken Flügel (Hauptquartier Mannheim). Zur 1. Armee gehörten das Preußische 1., 7. und 8. Armeekorps, 1. und 2. Kavalleriedivision; zur 2. Armee: das Gardekorps, 2., 3., 4., 9. und 10. Armeekorps, das K. Sächsische Armeekorps (12.), 5. und 6. Kavalleriedivision; zur 3. das 5., 6. und 11. Armeekorps, 2. und 4. Kavalleriedivision, das K. Bayerische 1. und 2. Korps und das kombinirte Württembergisch-Badische Korps [1]).

Das Württembergische Korps war in 1 Felddivision mit 3 Feldbrigaden, 1 Kavalleriebrigade, 3 Feldartillerieabtheilungen, 1 Feldpionierkorps nebst den entsprechenden Armeezweigen formirt und in nachstehender Weise zusammengesetzt: 1. Feldbrigade Generalmajor v. Reitzenstein; Generalstabsoffizier Hauptmann Pfaff; 1. Infanterieregiment Königin Olga Oberst v. Berger; 7. Infanterieregiment Oberst v. Rampacher; 2. Jägerbataillon Oberstleutnant v. Knörzer; Sanitätszug Nr. 1. 2. Feldbrigade Generalmajor v. Starkloff; Generalstabsoffizier Hauptmann Sarwey; 2. Infanterieregiment Oberst v. Ringler; 5. Infanterieregiment König Karl Oberst Freiherr v. Hügel; 3. Jägerbataillon Oberstleutnant v. Linck; Sanitätszug Nr. 2. 3. Feldbrigade Generalmajor Freiherr v. Hügel; Generalstabsoffizier Hauptmann Schill; 3. Infanterieregiment Oberst v. Pfeiffelmann; 8. Infanterieregiment Oberst v. Mauch;

General Bourbaki mit 2 Infanteriedivisionen und 1 Kavalleriedivision, ferner 3 Kavalleriedivisionen, 138 Batterien für die Korps und einer Artilleriereserve von 16 Batterien, zusammen 780 Geschütze und 144 Mitrailleusen.

[1]) Letzteres unter dem K. Preußischen Generalleutnant v. Werder. Nach der Schlacht von Wörth wurde der Korpsverband gelöst und blieben von da an die Württ. Truppen nur im Divisionsverband.

1. Jägerbataillon Oberstleutnant v. Steiger; Sanitätszug Nr. 3; zusammen 15 Bataillone. Kavalleriebrigade Generalmajor Graf v. Schéler; Generalstabsoffizier Hauptmann Graf v. Zeppelin, Flügeladjutant Seiner Majestät des Königs; 1. Reiterregiment König Karl Oberst v. Harling; 3. Reiterregiment König Wilhelm Oberst Freiherr v. Falkenstein; 4. Reiterregiment Königin Olga Oberst Graf v. Normann; zusammen 10 Schwadronen. Artillerie: 1. Feldartillerieabtheilung (1. [6pfdge.], 2. [4pfdge.] und 3. [4pfdge.] Batterie) Oberstleutnant v. Marchtaler; 2. Feldartillerieabtheilung (4. [4pfdge.], 5. [4pfdge.] und 6. [6pfdge.] Batterie) Oberstleutnant Roschmann; 3. Feldartillerieabtheilung (7. [4pfdge.], 8. [4pfdge.] und 9. [6pfdge.] Batterie) Major Lenz; zusammen 54 Geschütze. Pionierkorps mit Brückentrain und Schanzzeugkolonne Oberstleutnant Loeffler. Armeezweige: Feldjägereskadron Rittmeister Freiherr v. Ellrichshausen. Bespannte Munitionsreserve (Kolonne 1 bis 3) Hauptmann Euhorst. Train Hauptmann Uhland. Sanitätszug Nr. 4. Mobiles Pferdedepot Leutnant Freiherr v. Crailsheim. Feldschlächterei. Feldbäckerei. Proviantkolonne (Nr. 1 bis 4) Rittmeister Gerold. Feldspitäler (Nr. 1 bis 6).

Der Kriegsstand der von dem Pionierkorps aufzustellenden Abtheilungen war: A. Feldpionierkorps. 1) Stab. 1 Kommandant, 1 Adjutant und 1 Quartiermeister mit Offiziersrang; 1 Stabsfourier, 1 Feldpostgehilfe, 1 Trainsoldat und 4 Offiziersdiener, 9 Offiziers- und 2 Zugpferde mit einem zweispännigen Offiziersgepäckwagen. 2) Pontonierkompagnie. 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant, 2 Leutnante; 1 Oberfeldwebel, 3 Feldwebel, 1 Fourier, 9 Obermänner, 2 Trompeter und 125 Pioniere; zusammen 4 Offiziere, 23 Unteroffiziere, 2 Trompeter und 125 Pioniere; ferner 1 Unterarzt, 1 Grobschmied, 1 Sattler, 1 Wagner, 1 Verbandträger, 4 Offiziersdiener und 6 Trainsoldaten (einschließlich 1 zur Reserve), zusammen 1 Unteroffizier und 14 Soldaten; 9 Offiziersreit- und 10 Zugpferde mit 1 vierspännigen Schanz- und Werkzeug-, 1 vierspännigen Pulver- und 1 zweispännigen Offiziersgepäckwagen. 3) Sappeurkompagnie. Ganz in derselben Stärke und mit der gleichen Ausrüstung wie

die Pontonierkompagnie. 4) Brückentrain. 1 Oberleutnant vom Train, 1 Oberwachtmeister, 1 Wachtmeister, 1 Fourier, 1 Trompeter, 1 Hufschmied, 1 Hufschmiedszögling, 5 Obermänner, 5 Obertrainsoldaten, 49 Trainsoldaten (einschließlich 7 zur Reserve) und 1 Offiziersdiener, zusammen 1 Offizier, 14 Unteroffiziere, 1 Trompeter und 50 Soldaten; 2 Offiziers-, 14 Dienstreit- und 90 Zugpferde (einschließlich 6 zur Reserve) mit 12 Balken-, 6 Bock-, 2 Requisiten- und 1 Feldschmiedewagen, je vierspännig. 5) Schanzzeugkolonne. 1 Obermann vom Train, 7 Trainsoldaten (einschließlich 1 zur Reserve), 1 Dienstreit- und 14 Zugpferde (einschließlich 2 zur Reserve) mit 3 vierspännigen Schanzzeugwagen. Somit betrug der gesamte etatmäßige Stand der Feldtruppen des Pionierkorps 12 Offiziere, 65 Unteroffiziere, 5 Trompeter und 340 Mann; 29 Offiziers-, 15 Dienstreit- und 126 Zugpferde. 6) Mobile Telegraphenabtheilung. 1 Oberleutnant oder Leutnant des Pionierkorps, 1 Feldwebel, 1 Obermann und 1 Oberpionier der Sappeurkompagnie, 14 Pioniere und 1 Offiziersdiener; 1 Mechaniker mit Oberfeldwebelsrang, 1 Leitungsaufseher mit Feldwebelsrang, 1 Gehilfe des Leitungsaufsehers (Kanonier), 4 Telegraphisten (Soldaten), 1 Trainobermann, 8 Trainsoldaten (worunter 1 zur Reserve) mit 1 zweispännigen Beamtentransportwagen für 6 Personen, einschließlich Fahrer vom Bock, 1 vierspännigen Requisitenwagen, 2 vierspännigen Leiterwagen (die 2 Leiterwagen mußten nach erfolgter Beladung mit 6 Pferden bespannt werden. Der Stand war deshalb 10 Trainsoldaten und 18 Zugpferde) [1]. B. Festungstruppen. 1 Geniekompagnie mit 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant, 2 Leutnanten, 1 Oberfeldwebel, 3 Feldwebeln, 1 Fourier, 9 Obermännern, 3 Trompetern, 9 Oberpionieren, 9 Pionieren 1. und 162 Pionieren 2. Klasse; ferner 1 Profoß, 1 Unterarzt, 1 Grobschmied, 1 Schreiner, 1 Verbandträger, 4 Offiziersdienern, zusammen 4 Offiziere, 25 Unteroffiziere, 3 Trompeter, 178 Pioniere; 8 Offizierspferde. C. Ersatz- und

[1] Diesen Etat erhielt das Kommando des Feldpionierkorps erst am 22. August 1870 aus dem Hauptquartier der Felddivision, das damals in Houdelaincourt war. Nach demselben war der Feldpostmeister zugleich „Feldtelegraphen-Inspektor“.

Depottruppen. 1) Ersatzabtheilung. 1 Leutnant, 1 Feldwebel, 2 Obermänner, 1 Trompeter und 13 Pioniere 2. Klasse. 2) Depotabtheilung. 1 Feldwebel und 16 Pioniere 2. Klasse.

Sonntag den 17. Juli Mittags 1 Uhr erhielt das Pionierkorps von dem K. Württ. Korpskommando in Stuttgart durch ein Telegramm den Befehl zur Mobilmachung. Die Mannschaften von den Jahrgängen 1862 bis 1865 wurden sofort einberufen (die Jahrgänge 1866 und 1867 waren dies schon tags zuvor).

Montag den 18. Juli kehrten die Offiziere und Mannschaften der Infanteriepioniere zu ihren Regimentern, beziehungsweise Bataillonen zurück.

Sämtliche Mannschaften wurden in Uniform neuer Ordonnanz eingekleidet und nur mit „Interimsmützen" ausgerüstet [1]).

Den 20. Juli wurden die Wagen des Brückentrains und der Schanzzeugkolonne beladen und zum Abmarsch fertig gestellt. Den 25. Juli erfolgte die Ausscheidung der Feld- und Festungstruppen und trat von diesem Tag an der Feldetat in Wirkung. Den 26. Juli wurde der Pioniertrain dem Feldpionierkorps überwiesen.

Die Eintheilung der Offiziere des Feldpionierkorps war: 1) Stab. Kommandant Oberstleutnant Loeffler, Adjutant Oberleutnant Schott, Quartiermeister Deifel. 2) Pontonierkompagnie. Hauptmann Ziegler, Oberleutnant Schill [2]), Oberleutnant Krell [3]) und Oberleutnant Beurlin. 3) Sappeurkompagnie. Hauptmann Schiele, Oberleutnant Fischer, Oberleutnant Freiherr v. Milkau, Leutnant Kapff von der Landwehr [4]). 4) Brückentrain. Oberleutnant Schlather vom Train.

---

[1]) Die Gewehre neuer Ordonnanz konnten zum großen Leidwesen der Vorgesetzten nicht mehr zur Abgabe gelangen. Die Mannschaften mußten mit den seitherigen kleinen Vorderladergewehren, bei welchen ein Aufpflanzen des Seitengewehrs nicht möglich war, ausmarschiren.

[2]) Derselbe wurde den 22. Juli zu einer Kommission über Truppenbeförderung auf der Eisenbahn nach Bruchsal kommandirt und rückte von dort am 24. Juli wieder ein.

[3]) Derselbe rückte am 19. Juli von Berlin ein.

[4]) Sämtliche Landwehroffiziere des Pionierkorps wurden einberufen.

Die Einjährigfreiwilligen Eytel, Schmöger, Beck und Berner waren unter dem 18. Juli zu Portepeefähnrichen vorgeschlagen worden [1]).

In der Mitternacht vom 26. zum 27. Juli erhielt das Kommando des Pionierkorps den Befehl: am Abend des 27. Juli mit 2 Eisenbahnzügen von Ulm nach Bruchsal — woselbst das Divisionshauptquartier am 28. eintreffen werde — abzugehen. Nachmittags 4¾ Uhr erfolgte der Abmarsch von der Kaserne nach dem Bahnhof. Dort hielt der evangelische Garnisonspfarrer Heintzeler eine ergreifende Rede, worauf der katholische Garnisonspfarrer, Dekan Dischinger, ein feierliches Gebet sprach. Die Abfahrt des ersten Eisenbahnzugs mit dem Stab des Pionierkorps und den beiden Kompagnien erfolgte jedoch erst Abends 7¾ Uhr, der des zweiten mit dem Train Nachts 10 Uhr [2]).

Der 1. Zug traf Morgens 5¾ Uhr, der 2. nach 6 Uhr in Bruchsal ein. Das Pionierkorps marschirte hierauf vom Bahnhof nach dem eine Stunde entfernten Ubstadt. Dort erhielt dasselbe den Tagesbefehl Nr. 1, nach welchem General v. Obernitz das Kommando über die Württ. Felddivision übernahm [3]). Zugleich wurde bekannt gegeben, daß zum Chef des Stabs der K. Preußische Oberst v. Bock ernannt ist und zur Person des Divisionskommandeurs die 3 K. Preußischen Offiziere, Haupt-

---

[1]) Vermöge Höchster Entschließung vom 1. September 1870 wurden Eytel und Schmöger zu Portepeefähnrichen auf Kriegsdauer ernannt; ersterer wurde der Pontonier-, letzterer der Sappeurkompagnie zugetheilt. Unter dem 30. Dezember 1870 wurde Beck hierzu ernannt. Derselbe blieb bei der Pontonierkompagnie. Von dieser Zeit an versah abwechslungsweise einer der beiden Fähnriche der Pontonierkompagnie den Dienst bei dem Brückentrain. Den 23. Januar 1871 wurde Berner bei der Geniekompagnie zum Portepeefähnrich auf Kriegsdauer ernannt.

[2]) Nach der Disposition sollten die Truppen der Ulmer Garnison in 12 Zügen befördert werden und zwar mit dem 11. Zug Abends 5 Uhr 35 Minuten das Pionierkorps und mit dem 12. Zug 7 Uhr 38 Minuten der Brückentrain. Wegen verzögerter Abfahrt der vorausgehenden Züge konnte das Pionierkorps nicht zu diesem Zeitpunkt befördert werden.

[3]) Vermöge Höchster Entschließung vom 24. Juli 1870 war für die Dauer des mobilen Verhältnisses der K. Preußische General v. Obernitz zum Kommandeur der K. Württ. Truppen ernannt worden.

mann v. Stosch und v. Dohna, und „Premierlieutenant" v. Langenbeck kommandirt sind.

Die Zusammensetzung des Hauptquartiers der Felddivision war: Chef des Stabs Oberst v. Bock vom 5. Rheinischen Infanterieregiment Nr. 65 [1]); Chef des Generalstabs — Oberst v. Triebig; Kommandeur der Artillerie — Oberst v. Sick; Ingenieuroffizier — Hauptmann Freiherr Schott v. Schottenstein; Büreau der Operationen — 1) Hauptmann Freiherr v. Falkenstein, 2) Oberleutnant Jäger, 3) Oberleutnant Freiherr v. Wiederhold; Büreau des innern Dienstes — 1) Oberstleutnant Freiherr Pergler v. Perglas vom Kriegsministerium, 2) Hauptmann Reibel vom 1. Infanterieregiment; Adjutanten — 1) Rittmeister Graf v. Dillen vom 3. Reiterregiment, 2) Hauptmann v. Stosch vom Magdeburgischen Jägerbataillon Nr. 4, 3) Premierleutnant Graf zu Dohna vom Ostpreußischen Jägerbataillon Nr. 1 [2]), 4) Premierleutnant v. Langenbeck vom K. Preußischen Gardeküraſſierregiment; Adjutant des Kommandeurs der Artillerie — Hauptmann Gleich; Kommandant der Stabskompagnie — Hauptmann Heinrich des 6. Infanterieregiments; Kommandeur der Feldgendarmerie — Rittmeister Freiherr v. Ellrichshausen, beigegeben Oberleutnant Graf v. Polier; Intendant der Felddivision — Kriegskommissär Krazer; Oberauditeur — Oberkriegsrath Widenmann; Feldstabsarzt — funktionirender Korpsstabsarzt Dr. Fichte; Oberthierarzt — Obermedizinalrath Straub; Feldpostmeister Völtz. Als Feldgeistliche waren dem Hauptquartier zugetheilt — der evangelische Pfarrer Stirm und der katholische Pfarrer Göser.

Den 29. Juli Morgens 9½ Uhr ließ sich General v. Obernitz die Kommandeure der selbständigen Abtheilungen am Bahnhof

---

[1]) Vermöge Allerhöchster Entschließung vom 6. November 1870 haben Seine Majestät der König von Preußen den Oberst v. Bock unter Ernennung für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommandeur der 29. Infanteriebrigade von dem Verhältniß als Chef des Stabs der Württ. Felddivision entbunden und zugleich den Major v. Lattre, aggregirt dem Generalstab der Preußischen Armee, dem Stab dieser Division überwiesen.

[2]) Nach Allerhöchster Kabinettsordre vom 20. Oktober 1870 zu dem neu zu formirenden 1. Reservejägerbataillon in Berlin versetzt.

bei Graben vorstellen und hielt an dieselben eine sehr energische Ansprache, welche in entsprechender Weise von dem ältesten Kommandeur, Generalmajor v. Reitzenstein, erwidert wurde [1]).

Den folgenden Tag, Samstag den 30. Juli, besichtigte Seine Majestät König Karl von Württemberg die Felddivision. Das Pionierkorps hatte hierzu um 9 Uhr in Bruchsal aufgestellt zu sein und zwar die Kompagnien auf der Straße vor dem Schloß, der Train im Schloßhof. Um 9½ Uhr erschien Seine Majestät der König und wurde mit einem begeisterten Hoch empfangen. Nach der Besichtigung sprach der König folgende zu Herzen gehende Worte an seine treuen Pioniere: „Es freut Mich, daß Ich erst kürzlich bei Ihren Uebungen gesehen habe, was Sie Tüchtiges leisten. Sie werden dies auch im Ernstfalle thun und sich bei allen Strapazen des Kriegs nicht entmuthigen lassen. Gott sei mit Ihnen!"

Sonntag den 31. Juli früh 4 Uhr rückte das Pionierkorps über Bruchsal in ein Rendezvous der Division, welches dieselbe Morgens 7¾ Uhr bei Graben zu beziehen hatte [2]). Mittags 2½ Uhr erfolgte der Abmarsch in „enge Kantonirungsquartiere". Das Pionierkorps kam nach Hambrücken. Dort wurde es Dienstag den 2. August Nachmittags 4½ Uhr alar-

---

[1]) Unter dem 26. Juli vom Hauptquartier Stuttgart aus hatte General v. Obernitz mit dem Tagesbefehl Nr. 1 den Herren Generalen, Offizieren, Mannschaften und Beamten seinen „kameradschaftlichen Gruß" entboten.

[2]) Dort wurde der Division nachstehender Armeebefehl bekannt gegeben: Hauptquartier Speyer den 30. Juli 1870. Soldaten der 3. Armee! Von Seiner Majestät dem König von Preußen zum Oberbefehlshaber der 3. Armee ernannt, entbiete Ich den von heute ab unter Meinem Befehl vereinigten Königlich Preußischen, Königlich Bayerischen, Königlich Württembergischen und Großherzoglich Badischen Truppen Meinen Gruß. Es erfüllt Mich mit Stolz und Freude, an der Spitze der aus allen Gauen des deutschen Vaterlands vereinigten Söhne für die gemeinsame nationale Sache, für deutsches Recht, für deutsche Ehre gegen den Feind zu ziehen. Wir gehen einem großen und schweren Kampfe entgegen, aber in dem Bewußtsein unseres guten Rechts und im Vertrauen auf eure Tapferkeit, Ausdauer und Mannszucht ist uns der siegreiche Ausgang gewiß. So wollen wir denn festhalten in treuer Waffenbrüderschaft, um mit Gottes Hilfe unsere Fahnen zu neuen Siegen zu entfalten für des geeinigten Deutschlands Ruhm und Frieden. (gez.) Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen.

mirt und rückte, bei einer drückenden Hitze, über Graben nach Teutsch-Neureuth, wo es Nachts 12½ Uhr ein Biwak bezog.

An diesem Tag war Seine Majestät König Wilhelm von Preußen in Begleitung seines Generalstabschefs Freiherrn v. Moltke im Hauptquartier Mainz eingetroffen und hatte den Oberbefehl über die vereinigten deutschen Armeen übernommen, welche mit ihren Spitzen in einer Front von Trier bis Landau sich der französischen Grenze näherten.

Die 3. Armee war bestimmt, am 5. August an die Lauter zu rücken und dieselbe mit den Vortruppen zu überschreiten.

Die Württ. Division sollte am 4. August den Rhein bei Maxau passiren und auf dem äußersten linken Flügel gegen Lauterburg vorgehen.

Demzufolge brach das Pionierkorps Donnerstag den 4. August Morgens 6 Uhr aus dem Biwak bei Teutsch-Neureuth auf und marschirte über Welsch-Neureuth und Knielingen an den Rhein, welcher auf der Brücke bei Maxau (Maximilian-Au) Morgens 8½ Uhr überschritten wurde. Trotz des strömenden Regens sangen die Mannschaften jubelnd die Wacht am Rhein und freudig stimmten alle in den Schlußreim ein: „Lieb Vaterland magst ruhig sein."

Der Marsch ging hierauf über Pfortz und Hagenbach durch den Bienwald gegen Lauterburg. Bald ließ sich fernes Geschützfeuer hören. Bei Weißenburg hatte der Kampf begonnen.

Während eines kurzen Halts im Bienwald wurden die Vorbereitungen für einen Zusammenstoß mit dem Feind getroffen und mußten die Oberleutnante Fischer und Krell zu einer ersten Rekognoszirung der Lauterübergänge vorreiten. Hierauf erhielt das Pionierkorps den Befehl, „an geeigneten Stellen oberhalb und unterhalb Lauterburg" Brücken zu schlagen und mit dem nicht verwendeten Theil östlich der Brigade Reitzenstein (dieselbe stand östlich der Straße Langenkandel—Lauterburg) aufzumarschiren. Oberstleutnant Loeffler nahm mit Hauptmann Schott v. Schottenstein und Oberleutnant Schott sofort eine Rekognoszirung der Lauter vor und ließ auf Grund derselben folgende Brückenarbeiten ausführen: 1) Oberleutnant Schill mit einer Abtheilung von 72 Mann, 3 Balken-, 2 Bock- und

1 Requisitenwagen erbaute eine Brücke oberhalb Lauterburg. Sie bestand aus 2 Gliedern mit einem Bock (16schuhigen Füßen) als Unterlage. Der Brückenbau begann um 1 Uhr und war um 1 ½ Uhr vollendet. Gleichzeitig wurde der erforderliche Kolonnenweg über einen Wiesgrund und durch Hopfengärten ausgesteckt und wo nöthig gangbar gemacht. Dieser Weg mündete 1 km westlich von Lauterburg auf die Chaussee, welche rechts nach Weißenburg und links nach Straßburg führt. 2) Oberleutnant Krell mit 20 Mann überbrückte einen todten Arm der Lauter. 3) Oberleutnant Beurlin mit 30 Mann stellte südlich von Lauterburg eine abgetragene Brücke mit dem an Ort und Stelle noch vorgefundenen Material wieder her und erbaute eine Uferbrücke aus Ordonnanzmaterial über einen kleinen Nebenbach der Lauter. 4) Feldwebel Bock mit 12 Mann und 1 Balkenwagen überbrückte einen nassen Graben bei Lauterburg.

Das Pionierkorps bezog Mittags 12 ½ Uhr gegenüber von Lauterburg das letzte Biwak auf deutschem Boden[1]). Die Abtheilung Schill biwakirte bei ihrer Brücke.

Infolge eines Abends 9 Uhr eingetroffenen Befehls rückte Oberleutnant v. Milkau mit dem 1. Zug der 2. Kompagnie vom Biwak aus an die Lauter und stellte unterhalb Lauterburg noch einen weiteren Uebergang her. Es war eine Bockbrücke mit 2 Strecken, wozu die nöthigen Rampen eingehauen werden mußten. Außerdem ließ derselbe eine kleine Nothbrücke erbauen und einen Kolonnenweg ausstecken.

Am 5. August rückte die 1. und 2. Infanteriebrigade über die von Oberleutnant Schill über die Lauter erbaute Brücke in

---

[1]) Dort wurde folgender Tagesbefehl bekannt gegeben: An die Armee! Ganz Deutschland steht einmüthig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Kommando über die gesamten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter, in gleicher Lage, einst ruhmvoll bestanden. Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein. Mainz den 2. August 1870. Wilhelm.

Frankreich ein[1]). Nachdem die andern mit dem Ordonnanzmaterial hergestellten Uebergänge wieder abgebrochen waren, rückte das Pionierkorps ebenfalls über die Lauter und marschirte hinter der 1. Brigade[2]) über Scheibenhardt (an den aus früheren Feldzügen bekannten „Weißenburger Linien" vorüber, deren Befestigung zum Theil noch zu erkennen war) und Siegen nach Trimbach, wo in Erwartung eines Gefechts eine Rendezvous-Stellung bezogen wurde. Jedem Manne schlug das Herz wohl höher, als er zum erstenmal den französischen Boden betrat[3]). Nach einem dreistündigen Halt (von 1½ bis 4½ Uhr) bei Trimbach, wurde der Marsch bis Aschbach fortgesetzt und dort Abends 8 Uhr auf einer bewaldeten Anhöhe — in der Nähe

---

[1]) Generalmajor v. Reitzenstein hielt an jedes Bataillon seiner Brigade eine kurze Ansprache, in welcher er die Mannschaften aufmerksam machte, daß sie im Begriff stehen den französischen Boden zu betreten und ein Hoch auf Seine Majestät den König ausbrachte.

[2]) Unter dem 30. Juli 1870 wurde für die Division folgende Marschordnung vorgeschrieben: Avantgarde. 2 bis 4 Eskadrons Kavallerie (nur bei sehr bedecktem und durchschnittenem Terrain hinter der Infanterie der Avantgarde). Eine Infanteriebrigade in der Reihenfolge — Jägerbataillon, 1 Infanteriebataillon, 1 vierpfündige Batterie (eventuell durch 1 bis 2 Batterien derselben Abtheilung verstärkt), 3 Infanteriebataillone. Pionierzug mit einem Theil des Brückentrains (resp. mit Schanzzeug). Sanitätszug der betreffenden Infanteriebrigade. Gros. Circa ¼ Meile Entfernung. Die Kavalleriebrigade, circa 6 bis 8 Eskadrons (nur bei sehr durchschnittenem und bedecktem Terrain an der Queue der Division vor dem Pionierkorps). Eine Infanteriebrigade in der Reihenfolge — Jägerbataillon, 1 vierpfündige Batterie, 4 Infanteriebataillone. Sanitätszug. Reserveartillerie. Eine Infanteriebrigade in der Reihenfolge — Jägerbataillon, 1 vierpfündige Batterie, 4 Infanteriebataillone. Pionierkorps mit Schanzzeugkolonne, Brückentrain ꝛc. Truppenfahrzeuge (kleiner Train). Feldjägereskadron. Detachement der Stabskompagnie. Train der Division, circa ⅛ bis ¼ Meile Entfernung. Stabskompagnie. Detachement der Feldgendarmerie. Armeetrain, circa ½ bis ¾ Meilen Entfernung. Munitionsreserve, circa ¾ Meilen Entfernung.

[3]) Dabei fiel den Pionieren die Vortrefflichkeit der französischen Landstraßen besonders auf. Während des Feldzugs hatte der Verfasser mehrfach Gelegenheit nicht allein die Sorgfalt zu bewundern, mit welcher die Franzosen den Straßenkörper herstellen, sondern auch die rationelle Art und Weise der Unterhaltung und Ausbesserung der Straßen. Letzteres ist auch der Grund, warum die Straßen in einem besseren Zustand sind als bei uns.

von Oberrödern auf dem linken Ufer des Seltzbachs — ein Biwak bezogen. In Trimbach hatte der Mann 1 Schoppen Wein und 1/6 Portion Brod, im Biwak Ochsenfleisch, Gerste und Kaffee empfangen [1]). Nachdem das Wetter den Tag über schön gewesen war, regnete es die Nacht über unaufhörlich. Ueberdies wurde auch die Ruhe durch falsche Alarmirungen mehrmals gestört.

Oberleutnant Schill war mit seiner Abtheilung an der Brücke bei Lauterburg zurückgeblieben, wo er biwakirte.

An diesem Tag waren die Württemberger mit den Badenern zusammengetroffen. Freudig bewegt reichten die Kameraden, welche sich im Feldzug 1866 kennen gelernt und wieder getrennt hatten, die deutsche Bruderhand [2]).

Den 6. August war das Wetter wieder schön. Morgens 7 1/2 Uhr Aufbruch vom Biwak. Der Marsch ging über die Finkenmühle, Hofen und Hohweiler nach Reimersweiler, wo die Division Mittags 12 Uhr in einem Rendezvous vereinigt wurde. Die vierspännigen Brückenwagen konnten in dem aufgeweichten Boden bei dem Marsche querfeldein nur mühsam folgen.

In der Richtung gegen Wörth wurde starkes Geschützfeuer

---

[1]) Nach einem Armeebefehl aus Soulz den 6. August 1870 sollte von diesem Tag ab die Ernährung der Armee dem feindlichen Lande zufallen und die Verpflegungsbedürfnisse „im Requisitionswege" beschafft werden. Dieselbe hatte pro Kopf der 3. Armee zu bestehen in: 1 Pfd. Fleisch, 1/3 Pfd. Reis, 2 1/2 Loth Kaffee, 1 1/2 Pfd. Brod oder 1 Pfd. Zwieback, 1 1/2 Loth Salz. Beim Ausfall der Brodportion konnte das Fleisch auf 1 1/2 Pfd. gesteigert werden. Außerdem konnten auf Befehl der kommandirenden Generale täglich verabreicht werden 1/2 l Bier oder 1/4 l Wein oder 1/24 l Branntwein, 3 Loth Tabak oder 6 Cigarren.

[2]) Unmittelbar nach der Schlacht bei Wörth rückte die Badische Division nach Süden. Die Kavalleriebrigade unter General v. La Roche hatte in der Früh des 7. August Hagenau durch einen Handstreich genommen und war am 8. August vor Straßburg erschienen, das die Division am 9. auf der Nordseite cernirte. General v. Beyer forderte den Kommandanten von Straßburg, General Uhrich, zur Uebergabe auf, erhielt jedoch eine abschlägige Antwort. Am 14. August wurde Generalleutnant v. Werder zum Oberkommandanten des Belagerungskorps ernannt, das aus der Badischen Division, der Preußischen 1. Reserve- und Gardelandwehr-Division, sowie der Belagerungsartillerie und den technischen Truppen gebildet werden sollte.

gehört, welches sich immer mehr auszudehnen schien. Die 2. Brigade erhielt Befehl zum Vorgehen und das Pionierkorps die Weisung, auf der vorwärts gelegenen Strecke der Straßburg—Weißenburger Eisenbahn Uebergänge über einen Nebenarm des Seltzbaches rekognosziren zu lassen. Hauptmann Schiele, Oberleutnant Krell und Beurlin hatten diese Rekognoszirung an verschiedenen Punkten auszuführen. Zur eventuellen Herstellung von Uebergängen wurden zwei Abtheilungen von je 25 Mann mit 3 Brückenwagen bestimmt, welche bis zum Rand eines sehr steilen Hanges im Trab vorgingen. An den bezeichneten Punkten konnte das Hinderniß jedoch ohne Vorbereitung von allen Waffen überschritten werden, nur in der für 2 Eskadronen des 1. Reiterregiments, unter Oberstleutnant v. Ausin[1]), vorgeschriebenen Wegrichtung erschien die Herstellung eines Uebergangs nöthig. Eine der Pionierabtheilungen erhielt Befehl, an diesen Punkt zu fahren, was bei dem steilen, abschüssigen Feldweg nur im Schritt geschehen konnte. Der kühne Reiterführer, der vor Ungeduld brannte in den Kampf einzugreifen, wartete das Eintreffen der Pionierabtheilung nicht ab, trotzdem der anwesende Kommandant des Pionierkorps die Versicherung gab, dieselbe sei in wenigen Minuten zur Stelle, sondern ließ von jeder Eskadron die mit Schanzzeug versehenen Reiter absitzen und durch dieselben die den Eisenbahndamm einfriedigenden Hecken umlegen, worauf die Eskadronen — Oberstleutnant v. Ausin voran — den hohen Eisenbahndamm und das hinter demselben gelegene, jedoch zur Zeit trockene Bachbett, sehr flott überschritten, um durch den Niederwald auf das Schlachtfeld zu eilen.

Die Pionierkompagnien traten vom Rendezvous aus den Vormarsch über Surburg und Gunstett nach dem Schlachtfeld an und überschritten den Sauerbach bei der „Bruchmühle“. Auf der jenseitigen Anhöhe, wo ursprünglich der rechte Flügel der französischen Aufstellung war, mußte ein längerer Halt gemacht werden.

Mit der um $3^1/_2$ Uhr Nachmittags erfolgten Einnahme des Dorfes Fröschweiler, wobei die Bayern im Norden, die Preußen

[1]) J. J. 1846 Leutnant bei der Pionierkompagnie.

im Osten und Westen und die Württemberger im Süden (die 2. Brigade unter Generalmajor v. Starkloff) „umzingelnd" angegriffen hatten, war die Schlacht bei Wörth „endgiltig entschieden". Die französischen Truppen, welche sich bis dahin so tapfer gehalten hatten, zogen sich verfolgt von der Kavallerie sämtlicher Divisionen der 3. Armee in wilder Flucht zurück.

General v. Obernitz hatte Oberstleutnant Löffler persönlich den Befehl gegeben, die in großer Anzahl herumliegenden deutschen und französischen Schwerverwundeten nach dem Verbandplatz bei der Bruchmühle bringen zu lassen, „da die Pioniere augenblicklich keine andere Arbeit hätten."

Die Kompagnien entledigten sich dieses Auftrags bis in die späte Nacht, worauf der Stab des Pionierkorps mit der 1. Kompagnie beim Engelshof (neben der 1. und 2. Artillerieabtheilung) und die 2. Kompagnie bei Eberbach biwakirte. Der Brückentrain, welcher Nachmittags 4 Uhr den Befehl erhalten hatte, den Kompagnien von Reimersweiler aus nach Gunstett zu folgen, marschirte über Hölschloch und Tiefenbach auf das Schlachtfeld bei Wörth und biwakirte dort die Nacht über.

Sonntag den 7. August wurde eine große Zahl Gefangener in das Biwak der Württ. Division gebracht und von dort weiter transportirt[1]). Auf einer Anhöhe beim Engelshof fand ein feierlicher Feldgottesdienst statt[2]).

In der Nacht vom 7. zum 8. August biwakirten beide Kompagnien beim Engelshof, der Brückentrain bei Wörth. Montag den 8. August hatte die Division bis an die Eingänge in die Vogesen bei Ingweiler (Ingwiller) zu rücken. Die Pionier-

[1]) Das Korps Mac Mahons, welches durch Divisionen der Korps de Failly und Canrobert verstärkt worden war, verlor über 4000 Gefangene, 2 Adler, 6 Mitrailleusen und einige 30 Geschütze.

[2]) Der Tagesbefehl Nr. 20 der Württ. Felddivision lautet: Hauptquartier Eberbach den 7. August 1870. Es gereicht mir zur besonderen Freude, allen Truppentheilen meine volle Anerkennung für die in jeder Richtung befriedigenden Leistungen des gestrigen Tages aussprechen und hinzufügen zu können, daß auch Seine Königliche Hoheit der Herr Ober-Armeekommandeur das Verhalten der 2. Infanteriebrigade, der Kavalleriebrigade und der zur Verwendung gelangten Batterien im Gefecht lobend hervorgehoben hat.

kompagnien traten Morgens 7 Uhr den Marsch an. Derselbe ging über Gundershofen, Gumbrechtshofen, Zinsweiler, Offweiler und Rothbach in ein Biwak bei Ingweiler. Der Brückenzug, welcher von Wörth über das Schlachtfeld von Fröschweiler und Niederbronn gerückt war, hatte sich in Zinsweiler mit dem Pionierkorps vereinigt. Die Division trat den folgenden Tag den Marsch in die Vogesen an. Die 1. Brigade mit dem 1. Reiterregiment, der 3. Artillerieabtheilung und 1 Pionierdetachement — Oberleutnant Fischer mit 30 Mann und dem Schanzzeugwagen der Sappeurkompagnie — marschirte um 6½ Uhr vom Biwak nach Wimmenau. Von hier an hatte die Brigade als „linke Seitenkolonne der Division" bis Puberg zu gehen und dort zu biwakiren. Sie mußte sich in westlicher Richtung und südlich gegen das Fort Lützelberg (la Petite Pierre) sichern und bereit sein, eine etwaige Unternehmung des 5. Armeekorps von Weiterwiller aus gegen genanntes Fort, namentlich durch Artillerie, zu unterstützen. Das der Avantgarde dieser Kolonne zugetheilte Pionierdetachement Fischer stellte bei dem Vormarsch eine Rampe her und beseitigte die vom Feind quer über die Straße gelegten Bäume. Der Avantgarde des Gros der Division, welches von Wimmenau nach Maisenthal rückte, war Oberleutnant Krell mit einem Zug und dem Pulverwagen der 1. Kompagnie zugetheilt.

Generalmajor v. Hügel hatte den Auftrag, mit dem 1. und 3. Jägerbataillon, ½ Eskadron des 4. Reiterregiments, der 2. und 3. vierpfündigen Batterie und 1 Pionierdetachement das Bergschloß Lichtenberg zu nehmen[1]).

Das Pionierdetachement unter Oberleutnant v. Milkau bestand aus 37 Mann mit dem Pulverwagen der Sappeurkompagnie. Demselben schloß sich der Kompagniekommandant Hauptmann Schiele an.

General v. Hügel brach um 5½ Uhr Morgens auf und ließ die Truppen von zwei verschiedenen Seiten gegen Lichtenberg vorgehen. Die Hauptkolonne, bei welcher sich die beiden Batterien unter Oberstleutnant v. Marchtaler befanden, marschirte

[1]) Der Kolonne war ein Sanitätszug beigegeben.

von Ingweiler auf der Wimmenauer Straße über den Bollenberg gegen die Westseite des Platzes. Das 3. Jägerbataillon und 1 Zug Reiterei schlugen den Weg im Rothbachthale ein und wendeten sich theils von Neumühle gegen die Nordfront, theils auf einem andern steilen Waldweg gegen die Ostfront.

Um 7 1/2 Uhr fuhren die Batterien 2200 Schritt von der Festung entfernt auf; da jedoch ein dichter Nebel die Beobachtung der Feuerwirkung verhinderte, so gingen dieselben noch 800 Schritt weiter vor. Der Gegner antwortete mit lebhaftem, aber wenig wirksamem Granat- und Kleingewehrfeuer. 1 Kompagnie Jäger des 1. Bataillons blieb als Bedeckung bei der Artillerie, die 3 übrigen Kompagnien gingen bis an die Ostseite des vom Feind nicht besetzten Dorfes Lichtenberg vor, wo sie sich einnisteten und mit den Plänklern des 3. Bataillons in Verbindung traten. Das Pionierdetachement marschirte hinter der 2. Kompagnie (Vorst) des 1. Jägerbataillons gegen die östliche Seite der Feste vor. Feldwebel Wieland der Sappeurkompagnie rekognoszirte freiwillig den Festungsgraben, worauf Oberleutnant v. Milkau mit diesem Unteroffizier und einer Jägerpatrouille, welche sich oben am Gebirgskamm festgesetzt hatte, zu einer abermaligen Rekognoszirung vorging. Dieselbe ergab, daß in dem gedeckten Weg eine Palissadirung aus Eichenholz angebracht war, in der sich zwei Thore befanden. Nachdem Feldwebel Wieland eines derselben mittelst einer Petarde gesprengt hatte, fand sich, daß die Feste mit einem tiefen Graben und einer in Felsen gehauenen, beziehungsweise gemauerten Eskarpe und Kontreskarpe umgeben war.

Um 9 1/2 Uhr erschienen vor der Südostecke des Platzes auch noch 2 Kompagnien des 2. Infanterieregiments unter Major v. Grävenitz. Dieselben waren anfänglich in Lauterbach zur Deckung der von dem Detachement Schill geschlagenen Brücke bei Lauterburg zurückgeblieben, nun aber der Division nachgerückt und aus eigenem Antrieb auf den Kampfplatz geeilt. Den Schützen dieser Kompagnie gelang es, sich, vom Feinde unbemerkt, dem Walle bis auf 100 Schritte zu nähern und daselbst festzusetzen. Ein Zug drang bis dicht an die Palissaden vor. Da ein Sturm nur dann möglich gewesen wäre, wenn die Artillerie

auf der Ostseite eine Bresche geschossen hätte, ihre Aufstellung auf dieser Seite jedoch zu gefährlich erschien, auch zu viel Zeit erfordert hätte, so beschloß man, die Feste in Brand zu schießen, zu welchem Zweck dieselbe mit Granaten beworfen wurde. Um 10½ Uhr war die französische Artillerie zum Schweigen gebracht.

General v. Obernitz hatte auf die Meldung dieser Verhältnisse eine 6Pfünder-Batterie abgesendet, welche um Mittag vor Lichtenberg eintraf und links von den 4Pfünder-Batterien das Feuer eröffnete. Als auch hierdurch eine entschiedene Wirkung nicht sichtbar war, führte Oberstleutnant v. Marchtaler 4 Geschütze der 6Pfünder-Batterie bis auf 600 Schritt an die Südostecke des Forts heran und ließ von dort aus die Gebäude im Innern desselben in Brand schießen. Die Besatzung zeigte noch immer keine Neigung zu kapituliren und richtete sogar auf einen Parlamentär, welcher hierzu auffordern sollte, ein Gewehrfeuer. Bald darauf ging der Befehl des General v. Obernitz ein, das Feuer einzustellen und sich auf eine Einschließung des Platzes zu beschränken, „falls auch mit den 6Pfündern kein Erfolg erzielt werden sollte." Demgemäß ließ General v. Hügel die für die Einschließung wichtigen Punkte durch das 1. Jägerbataillon besetzen. Bei dieser Gelegenheit wurde der Kommandeur des Bataillons, Oberstleutnant v. Steiger[1]), tödtlich verwundet und Hauptmann Borst außer Gefecht gesetzt. Mit den übrigen Truppen trat der General gegen 4 Uhr Nachmittags den Marsch zur Division an.

Bei dem Abmarsch von Lichtenberg sah man die Flammen aus dem Hauptgebäude der Feste hoch emporschlagen, worauf Oberstleutnant v. Marchtaler die 6Pfünder-Batterie aufs neue vorführte und so lang Granaten nach der Brandstätte werfen ließ, bis jenes Hauptgebäude in sich zusammenbrach.

Um 8 Uhr Abends zog die Festung die weiße Flagge auf. Hauptmann Sußdorf, welcher die Führung des 1. Jägerbataillons übernommen hatte, schloß mit dem Kommandanten des Forts, Unterleutnant Archer vom 96. Linienregiment, eine Kapitulation ab, nach welcher am folgenden Tag der Platz und

[1]) Von 1835 bis 1841 bei dem Guidekorps.

das darin befindliche Kriegsmaterial überliefert und die Besatzung in der Stärke von 3 Offizieren und 213 Mann (einschließlich 34 Verwundeter) kriegsgefangen wurde. Die vorgefundene Kriegsbeute bestand aus 7 Kanonen, 260 Chassepotgewehren nebst Munition. Der Verlust der Württemberger betrug, außer den genannten Offizieren, 12 Todte und 24 Verwundete.

Den 10. August Morgens 7 Uhr Abmarsch aus dem Biwak bei Maisenthal. Oberleutnant v. Milkau mit 35 Mann und dem Schanzzeugwagen der Sappeurkompagnie marschirte mit der Avantgarde. Der Marsch ging durch den Herrenwald und südlich an Volksberg vorbei nach Hambach, woselbst Mittags 12½ Uhr, östlich des Orts, ein Biwak bezogen wurde. Dort rückte ½ Stunde später Oberleutnant Schill mit der in Lauterburg zurückgebliebenen Abtheilung bei dem Pionierkorps wieder ein. Die linke Seitenkolonne unter General v. Reitzenstein war Morgens 6½ Uhr von Puberg abmarschirt, über Tieffenbach nach Adamsweiler gerückt und hatte daselbst Mittags 11 Uhr ein Biwak bezogen. Auf diesem Marsch stellte das Pionierdetachement Fischer 2 Rampen her und beseitigte einen mit Steinen beladenen Wagen, welcher die Straße sperrte. Den Tag über fiel ein dichter Regen, der gegen Abend noch stärker wurde. Aus dem Biwak bei Hambach wurden Nachts die Oberleutnante Krell und Beurlin mit einem Pionierdetachement (Halbzug) nebst 2 Balken- und 1 Bockwagen entsendet, um den vorwärts des Biwaks gelegenen Spiegelbach, sowie einen Graben zu überbrücken. Letzteres geschah durch Ausfüllen mit Scheitholz, während über den Spiegelbach eine Uferbrücke mit Ordonnanzmaterial hergestellt und am andern Morgen wieder abgebrochen wurde.

Den 11. August brach das Pionierkorps um 6 Uhr aus dem Biwak bei Hambach auf. Nur mit großer Mühe konnten die Brückenwagen aus dem durch den anhaltenden Regen ganz aufgeweichten Ackerfeld herausgeschafft werden. Der Marsch ging unter fortwährendem Regenwetter durch Hambach, Adamswiller, Durstel, Bettwiller, Gungwiller, Eywiller nach Hirschland, woselbst Mittags 1 Uhr — nach 9tägigem Biwakiren —

„militärisch einquartiert" wurde. Oberleutnant Fischer rückte mit dem Detachement wieder bei dem Pionierkorps ein.

Für den Fall die Franzosen „über die Saar zurückgegangen sind", sollte Freitag den 12. August Rasttag sein, der auch wirklich war und dazu benützt wurde, Wagen und Ausrüstung in besten Stand zu setzen. Für die seither gefallenen Pferde bekam der Pioniertrain aus dem mobilen Pferdedepot einen Ersatz von 15 Stück.

Für die in Hirschland, dessen Einwohner noch deutsch sprachen, einquartierten Truppen hielt Feldprediger Stirm am Nachmittag in der evangelischen Kirche einen Militärgottesdienst. Nach der Predigt sprach der Ortsgeistliche[1]) am Altar ein Schlußgebet und den Segen.

Den 13. August hatte sich die Division zum Marsch über Gosselming und Albecheau auf Friburg und Desseling Morgens 9 Uhr bei Gosselming an der Saar zu konzentriren. Der Avantgarde unter Generalmajor v. Reitzenstein wurde das Pionierkorps zugetheilt. Dasselbe rückte Morgens 6 Uhr von Hirschland ab und marschirte über Bärendorf, Kirrberg und Bettborn nach Gosselming, um dort zur Brigade Reitzenstein zu stoßen. Da jedoch der Weg, welchen die Avantgarde zu machen hatte, für den ganzen Brückentrain zu beschwerlich gewesen wäre, so wurden derselben nur die beiden Oberleutnante Krell und Beurlin mit 1 Zug Pionieren nebst 3 Balken- und 1 Bockwagen zugetheilt. Der übrige Theil des Pionierkorps marschirte mit dem Gros der Division auf einem besseren jedoch weiteren Weg von Gosselming über Dolving, Haut-Clocher und Langatte nach Albecheau, um dort den Saar-Marne-Kanal zu überschreiten. Oberleutnant Beurlin hatte rechts von der von den Franzosen gesprengten steinernen Brücke eine reine Pontonbrücke von 3 Gliedern hergestellt. Der Bau mit Einschluß des Herstellens der Zugänge dauerte $^3/_4$ Stunden — von Mittags $12^1/_4$ bis 1 Uhr — später mußte für die Artillerie die von der Straße an den Kanal führende Rampe verbreitert werden.

Bei Langatte erhielt das Pionierkorps den Befehl, noch

---

[1]) Ein alter ehrwürdiger Herr, der s. Z. in Tübingen studirt hatte.

eine 2. Brücke bei Albecheau herzustellen. Oberstleutnant Loeffler ließ die Mannschaften aufsitzen, rückte im Trab bis zur gesprengten Kanalbrücke, wo 50 Schritte links derselben Hauptmann Ziegler sofort mit dem Bau einer 30 m langen schweren Kriegsbrücke begann. Dieselbe erhielt 4 Unterlagen aus dreitheiligen Pontons und jede der 5 Strecken 7 Balken. Der ganze Bau währte von 2½—3¼ Uhr. Nachdem der Rest der 1. und 2. Brigade den Uebergang über die von Oberleutnant Beurlin geschlagene Brücke bewerkstelligt hatte, wurde dieselbe sogleich abgebrochen und das Material auf die Wagen verladen. Ueber die schwere Kriegsbrücke marschirten der Reihenfolge nach: 9. und 8. Batterie, 2. Sanitätszug, 5., 6., 1., 2. und 3. Batterie, 3. und 8. Infanterieregiment, 1. Jägerbataillon, 3. und 1. Sanitätszug, kleiner Train. Die Sappeurkompagnie unter Hauptmann Schiele, welche die Rampen zu der Brücke hergestellt und den Kolonnenweg abgesteckt hatte, rückte hierauf mit dem Stab bis Rodes[1]), wo Abends 7 Uhr ein Biwak bezogen wurde. Das Wetter war wieder schön geworden. Der Tag war aber für die Pioniermannschaften und den Train außerordentlich anstrengend. Die Pontonierkompagnie, welche bei Albecheau biwakirt hatte, marschirte den 14. August Morgens 2 Uhr nach Rodes, um sich dort mit dem Pionierkorps zu vereinigen. Oberleutnant Schill mit 1 Zug war an der Brücke zurückgeblieben. Derselbe erhielt Morgens 4 Uhr den Befehl, die Brücke abzubrechen und bei der Kompagnie einzurücken.

Während die 1. Armee gegen Metz, die 2. nach Pont a Mousson rückte, nahm die 3. Armee die Richtung über Nancy (Nanzig) gegen Chalons, wo sich eine neue Armee unter Mac Mahon gebildet hatte. Die Württ. Division, welche nach links mit dem 5. Korps und nach rechts mit dem 1. Bayerischen Korps, das nach Bisping und Angeviller gerückt war, Verbindung hatte, setzte Sonntag den 14. August ihren Vormarsch gegen die Mosel fort. Das Pionierkorps wurde der Avantgardebrigade Hügel zugetheilt und der 1. Zug der Sappeurkompagnie zur Avantgarde kommandirt. Das Pionierkorps brach Morgens

[1]) Von jetzt ab sprachen die Einwohner nur französisch.

6 Uhr aus dem Biwak bei Rodes auf und marschirte über Azoudange, Maizieres, Bourdonnay, Lezey und Moyenvic (bei Marsal)[1]) nach Arracourt, woselbst es mit der 3. Feldartillerieabtheilung und der nachrückenden Brigade Starkloff nebst der Korpsartillerie „alarmmäßig untergebracht" werden sollte, statt dessen aber Abends 7 Uhr ein Biwak bezog.

In Bourdonnay hatte sich das Detachement Schill mit dem Pionierkorps wieder vereinigt.

Den 15. August kam die Division hinter das 5. Korps (Kirchbach), weshalb die einzelnen Brigaden derselben für sich marschirten. Der Brigade Starkloff war das 1. Reiterregiment, die Korpsartillerie und das Pionierkorps zugetheilt. Letzteres brach Morgens 9¼ Uhr von Arracourt auf und marschirte über Valhey und Einville (nördlich von Luneville) nach Maixe, wo den Kompagnien nur einige Häuser zugetheilt werden konnten, der Train aber biwakiren mußte, da in dem nicht großen Ort, außer 1 Württ. Infanteriebataillon und der Korpsartillerie, noch Bayerische Truppen — General Schuhmacher und von der Tann mit Stab, 1 Infanterieregiment, 1 Jägerbataillon ꝛc. — im Quartier lagen. Das Hauptquartier des 5. Korps war vorwärts in Dombasle, das des Kronprinzen 2 Stunden südlich von Maixe in Luneville. An diesem Tag wurde der Division „der große Sieg des General v. Steinmetz bei Metz" (Schlacht bei Courcelles am 14. August) verkündigt.

Den 16. August hatte die ganze Division einen Rasttag[2]). Infolge der Anhäufung von Truppen konnte durch die Requisition nur wenig Brod beschafft werden — beispielsweise erhielt an diesem Tag eine Kompagnie nur 2½ Laib — während Fleisch und Wein genügend vorhanden waren.

---

[1]) Am 15. August kam das 2. Bayerische Korps auf seinem Vormarsch vor dieser in einer sumpfigen Niederung der Seille gelegenen Festung an. Nach kurzer Beschießung kapitulirte dieselbe. Den Bayern fielen 512 unverwundete Gefangene, 600 Remonten, 60 Geschütze und viel Proviant in die Hände.

[2]) Wegen einer vom 19. bis 29. August beabsichtigten Aushebung für die französische Armee wurden deutscherseits in allen Quartieren Proklamationen angeschlagen.

Den 17. folgte die Division dem 5. Korps bis zur Mosel. Das Pionierkorps marschirte mit der 2. Brigade (Starkloff), dem 4. Reiterregiment und der 2. Artillerieabtheilung, welche Kolonne von Morgens 8½ Uhr ab die Meurthe bei St. Nicolas zu passiren und bei Mereville und Richardmenil „Alarmkantonnements“ zu beziehen hatte. Das Pionierkorps marschirte Morgens 5 Uhr von Maixe ab und rückte über St. Nicolas, wo die Meurthe überschritten wurde und General v. Kirchbach das Korps defiliren ließ, bis an die Mosel bei Mereville. Dort traf dasselbe Nachmittags 3¼ Uhr ein und erhielt den Befehl, die Mosel zu überbrücken. 3¾ Uhr begann die Pontonier- und 1 Zug der Sappeurkompagnie den Brückenbau, welcher um 4½ Uhr beendigt war. Die Brücke erhielt bei einer Länge von 60 m 8 schwimmende Unterlagen (3 dreitheilige und 5 zweitheilige Pontons) und am linken Ufer 1 Bock mit achtschuhigen Füßen. Wegen des ruhigen Laufes der Mosel wurden sämtliche Pontons mit je einem Strom- und Windanker sowie mit Spanntauen versehen. Der Rest der Sappeurkompagnie stellte die erforderlichen Rampen her. Das Wetter war an diesem Tag schön; der Marsch jedoch sehr anstrengend. Demselben erlagen 1 Reitpferd und 3 Zugpferde, welche an Hirn- und Rückenmarkschlag sowie an Darmentzündung stürzten; da außerdem einige Pferde ganz ermattet waren, so mußten 7 Pferde durch Requisition beschafft werden.

Das Pionierkorps biwakirte auf dem rechten Moselufer, unterhalb der Brücke, oberhalb derselben das zu ihrer Sicherung befehligte 4. Reiterregiment[1]).

Im Fall eines Alarmes hatte sich die 1. und 2. Brigade bei Richardmenil zu sammeln.

Den 18. August, an welchem Tag die „große Schlacht bei

---

[1]) Landschaftlich war es einer der schönsten Biwakplätze des ganzen Feldzugs. Vor der Front die spiegelglatte Mosel; gegenüber auf dem linken Ufer das Dorf Mereville; rechts erblickte man Messein, links Flavigny. Hinter dem Biwak lag an einem Bergabhang das freundliche Dorf Richardmenil mit einer hübschen Kirche. Auf dem Rand der Höhe, welche der ausgedehnte Wald von Flavigny krönte, sah aus einem sorgfältig gepflegten Park das kleine Schloß „Tuilerie“ hervor.

Metz" erwartet wurde, hatte sich die Württ. Division früh $9^3/_4$ Uhr jenseits der Mosel bei Maizieres an der Straße von Nancy zu konzentriren.

Ueber das bei Pont St. Vincent auf dem linken Ufer der Mosel einmündende kleine Flüßchen Madon mußte das Pionierkorps bei Neuf Moulin und Bainville Morgens 7 Uhr Uebergänge hergestellt haben. Die Brücke bei Mereville wurde in der Früh von 5—$5^1/_2$ Uhr abgebrochen und zwar 4 Strecken (Glieder) nach jenseits und 6 Strecken nach diesseits. Oberleutnant Beurlin erhielt Befehl, mit dem Material der 4 Strecken eine Brücke bei Neuf Moulin durch 32 Mann erbauen zu lassen, während Oberleutnant Schill mit 28 Unteroffizieren und Pionieren nebst 2 Balken- und 1 Bockwagen nach Bainville zur Herstellung des dortigen Uebergangs detachirt wurde. Das Pionierkorps mit dem übrigen Theil des Brückenzugs marschirte über Messin und Pont St. Vincent. Die Brücke bei Bainville erhielt 2 Strecken mit einem zweitheiligen Ponton als Unterlage. Dieselbe wurde zunächst von dem 5. Infanterieregiment benützt, welches Befehl hatte, früh $6^1/_2$ Uhr von Mereville aus durch das Gehölz (Moulin bois) nach der bei Bainville von den Pionieren geschlagenen Brücke zu marschiren. Ueber letztere ging auch die Proviantkolonne. Bei Neuf Moulin erwies sich das Material als ungenügend und mußten dorthin noch 3 Balkenwagen entsendet werden. Der Uebergang der 3. Brigade, für welche diese Brücke bestimmt war, wurde jedoch nicht verzögert, da dieselbe erst nach Vollendung der Brücke eintraf. Beide Detachements blieben an dem betreffenden Brückenorte zurück. Die Division ging vereinigt von Maizieres bis Thuilley (aux Groseille) vor, wo das Gros Abends 5 Uhr ein Biwak bezog[1]). Die Kolonne Reitzenstein rückte nach Ochey, um nördlich gegen Toul mit den Bayern Verbindung zu halten. Das 2. Infanterieregiment wurde südwestlich nach Allain aux Boeufs zur

[1]) Dort wurde zum erstenmal Tabak gefaßt. Als Kuriosum soll hier aufgeführt werden, daß ein Bayerischer Unteroffizier, welcher einen großen Transport Schlachtvieh gegen Toul begleitete, dem Pionierkorps einen der schönsten Ochsen — schenkte.

Deckung des dortigen „Korpshauptquartier" entsendet. Die beiden Pionierdetachements Schill und Beurlin trafen Nachts 9 Uhr im Biwak in Thuilley ein.

Den 19. August setzte die 3. Armee den Marsch gegen die Maas fort. Die Württ. Division konzentrirte sich Morgens 8¾ Uhr in einer Rendezvous-Stellung bei Allain aux Boeufs. Das Pionierkorps, welches der 3. Brigade (Hügel) zugetheilt wurde, brach 7½ Uhr vom Biwakplatz auf und marschirte vom Rendezvous aus über Allamps, wo wegen der heißen Witterung ein längerer Halt zum Tränken der Pferde gemacht wurde, nach Uruffe, in dessen unmittelbarster Nähe Nachmittags 4½ Uhr ein Biwak bezogen wurde. Der Vormarsch der 3. Armee in westlicher Richtung wurde den folgenden Tag fortgesetzt. Die Württ. Division konzentrirte sich früh 8¾ Uhr in Vaucouleurs. Das Pionierkorps marschirte Morgens 5¾ Uhr von Uruffe ab und rückte über Chalaines, wo die Maas überschritten wurde, nach Vaucouleurs. Hier wurde es mit dem 4. Reiterregiment und der 2. Artillerieabtheilung der Brigade Starkloff zugetheilt, welche südlich von Vaucouleurs aufmarschirte [1]). Der Weitermarsch der Kolonne ging über Montigny in die Kantonnements nach Rosieres (en Blois), Delouze und Houdelaincourt. In letzteren Ort kam das Divisionshauptquartier. Das Pionierkorps mit 1 Bataillon (Grävenitz) des 2. Infanterieregiments und dem 2. Sanitätszug (Oberleutnant Ruoff und Regimentsarzt Graeter) blieb in Rosieres. Ankunft Nachmittags 4½ Uhr. [2])

Sonntag den 21. August Rasttag. Die Feldprediger benützten denselben zu Gottesdiensten. Am Nachmittag hielten die beiden evangelischen Geistlichen Stirm und Köstlin [3]) einen solchen in Rosieres ab und zwar im Freien.

---

[1]) Da das Pionierkorps einige Zeit im Städtchen halten mußte, so konnten die nöthigsten Einkäufe gemacht werden.

[2]) Abends wurde dienstlich mitgetheilt, „daß die französische Armee in die Festung Metz zurückgeworfen sei." Die blutige Schlacht vom 18. August bei Gravelotte hatte das Schicksal der französischen Armee unter Marschall Bazaine entschieden.

[3]) Außer den schon genannten Geistlichen im Hauptquartier waren der Division zugetheilt: a. evangelische Feldprediger — Faulhaber der 1., Köstlin

Unter dem heutigen Datum wurde von seiten des Pionierkorps an das Kommando der Felddivision die Bitte gestellt: „die Brückenwagen mit 6 Pferden zu bespannen, da der Brückenzug bei einer Bespannung der Wagen mit 4 Pferden nicht mehr im stande ist, den Bewegungen der Division zu folgen." Am Morgen meldete sich Leutnant Bauzenberger[1]) mit der neugebildeten Telegraphenabtheilung bei dem Pionierkorps eingerückt. Dieselbe bestand aus dem Inspektor der Württ. Staats-Telegraphenanstalt (früher Fähnrich im Ingenieurkorps) Knoll, welcher freiwillig die Einübung übernommen hatte, 1 Mechaniker, 1 Leitungsaufseher, 1 Trainobermann, 1 Reiterobermann, 9 Trainsoldaten, 7 Reitern, 1 Diener, zusammen 30 Mann; 2 Offiziers-, 10 Dienstreit- und 19 Zugpferde mit 4 Fahrzeugen[2]). Vom Pionierkorps wurden der Telegraphenabtheilung zugetheilt: 1 Feldwebel (Teufel), 1 Obermann, 1 Oberpionier, 13 Pioniere und 2 Offiziersdiener.

Das Kommando über die gesamte Telegraphenabtheilung wurde dem Oberleutnant der Pontonierkompagnie Krell übertragen, welcher in Berlin eine Feldtelegraphenübung mitgemacht hatte. Derselbe ging mit der Abtheilung noch Abends in das Divisionshauptquartier ab, woselbst sie sofort in Thätigkeit trat und den 22. August eine Leitung von Houdelaincourt bis St. Joire — auf eine Länge von 5,5 km — zur Uebung herstellte. Die Arbeit währte von Morgens 4 Uhr bis Mittags 12 Uhr.

Das Pionierkorps blieb an diesem Tag noch in Rosieres. Vormittags Antreten in feldmarschmäßigem Anzuge, wobei dem Adjutanten, Oberleutnant Schott, die goldene Civilverdienstmedaille übergeben wurde, welche ihm unter dem 4. August von

---

der 2. und Dr. Pfleiderer der 3. Feldbrigade; b. katholische Feldprediger — Hauschel der 1., Pröbstle der 2. und Herzer der 3. Feldbrigade. In den Feldspitälern befanden sich bei der Division die Felddiakone Jehle, Schüle, Theoph. Blumhardt und Straub, sowie die Feldkaplane Hefele und Höpfel.

[1]) Offizier der Landwehr, welcher zur Zeit der Mobilmachung bei einem Eisenbahnbau in Konstantinopel war. Er wurde der Pontonierkompagnie zugetheilt.

[2]) Fabrikant Schöttle aus Stuttgart hatte sich dieser Kolonne mit einer Sendung „Liebesgaben aus der Heimath" angeschlossen.

Seiner Majestät dem König von Württemberg für die „mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens“[1]) verliehen worden war. Der vom Hauptquartier Pont a Mousson unter dem 16. August erlassene Armeebefehl betreffend „die Sicherung des Eigenthums der Einwohnerschaft des von der Armee okkupirten französischen Landes“ wurde den Mannschaften eingeschärft. Nachmittags exerzirten die Kompagnien.

Den 23. August setzte die Armee den Marsch „in nordwestlicher Richtung gegen die Marne“ fort. Die Württ. Division konzentrirte sich hierzu um 9½ Uhr Morgens in la Neuville (an der Straße von Paris nach Epinal). Vom Rendezvous rückte das Pionierkorps, welches anfangs mit der Brigade Reitzenstein, später mit der Reiterbrigade (das 4. Reiterregiment wurde bis auf weiteres zur Avantgarde des 5. Korps kommandirt) marschirte, in das Kantonnement nach le Bouchon. Die Telegraphenabtheilung, welche die Leitung abgebaut hatte, vereinigte sich dort wieder mit dem Pionierkorps und erhielt einen Zuwachs von 2 Unteroffizieren und 10 Pionieren, so daß ihr nunmehriger Stand 53 Mann betrug. Bei der Fortsetzung des Marsches in nordwestlicher Richtung kam das Pionierkorps, welches der Brigade Starkloff zugetheilt war, den 24. nach Haironville und den 25.[2]) nach Contrisson, zwischen dem Flüßchen Saulx und dem Rhein-Marne-Kanal.

Den 26. August hatte die Division Rasttag. Für die in Contrisson liegenden Truppen wurde in der dortigen Kirche — zuerst für die Katholiken, hierauf für die Evangelischen — Gottesdienst gehalten.

Die Telegraphenabtheilung baute zur Uebung eine Leitung von Contrisson nach Sermaize, wo das Divisionshauptquartier lag. Der Draht hatte eine Länge von 3,8 km; der ganze Bau dauerte 3, das Abbrechen 1⅓ Stunden.

Bis daher hatte die 2. und 3. Armee die Richtung auf

---

[1]) Bei Ulm in der Donau, zur Zeit vor der Mobilmachung.

[2]) An diesem Tag wurde der Division bekannt gegeben, daß das Lager von Chalons „von den Franzosen geräumt sei“.

Paris, also die allgemeine Front nach Westen. Infolge der sicheren Nachricht, daß die Armee Mac Mahons aus dem Lager von Chalons in nördlicher Richtung abmarschirt sei, hatte die oberste Heeresleitung den berühmten „Rechtsabmarsch des deutschen Heeres nach Norden" angeordnet.

Der am Abend des 26. August für die Württ. Division ausgegebene Befehl besagt: „Die 3. Armee marschirt morgen in nördlicher Richtung ab." Die Division hatte dem 5. Armeekorps zu folgen. Die Brigaden marschirten einzeln und direkt in die neuen Kantonnements. Das Pionierkorps mußte sich der Brigade Hügel anschließen, deren Tete um 10 1/2 Uhr auf der Straße Bar le Duc—Reims östlich des Kreuzungspunktes mit der Straße Possesse—Menehould zu stehen hatte. Von hier rückte dasselbe nach Ante, wohin ein Theil der Brigade Hügel[1]) kam, während der andere Theil derselben mit dem Divisionshauptquartier in Vieil Dampierre blieb. Das Pionierkorps war von Morgens 5 3/4 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr unterwegs, dabei die Witterung unfreundlich und regnerisch. In dem kleinen Orte Ante konnten den Kompagnien nur einige Häuser zur Unterkunft zugetheilt werden. Die Verpflegung erfolgte — wie seither — durch Requisition. Die betreffenden Kommandos mußten an der Tete der Brigade und an den Train des 5. Korps dicht aufgeschlossen marschiren. Sonntag den 28. August rückte das Pionierkorps über Daucourt in das Rendezvous der Division — westlich von Verrieres. Die Division sollte von hier aus den Marsch — hinter der Bagage des 5. Korps — nach Bouconville fortsetzen und dort biwakiren. Um 8 Uhr trat die Division aus dem Rendezvous den Weitermarsch in der Reihenfolge Brigade Hügel, Reitzenstein, Starkloff an. Das Pionierkorps hatte sich an letztere anzuschließen. Der Marsch ging über St. Menehould nach Chaude-Fontaine, wo von Mittags 12 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr gehalten werden mußte, um das 11. Korps vorüberzulassen. Dort erhielt das

---

[1]) Dieselbe hatte dem 5. Korps — 1000 Schritt von der Queue des kleinen Trains desselben entfernt — zu folgen.

Pionierkorps den Befehl, nicht nach Bouconville, sondern nur über la Neuville aux ponts nach Berzieux zu rücken[1]).

Das Divisionshauptquartier kam nach Virginy. Bei entstehendem Alarm sollte in Ville sur Tourbe das Rendezvous sein. Da in Berzieux der Stab und Truppen des 5. Korps lagen, dieser Ort auch durch Württ. Truppen überlegt war, so biwakirte das Pionierkorps.

Den 29. August hatte sich die Division Morgens 9½ Uhr südlich von Ville sur Tourbe zu sammeln, um von hier aus hinter dem 5. Korps in Kantonnements zu rücken. Das Pionierkorps sollte mit der 2. Brigade und der 2. Artillerieabtheilung nach Challerange kommen, wohin auch das Divisionshauptquartier bestimmt war. Wegen der Nähe des Feindes, mit welchem die 3. Armee Fühlung bekam, wurde die Disposition geändert. Das Pionierkorps marschirte mit der Brigade Starkloff über Cernay en Dormois nach Bouconville.

Unterwegs kam Seine Königliche Hoheit der Kronprinz an dem Pionierkorps vorüber und zwar in einem Augenblick, in welchem Truppentheile des 6. Armeekorps vordrängten und in die Württ. Division hereinmarschirten.

Die Telegraphenabtheilung baute in 2 Stunden mit Preußischem Material eine Leitung von Ville sur Tourbe bis Cernay auf eine Länge von 3,8 km. Die Abtheilung schloß sich

---

[1]) Nach der im großen Hauptquartier am 27. August eingegangenen Nachricht war gegründete Aussicht vorhanden, die französische Armee von Chalons unter Mac Mahon, welche sich gegen Metz zog, „noch auf dem linken Maasufer mit überlegenen Kräften zu erreichen." Abends 7 Uhr erließ General v. Moltke im Auftrag Sr. Majestät des Königs einen Armeebefehl, welcher für die nächsten Tage den Vormarsch in der Hauptrichtung gegen Vouziers, Buzancy und Beaumont anordnete. Die Preußischen Korps der 3. Armee und die Württ. Division sollten mit ihren Spitzen am 28. die Gegend zwischen Laval und Malmy, am 29. die zwischen Somme Py und Sechault erreichen und möglichst in sich aufschließen. Nach Eintreffen dieses Befehls, welcher für den linken Flügel nur ein Vorrücken bis zu dem Tourbeflusse anordnete, während das Oberkommando der 3. Armee beabsichtigt hatte, das vorderste der Preußischen Korps schon am 28. August bis Montcheutin vorzuschieben, mußten die bereits eingeleiteten Märsche entsprechend verkürzt werden.

dem Weitermarsch des Pionierkorps an, das Abends 5 Uhr in ein Biwak bei Montcheutin rückte. Die Verpflegung geschah theils durch den Empfang „von einer fliegenden Kolonne" bei Bouconville, theils durch Requisition [1]).

Den 30. sollte der Angriff der 3. Armee und der neu gebildeten Maas-Armee (des Kronprinzen von Sachsen) auf den Feind, der auf der Linie le Chesne—Beaumont stand, erfolgen.

Nach dem für die Württ. Division Morgens 5 ¼ Uhr ausgegebenen Befehl hatte dieselbe über Mouron, Longwe, Boult aux Bois und Chatillon gegen le Chesne zu marschiren, rechts von sich das 5. und links das 11. Armeekorps, welch letzteres ebenfalls in der Richtung von Quatrechamps zum Angriff auf le Chesne bestimmt war.

Der Avantgarde unter General v. Starkloff war die Sappeurkompagnie mit der Schanzzeugkolonne zugetheilt worden. Dieselbe marschirte Morgens 5 ½ Uhr mit der Spitze der Avantgarde ab und rückte durch Mouron, la Croix und Boult aux Bois nach Brieulles sur Bar. Während des Vormarsches wurde Oberleutnant v. Milkau mit Hauptmann Schott v. Schottenstein zum Rekognosziren vorgeschickt und rückte bei Brieulles wieder ein. Dort wurde ein Uebergang über die ungefähr 4,3 m breite Bar und über einen 2,3 m breiten Graben hergestellt, sowie eine Furth für die Artillerie passirbar gemacht. Von 2 ½ Uhr an mußte die Division das 11. Korps wieder vorüber lassen.

Nachmittags hörte man starkes Geschützfeuer, das bis in die Nacht währte (Schlacht bei Beaumont). Abends 7 Uhr rückte die Sappeurkompagnie über Verrieres nach la Berliere, wo von Nachts 9 ¼ Uhr ab auf einer dort gelegenen Höhe — ohne die Zelte aufzuschlagen — biwakirt wurde [2]). Die

---

[1]) Die Nachricht von einem Zusammentreffen mit dem Feinde — Gefecht bei Nouart zwischen dem Sächsischen Korps und dem französischen des Generals de Failly — wurde noch Abends bekannt gegeben.

[2]) Das Pionierkorps hatte noch die kleinen Zelte, welche auch i. J. 1866 geführt wurden. Dieselben wurden beinahe bei jedem Biwak aufgeschlagen und kamen den Mannschaften sehr zu statten.

Pontonierkompagnie mit dem Pontontrain und der Telegraphenabtheilung hatte bis auf weiteres in Montcheutin zu bleiben.

8½ Uhr Morgens ging dem Kommando des Pionierkorps folgender schriftlicher Befehl zu: Mouron, den 30. August 1870 Morgens 7½ Uhr. Das Kommando erhält hiemit den Auftrag, mit der Pontonierkompagnie und dem Pontontrain Angesichts dieses über Vaux und Mouron, Longwe, Poult aux Bois und Chatillon der Division zu folgen und an deren Queue zu marschiren. A. B. Oberst Triebig.

Nachträglich wurde bestimmt, daß statt nach Chatillon nach la Besace marschirt werden soll. Es mußte jedoch bis Abends 7 Uhr in Brieulles sur Bar gehalten und dann der Weitermarsch über Verrieres in das Biwak bei la Berliere fortgesetzt werden. Wegen des sehr schlechten Wegs — ein Preußisches Pontonhacket war dort umgeworfen und mit Hilfe der Württ. Pioniere wieder aufgerichtet worden — kam der Brückenzug erst Nachts 1 Uhr im Biwak an. Die Telegraphenabtheilung marschirte mit demselben. Es war dies ein sehr anstrengender Marsch, dabei schließlich die Finsterniß so groß, daß man auf keine 3 Schritt sah.

Nach dem am 31. August 1870 früh 3 Uhr für die 3. Armee ausgegebenen Befehl sollte „der gestern geschlagene Feind" in aller Frühe weiter bis an die Maas verfolgt und überall, wo er sich stellt, energisch angegriffen und auf den möglichst engen Raum zwischen dem Flusse und der belgischen Grenze zusammengedrängt werden [1]).

Der Disposition entsprechend wurde von seiten des Kom-

[1]) Für den Vormarsch der 3. Armee in nördlicher Richtung wurde befohlen: 1) Die Württembergische Division geht von Stonne über la Neuville und Vendresse auf Boutancourt und nimmt dort Stellung an der Maas, die linke Flanke gegen Mezieres sichernd. 2) Das 11. Korps dringt von Stonne über Chemery und Cheveuges vor und besetzt die Maasufer bei Donchery; gegen Sedan ist zu detachiren. 3) Das 1. Bayerische Korps geht über Baucourt auf Remilly und nimmt hier Aufstellung. Alle 3 Kolonnen haben das Terrain zu beiden Seiten ihrer Marschlinie aufzuklären und vom Feind zu säubern, mit ihrer Artillerie an dem Maasufer solche Stellungen zu nehmen, daß das Thal und die gegenüberliegenden Kommunikationen bestrichen werden und nach vorhergegangener Rekognoszirung das Schlagen von Brücken zum Uebergang über den Fluß vorzubereiten.

mandos der Württ. Division angeordnet, daß letztere über la Neuville (a Maire) und Vendresse nach Boutancourt — Sapogne rechts lassend — zu rücken habe und hierbei bemerkt, daß die 6. Kavalleriedivision [1]) in der Richtung gegen Mezières vorgeschoben werde.

Des Näheren wurde für die Württ. Division bestimmt, daß der Avantgarde unter General v. Starkloff, statt der 2 Eskadronen des 3. Reiterregiments, das ganze 1. Reiterregiment, sowie ein Pontonierdetachement mit 1 Bock- und 3 Balkenwagen unter dem Befehl eines Offiziers beigegeben werde. Dieselbe hatte über Grandes Armoises auf die große Straße nach Chemery zu rücken und von dieser nach la Neuville a Maire abzubiegen, um bei Ambly den Ardennenkanal zu überschreiten, welcher nöthigenfalls überbrückt werden sollte. Hinter der Avantgarde hatte die Kavalleriebrigade unter General Graf Schéler, sodann mit 1000 Schritt Abstand die Brigade Reitzenstein mit der 1. und 3. Artillerieabtheilung hinter dem Tetenbataillon, und an der Queue dieser Brigade der übrige Theil des Pontontrains, hierauf mit 1000 Schritt Abstand die Brigade Hügel zu marschiren. Die Avantgarde hatte das Terrain zu beiden Seiten aufzuklären und Verbindungen aufzusuchen, namentlich über Villers le Tilleul und Elanc zu detachiren und den Feind wo er getroffen wird „anzufassen und festzuhalten". Falls bei Ambly eine Brücke geschlagen werden muß, sollte dies mit dem Brückenzug der Avantgarde geschehen, nachdem die Division den Kanal überschritten hat, die Brücke wieder abgebrochen und mittelst der Schanzzeugkolonne von vorgefundenem Material eine solche erbaut werden.

Oberleutnant Schill, welcher mit seinem Zug und 4 Brückenwagen zur Avantgarde kommandirt war, rückte mit der Spitze derselben um 5 ½ Uhr früh vom Biwakplatz ab. Da die Kanalbrücke bei Ambly nicht zerstört war, so wurde derselbe sogleich mit Hauptmann Schott v. Schottenstein zum Rekognosziren an die Maas entsendet und rückte das betreffende Detache-

---

[1]) Die 5. und 6. Kavalleriedivision waren den 28. August „bis auf weiteres an die Befehle des Kronprinzen von Preußen gewiesen".

ment bei der bald nachfolgenden Pontonierkompagnie wieder ein. Die Sappeurkompagnie marschirte um 6 ¼ Uhr an der Tete des Gros der Avantgardebrigade Starkloff nach Ambly, woselbst ein längerer Halt gemacht wurde. Bei dem Weitermarsch wurde die Sappeurkompagnie an die Spitze der Avantgarde vorgezogen, mit der sie gegen Boutancourt rückte. Hierbei half sie den Wald vor Boutancourt absuchen und betheiligte sich an einem kleinen Gefecht, das vor Boutancourt und von da bis Flize mit französischen Rekognoszirungsabtheilungen stattfand. Letztere wurden nach Mezieres zurückgeworfen. Die Kompagnie rückte mit dem Bataillon Niethammer des 5. Infanterieregiments bis an die Maas bei Flize. Dort fand sie Nachen, mittelst welcher kleinere Jägerabtheilungen über die Maas gesetzt wurden, um die auf dem andern Ufer postirten Franctireurs zu vertreiben. Abends 7 Uhr bezog die Kompagnie in Flize Quartier. Dem zum Rekognoszíren befehligten Oberleutnant Schill wurde ein kleines Detachement (Feldwebel Biehler und 12 Mann) der Sappeurkompagnie beigegeben, um die Eisenbahn von Mezieres nach Sedan und den Telegraphen zu unterbrechen. Es geschah dies auf dem Bahnhof in Nouvion sur Meuse durch Herausnehmen einiger Schienen und Abreißen der Leitungsdrähte [1]). Hierdurch wurde ein großer für Sedan bestimmter Militärzug festgehalten, in welchem sich ein bedeutender Vorrath an Fourage, Lazareth- und Armee-Ausrüstungsgegenständen befand. Abends 10 Uhr rückte das Detachement in Flize ein.

Die Pontonierkompagnie mit dem Brückenzug war der Brigade Reitzenstein gefolgt. Auf „ausdrücklichen Befehl des Divisionskommandeurs" hatte der Stab des Pionierkorps mit der Pontonierkompagnie und dem Brückenzug nach Sapogne ins Quartier zu rücken. Ankunft daselbst Abends 7 Uhr [2]).

Es war der Vorabend der großen Schlacht! Die Armee des Marschalls Mac Mahon hatte das linke Maasufer

---

[1]) Der Stationsapparat wurde weggenommen.

[2]) Der Weg führte durch prächtige Wälder in den zwischen Bergen liegenden Ort, der einem schwäbischen Weinbergdorfe ähnlich sah. Da sich dort kein geeigneter Parkplatz vorfand, so mußten die Wagen in den engen und theilweise sehr steilen Gassen auffahren.

vollständig geräumt und sich in der nächsten Umgebung von Sedan gesammelt. Die deutsche Heeresleitung vermuthete, der Feind werde sich „der nahezu vollendeten Umzingelung" auf irgend eine Weise zu entziehen suchen: entweder durch schleunige Fortsetzung des Rückzugs in westlicher Richtung über Mezieres oder durch plötzliches Vorgehen auf Carignan „äußersten Falles durch Entweichen über die belgische Grenze".

Dem linken Flügel der 3. Armee fiel die Aufgabe zu, sich einem Rückzug des Feindes auf Mezieres entgegenzustellen. Zu diesem Zweck sollte am 1. September die Maas unterhalb Sedan überschritten werden. Das 11. und 5. Korps sollten in aller Frühe über Donchery in der allgemeinen Richtung auf Brigne aux Bois vorrücken, die Württ. Division aber auf einer bei Dom le Mesnil zu schlagenden Brücke über die Maas gehen und eine derartige Aufstellung nehmen, daß sie sich entweder nach der Seite von Mezieres wenden, oder den auf Vrigne aux Bois in Bewegung gesetzten Heerestheilen als Reserve dienen könne[1]).

Donnerstag den 1. September früh $1\frac{1}{2}$ Uhr wurde dem Oberstleutnant Loeffler durch den Hauptmann Schott v. Schottenstein nachstehender Befehl überbracht: „An das Kommando des

[1]) Der den 31. August 1870 Abends 9 Uhr im Hauptquartier Chemery ausgegebene Befehl bestimmte: Um den Feind, welcher sich etwa auf dem rechten Ufer der Maas nach Mezieres zurückziehen sollte, aufzuhalten und ihm den Weitermarsch unmöglich zu machen, wird ein Theil der Armee morgen den 1. September bei Dom le Mesnil und Donchery die Maas überschreiten. Es werden folgende Bewegungen ausgeführt: 1) Das 11. Korps bricht vor Tagesanbruch auf und dirigirt sich über Donchery auf Vrigne aux Bois, wo es den Bach vor der Front sich so aufstellt, daß dem Feind der Marsch nach Mezieres zwischen der Maas und der belgischen Grenze unmöglich wird. 2) Das 5. Armeekorps tritt aus seinen Biwaks um 5 Uhr an, folgt dem 11. Armeekorps über Donchery und schließt sich so an das 11. Armeekorps an, daß der rechte Flügel über die Vrigne vorgeschoben wird. Die Artillerie muß so plazirt werden, daß die Straße Vrigne—Sedan bestrichen wird. 3) Die Württembergische Division schlägt noch in der Nacht eine Brücke bei Dom le Mesnil, überschreitet mit Tagesanbruch dieselbe und stellt sich an der Straße Sedan—Mezieres so auf, daß sie Front gegen Mezieres machen und gleichzeitig dem 11. Korps als Reserve dienen kann. Die Brücke bleibt besetzt.

Pionierkorps in Sapogne. Boutaucort, 31. August 1870. Nachts 11³/₄ Uhr. Angesichts dieses aufzubrechen und sofort eine Brücke über die Maas bei Dom le Mesnil zu schlagen. Hauptmann Schott wird die Kolonne führen und hat das in Feucheres und Sapogne stehende Bataillon die Bedeckung zu übernehmen. Das Pionierkorps hat diesen Befehl den beiden in diesem Ort stehenden Infanterieabtheilungen mit dem Bemerken zugehen zu lassen, daß das Kommando der 1. Infanteriebrigade anderweitig benachrichtigt ist. A. B.: Oberst Triebig."

Oberstleutnant Loeffler ließ sofort die Truppen in Sapogne alarmiren und entsandte den Adjutanten, Oberleutnant Schott, voraus nach Feucheres, um dem Kommandanten des 2. Jägerbataillons den obigen Befehl zu überbringen. Hauptmann Schickhardt, welcher mit der 3. Kompagnie dieses Bataillons in Sapogne lag, erhielt von Oberstleutnant Loeffler den direkten Befehl, dem zum Abmarsch bereiten Pontontrain — so gut dies eben möglich sei — zu folgen. Der Pontontrain setzte sich nach 2 Uhr früh — bei einer vollständigen Finsterniß — in Bewegung. Anfänglich konnte nur im Schritt gefahren werden. Sobald das Plateau zwischen Sapogne und Feucheres erreicht war, gab der Kommandant den Befehl zum Aufsitzen der Pioniermannschaft und ließ bis Feucheres traben, desgleichen auch wo dies möglich war, zwischen Feucheres und Boutaucourt. Die in diesem Ort befindliche Brücke über einen Bach, der bei Flize in die Maas mündet, schien theilweise zerstört oder in Reparatur begriffen zu sein und mußte mit der größten Vorsicht passirt werden, umsomehr als der noch intakt befindliche Theil kaum die nöthige Breite für die Spurweite der schweren Brückenwagen hatte und es auch — trotz der an Ort und Stelle angebrachten Laternen — noch sehr dunkel war. Von Boutaucourt bis Flize und von da bis Dom le Mesnil konnte wieder getrabt werden, so daß der Brückenzug um 4³/₄ Uhr an der Maas anlangte. Der Brückenort wurde in der Mitte zwischen Dom le Mesnil und Nouvion gewählt und dort sogleich mit den Vorarbeiten begonnen. Ein dichter Nebel lag auf dem Fluß, weshalb das jenseitige Ufer nicht gesehen werden konnte. Sobald die 3. Kompagnie des 2. Jägerbataillons eingetroffen

war, wurde sie auf Pontons übergesetzt. Um 5½ Uhr begann der eigentliche Brückenbau. Die Pontonierkompagnie unter Hauptmann Ziegler arbeitete vortrefflich. Um 6 Uhr war die 60 m lange Brücke vollständig fertig. Die Sappeurkompagnie, welche unter Hauptmann Schiele um 5 Uhr früh von Flize nach dem Brückenort marschirt war, hatte die nöthigen Rampen hergestellt (die beiden Uferränder lagen durchschnittlich 2,5 m über dem Wasserspiegel) und richtete auf dem rechten Ufer einen Kolonnenweg ein. Die Brücke hatte 9 Strecken mit 8 schwimmenden Unterlagen, von denen die 1., 4. und 8. aus dreitheiligen, die übrigen aus zweitheiligen Pontons bestanden. Sämtliche Pontons waren mit Strom- und Windanker versehen. Der Divisionskommandeur, welcher dem Brückenbau angewohnt hatte, passirte die Brücke zuerst mit seinem Stab; nach diesem die Avantgardebrigade Hügel, welcher die Sappeurkompagnie bis Nouvion folgte. Von dort marschirte letztere hinter dem die Spitze der Avantgarde bildenden 1. Jägerbataillon [1]). Die Avantgarde rückte in der Richtung auf Vivier au court vor und marschirte daselbst auf, „um sich dem vermutheten Abmarsch des Feindes vorzulegen.“ Die übrigen Theile der Division rückten zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens über die Maas und folgten der Avantgarde. Die Reiterbrigade ging nach Tumecourt, um die Sicherung gegen Mezieres zu übernehmen.

Oberstleutnant Loeffler mit der Pontonierkompagnie, der Telegraphenabtheilung und einem Sanitätszug hatte auf Befehl des General v. Obernitz an der Brücke bei Dom le Mesnil zu verbleiben, zu deren Sicherung das 3. Jägerbataillon, unter Hauptmann Malblanc [2]), und 1 Zug des 1. Reiterregiments, unter Oberleutnant Schuster, bestimmt war. Das Bataillon traf gegen 9 Uhr Morgens in Dom le Mesnil ein und nahm auf der Höhe — zwischen der Brücke und der Brasserie von Raulin-Petit — Aufstellung.

---

[1]) Dasselbe bestand nur aus 2 Kompagnien, da eine Kompagnie bei den Fahrzeugen, eine in der Festung Lichtenberg im Elsaß abkommandirt war.

[2]) Der Bataillonskommandeur, Oberstleutnant v. Linck war bei Wörth schwer verwundet worden und konnte erst anfangs Oktober vor Paris das Bataillonskommando wieder übernehmen.

Gegen 10 Uhr Vormittags war der Württ. Division ein Befehl des Kronprinzen zugegangen, sich als Reserve bei Donchery aufzustellen. Auf dem Marsch dahin erhielt General v. Obernitz bei Vrigne Meuse durch den Preußischen Oberstleutnant v. Alvensleben die Meldung, daß französische Truppen aus Mezieres — in der Stärke von 2 Bataillonen und 2 Eskadronen — auf dem linken Maasufer die Brücke von Dom le Mesnil bedrohen. Die gleiche Meldung war dem Oberstleutnant Loeffler durch eine Ordonnanz vom Husarenregiment Nr. 16, von dem 2 Eskadronen zur Beobachtung von Mezieres auf dem linken Maasufer standen, gemacht worden. Infolgedessen wurde vom 3. Jägerbataillon — gegen 1 Uhr Mittags — die 3. Kompagnie bei Nouvion, die 4. bei Flize aufgestellt, während die beiden andern Kompagnien an der Brücke blieben. Gleichzeitig war von seiten der Division Generalmajor v. Hügel mit 3 Bataillonen seiner Brigade, 2 Eskadronen des 3. Reiterregiments und 1 vierpfündigen Batterie (v. Watter) nach der Brücke entsendet worden.

Auf die Bitte des Oberleutnant Krell, des Führers der Telegraphenabtheilung, welche nicht beschäftigt war, wurde dieser Offizier — einem Wunsche des General v. Hügel entsprechend — demselben als Ordonnanzoffizier beigegeben[1]).

Nachdem Generalmajor v. Hügel mit seinen Truppen die Brücke überschritten hatte, entsendete er das 1. Bataillon 8. Regiments nach Nouvion und rückte mit dem übrigen Theil gegen Flize. Jenseits des Orts traf er das Husarenregiment Nr. 16, welches die 6. Kavalleriedivision aus der Gegend von Poix dorthin vorgeschoben hatte. Patrouillen des letzteren waren in der Gegend von Boulzicourt auf französische Abtheilungen gestoßen, und da nach Angabe der Husaren der Feind bei Petite Apvelle Stellung nahm, so eröffnete die Württ. Batterie um 2 1/4 Uhr das Feuer gegen diesen Ort, während das 2. Bataillon (v. Wölkern) des 8. Regiments mit dem 1. Jägerbataillon zum Angriff vorgingen. Das Dorf war unbesetzt; aus den weiter

[1]) Generalmajor v. Hügel rühmte ganz besonders das Verhalten des Oberleutnant Krell während des Gefechts bei Mezieres.

rückwärts auf der Höhe gelegenen Waldstücken wurde die Württ. Infanterie zwar mit Tirailleur- und Salvenfeuer empfangen, als aber das vordere Bataillon im Vorrücken blieb und sich mit seiner 8. Kompagnie links umfassend gegen das Bois des trois Communes wendete, wich der Feind unter Zurücklassung seiner Tornister in Unordnung nach Villers devant Mezieres zurück; die Württ. Batterie verfolgte ihn bis dorthin mit ihrem Feuer. Gegen 4 Uhr Nachmittags war das Gefecht zu Ende, in welchem die Württemberger nur wenig Verlust hatten. Nachdem dieselben nunmehr auf beiden Ufern der Maas bis in die nächste Umgebung von Mezieres vorgedrungen waren, sammelten sich diese Truppen wieder auf dem linken Ufer bei Flize, auf dem rechten bei Nouvion und rückten bei der Division ein. Die Württ. Reiterbrigade blieb bei Tumecourt.

Das Gros der Division, welche bei Donchery die befohlene Aufstellung genommen hatte, bildete im Verein mit der 4. und 2. Kavalleriedivision eine allgemeine Reserve für den linken Flügel der Schlachtlinie des deutschen Heeres. Die 2. Kavalleriedivision unter Generalleutnant Graf zu Stolberg-Wernigerode hatte Nachmittags mit 3 Brigaden und 2 Batterien die Brücke bei Dom le Mesnil überschritten und bei Vrigne Meuse Stellung genommen [1]).

Die erste dienstliche Nachricht von dem „großen glänzenden Sieg" bei Sedan erhielt der Kommandant des Württ. Pionierkorps durch ein Schreiben des Intendanten der Felddivision, welcher auf Befehl des Generalleutnant v. Obernitz Abends 6 Uhr die Absendung von einigen Vorspannwagen mit Vorräthen — namentlich an Haber — für das Divisionshauptquartier verlangte [2]).

[1]) Von der Höhe bei Dom le Mesnil, das ungefähr in der Mitte zwischen Mezieres und Sedan liegt, konnte man die dortige Gegend vortrefflich übersehen und den Verlauf der Schlacht zum größten Theil verfolgen.

[2]) Von seiten des Pionierkorps war dem Divisionshauptquartier von dem Inhalt des bei Nouvion zurückgehaltenen Eisenbahnzugs Meldung gemacht worden und von dort die Weisung ergangen, die erforderliche Anzahl Vorspannswagen zu requiriren, auf denselben die Fourage verladen und die Wagen vorerst an der Brücke halten zu lassen. Einige der französischen Fuhrleute hatten sich unbemerkt davon gemacht und Wagen und Pferde zurückgelassen, so daß dieselben durch Jäger geleitet werden mußten.

Unter Bedeckung eines Kommandos vom 3. Jägerbataillon ging der Transport an die Brigade Reitzenstein behufs Uebermittlung an das Hauptquartier ab [1]).

Die Nacht über biwakirte die Sappeurkompagnie neben dem Bataillon v. Stetten des 3. Infanterieregiments bei Donchery, zwischen der Bahnlinie und der Maas, die Pontonierkompagnie nebst der Telegraphenabtheilung mit dem 3. Jägerbataillon und dem Zug (Schuster) des 1. Reiterregiments an der Brücke bei Dom le Mesnil. Letztere wurde in der Nacht von dem großen Train des 5. Armeekorps und sonstigen Armeefuhrwerken sehr stark benützt, so daß die Brückenwache ganz außerordentlich in Anspruch genommen war.

Noch am Abend war der Befehl eingetroffen: „Es ist unsererseits nicht angriffsweise vorzugehen. Versucht jedoch der Feind den Durchbruch, so ist dies mit aller Energie zu verhindern. Wird die Kapitulation nicht abgeschlossen, so werden die Feindseligkeiten fortgesetzt, wozu die Batterien bei Frenois [2]) das Zeichen geben."

Den 2. September blieb die Division im Biwak. Die Pontonierkompagnie nahm Vormittags die erforderliche Ausbesserung, namentlich an den Zugängen der Brücke, vor. Die Sappeurkompagnie wurde Morgens 8 Uhr von General v. Obernitz befehligt, bei dem Löschen eines in Donchery — in dem Keller eines Kaufmanns — ausgebrochenen Brandes behilflich zu sein. Nach 2 Stunden war das Feuer bewältigt. Drei Gebäude brannten ab.

Der für den 3. September ausgegebene Divisionsbefehl beginnt mit dem Satze: „Nachdem die französische Ar-

---

[1]) Eine Anzahl Franzosen, angeblich Franctireurs, hatte Generalleutnant v. Obernitz in der Früh dem Oberstleutnant Loeffler übergeben mit der Weisung, dieselben ihrer Haft zu entlassen „wenn wir an diesem Tag glücklich sind". Auf die Nachricht von dem herrlichen Sieg wurden die Gefangenen, welche in der Scheune der genannten Brasserie unter Bewachung der Jäger eingesperrt waren, in Freiheit gesetzt. Die freudestrahlenden Gesichter dieser Leute werden jedem, der dies sah, unvergeßlich bleiben.

[2]) Dort war Nachmittags 4 $1/2$ Uhr die gesamte Artillerie der Württ. Division aufgefahren.

mee in Sedan kapitulirt hat, wird der Marsch auf Paris fortgesetzt." Das 6. Korps und die 5. Kavalleriedivision bildeten die Avantgarde. Die Württ. Division, welche die Maas bei Donchery überschritt, folgte in der Ordnung 1., 2. und 3. Brigade.

Der Befehl bestimmte ferner: „Die Brücke bei Dom le Mesnil ist erst auf Befehl des 5. Armeekorps, welches dieselbe zum Abmarsch benützen wird, abzubrechen, worauf die Pontonierkompagnie nebst Brückentrain in ihre Kantonnements abmarschirt. Das zur Bewachung der Brücke zurückgelassene Jägerbataillon schließt sich der Brigade Starkloff an."

Die Brücke wurde im Lauf des Tags von folgenden Truppen benützt: 1) Württ. 4. Reiterregiment. 2) 1. Leibhusarenregiment Nr. 1. 3) Ein Regiment braune Husaren. 4) Infanterieregiment Nr. 47 und Nr. 50. 5) Verschiedene Trainkolonnen. Da infolge des starken Regens die Brückenbahn sehr glatt geworden war, so wurde dieselbe mit Sand und Stroh bedeckt, um das Ausgleiten der Pferde zu verhindern[1]). Im Lauf des Vormittags war auf dem rechten Ufer an der dortigen Eisenbahn eine Rampe hergestellt worden, um den Uebergang der Truppen über die Bahnlinie zu erleichtern. Nachdem der Truppenübergang bis 2 Uhr Mittags gedauert hatte, traf um 3 ½ Uhr der Befehl zum Abbrechen der Brücke ein. Unter strömendem Regen wurde damit um 4 Uhr begonnen, wobei 5 Unteroffiziere und 50 Mann der Sappeurkompagnie Hilfe leisteten. Letztere hatte um 9 Uhr Morgens Donchery passirt und war nach einem 2stündigen Halt über Dom le Mesnil beim Pionierkorps wieder eingerückt. Abends 6 Uhr brach dasselbe von dort auf, marschirte über Flize und Boulzicourt nach dem zum Kantonnementsbezirk der Brigade Reitzenstein gehörenden kleinen Dorf Yvernaumont, wo es Nachts 9 Uhr ankam und enge Quartiere bezog.

Es soll hier noch bemerkt werden, daß die Pionieroffiziere vor Sedan die „Achselstücke" erhielten, welche nach höchstem

---

[1]) Eigenthümlicherweise mußte den Uferpontons Morgens 4 ½ Uhr ein erhöhter Einbau gegeben werden.

Befehl Seiner Majestät des Königs vom 1. August (Verordnungsblatt Nr. 14 vom 20. August 1870) „nach Preußischem Muster als Gradabzeichen unter Belassung der bisherigen Abzeichen" fortan anzulegen waren.

Den folgenden Tag, Sonntag den 4. September, Morgens 5 1/4 Uhr, wurde der Marsch angetreten und bis Novy fortgesetzt. Das Pionierkorps marschirte mit der Brigade Hügel und kam Mittags 1 Uhr ins Quartier. Nachmittags passirte der Oberfeldherr, König Wilhelm, mit dem großen Hauptquartier durch Novy.

Das große Hauptquartier kam nach Rethel; das 1. Infanterieregiment und 2. Jägerbataillon hatten dort die Ehre, als Bedeckung kommandirt zu werden.

Den 5. September hatte sich das Pionierkorps Morgens 6 1/4 Uhr südlich Rethel an der Straße nach Reims an die Kolonne Reitzenstein anzuschließen, von wo aus dasselbe nach Isles sur Suippe ins Quartier rückte. Es waren dort für einen Theil des großen Hauptquartiers, die s. g. 2. Staffel, gleichfalls Quartiere gemacht, jedoch wieder abbestellt worden. Das ganze Hauptquartier kam nach Reims. In dem großen Ort Isles sur Suippe blieben nur das Pionierkorps und 2 Batterien[1]).

Den 6. September Rasttag. Vormittags wurde Gottesdienst — anfangs im Freien, später wegen des inzwischen eingetretenen Regenwetters in der Kirche — gehalten[2]).

Den 7. September hatte die Württ. Division, welche zur

[1]) Unmittelbar nach dem Einrücken passirte Seine Majestät der König von Preußen durch Isles sur Suippe und hielt sich dort längere Zeit auf, um mit dem Prinzen Wilhelm von Württemberg, K. Hoheit, welcher sich in dem großen Hauptquartier Seiner Majestät befand, zu sprechen. Demselben waren von Württemberg der seitherige Korpskommandant Generalleutnant v. Baumbach und der Herzog Eugen Erdmann von Württemberg, K. Hoheit (den 19. November 1870 zum Generalleutnant befördert), zugetheilt. In das Hauptquartier Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen war als „Militärbevollmächtigter" der Oberstleutnant v. Faber du Faur der Württ. Artillerie kommandirt.

[2]) Gegen die Verlegung hatte der französische Ortsgeistliche „öffentlich remonstrirt", was einen kleinen Auflauf veranlaßte.

Bedeckung des großen Hauptquartiers bestimmt war, nach Reims und Umgegend zu rücken. Dieselbe trat an diesem Tag wieder „unter direkten Befehl des Oberkommandos der 3. Armee".

Zum „Durchmarsch" durch Reims hatte sich die Division in 3 Kolonnen zu sammeln. Das Pionierkorps marschirte mit der 1. Kolonne und brach Morgens 6½ Uhr von Isles sur Suippe auf. An der Porte de Ceres von Reims[1]) bog das Pionierkorps links ab und marschirte außerhalb der Stadtmauer nach dem südlich von Reims gelegenen Cormontreuil. Andern Tags sollte die Division den Marsch gegen die Marne fortsetzen, doch traf noch am Abend der Befehl ein, daß die Division „bis auf Weiteres in ihren Kantonnements zu verbleiben habe"[2]).

Den 9. September rückte Oberleutnant Fischer mit Leutnant Kapff, 5 Unteroffizieren, 50 Pionieren der Sappeurkompagnie, nebst einem vierspännigen Schanz- und Werkzeugwagen auf den Bahnhof nach Reims, um die zerstörte Eisenbahn wieder herzustellen[3]).

Den 10. September baute die Telegraphenabtheilung eine Leitung und begann mit Abänderung der Isolatoren. Nach Tagesbefehl Nr. 42 vom 8. September sollte die Abtheilung der Sappeurkompagnie zugetheilt werden, weshalb mit deren Führung der Oberleutnant v. Milkau beauftragt wurde.

Sonntag den 11. September wurde zu Ehren des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin Olga den Mannschaften „auf dem Wege der Requisition etwas mehr beschafft". Vormittags trat das Pionierkorps in feldmarschmäßigem Anzug an. Nachmittags durften die Mannschaften „truppweise" nach Reims gehen.

Den 12. September traf der Befehl ein, daß sich die Division wieder zum Vormarsch konzentrire und das Pionierkorps noch „im Laufe des Tags" nach Mailly zu rücken habe.

---

[1]) Dort hatten die Franzosen Verschanzungen angelegt, welche jedoch noch nicht vollendet waren; auch die Stadtmauer war durch Einbrechen von Schießscharten zur Vertheidigung eingerichtet worden.

[2]) Den 8. September erhielten die Mannschaften des Pionierkorps Mittags die Erlaubniß, Reims „truppweise zu besichtigen".

[3]) Das Kommando kam nicht zur Verwendung und kehrte den andern Tag wieder zurück.

Nachmittags 3 Uhr trat dasselbe den Marsch an und traf 5 1/2 Uhr in Mailly ein, wo es Quartiere bezog; ein Theil kam nach Schloß Romont [1]).

Den folgenden Tag wurde Morgens 9 Uhr der Marsch, welcher am Fuß des Berges von Reims in einem großen Bogen um Reims herumführte, angetreten. Das Pionierkorps marschirte, wie an dem vorhergehenden Tag, ganz für sich. Der Stab und die Sappeurkompagnie kamen nach Sacy ins Quartier. Die Pontonierkompagnie und der Brückenzug blieben in Ecueil. Der Marsch führte an Rilly vorüber, wo die Franzosen den großen Tunnel der Eisenbahn Reims—Epernay zerstört hatten.

Den 14. September hatte das Pionierkorps Mittags 1 1/2 Uhr auf der Straße von Sacy nach Gueux mit der Tete an der Chaussee Reims—Dormans zu stehen, um sich mit der Brigade Starkloff zu vereinigen, welche bis zum Abmarsch Seiner Majestät des Königs von Preußen in Reims geblieben war [2]).

Das Pionierkorps trat mit der Brigade den Marsch gegen die Marne an und kam an diesem Tag nach Romigny ins Quartier, wo sonst keine andern Truppen lagen.

Den andern Tag früh um 5 1/2 Uhr wurde der Marsch fortgesetzt. Derselbe ging in das Marnethal. Bei Verneuil wurde der Fluß, welcher eingeschnittene, sandige Ufer und einen trägen Lauf hat, auf einer Drahtbrücke überschritten, sodann der Marsch bis Blesmes fortgesetzt, wo um 3 Uhr Mittags die Quartiere bezogen wurden. Nur das Pionierkorps lag dort [3]).

Den 16. September früh Rendezvous bei Chateau Thierry zur Fortsetzung des Vormarsches nach Paris. Das Pionierkorps hatte sich an die Brigade Starkloff anzuschließen und rückte mit derselben in dem Marnethal nach Mery. Dort wurde ein langer Halt gemacht, weil die Drahtbrücke bei Luzancy nicht sehr stark war und deshalb nur durch je einen Wagen belastet

---

[1]) Dasselbe gehört einem Herrn Chandon, dem Theilhaber der berühmten Champagnerfabrik Moet u. Chandon.

[2]) Seit 8. September war Generalmajor v. Starkloff Kommandant dieser Stadt.

[3]) Das ganze Dorf war verlassen. Die Einwohner scheinen sich mit Vieh und Hausrath geflüchtet zu haben.

werden durfte. Die Franzosen hatten die Straße an mehreren Stellen abgegraben, doch war dieselbe von den vorausmarschirenden Preußischen Truppen schon wieder in brauchbaren Zustand gesetzt worden. In Nanteuil war jedoch der Tunnel für die Eisenbahn Paris—Straßburg sehr gründlich zerstört. Die Eisenbahnbrücke bei Luzancy war ebenfalls angebohrt, doch konnten die Pioniermannschaften dieselbe benützen, um nach Chamigny, das auf dem rechten Marne-Ufer liegt, ins Quartier zu rücken. Der Brückenzug und die übrigen Fahrzeuge mußten den Umweg über la Ferte sous Jouarre machen. Ankunft in Chamigny Abends 7 ½ Uhr. Abmarsch von dort den 17. September Morgens 7 Uhr in das Rendezvous bei la Ferte sous Jouarre. Das Pionierkorps marschirte vereinigt mit der Brigade Starkloff nach St. Jean les 2 Jumeaux und rückte von dort für sich durch einen Park (südlich vom Bois de Meaux) nach Montceaux. Die Sappeurkompagnie mußte auf Befehl des Oberkommandos der Armee, wegen vorzunehmenden Arbeiten an einer von den Franzosen gesprengten Eisenbahnbrücke, sogleich nach Trilport rücken und dort bis auf weiteres verbleiben.

Schon am 15. September war vom großen Hauptquartier an die Maas- und die 3. Armee der Befehl zur Cernirung von Paris ergangen. Erstere hatte sich zu diesem Zweck gegen die Nordseite von Paris in der Art zu dirigiren, daß die Einschließung am 19. September durch das 4., Garde- und 12. Korps in dem Terrain auf dem rechten Seine- und rechten Marne-Ufer vollzogen wurde, während die 3. Armee angewiesen war, auf dem linken Ufer der Marne und Seine vorzurücken und nach Maßgabe des Eintreffens der noch rückwärts befindlichen Korps ihren linken Flügel um Paris herum auszudehnen [1]).

Die Einschließungstruppen sollten sich in der vordersten Linie — außerhalb des Bereichs des wirksamen Artilleriefeuers der Forts — fortifikatorisch verstärken, die Verthei-

---

[1]) Die Kavallerie mußte so schnell als möglich theils gegen die Loire, theils zur Verbindung mit der 5. und 6. Kavalleriedivision vorgehen. Letztere hatten Befehl, die Seine unterhalb Paris womöglich schon am 18. September zu überschreiten und sich sodann auf dem linken Ufer des Flusses von Poissy bis in die Gegend von Chevreuse auszubreiten.

digungsmittel des Feindes genau rekognosziren und zur Verbindung untereinander oberhalb Paris über Seine und Marne zahlreiche Uebergänge sicherstellen[1]).

Die Württ. Division hatte mit zwei Brigaden Stellung in der Gegend von Pontault zu nehmen und Vorposten von Ormesson über Champigny bis Noisy auszustellen[2]).

Nach dem Divisionsbefehl vom 17. September hatte die Brigade Hügel mit Ausnahme zweier zur Brigade Starkloff zu kommandirenden Batterien, bis auf weiteres zur Sicherung des

---

[1]) In Verfolg dieses Befehls ordnete der Kronprinz von Preußen folgendes an: Die 2. Kavalleriedivision geht am 17. bei Villeneuve St. Georges, Juvisy und Ris über die Seine, am 18. nach Saclay, von wo gegen Paris zu beobachten und über Chevreuse die Verbindung mit der Maasarmee herzustellen ist. Das 5. Korps überschreitet am 18. die Seine bei Villeneuve St. Georges, rückt dann nach Palaiseau und besetzt am 19. Versailles, mit seinen Vorposten den Raum von Croissy bis zum Park von Meudon. Das 2. Bayerische Korps gewinnt am 17. bei Corbeil das linke Seine-Ufer, gelangt am 18. nach Longjumeau, am 19. nach Chatenay, mit seinen Vorposten bis in die Gegend zwischen dem Park von Meudon und l'Hay an der Bievre. Das 6. Korps trifft am 18. bei Villeneuve St. Georges ein, läßt eine Brigade zwischen Marne und Seine und überschreitet mit den übrigen am 19. den letztgenannten Fluß, indem es womöglich mit Tagesanbruch seine Vorposten zwischen demselben und l'Hay entwickelt. Das Korps sorgt für Ueberbrückungen der Seine zwischen Choisy le Roi und Juvissy.

[2]) Vom Oberkommando der Maasarmee war für die Einschließung der Nordseite der französischen Hauptstadt bestimmt worden: Das 12. Armeekorps hat am 18. September nach der Gegend von Claye zu marschiren, am folgenden Tag seine Vortruppen über Chelles und Sevran vorzuschieben und nach Ueberbrückung der Marne mit dem rechten Flügel der 3. Armee (den Württembergern) in Verbindung zu treten. Das Gardekorps hat am 18. bei Mitry, am 19. bei Roissy einzutreffen und in vorderster Linie die Ortschaften Aulnay, le Blanc Mesnil und Arnouville zu besetzen. Das auf dem rechten Flügel befindliche 4. Armeekorps hat am 18. Dammartin, am 19. St. Brice zu erreichen, seine Vorposten in dem Raume von Sarcelles bis Deuil zu entwickeln und eine Brigade nebst 2 Batterien nach Argenteuil vorzuschieben. Die dem Korps zugetheilte Garde-Ulanenbrigade hat unterhalb des letzteren Orts die Seine zu beobachten und über St. Germain die Verbindung mit der 5. und 6. Kavalleriedivision aufzunehmen, welche sich wie schon erwähnt am 18. von Poissy aus auf dem linken Ufer des Flusses ausdehnen sollte.

großen Hauptquartiers in Meaux zu verbleiben. Die Brigade Reitzenstein rückte als Avantgarde mit den nöthigen Sicherungsmaßregeln — da das 6. Korps sich links gezogen hatte — auf der großen Straße über Couilly, Lagny, Bussy St. Martin bis Torcy. Die Kavallerie der Avantgarde hatte bis zur Linie Champs—Malnoue aufzuklären. Die Brigade Starkloff hatte bis Lagny zu folgen, dort Kantonirungsquartiere zu beziehen und nach rechts über die Marne die Verbindung mit der Armee des Kronprinzen von Sachsen aufzusuchen.

Das Pionierkorps, welches sich in Fublaines an die Brigade Starkloff anzuschließen hatte, sollte nach Lesches ins Quartier kommen. Da jedoch die Sappeurkompagnie in Trilport zurückbleiben mußte, so schloß sich nur die Pontonierkompagnie und der Brückenzug der Brigade Starkloff an.

Die Kompagnie brach Morgens 7 Uhr von Montceaux auf und marschirte gegen Chessy. Von Morgens 8 Uhr ab rekognoszirte Oberleutnant Schill die Marneübergänge von Quincy—Segy bis abwärts Gournay. Während des Marsches erhielt das Kommando des Pionierkorps den Befehl, nicht nach Lesches, sondern nach Lagny zu rücken und dort eine Brücke — über die Marne — herstellen zu lassen. Der Brückenzug mit den aufgesessenen Mannschaften der Pontonierkompagnie ging sofort im Trab gegen Lagny vor. Um 1 Uhr traf derselbe dort ein und fuhr an dem unterhalb der Stadt gewählten Brückenorte auf. Nach $1^3/_4$ Stunden konnte die Brücke, für welche auf beiden Ufern Einschnitte gemacht werden mußten, passirt werden. Es war eine Pontonbrücke mit 9 Unterlagen, von denen die beiden am Ufer aus dreitheiligen, die übrigen aus zweitheiligen Pontons bestanden. Die beiden Uferpontons waren an Ziehleinen, die übrigen an Stromankern, der 3., 5. und 7. überdies auch an Windankern befestigt. Die Brücke wurde nur von Patrouillen benützt. Die Pontonierkompagnie nahm in dem zunächst der Brücke auf dem rechten Ufer gelegenen Pomponne Quartier.

Auf Befehl Seiner Majestät des Königs von Preußen mußte die Einschließung der Stadt Paris am Vormittag des 19. September ins Werk gesetzt werden.

Die Pontonierkompagnie sollte auf Anordnung der Württ. Division zur Bewachung der Brücke bei Lagny zurückbleiben[1]).

[1]) Der den 18. September Abends 8 Uhr in Lagny ausgegebene Divisionsbefehl bestimmte des Näheren: 1) Die Kolonne Reitzenstein in der heutigen Zusammensetzung konzentrirt sich — Seitendeckungen auf der nördlichen Straße über Bussy St. Martin und der südlich auf Chennevieres sur Marne belassend — hinter den Vorposten um 7 Uhr Morgens bei Croissy und rückt von hier aus um 7½ Uhr als Avantgarde der Division nach Villiers sur Marne. Von hier aus werden zur Beobachtung, resp. Sicherung, folgende Detachements vorgeschoben: a. 1 Bataillon und 1 Eskadron — mit 2 Kompagnien, ½ Eskadron nach Brie sur Marne an den dortigen Marneübergang, 1 Kompagnie, 1 Zug Kavallerie nach Noisy le Grand, 1 Kompagnie, 1 Zug Kavallerie nach le Plant (gegenüber dem Eisenbahnübergang über die Marne). b. Nach Champigny sur Marne sind 2 Kompagnien und 1 Zug Kavallerie vorzuschieben. c. 1 Bataillon und 3 Züge Kavallerie sind nach Coeuilly vorzuschicken und von hier aus Ormesson und Chennevieres mit je 1 Kompagnie und etlichen Kavalleristen zu besetzen. Diese vorbezeichneten Detachements, die unter einen gemeinschaftlichen Vorpostenkommandanten zu stellen sind, biwakiren an den angegebenen Punkten — eventuell unter Zuhilfenahme von Kantonnements (alarmmäßig) — und stellen Vorposten in der Art aus, daß die Marne und speziell deren Uebergänge überall beobachtet sind und nichts aus dem eingeschlossenen Raum hinein oder heraus kann. Es wird hierbei bemerkt, daß der Zweck der Einschließung zunächst der ist, dem Feind alle Zufuhr nach Paris und überhaupt jeden Verkehr dieser Stadt nach außen abzuschneiden, ohne sich durch das Feuer der Forts unnöthigen Verlusten auszusetzen. Es sind daher die Vorposten thunlichst nahe den Forts, aber außerhalb deren Schußbereich in der Art auszustellen, daß nichts die Linie passiren kann. Unternehmungen zur Beunruhigung des Feindes dürfen ohne höheren Befehl nicht gemacht werden, wie überhaupt jedes unnöthige Bataillliren zu vermeiden ist, wogegen die verdeckte Aufstellung der Posten und Detachements dringend anempfohlen wird. Die Vorpostenabtheilungen haben sich möglichst bald in geeigneter Weise über die Beschaffenheit der Marneübergänge zu informiren, ob dieselben noch vorhanden oder zerstört sind. Für den Uebergang bei Joinville wird dies, um ein Gefecht zu vermeiden, eventuell durch eine nächtliche Rekognoszirung zu geschehen haben. Der Rest der Avantgarde Reitzenstein bezieht östlich Villiers sur Marne Biwaks. Eine theilweise Unterbringung in alarmmäßige Quartiere ist gestattet. Die Truppen sind bereit, in jeder Richtung die Vortruppen zu unterstützen, weshalb zeitig die nächsten Wege dorthin zu ermitteln, resp. Kolonnenwege anzulegen sind. 2) Der Rest der disponibeln Division — Kolonne Starkloff —, wozu im Lauf des morgigen Vormittags das 2. Infanterieregiment stoßen wird, rückt früh 7½ Uhr vom Rendezvous westlich Lagny

Behufs einer speziellen Rekognoszirung des der Division zugewiesenen Terrains hatten für besondere Zwecke Oberst v. Bock, Oberst Triebig, Oberst Sick, Oberstleutnant Loeffler und sämtliche Generalstabsoffiziere der Division um 7 Uhr vom westlichen Ausgang von Lagny abzureiten. An dieser Rekognoszirung nahmen ferner Hauptmann A. Gleich, Adjutant des Oberst Sick und Oberleutnant Schott, Adjutant des Pionierkorps theil[1]). 1 Zug des 4. Reiterregiments hatte diese Offiziere um 7½ Uhr bei Champs zu erwarten.

Die Rekognoszirung ergab, daß der Feind das linke Marne-Ufer vollständig geräumt und die Brücken bei Gournay, Brie sur Marne, Joinville le Pont und Champigny gesprengt hatte. Das linke Ufer war besetzt, wenigstens erhielten die Offiziere, welche sich der Brücke bei Joinville näherten, Gewehrfeuer. In den gegenüberliegenden Forts zeigten sich nur einzelne Arbeiter und schien dort die Armirung noch nicht vollendet zu sein. Nachdem die Stellung der Vorposten, in welche die Brigade Reitzenstein gegen 11 Uhr einrückte und die auszuführenden Befestigungsarbeiten[2]) besprochen waren, ritten die Rekognoszirenden

---

ab und biwakirt nördlich Malnoue. Für einen Theil der Truppen ist die Unterbringung in alarmmäßige Quartiere gestattet (wenn angängig). 3) Die Pontonierkompagnie verbleibt zur Bewachung der bei Lagny geschlagenen Brücke zurück. (Bewachung eventuell auch die 3. Brigade.) 4) Die kleinen Trains sind bei Bussy zurückzulassen und erst heranzuziehen, wenn die Avantgarde ihre Aufstellung ohne Hinderniß erreicht hat. 5) Die großen Trains rücken, wenn sie bis dahin keine andern Befehle erhalten, Nachmittags 2 Uhr nach Bussy St. Martin, wo sie parkiren, eventuell kantoniren. 6) Das Hauptquartier kommt nach Chateau la Lande und marschirt früh 7 Uhr dorthin ab (resp. Bois St. Martin). Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß wenn die Erlaubniß zur Benützung alarmmäßiger Quartiere ertheilt ist, von dieser nur insofern Gebrauch gemacht werden darf, als die Sicherheit und die sofortige Verwendbarkeit in keiner Weise leidet, wofür die Herren Befehlshaber speziell verantwortlich bleiben.

[1]) Die Mehrzahl der betreffenden Württ. Generalstabsoffiziere gehörte früher dem Pionierkorps an.

[2]) Oberstleutnant Loeffler hat hierbei insbesondere auf die Wichtigkeit hingewiesen: die Kalköfen, (Four a chaux) auf der Höhe von Champigny und an der von dort nach Brie führenden Straße gelegen, möglichst stark zu befestigen und diesen Punkt „gleichsam als Reduit" für die in dem Marne-

nach Schloß la Lande zurück[1]) und trafen dort um 12 Uhr ein. Oberstleutnant Loeffler erhielt vom Generalleutnant v. Obernitz den Befehl, die Brücke in Lagny sogleich abbrechen und in thunlichster Bälde eine solche bei Gournay schlagen zu lassen.

Im großen Hauptquartier von der Maasarmee war nämlich in der Früh die Meldung eingetroffen, daß der Feind mit beträchtlichen Kräften nördlich von St. Denis stehe und dort in starker Stellung Widerstand zu leisten beabsichtige. Das 4. Korps hatte den Befehl, denselben in die Befestigungen von St. Denis zurückzuwerfen. Das Gardekorps sollte sich zur Unterstützung des 4. bei Gonesse bereit halten und seine Vorposten womöglich bis le Bourget vorschieben. Die Sachsen hatten nach Sevran vorzurücken, um erforderlichenfalls über Aulnay in den Kampf einzugreifen. Eine weitere Unterstützung war durch die Württ. Felddivision vorgesehen. Infolgedessen erhielt dieselbe Befehl, sogleich nach Gournay zu marschiren, dort ihren Uebergang auf das rechte Marne-Ufer vorzubereiten, weiteren Befehl jedoch, unter Beobachtung in der Richtung Vincennes, abzuwarten. Seine Majestät der König von Preußen hatte sich von Meaux nach Gonesse begeben, wo er, begleitet von dem General v. Moltke, gegen Mittag eingetroffen war.

Nachmittags 3 Uhr war die Brücke in Lagny abgebrochen und das Material auf den Wagen verladen, da die Marne zwischen Lagny und Gournay verschiedener Hindernisse wegen nicht schiffbar war.

Der Brückenzug mit der aufgesessenen Mannschaft der Pontonierkompagnie rückte im Eilmarsch nach Gournay, wo er um 5 Uhr an dem von Oberstleutnant Loeffler gewählten Brückenorte — auf dem linken Ufer der Marne — eintraf. Derselbe lag, oberhalb der gesprengten Marnebrücke, in gerader Verlängerung einer noch intakt befindlichen Brücke, welche über

bogen gegen Joinville vorspringende Vorpostenstellung zu betrachten. Die Befestigung dieses Punktes kam jedoch erst in dem zweiten Zeitabschnitt der Einschließung zur Ausführung, da man im allgemeinen an einen Durchbruchsversuch der Franzosen in östlicher Richtung nicht glauben wollte.

[1]) Während der Rekognoszirung wurde auf der Südseite von Paris ein Gefecht wahrgenommen.

den auf dem rechten Marne-Ufer befindlichen Kanal führte. Um $5^1/_2$ Uhr begann der Brückenbau, welcher um $6^1/_4$ Uhr beendigt war. Die Brücke hatte 11 Unterlagen, nämlich diesseits 1 Bock mit zwölfschuhigen Füßen und 10 zweitheilige Pontons. Der erste diesseitige Ponton und die beiden letzten Pontons waren an Ziehleinen, die übrigen an je einem Stromanker eingebaut, der 2., 5. und 7. Ponton hatten Windanker. Am rechten Ufer mußte eine Rampe eingeschnitten werden. Südlich von Gournay, rechts der Straße von Champs, stand die Kolonne Starkloff zum Uebergang bereit; auch die Brigade Reitzenstein war gegen 2 Uhr Mittags, als sie eben in die Kantonnements eingerückt war, alarmirt worden und hatte den Befehl erhalten, unter Stehenlassen der Detachements in Brie und Champigny, sich in Gournay mit der Division zu vereinigen. Da es bei der Maasarmee jedoch nur „zu einem leichten Scharmützel" kam, so erhielt die Württ. Division um $6^1/_2$ Uhr Abends den Befehl, „die alte Stellung wieder zu beziehen."

Das große Hauptquartier Seiner Majestät des Königs wurde am Abend des 19. von Meaux nach Ferrieres, eine Meile südlich Lagny, verlegt.

Abends 8 Uhr langte General v. Moltke mit den Offizieren seines Stabs in der Richtung von Chelles an der Brücke bei Gournay an und erwartete dort bis gegen Mitternacht Seine Majestät den König. Allerhöchstderselbe war jedoch bei Lagny über die gesprengte Brücke, welche man aufs nothdürftigste zum Passiren von einzelnen Fußgängern hergestellt hatte, gegangen.

General v. Moltke sprach sich sehr anerkennend über die rasche Verlegung der Württ. Brücke von Lagny nach Gournay aus. Vor seinem Weggehen gab derselbe dem Oberstleutnant Loeffler verschiedene Weisungen, für den Fall der König doch noch die Brücke passiren würde und zugleich auch den Befehl, bei Gournay eine Brücke mit vorgefundenem Material zu erbauen, um das Ordonnanzmaterial möglichst bald „zur Verwendung an der Seine" frei zu bekommen[1]).

[1]) Feldmarschall Graf Moltke schrieb unter dem 5. Mai 1881 an den Generalmajor a. D. v. Loeffler: „Noch oft und gerne habe ich mich mit den

In der Früh des 20. September wurden von seiten der Pontonierkompagnie die nöthigen Nachforschungen nach dem Material für eine halbpermanente Brücke angestellt. Da keine Unterlagen zu einer schwimmenden Brücke zu beschaffen waren, dagegen in den Holzhandlungen zu Chelles sich genügendes Material zu einer Bockbrücke vorfand, so wurde auf Antrag des Hauptmann Ziegler beschlossen, eine solche mit Mauerböcken zu erbauen. Der Train begann sofort mit dem Beiführen der Hölzer an den Brückenort[1]). Die Brücke kam zwischen die Mühle[2]) und die Pontonbrücke zu stehen. Sie erhielt 11 Strecken von durchschnittlich 6 m Spannweite und eine Gesamtlänge von 69 m. Ihre Breite betrug zwischen den Rödelhölzern 2,58 m. Die Unterlagen bestanden aus „gewöhnlichen Mauerböcken", welche bei einer Wassertiefe von 0,58 bis 1,15 m eine Höhe von 1,58 bis 2,15 m hatten. Die 5 Streckbalken eines Gliedes waren mit eichenen Dübeln auf die Bockholme befestigt, die Randbalken außerdem mit den Bockholmen und unter sich mit eisernen Klammern verbunden. Zum Belag waren eichene Riemen und tannene Dielen (Bretter) verwendet und mit eisernen Nägeln auf die Balken befestigt

Herren meines damaligen Stabes der Stunden erinnert, welche wir am Abend des 19. September 1870 an der schönen Brücke des Württembergischen Pionierkorps über die Marne bei Gournay zubrachten und des liebenswürdigen Kommandanten, der kameradschaftlich sein Abendbrod mit uns theilte."

[1]) Nebenbei ließ der Trainoffizier, Oberleutnant Schlather, mittelst einer Maschine Haber dreschen, da sich im Ort selbst, namentlich aber in den Feimen außerhalb desselben, große Vorräthe an Habergarben vorfanden. Ueber die ganze Dauer der Einschließung von Paris hatte der Train des Pionierkorps nicht nur das Beiführen von Baumaterialien aller Art und der Empfänge für die Verpflegung zu besorgen, sondern auch für die Beförderung der täglichen Post und für sonstige Fuhren Züge zu stellen. Da nach kurzer Zeit Heu, Haber- und Fruchtgarben in der Nähe der Kantonnements nicht mehr aufzutreiben waren, so mußte der Train oft sehr große Märsche machen, um diese Vorräthe zu beschaffen. Auch die Reinhaltung der Straßen und Stallungen, sowie die Beifuhr des Koch- und später des Heizholzes nahmen viele Züge in Anspruch.

[2]) Diese schöne große Kunstmühle war durch einige Pioniere, unter denen sich ein „Mühlarzt" befand, in Gang gebracht worden. In den ersten Tagen wurde dort durch Pioniere, später durch sächsische Infanteristen Korn gemahlen.

worden. Den 21. September Abends 6 Uhr erfolgte der Anschluß an das rechte Ufer. Nachdem in der Früh des 22. die Geleisbalken und das Geländer angebracht waren, wurde um 10 Uhr mit dem Abbrechen der Pontonbrücke und dem Verladen des Ordonnanzmaterials begonnen, hierauf rückte — dem erhaltenen Befehl gemäß [1]) — die Pontonierkompagnie mit dem Brückenzug Mittags 2 Uhr von Gournay ab und über Noisy le Grand, Villiers, Chennevieres, Ormesson, Sucy, Boissy St. Leger und Limeil nach Valenton, wo die Kolonne Abends 7 Uhr eintraf. Da letzterer Ort vom 11. Korps [2]) sehr stark belegt war, so rückte dieselbe noch näher an die Seine und bezog in den äußersten Häusern von Ville neuve St. Georges Alarmquartiere. Den 23. Morgens 8 Uhr rekognoszirte Oberstleutnant Loeffler mit Hauptmann Guhl und Ziegler eine Brückenstelle bei Orly, 1/2 Stunde unterhalb Ville neuve St. Georges [3]). Um

---

[1]) Derselbe bestimmte, daß die Kompagnie „sobald sie nach Herstellung der Brücke bei Gournay abkömmlich ist" mit dem Brückentrain nach Valenton abmarschire, woselbst sich Oberstleutnant Loeffler „behufs einer über die Seine projektirten Brücke" mit dem K. Preußischen Hauptmann Guhl, Kommandeur der Ingenieure und Pioniere des 6. Armeekorps, in Verbindung zu setzen habe.

[2]) Dasselbe, welches bei der am 19. ausgeführten Cernirung noch zurück war, traf am 22. bei Boissy St. Leger ein und übernahm die Strecke von Choisy le Roi bis Ormesson zwischen dem 6. Armeekorps und der Württ. Felddivision im Cernirungsrayon. Letztere sollte den 22. eine neue Aufstellung beziehen und die Avantgarde-Brigade Reitzenstein den Sicherheitsdienst an der Marne — „von einschließlich Noisy le Grand bis einschließlich Champigny" — bis auf weiteres versehen. Der Divisionsbefehl bestimmte noch: „General v. Reitzenstein hat gegen einen etwaigen feindlichen Vorstoß von Joinville bis Champigny in der Richtung der Eisenbahn von Brie, wo die Division die Vertheidigung beabsichtigt, Terrainverstärkungen resp. Straßenabgrabungen vornehmen zu lassen, wozu Hauptmann v. Schott die nöthigen Anordnungen (Morgens 9 Uhr) zu treffen hat."

[3]) Die Franzosen hatten in Ville neuve St. Georges die Brücke über die Seine gesprengt. Am 17. September war dort durch die 3. Feldpionierkompagnie des 5. Armeekorps eine Brücke gebaut und am 19. wieder abgebrochen worden, nachdem am 18. Abends von 5 bis 8 Uhr unter dem K. Preußischen Hauptmann Glum durch die 3. Pionierkompagnie des 6. und die 2. des 2. Armeekorps eine 136 m lange Brücke — mit 29 Pontons als Unterlagen — erbaut worden war. Dieselbe blieb über die ganze Dauer der Einschließung stehen.

10½ Uhr marschirte der Brückenzug an dem rechten Ufer auf, um 11½ Uhr begann der Brückenbau, der Mittags 1 Uhr beendigt war. Die Seine hatte dort eine Breite von 90 m. Die Brücke erhielt 15 Unterlagen, wovon 1 Bock und 3 Pontons am jenseitigen Ufer — die s. g. Landbrücke — aus Preußischem Ordonnanzmaterial bestand, welches vom Pontontrain des 6. Armeekorps abgegeben wurde, da das Württ. Material nicht reichte. Von letzterem waren vom rechten nach dem linken Ufer eingebaut: 2 Böcke mit zwölfschuhigen Füßen und 10 zweitheilige Pontons. Die Ausrüstung der 3 Preußischen Pontons, mit Unterlagsriegel und Landschwelle, bestand ebenfalls aus Württ. Material. „Der Anschluß verursachte nur einen kleinen Aufenthalt.“ Jeder Ponton erhielt einen Strom-, jeder andere einen Windanker. Um 3 Uhr rückte die Pontonierkompagnie, unter Zurücklassung einer täglich abzulösenden Brückenwache von 1 Offizier [1]), 2 Unteroffizieren und 24 Mann nach Ville neuve St. Georges ins Quartier. Der Stab des Pionierkorps, welcher dem 11. Korps zugetheilt wurde, kam ebenfalls nach Ville neuve St. Georges [2]). Den 24. [3]) hatte die Pontonierkompagnie einen Rasttag. Die Brückenwache hob zur Sicherung der Brücke einen Schützengraben aus und vervollständigte an den folgenden Tagen ihre wohnlichen und fortifikatorischen Einrichtungen.

Sonntag den 25. September und die folgenden Tage wurde von der Pontonierkompagnie ein Kolonnenweg zur Brücke hergestellt und derselbe, sowie die andern Verbindungen in der Nähe von Ville neuve St. Georges mit neuangefertigten Wegzeigern versehen, auch am nördlichen Eingang des Orts, auf der Seite gegen Paris, eine von den Franzosen ausgeführte — 5 m breite und 3 m tiefe — „Straßenabgrabung“ überbrückt.

---

[1]) Die Kompagnieoffiziere lösten einander hierbei, sowie in den andern Diensten regelmäßig ab; nebenbei erhielten sie noch besondere Aufträge. Bei größeren Brücken- und sonstigen Arbeiten wurden sämtliche Offiziere eingetheilt.

[2]) Herzog Eugen von Württemberg, welcher als Oberleutnant bei dem 3. Reiterregiment stand und die Relaislinie von la Lande nach Ville neuve St. Georges unter sich hatte, nahm dort auch Quartier.

[3]) Die Division gab heute bekannt, daß die Festung Toul und vor Straßburg das Vorwerk 53 genommen wurde.

Die Sappeurkompagnie, welche seit dem 17. September von der Division abkommandirt war, rückte am 26. bei derselben wieder ein.

Sie hatte nach ihrem Eintreffen in Trilport — den 17. Mittags $2\frac{1}{2}$ Uhr — um 3 Uhr den Befehl erhalten, „die losgerissenen Theile der von den Franzosen gesprengten Eisenbahnbrücke vollends zu sprengen," um die betreffenden Brückenpfeiler bei der Wiederherstellung der Eisenbahn benützen zu können [1]).

Den 18. Mittags $1\frac{1}{4}$ Uhr konnten 2 Oefen und die eingehauenen Rinnen, welche zusammen mit 4 Zentner Pulver geladen waren, gezündet werden. Die Wirkung war „im Allgemeinen gelungen". Nur die stromaufwärtige, ungefähr 0,58 m starke, Stirnmauer des Landbogens hatte widerstanden. Feldwebel Wieland, welcher sich bei der ganzen Sprengung sehr auszeichnete, versuchte durch gleichzeitige Zündung von 4 — zwischen Schlußstein und Gesims angebrachten — 5pfündigen Petarden, sowie durch Zünden von 2 35pfündigen Pulverkästen, welche unter dem Gewölbebogen angehängt wurden, dieses Stück vollends abzusprengen [2]). Durch den K. Preußischen Oberstleutnant v. Brandenstein erhielt Hauptmann Schiele den Befehl, 1 Offizier mit einer Abtheilung in Trilport zurückzulassen, welcher die Pfeiler vollends abzusprengen und zugleich die technische Aufsicht über die an den zwei vorhergegangenen Tagen durch Pioniere des 6. Armeekorps erbaute halbpermanente Brücke zu führen hatte, mit dem übrigen Theil der Kompagnie aber sofort abzumarschiren, um zunächst die durch Preußische Pioniere schon gestützte, jedoch „sehr reparaturbedürftige" Hängebrücke über den Kanal bei Mareuil les Meaux wieder herzustellen, sodann den

---

[1]) Auf Befehl des K. Preußischen Oberstleutnant v. Brandenstein sollte dies nach Angabe des Premierleutnant Sent der 2. Feldeisenbahnabtheilung geschehen. Die Zeit des Zündens der Minen mußte die Kompagnie an den Generalleutnant v. Podbielsky ins große Hauptquartier nach Meaux melden.

[2]) Der mit Oberstleutnant v. Brandenstein eingetroffene Chef der 2. Eisenbahnabtheilung, Regierungsrath Wex, fand indessen die Pfeiler, auf welchen man in der Höhe von 6 m die Nothbrücke aufsetzen wollte, hierzu nicht geeignet.

durch die Franzosen bei Lesches gesprengten westlichen Ausgang des Kanaltunnels ausräumen zu lassen[1]).

Endlich sollte Hauptmann Schiele die daselbst befindliche Eisenbahnbrücke über die Marne, welche ähnlich wie die in Trilport durch die Franzosen — jedoch für eine Wiederherstellung günstiger — gesprengt war, in Beziehung auf einen im diesseitigen Landpfeiler befindlichen Riß beobachten und alle Vorarbeiten — namentlich das Beischaffen der erforderlichen Hölzer — bis zur Ablösung durch die 3. Feldeisenbahnabtheilung ausführen lassen. In Trilport blieb Oberleutnant v. Milkau mit 40 Mann nebst dem Pulverwagen der Sappeurkompagnie zurück. Hauptmann Schiele marschirte Abends 5½ Uhr mit der Sappeurkompagnie und dem tags zuvor requirirten Pulverwagen der Pontonierkompagnie von Trilport ab und über Meaux nach Mareuil. Dort wurde nach Untersuchung der fraglichen Hängebrücke Leutnant Kapff mit Feldwebel Kieferle und 12 Mann belassen, während Hauptmann Schiele mit der Kompagnie und der Telegraphenabtheilung nach Coupvray marschirte, wo er Nachts 10½ Uhr eintraf. Da dort größere Lager von Bauholz nicht in Erfahrung gebracht wurden, so ließ Hauptmann Schiele eine Anzahl starker Tannenbäume in dem Park von Coupvray fällen und mittelst der Kompagniewagen nach dem Kanal östlich des Tunnels führen. Am 20. wurde die Kompagnie nach Lesches, welches der Arbeitsstelle bedeutend näher war, verlegt.

Tags zuvor war Leutnant Kapff mit der Abtheilung, welche an der Drahtbrücke von Mareuil einen neuen Unterzug (mit Streben) angebracht und den Belag ausgebessert hatte, und den 21. Oberleutnant v. Milkau mit seiner Abtheilung bei der Kompagnie wieder eingerückt. Letztere hatte am Vormittag des 20. die letzten Bohrlöcher gesprengt. Da inzwischen die 2. Eisenbahnabtheilung in Trilport eingetroffen war, so marschirte Ober-

[1]) Letztere Arbeit sollte möglichst durch requirirte Civilarbeiter ausgeführt und von der Kompagnie beaufsichtigt werden. Nur nach Strafandrohung von täglich 500 Frank, wenn nicht innerhalb 6 Tagen die Arbeit vollendet ist, stellten die Gemeinden Coupvray, Chalifert, Lesches und Jablines die verlangte Arbeiterzahl.

leutnant v. Milkau noch am Abend nach Quincy-Segy und den andern früh nach Lesches. Am Nachmittag traf dort Oberstleutnant v. Brandenstein mit dem Geheimen Baurath Kind zur Inspizirung der Kanalarbeiten ein. Infolge einer Mittheilung dieser Herren, daß sich in Conde mehrere Kanalschiffe befinden, wurde — nach einer Rekognoszirung durch Hauptmann Schiele — der Oberleutnant v. Milkau mit einer Abtheilung nach Conde gesandt, um von dort 3 Kanalschiffe nebst einigem Tauwerk auf dem Kanal herunterzuführen. Da Oberleutnant Fischer in Lagny 3 große Holzlager entdeckte, so wurde vom 23. ab das Holzfällen eingestellt und mit dem Beifahren der Hölzer von Lagny nach der Brücke begonnen. Nachdem am 24. ein Detachement der 3. Feldeisenbahnabtheilung[1]) in Coupvray eingetroffen war, hatte die Kompagnie Sonntag den 25. Rasttag und rückte dem erhaltenen Befehl gemäß den 26. bei der Division wieder ein, wo sie unter das Kommando der 1. Infanteriebrigade trat und auf Befehl des General v. Reitzenstein in Noisy le Grand „alarmmäßige Quartiere" bezog[2]).

Die Thätigkeit der einzelnen Kompagnien und Abtheilungen des Pionierkorps über die ganze Dauer der Einschließung von Paris soll in Nachstehendem im allgemeinen beschrieben werden[3]).

Der Stab des Pionierkorps, die Pontonierkompagnie und der Brückenzug waren bis zum 8. November nach Ville neuve St. Georges kommandirt.

In den letzten Tagen des Monats September wurde die von den Franzosen zwischen Ville neuve und Lieusaint zerstörte Paris—Lyoner Straße im Wald von Senart durch eine Abthei-

---

[1]) Unter dem Befehl des Leutnant Grabow in der Stärke von 1 Ingenieur (Brun) und 45 Mann. Dieselbe hatte den Befehl „die Arbeiten an der Brücke zu übernehmen".

[2]) Auf dem Marsch dahin empfing dieselbe von der Munitionskolonne Hopfengärtner in Torcy 1 1/2 Zentner Pulver.

[3]) Der Verfasser hatte diese Thätigkeit ursprünglich „tageweis" zusammengestellt, mußte sich aber — wenn auch ungern — zu einer Zusammenfassung in größere Zeitabschnitte entschließen, um das Werk nicht noch umfangreicher zu machen. Nichtsdestoweniger wurden jedoch einzelne Tage von hervorragender Wichtigkeit und die verschiedenen Abkommandirungen besonders beschrieben.

lung unter Leutnant Bauzenberger und bei Montgeron durch eine solche unter Oberleutnant Krell wieder hergestellt.

Am 30. September[1]) fand gegen das 6. Armeekorps ein Ausfall (Gefecht bei Chevilly) statt und gleichzeitig auf dem rechten Ufer der Seine ein Angriff auf die Stellung des 11. Korps[2]). Infolgedessen bezog das Pionierkorps Morgens 7½ Uhr an der Pontonbrücke bei Orly[3]) eine Alarmstellung, von wo dasselbe um 11 Uhr wieder ins Quartier nach Ville neuve St. Georges rückte.

An diesem Tag erhielt der Brückenzug vom Armeetrain und dem Artilleriedepot einen Zuwachs von 1 Obermann und 20 Trainsoldaten mit 1 Reitpferd und 38 Zugpferden nebst einem Leiterwagen M. 1867. Die mit vollständigem Geschirr versehenen Pferde waren „zum sechsspännigführen der Balken-, Bock- und Requisitenwagen" bestimmt und sollten nach Divisionsbefehl vom 29. in den Stand des Pionierkorps aufgenommen werden.

In den ersten Tagen des Monats Oktober hatte das Pionierkorps auf Befehl des 6. Armeekorps für den Transport von Faschinen nach Belle Epine — zwischen Orly und Chevilly — auf eine Entfernung von 8 km zu sorgen. Den 3. früh 4 Uhr wurde die Station wieder alarmirt. Das Pionierkorps rückte in die Alarmstellung an der Brücke und um 7½ Uhr wieder in der Station ein, wo dasselbe gleich zum Löschen eines dort ausgebrochenen Brandes befehligt wurde.

Den 5. Oktober fand die Verlegung des großen Hauptquartiers von Ferrieres nach Versailles statt, wobei Seine

---

[1]) Tags zuvor wurde den Truppen die „Uebergabe von Straßburg" mitgetheilt.

[2]) Morgens 5 Uhr überschritt der Feind bei Charenton die Marne und schob eine Avantgarde nach Creteil vor, von wo aus er die gefechtsbereiten Vortruppen des 11. Korps eine Zeitlang aus mehreren Batterien beschoß und hierauf mit 2 Infanteriekolonnen gegen das Dorf Mesly und gegen Carrefour Pompadour vorrückte. Nachdem der Feind auf dem linken Seine-Ufer zurückgeschlagen war, trat er auf dem rechten Ufer — Morgens 9 Uhr — unter dem Schutze einiger östlich von Maison Alfort aufgestellten Mitrailleusen seinen Rückzug an.

[3]) Dieselbe wird sehr häufig als „Württembergische Brücke bei Choisy le Roi" bezeichnet, da sie letzterem Ort am nächsten lag.

Majestät der König von Preußen durch Ville neuve St. Georges kam. Die dort liegenden Truppen waren um 11 ½ Uhr am Eingang des Orts zum Empfang Seiner Majestät aufgestellt [1].

In Ausführung eines schriftlichen Befehls [2]) des Kommandeurs der Ingenieure und Pioniere beim Oberkommando der 3. Armee, des Generalmajor Schulz, an den „Kommandeur der Pioniere der Württ. Division" erhielten die Offiziere der Pon-

---

[1]) Außer dem Württ. Pionierkorps und dem Pontontrain des 6. Korps lagen zur Zeit folgende Truppen des 11. Korps in der Station: 2 Kompagnien vom Infanterieregiment Nr. 95, 1 Eskadron vom Husarenregiment Nr. 13, 1 Batterie (Nassauer unter Hauptmann Reichert) vom Feldartillerieregiment Nr. 11, 3. Kompagnie (unter Premierleutnant Pagenstecher) vom Pionierbataillon Nr. 11. — Das Infanterieregiment Nr. 32 rückte erst am Abend dort ein. Beinahe täglich nahmen größere oder kleinere durchmarschirende Preußische und Bayerische Truppenabtheilungen, sowie einzelne durchpassirende Offiziere daselbst Quartier. Infolgedessen kam den 20. Oktober der K. Württ. Oberstleutnant a. D. v. Schneider als Etappenkommandant nach Ville neuve St. Georges. Demselben war als Kriegskommissär der Württ. Regimentsquartiermeister Schradin und als Etappentruppe ein Kommando des 3. Württ. Landwehr-Ersatzbataillons unter dem Landwehrleutnant Otto Nagel des Württ. 6. Infanterieregiments beigegeben.

[2]) Nach demselben ist „von Seiten des Chefs des Generalstabs des großen Hauptquartiers Seiner Majestät des Königs darauf aufmerksam gemacht worden, daß es nothwendig sei, auf die successive Wiederdisponibelmachung der einzelnen Pontonbrücken Bedacht zu nehmen." — In dem Befehl heißt es weiter: „Bei dem oft sehr rasch und sehr bedeutend wechselnden Wasserstand der Seine ist die Anlage von provisorischen Brücken mit stehenden Unterlagen nicht ohne Bedenken, obgleich sehr bedeutende Stromanschwellungen in dieser Jahreszeit nicht zu fürchten sind und daher der Bau von provisorischen Brücken mit schwimmendem Unterbau und die provisorische aber durchaus solide Herstellung der vorhandenen massiven Brücken, die meistens genügend hoch liegen, vorzuziehen." Demgemäß ertheilte Generalmajor Schulz dem Oberstleutnant Loeffler den Auftrag, Ermittelungen anzustellen und baldmöglichst darüber zu melden, ob in dem betreffenden Bereich die für diesen Zweck erforderlichen „Schiffsgefässe" vorhanden sind, eventuell ob die Herstellung von Floßbrücken ausführbar ist oder was sonst geschehen kann „um den Anforderungen der oben genannten hohen Behörden nach Kräften zu genügen." Dabei bemerkte derselbe noch ausdrücklich, „daß von einer Auswechslung der für den Belagerungstrain bestimmten Pontonbrücke bei Ville neuve le Roi so lange nicht die Rede sein kann, als nicht ein durchaus zuverlässiger Ersatz in der Nähe dafür vorhanden ist."

tonierkompagnie den Auftrag, das nöthige Material für die Herstellung einer zu erbauenden halbpermanenten Brücke zu ermitteln. Da Schiffsgefäße nirgends aufgebracht werden konnten, die Erbauung einer Floßbrücke nicht rathsam erschien und eine Wiederherstellung der gründlich zerstörten massiven Brücke zu viel Zeit erfordert hätte, so stellte Oberstleutnant Loeffler unter dem 6. Oktober den Antrag, „eine Pfahljochbrücke zu erbauen.“ In Juvissy, 8 km von Ville neuve St. Georges, wurde ein großes Lager von Bauholz, welches sich zur Brückendecke eignete, gefunden; sofort begann man mit dem Beiführen desselben zunächst an die Brücke bei Orly, um das dort eingebaute Württ. Ordonnanzmaterial frei zu bekommen [1]).

Auf Grund einer am 12. Oktober stattgehabten Rücksprache mit dem Ingenieuroffizier des 6. Armeekorps, Hauptmann Guhl, wurde beschlossen, zunächst in Ville neuve St. Georges und hierauf erst bei Orly eine Pfahljochbrücke zu erbauen. Der Württ. Pontonierkompagnie unter Hauptmann Ziegler wurde die Herstellung der Joche, der 1. Feldpionierkompagnie des 6. Armeekorps unter Hauptmann Klesecker der Oberbau und die Leitung des Ganzen dem Oberstleutnant Loeffler übertragen. Die Brücke sollte eine Höhe von 2,58 m über dem mittleren Wasserstand, eine Bahnbreite von 4,58 m und jedes der mindestens 6 m und höchstens 7,45 m von einander entfernten Joche 5 senkrechte und 2 schräge Pfähle erhalten. Da sich zum Aufstellen eines Schlagwerks die Württ. Pontons besonders gut eigneten, so nahm man 4 Pontons [2]) aus der Brücke bei Orly und stellte damit eine Maschine aus 2 viertheiligen Pontons her. Der Rammklotz — ein Stück Eichenholz, auf welchem eiserne Schienen befestigt

[1]) Das erforderliche Bewachungskommando zur Sicherung dieser Brücke war seither vom 11. Korps gestellt worden; infolge des plötzlichen Abmarsches desselben an die Loire, wo sich eine französische Feldarmee gebildet hatte, wurde am 6. Oktober die Pionierbrückenwache um 1 Unteroffizier und 12 Mann verstärkt. In der Nacht wurde ein Ausfall erwartet, das Geschützfeuer währte bis Abends 9 Uhr. Das Pionierkorps wurde „vorläufig“ dem 6. Armeekorps zugetheilt, bis die 17. Infanteriedivision, welche an Stelle des 11. Korps in die Einschließungslinie einrücken sollte, eingetroffen war.

[2]) Dieselben ersetzte man durch Böcke.

waren — hatte ein Gewicht von 270 Pfd. Zur Bedienung des Schlagwerks waren 24 Mann erforderlich. Für die Pfähle (Piloten) ließ Oberleutnant Schill in dem Park von Schloß la Grange [1]) die nöthige Anzahl schöner Tannenbäume fällen. Das Anfertigen der eisernen Pfahlschuhe, wozu das Eisen requirirt wurde, geschah durch Pioniermannschaften in einer Schmiedwerkstätte der Station. Den 18. Oktober, am Geburtsfest des Kronprinzen von Preußen, waren die Vorbereitungen beendigt und konnte mit den eigentlichen Brückenarbeiten begonnen werden [2]). Es wurde mit Ablösungen (Schichten) gearbeitet, so daß täglich 7—14 Pfähle geschlagen oder 1 bis 2 Joche hergestellt werden konnten. Nebenbei mußten wegen des sehr wechselnden Wasserstands der Seine (infolge des am 20. eingetretenen Regenwetters) folgende Arbeiten an der Brücke bei Orly [3]) vorgenommen werden: Den 21. 2 Böcke gehoben, den 22. sämtliche Böcke gehoben, den 23. desgleichen und die Brücke mit vorgefundenem Material um eine Strecke verlängert [4]), den 28. sämtliche Böcke gehoben, in der Nacht die ganze Brücke abgebrochen [5]), den 29. eine fliegende Brücke mit einer Maschine aus 2 viertheiligen Pontons und ganzer Decke hergestellt. Dieselbe lag an einem Strom- und Windanker und wurde durch eine Fährleine bewegt.

---

[1]) Eigenthum des Fürsten von Wagram.

[2]) Den 19. früh 3 1/2 Uhr und Nachts 10 Uhr wurde die Station wegen eines erwarteten feindlichen Ausfalls wieder alarmirt.

[3]) Um für den Bau der Pfahljochbrücke eine möglichst große Zahl von Arbeitern stellen zu können, konnten von da an nur noch 2 Unteroffiziere und 9 Mann als Brückenwache kommandirt werden.

[4]) Infolge des außergewöhnlich hohen Wasserstandes war in Corbeil eine von den Bayern erbaute provisorische Brücke zum Theil zerstört worden.

[5]) Oberleutnant Schott, welcher dem kommandirenden General des 6. Armeekorps, General v. Tümpling, in Ville neuve le Roi die Meldung erstattete, daß die Brücke abgebrochen werden müße, brachte von dort den Befehl zurück, „sofort eine fliegende Brücke und so bald als möglich wieder eine Brücke aus Ordonnanzmaterial herzustellen." Da bei einem Hochwasser der Seine zur ganzen Ueberbrückung derselben das Material des Württ. Brückenzugs nicht ausreichte, so wurde dem Oberstleutnant Loeffler auch das des Avantgardebrückenzugs des 6. Armeekorps zur Verfügung gestellt.

Der kommandirende General des 13. Armeekorps[1]), Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg, besichtigte Vormittags den 29. die fliegende Brücke und ließ sich von Oberstleutnant Loeffler einen eingehenden Bericht über die übrigen im Bereiche des Armeekorps bestehenden Brücken erstatten.

Am gleichen Tag war die Pfahljochbrücke in Ville neuve St. Georges und die Zufahrt, für welche neue Wege mit einer guten Vor- und Decklage angelegt werden mußten, fertig gestellt. Die Brücke hatte bei einer Länge von 141 m 20 Joche. Im Ganzen mußten somit 140 Pfähle geschlagen werden. Dieselben hatten eine Länge von 7 bis 8 m, eine Dicke von 0,25 bis 0,30 m und steckten 2,30 bis 3,30 m tief im Flußgrunde. Die Holme wurden aufgezapft und mit eisernen Klammern an die Pfähle befestigt. Jede Strecke erhielt 7 Balken von 0,23 bis 0,28 m Stärke, welche auf die Holme aufgeplattet und durch eiserne Klammern verbunden waren. Der Belag bestand aus 6 cm dicken durch starke Rödelbalken festgehaltene Bretter. Zur Probe ließ man einen mit 140 Zentner Eisenbahnschienen belasteten achtspännigen Wagen darüber gehen, wobei sich die mit 7 m Spannung eingebauten Streckbalken in der Mitte höchstens 3 cm einbogen, an den Jochen aber gar keine Veränderung wahrzunehmen war. Die Arbeit der Preußischen sowie der Württembergischen Pionierkompagnie mußte in jeder Beziehung als „vorzüglich" bezeichnet werden.

Sonntag den 30. Oktober wurde von Morgens 7 Uhr[2])

---

[1]) Nach Befehl vom 24. Oktober trat die Württ. Felddivision unter das Kommando des Großherzogs von Mecklenburg und bildete mit der 17. Division, welche an die Stelle des 11. Armeekorps in die Cernirungslinie eingerückt war, das 13. Armeekorps. Das Hauptquartier der 17. Division kam nach Gros Bois zwischen Boissy St. Leger und Marolles.

[2]) Unter dem Heutigen wurde der von Seiner Majestät dem König von Preußen erlassene Armeebefehl vom 28. Oktober bekannt gegeben, wonach Metz kapitulirt hat. In diesem Befehl heißt es: „Mit der Kapitulation von Metz ist nunmehr die letzte der 3 feindlichen Armeen, welche uns beim Beginn des Feldzugs entgegen getreten, vernichtet worden. Diesen Augenblick benutze Ich, um Euch Allen und jedem Einzelnen vom General bis zum Soldaten Meinen Dank und Meine Anerkennung auszusprechen. Ich wünsche Euch Alle auszuzeichnen und zu ehren, indem Ich heut Meinen Sohn den Kron-

bis Mittags $2^1/_2$ Uhr eine Bockbrücke mit Württ. und Preußischem Material bei Orly geschlagen. Den sehr schwierigen Bau leitete Hauptmann Ziegler. Das Einbauen der Böcke, Setzen der Anker und das Schnüren besorgte die Württ. Pontonierkompagnie, das Uebrige die 1. Feldpionierkompagnie des 6. Armeekorps. Die Brücke erhielt eine Länge von 136 m, die Brückenbahn lag 1,22 m über dem damaligen sehr hohen Wasserstand [1]). Da das Flußprofil ein sehr unregelmäßiges war, so mußte das Preußische und Württ. Material durchaus gemischt eingebaut werden. Die Reihenfolge der Böcke war: 1 Preußischer 13=, 4 Preußische 18=, 3 Württ. 20=, 3 Preußische 18=, 2 Württ. 20=, 3 Württ. 20= und 16=, 1 Preußischer 18=, 4 Württ. 12schuhig.

Den 31. mußte wegen fortwährendem Steigen der Seine die Brückenbahn gehoben werden.

In der Früh des 1. November wurde mit dem Bau der halbpermanenten Pfahljochbrücke bei Orly, zu welcher die 1. Feldpionierkompagnie des 6. Armeekorps 36 Mann stellte, durch die Württ. Pionierkompagnie begonnen [2]). Das noch erforderliche Bauholz war durch Oberleutnant Schill aus Montgeron und durch Leutnant Bauzenberger aus Juvissy, das nöthige Roheisen durch Oberleutnant Krell aus Corbeil beschafft worden. Den Bau leitete Hauptmann Ziegler. Um die Brückenbahn noch höher legen zu können, wurde eine Maschine aus 2 viertheiligen Pontons zusammengesetzt und auf dieselbe 2 Böcke in entsprechender Höhe aufgestellt und durch eine Brückendecke

---

prinzen von Preußen und den General der Kavallerie Prinzen Friedrich Karl von Preußen, die in dieser Zeit Euch wiederholt zum Sieg geführt haben, zu General=Feldmarschällen befördere."

[1]) Um dies zu ermöglichen, wurde eine s. g. Einbaumaschine aus 2 breitheiligen Pontons mit 3. Erhöhung zusammengesetzt, wobei die obere Fläche der Hebebalken 0,92 m über dem Wasserspiegel lag. Wegen des sehr starken Unterwindes wurden die Schnäbel der Maschine stromabwärts gekehrt.

[2]) Oberstleutnant Loeffler hatte von dem General Schulz den mündlichen Befehl erhalten: nach Vollendung der für den Belagerungspark bestimmten Pfahljochbrücke in Ville neuve St. Georges sofort durch die Württ. Pontonierkompagnie „an Stelle der bei Orly aus Ordonnanzmaterial erbauten Brücke" eine solche aus vorgefundenem Material herstellen zu lassen.

aus Ordonnanzmaterial verbunden, welche zur Aufnahme der Rahmen des Schlagwerks diente. Die Brücke, welche genau an die Stelle der am 23. September erbauten Kriegsbrücke kam, sollte bei einer Bahnbreite von 4 m eine Länge von 138 m erhalten. Die Bahn lag 1,75 m über dem damaligen sehr hohen Wasserstand der Seine, welche seit September um 1,43 m gestiegen war. Jedes Joch erhielt nur 4 Pfähle, im übrigen jedoch die Brücke die gleiche Konstruktion wie die von Ville neuve St. Georges.

Neben diesen Brückenarbeiten mußten noch folgende ausgeführt werden: Den 3. November Morgens 6 Uhr Abbrechen der Bockbrücke bei Orly, da die Seine fortwährend im Steigen war und schon die untere Fläche der Bockschwellen, welche nicht mehr höher eingebaut werden konnten, erreichte. Als Ersatz wurde sofort wieder eine fliegende Brücke mit einer Maschine aus 2 dreitheiligen Pontons hergestellt[1]). Am Nachmittag des 4. wurde das Material des Preußischen Feldbrückentrains auf die Wagen verladen und nach Ville neuve St. Georges gefahren. Bis zum 7. November wurde ununterbrochen an der Pfahljochbrücke bei Orly gearbeitet und an diesem Tag das 10. Joch nahezu vollendet[2]). Nachts 11 Uhr erhielt Oberstleutnant Loeffler von der Division durch einen Feldjäger den Befehl, mit dem Stab des Pionierkorps und der Pontonierkompagnie nach Gournay zu rücken, wo infolge des Hochwassers die dortige Bock-

[1]) Die Seine erreichte an diesem Tag die größte Höhe von 2 m über dem mittleren Wasserstand. Eine vom 7. bis 16. Oktober am östlichen Eingang von Ville neuve St. Georges durch die 1. Feldpionierkompagnie des 11. Armeekorps aus vorgefundenem Material erbaute „Schwelljochbrücke", deren Bahn 1,2 m über dem damaligen Wasserstand lag, war schon seit Ende Oktober vollständig überfluthet.

[2]) Nach einem Abends 9 Uhr 20 Minuten ausgegebenen Divisionsbefehl rückte das Generalkommando des 13. Armeekorps am 9. November mit der 17. Division zu einer „anderweitigen Bestimmung" ab. Bis zum Eintreffen der zum 2. Armeekorps (v. Fransecky) gehörigen 3. Division hatte die Württ. Division die Beobachtung des bisher von der 17. innegehabten Rayons zu übernehmen. — Der kommandirende General des seitherigen 13. Armeekorps erließ den 9. November aus dem Hauptquartier „Chateau le Piple" folgenden Korpsbefehl: Auf Befehl Seiner Majestät des Königs

brücke abgeschwenkt war. Den 8. November meldete sich Oberstleutnant Loeffler bei dem kommandirenden General des 6. Armeekorps, General v. Tümpling, ab und übergab das zum Bau der Pfahljochbrücke bei Orly beigeführte Material an die 1. Feldpionierkompagnie dieses Korps. Hauptmann Ziegler, welcher früh 6 Uhr mit der Pontonierkompagnie an den Brückenort bei Orly gerückt war, ließ die fliegende Brücke auseinandernehmen, die Wagen vollständig beladen, marschirte Mittags 12 Uhr mit dem Brückenzug von Ville neuve St. Georges ab und über Valenton und la Lande nach Gournay, wo die Kolonne Abends 7 Uhr eintraf.

Noch ist zu bemerken, daß Regimentsarzt Dr. Göser den 26. September „zur Dienstleistung bei dem gegenwärtig in Ville neuve St. Georges stationirten Pionierkorps" kommandirt, jedoch schon am 16. Oktober wieder abberufen wurde[1]), und daß den 2. November eine Abtheilung Ersatzmannschaften bei dem Kommando des Feldpionierkorps in Ville neuve St. Georges eintraf[2]).

---

unseres Allerhöchsten Bundesfeldherrn übernehme ich das Kommando der bei Chartres versammelten Truppen, zu welchem auch die 17. Division abrückt. Hierdurch wird der Verband mit der Württembergischen Division gelöst. Ich scheide von derselben mit dem Bewußtsein, daß wenn die Vereinigung dieser Truppen aus Süd- und Norddeutschland auch nur kurze Zeit gewährt, sie doch zu gegenseitigem Vertrauen und zur besten Kameradschaft geführt hat. Ich scheide von der vortrefflichen Württembergischen Division mit den besten Wünschen für ihr ferneres siegreiches Vorschreiten. Der kommandirende General Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg.

[1]) Derselbe, welcher die Ersatztruppen zur Felddivision begleitete, gehörte dem Festungssanitätszug an und hatte auf Requisition des Württ. Kriegsministeriums „so rasch als möglich in Ulm einzurücken, da dessen Verwendung daselbst dringend nothwendig ist".

[2]) Unter dem 11. Oktober hatte das Kommando des Feldpionierkorps an die Felddivision die Bitte „um einen Nachschub von Unteroffizieren und Pionieren" gestellt, da die beiden Kompagnien, welche gegenüber den Preußischen einen viel schwächeren Mannschaftsstand hatten, andernfalls den an sie gestellten vielseitigen Anforderungen nicht mehr genügen könnten. Das Kommando der Ersatzabtheilung in Ulm führte Leutnant Sautter. Dieser sehr eifrige und tüchtige Reserveoffizier durfte zu seinem großen Leidwesen auch diesmal nicht ins Feld rücken.

Der Pontonierkompagnie wurden 2 Unteroffiziere, 2 Offiziersaspiranten und 30 Pioniere und der Sappeurkompagnie 2 Offiziersaspiranten und 25 Pioniere zugetheilt[1]).

Die Thätigkeit der Sappeurkompagnie vor Paris bis zu dem Eintreffen der 3. Division bestand in folgendem: Den 28. September marschirte Hauptmann Schiele mit dem 1. Zug (v. Milkau) von Noisy le Grand nach Crecy, um die dortige Brücke über das Morinflüßchen für den Uebergang von schwerem Geschütz zu verstärken, was durch Aufstellung von 2 eichenen Böcken „zur Unterstützung zweier mit Eisen armirter Unterzüge" geschah. Hauptmann Schiele kehrte den 29., Oberleutnant v. Milkau mit seinem Zug am Abend des 30. nach Noisy zurück.

Von seiten der Division war die Vertheidigungseinrichtung einer Linie von den Höhen südlich von Brie über le Plant, Kalköfen, in beinah südlicher Richtung bis Champigny beschlossen und deren Leitung dem im Hauptquartier der Division befindlichen Ingenieuroffizier, Hauptmann Schott v. Schottenstein, übertragen worden[2]).

Generalmajor v. Reitzenstein ließ diese Linie in 3 Abschnitte zerlegen und übertrug je einen derselben einem Offizier seiner Brigade, welcher den Infanteriepionierkurs mitgemacht hatte[3]). Demselben wurde neben den Infanteriepionieren der betreffenden Bataillone noch die erforderliche Anzahl Hilfsmannschaften

[1]) Dieselben waren mit einem Etappenzug von „bayerischen Nachschubmannschaften" am 23. Oktober von Ulm abgegangen und bestanden aus 1 Obermann (Braig), 1 Oberpionier (Kleinlogel), 4 Offiziersaspiranten (Blum, Bossert, Rapp und Wanner), 10 Einjährigfreiwilligen (Baas, Hartmann, Haug, Keller, Kolb, Leibbrand, Mederle, Morlock, Roth und Veigele), 5 Freiwilligen auf Kriegsdauer (Holl, Huber, Kirn, Metzger und Salvasohn), 4 Pionieren 1. und 36 2. Klasse.

[2]) Den 2. Oktober erhielt Oberstleutnant Loeffler in Ville neuve St. Georges durch den Adjutanten des Kommandeurs der Ingenieure und Pioniere der 3. Armee, Premierleutnant v. Kleist, den Befehl „Hauptmann v. Schott soll sogleich Plan und Beschreibung was von Befestigungen gemacht wurde an General v. Schulz nach Versailles schicken."

[3]) Sämtliche Offiziere, welche zu einem solchen Kurs kommandirt waren, machten sich bei ihren Abtheilungen sehr nützlich; es ist jedoch nicht möglich, deren Thätigkeit im einzelnen aufzuführen.

beigegeben. „Mit Ausführung des Abschnittes Brie—Kalköfen wurde Hauptmann Haselmaier des 1. Infanterieregiments beauftragt, für den Abschnitt Eisenbahndamm — Gehölz le Plant Hauptmann Hoß desselben Regiments und für den Abschnitt Champigny Hauptmann v. Seutter des 7. Regiments“ [1]).

Die Sappeurkompagnie war zur Ausführung besonderer Aufträge bestimmt und hatte zunächst vom 1. Oktober ab den Park von Villiers zur Infanterievertheidigung einzurichten [2]).

An den hohen Stellen der Umfassungsmauer [3]) wurde ein 1,15 m unter der Mauerkrone liegendes und ebenso breites Banket aus Faschinen aufgeführt und mit Rasen überdeckt, an den zu tiefen Stellen aber die nöthige Deckung auf Brusthöhe durch Abgraben erreicht. Zwei kleine Thore in der Mauer wurden mittelst Barrieren von Baumstämmen, welche man im Park selbst gefällt hatte, geschlossen.

Entlang des dortigen Wassergrabens wurde ein Schützengraben angelegt und hinter dem trockenen Graben eine 1,30 m hohe, oben 0,85 m dicke Brustwehr aufgeworfen und zur gedeckten Aufstellung der Infanterie die zur Brustwehr erforderliche Erde hinter derselben ausgehoben. In ähnlicher Weise wurden die Umfassungsmauern der beiden nördlich des Parkes gelegenen Kirchhöfe von Villiers zur Vertheidigung eingerichtet. Der zunächst dem Park gelegene — „alte“ — Kirchhof wurde, um als „angehängte Flanke“ dienen zu können, mit demselben durch einen Schützengraben verbunden, welchen man westlich der zwischen dem Park und Kirchhof hinführenden Straße (von Villiers

---

[1]) Vergl. E. v. Schmid, „Antheil der K. Württ. 1. Feldbrigade am Krieg gegen Frankreich 1870—1871“.

[2]) Schloß und Park Villiers gehörte einer Madame Gerard, der Schwiegermutter des Chokoladefabrikanten Menier.

[3]) Die Einfriedigung des Parkes bestand zum größeren Theil aus einer Mauer, welche außen 2 bis 2,5 m und innen 2 m hoch war; vor einem kleinen, ungefähr 50 Schritt langen Theil derselben lag ein 2,5 m tiefer und ebenso breiter nasser Graben mit gemauerten Eskarpen; eine 220 Schritt lange Strecke war durch einen 1,7 m tiefen trockenen Graben — mit flach geböschter Eskarpe und einer 1,7 m hohen gemauerten Kontreskarpe — nebst einer davor gelegenen 0,85 m hohen Hecke begrenzt.

nach Noisy le Grand) aushob. Entlang der östlichen Seite derselben legte man ein Verhau an und durchbrach an diesem Ort die Parkmauer zur Herstellung einer Verbindung.

Nach Beendigung dieser, unter Beihilfe von Mannschaften der Infanterie, vorgenommenen Arbeiten begann „das Freimachen des Schußfeldes“, welche Arbeit in der Folge die in Villiers kantonirenden Infantieriepioniere fortsetzten.

Sonntag den 2. Oktober ging eine Abtheilung von 1 Unteroffizier und 12 Mann nach dem Park von Coeuilly, um hinter der dortigen Mauer ein Banket zu profiliren, da ein Theil des Parkes in ähnlicher Weise wie der von Villiers zur Infanterievertheidigung eingerichtet werden sollte. Das Banket mußte größtentheils angeschüttet werden, da nur wenig Strauch zur Anfertigung von Faschinen vorhanden war. Zum Schutz gegen Enfilade wurden auf der Nordseite 2 und auf der Südseite 3 Traversen — 2,3 m breit und 3 m hoch — aus 1,15 m langen Holzbüscheln hergestellt. Die Arbeit führten im Verein mit der Sappeurkompagnie 500 Infanteristen aus [1]).

Vom 4. ab übernahm Oberleutnant Fischer die Leitung der Arbeiten im Park von Coeuilly, woselbst auch einige Kolonnenwege für Artillerie und infolgedessen 3 Mauerdurchbrüche ausgeführt werden mußten. Leutnant Kapff erhielt an diesem Tag den Auftrag mit ½ Zug Pionieren und 1 Kompagnie Infanterie einen zwischen Coeuilly und Chennevieres liegenden Hof „Mon Idee“ — von den Württembergern „Jägerhof“ genannt — welcher mit einer Mauer umgeben war, zur Vertheidigung einzurichten. Es geschah dies theils durch Herstellung von Bankets, theils durch Einbrechen von Schießscharten. Auch der nördliche und nordöstliche Saum von Chennevieres, wo tags zuvor schon 1 Unteroffizier und 12 Pioniere mit Profiliren beschäftigt waren, wurde unter Mithilfe von Infanterie befestigt.

---

[1]) Nach Divisionsbefehl vom 4. Oktober lag es nicht mehr in der Absicht der Division, bei einem gegen dieselbe gerichteten ernsten Angriff die Vertheidigung in der Linie Champigny—Brie, welche dem Feuer der Forts zu sehr ausgesetzt war, vielmehr in der Linie Coeuilly—Villiers gegen Noisy le Grand aufzunehmen.

Das Freimachen des Schußfeldes besorgten wieder die Infanteriepioniere. Aehnliche Arbeiten wurden in Noisy le Grand ausgeführt. Oberleutnant v. Milkau, welcher dieselben leitete, mußte beim Freimachen des dortigen Schußfeldes den 7. Oktober, als es zu hell wurde, die Arbeit wegen des feindlichen Feuers [1]) zeitweise einstellen.

Zwischen den beiden südöstlich des Parkes von Noisy durch die Artillerie — unter Leitung des Oberstleutnants v. Marchtaler — hergestellten Batterieemplacements wurde am 8. Oktober ein Schützengraben ausgehoben. Hauptmann Schiele rekognoszirte an diesem Tag die Stellung in und bei le Plant behufs Ausführung von Befestigungen.

Die am Sonntag den 9. Oktober unter Leitung des Oberleutnant Fischer bei Coeuilly zur Deckung der dortigen Artilleriepositionen begonnene Arbeit (Ausheben von Schützengräben) mußte gegen Mittag „des heftigen Granatfeuers wegen" eingestellt werden [2]).

Vom 10. bis 20. Oktober exerzirte die Kompagnie mehreremal und hatte einige Uebungen im Sappeurdienst; auch wurde das Arbeitsgeschirr in besten Zustand gebracht [3]).

Den 21. Mittags 3½ Uhr hatte die Kompagnie wegen eines Gefechtes bei Champigny und le Plant (gegenüber von Joinville le Pont) Alarmbereitschaft.

Den 22. rekognoszirte Hauptmann Schiele mit Hauptmann v. Schott bei Champigny behufs herzustellender Befestigungsarbeiten.

Sonntag den 23. Oktober rückte die Kompagnie Morgens 5¼ Uhr von Noisy nach Champigny. An dem Saum des Dorfes wurden Bankets und Traversen hergestellt, Schießscharten eingebrochen u. dgl. m. Von Mittags 1 Uhr bis Abends 5¾ Uhr

---

[1]) Dasselbe nahm von diesem Tag an dermaßen zu, daß von General v. Reitzenstein „jede Kommunikation auf den Vorposten bei Tag verboten werden mußte".

[2]) Die meisten Arbeiten der Sappeurkompagnie wurden im feindlichen Granatfeuer ausgeführt.

[3]) Der Sappeurkompagnie war der Befehl zugegangen, sich bereit zu halten „zu den Belagerungsarbeiten auf der Südfront beigezogen zu werden".

wurde die Arbeit unterbrochen und sodann bis Nachts 9 Uhr fortgesetzt [1]).

Den 24. rekognoszirte Hauptmann Schiele mit dem Generalstabsoffizier der Brigade, Hauptmann Pfaff in le Plant. Abends 5 Uhr rückte der 1. Zug dorthin um unter Zutheilung von 50 Infanteriepionieren mit der Befestigung dieses Ortes zu beginnen. Zunächst wurde zwischen dem dortigen Wäldchen und dem Bahndamm, sowie entlang des letzteren gegen den Viadukt zu ein Schützengraben hergestellt und die an den linken Flügel angrenzende Umfassungsmauer mit Scharten versehen.

Den 25. Oktober Morgens 7½ Uhr marschirte die Sappeurkompagnie, welche auf Befehl der 3. Armee der 17. Division zugetheilt wurde, in der Stärke von 3 Offizieren (Hauptmann Schiele, Oberleutnant Fischer und Leutnant Kapff), 14 Unteroffizieren, 1 Trompeter, 73 Pionieren, 1 Unterarzt und 1 Verbandträger mit dem Kompagnie- und 1 Reserveschanzzeugwagen von Noisy nach Marolles en Brie. Die Kompagnie hatte vom 26. bis 28. an der Wiederherstellung eines aufgerissenen Straßenpflasters und der Ueberbrückung eines 5 m breiten und 3 m tiefen Straßendurchstiches zu arbeiten und kehrte hierauf nach Noisy zurück. Oberleutnant v. Milkau war mit 29 Mann in Noisy geblieben und besserte die Straße zwischen la Lande und Malnoue aus.

Den 29. Nachts 11 Uhr traf der Befehl ein, daß die Kompagnie zur Verfügung des Kommandeurs der 17. Division, Generalleutnants v. Schimmelmann, stehe. Infolgedessen rückte dieselbe den 30. Oktober in der Stärke von 3 Offizieren und 101 Mann mit 4 Wagen von Noisy nach Brevannes. Oberleutnant Fischer blieb mit 39 Mann in Noisy zurück. Derselbe rekognoszirte die durch außerordentliches Hochwasser gefährdete Brücke in Gournay. Die Sappeurkompagnie traf Mittags 12½ Uhr in Brevannes (zwischen Boissy St. Leger und Limeil) ein, wo sie den Auftrag erhielt, die Stellung von

[1]) Nachmittags von 2½ bis 4½ Uhr kam ein ziemlich starkes Granatfeuer von der Faisanderie. Dasselbe wurde vom 24. an immer heftiger, so daß in einem Tag durchschnittlich über 100 Granaten in die Stellung fielen.

der Brücke bei Orly bis zum Mont Mesly zu befestigen.

Hauptmann Schiele, welcher mit dem Adjutanten der 17. Division dem Premierleutnant v. Balluseck zur Rekognoszirung des Mont Mesly vorritt, stürzte mit dem Pferde, weshalb Oberleutnant v. Milkau die weitere Rekognoszirung übernahm[1]). Es wurde beschlossen, „auf dem Mont Mesly ein Feldwerk zu bauen, das Dorf Mesly und die Ferme de l'Hopital zur Vertheidigung einzurichten und zum Schutze der Brücke bei Choisy le Roi einen Brückenkopf anzulegen".

Den 31. Nachmittags 4 Uhr rückte die Kompagnie von Brevannes nach dem Mont Mesly, wo bis Nachts 11 Uhr an der Einrichtung eines dort stehenden Gebäudes — später „Allarmhaus" genannt — gearbeitet wurde.

Den 1. November begann die Kompagnie unter Beihilfe von 300 Infanteristen, welche die 17. Division stellte, mit der Befestigung der Ferme de l'Hopital. Die Gebäude versah man mit Schießscharten und einige freistehende Mauern, welche dem direkten Schuß ausgesetzt waren, mit einer vorliegenden Erdmaske, vor welcher ein Graben ausgehoben wurde. Rechts und links der Ferme begann man mit der Anlage von Schützengräben zur Verbindung mit Brevannes und der Bahnlinie Paris—Lyon.

Andern Tags wurde diese Arbeit fortgesetzt und auch zwischen der Bahnlinie und der Seine ein Schützengraben ausgehoben. Als letzterer nahezu fertig war, eröffnete der Feind gegen Mittag ein so starkes Granatfeuer, daß die Arbeit eingestellt werden mußte.

Nachmittags 3 Uhr steckte Hauptmann Schiele mit 4 Unteroffizieren und 3 Pionieren das Feldwerk auf dem Mont Mesly aus und ließ dasselbe „profiliren". Um 4 Uhr konnte dort Oberleutnant v. Milkau mit dem 2. Zug und 300 Mann Infanterie die Arbeit beginnen, gleichzeitig ließ Leutnant Kapff

---

[1]) Hauptmann Schiele, welcher sich am Fuß verletzt hatte, rückte nach wenigen Tagen wieder aus.

die Schützengräben, welche am nördlichen Hang des Hügels schon begonnen waren, erweitern.

Am Vormittag des 3. steckte Hauptmann Schiele den Brückenkopf bei Orly [1]) aus, welcher das nämliche Profil wie die übrigen Feldwerke erhielt [2]). Leutnant Kapff mit dem 2. Zug und 200 Infanteristen begann Nachmittags mit dem Bau desselben. Oberleutnant v. Milkau mit dem 1. Zug und 400 Infanteristen setzte Vormittags die Arbeiten an der Ferme de l'Hopital und von Abends 5 Uhr bis Nachts 12 Uhr die auf dem Mont Mesly fort. Die Befestigung der Ferme wurde am 4. und der Brückenkopf am 6. vollendet. Die Arbeiten an dem größeren Feldwerk auf dem Mont Mesly (die begonnenen Schützengräben waren vollendet), mußten auf Befehl des Großherzogs von Mecklenburg „als zu anstrengend für die Infanterie" eingestellt werden [3]). Dagegen wurde am Mittag des 6. mit der Befestigung des Saumes von Brevannes begonnen und am 8. beendet.

Nach dem in der Früh des 9. erfolgten Abmarsch der 17. Division übernahm die Kompagnie bis zum Eintreffen von Abtheilungen der 3. kombinirten Württ. Brigade [4]) die Stationswache von Brevannes und die Bewachung des dortigen Schlosses.

Den 9. Nachmittags 2 Uhr rückte die Kompagnie nach Bonneuil sur Marne, um den dortigen Parkrand zur Vertheidigung einzurichten und einen Laufgraben zur gedeckten Verbin-

[1]) Beide Kompagnien des Pionierkorps arbeiteten an diesem Tag, an welchem die Seine die größte Höhe erreichte, erstmals wieder auf einem und demselben Platze.

[2]) 2 m Höhe der Feuerlinie, 2,3 m Grabentiefe, 2,3 m Dicke der Brustwehr, 4 m obere und 0,58 m untere Breite des Grabens, dabei Eskarpe und äußere Brustwehrböschung ganze Anlage.

[3]) Dieselbe hatte am 4. 2 Schichten zu 400 Mann an Ferme de l'Hopital und 500 Mann auf den Mont Mesly, am 5. 2 Schichten zu 250 Mann und am 6. 300 Mann an den Brückenkopf gestellt und sollte Abends die obige Arbeiterzahl auf den Mont Mesly geben.

[4]) Dieselbe hatte vorläufig den von der 17. Division innegehabten Abschnitt der Cernirungslinie zu besetzen und bestand — unter dem Befehl des Generalmajor Graf v. Schéler — aus der 3. Infanteriebrigade, dem 3. Reiterregiment und der 3. Artillerieabtheilung.

dung mit der gegen Creteil vorgeschobenen Feldwache herzustellen. Sie kehrte Abends 9 Uhr nach Brevannes zurück[1]).

Den 10. wurden Vormittags in der Station und Nachmittags — von 2½ bis 5½ Uhr — die Arbeiten in Bonneuil beendet. Nachts 1 Uhr erhielt die Kompagnie von dem Brigadestab aus Boissy den Befehl, „den Bau der von der Pontonierkompagnie begonnenen Pfahljochbrücke zwischen Ville neuve St. Georges und Choisy le Roi zu vollenden."

Infolge des Einrückens der 3. Division in die Cernirungslinie[2]) kam dieser Auftrag nicht zur Ausführung und marschirte die Sappeurkompagnie den 11. Nachmittags 2 Uhr von Brevannes nach Noisy le Grand, da der Kommandeur der Ingenieure und Pioniere des 2. Armeekorps, Major Sandkuhl, auf eine weitere Dienstleistung derselben verzichtete[3]).

Oberleutnant Fischer war in der Früh des 31. Oktober mit seiner Abtheilung und 1 Schanzzeugwagen nach le Plant marschirt, wo er mit den Hauptleuten v. Schott und Pfaff und dem Premierleutnant v. Langenbeck wiederholt rekognoszirte und von Abends 7 Uhr bis Nachts 1½ Uhr zwischen le Plant und dem Kirchhof von Champigny einen 250 m langen Schützengraben — 2 m breit, 0,72 m tief und an der Brustwehr 1,15 m dick — herstellen ließ.

Den 1. November erhielt Oberleutnant Fischer den Befehl, wegen der infolge des Hochwassers sehr gefährdeten Bockbrücke bei Gournay, den dortigen Stand der Marne „womöglich durch Oeffnen der Kanalschleußen herabzustimmen". Derselbe rekognoszirte mit Feldwebel Wieland zunächst die untere Schleuse gegenüber von Neuilly[4]), welche offen gefunden wurde, dagegen

---

[1]) Von 8 bis 9 Uhr starkes Geschützfeuer von Charenton und Gravelle.

[2]) Den 12. bezog die Württ. Division ihre alte Stellung.

[3]) Die Brücke bei Orly wurde nicht mehr ausgebaut, weil dieselbe „zu nahe an den Forts von Jvry und Charenton bez. den davor ausgeführten französischen Befestigungen liege". Der von der Württ. Pontonierkompagnie fertig gestellte Theil dieser Brücke war nach der Kapitulation von Paris noch vollständig intakt.

[4]) Die Rekognoszirenden mußten sich zu diesem Zweck vor die Vorposten begeben.

war die obere Schleuse bei Vaires geschlossen. Oberleutnant Fischer ließ an letzterer „die Schützen ziehen“. Die den andern Tag von Hauptmann v. Schott und Oberleutnant Fischer ausgeführte Rekognoszirung der Schleuse bei Neuilly ergab, daß an derselben infolge des in den Kanal eingelaufenen Wassers die Thorflügel zugefallen waren. Um dieselben wieder zu öffnen, wurden Winden und Flaschenzüge gesucht und wirklich auch gefunden. In der Nacht vom 3. zum 4. gelang es an der oberen Schleuse die Thorflügel mittelst des Flaschenzugs und an der unteren eine Schütze mittelst der Winde zu öffnen, wobei jedoch letztere unbrauchbar wurde.

Am Nachmittag des 4. gingen Hauptmann v. Schott und Oberleutnant Fischer nach Gournay und ließen an dem Kanaldamm einen Durchstich vorbereiten. In der Nacht machte Oberleutnant Fischer noch einmal den Versuch, die untere Schleuse zu öffnen. Es gelang alle 6 Schützen zu ziehen und das Wasser im Kanal zum Sinken zu bringen.

Am Abend des 6. wurden nach eingebrochener Dämmerung 50 Mann über die Marne gesetzt, welche bis Nachts 12 Uhr an einem zweiten Durchstich arbeiteten. Den 7. konnte diese Arbeit, begünstigt durch einen starken Nebel, von früh 6½ Uhr bis Mittags 11 Uhr fortgesetzt werden.

Mittags 12 Uhr schwenkte jedoch die Bockbrücke „ganz unversehrt ab“ und wurde vollständig erhalten am diesseitigen (linken) Ufer angeschwemmt, was Oberleutnant Fischer sofort an die Division meldete.

Die Telegraphenabtheilung war bis zum 21. September bei der Sappeurkompagnie geblieben und mit dieser nach Coupvray marschirt; dort erhielt sie den Befehl, in das Divisionshauptquartier nach la Lande zu rücken und sobald als möglich zwischen letzterem und dem großen Hauptquartier zu Ferrieres eine Leitung herzustellen.

Da Oberleutnant v. Milkau noch mit einer Abtheilung der Sappeurkompagnie in Trilport beschäftigt war, so übernahm für die Folge Oberleutnant Beurlin der Pontonierkompagnie das Kommando der Telegraphenabtheilung, welche nunmehr einen

Gesamtstand von 2 Offizieren (einschließlich des Inspektors Knoll) und 51 Mann mit 31 Reit- und Zugpferden hatte.

Den 22. baute die Abtheilung eine Leitung von la Lande bis zur permanenten Telegraphenlinie an der Paris—Mülhausener Eisenbahn, welche 1 km vom Schloß entfernt vorüber führte, und richtete in Gretz, wo die Eisenbahn nach Coulommiers abzweigt, eine Station ein. Von jetzt ab über die ganze Dauer der Einschließung von Paris mußten die Pioniere dieser Abtheilung im Verein mit den dazu kommandirten Mannschaften der Reiterei den Patrouillendienst entlang der betreffenden Leitungen versehen und außerdem für das Hauptquartier eine Reihe der verschiedenartigsten technischen Arbeiten ausführen.

Vom 28. September wurde von ihr nach einer angeblich „unterirdischen feindlichen Leitung" gesucht und das Suchen nach diesem „französischen Kabel" — auch in der Marne und dem Kanal — längere Zeit fortgesetzt. Den 7. Oktober wurde eine Signalleitung vom Schlosse la Lande nach der Ferme Bois St. Martin hergestellt.

Den 19. Oktober begann die Abtheilung mit dem Bau einer permanenten Leitung — aus französischem Material — von la Lande nach Gretz bis zum Anschluß an die Bahnlinie. Den 22. stellte man dort einen weiteren Apparat auf. Den 23. konnte wegen Regen und Sturm nicht weiter gebaut und den 25. mußte eine verdorbene Leitung hergestellt werden.

Die Pontonierkompagnie in Gournay baute den 9. November von Morgens 8—11¾ Uhr eine Bockbrücke — mit 11 Unterlagen — aus Ordonnanzmaterial an die Stelle der seitherigen Brücke. Sächsischerseits wurde gewünscht, die Brücke weiter rückwärts in die Höhe von Champs zu verlegen, da der genannte Ort zu exponirt sei [1]).

---

[1]) Der Kommandeur des K. Sächsischen 8. Infanterieregiments, Oberst v. Lindemann, schrieb als „Kommandant der Vorpostenstrecke Chelles" unter dem 8. November an Oberstleutnant Loeffler: „Unterzeichneter beehrt sich in Bezug auf den avisirten Bau einer anderweiten Kriegsbrücke zwischen Gournay und Chelles unmaßgeblich in Vorschlag zu bringen, ob es nicht zweckmäßiger sei, statt des bisherigen Platzes einen weiter aufwärts gelegenen, vielleicht bei dem auf der Generalstabskarte mit Montapeine F bezeichneten Punkte

Auf Befehl der Württ. Division mußte jedoch der seitherige Brückenort beibehalten werden.

Die in Gournay stationirte Kompagnie (v. Baldinger) des Württ. 5. Infanterieregiments [1]) gab mit der Pontonierkompagnie die Brückenwache.

Am Abend des 10. traf der Befehl ein, bei Gournay eine halbpermanente Brücke zu erbauen. Oberstleutnant Loeffler entschied sich wieder für den Bau einer Pfahljochbrücke wie bei Ville neuve St. Georges. So weit das Material der abgeschwenkten Bockbrücke, welches noch in ganz gutem Zustande war, hierzu nicht reichte, wurde solches durch Oberleutnant Schill mit 14 vierspännigen Wagen in Lagny requirirt [2]). Für die Pfähle mußte in den Parks — namentlich von Champs — die erforderliche Anzahl Bäume gefällt werden.

Den 12. November [3]) begann der Bau der Pfahljochbrücke, welche zwischen die Mühle und die gesprengte Brücke — 43 m unterhalb der abgeschwenkten — zu stehen kam.

Sonntag den 13. November erhielten sämtliche Truppen den Befehl, wegen in Aussicht stehender großer Ausfälle „in

---

anzulegen. Mit der Besetzung Chelles' würde sogleich die Kriegsbrücke in Schutz genommen sein.“

[1]) Am Nachmittag des 12. November wurde die Kompagnie v. Breuning dieses Regiments zur Bedeckung der Brücke befehligt.

[2]) Der Train verbrachte in diesen Tagen die von der Pontonierkompagnie gesammelten Wintervorräthe von Ville neuve St. Georges nach Gournay. Sie bestanden unter anderm in 12 großen Fässern Wein, 250 Säcken Kartoffeln, mehreren 100 Zentnern Haber und Mehlfrüchten. Zum Dreschen der letzteren war seit dem 20. Oktober eine Lokomobile benützt worden, welche Oberleutnant Schott gelegentlich einer Rekognoszirung im Schloß Fraye aufgefunden und Oberpionier Ganzhorn hergestellt hatte. Letzterer wurde auf die Bitte des Etappenkommandanten, Oberstleutnant v. Schneider, mit 2 Pionieren am 29. November nach Ville neuve St. Georges kommandirt und brachte daselbst das großartige Wasserwerk mit Dampfbetrieb, welches den Ort mit Trinkwasser versorgte, wieder in Gang.

[3]) Vormittags schwebten zwei große aus Paris abgegangene Luftballons über Gournay hin. Da einer derselben ziemlich tief heruntersank, so wurde von Mannschaften der Infanteriekompagnie nach ihm geschossen. Nach dem Ausleeren von Sandsäcken stieg jedoch der Ballon wieder höher, fiel aber schließlich in der Gegend von Lagny andern Württ. Truppen in die Hände.

der größten Bereitschaft zu sein". Die Feldprediger hielten in den einzelnen Stationen Gottesdienste ab [1]).

Den 14. rückten die Truppen in Alarmstellung, da ein Ausfall gegen die Sachsen erwartet wurde; auch den 15. bezog die Pontonierkompagnie eine solche.

Da die Nachrichten aus Paris einen großen Ausfall „in nahe Aussicht" stellten und das Vorgehen der neugebildeten französischen Loire- und Westarmee vermuthen ließ, derselbe werde gegen Süden oder Westen gerichtet sein, so befahl Seine Majestät der König von Preußen am 16. November, „daß für die nächste Zeit der 3. Armee lediglich die Sicherung auf dem linken Seine-Ufer übertragen werde."

Der Maasarmee unter dem Befehl des Kronprinzen von Sachsen fiel von jetzt ab die Deckung des zwischen Seine und Marne gelegenen Abschnitts zu und wurde ihr für diesen Zweck die Württ. Felddivision zugetheilt, „auf deren rechtzeitige Unterstützung für den Fall eines immerhin möglichen Vorstoßes in diese Gegend Bedacht zu nehmen war."

Die Württ. Felddivision, welcher die Deckung des Geländes von südlich Brie bis zur Seine übertragen wurde [2]), erhielt nun folgende Eintheilung: Rechter Flügel — Generalmajor v. Reitzenstein. Vorpostenrayon von Brie (ausschließlich) bis Chennevieres (einschließlich). 1. und 7. Infanterieregiment, 2. Jägerbataillon, 1. Artillerieabtheilung, Sappeurkompagnie. Centrum — Generalmajor v. Starkloff. Vorpostenrayon von Chennevieres (ausschließlich) bis Bonneuil (ausschließlich).

---

[1]) Der in Gournay zurückgebliebene französische Geistliche hielt einen solchen Vormittags 9 Uhr, welchem katholische und evangelische Mannschaften anwohnten. Nach einer „stillen Messe" predigte derselbe in deutscher Sprache — mit vielen französischen Ausdrücken — über „die Zerstörung Jerusalems".

[2]) Der Kronprinz von Sachsen, welcher sein Hauptquartier in Margency nahm, hatte angeordnet, daß das Gardekorps seinen linken Flügel bis Aulnay les Bondy auszudehnen, von den beiden Infanteriedivisionen des 12. (Sächsischen) Armeekorps die 24. sich links von der 23. — „a cheval der Marne" — aufzustellen und die Vorposten vor Chelles und auf dem linken Marne-Ufer bis einschließlich Brie zu übernehmen habe.

2. und 5. Infanterieregiment, 3. Jägerbataillon, 3. Reiterregiment (3 Eskadronen), 2. Feldartillerieabtheilung. Linker Flügel — Generalmajor Graf v. Schéler. Vorpostenrayon von Bonneuil bis zur Seine[1]). 3. und 8. Infanterieregiment, 1. Jägerbataillon, 1. Reiterregiment, 3. Feldartillerieabtheilung, möglicherweise später Pontonierkompagnie. Der Stab des Pionierkorps hatte jedoch „bis auf Weiteres" mit der Pontonierkompagnie in Gournay zu verbleiben und den Bau der dortigen halbpermanenten Brücke zu vollenden[2]).

Zur Besetzung des Abschnitts zwischen Gournay und Brie wurde die 48. Infanteriebrigade[3]) mit 2 Eskadronen, 2 Batterien und 1 Zug Pioniere[4]) des 12. Armeekorps auf das linke Ufer der Marne geschoben und benützte hierzu die mit Württ. Ordonnanzmaterial geschlagene Brücke bei Gournay[5]).

Den 18. rekognoszirte Oberstleutnant Loeffler mit Hauptmann v. Bülow des Sächsischen Generalstabs, Hauptmann Schubert und 2 Offizieren der Sächsischen Pioniere die Marne von Gournay bis Noisiel „behufs Herstellung von weiteren Flußübergängen".

Vom 19. an arbeiteten 20 Sächsische Pioniere unter Leutnant Schneider an der Zufahrt zu der im Bau begriffenen

---

1) Den Uebergang bei Ville neuve St. Georges hatte das 6. Armeekorps auf beiden Seiten zu schützen.

2) Oberstleutnant Loeffler sollte die ihn betreffenden Befehle durch die 1. Württ. Infanteriebrigade erhalten. Die seither in Gournay gestandene Kompagnie v. Breuning des 5. Württ. Infanterieregiments wurde durch Sächsische Infanterie abgelöst.

3) 7. und 8. Sächsisches Infanterieregiment Nr. 106 und 107, 2. Jägerbataillon Nr. 13.

4) Leutnant Schneider von der 3. Sächsischen Feldpionierkompagnie. Der Kompagniekommandant Hauptmann Schubert war mit dem leichten Feldbrückentrain der 24. Infanteriedivision zugetheilt. Major Klemm, der Kommandeur der Ingenieure und Pioniere des 12. Armeekorps, hatte sich mit Oberstleutnant Loeffler in Verbindung gesetzt.

5) Der mit der Führung der Brigade beauftragte Oberst v. Abendroth nahm den 16. mit 1 Regimentsstab, 1 Bataillon (unter Hauptmann Nauendorf), 1 Batterie und dem Zug Pioniere in Gournay Quartier, verlegte jedoch andern Tags den Brigadestab nach Champs.

Pfahljochbrücke. Letztere konnte vom 23.[1]) ab passirt werden und wurde den 24. vollständig fertig gestellt[2]). Sie war 73 m lang, 5 m breit und lag mit der Brückenbahn 2,75 m über dem damaligen Wasserspiegel[3]).

Die beiden Uferjoche standen auf einem Rost, jedes der 10 Wasserjoche hatte 5 senkrechte und 2 Strebepfähle von 5 bis 6 m Länge[4]), welche 1,15 bis 1,75 m tief in den Flußgrund eingetrieben waren[5]). Die Pfähle waren 0,23 m, die Holme 0,35 m und die Streckbalken 0,26 auf 0,30 m stark. Die Spannung betrug durchschnittlich 5,6 m. Die 7. und 11. Strecke hatten 8, die übrigen 6 Balken. Der Belag bestand aus 10 cm dicken Brettern. Das Brückengeländer war 1,38 m hoch. Da das linke Ufer um 0,86 m niederer war, so mußte ein großer Uferbau und eine entsprechende Zufahrt hergestellt werden, auch erschien die Anlage einer kunstmäßig gebauten Straße auf 300 bis 400 Schritt nothwendig[6]).

Die 3. Sächsische Pionierkompagnie hatte den 23. November oberhalb der Mühle, in der Höhe von Champs, mit dem leichten Feldbrückentrain des 12. Armeekorps — unter Benützung von „unvorbereitetem Material" — eine 98 m lange Brücke über die Marne gebaut. Da ihr die nöthigen schwimmenden Unter-

---

[1]) An diesem Tag war auch die Eisenbahnverbindung aus der Heimath bis Chelles fertig geworden.

[2]) In der Nacht vom 24. zum 25. heftiges Granatfeuer von Fort Rosny und Nogent; auch wurde sonstiges Geschütz- und Kleingewehrfeuer auf dem rechten Ufer der Marne gehört.

[3]) Die Wassertiefe betrug diesseits (am linken Ufer) 1,15 m, in der Mitte 1,44 bis 1,75 m und am jenseitigen Ufer 2 m.

[4]) Jedes Joch war mit 2 entgegengesetzten „Schwertlatten" (von starken Dielen) verstrebt und erhielt später einen „Eisbrecher".

[5]) Wegen der sehr festen Bodenbeschaffenheit konnten in einem Tag durchschnittlich nur für 1 Joch die Pfähle geschlagen werden.

[6]) Es lag die Absicht vor, die Bahnzüge bis Chelles gehen zu lassen. Der dortige Bahnhof lag 1 km von der Brücke in Gournay entfernt und wurde Ende November durch Preußische Pioniere und Bayern zum schnellen Ausladen von Truppen und Kriegsmaterial eingerichtet, für deren Weiterbeförderung die Pfahljochbrücke sich vortrefflich eignete. Der Feind glaubte, daß bei Gournay „ein Hafen angelegt worden und dieser Ort zu einem Hauptstapelplatz bestimmt sei".

lagen fehlten, so wurden 4 Pontontheile des Württ. Brückenzugs eingebaut [1]).

Am 25. mußten Pionier- und Trainmannschaften ihre Ausrüstung, welche durch die anstrengenden Arbeiten der letzten Zeit sehr Noth gelitten hatten, wieder möglichst gut herstellen [2]).

Am Nachmittag des 26. traf der Befehl ein, die mit Württ. Ordonnanzmaterial hergestellte Bockbrücke bei Gournay abzubrechen; das Material wurde soweit dies möglich war, auf die Wagen verladen [3]).

Die angefangenen Wegarbeiten setzte die Pontonierkompagnie unter Beihilfe der Sächsischen Pioniere bis Ende November fort [4]). Doch wurden dieselben häufig durch Alarmirungen unterbrochen. Insbesondere fand eine solche am 26. [5]) und am 28. statt. Bei letzterer stellte sich die Pontonierkompagnie zunächst an der Brücke auf. Der Brückenzug erhielt von Oberst v. Abendroth den Befehl, eine Alarmstellung bei Champs zu beziehen und rückte Morgens 9 Uhr mit den Kompagniewagen dahin. Mittags erhielten die Truppen den Befehl zum Einrücken [6]).

---

[1]) Diese Brücke wurde am 4. Dezember 1870 „vom Feinde so heftig beschossen, daß ein Abbruch nothwendig erschien". Vergl. A. Götze, „Die Thätigkeit der deutschen Ingenieure und technischen Truppen im deutsch-französischen Kriege 1870—1871."

[2]) Am 26. traf ein Nachschub von Montirungen aus Ulm ein.

[3]) Nur die Bockwagen konnten beladen werden, da die Balkenwagen zum Beiführen des Materials für die anzulegende Straße benützt wurden.

[4]) Nachdem das Wetter bis zum 23. wieder schön war, schlug es um und trat am 25. „Regen mit Sturm" ein.

[5]) Ein an diesem Abend bei den Württ. Vorposten eingetroffener Deserteur — ein Elsäßer Artillerist — sagte aus, daß in Vincennes 8 Granatenbatterien und 1 Mitrailleusenbatterie stehen und daß die dortigen Truppen auf den 29. Befehl zu einem großen Ausfall haben. Vom 27. ab entfalteten die Franzosen auf der Ostfront von Paris eine auffallende Thätigkeit. Nach den Vorpostenmeldungen schlugen dieselben unterhalb Choisy le Roi zwischen Vitry und Maison Alfort eine Brücke über die Seine und herrschte innerhalb der Befestigung ein starker Verkehr auf der Eisenbahn.

[6]) In der Nacht vom 28. zum 29. wurde die ganze Front der Cernirungsarmee ungewöhnlich lebhaft von den Forts beschossen. Am 29. fanden Ausfälle gegen das 6. Korps statt, von denen einer durch Kanonenboote auf der Seine unterstützt wurde. Von seiten der Vertheidigung von Paris war dieser Tag zu einem großen Ausfall in östlicher Richtung bestimmt

Vom großen Hauptquartier des deutschen Heeres erhielt das Oberkommando der Maasarmee ein Telegramm, nach welchem „ein ernster Angriff gegen die Württ. Division sehr wahrscheinlich ist“ [1]).

Den 29. Morgens 6 Uhr war wieder Alarm. Die Pontonierkompagnie stellte sich wie tags zuvor an der Brücke auf. Der Brückenzug rückte mit den Kompagniewagen nach Champs und kehrte Nachmittags 4 Uhr nach Gournay zurück. Die Kompagnie war schon Vormittags 10 Uhr wieder eingerückt, jedoch um 10½ Uhr auf's neue alamirt worden. Gegen Mittag sah man 3 französische Brigaden bei Rosny ein Zeltlager aufschlagen und auf dem Mont Avron eifrigst schanzen [2]).

Die Sappeurkompagnie, welche den 11. November Abends 5½ Uhr wieder in Noisy eingetroffen war, stellte den folgenden Tag Handwerksgeschirr und Wagen in guten Stand und hatte den 13. wie die übrigen Abtheilungen des Pionierkorps einen Rasttag. Den 14. stand dieselbe von Morgens 6 Uhr bis Mittags 11 Uhr in der Alarmstellung [3]).

Den 16. rekognoszirte Hauptmann Schiele mit Hauptmann v. Schott und Pfaff in le Plant „behufs Ausführung von weiteren Sicherungsarbeiten“ [4]).

---

worden, mußte jedoch auf den folgenden Tag verschoben werden, weil sich um Mitternacht vom 28. zum 29. gezeigt hatte, daß die über die Marne zwischen Joinville nnd Brie zu schlagenden Brücken nicht vor Anbruch des Tages fertig werden konnten.

[1]) Dieselbe sollte mit allen verfügbaren Kräften, erforderlichen Falls auch mit Truppen des Gardekorps unterstützt werden, weshalb die 2. Gardedivision am Nachmittag des 29. zur Uebernahme der Vorpostenstellung bei Sevran herangezogen wurde.

[2]) Letzterer, welcher seither gleichsam als „neutrales Gebiet“ weder von den Sachsen noch von den Franzosen besetzt worden war, beherrschte nicht nur das Marnethal bis Champs, sondern faßte die Stellung der 1. Brigade der Württ. Division sogar im Rücken. Am Abend des 29. sah man von Gournay aus ganz deutlich einzelne Lichter und Wachfeuer. Der Feind schien eiligst weiter zu schanzen und Batterien zu bauen.

[3]) Nachmittags Einheimsen von Wintervorräthen und Brennholz; desgleichen am 15.

[4]) Am 12. Nachmittags 1 Uhr war Champigny besonders stark beschossen worden — gegen 120 Granaten flogen gegen das Dorf —, der Feind

In der Nacht vom 16. zum 17. stellte der 2. Zug unter Beihilfe von 50 Infanteristen an dem enfilirten Dorfrande von Champigny Traversen aus Schanzkörben, Faschinen, Fässern, Thüren, Brettern 2c. her. Den 17. Morgens 5 1/2 Uhr rückte der 1. Zug nach le Plant, um für die Feldwache Nr. 5 drei Baracken und für die Feldwache Nr. 6 einen bombensichern Unterstand zu erbauen.

Von Morgens 9 Uhr ab hatte die Kompagnie in Noisy Marschbereitschaft „um nach links zu rücken". Abends 9 Uhr erhielt sie jedoch den Befehl, erst den folgenden Tag Morgens 7 Uhr in Villiers einzutreffen.

Den 19. wurde die am 17. in le Plant und in der Nacht die in Champigny begonnene Arbeit, letztere unter Beihilfe von 100 Infanteristen, fortgesetzt. Auch in der Früh des 20. rückte Leutnant Kapff mit dem 1. Zug und 30 Infanteriepionieren des 7. Regiments nach le Plant, um daselbst Befestigungsarbeiten ausführen zu lassen. Nachmittags marschirte die Kompagnie von Villiers nach Chennevieres und bezog dort Quartiere. Abends 4 1/2 Uhr rückte Oberleutnant v. Milkau mit Feldwebel Kieferle, 10 Pionieren und 150 Infanteristen nach le Plant, um die vor dem Saum angelegten Schützengräben zu erweitern. Derselbe kehrte um Mitternacht zurück.

Die Arbeit an dem bombensichern Unterstand ließ Leutnant Kapff mit dem 1. Zug und 30 Infanteriepionieren am Morgen des 21. fortsetzen und vollendete dieselbe am 22.

Nach einem Divisionsbefehl traf Oberleutnant v. Milkau den 21. Nachmittags 2 Uhr mit 6 Unteroffizieren und 36 Mann (gemischt aus beiden Zügen) nebst 2 Reserveschanzzeugwagen in Valenton ein, um sich dort dem Kommandeur des 8. Infanterieregiments, Oberst v. Mauch, zur Verfügung zu stellen.

Der 2. Zug der Sappeurkompagnie arbeitete von Nachmittags 4 Uhr bis Nachts 12 Uhr mit 200 Mann der 1. Infanteriebrigade an der Vertheidigungs-Einrichtung einer Kommunikation mit Traversen von Champigny nach le Plant.

---

brannte unter dem Schutz dieses Feuers zwei ungefähr 1500 Schritt von Champigny entfernte Fabrikgebäude nieder.

Hauptmann Schiele leitete die Herstellung einer 400 Schritt langen Kommunikation, welche am Abend des 21. Oberleutnant Schweizerbarth mit 100 Mann des 2. Jägerbataillons zwischen dem s. g. „Bourbaky- und Nudelposten" ausführen ließ. Hierauf rekognoszirte ersterer mit Oberleutnant Fischer eine neue Verbindung gegen Joinville[1]). Dieselbe wurde als 300 Schritt langer Laufgraben mit Traversen von der Straße Champigny—Joinville gegen den rechts liegenden „Kosakenposten" im Marnepark geführt. Oberleutnant Fischer, welcher diese Arbeit durch den 2. Zug und 200 Infanteristen in der Nacht vom 22. zum 23. ausführen ließ, erhielt auf dem Rückweg Gewehrfeuer.

Oberfeldwebel Muxel arbeitete mit 2 Unteroffizieren und 12 Pionieren an der Wiederherstellung eines Steges, welcher durch Infanteriepioniere nach einer Insel der Marne bei Chennevieres erbaut worden war. Die in der Mitte als Unterlage dienenden 2 kleinen Nachen, welche versunken waren, mußten gehoben werden, auch wurde ein 3. Nachen eingestellt.

Am Abend des 23. ließ Hauptmann Schiele durch Obermann Röser, 8 Pioniere und 50 Infanteristen vor der Mitte des Parkes von Villiers eine „Kaponiere aus Erde, Faschinen und Schanzkörben" herstellen und Oberleutnant Fischer den Laufgraben nach dem Kosakenposten vollenden. Bei der Herstellung der letzten Korbtraverse richtete der Feind „ein heftiges Gewehrfeuer" auf die Arbeiter. Oberleutnant Fischer legte hierauf selbst Hand an und vollendete die Traverse mit dem Pionier Zimmermann[2]).

---

[1]) Da die Vorpostenstellung der Württ. Division so weit gegen den Feind vorgeschoben war, daß die einzelnen Posten „geradezu direkt unter dem Feuer der Forts" standen, so mußte für deren Sicherheit möglichst gesorgt werden. Mehrere Posten, namentlich an der Marne bei Champigny, konnten von den feindlichen gedeckt stehenden Schützen mit Chassepotkugeln leicht erreicht werden. Sobald z. B. der Posten an der gesprengten Brücke bei Champigny nur den kleinsten Körpertheil zeigte, wurde er von einer Kugel getroffen, welche — wie die Soldaten meinten — ein und derselbe „Sportsman" mit großer Sicherheit aus einem gegenüberliegenden Hause von Champignolle abfeuerte.

[2]) Auch Feldwebel Wieland und Pionier Grieshaber zeichneten sich in dieser Nacht besonders aus.

Der Zug rückte Morgens 2 Uhr ein. Oberleutnant Fischer ging noch mit einer kleinen Abtheilung bis an den Marnesteg vor, welcher infolge des starken Sturmes wieder in der Mitte zu versinken drohte. Früh 3 Uhr war derselbe wieder „flott gemacht". Leutnant Kapff mit dem Rest des 1. Zugs und 100 Infanteristen ließ in dieser Nacht die an dem nördlichen Rande von le Plant ausgehobenen Schützengräben erweitern.

Den 25. rekognoszirte Hauptmann Schiele mit Leutnant Kapff die der Ausbesserung bedürftige Wegstrecke les Bordes—la Lande.

Oberleutnant Fischer rekognoszirte in Champigny behufs Herstellung weiterer Traversen „auf der Front und im Bourbakygarten", welche in den folgenden Nächten unter seiner Leitung errichtet wurden.

Oberfeldwebel Muxel rückte mit 11 Pionieren und 9 Infanteriepionieren des 2. Jägerbataillons am Abend wieder nach dem Marnesteg, um denselben mittelst Nothböcken zu unterstützen, wozu das Holz im Laufe des Vormittags im Park von Chennevieres gefällt worden war.

Nachdem schon am 27. Leutnant Kapff dem Oberleutnant v. Milkau, welcher sich zur Zeit mit seiner Abtheilung in Valenton befand, beigegeben war, gingen am Mittag des 28. die noch in Chennevieres befindlichen Mannschaften des 1. Zugs eben dahin ab, wogegen die Mannschaften des 2. Zugs von dort zurückkehrten, so daß von diesem Tag an die Kompagnieeintheilung wieder hergestellt war.

Den 29. stand der 2. Zug von Morgens 8¾ Uhr bis Nachmittags 1 Uhr in Alarmstellung, die Kompagniewagen fuhren nach Malnoue, wo die kleinen Trains parkirten.

Für den 30. erhielt die Sappeurkompagnie den Befehl, in das Stabsquartier der 2. Brigade nach Sücy zu rücken, da die Brigade Reitzenstein ihre ganze Vorpostenstellung an die Sächsische 48. Brigade zu übergeben und sich weiter links zu ziehen hatte, um als Reserve für die Württ. Division zu dienen[1]).

[1]) Auf Grund der vom großen Hauptquartier ergangenen Weisung und der wahrgenommenen feindlichen Bewegungen hatte der Kronprinz von Sachsen

Oberleutnant v. Milkau, welcher mit seiner Abtheilung den 21. Nachmittags 2 Uhr in Brevannes eingetroffen war, ließ um 3 Uhr durch 1 Unteroffizier und 4 Pioniere ein Geschützemplacement profiliren und den 22. durch 1 Unteroffizier, 4 Pioniere und 100 Mann des 3. Infanterieregiments den Bau einer Flesche nordwestlich von Valenton und durch 2 Unteroffiziere, 18 Pioniere und 100 Infanteristen den einer Batterie auf dem Bahndamm zwischen Ville neuve St. Georges und dem dortigen Bahnhof beginnen. Beide Arbeiten wurden unter Beihilfe von Mannschaften des 3. und 8. Infanterieregiments und 1. Jägerbataillons bis zum 26. fortgesetzt und beendet.

Den 25. stellten 1 Unteroffizier und 2 Pioniere einen gedeckten Weg über den Eisenbahndamm bei Carrefour Pompadour her.

Am Nachmittag des 26. ließ Oberleutnant v. Milkau durch 200 Mann vom 3. Infanterieregiment im Park von Brevannes Bäume fällen und ein Banket anschütten.

Den 27. wurde die Abtheilung von Brevannes nach Valenton verlegt. Leutnant Kapff arbeitete Vormittags mit 1 Unteroffizier, 12 Pionieren und 300 Mann vom 3. Infanterieregiment an der Vertheidigungseinrichtung von Brevannes, welche Arbeit auch an den folgenden Tagen fortgesetzt wurde.

Den 28. ließ Oberleutnant v. Milkau durch 1 Unteroffizier und 4 Pioniere, unter Beihilfe von Infanterie, für die Feldwache auf dem Mont Mesly einen gedeckten Unterstand erbauen.

Den 29. hatte der 1. Zug von Morgens 7½ bis 11 Uhr Alarmstellung in Brevannes.

Die Telegraphenabtheilung war den 18. November mit dem Hauptquartier der Division von la Lande nach le Piple marschirt und in Boissy St. Leger einquartirt worden. Der

---

für den 30. November befohlen, daß die 23. Division sich bis zur Marne ausdehnen und die 24. ganz auf das linke Marne-Ufer hinüber rücken soll, um die Vorpostenlinie von Gournay bis Champigny zu besetzen und starke Reserven für die 23. Division bereit zu halten. Die Württ. Division sollte das Gelände südlich von Champigny bis zur Seine besetzen. Das 12. Armeekorps sollte Nachmittags 3 Uhr sein Hauptquartier von le Vert Galant nach Champs verlegen.

Chef der Militärtelegraphie, Oberst Meydam, hatte unter dem 16. November aus dem Hauptquartier Versailles dem Oberstleutnant Loeffler „Bestimmungen wegen Unterhaltung der Leitungsfähigkeit der Kriegstelegraphenleitungen um Paris" übersandt. Nach denselben wurde die stabile Leitung vom linken Marne-Ufer bei Gournay über Malnoue, Combault, Pontault bis Boissy; die Feldleitungen von le Piple über la Lande nach Gretz, die Linien Ferrieres — Gretz und Gretz — Brie Comte Robert der Württ. Feldtelegraphenabtheilung zur regelmäßigen Revidirung [1]) und Instandhaltung zugetheilt und befohlen, „zu diesem Zweck auch ein Pionierkommando in Gretz zu stationiren."

Den 23. rekognoszirte Oberleutnant Beurlin und Inspektor Knoll [2]) in Gretz. An zwei Stellen wurde die zerstörte Leitung hergestellt.

Mittwoch den 30. November Morgens 6 Uhr sollte die Ablösung der Brigade Reitzenstein durch die Sachsen stattfinden und dieselbe hierauf eine neue Dislokation mit dem Stabsquartier in Ormesson beziehen.

Von den beiden andern Brigaden der Württ. Division war der betreffende Einschließungsabschnitt in folgender Weise besetzt worden: 2. Brigade — 1 Bataillon auf Vorposten in Bonneuil. 3. Brigade — 1 Kompagnie an der Seine gegenüber von Choisy le Roi und 1 Kompagnie bei Carrefour Pompadour; 1 Bataillon in der Ferme de l'Hopital, von welchem 1 Kompagnie nach dem Dorf Mesly und auf den Mont Mesly entsendet war [3]).

[1]) Oberst Meydam bemerkt hierzu, daß wenn auch die spezielle Anordnung der Revisionspatrouillen der betreffenden Feldtelegraphen-Abtheilung überlassen ist, „es sich doch empfehlen wird, besonders auf der Strecke über Champs—Malnoue nach Gournay, wo öfters scheinbar durch feindliche Telegraphenbeamte bisweilen versteckte Fehler durch Umwickelung der Leitungsdrähte mit feinem Draht angebracht worden sind, manchmal auch zur Nachtzeit patrouilliren zu lassen."

[2]) Derselbe meldet sich am 27. November bei Oberstleutnant Loeffler in Gournay ab, kehrte jedoch erst den 7. Dezember in die Heimath zurück.

[3]) Die zum Rückhalt der Württ. Division bestimmte Preußische 7. Infanteriebrigade unter General du Trossel — Colbergisches Grenadierregiment Nr. 9 und Infanterieregiment Nr. 49 — hatte ihre Aufstellung bei Valenton.

An diesem Tag kam es am Mont Mesly zu einem Gefecht und bei Villiers zur ersten Schlacht [1]).

Die 2. französische Armee von Paris [2]) unter General Ducrot war für den geplanten großen Ausfall bestimmt. General Ducrot beabsichtigte den Durchbruch in der Richtung gegen Villiers auszuführen. Um eine Unterstützung der dort stehenden deutschen Truppen vom linken Seine-Ufer zu erschweren, wollte sich der Feind zunächst in den Besitz des Mont Mesly setzen [3]). Die Division Susbielle erhielt den Befehl, sich des Berges am 30. Morgens 7 Uhr zu bemächtigen. Als Rückhalt sollten ihr die Truppen, welche Maison Alfort und Creteil besetzt hielten, dienen. Die französische Division (de Susbielle des 2. Korps) überschritt Morgens 3 Uhr auf einer während der Nacht bei der „alten Mühle von Port Creteil" geschlagenen Pontonbrücke die Marne und marschirte gegen 6 Uhr hinter Creteil auf.

---

[1]) Der Verfasser hatte ursprünglich dieses Gefecht, sowie die 1. und 2. Schlacht bei Villiers mit allen Einzelheiten ausgearbeitet, nachdem aber seither eine Reihe vortrefflicher Monographien mit großen und genauen Plänen erschienen sind, hat derselbe hier nur das aufgenommen, was sich zunächst auf die Pionierarbeiten bezieht und verweist im übrigen auf nachstehende Werke: 1) Der deutsch-französische Krieg 1870—1871. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabs. Berlin 1877. 2) La défense de Paris (1870—1871). Par le général Ducrot. Paris 1876. 3) Antheil der K. Württ. 1. Feldbrigade am Krieg gegen Frankreich 1870—71. Von E. v. Schmid. Stuttgart 1874. 4) Das 12. (K. Sächsische) Armeekorps während der Einschließung von Paris im Krieg 1870—71, mit besonderer Berücksichtigung der beiden Schlachten bei Villiers. Von Gustav Schubert, Oberst ꝛc. Dresden 1875. 5) Das Infanterieregiment Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Württ.) Nr. 120. Von Albert Pfister, Major ꝛc. Stuttgart 1881. 6) Die Schlacht bei Villiers am 30. November 1870, mit besonderer Rücksicht auf die 1. K. Württ. Feldbrigade ꝛc. Von G. v. Niethammer, Hauptmann ꝛc. Stuttgart 1881. 7) Die zweite Schlacht bei Villiers am 2. Dezember 1870. Von E. v. Schmid, Hauptmann ꝛc. Stuttgart 1881. 8) Geschichte der K. Württ. Artillerie. Von Strack v. Weissenbach, Major ꝛc. Stuttgart 1882.

[2]) Sie bestand aus 3 Armeekorps und 1 Kavalleriedivision, wozu noch 3000 Marinesoldaten und 1 Division (d'Hugues) kamen. Ihre Gesamtstärke betrug über 100 000 Mann mit mehr als 300 Geschützen.

[3]) Nachdem dies gelungen, sollte über Bonneuil bis Ormesson vorgedrungen werden.

2 Feldbatterien eröffneten, gemeinschaftlich mit den schweren Geschützen von Maison Alfort, Fort Charenton und der Redoute Gravelle, sowie 2 Batterien auf der Halbinsel St. Maur ein heftiges Feuer gegen Dorf und Berg Mesly und Bonneuil während von einer dicht auf dem linken Ufer der Seine erbauten Redoute und dem dortigen Fort Ivry aus gegen die Brücke von Choisy le Roi gefeuert wurde.

Gegen 9 Uhr stellten die Franzosen das Feuer ein und rückten mit einem Infanterieregiment gegen Dorf und Berg Mesly und mit einem andern, längs der großen Paris—Baseler Straße gegen Bonneuil vor. Das Dorf Mesly wurde von der schwachen Besatzung — 1 Zug Infanterie — ohne Kampf aufgegeben, während der Posten auf dem Mont Mesly denselben standhaft behauptete[1]).

Die auf der großen Straße gegen Bonneuil vorrückende französische Kolonne war zunächst durch die von der Sappeurkompagnie vorwärts des Parkes von Bonneuil erbaute Barrikade aufgehalten worden, sowie durch den Schützengraben, welcher von dort nach der Marne geführt war.

Nachdem die Vorposten hieraus verdrängt wurden, besetzten sie den zur Vertheidigung eingerichteten Park von Bonneuil. Hierdurch, sowie durch eine an der südwestlichen Ecke der Parkmauer angelegte zweite Straßenabsperrung, wurden die Franzosen in ihrem weiteren Vorrücken gegen Bonneuil aufgehalten.

Stärkeren französischen Abtheilungen, welche am Westabhange des Mont Mesly zum Angriff schritten, war es — trotz des hartnäckigsten Widerstandes — gelungen, sich schließlich in den Besitz des Mont Mesly zu setzen, von wo aus dieselben sofort über den östlichen Hang des Berges gegen die an der Straßenkreuzung Paris—Basel und Choisy le Roi—Bonneuil stehenden Häuser rückten. Dort konnten sie wegen der Befestigung dieses Punktes keine weiteren Fortschritte machen[2]).

---

[1]) 1 Zug der 4. Kompagnie des Württ. 3. Infanterieregiments, welcher durch die aus Bonneuil herbeigeeilte 5. Kompagnie des 2. Infanterieregiments unterstützt wurde.

[2]) Ducrot bezeichnet denselben als eine „position très importante", welche sehr gut befestigt (solidement retranchée) gewesen sei.

Der Feind, welcher überdies noch vom Park von Bonneuil Seitenfeuer erhielt, war genöthigt, sich auf den Mont Mesly zurückzuziehen [1]).

Die französische Infanterie versuchte nunmehr wiederholt, über den Südabhang des Berges vorzurücken, wurde jedoch durch das Feuer der Württ. Artillerie, welche die Geschützemplacements bei Brevannes [2]), Valenton, Limeil 2c. besetzt hielten, zur Umkehr gezwungen. Auch eine französische Batterie, welche gegen 10½ Uhr Vormittags westlich vom Alarmhaus auf dem Mont Mesly auffuhr und gegen die diesseitige Artillerie feuerte, wurde nach ¼ stündiger Beschießung zum Abzug genöthigt [3]).

Gegen Mittag gelang es dem linken Flügel der Württemberger — unterstützt von Truppen der 2. Württ. und 7. Preußischen Infanteriebrigade — sich wieder in den Besitz des Mont Mesly zu setzen [4]) und die Franzosen zu einem „fluchtartigen Rückzug" in der Richtung auf Creteil zu veranlassen.

Gegen 1½ Uhr machte das wieder eröffnete Feuer der französischen Festungsartillerie der weiteren Verfolgung ein Ende [5]).

Unter dem starken feindlichen Granatfeuer besetzten die Vorposten der Württemberger die Schützengräben am jenseitigen Hang des Mont Mesly.

Wegen dieses Gefechtes stand von Morgens 8 bis Nachmittags 4½ Uhr der 1. Zug der Württ. Sappeurkompagnie unter Oberleutnant v. Milkau in der Alarmstellung im Bois de Brevannes.

---

[1]) Die Befestigung des letzteren hatten inzwischen die französischen Genietruppen „umgekehrt" und das Dorf Mesly gegen Süden und Westen zur Vertheidigung eingerichtet.

[2]) Die 4. Batterie (Acker) hatte auf 2000 Schritt ein sehr wirksames Feuer eröffnet.

[3]) Dieselbe ließ eine Protze mit der vollständig zusammengeschossenen Bespannung und eine Lafette ohne Rohr zurück.

[4]) Die Württ. 5. Batterie (v. Molsberg) „nahm dort sofort Position".

[5]) Ein Theil der französischen Nachhut wurde von 4 Zügen des 1. und 3. Württ. Reiterregiments gefangen genommen oder niedergemacht.

Bei Villiers war es inzwischen zur großen Schlacht gekommen[1]).

General Ducrot hatte für den Uebergang seiner Armee über die Marne die umfassendsten Anordnungen getroffen: Die gesprengte Brücke bei Joinville wurde wieder gangbar gemacht, auf der Strecke Joinville—Brie sollten mehrere Brücken aus Nachen und Pontons[2]) und bei Neuilly 2 Brücken mit französischem Ordonnanzmaterial geschlagen werden.

Nach der Disposition hatte den 30. November Morgens 7 Uhr der Uebergang in folgender Weise stattzufinden: Die Infanterie des 1. Korps auf der wiederhergestellten Brücke bei Joinville, die Artillerie auf den Pontonbrücken stromaufwärts davon. Vom 2. Korps — die Division Berthaut auf der mittleren Brücke gegenüber von Poulangis, ihre Artillerie auf der Pontonbrücke stromaufwärts unterhalb von Nogent; die Division

---

1) Die Franzosen bezeichnen dieselbe als „Schlacht bei Champigny".

2) Im ganzen waren 180 Nachen und 54 Pontons, sowie eine Anzahl Schiffe, letztere zum Uebersetzen von Truppen „behufs Deckung des Brückenbaus", in dem Hafen von Ile de Pere zu einer Flotille vereinigt worden, welche mittelst eines kleinen Dampfschiffes (Remorqueurs) durch den Kanal von St. Maur in den kleinen Arm der Marne bei Joinville geschleppt werden sollte. Die Brücken aus Nachen waren für die Infanterie (nach Umständen auch für Kavallerie und leichte Fahrzeuge), die Brücken aus Pontons für die Artillerie bestimmt. Die mit der Brückendecke vollständig ausgerüsteten großen Pontons gehörten nicht zum französischen Ordonnanzmaterial. Sie waren 7,70 m lang, in der Mitte 1,75 m breit, 0,70 m hoch und wurden 6 m von Mitte zu Mitte von einander entfernt eingebaut. Bei den Nachen betrug diese Entfernung 3 m. Der Remorqueur, welcher in der Nacht vom 28. zum 29. November unter dem einzigen freien Bogen der Brücke bei Joinville stromaufwärts fahren wollte, konnte „wegen der durch das Steigen des Wassers vermehrten Strömung", was auch die „Preußen" veranlaßt haben sollten (?!), nicht mehr weiter kommen. Der Konvoi hatte infolgedessen verschiedene Havarien zu bestehen. Bei einem wiederholten Versuch, welcher mit vermehrter Dampfkraft gemacht wurde, schlugen 3 bemannte Pontons um, wodurch der Remorqueur zum zweitenmal genöthigt war, zurückzugehen. Als es demselben das drittemal gelang, zwischen den Pfeilern durchzufahren, war so viel Zeit verloren, daß es dem Ingenieur-Chef Krantz nicht mehr möglich erschien, das Brückenmaterial noch vor Tagesanbruch an Ort und Stelle zu bringen. Dies war der Grund, warum der Ausfall auf den 30. November verschoben wurde.

de Maussion auf der Infanteriebrücke unterhalb von Nogent, ihre Artillerie der Division Berthaut folgend; die Reserveartillerie nach der Divisionsartillerie auf der stromaufwärtigen Brücke unterhalb Nogent. Das 3. Korps (d'Exea), sollte sich zunächst des Ortes Neuilly bemächtigen, hierauf in der Höhe von la Platiere und von Brie 2 Brücken schlagen[1]) und sofort gleichfalls auf das linke Ufer übergehen, gegen Noisy le Grand zu marschiren und die dortigen Höhen gewinnen, um die Brücke von Gournay zu bestreichen und die Vertheidiger von Villiers im Rücken zu fassen[2]).

Schon vor Tagesanbruch hatte das Fort Nogent, die Redouten von der Faisanderie und der Halbinsel St. Maur, die Batterien an dem Reservoir und von Dorf Nogent die Hochfläche von Villiers, Champigny, Brie ꝛc. „mit einem Hagel von Geschoßen überschüttet", während von dem Mont Avron aus Neuilly, Villa Evrard und Maison Blanche mit den schwersten Kalibern beschossen wurden.

Früh 5 1/2 Uhr rückte die französische Armee von den Hochflächen von Vincennes in das Marnethal, wozu zahlreiche Rampen hergestellt worden waren. Um 6 1/2 Uhr begann die Vorhut den Fluß auf der Brücke von Joinville zu überschreiten[3]).

Die Sachsen hatten die Vorposten der Württ. 1. Feldbrigade (v. Reitzenstein) abgelöst. Letztere befand sich schon zum größten Theil im Marsch nach den neuen Quartieren. Das 7. Infanterieregiment und die der Brigade zugetheilte Artillerie,

---

1) Ein französischer Pontontrain war nach Joinville und ein Laufbrücken- oder leichter Feldbrückentrain (l'equipage de marche) nach Fort Nogent dirigirt worden. Der Befehl bestimmte, daß der „große Pontontrain" Morgens 8 Uhr auf der Straßburger Straße, nicht weit von dem Kreuzweg bei Plaisance, bereit sein soll, um im Augenblick der Besetzung von Neuilly zwei Brücken zu schlagen „da wo sich die Straße am meisten der Marne nähert".

2) Nach der „Instruktion" für das 3. Korps sollte Noisy le Grand mit 3 Brigaden genommen werden, hierauf 1 Brigade mit dem größten Theil der Artillerie in der Richtung gegen Champs bis auf die Höhe von Gournay vorgehen, um dieses Dorf zu beschießen.

3) Den andern Truppen ward ihr Weg nach der betreffenden Brückenstelle angewiesen. Um 8 1/2 Uhr war der größte Theil der französischen Armee auf dem linken Ufer der Marne.

welche während der Dauer der Ablösung in Bereitschaft standen, waren in Villiers.

Gegen 7 Uhr wurde die in le Plant stehende Sächsische Kompagnie von überlegener französischer Infanterie angegriffen und zurückgedrängt[1]). Kurze Zeit darauf — etwa um 7½ Uhr — erfolgte der Angriff auf Champigny, das von 3 Sächsischen Kompagnien besetzt war. Dieselben leisteten möglichsten Widerstand, wurden jedoch etwa nach einer halben Stunde zum Abzug genöthigt und gingen über das Landhaus Bel Air (von uns „Jägerhaus" genannt) nach dem Jägerhof zurück. Da es bei der Kürze der Zeit nicht möglich gewesen war, die Mannschaft mit der gesamten Vertheidigungs-Einrichtung des sehr umfangreichen Ortes vertraut zu machen[2]), so konnten die ausgeführten Befestigungsarbeiten auch nicht zur Geltung kommen[3]).

Um so mehr war dies auf den andern Punkten, namentlich bei Villiers[4]) und Coeuilly der Fall, wohin die Franzosen den

---

[1]) Die Division Maussion stieß bei ihrem Vormarsch gegen le Plant auf die Wegabsperrung bei dem Eisenbahndamm. Als die französischen Mannschaften zögerten, sich der Barrikade zu nähern, sprang der kommandirende General selbst vor und überstieg dieselbe, worauf die Schützen folgten.

[2]) 45 Mann des Sächsischen Bataillons wurden in Champigny aus „Unkenntniß der örtlichen Verhältnisse" in einzelnen Gruppen abgeschnitten und gefangen genommen. Bei dem ersten Anlauf gegen Villiers bedienten sich die Franzosen der Kriegslist: den vordersten Leuten die Helme dieser Gefangenen aufzusetzen.

[3]) Die von der Württ. Sappeurkompagnie, beziehungsweise unter deren Leitung, in Champigny ausgeführten Vertheidigungs-Einrichtungen wurden von den Franzosen umgedreht. Eine halbe Sektion französischer Geniesoldaten befestigte den gegen die deutsche Stellung sehenden Rand des Orts, die Häuser rechts und links der großen Straße wurden mit Schießscharten versehen, insbesondere erhielt das an der Gabelung der beiden Straßen nach Chennevieres liegende Besitzthum eine starke Vertheidigungs-Einrichtung, durch die Mauern wurden innere Verbindungen hergestellt, während zugleich eine andere Halbsektion französischer Sappeure die starke Barrikade beseitigte, welche den Eingang in die große Straße sperrte.

[4]) General Ducrot, welcher den Park von Villiers als den Schlüssel der deutschen Stellung bezeichnet, gibt in seinem Werke einen Plan und eine sehr genaue Beschreibung der von der Württ. Sappeurkompagnie und der Artillerie ausgeführten Vertheidigungs-Einrichtung. Er schreibt unter anderm: „Die 400 m lange nach Westen gerichtete Parkmauer war in der Art zur

Hauptstoß richteten und wo die blutigsten Kämpfe geführt wurden. In Villiers widerstand das 7. Infanterieregiment unter Oberst v. Rampacher, in Coeuilly das 1. Infanterieregiment Königin Olga unter Oberst v. Berger und bei Chennevieres, beziehungsweise dem Jägerhof das 1. Jägerbataillon unter Oberstleutnant v. Knoerzer[1]) jedem Angriff des Feindes mit großem Geschick und rühmenswerthester Tapferkeit.

Unterstützt wurden diese Truppen der 1. Infanteriebrigade durch die derselben zugetheilten 1. Feldartillerieabtheilung unter Oberstleutnant v. Marchtaler (1. Batterie v. Peyer, 2. L. v. Wagner und 3. v. Kurtz), sowie durch die der 2. Feldartillerieabtheilung angehörende 6. Batterie (unter Führung des Oberleutnant Flaiz)[2]) und die 5. (unter Hautpmann v. Molsberg), welche nach einander auf dem Schlachtfelde eingetroffen waren. Die Artillerie zeichnete sich in diesem schweren Kampfe durch hervorragende Leistungen und große Tapferkeit aus. Gegen das Ende der Schlacht langten auch noch 2 Kompagnien (Sprösser und Kurtz) unter Major Stapf des 5. Infanterieregiments mit dem Regimentskommandanten Oberst v. Hügel aus Sücy kommend an und betheiligten sich in sehr ruhmvoller Weise an dem letzten Stoß des linken Flügels, wodurch der Feind nach Champigny zurückgeworfen wurde.

Der Stab der Sappeurkompagnie mit dem 2. Zug unter

Vertheidigung eingerichtet, daß aus 2 Etagen gefeuert werden konnte. Ein auf der Mitte als Tambour erbautes Feldwerk bestrich diese lange Face." Ferner: „Eine Batterie auf diesem Hügel (südlich des Parkes) bestrich den Zwischenraum zwischen der Bahn und der Straße nach Villiers, die längs des Weges nach Noisy le Grand geführte Parkmauer deckte die nördliche Seite und kreuzte ihr Feuer mit dem der beiden Kirchhöfe in der Art, daß das ganze Gelände zwischen Villiers und dem Weg des Amates vollständig unnahbar war; hinter dieser ersten und starken Linie bot das verbarrikadirte und befestigte Dorf eines der bedeutendsten Hindernisse."

[1]) Nach der schweren Verwundung desselben hatte der Generalstabsoffizier der Brigade, Hauptmann Pfaff, welcher sich überhaupt in den beiden Schlachten von Villiers sehr auszeichnete, die Führung des linken Flügels übernommen.

[2]) Demselben wurden 3 Pferde unter dem Leibe verwundet, davon eines sofort todt war.

Oberleutnant Fischer, nebst den Kompagnie- und Schanzzeugwagen, befand sich beim Beginn des Kampfes noch in Chennevieres. Hauptmann Schiele stellte sich sofort dem Oberstleutnant v. Knoerzer zur Verfügung und erhielt von diesem den Befehl, den Tambour an dem Nordeingang von Chennevieres zu besetzen, erforderlichen Falls zu vertheidigen, den Westabhang gegen die Marne hin zu beobachten und ein etwaiges Vordringen des Feindes alsbald melden zu lassen. Bei einem möglicherweise nothwendig werdenden Rückzuge sollten die dazu vorbereiteten Häuser an dem Nordrand des Dorfes in Brand gesteckt werden.

Demgemäß besetzte Oberleutnant Fischer mit 3 Sektionen den Tambour und wurde Feldwebel Wieland mit 1 Sektion gegen den Westabhang entsandt, während Feldwebel Biehler mit 4 Pionieren den Auftrag erhielt, erforderlichen Falls die Gebäulichkeiten in Brand zu stecken. In dieser Stellung verblieb der Zug bis Abends 7 Uhr, ohne durch das von der Faisanderie und St. Maur kommende starke Granatfeuer Verluste erlitten zu haben. Die Pontonierkompagnie ließ in Gournay, nachdem von Morgens 7—8 Uhr der Bahnhof von Chelles von den Batterien des Mont Avron mit den schwersten Granaten beworfen wurde, nach 8 Uhr durch einen Theil der Mannschaften die noch im Wasser befindlichen Pontons auf die Wagen verladen und dieselben in Marschbereitschaft stellen. Der übrige Theil der Kompagnie arbeitete mit Mannschaften der 3. Sächsischen Pionierkompagnie an der Vollendung des Wegs zur Pfahljochbrücke [1]).

Die Bewegung des 3. französischen Korps sowie das Verhalten der Truppen auf dem Mont Avron (Division d'Hugues und Marinesoldaten) machten den Eindruck „eines massirt angelegten Angriffs gegen Gournay und Chelles" [2]).

---

[1]) Letztere wurde jedoch wegen des heftigen Granatfeuers von Morgens 9 Uhr ab nicht mehr von größeren Truppenabtheilungen benützt; dieselben gingen über die von den Sächsischen Pionieren oberhalb der Mühle geschlagene Brücke.

[2]) Früh 8 Uhr bemerkte man, daß der Feind seine zwischen den Forts Nogent und Rosny und bei dem Dorf Rosny versammelten Infanteriemassen

Nach 9 Uhr stiegen starke Plänklerlinien vom Avron herunter und besetzten den Fuß desselben, während französische Infanterie von Rosny gegen Neuilly vorrückte. Gournay, welches zunächst bedroht schien, war durch das 3. Bataillon des 107. Infanterieregiments besetzt worden. Gegen 9½ Uhr wurde das 1. Bataillon des 106. Infanterieregiments unter Major v. Mandelsloh zur Verstärkung dahin entsendet [1]).

Um 10 Uhr [2]) erhielt Gournay, namentlich die nächste Umgebung der Pfahljochbrücke, ein so starkes Granatfeuer — gleich die erste Granate traf die jenseitige Landschwelle — daß die Wegarbeiten eingestellt werden mußten. Die Pontonierkompagnie wurde in voller Ausrüstung hinter dem „weißen Schloß" gesammelt, während die Trainmannschaften zum Einspannen in Bereitschaft noch in den Stallungen verblieben.

---

allmählich in das Marnethal hinabsteigen ließ, während gleichzeitig 4 Feldbatterien zwischen Rosny und dem Avron auffuhren und das Dorf Neuilly beschossen, obgleich dasselbe deutscherseits nicht besetzt war. Außerdem vereinigten die Geschütze an der Spitze des Avron ihr Feuer auf die Replikposten vor Chelles, sowie auf Noisy, Gournay und die dortige Kriegsbrücke.

[1]) Oberst v. Abendroth hatte anfänglich 7 Kompagnien dieses Regiments hierzu befehligt; nachdem er aber durch den Generalstabsoffizier der 1. Württ. Feldbrigade, Hauptmann Pfaff, von dem Angriff gegen Villiers in Kenntniß gesetzt worden war, ließ er 3 Kompagnien zur Unterstützung nach Villiers rücken.

[2]) Zu dieser Zeit begannen die Franzosen unter dem Schutz von 6 am rechten Marne-Ufer aufgefahrenen Batterien den Bau der beiden Brücken bei Neuilly, welchen sie gegen Mittag beendeten. Die eine derselben wurde durch 1 Kapitän mit 85 Pontonieren, die andere durch 1 Kapitän mit 30 Sappeuren vom Genie und 100 Zuaven als Hilfsarbeitern gebaut. Der Unterschied des Wasserstandes zwischen dem „Kanal von Chelles" und der Marne, welcher ungefähr 3 m betrug, machte die Franzosen sehr bedenklich. Ducrot schreibt: „Denn man fragte sich — können die Preußen, wenn sie die Schleuße des Kanals von Chelles öffnen, nicht aufs neue ein Steigen des Wassers verursachen, ähnlich, wie in der Nacht vorher, und unsere Brücken wegfegen?" (?!) Mit dem Bau einer Brücke bei Brie war ein Fregattenkapitän beauftragt worden. „Die beiden Equipagen wurden durch die Perseverance und ein Avisoschiff" an den Brückenort geschleppt. Nachdem 2 in die Brückenlinie eingefahrene Pontons durch Granaten in Grund gebohrt worden waren und die Sachsen „höchstens 500 m von der Brücke entfernt mit einem Hagel von Kugeln" die Civilarbeiter überschütteten, wurde der Bau aufgegeben.

Die Brückenwagen und übrigen Fahrzeuge wurden hinter Gournay links der Straße nach Champs parkirt[1]).

Bis Mittags 1 Uhr waren gegen 400 Granaten nach Gournay und dessen nächste Umgebung geworfen worden; da solche schon in den Stallungen einschlugen, auch den neuen Parkplatz erreichten (es wurde jedoch nur ein Brückenwagen getroffen), so gab Oberstleutnant Loeffler — um unnöthige Verluste zu vermeiden — der Pontonierkompagnie den Befehl, mit dem Brückenzug und den übrigen Fahrzeugen in die Alarmstellung nach Champs zu rücken. Nach 1 Uhr Mittags erfolgte der Abmarsch ohne Verlust.

Die Schlacht, in welcher im ganzen $5^1/_2$ Bataillone und 5 Batterien der Württemberger unter General v. Reitzenstein[2]), im Verein mit $8^1/_2$ Bataillonen und 4 Batterien der Sachsen unter Oberst v. Abendroth dem Andrängen eines an Zahl so sehr überlegenen Feindes den heldenmüthigsten Widerstand entgegensetzten und jeden Durchbruchsversuch mit großer Umsicht zurückschlugen, hatte über 7 Stunden gewährt.

Erst mit dem Eintritt der Dunkelheit verstummte das feindliche Geschützfeuer und schwieg auch der Mont Avron[3]).

---

[1]) Wegen der häufigen Alarmirungen war auf Antrag des Hauptmann Ziegler seit 2 Tagen der Parkplatz zwischen der Marne und dem „weißen Schloß" verlassen und derselbe auf der Südseite von Gournay gewählt worden. Diesem Umstand ist es hauptsächlich zu verdanken, daß der Brückenzug keine Verluste erlitt, indem eine Anzahl Granaten des schwersten Kalibers, s. g. Zuckerhüte, auf dem seitherigen Parkplatze explodirte.

[2]) Auf die Meldung von der Einnahme von Champigny hatte Generalmajor v. Reitzenstein sofort den Befehl „zur Besetzung der Hauptstellung" gegeben, fest entschlossen dieselbe bis zum letzten Mann zu vertheidigen. Er war im Galopp von Ormesson gegen Champigny vorgeritten, hatte dort die nöthigen Anordnungen getroffen und leitete hierauf das Gefecht von Villiers aus, wobei ihm ein Pferd unter dem Leib erschossen wurde. Der Divisionskommandeur Generalleutnant v. Obernitz traf Nachmittags 4 Uhr, vom Gefecht beim Mont Mesly kommend, auf dem Schlachtfeld von Villiers ein.

[3]) Von früheren Angehörigen des Ingenieur- und Pionierkorps fielen in dieser blutigen Schlacht: Der Kommandant des 1. Infanterieregiments Oberst v. Berger (Sohn des ersten Kommandanten des i. J. 1817 errichteten Sappeurkorps), welcher während des Ulmer Festungsbaues dem Ingenieur-

Unsere Vorposten nahmen bei dem Jägerhof im Park von Villiers und in Noisy le Grand Stellung. Die Schildwachlinie erstreckte sich über den vor Coeuilly liegenden Höhenzug nach dem Jägerhaus bis auf etwa 300 Schritt vorwärts des Kirchhofs von Villiers [1]). „Höherem Befehl zu Folge" hatten die nicht zur 1. Feldbrigade gehörigen Truppen der Württ. Division noch in der Nacht nach ihren alten Stationen zurückzumarschiren. Der Pontonierkompagnie wurde eine Rückkehr nach Gournay nicht gestattet, „weil dasselbe in der vordersten Linie" liege. Da Champs, wohin das Hauptquartier des 12. Armeekorps kam, zu stark belegt war, so ertheilte das Generalkommando der Kompagnie die Weisung, als Bedeckung des Brückenzugs nach Torcy zu rücken und dort Alarmquartiere zu beziehen. Von der Sappeurkompagnie blieb der 1. Zug in Brevannes, der 2. in Chennevieres, woselbst Abends 8 Uhr die Wagen von la Queue wieder einrückten [2]).

Die Telegraphenabtheilung hatte mit 1 Zug des 1. Infanterieregiments für die Bewachung des Telegraphen gesorgt. Derselbe erlitt keine Störung und konnte während der ganzen Dauer der Schlacht benützt werden.

---

korps mehrere Jahre angehörte, und Major Schäffer desselben Regiments, welcher i. J. 1842 als Pionier und Guideszögling-Aspirant in den K. Militärdienst trat. Beide mußten amputirt werden. v. Berger starb kurz nach der Amputation im Spital zu Lagny. Auch von den Offizieren und Mannschaften, welche bei dem Pionierkorps den Kurs der Infanteriepioniere mitgemacht hatten, fanden viele den Heldentod.

[1]) Der deutschen Vorpostenlinie nahe gegenüber zog sich die französische von Champigny über den Westrand der Hochfläche bis an die Marne südlich Neuilly. In der Nacht, noch mehr aber am folgenden Tag, arbeiteten die Franzosen an der Befestigung ihrer Stellung, insbesondere auf dem Plateau von Villiers, bei den Kalköfen, in Champigny und Brie.

[2]) Mit dem Aufhören des Gefechts wurde beiderseits an das Absuchen des Schlachtfeldes gegangen, um die Masse von Verwundeten zurückzubringen. Zu diesem Zweck gingen von seiten der Württemberger um 5 ½ Uhr Abends zahlreiche Patrouillen vor. Die Feldwebel Wieland und Biehler mit Mannschaften der Sappeurkompagnie halfen freiwillig bei dem Hereintragen der Verwundeten. Auf einen rauhen windigen Tag folgte eine mondhelle und schneidend kalte Nacht.

Durch Tagesbefehl Nr. 98 vom 1. Dezember aus dem Hauptquartier le Piple machte General v. Obernitz der Division folgende erfreuliche Mittheilung: „Seine Majestät der König von Württemberg hat mir auf telegraphischem Wege den Auftrag ertheilt, sämtlichen Offizieren und Mannschaften der Division für die am gestrigen Tage bewiesene tapfere Haltung Höchst Seine Anerkennung und Höchst Seinen Dank bekannt zu geben."

Da man einer baldigen Wiederholung des Angriffs gegen Villiers und Coeuilly entgegensah, so war noch in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember aus dem großen Hauptquartier zu Versailles der Befehl zur Entsendung von Theilen des 2. und 6. Armeekorps nach dem bedrohten Abschnitt der Einschließungslinie ergangen [1]). Dem kommandirenden General des 2. (Pommer'schen) Armeekorps, Generalleutnant v. Fransecky, wurde der einheitliche Befehl über sämtliche „zur Zeit in der Cernirung zwischen Seine und Marne stehenden Truppen übertragen". Er selbst aber unter das Oberkommando der Maasarmee gestellt. Die 1. Württ. Feldbrigade trat unter den Befehl des Prinzen Georg von Sachsen, kommandirenden General des 12. (Sächsischen) Armeekorps, während die 7. Preußische Infanteriebrigade (Generalmajor du Trossel) und die 21. Preußische Infanteriebrigade (Generalmajor v. Malachofsky) dem Generalleutnant v. Obernitz unterstellt wurde [2]). Den Sachsen sollte die Aufgabe zufallen, die Straße nach Lagny und die Hochfläche zwischen Noisy le Grand und Villiers und mit der 1. Württ.

---

[1]) Demgemäß trafen den 1. Dezember Morgens 9 Uhr die 7. und 21. Infanteriebrigade bei Sücy ein; die 3. Division, welche erst am Abend zuvor ihre Quartiere auf dem linken Seine-Ufer erreicht hatte, rückte um 7 Uhr mit der Korpsartillerie wieder über Ville neuve St. Georges auf das rechte Ufer und gelangte am Nachmittag in die ihr angewiesene Stellung zwischen Boissy und Sücy.

[2]) Derselbe ließ für den 2. Dezember folgende Dislokation ausgeben: 7. Brigade — Coeuilly, Chennevieres, le Plessis, les Bordes, Ormesson und so weit möglich la Queue, Pontault und la Pompe. 21. Brigade — Sücy, Grand und Petit Val Chateau. 2. Württ. Brigade — Boissy, Bonneuil, Marolles. 3. Württ. Brigade mit der Sappeurkompagnie — Limeil, Valenton, Brevannes und Yeres. Pontonierkompagnie — Torcy.

Feldbrigade die Stellung von Villiers zu vertheidigen [1]). Die 7. Infanteriebrigade hatte sich von Villiers über Coeuilly bis Chennevieres auszudehnen und von da an die beiden andern Brigaden der Württ. Felddivision anzuschließen, welche mit der 21. Infanteriebrigade in der Linie Sücy—Valenton und unmittelbar dahinter Aufstellung nehmen sollten.

Den 1. Dezember fand den ganzen Tag über ein großer Depeschenwechsel statt. Die Telegraphenabtheilung mußte eine Leitung bei la Lande, welche zerstört war, wiederherstellen. Die Abtheilungen des Württ. Pionierkorps hatten an diesem Tag Marschbereitschaft, beziehungsweise Alarmstellung. Gegen alle Vermuthung erneuerte der Feind den Angriff nicht und verhielt sich den Tag über im allgemeinen ruhig. Nur die Hochebene von Villiers mit ihren Ortschaften, sowie die Gegend von Chelles wurden bis in die Nacht mit schweren Granaten, jedoch nicht sehr heftig beworfen [2]).

Noch am Abend des 1. Dezember war dem General v. Fransecky vom Oberkommando der Maasarmee die Weisung

---

[1]) Letztere erhielt gleichzeitig mit dem um 5 ½ Uhr Abends erfolgten Eintreffen der Spitzen der 7. Preußischen Infanteriebrigade in Chennevieres und Coeuilly den Befehl, die genannten Orte zu räumen und in Villiers Unterkunft zu suchen. Generalmajor du Trossel bot jedoch aufs bereitwilligste eine Theilung der Quartiere an und so blieb für die Nacht vom 1. zum 2. Dezember das 2. Jägerbataillon mit dem Stab und 2. Zug der Sappeurkompagnie in Chennevieres und das 2. Bataillon des 1. Infanterieregiments in Coeuilly.

[2]) Die Hauptmasse des Feindes war zwar am 30. November auf das rechte Marne-Ufer zurückgegangen und lagerte auf dem Champ de Manoeuvres bei Vincennes. Die große Zahl Wachtfeuer, welche dort, sowie auf dem Mont Avron, bei Neuilly und auf beiden Seiten der Marnebrücke bei Joinville brannten, ließen jedoch darauf schließen, daß er die Absicht eines Durchbruchversuchs noch nicht aufgegeben hatte. Die Dörfer Champigny und Brie waren verbarrikadirt und mit Abschnitten versehen worden; auch hoben die Franzosen mehrere hintereinander liegende Linien von Schützengräben aus, die sich von Champigny über die Kalköfen bis gegen den Punkt + 100 vor Villiers erstreckten und hier rechtwinklig umbiegend hinter dem Höhenrand bis nach Brie hinunterliefen. An den Brücken über die Marne hörte man noch lebhaft arbeiten.

zugegangen, den Feind am nächsten Tag anzugreifen[1]). Demgemäß befahl derselbe dem Prinz Georg von Sachsen mit den ihm überwiesenen Truppen den 2. Dezember in aller Früh Brie und Champigny zu überfallen, „wobei er erforderlichen Falls durch die Preußische 7. Brigade unterstützt werden würde."

Mit der Wegnahme von Champigny beauftragte Prinz Georg die 1. Württ. Feldbrigade[2]).

General v. Reitzenstein bestimmte das 2. Jägerbataillon und das 7. Infanterieregiment zur Wegnahme von Champigny. Der Feind, welcher keine Schildwachen ausgestellt hatte, wurde

---

[1]) Die Franzosen beabsichtigten gleichfalls am 2. Dezember einen Angriff auszuführen, doch sollte derselbe erst Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr erfolgen.

[2]) Die betreffende Disposition ist aus dem Hauptquartier Champs den 2. Dezember Morgens 3 ½ Uhr datirt und lautet: „Nach soeben eingegangenem Befehl des Oberkommandos der Maasarmee sollen die Dörfer Brie und Champigny heute noch vor Tagesanbruch dem Feind wieder entrissen und wie seither wieder besetzt werden. Ebenso ist zu versuchen, die vom Feinde über die Marne geschlagenen Brücken wieder zu zerstören. Die Ausführung dieses Auftrages wird bezüglich des Dorfes Brie der 24. Division und zwar von Noisy le Grand aus, bezüglich des Dorfes Champigny der Württ. 1. Feldbrigade von Villiers aus übertragen. Als Direktive für beide gilt, daß der Angriff möglichst gleichzeitig und zwar so zu erfolgen hat, daß die Teten der angreifenden Truppen früh 7 Uhr vor Brie und Champigny erscheinen. Es wird ferner rathsam sein, die Stärke der den Angriff ausführenden Truppen nicht über ein Regiment hinaus zu bemessen, sofern die Meldung der Vorposten nicht eine gegen früher erhöhte Verstärkung der feindlichen Besatzungen jener Orte besagen. Nach erfolgter Wegnahme sind beide Orte wegen des zu erwartenden Feuers der Forts nur so stark zu besetzen, um einem feindlichen Gegenstoß direkt widerstehen zu können. Zur Zerstörung der bei Brie geschlagenen Laufbrücke, deren Lage unbekannt ist, wird sich die Mitwirkung einer Pionierabtheilung empfehlen, welche ihren Vormarsch von vornherein längs der Marne auszuführen hat. Zur eventuellen Aufnahme werden um 7 Uhr bereit gestellt: a. Der Rest der 24. Infanteriedivision nach Zurücklassung der in Noisy und Gournay zurückzulassenden Besatzung — südlich von Noisy le Grand. b. Das Schützenregiment Nr. 100 bei der Ferme la Grenouillere. c. Zutheilung zweier Batterien der Korpsartillerie, für die Unterstützung von Villiers bestimmt. Ebenso wird die Brigade du Trossel östlich Chennevieres für alle Eventualitäten bereit stehen. d. Der Rest der Sächsischen Korpsartillerie mit dem 3. Bataillon des Leibregiments westlich Champs."

so vollständig überrascht, daß die vorderen Posten beinahe ohne Gegenwehr gefangen wurden[1]).

Nachdem derselbe sich vom ersten Schrecken erholt hatte, vertheidigte er Champigny aufs hartnäckigste. Es entspann sich dort sehr bald ein mit der größten Erbitterung geführtes Dorfgefecht. Da immer neue französische Bataillone zur Verstärkung herangeführt wurden, so sah sich General v. Reitzenstein genöthigt, den General du Trossel gegen 8½ Uhr um Unterstützung zu bitten, infolgedessen das Regiment Nr. 49 nach Champigny vorging. Das Füsilierbataillon desselben gelangte gemeinschaftlich mit dem Württ. 2. Jägerbataillon bis an die Kirche von Champigny, sah sich jedoch durch die von den Franzosen errichteten Barrikaden und sonstigen Vertheidigungseinrichtungen im weiteren Vorschreiten gehindert[2]). Auch der gleichzeitig mit dem Angriff auf Champigny von Hauptmann v. Lützow mit der 7. und 8. Kompagnie des 1. Württ. Infanterieregiments ausgeführte Vorstoß gegen das Gehölz von la Lande wurde durch einen in der Mitte desselben angebrachten „Drahtverhau", hinter dem sich 3 französische Kompagnien aufgestellt hatten, aufgehalten[3]).

In Brie waren die Sachsen von Noisy her auf der großen Straße eingedrungen und hatten die feindlichen Posten zurückgeworfen. Beim weiteren Vordringen wurden sie jedoch durch

[1]) General Ducrot, welcher sich mit den Offizieren seines Stabs, „den Säbel und die Pistole in der Hand," auf die aus Champigny fliehenden Massen gestürzt und diese zum Stehen gebracht hatte, gab dem Kommandanten Lambert, dem Generalprofoßen der französischen Armee, den Befehl, die Brücken über die Marne sperren und niemand darüber gehen zu lassen.

[2]) v. Schmid bemerkt sehr richtig: „Denn an den unübersteiglichen Hindernissen in Champigny scheiterten die wiederholten Angriffe der Siebener, der Jäger und Pommern und nur diesen mit Geschick angelegten Hindernissen verdanken es die Franzosen, daß sie sich am 2. Dezember in ihrer Stellung behaupten konnten."

[3]) Bei diesem Angriff fielen Hauptmann v. Lützow, Fähnrich Eisenlohr und 42 Mann; Hauptmann Vischer und 71 Mann waren verwundet, 42 Mann geriethen in Gefangenschaft.

eine Barrikade südlich des großen Parkes Devink aufgehalten und entspann sich auch hier ein blutiges Feuergefecht.

Wegen des hartnäckigen feindlichen Widerstandes sah sich General v. Fransecky veranlaßt, die 6. Brigade von Sücy nach Chennevieres und noch weitere Artillerie, namentlich 4 Batterien der Korpsartillerie des 2. Armeekorps von Marolles nach Coeuilly heran zu ziehen. Das 6. Armeekorps wurde aufgefordert, eine Brigade in Ville neuve St. Georges bereit zu stellen. Nachdem der deutsche Angriff zum Stehen gekommen war, gingen die Franzosen, etwa um 10 Uhr Vormittags, zum Angriff gegen die deutsche Stellung vor und richteten denselben zunächst wieder gegen den Park von Villiers.

Dieser erste Angriff scheiterte an dem wohlgezielten Feuer des 1. Württ. Infanterieregiments, kräftigst unterstützt durch die Württ. Batterie v. Kurtz und die 1. schwere Preußische Batterie, welche von der Südseite her über den Park weg feuerten [1]).

Ungefähr um 10¾ Uhr machte der Feind einen zweiten Vorstoß gegen Villiers und ging zugleich unter dem Schutz seiner Artillerie gegen Coeuilly vor [2]).

Auf dem rechten Flügel, wo die Sachsen zum Bajonettangriff geschritten waren, gelang es denselben, „in den Besitz des heißerstrebten Höhenrands" zwischen Villiers und Brie zu gelangen. An dem dortigen französischen Schützengraben brach sich jedoch die Kraft des Sächsischen Vorstoßes. Nachdem die Beschießung von Villiers mit erneuter Heftigkeit wieder aufgenommen worden war, gingen etwa um 1 Uhr Mittags feindliche Infanteriemassen auf den nur von 6 schwachen Kompagnien

---

[1]) Der erste Vorstoß war ein äußerst heftiger und erfolgte, wie der Bericht des Generals v. Fransecky sagt, „unter einem wahrhaft erstickenden Feuer aus den Forts, Feldgeschützen, Mitrailleusen und dem Kleingewehrfeuer aus nächster Nähe."

[2]) Sobald der K. Preußische General v. Hartmann dies bemerkte, ließ er 2 leichte und 2 schwere Batterien des 2. Armeekorps aus der Mulde beim Jägerhof im Galopp vorgehen und auf 2000 Schritt Abstand gegen die rechte Flanke der französischen Geschützlinie das Feuer eröffnen, infolgedessen die feindliche Artillerie ihre Stellung verließ und hinter die Kalköfen zurückging.

des 1. Württ. Infanterieregiments[1]) besetzten Park von Villiers und gegen die Sachsen vor. Auch dieser Angriff wurde zurückgeworfen[2]). Gegen 3 Uhr Nachmittags erfolgte ein letzter schwacher Vorstoß des Feindes, der ebenfalls mißlang[3]).

Nach diesem führte derselbe zur Einleitung seines Rückzuges nur noch ein hinhaltendes Gefecht. Brie, welches die Sachsen nach dem hartnäckigsten Kampf wieder räumen mußten, blieb von den Franzosen besetzt.

In Champigny, wo von dem 7. Württ. Infanterieregiment und 2. Württ. Jägerbataillon, unterstützt von den Truppen des Pommer'schen Armeekorps „von Haus zu Haus, von Stube zu Stube mit Kolben und Bajonet" gekämpft wurde, war es bis zum Abend gelungen, etwa die Hälfte des Dorfes zu nehmen.

Um 4 Uhr Nachmittags endete der Kampf auf allen Theilen des Schlachtfeldes. Beiderseits wurden die zuletzt eingenommenen Stellungen festgehalten[4]).

Die Thätigkeit der einzelnen Abtheilungen des Württ. Pionierkorps bestand an diesem zweiten Schlachttage in folgendem: Nach Beginn des Kampfes in Champigny war Oberleutnant Fischer mit Genehmigung des Hauptmann Schiele nach Villiers geritten, um dort bei Generalmajor v. Reitzenstein um eine Verwendung des in Chennevieres stehenden 2. Zugs der Sappeur-

---

[1]) Die Württ. Infanterieregimenter hatten nur 2 Bataillone, die übrigen deutschen Regimenter deren 3. Durch die seitherigen Verluste hatten die Kompagnien noch überdies einen sehr schwachen Mannschaftsstand.

[2]) Major Haldenwang, welcher die Führung des 1. Württ. Infanterieregiments übernommen hatte, ließ den Feind ruhig bis auf 300 Schritt herankommen und dann erst wohlgezielte Salven abgeben.

[3]) Das 1. Württ. Infanterieregiment war gegen 2 Uhr durch Sächsische und Preußische Infanterie abgelöst und von General v. Reitzenstein befehligt worden: „an dem Bahnhof von Villiers eine Reservestellung einzunehmen."

[4]) Die 1. Württ. Feldbrigade, welche Vorposten ausgestellt hatte, wurde Nachts 10 Uhr durch die 2. Württ. Brigade abgelöst, bei la Lande zusammengezogen und alarmmäßig einquartiert. Hinter der 2. Württ. Brigade, welche zwischen Noisy und dem Bahndamm biwakirte, lag die 24. Division nebst der Sächsischen Korpsartillerie bei Champs. Das Sächsische Schützenregiment war in Anbetracht der großen Verluste nach Chelles und Gournay verlegt worden, wo das 3. Bataillon die Vorposten an der Brücke bezog.

kompagnie zu bitten und kehrte gegen 11 Uhr aus dem Park von Villiers mit der Weisung zurück, „nach Champigny vorzugehen, falls dasselbe noch nicht genommen sei, um nach eigenem Ermessen das Vorrücken der dort kämpfenden Truppen zu unterstützen.“ Infolgedessen marschirte Hauptmann Schiele mit dem 2. Zug der Sappeurkompagnie den Marnehang hinab und rückte unter heftigem Granatfeuer — mit Benützung eines Verbindungsgrabens — von der Mühlenseite her nach Champigny, wo er gegen 1 Uhr Mittags eintraf. Oberleutnant Fischer und Fähnrich Schmöger rekognoszirten gegen die neue Straße, wobei sie aus den Häusern bei der Kirche beschossen wurden. Da die Rekognoszirung ergab, daß das Gefecht ein stehendes geworden war und der Kompagniekommandant sich überzeugt hatte, daß ein Eingreifen des Zugs nicht angezeigt war — auch eine Kompagnie des Pommer'schen Pionierbataillons Nr. 2, welche auf der Höhe von Champigny stand, nicht zur Verwendung kommen konnte [1]) —, so gab derselbe den Befehl zum Rückmarsch über den Jägerhof nach Chennevieres, welcher auch ohne Verlust ausgeführt werden konnte, trotzdem der Zug von dem Feinde, der sich auf dem rechten Marne-Ufer auszubreiten begann, schon Rückenfeuer erhielt und fortwährend einem starken Granatfeuer ausgesetzt war. Der Zug blieb bis Abends 6 Uhr in Chennevieres [2]). Dem erhaltenen Befehl gemäß marschirte der Kompagniekommandant Abends 6 Uhr mit demselben nach Villiers und bezog dort Quartier. Die Kompagniewagen

---

[1]) Es war dies ohne Zweifel die Kompagnie Balke des Pommer'schen Pionierbataillons Nr. 2, welche sich dem Füsilierbataillon Nr. 49, das General du Trossel gegen 10 Uhr Vormittags nach Champigny vorgehen ließ, angeschlossen hatte. Den Befehl hierzu überbrachte Oberleutnant des Württ. Generalstabs v. Wiederhold, welcher sich an diesem Tag durch große Tapferkeit auszeichnete und das Bataillon nach Champigny heranführte. — Die Preußiche Pionierkompagnie mußte, „da ihre Wirksamkeit eine beschränkte war, bald wieder mit einem Verlust von 3 Offizieren und 11 Mann zurückgezogen werden.“ v. Schmid.

[2]) Ein großer Theil der Proviantvorräthe der Kompagnie, namentlich Brod, Speck und 3 Faß Wein waren im Lauf des Nachmittags an die im Aufnahmespital des Orts befindlichen Verwundeten, sowie an Versprengte vertheilt worden.

und die Schanzzeugkolonne blieben in la Queue. Der 1. Zug der Sappeurkompagnie war den Tag über in der Alarmstellung bei Brevannes.

Von der Pontonierkompagnie war Oberleutnant Schill mit 1 Zug und dem Schanzzeugwagen nach Gournay gerückt, „um eine etwaige Beschädigung der dortigen Pfahljochbrücke wieder herzustellen." Die Brücke war jedoch trotz dem ununterbrochenen Feuer des Mont Avron noch ganz unversehrt [1]). Da es nicht unwahrscheinlich war, daß der Feind gegen Gournay vorrücken werde, was von Neuilly aus, wo die Franzosen noch 2 Brücken hatten, leicht auf beiden Ufern der Marne geschehen konnte, so ließ Oberleutnant Schill im Orte Barrikaden vorbereiten und in der Nähe der Brücke Schützengräben ausheben. Der übrige Theil der Pontonierkompagnie und der Brückenzug hatten in Torcy Marschbereitschaft.

Die Telegraphenabtheilung stellte eine zerstörte Leitung wieder her und baute eine Doppelleitung nach Malnoue, woselbst ein Büreau eingerichtet wurde.

In der Nacht vom 2. zum 3. Dezember ließ General Ducrot alle Vorbereitungen treffen, „um einem etwaigen Vorstoß der Deutschen begegnen zu können." Bald nach Mitternacht zogen sich die französischen Reserven hinter den Vortruppen zusammen; Batterien gingen bei le Plant, auf der Hochfläche von Villiers und bei Brie in Stellung und eröffneten vor Tagesanbruch ein lebhaftes Feuer, infolgedessen General v. Fransecky auch seinerseits die Gefechtsstellung einnehmen ließ.

Die Franzosen griffen die Vorposten in Champigny, am Bach la Lande und in Villiers an. Den gegen den Park von Villiers anrückenden Schützenlinien traten die 6. Kompagnie des 5. Württ. Infanterieregiments und die 2. und 4. Kompagnie des 3. Württ. Jägerbataillons erfolgreich entgegen, wobei ein Versuch des Feindes, die Nordwestecke der Parkmauer zu über-

---

[1]) Zur Sicherung derselben stand vom Sächsischen Armeekorps das 2. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 105 und das 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 106 in Gournay.

steigen, vereitelt wurde [1]). Den ganzen Tag über währte das Feuergefecht der beiderseitigen Vortruppen in Champigny und das Bombardement gegen Coeuilly, Villiers, Noisy, Gournay und Chelles, doch kam es zu keinem weiteren Kampfe mehr.

In Gournay hatte Oberleutnant Schill mit seinem Zug den Barrikadenbau fortgesetzt und wurde Mittags 3 Uhr durch Oberleutnant Krell mit einer Abtheilung von 5 Unteroffizieren und 30 Pionieren der Pontonierkompagnie abgelöst.

Der 2. Zug der Sappeurkompagnie marschirte früh 6½ Uhr in die Alarmstellung der 1. Brigade bei Chateau la Lande, wohin Mittags 1 Uhr auch die Kompagniewagen fuhren. Abends 5 Uhr ging der Zug unter Oberleutnant Fischer mit 1 Reserveschanzzeugwagen nach Villiers, um zwischen dem alten und neuen Kirchhof nördlich vom Park „in nächster Nähe der Vorpostenlinie“ einen Schützengraben von ungefähr 300 Schritt Länge herzustellen, welcher unbedingt in der Nacht vom 3. zum 4. fertig werden sollte. Der 1. Zug unter Oberleutnant v. Milkau war von Morgens 6 bis 8 Uhr in Alarmstellung in Brevannes und rückte dann in die Stellung bei Coeuilly, wo er bis Abends 6 Uhr verblieb. Um diese Zeit traf für ihn der Befehl ein, nach Villiers zu marschiren, um vor den Batterien südlich des Schlosses zwischen Villiers und dem Bahndamm einen 200 Schritt langen Schützengraben herzustellen. Beide Züge arbeiteten — unter fortwährendem Granatfeuer auf Noisy und Villiers — mit aller Anstrengung, der 1. von Nachts 9 Uhr bis Morgens 3 Uhr, der 2. von Abends 7 Uhr bis Morgens 5 Uhr [2]). Die übrigen Abtheilungen des Pionierkorps hatten den Tag über Alarmstellung, beziehungsweise Marschbereitschaft.

Um 4 Uhr Nachmittags ließ General v. Fransecky die ihm unterstellten Truppen Quartiere beziehen, welche durch Sächsische

---

[1]) Auch an dem Bach la Lande wurde der Feind von dem 1. Bataillon des Regiments Nr. 14 bis hinter die Kalköfen zurückgedrängt.

[2]) Der 1. Zug hatte den ganzen Tag noch keine Verpflegung empfangen. Erst nach Vollendung der Arbeit konnte Brod, Käs und Wein an die Mannschaften ausgetheilt werden. Die Witterung war sehr kalt und trüb.

Vorposten bei Noisy, durch Württembergische bei Villiers und durch Preußische bei Champigny gedeckt wurden [1]).

Da es schien, daß der Feind seine Stellungen auf dem linken Marne-Ufer nicht aufgeben wollte, so hatte der Kronprinz von Sachsen angeordnet, daß am folgenden Morgen die 23. Division auf das linke Ufer der Marne übergehen sollte; das Oberkommando der 3. Armee stellte noch eine Brigade des 6. Armeekorps bei Sücy zur Verfügung.

Die Nacht vom 3. zum 4. Dezember verlief ohne besondere Störungen. Morgens fanden die deutschen Patrouillen Brie, Champigny und die Höhen westlich Villiers vom Gegner geräumt.

General Ducrot hatte sich zum Rückzug entschließen müssen, alle Anstrengungen der vorhergehenden Tage waren vergeblich gewesen [2]).

Deutscherseits werden die beiden Schlachten von Villiers — am 30. November und 2. Dezember — zu den ruhmreichsten Ereignissen des in der Weltgeschichte ohne Beispiel dastehenden Krieges von 18⁷⁰/₇₁ gezählt.

Sonntag den 4. Dezember Mittags 3 Uhr wurde Oberleutnant Krell durch Leutnant Bauzenberger mit 3 Unteroffizieren und 25 Pionieren der Pontonierkompagnie in Gournay [3])

---

[1]) Die Württ. Division war in nachstehenden Kantonnements: Hauptquartier — Malnoue; 1. Brigade — la Lande, Malnoue, les Plessis, les Bordes; 2. Brigade — Villiers; 3. Brigade — Coeuilly; 1. Reiterregiment — Ozouer; 4. Reiterregiment — Noissi; 3. Reiterregiment — Lognes; Stab des Pionierkorps, Pontonierkompagnie und Brückenzug — Torcy; Sappeurkompagnie — Villiers; Telegraphenabtheilung — Malnoue.

[2]) Schon den 3. Dezember war der Befehl zum Abzug auf das andere Ufer ertheilt worden. Nachdem zunächst die Trains, dann seit der Mittagsstunde die einzelnen Divisionen unter dem Schutz eines dichten Nebels bei Neuilly, Brie und Joinville den Uebergang begonnen hatten, befand sich am 3. Abends die ganze französische 2. Armee, mit Ausnahme der zur Deckung der Brücken zurückgelassenen Brigade Mariouse, wieder auf dem rechten Marne-Ufer vereinigt. Ein Erlaß des französischen Oberbefehlshabers kündigte den Truppen an, daß der Kampf nur unterbrochen wäre, um ihre Schlagfähigkeit wieder herzustellen.

[3]) Das Gardekorps hatte sich links bis an die Marne bei Chelles ausgedehnt, nachdem das ganze Sächsische Armeekorps auf das linke Marne-Ufer

abgelöst und rückte um 3¾ Uhr in Torcy ein, wo der übrige Theil der Kompagnie und der Brückenzug Marschbereitschaft hatten.

Die Sappeurkompagnie, welche früh 6½ Uhr eine Alarmstellung in la Lande bezogen hatte, marschirte Mittags 12 Uhr mit sämtlichen Wagen in das Kantonnement nach Villiers.

Von Abends 8 bis Nachts 12½ Uhr ließ Oberleutnant Fischer mit dem 2. Zug und 80 Infanteriepionieren auf dem Schlachtfeld vor dem Park von Villiers die von den Franzosen ausgehobenen Schützengräben einfüllen, beziehungsweise die betreffenden Brustwehren umdrehen [1]).

Nachdem der Feind wieder über die Marne zurückgegangen war, wurde das Kommando der Truppen zwischen Seine und Marne aufgelöst. Das 2. Korps trat unter den Oberbefehl des Kronprinzen von Preußen zurück und hatte den Abschnitt von Bonneuil bis an die Seine zu besetzen. Die Württ. Division kam wieder unter den unmittelbaren Befehl des Oberkommandos der Maasarmee und hatte nach einer den 5. Dezember ausgegebenen Weisung desselben „im Laufe der nächsten Nacht" die noch auf dem linken Marne-Ufer stehenden Sächsischen

übergegangen war. Nach dem Rückzug des Feindes erhielt letzteres den Befehl zur Rückkehr auf das rechte Ufer der Marne. Bei dem Uebergang der 24. Division und der Korpsartillerie über die Kriegsbrücke bei Gournay wurden dieselben vom Avron sehr heftig beschossen. Die 23. Division hatte die Marne bei Pomponne überschritten.

[1]) Außer den Schützengräben von Champigny bis Brie und der Befestigung dieser beiden Orte hatte der Feind die Kalköfen, welche das Gelände auf 1000 Schritt beherrschten, „zu wahren Reduits umgestaltet, indem ihre Mauern crenelirt und überdies durch starke Erdaufwürfe verstärkt waren." Die zu beiden Seiten angehängten Emplacements für Geschütze deckten letztere bis zum Rohr. Vor der Brücke von Joinville hatte derselbe bei Poulangis, mit sehr richtigem Verständniß und großer Kunstfertigkeit, einen mit allen Mitteln der Befestigung verstärkten umfangreichen Brückenkopf erbaut, welcher unter dem direkten Feuer der Redouten Faisanderie und Gravelle lag. Der von ihm zur Vertheidigung eingerichtete Hof Tremblay war durch einen Laufgraben mit dem Brückenkopf verbunden und am Eisenbahndamm, da wo der Hauptdurchgang der Straße Joinville—Brie denselben schneidet, ein sehr starkes Geschützemplacement aufgeführt worden.

Truppen abzulösen und „die Besetzung des Rayons von Gournay bis incl. Ormesson" zu übernehmen [1]).

Es war dies wieder der Einschließungsabschnitt vom 19. September, welcher nunmehr in nachstehender Weise besetzt wurde: Rechter Flügel — Generalmajor Graf v. Schéler. 3. Brigade. Vorpostenrayon von Noisy bis einschließlich Brie. Centrum — Generalmajor v. Starkloff. 2. Brigade. Vorpostenrayon von Brie bis einschließlich Champigny. Linker Flügel — Generalmajor v. Reitzenstein. 1. Brigade. Vorpostenrayon von Champigny bis Ormesson.

Generalleutnant v. Obernitz ertheilte dem Oberstleutnant Loeffler den mündlichen Befehl: „im Einvernehmen mit den Sachsen eine Brücke bei Noisiel erbauen zu lassen." Demzufolge rückte den 5. Dezember Mittags 1 Uhr die Pontonierkompagnie mit dem Brückenzug von Torcy nach Noisiel, wo gegen 2½ Uhr mit dem Bau einer Brücke, welche 200 Schritt oberhalb des Orts (100 Schritt von dem dortigen Wehr entfernt) zu liegen kam. Da die 4 Pontonstücke, welche in der Sächsischen Brücke bei Gournay eingebaut waren, noch nicht zu haben waren, so konnte an diesem Tag die Marne nicht mehr vollständig überbrückt werden. Unter Zurücklassung einer Brückenwache kehrte die Pontonierkompagnie mit dem Brückentrain Abends 8 Uhr nach Torcy zurück [2]). Das Kommando in Gournay rückte am gleichen Abend bei der Kompagnie ein. Nach Gournay kam nur noch 1 Unteroffizier mit 6 Pionieren als Brückenwache.

Die Sappeurkompagnie hatte in Villiers Rasttag.

Die Telegraphenabtheilung richtete sich in dem Divisionshauptquartier in Malnoue ein [3]).

---

[1]) Die Sachsen und die Garde besetzten ihre frühere Vorpostenlinie wieder. Die Dislokationsänderungen der Württ. Division hatten in der Früh des 6. Dezember stattzufinden.

[2]) Wegen der großen Anzahl Verwundeter, welche sich in dem 4. Feldspital in Noisiel befanden, konnten dort vorerst noch keine Quartiere bezogen werden.

[3]) Die Division machte folgenden Armeebefehl bekannt: Soldaten der verbündeten Deutschen Armeen! Wir stehen abermals an einem Abschnitt des Krieges! Als Ich zuletzt zu Euch sprach, war mit der Kapitulation von

Nachdem in der Früh des 6. Dezember die Württ. Pontons aus der Sächsischen Brücke in Gournay ausgebaut und von

Metz die letzte der feindlichen Armeen vernichtet worden, welche uns beim Beginn des Feldzuges gegenüber standen. Seitdem hat der Feind durch die außerordentlichsten Anstrengungen uns neugebildete Truppen entgegengestellt, ein großer Theil der Bewohner Frankreichs hat seine friedlichen, von uns nicht gehinderten Gewerbe verlassen, um die Waffen in die Hand zu nehmen. Der Feind war uns an Zahl oft überlegen, aber dennoch habt Ihr ihn wiederum geschlagen, denn Tapferkeit und Mannszucht und das Vertrauen auf eine gerechte Sache sind mehr werth, wie die Ueberzahl. Alle Versuche des Feindes, die Cernirungslinie von Paris zu durchbrechen, sind mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, oft zwar mit vielen blutigen Opfern — wie bei Champigny und bei le Bourget — aber auch mit einem Heldenmuth, wie Ihr ihn überall beweiset. Die Armeen des Feindes, welche zum Entsatz von Paris von allen Seiten heranrückten, sind sämtlich geschlagen. Unsere Truppen, die zum Theil noch vor wenigen Wochen vor Metz und Straßburg standen, sind heute schon über Rouen, Orleans und Dijon hinaus, und neben vielen kleineren siegreichen Gefechten sind zwei neue große Ehrentage — Amiens und die mehrtägige Schlacht von Orleans — den früheren hinzugetreten. Mehrere Festungen sind erobert und vieles Kriegsmaterial ist genommen worden; somit habe Ich nur Anlaß zur größten Zufriedenheit und ist es Mir eine Freude und ein Bedürfniß, Euch dies auszusprechen. Ich danke Euch Allen, vom General bis zum gemeinen Soldaten. Beharrt der Feind bei einer weiteren Fortsetzung des Krieges, so weiß Ich, daß Ihr fortfahren werdet, dieselbe Anspannung aller Kräfte zu bethätigen, welcher wir unsere bisherigen Erfolge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, der würdig der großen Opfer ist, die an Blut und Leben gebracht werden. H.-Q. Versailles, den 6. Dezember 1870. (gez.) Wilhelm. — In dem Tagesbefehl Nr. 100 brachte Generalleutnant v. Obernitz noch folgendes zur Kenntniß der Württ. Division: „Vermöge Kabinetsordre vom 5. ds. haben Seine Majestät der König von Preußen mir für die Gefechte am 30. November und am 2. Dezember in Anerkennung der rühmlichen Leistungen der Division das eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. Ebenso haben Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen in einem an mich gerichteten Handschreiben vom 6. d. Mts. seine volle Anerkennung über das tapfere Verhalten der Division während der ernsten Tage vom 30. November bis 3. Dezember ausgesprochen und mir den Auftrag gegeben, dies den Truppen bekannt zu geben. Indem ich dies allen Generalen, Offizieren und Mannschaften der Division zur Kenntniß bringe, freue ich mich der Anerkennung, die die Leistungen der Württembergischen Truppen bei dem Bundesfeldherrn und unserem früheren Oberbefehlshaber gefunden haben. Ich bin fest überzeugt, daß, welche schwere Aufgaben uns auch bevorstehen, die standhafte Tapferkeit der Württembergischen Truppen dieselben siegreich zu lösen im stande sein wird.“

dort — wegen des Wehrs bei der Menier'schen Fabrik — auf Wagen nach Noisiel gebracht worden waren, vollendete die Pontonierkompagnie Mittags 1½ Uhr die genannte Brücke. Dieselbe hatte bei einer Länge von 79 m im ganzen 12 Unterlagen — 10 zweitheilige Pontons und 2 Böcke mit 16- und 20schuhigen Füßen — und als 13. Strecke Balken aus vorgefundenem Material. Die Kompagnie gab eine Brückenwache von 2 Unteroffizieren und 18 Pionieren in Noisiel und eine solche von 1 Unteroffizier und 6 Pionieren in Gournay.

Nach der neuen Dislokation sollte der Stab des Pionierkorps mit der Pontonierkompagnie und dem Brückenzug in Noisiel, die Sappeurkompagnie in la Lande Quartiere beziehen. Letztere marschirte Morgens 5¾ Uhr dahin. Dort zeigte sich jedoch, daß kaum die Hälfte der Kompagnie in den zugewiesenen Räumen, wo überdies alle Thüren und Fenster fehlten, Unterkunft fand [1]). Infolgedessen erhielt die Kompagnie die Erlaubniß, die alten Quartiere in Villiers wieder zu beziehen. Bei der Rückkehr nach Villiers rückte die Kompagnie in die Alarmstellung. Die Telegraphenabtheilung hatte Marschbereitschaft. Mittags 11½ Uhr kam für die Truppen der Befehl zum Einrücken in die Quartiere.

Unter dem 5. hatte die Division bestimmt, daß die Vorposten im allgemeinen nicht zu weit vorzuschieben seien, jedoch müsse in Brie, le Plant und Champigny „außer der Beobachtung des Feindes die Aufgabe festgehalten werden, dem Feinde so lang Widerstand zu leisten, daß die Division in ihre Gefechtsstellung ungestört einzurücken vermag" [2]).

Am Nachmittag des 6. nahmen die Hauptleute v. Schott und Schiele eine wiederholte Rekognoszirung in le Plant vor, auf Grund welcher der Beschluß gefaßt wurde: „eine zweite

---

[1]) Witterung: sehr kalt mit Schnee.

[2]) Die Brigaden sollten als „Vertheidigungsstellung" besetzen: 3. Noisy bis Villiers, 2. Villiers bis Coeuilly und 1. Chennevieres bis Coeuilly. Sie wurden angewiesen „für einen eventuellen Rückzug der Vorpostentruppen nach geleistetem Widerstand auf dem Höhenrand bei Brie und dem Jägerhof Schützengräben und sonstige Verstärkungen anzulegen, sofern solche nicht dort vorgefunden werden sollten".

Vertheidigungslinie rückwärts der ersten einzurichten und zwar sollten die in derselben liegenden Gehöfte mit Scharten 2c. versehen, in den Zwischenräumen und auf den Straßen starke Verhaue angelegt werden." Abends von $5^3/_4$ Uhr bis Nachts $1^1/_2$ Uhr arbeiteten die beiden Züge der Sappeurkompagnie unter Oberleutnant v. Milkau und Leutnant Kapff an den betreffenden Verstärkungen in le Plant.

Den 7. Mittags 1 Uhr ging Oberleutnant Krell mit einer Abtheilung von 3 Unteroffizieren und 22 Mann der Pontonierkompagnie nach Chennevieres, behufs Ausbesserung des Steges auf die Marne-Insel bei der Feldwache Nr. 6, und kehrte Nachts 12 Uhr von dort zurück [1]).

Die Sappeurkompagnie setzte unter Beihilfe der Infanteriepioniere und anderer Infanteriemannschaften die begonnenen Arbeiten, namentlich auch das Einwerfen oder Umdrehen der französischen Schützengräben und sonstiger Vertheidigungseinrichtungen fort [2]).

Tags zuvor waren 7 Preußische Festungspionierkompagnien unter Major Schultz in Coeuilly eingetroffen, wozu am 7. noch 2 weitere Preußische Feldpionierkompagnien kamen [3]), um an einer neuen „verschanzten Schlachtstellung" zu arbeiten [4]).

---

[1]) Nach einer Meldung der Vorposten befand sich dieser Steg in ganz schlechtem Zustand und drohte jeden Augenblick einzustürzen. Der Stationskommandant, Major v. Perglas, stellte die Bitte, denselben „durch eine Pontonierabtheilung herstellen zu lassen, da die Infanteriepioniere dies nicht sicher und ohne großen Lärm zu bewerkstelligen vermögen".

[2]) Auch das Beseitigen und Vergraben der auf dem Schlachtfelde liegenden Pferdekadaver mußte von ihr besorgt werden.

[3]) Die disponibeln Pioniere der 3. Armee waren zur Verfügung gestellt worden. Die beiden Sappeurkompagnien des 6. Armeekorps kehrten jedoch schon am 10. Dezember wieder zu ihrem Korps zurück. Die andern Kompagnien vom 3., 4., 5. und 11. Korps blieben bis zum 15. Dezember.

[4]) Vom großen Hauptquartier war unter dem 4. Dezember angeordnet worden, „daß für die Württembergische Division sofort eine mit dem rechten Flügel weiter zurückgenommene verschanzte Schlachtstellung hergestellt werde, um für den Fall weiterer Kämpfe an jener Stelle die Truppen dem Geschützfeuer der Forts und des Mont Avron mehr entziehen zu können." Gleichzeitig wurde zur Bekämpfung der Batterien des letzteren die Anlage von Belagerungsbatterien östlich von Noisy le Grand, sowie auf der

Dieselben führten Folgendes aus: 1) Verbindung der beiden Dörfer Brie und Champigny durch eine 2500 Schritt lange Schützenposition und gedeckte Kommunikation mit wechselndem Profil [1]). 2) Bau einer Lünette für 1 Infanteriekompagnie zur weiteren Vertheidigung der Hochfläche von Coeuilly. Das Werk, welches nördlich des Jägerhofs zu liegen kam, hatte 130 m Feuerlinie, 2 m Feuerhöhe, 4,5 m Brustwehrstärke und 2,5 m Grabentiefe. 3) Bau eines ähnlichen Werks westlich des neuen Kirchhofs von Villiers [2]). 4) Anlage von nachstehenden (meistens traversirten) Batterien — in der Lisiere von Noisy für 6, zwischen Noisy und Villiers für 24, nördlich des Parks von Villiers für 12, südlich desselben für 12, nördlich Coeuilly für 18, südlich für 18, zusammen für 90 Geschütze [3]).

Den 8. Dezember war auf Ansuchen der Franzosen „behufs Beerdigung der Todten" von Morgens 9 Uhr bis Abends 3 Uhr Waffenruhe.

Den 9. Mittags rekognoszirte Oberleutnant Fischer in Champigny wegen der am Abend zu beginnenden „neuen Vertheidigungslinie [4]). Oberleutnant Schill war Nachmittags 2½ Uhr

---

Hochfläche von Montfermeil befohlen, von denen auch die Ansammlung von Truppen im Thal der Marne, sowie der Uebergang über diesen Fluß erschwert, beziehungsweise verhindert werden konnte. Zu diesem Zweck wurden 76 schwere Geschütze in Aussicht gestellt.

[1]) „Diese bei den schwierigen Boden- und Witterungsverhältnissen mühevolle Arbeit" wurde in den Nächten vom 9. zum 10. und 10. zum 11. Dezember unter Leitung des Hauptmann Westphal des K. Preußischen Ingenieurkorps ausgeführt. — Götze, „Thätigkeit der deutschen Ingenieure und technischen Truppen" schreibt: „Zur Karakteristik der technischen Schwierigkeiten ist zu erwähnen, daß pro laufender Meter Schützengraben (mit 1,2 m hoher Brustwehr) etwa 3 Pionier- und 7 Infanterie-Tagewerk erforderlich waren."

[2]) „Diese während nebeligen Wetters von den Festungspionieren begonnene und halb vollendete Lünette wurde am 18. Dezember von der Württembergischen Division wieder eingeebnet."

[3]) Diese Batterien wurden zum größten Theil von den Preußischen Festungspionieren und der Württ. Sappeurkompagnie erbaut.

[4]) Derselbe unterhielt sich bei dieser Gelegenheit mit den auf dem rechten Ufer, zunächst der gesprengten Brücke, stehenden französischen Soldaten.

mit 3 Unteroffizieren und 40 Mann nebst dem Schanzzeugwagen der Pontonierkompagnie von Noisiel nach Noisy abgegangen, um unter Mitwirkung von 200 Infanteristen die Befestigung dieses Dorfes zu verstärken.

Die Telegraphenabtheilung, welche den 7. die Erdleitung von Malnoue nach la Lande abgebrochen hatte, (da das Aufstellen der Stangen beendigt war), baute den 9. als „Ersatz für die abgebrochene Preußische Leitung“ eine Kriegsleitung von la Lande nach le Piple.

Vom 10. ab wurden die begonnenen Befestigungsarbeiten in Noisy mit Ablösung durch Offiziere und Mannschaften der Pontonierkompagnie, in le Plant, Champigny, Villiers ꝛc. durch solche der Sappeurkompagnie, Tag und Nacht unter Beihilfe von Infanteriemannschaften fortgesetzt. Hierbei handelte es sich nicht allein um die Befestigung der Oertlichkeiten, sondern auch um das Beseitigen, beziehungsweise Abbrennen, der die Vertheidigung hindernden Gebäulichkeiten [1]).

Die Telegraphenabtheilung hatte mit Leitungsstörungen, welche trotz des häufigen Patrouillirens immer wieder vorkamen, zu kämpfen [2]) und baute später eine stabile Leitung von Malnoue bis an die Bahn nach Gretz.

Den 12. Dezember erhielt die Pontonierkompagnie den Auftrag, „Werkzeuge und Materialien für die Belagerungsartillerie zum Batteriebau in Noisy le Grand zu liefern, beziehungsweise herzustellen [3]).“

Nachdem den 13. Oberleutnant Krell den größeren Theil der erforderlichen Bohlen in Lagny gefunden hatte, begann den

---

[1]) Oberleutnant Fischer hatte in Champigny mit der Einrichtung eines inneren Abschnittes begonnen. „Diese ganze Arbeit wurde sowohl durch feindliches Granat- als Gewehrfeuer häufig beunruhigt und war deshalb sehr gefährlich.“

[2]) Von seiten der Division wurde bestimmt: „Jeder Franzose wird erschossen, der an der Telegraphenleitung betroffen wird.“

[3]) Es wurden angefertigt: 500 Rippen zu 4 m und 100 zu 5 m Länge, 150 Schlägel, 150 Stämpfel, 15 Grundwagen, 1600 Nägel ꝛc. Die Hölzer zu den Rippen wurden zum Theil in den Parks gefällt und an Ort und Stelle beschlagen.

folgenden Tag der Brückentrain mit dem Beifahren der Hölzer nach Noisiel, welche dort zugerichtet und hierauf nach Noisy geführt wurden. Letzteres konnte später nur nach eingetretener Dämmerung geschehen, da der Train auf der Höhe zwischen Champs und Noisy von Mont Avron aus Granatfeuer erhielt.

Den 15. ließ Oberleutnant Krell von Morgens 6½ bis 11 Uhr „wegen Steigens der Marne" die beiden Böcke in der Brücke bei Noisiel heben. Da hierzu eine Maschine aus 2 zweitheiligen Pontons nöthig war, so mußten 5 Strecken abgebrochen werden. 1 Unteroffizier und 6 Pioniere waren nach Gournay entsendet, um an der dortigen Pfahljochbrücke die Vorbereitungen zu treffen, dieselbe „bei einem etwaigen Ausfalle durch Abdecken des 3. Gliedes (3. Strecke) schnell unbrauchbar zu machen". 2 Unteroffiziere und 10 Mann der Pontonierkompagnie wurden zu einer Preußischen Telegraphenabtheilung kommandirt. 1 Unteroffizier und 4 Pioniere gingen mit 1 Nachen nach Chennevieres zur Bedienung der dortigen Fähre, da der Steg infolge des Hochwassers wieder unbrauchbar geworden war.

Abends 9 Uhr traf noch aus dem Hauptquartier der Division der Befehl ein, die Pfahljochbrücke in Gournay ungangbar zu machen. Hauptmann Ziegler rückte sofort mit 2 Unteroffizieren und 25 Mann dahin und ließ bis Mitternacht an 6 Strecken den Oberbau abnehmen [1]).

Die Brückenwachen in Noisiel und Gournay erhielten Befehl zur genauen Beobachtung der Marne, weil sich gezeigt hatte, daß der Feind durch den Fluß mit Paris zu korrespondiren versuchte [2]).

Den 16. Dezember war die Württ. Division von Morgens 6½ Uhr bis Mittags 11 Uhr in der Alarmstellung. Wegen des Ansammelns feindlicher Streitkräfte auf dem Mont Avron wurde ein Ausfall gegen die Sachsen erwartet.

---

1) Die Hölzer wurden den 17. Dezember nach Noisiel gebracht und in dem Hof des dortigen Schlosses deponirt.

2) Es wurden alsbald s. g. Flaschenfänge angebracht; mittelst derselben gelang es, verschiedene Flaschen, Fäßchen 2c. mit Briefen aufzufangen, welche jedesmal dem Divisionshauptquartier eingesandt wurden.

Das Pionierkorps bekam an diesem Tag den Auftrag, für die Unterkunft und Verpflegung eines Theils der 2. Preußischen Festungsartillerieabtheilung in Noisiel vorläufig zu sorgen [1]).

Samstag den 17. Dezember erhielt die Division den Befehl, von jetzt ab jeden Tag von früh 5½ Uhr „marschbereit" zu sein.

Oberleutnant Schill wurde nach Brie kommandirt, um dasselbe „zur nachhaltigen Vertheidigung" einzurichten. Demselben wurden Sonntag den 18. Dezember [2]) von jeder der beiden Pionierkompagnien 1 Unteroffizier und 4 Mann nebst 100 Infanteristen zugetheilt [3]).

Der Kommandeur des linken Flügels, Generalmajor Graf v. Schéler, und der Kommandant des 3. Infanterieregiments, Oberst v. Pfeiffelmann, hatten den 19. Dezember mit Oberstleutnant Loeffler eine Besprechung in Noisy le Grand wegen dort auszuführenden „weiteren Verstärkungsarbeiten". Auf dem Rückweg erhielt letzterer durch den K. Preußischen Premierleutnant Hoffmann I., Adjutanten des zum Ingenieur en chef für den Ostangriff ernannten Oberstleutnant Oppermann des Preußischen Ingenieurkorps, den Befehl, diesen bei einer Rekognoszirung zu vertreten, welche Oberst Bartsch, Kommandeur der Belagerungsartillerie auf der Ostfront von Paris, „behufs der Anlage von Batterien gegen den Mont Avron" auszuführen im Begriff war [4]). Es wurde beschlossen, den Mont Avron mit 13 Batterien zu beschießen, welche in 4 Gruppen

---

[1]) 8. und 16. Kompagnie des Rheinischen Festungsartillerieregiments Nr. 8 unter Oberstleutnant Bothe, welche den 15. Dezember in der Stärke von 7 Offizieren, 211 Mann und 19 Pferden, auf der Eisenbahn von Coblenz kommend, vor Paris eingetroffen waren.

[2]) Am Nachmittag hielt Feldkaplan Herzer in der Kirche zu Noisiel, zugleich für katholische und evangelische Mannschaften, einen Gottesdienst.

[3]) Oberleutnant Schill mußte „wegen einer Verletzung am Fuße" den 19. Dezember durch Oberleutnant Krell abgelöst werden.

[4]) An dieser Rekognoszirung nahm, außer den genannten Offizieren, der Chef des Stabs Oberstleutnant Himpel von der Preußischen 8. Artilleriebrigade und der Kommandeur der 2. Abtheilung der Belagerungsartillerie auf der Ostfront, Oberstleutnant Bothe, theil.

mit 76 Geschützen die Stellung des Feindes umfaßten. Die 1. und 2. Gruppe sollte auf die Hochfläche des rechten, die 3. und 4. Gruppe auf die Höhe des linken Marne-Ufers zu liegen kommen. Für die 3. Gruppe wurde die Stellung am Berghang östlich von Noisy le Grand im einspringenden Marnewinkel bei Gournay, für die 4. die Hochfläche südwestlich von Noisy gewählt. Erstere erhielt 2 Batterien — Nr. 9 und 10 — mit je 6 12cm-Kanonen, um die Truppenansammlungen im Marnethal verhindern und den Südostrand des Mont Avron und das Dorf Neuilly beschießen zu können, die 4. Gruppe 3 Batterien — Nr. 11, 12 und 13 — mit je 6 langen 15cm-Kanonen, deren Hauptziel der Südostrand des Mont Avron und Fort Rosny, sowie der Südrand des Mont Avron und Dorf Neuilly sein sollte. An Ort und Stelle wurden die fortifikatorischen Maßregeln bestimmt, wonach für die 3. Gruppe eine ungefähr 500 Schritt und für die 4. eine 430 Schritt lange, gedeckte und zur Vertheidigung eingerichtete Kommunikation nebst den erforderlichen Schützengräben anzulegen war[1]).

Seit mehreren Tagen konnten Vorbereitungen zu einem neuen Ausfall der Franzosen beobachtet werden. General Trochu hatte denselben für den 21. geplant[2]).

Das bei St. Denis stehende französische Armeekorps sollte le Bourget nehmen, hierauf General Ducrot mit der 2. Pariser Armee sich gegen le Blanc Mesnil und Aulnay les Bondy wenden. Die 3. Armee unter General Vinoy erhielt den Auftrag, im Marnethal gegen Ville Evrart und Maison Blanche vorzugehen und „wenn angängig, die Brücke bei Gournay zu zerstören".

Nachdem schon am 20. ein unbedeutender Ausfall gegen Ville Evrart stattgefunden hatte, entwickelte der Feind am Mittag

---

[1]) Der Belagerungspark wurde auf dem rechten Marne-Ufer bei Brou, der Nebenpark bei Noisy eingerichtet. Für dieselben schlug die 1. Gardepionierkompagnie unter Hauptmann Bock zwischen Vaires und Noisiel eine 109 m lange Brücke aus 39 Pontons mit Preußischem und Sächsischem Material. Zu dieser Brücke mußte auf dem rechten Ufer ein 400 Schritt langer Knüppeldamm, auf dem linken ein über 1000 Schritt langer Kolonnenweg nach Noisiel geführt werden.

[2]) Nach Aussage von Ueberläufern sollte derselbe schon den 19. stattfinden.

des 21. [1]) einen Angriff gegen den linken Flügel der Sachsen. 3 Infanteriebrigaden mit Artillerie rückten von Fort Rosny und dem Mont Avron gegen Neuilly, Ville Evrart und Maison Blanche. Um 1 Uhr eröffneten französische Feldbatterien ihr Feuer gegen Gournay, während gleichzeitig die südlichen Batterien des Mont Avron gegen Noisy, Gournay und die Sächsischen Vorposten feuerten. Die Württ. Felddivision, die von den Sachsen Tags zuvor „um gelegentliche flankirende Unterstützung" ersucht worden war, entsendete 2 Bataillone zur Verstärkung nach Gournay und ließ die 7. 4pfündige Batterie (geführt von Hauptmann v. Arand) und die 9. 6pfündige Batterie (Graf v. Beroldingen) zwischen Gournay und Noisy auffahren. Zugleich rückte die 8. Preußische Infanteriebrigade mit 4 Batterien an die Brücke von Noisiel, um erforderlichen Falls die 24. Division unterstützen zu können [2]). Bei dem Anrücken der feindlichen Massen zogen sich die beiden Vorpostenkompagnien der Sachsen von Maison Blanche und Ville Evrart auf ihre Replis bei le Chenay und Gournay zurück und eröffneten die beiden Württ. Batterien, sowie die Württ. 8. 4pfündige Batterie (Hauptmann Fack) ein so wohlgezieltes Feuer, daß die zwischen Ville Evrart und Maison Blanche um 2½ Uhr aufgefahrenen französischen Feldbatterien genöthigt wurden, hinter Ville Evrart Schutz zu suchen [3]). Auch die vom Mont Avron sich vorbewegenden Bataillone wurden durch das Feuer der Württ. Batterien zur Umkehr genöthigt. Um 4 Uhr Nachmittags befahl General Vinoy den Angriff gegen Gournay aufzugeben [4]).

Während dieses Gefechtes rekognoszirte Nachmittags 2 Uhr

---

[1]) In der Früh wurde die Garde bei le Bourget überfallen.

[2]) Vom großen Hauptquartier in Versailles war die 4. Infanteriedivision, nebst der Korpsartillerie des 2. Armeekorps, dem Kronprinz von Sachsen „behufs etwaiger Unterstützung der Württemberger" zur Verfügung gestellt worden.

[3]) „Leur tir est bientôt si précis que le général Favé se voit obligé de faire replier ses batteries le long du mur Nord du parc." Ducrot.

[4]) Generalmajor Graf v. Schéler wurde bei Noisy leicht, Offiziersaspirant Leube der Artillerie dagegen schwer verwundet. Letzterer, welchen neben Hauptmann v. Arand eine Chassepotkugel getroffen hatte, starb im Spital zu Noisiel.

Oberstleutnant Loeffler mit dem Adjutanten Oberleutnant Schott die von der Festungsartillerie ausgesteckte 3. Gruppe der Belagerungsbatterien, um dem mit der Ausführung der dortigen Kommunikationen beauftragten Kommandanten der Sappeurkompagnie, Hauptmann Schiele, welcher mit Leutnant Kapff zur Stelle war, die betreffende Arbeit anzuweisen. Die Rekognoszirenden erhielten hierbei von dem Mont Avron starkes Granatfeuer [1]).

Abends 5 Uhr rückte die Sappeurkompagnie mit 3 Reserveschanzzeugwagen nach Noisy, um mit einem Theil der Pontonierkompagnie [2]) und 230 Infanteristen (letztere wurden erst Abends 8½ Uhr gestellt) eine 300 Schritt lange Kommunikation zwischen den Batterien Nr. 9 und 10 der 3. Gruppe zu beginnen. Wegen des sehr kalten und stürmischen Wetters schritt die Arbeit nur langsam fort, daher konnten die Mannschaften erst Morgens 2½ Uhr entlassen werden.

Die beiden Batterien, welche gegen Morgen „in beschleunigter Weise" fertig gestellt wurden, konnten bei der Abwehr des am 22. Dezember unternommenen Angriffs gegen die Sachsen sogleich sehr erfolgreich mitwirken [3]).

Um der bedrohten Stellung bei Chelles mehr Halt zu geben, war die 8. Preußische Brigade bei Noisiel auf das rechte Marne-Ufer gerückt [4]). Sie benützte zum Hin- und Rückmarsch die Württ. Brücke.

---

[1]) Seit Anfang Dezember hatten die Franzosen „allmälig mehr als 70 Geschütze auf den Mont Avron gebracht".

[2]) 2 Unteroffiziere waren zum Schanzenbau nach Villiers, 2 Unteroffiziere und 12 Mann zum Transport von Batteriematerial kommandirt.

[3]) Der Feind, welcher sich an diesem Tag wider alles Erwarten vor der Front der Garde und bei Bondy ruhig verhielt, ging im Marnethal mit 1 Brigade Linientruppen zum Angriff gegen die vorderste Sächsische Linie vor. „Aber noch ehe die Brigade in den Bereich der Sächsischen Infanterie und Artillerie gelangt war, wurde sie in der rechten Flanke durch das Feuer dreier Württembergischer Feldbatterien und zweier 12pfündiger Belagerungsbatterien bei Gournay so kräftig empfangen, daß sich ihre Reihen lösten und so der Angriff schon in seinen Anfängen scheiterte."

[4]) Dieselbe besetzte den 22. Mittags 11 Uhr den Bahnhof bei Chelles, sowie das Repli bei Gournay und den dortigen Bahndamm.

Den 23. Dezember Mittags 11½ Uhr stieg der Feind mit 4 Bataillonen abermals vom Mont Avron herunter und marschirte wieder gegen Maison Blanche, zog sich jedoch gegen 2 Uhr freiwillig zurück.

Von seiten der Württ. Division wurde befohlen, die Verstärkungsarbeiten „mit aller Macht zu betreiben", desgleichen links von Noisy le Grand Batterien und Kommunikationen herzustellen. Wegen des Baues der letzteren hatte sich Oberstleutnant Loeffler „mit Oberstleutnant Bothe zu verständigen". Diesen beiden Offizieren sollten nach Divisionsbefehl vom 24. die erforderlichen Hilfsmannschaften von der Infanterie und Artillerie gestellt werden.

Oberstleutnant Loeffler rekognoszirte mit Hauptmann Schiele und Oberleutnant Fischer den Platz für die 4. Gruppe der Belagerungsbatterien.

An diesem Tage wurde deutscherseits ein Angriff auf Chelles erwartet, weshalb die 3. Württ. Feldbrigade in der Früh des 24. an der Brücke bereit zu stehen hatte, um erforderlichen Falls die Sachsen unterstützen zu können [1]).

Das Pionierkorps erhielt den Befehl, die Pfahljochbrücke bei Gournay „vollständig unbrauchbar zu machen". Demzufolge ließ Hauptmann Ziegler früh 5½ Uhr durch 3 Unteroffiziere und 24 Pioniere den Dielenbelag der noch intakt befindlichen Strecken abnehmen und auf 8 vierspännigen Wagen nach Noisiel führen. Da das Wasser der Marne wieder gefallen war, so wurden die Böcke an der Brücke bei Noisiel, welche kurz zuvor gehoben werden mußten, wieder gesenkt [2]).

Bei der von der Sappeurkompagnie mit größtem Eifer betriebenen Vertheidigungseinrichtung von le Plant, Champigny und Brie wurden zahlreiche Verhaue und Drahthindernisse an-

---

[1]) Da man die sichere Nachricht erhalten hatte, daß die Besatzung von Neuilly vom Feind in der Nacht um 3 Bataillone verstärkt worden sei, so wurde dieser Ort am Vormittag von den beiden 12pfündigen Belagerungsbatterien (hauptsächlich von Batterie Nr. 10) bei Gournay lebhaft beschossen.

[2]) Um dieses häufige Heben und Senken zu erleichtern, hatte man einen Floß gebaut und unter die Böcke gestellt.

gebracht, auch in dem diesseitigen Landpfeiler des Viadukts von Nogent 2 Minenöfen angelegt, „um die unten durchführende Straße unpraktikabel zu machen."

Die Telegraphenabtheilung war fortwährend mit der Herstellung beschädigter Leitungen beschäftigt.

Sonntag (Christfest)[1]) den 25. Dezember rekognoszirte in der Früh Oberstleutnant Loeffler mit Hauptmann Ziegler und Oberleutnant Krell bei Noisy le Grand, da wegen Abberufung der Sappeurkompagnie die Pontonierkompagnie zur Ausführung der Kommunikationen und Vertheidigungseinrichtungen für die 4. Gruppe der Belagerungsbatterien bestimmt wurde.

Abends 4 Uhr ging Hauptmann Ziegler und Oberleutnant Krell mit 5 Unteroffizieren und 25 Pionieren von Noisiel nach Noisy, um unter Beihilfe von Infanterie die Kommunikationen zwischen den Belagerungsbatterien Nr. 11, 12 und 13 herzustellen[2]). Da der Boden bis auf ½ m Tiefe fest gefroren war, so konnten in dieser Nacht nur die Kommunikationen zwischen den Batterien Nr. 11 und 12 auf 0,86 m Breite und Tiefe gebracht werden. Morgens 2 Uhr rückte die letzte Abtheilung ein.

In den folgenden Nächten wurden die Kommunikationen fortgesetzt und erweitert, auch mußte das Schußfeld durch die Pontonierkompagnie frei gemacht werden.

Am Mittag des 26. entwickelte der Feind einige Bataillone, welche wieder vom Mont Avron gegen Maison Blanche vor-

---

[1]) Wo es angängig war, hatte man Christbäume geputzt und beleuchtet. Jeder Mann der im Feld stehenden Württ. Truppen erhielt von dem Stuttgarter Sanitätsverein ein Christgeschenk. Ueberhaupt kamen während der ganzen Dauer des Krieges sehr häufig große Sendungen von „Liebesgaben" von Vereinen, Gemeinden und einzelnen Personen an die im Feld stehenden Truppen, insbesondere auch von Seiner Majestät dem König, Ihrer Majestät der Königin und den hohen Angehörigen des Königlichen Hauses. An der Spitze sämtlicher Sanitätsvereine Württembergs stand Ihre Majestät die Königin.

[2]) Die Infanterie stellte 5 Offiziere, 22 Unteroffiziere und 500 Mann. Von der Artillerie waren zu Oberstleutnant Bothe 1 Offizier, 9 Unteroffiziere und 100 Mann kommandirt worden.

gingen, sich jedoch, nachdem der Feind die dortige Parkmauer umgelegt hatte, zurückzogen [1]).

In der Früh des 27. waren die Batterien Nr. 11 bis 13 erbaut und ausgerüstet. Morgens 8½ Uhr begannen bei einem trüben und kalten Wetter (etwas Schnee und Nebel) sämtliche Belagerungsbatterien [2]) das Feuer gegen den Mont Avron und setzten dasselbe, ungeachtet des immer heftiger gewordenen den ganzen Tag dauernden Schneegestöbers, bis zur Dämmerung ununterbrochen fort. Der Feind antwortete von dem Mont Avron, sowie von den Forts sehr lebhaft.

Den 28. setzten bei dem inzwischen eingetretenen klaren Wetter die Belagerungsbatterien das Feuer „mit sichtlichem Erfolge" fort, während das des Feindes bereits merklich nachließ [3]).

Den 29. konnte der Division bekannt gegeben werden: „Der Avron, welcher durch seine vorgeschobene Lage die Sächsische Stellung, hauptsächlich aber durch sein Artilleriefeuer die Württembergische Stellung von Noisy bis Villiers bedrohte, wurde von den Franzosen eiligst geräumt."

Vom 29. zum 30. war eine Mondnacht mit „viel Lärm und Gewehrfeuer". In derselben erhielt der Kommandant des Pionierkorps den Befehl, „die Brücke bei Gournay so rasch als

---

[1]) Schon am 24. hatte die Ducrot'sche Armee ihren entschiedenen Rückzug nach den Forts und Paris angetreten, doch waren stärkere Abtheilungen vor le Bourget geblieben, welche bis zum 26. Angriffsarbeiten gegen diesen Ort ausführten.

[2]) Die Batterien der 1. Gruppe — Nr. 1 bis 4 — waren in der Zeit vom 21. bis 23. Dezember, die der 2. Gruppe — Nr. 5 bis 8 — vom 24. bis 27. fertig geworden.

[3]) Nachdem die Franzosen am 24. die Angriffsarbeiten bemerkt hatten, waren die auf der Ostseite des Mont Avron lagernden Truppen nach dem Westabhang der Hochfläche verlegt worden. Da jedoch weder Deckung noch Unterstände für Geschütz und Mannschaften erbaut worden waren, so schlugen die Granaten der Deutschen mit voller Wirkung in die Batterien und in die zusammengedrängten Massen der als Besatzung verwendeten Division Hugues ein. General Trochu, welcher sich am 28. von der ungünstigen Sachlage überzeugt hatte, gab hierauf den Befehl zur Räumung des Berges. Bis zum Morgen des 29. war das gesamte Material zurückgeschafft.

möglich wieder herzustellen." Vom 30. ab arbeitete von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr ein Theil der Pontonierkompagnie an der Wiederherstellung derselben, während der übrige Theil der zur Verfügung stehenden Mannschaften auf der Brücke in Noisiel beschäftigt war, um bei dem außerordentlich starken Eisgang das Eis zu verkleinern und durch die Brücke zu leiten. Die in Noisiel vorgefundenen Drahtseile und starken Ankertaue wurden zur Befestigung der Brücke angebracht und die eigenen Ankertaue abgeworfen.

Die Belagerungsbatterien richteten ihr Feuer ausschließlich gegen die Forts Rosny und Nogent, welche hierdurch erheblich litten, und ebenso wie die bei Bondy hergestellten Werke den 31. Dezember den Geschützkampf schließlich ganz aufgaben [1]).

Am Schluß dieses für alle Deutschen Truppen und auch für die Württ. Felddivision so ruhmreichen Jahrs wurde das Pionierkorps hoch erfreut und geehrt, indem Seine Majestät, der in Ehrfurcht geliebte König Karl von Württemberg, vermöge Allerhöchster Entschließung vom 28. Dezember 1870 für die Schlacht von Wörth, die Gefechte vor Lichtenberg, vor Mezieres, bei Nogent sur Seine und vor Paris Orden und Medaillen an Angehörige der Division und hierunter auch an Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Feldpionierkorps zu verleihen geruhte. Es erhielt das Ritterkreuz des Militärverdienstordens — Oberstleutnant Loeffler; das Ritterkreuz 2. Klasse des Kronenordens mit Schwertern — Hauptmann Ziegler und Schiele; das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens mit Schwertern — Oberleutnant Schott, Schill, Fischer, v. Milkau und Krell des Pionierkorps und Oberleutnant Schlather des Pioniertrains. 8 silberne Militärverdienstmedaillen wurden an Unteroffiziere und Mannschaften verliehen und auf Grund der in den ersten Tagen des folgenden Monats von den Abtheilungen nach der allgemeinen Kriegsdienstordnung aufgestellten Eingaben zuerkannt: Oberfeldwebel Rienhardt, Feldwebel Bock, Obermann Wöhrn und Pionier Raisch der Pontonierkompagnie, Feldwebel

[1]) Mit dem geringen Verlust von 11 Todten und 22 Verwundeten hatte die Belagerungsartillerie ihren bedeutenden Erfolg erzielt.

Kieferle und Wieland, Pionier 1. Klasse Bauhof und 2. Klasse Grieshaber der Sappeurkompagnie [1]).

Sonntag den 1. Januar 1871 entbot der kommandirende General der Maasarmee, Kronprinz Albert von Sachsen, durch Tagesbefehl auch der Württ Felddivision einen freundlichen Neujahrsgruß [2]).

Die Brücke in Gournay konnte von heute ab wieder benützt werden [3]). Der fortwährende Eisgang machte unausgesetzte Arbeiten an dieser Brücke und der von Noisiel nöthig, was auch an den folgenden Tagen der Fall war. Mit den übrigen verfügbaren Mannschaften wurden Wegarbeiten begonnen und bis Ende des Monats fortgesetzt. Ein neuer Weg zur Brücke in Gournay erhielt, bei einer Breite von 8 Schritt, eine Länge von 420 Schritt und wurde durchaus mit Randsteinen, Vor- und und Decklage hergestellt [4]). Die Sappeurkompagnie arbeitete ununterbrochen an der Verstärkung der Vertheidigungseinrichtungen unserer Stellung. Die Arbeit am Viadukt wurde von einer seit mehreren Tagen begonnenen französischen Batterie (südwestlich des s. g. Mitrailleusenhauses) öfter beschossen, da

---

[1]) „Im Allerhöchsten Auftrage“ übergab der Generaladjutant Seiner Majestät des Königs, Generalleutnant Freiherr v. Spitzemberg, den 11. Januar 1871 im Schloß Nicolai zu Noisiel — in Gegenwart des Generalleutnant v. Obernitz — dem Oberstleutnant v. Loeffler die für den Stab des Pionierkorps, die Pontonierkompagnie und den Brückenzug bestimmten Ehrenzeichen. Die Sappeurkompagnie erhielt dieselben am 12. Januar durch die 2. Feldbrigade.

[2]) „Zum Beginn des neuen Jahres sage ich den Herrn Korpskommandeuren, Generälen, Offizieren, Aerzten und Beamten, sowie allen Unteroffizieren und Mannschaften der mir unterstellten Truppen meinen herzlichen Gruß, meinen aufrichtigsten Dank. Soldaten! Laßt uns gemeinsam vorwärts schreiten auf den Bahnen der Pflicht und Ehre, die ihr zu Anfang des Feldzugs in unaufhaltsamem Siegeslaufe durcheilt, seit drei Monaten hier vor Paris in eine Wahlstatt gleicher ausgezeichnetster Soldatentugenden gewandelt. Das höchste Ziel des Sieges ist uns nahe. Gott der Herr helfe uns, dieses Ziel zu erreichen!“

[3]) Dieselbe diente noch i. J. 1872 den Franzosen.

[4]) Auch der von der Preußischen Pontonbrücke nach Noisiel führende Weg, welcher durch den Munitionstransport für die Belagerungsbatterien sehr nothgelitten hatte, mußte durch die Pontonierkompagnie ausgebessert werden.

der Feind vermuthlich das ziemlich laute Geräusch des arbeitenden Mineurs gehört hatte. Oberpionier Borzer, welcher gegen Mittag des 3. den Obermann Böhler ablösen sollte, konnte „wegen zu heftigem Feuer des Feindes nicht vordringen". Derselbe ließ seine Abtheilung zurückgehen und inzwischen Pulver nebst dem nöthigen Lad- und Zündmaterial holen, worauf er um 5½ Uhr den Obermann Böhler und dessen Abtheilung ablöste und sofort mit dem Laden und Verdämmen der Mine begann. Den 4. Vormittags 10 Uhr konnten die beiden mit je 2 Zentnern Pulver geladenen Oefen des Landpfeilers gezündet werden. Der Erfolg war ein sehr guter, indem der unten durchführende Weg so verschüttet wurde, „daß mindestens zwei Tage für den Feind erforderlich gewesen wären, um ihn wieder passirbar zu machen."

In der Nacht des 2. Januar war Oberleutnant Fischer und Leutnant Kapff mit dem Adjutanten der 2. Brigade Oberleutnant Oettinger und Oberleutnant Stieber des 5. Infanterieregiments nebst einer Infanteriepatrouille von Champigny gegen Poulangis und Joinville zur Rokognoszirung vorgegangen, da nach einer Mittheilung des Hauptmann Otto Niethammer [1]) desselben Regiments der dortige Brückenkopf vom Feinde geräumt worden sei. Die Rekognoszirenden erhielten hierbei vom rechten Marne-Ufer aus Gewehrfeuer. Auf dem Rückweg wurde das am weitesten vorspringende Gehöfte Tremblay angezündet und mit einem Kosakenposten besetzt. Feldwebel Kieferle ließ sofort mit 2 Unteroffizieren und 6 Mann der Sappeurkompagnie nebst 50 Infanteristen den vom Feinde zwischen Tremblay und dem Eisenbahndamm angelegten Schützengraben einfüllen, hierauf an einem Verhau bei Brie weiterarbeiten.

Die Verstärkungsarbeiten in Dorf Brie hatte schon seit längerer Zeit die Sappeurkompagnie von der Pontonierkompagnie wieder übernommen, es sollte auch dort wie in Champigny ein Vertheidigungsabschnitt hergestellt werden.

---

[1]) Der Neffe desselben (Sohn des vormaligen Kommandanten des Pionierkorps), Kuno Niethammer, welcher früher Ingenieuroffizier war, fiel als Oberleutnant im 3. Jägerbataillon in der Schlacht bei Wörth.

Den 3. hatten Hauptmann v. Schott und Schiele und Oberleutnant Fischer eine nochmalige genaue Rekognoszirung des Brückenkopfes bei Joinville vorgenommen. Den 6. (Erscheinungsfest) wurde durch Hauptmann v. Schott und Schiele auf der Kuppe westlich der beiden Kirchhöfe von Villiers (Höhe + 109) ein lünettenförmiges Feldwerk und an der Straße Noisy—Villiers eine Reservestellung für Infanterie ausgesteckt. Auch an der Straße Villiers—Chennevieres wurde eine solche eingerichtet.

Den 7.[1]) ging Oberleutnant Fischer mit einer Infanteriepatrouille gegen Joinville vor und ließ durch Obermann Munding und 4 Pioniere einen Durchlaß zwischen Champigny und Joinville zumauern.

Wegen des sich massenhaft ansammelnden Eises an der Brücke bei Noisiel mußten Abends von 5 Uhr bis Nachts 11 Uhr 3 Strecken ausgefahren werden.

Sonntag den 8. Januar fiel das Wasser der Marne so stark, daß die Höhe der Böcke erniedrigt und die Brücke um eine Strecke verkürzt werden mußte.

Die Telegraphenabtheilung übergab die Station le Piple an eine Bayerische Telegraphenabtheilung[2]). Für eine stabile

---

[1]) Der Division wurde bekannt gegeben, daß im Laufe des 5. Januar die gegen die Südfront von Paris gerichteten Batterien, „deren Armirung vom Feind nicht gestört worden war," die Forts Issy, Vanvres und Montrouge, die Verschanzungen von Ville Juif und Point du Jour und Kanonenboote beschossen haben und der Erfolg „trotz ziemlich starken Nebels ein sehr günstiger war". Auf der Ostfront blieben im ganzen noch 44 Geschütze „zur Niederhaltung des feindlichen Feuers" in Thätigkeit. Bei Chennevieres waren 2 neue Batterien (Nr. 16 und 17) angelegt und mit 10 12cm-Kanonen (worunter 4 kurze) armirt worden, welche gegen die Arbeiten des Feindes in St. Maur wirken sollten. In Nr. 11 bis 13 verblieben noch 8 lange 15cm-Kanonen. Die Batterien Nr. 9 und 10 hatten keine Belagerungsgeschütze mehr. Es war der Württ. Division überlassen worden, dieselben mit Feldgeschützen zu armiren. Den 9. Januar verließ der K. Preußische Oberstleutnant Bothe, welcher seither in Noisiel war, das Kantonnement der Pontonierkompagnie, um an der Beschießung von St. Denis theilzunehmen.

[2]) An Stelle des 2. Preußischen Armeekorps (v. Fransecky) war das 1. Bayerische Korps (v. d. Tann) in den Cernirungsrayon Ormesson—Ville neuve St. Georges gerückt.

Leitung von Malnoue nach le Piple, mit Anschluß an die Linie Gretz, wurde der nöthige Draht nebst Isolatoren beschafft und mit dem Bau den 10. begonnen. Derselbe war den 14. beendet.

Von diesem Tag ab ließ die Pontonierkompagnie an der Ergänzung des Brückenmaterials, namentlich an der Zurichtung neuer Dielen, wozu das Holz durch Leutnant Bauzenberger in Meaux geholt worden war, arbeiten, da das Material durch den seitherigen starken Gebrauch zum Theil sehr abgenützt war.

Der vom Generalleutnant v. Obernitz Sonntag den 15. an die Division erlassene Befehl besagt: „Die vorgeschobenen Positionen von Brie und Champigny haben im gegenwärtigen Augenblick eine erhöhte Bedeutung und erheischen eventuell eine hartnäckige Vertheidigung, insofern sie die vor der Hauptgefechtsstellung der Division vorgeschobenen Belagerungsbatterien decken. Ich muß deshalb von den jeweiligen Kommandanten dieser Orte verlangen, daß sie, soviel an ihnen ist, zur Erhöhung der Vertheidigungsfähigkeit derselben beitragen; namentlich durch Verstärkung der angebrachten Absperrungen, Vermehrung der Anmarschhindernisse für den Feind, Freimachen des Schußfeldes und Beseitigung der vorhandenen feindlichen Emplacements — Arbeiten, welche von den auf Repli befindlichen Mannschaften ohne technische Unterstützung bewirkt werden können." Generalleutnant v. Obernitz verlangt ferner angesichts der gegenwärtigen Lage von Paris von sämtlichen auf Vorposten befindlichen Kommandeuren und Mannschaften „eine gesteigerte Aufmerksamkeit" [1]).

Auf Verlangen der 2. Feldbrigade sollte im Brückenkopf von Joinville eine Feldwache aufgestellt werden. Am Morgen des 16. führten „bei ganz hellem Wetter" Oberleutnant Fischer und Leutnant Kapff mit dem Generalstabsoffizier der Brigade,

---

[1]) Zugleich wurde die Division in Kenntniß gesetzt, daß am Abend vorher von 10 Uhr an das Gardekorps einen dreimaligen heftigen Angriff gegen le Bourget abgeschlagen hat, auch die Vorposten von le Blanc Mesnil und Dugny angegriffen, jedoch „unsere Stellungen überall behauptet" wurden und daß „auf der Südfront von Paris in den letzten Tagen wegen des anhaltenden Nebels von unsern Batterien nur ein mäßiges Feuer gegen die Werke und die Stadt" unterhalten wurde.

Hauptmann Sarwey, eine Rekognoszirung über Tremblay und Poulangis aus, auf Grund welcher beschlossen wurde, „die südlich gelegene Redoute an der Parkmauer von Poulangis" zur Aufnahme einer Feldwache einzurichten. Zu diesem Zweck mußte durch die Mauer ein Eingang gebrochen, der Kehldurchgang des französischen Werkes dagegen durch einen vorzulegenden Tambour (aus Schanzkörben) gesichert werden. Diese Arbeiten wurden unter Leitung der beiden Pionieroffiziere durch einen Theil des 2. Zugs der Sappeurkompagnie von Nachmittags 4 Uhr bis Nachts 1½ Uhr ausgeführt [1]). An den folgenden Tagen wurde die Vertheidigungseinrichtung und Sicherung dieser Redoute vervollständigt.

Mittwoch der 18. Januar war der hohe Freudentag des deutschen Volkes: die Annahme der Kaiserwürde durch Seine Majestät den König Wilhelm von Preußen [2]).

Wegen eines erwarteten Ausfalles hatten den 18. die Brigaden der Württ. Division Bereitschaft. Im Laufe des Tags wurde der Anmarsch einer französischen Brigade beobachtet, welche auf dem rechten Marne-Ufer bei der Faisanderie biwakirte und abkochte [3]).

---

1) Nachts 2 Uhr übergab Oberleutnant Fischer dieses Werk dem Oberleutnant Enslin des 8. Infanterieregiments, welcher es sofort mit einer Feldwache von 24 Mann bezog.

2) Den Truppen wurde dies durch folgenden Armeebefehl bekannt gemacht: Mit dem heutigen für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich, im Einverständniß mit allen deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller deutschen Völker, neben der mir durch Gottes Gnade vererbten Stellung des Königs von Preußen, auch die eines deutschen Kaisers an. Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung Eures Blutes und Eures Lebens erkämpft habt. Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht, erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken und Ihr werdet immer sein starker Arm sein. Hauptquartier Versailles den 18. Januar 1872. (gez.) Wilhelm.

3) Während der Nacht des 18. zum 19. zog dieselbe wieder ab. Am 19. machte die Armee von Paris bei dem Mont Valerien einen letzten verzweifelten Ausfall, welcher aber auf allen Punkten zurückgeschlagen wurde.

Den 19. rückte Oberleutnant Beurlin, seiner Bitte entsprechend, bei der Pontonierkompagnie wieder ein. Die Führung der Telegraphenabtheilung war dem Leutnant Bauzenberger übertragen worden.

Die Marne hatte an diesem Tag einen so hohen Wasserstand, daß von Morgens 7½ bis 9 Uhr die Brücke bei Noisiel wieder umgebaut werden mußte[1]). Die Brücke bei Gournay sicherte man durch 9 Eisbrecher und Streben, welche 1 m tief in den Flußgrund eingetrieben waren.

Der 1. Zug der Sappeurkompagnie wurde zur Hilfeleistung am Bau einer auf der Höhe (+ 100) zwischen Villiers und Brie anzulegenden Belagerungsbatterie (4 lange 24 Pfdr.) befehligt, wozu vom 2. Infanterieregiment, zur Beschleunigung der Arbeit, 2 Schichten zu 220 Mann und vom 5. Infanterieregiment 220 Mann gestellt wurden[2]).

Sonntag den 22. Januar wurde im Lauf des Tags durch die Hauptleute v. Schott und Schiele auf beiden Seiten der Hauptstraße Villiers—Brie „ein Emplacement" zum Schutze dieser Belagerungsbatterie abgesteckt. Abends rekognoszirte Hauptmann Schiele die Brücke bei Joinville „behufs einer etwa möglichen Sprengung oder sonstigen Zerstörung". Da eine Unterbrechung der wiederhergestellten Brückenbahn[3]) jedoch schon vorhanden

---

[1]) Am 17. waren Abends von 7 bis 9 Uhr 7 Strecken wegen des in Aussicht stehenden Eisgangs, der sich jedoch an diesem Tag verhältnißmäßig nur schwach einstellte, ausgebaut worden. Auch am 21. wurde Morgens von 9 bis 11 Uhr „in Folge der Ankündigung eines starken Eisganges" die Brücke ausgefahren. Da derselbe nicht erfolgte, so stellten 6 Unteroffiziere und 25 Pioniere die Brücke Mittags von 1 bis 3 Uhr wieder her.

[2]) Der K. Preußische Premierleutnant v. Archenholz leitete den Bau, welcher wegen des sehr steinigen und schweren Bodens nur langsam vorwärts schritt. Den 22. Januar wurde die Leitung dem Hauptmann v. Acker der Württ. Artillerie übertragen und mit der Ausführung der Oberleutnant v. Milkau beauftragt. Nachdem 2 Feldwebel mit 50 Mann der Sappeurkompagnie und 154 Infanteriepionieren in 2 Schichten von Morgens 7½ bis Nachmittags 5 Uhr gearbeitet hatten, wurde der Bau von 5 bis Abends 8 Uhr durch die Pioniere vollendet.

[3]) Die Franzosen hatten an Stelle der 3 steinernen s. Z. von ihnen gesprengten Brückenbögen eine auf Pfählen ruhende Brückenbahn hergestellt, von letzterer jedoch eine Strecke und zwar die diesseitige wieder entfernt.

war und eine Zerstörung unsererseits „ohne große Opfer keinenfalls möglich erschien, so wurde auf die Ausführung des Projektes verzichtet“ [1]).

Am 24. eröffnete die 24Pfd.-Batterie auf der Höhe (+ 100) zwischen Villiers und Brie, deren Armirung am Nachmittag zuvor wegen des ziemlich heftigen Granatfeuers von der Redoute Faisanderie und „einer auf dem nebenliegenden Anschlußwall demaskirten Batterie“ eingestellt werden mußte, sowie eine 12Pfdr.-Batterie, welche „am Ausgang von Champigny in einer der dortigen Sandgruben“ errichtet wurde, ihr Feuer gegen die feindlichen Werke [2]).

Den 25. begann die Telegraphenabtheilung den Bau einer stabilen Leitung von la Lande nach la Queue und baute nach deren Vollendung die betreffende Kriegsleitung zurück. Die gestörten Leitungen Lagny—Versailles und Malnoue—le Piple wurden am gleichen Tag wieder hergestellt.

Am 26. Januar traf im Hauptquartier der Division folgendes Telegramm ein: „Auf Allerhöchsten Befehl soll von heute Nacht 12 Uhr ab das Feuer der Belagerungsbatterien schweigen“ [3]).

Die Division bemerkte hierzu: „daß die Arbeiten ihren ununterbrochenen Fortgang nehmen“.

---

[1]) Dafür steckten die Hauptleute v. Schott und Schiele am Abend des 26. und 27. Januar die Brückenlinie von Joinville „rückwärts gegen die Kalköfen“ aus, um die Brücke durch bei letzteren zu plazirendes grobes Geschütz zerstören zu können.

[2]) Generalleutnant v. Obernitz ersuchte die drei Brigadekommandeure, „sich mit den Kommandeuren der in ihrem Rayon gelegenen Belagerungsbatterien darüber zu verständigen wie bei einem Massenausfall die etwa nöthig werdende Abfuhr der schweren Geschütze — zunächst bis hinter die Hauptvertheidigungslinie — am zweckmäßigsten zu bewerkstelligen sein möchte.“ Bekanntlich verlangten damals stürmisch die aufs äußerste erhitzten Gemüther in Paris einen „Massenausfall“, bei welchem die ganze Bevölkerung, einschließlich der Frauen und Kinder, gegen die deutschen Linien anlaufen sollte.

[3]) Schon seit dem 23. waren von Jules Favre im Auftrag der bestehenden französischen Regierung Waffenstillstands-Verhandlungen gepflogen worden. Am 26. wurde die Einstellung der Feindseligkeiten bei Paris verabredet und die Verproviantirung der Hauptstadt eingeleitet.

Obermann Walz der Sappeurkompagnie, welcher im Laufe dieses Tages in der 24Pfdr.-Batterie auf der Höhe + 100 die durch das feindliche Granatfeuer erzeugten Beschädigungen ausbessern sollte, mußte diese Arbeit wegen des wiederum heftigen feindlichen Feuers bis zum Einbruch der Nacht aussetzen.

Im Namen Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen wurde von dem Oberkommando der Maasarmee nachstehenden Angehörigen des Pionierkorps „für dessen Leistungen bei dem Angriff auf den Mont Avron“ das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen und durch den Ingenieur en chef für den Ostangriff von Paris, den K. Preußischen Oberstleutnant Oppermann, den 27. Januar übersandt: dem Oberstleutnant v. Loeffler, den Hauptleuten Ziegler und Schiele, den Feldwebeln Mühlbayer und Wieland.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weißen Bande erhielt der zur Telegraphenabtheilung kommandirte Feldwebel Teufel des Pionierkorps.

Sonntag den 29. Januar wurde die Division in Kenntniß gesetzt, daß Tags zuvor in Versailles zwischen dem Grafen v. Bismarck, Kanzler des Deutschen Reiches, im Namen Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen, und Jules Favre, Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Regierung der Nationalvertheidigung, als regelmäßigen Bevollmächtigten, eine Konvention zu Stande gekommen ist, nach welcher vor Paris sofort, in den Departements innerhalb 3 Tagen, ein Waffenstillstand zu beginnen hatte.

Nur die Belagerung von Belfort, sowie die militärischen Operationen auf dem Gebiet des Doubs, des Jura und der Cote d'Or sollten „unabhängig vom Waffenstillstand bis zu dem Augenblick fortgesetzt werden, wo man sich über die noch vorbehaltene Feststellung der Demarkationslinie in den genannten Departements wird nachträglich verständigt haben“.

Nach Artikel 3 waren der Deutschen Armee von der französischen Militärbehörde „sämtliche Außenforts rings um Paris samt deren Kriegsmaterial“ zu überliefern. Die Art und Weise der Uebergabe der Forts und die festzusetzende Demarkationslinie wurden in einem „Zusatz-Protokoll“ vereinbart.

Auf Grund desselben ging die Demarkationslinie auf der Ostfront von dem Zusammenfluß der Marne und Seine aus und führte entlang des westlichen und nördlichen Saumes des Dorfes Charenton gerade über den Obeliskenplatz bis zu dem Thor von Fontenay. Von hier ging sie in nördlicher Richtung bis zu einer Stelle 500 m im Westen des Fort Rosny und im Süden des Forts Noisy und Romainville, bis zur Stelle, wo die Straße nach Pantin mit dem Ourcq-Kanal zusammenfällt[1]).

Die Uebergabe der Forts und Schanzen mußte am 29. Januar von Morgens 10 Uhr an geschehen[2]).

Nach dem am Morgen des 29. ausgegebenen Divisionsbefehl hatte die Württ. Division die Redouten Gravelle und Faisanderie zu besetzen.

Die Division wurde Morgens 9½ Uhr im Rendezvous in der Thalmulde vorwärts Coeuilly versammelt. Die 2. Brigade erhielt Befehl, Faisanderie und Gravelle mit je 1 Bataillon und mit dem Rest der Brigade St. Maur und Varennes zu besetzen, während die 1. Brigade eventuell in Reserve bleiben sollte. Die Sappeurkompagnie marschirte an der Spitze der 2. Brigade gegen Joinville. Am Rond Point wurde Halt gemacht, um die Ankunft eines französischen Generalstabsoffiziers abzuwarten.

---

[1]) Französischerseits wurde die Abgrenzungslinie durch die Ringmauer der Stadt gebildet. Nur in dem Schlosse von Vincennes blieb als Garnison eine Kompagnie von 200 Mann, welche jedoch während des Waffenstillstands nicht abgelöst wurde, da das Gelände zwischen der Stadtenceinte und der Demarkationslinie von Bewaffneten beider Parteien nicht betreten werden durfte.

[2]) Artikel 3 des Zusatzprotokolls bestimmte: „Die französischen Truppen werden aus den Forts und neutralisirten Strecken abziehen; in jedem Fort bleiben blos der Kommandant, der Genie- und Artillerie-Aufseher und der Thorschließer. Sobald ein Fort geräumt sein wird, kommt ein französischer Stabsoffizier zu den deutschen Vorposten, um die etwa über das Fort gewünschten Aufschlüsse zu geben, sowie den dahin führenden Weg anzuzeigen. Nach Besitzergreifung jedes einzelnen Forts und nachdem die nöthigen Aufschlüsse gegeben worden sind, wird der Platzkommandant, der Genie- und Artillerie-Aufseher wie der Thorschließer sich nach Paris zur Garnison der Forts begeben."

Die Barrikaden, welche deutscher- wie französischerseits zur Sperrung der Straße angelegt waren, wurden inzwischen beseitigt.

Da der französische Offizier Nachmittags 2 Uhr noch nicht eingetroffen war, so wurde von der Sappeurkompagnie mit der Wiederherstellung der Brücke in Joinville begonnen.

Sobald die 16 m breite nicht eingedeckte Strecke mittelst 3 etwa 17 m langen Balken überbrückt und nothdürftig eingedeckt war, ging Nachmittags 3 Uhr die Kompagnie v. Lupin des 3. Infanterieregiments über die Brücke, um den Sicherungsdienst auf dem rechten Ufer der Marne zu übernehmen.

Um 3½ Uhr war die Brücke wieder für alle Waffen — schweres Geschütz ausgenommen — gangbar.

Um 4 Uhr schloß sich Hauptmann Schiele mit einer Pionierabtheilung unter Oberleutnant Fischer der zur Uebernahme bestimmten Kommission unter Oberst v. Sick an, welche sich zunächst nach der Faisanderie begab. Da auf dem Glacis Leitungsstreifen bemerkt wurden, welche in das Innere des Werkes führten, so wurde der französische Ingenieuroffizier zur entsprechenden Mittheilung aufgefordert [1]).

Die Angaben desselben, daß die Leitungen abgeschnitten seien, bestätigten sich, doch ließ Oberleutnant Fischer der Sicherheit wegen sämtliche Leitungen nochmals durchschneiden.

Die Sappeurkompagnie marschirte unter Zurücklassung einer Brückenwache von 1 Unteroffizier und 12 Pioniere, um 7½ Uhr wieder nach Villiers, wo Generalleutnant v. Obernitz dem Hauptmann Schiele am Abend noch den mündlichen Befehl gab: die Brücke in der Früh so zu unterstützen, daß auch schweres Geschütz darüber gehen könne. Demgemäß erhielt Oberleutnant v. Milkau die Weisung, den wieder hergestellten Theil der Brücke in der Mitte durch einen 12 m hohen Bock und durch einen kleineren Bock auf dem diesseitigen

---

[1]) Derselbe gab sehr bereitwillig Auskunft: er bemerkte, daß 12 solcher Oefen vorhanden, „die Leitungen übrigens zur Vermeidung von Unglücksfällen“ abgeschnitten seien und bezeichnete auf einem vorgelegten Plan die Plätze.

gesprengten Brückenpfeiler zu unterstützen und durch die nöthigen Büge zu verspreizen.

Die Pontonierkompagnie hatte den 29. Morgens 9 Uhr von der Division den Befehl erhalten, ins Rendezvous zwischen Villiers und Coeuilly zu rücken. Noch ehe dieselbe dort eintraf, gab Generalleutnant v. Obernitz dem Oberstleutnant v. Loeffler den Befehl, die Brücke bei Noisiel abbrechen und eine solche bei Brie schlagen zu lassen. Die Kompagnie, welche schon auf der Höhe von Noisy angekommen war, kehrte sofort nach Noisiel zurück, brach die dortige Brücke ab und marschirte 4½ Uhr Nachmittags mit dem gesamten Brückenzug von Noisiel nach Brie, wo sie um 6½ Uhr eintraf und an dem von dem Kommandanten des Pionierkorps rekognoszirten Orte [1]) mit den Vorarbeiten zum Brückenbau, insbesondere mit dem Einhauen einer Rampe begann. Von 8 bis 9½ Uhr wurde die Brücke hergestellt. Sie war 59 m lang und hatte 9 Pontons (das 1. ein dreitheiliger) als Unterlage. Die 9. Strecke war, unter Anwendung eiserner Balkenkämme, verkürzt. An der Rampe mußte noch bis Nachts 10 Uhr gearbeitet werden.

Der Stab des Pionierkorps mit der Pontonierkompagnie und dem Brückenzug bezog in Brie Kantonnementsquartiere. Die Sappeurkompagnie kam den 30. von Villiers nach Joinville in Kantonirung.

Die Telegraphenabtheilung wurde mit dem Divisionshauptquartier nach Villiers verlegt.

Den 30. Januar Morgens 7¾ Uhr begann der Uebergang der 2. Brigade auf das rechte Marne-Ufer [2]).

---

[1]) Der Brückenort mußte mit Rücksicht auf das zur Verfügung stehende Ordonnanzmaterial an der schmälsten Stelle — ungefähr 500 m oberhalb der gesprengten Brücke — gewählt werden, wo das linke Ufer 3 bis 4 m über dem Wasserspiegel lag.

[2]) Dieselbe hatte auf Anordnung der Division den rechten Flügel der Stellung mit Fort und Dorf Nogent zu besetzen, wohin auch das Feldartilleriekommando kam. Die 3. Feldbrigade unter Generalmajor Graf v. Schéler besetzte den linken Flügel mit der Halbinsel St. Maur. Die 1. Feldbrigade blieb in Reserve und kam nach Chennevieres. Das 3. Reiterregiment trat in den Verband der linken, das 1. in den der rechten Flügelbrigade. Letzteres mit dem Stab in Noisy gab 1 Eskadron nach Gournay. Dieselbe erhielt

Außer den Brücken bei Gournay, Brie und Joinville beabsichtigte die Division bei Chennevieres einen Uebergang über die Marne erbauen und womöglich die gesprengte Brücke bei Champigny wiederherstellen zu lassen. Da die Untersuchung jedoch ergab, daß letzteres sehr schwierig auszuführen wäre, so befahl die Division bei Champigny und Chennevieres Brücken aus vorgefundenem Material herzustellen und „den Brückenbau möglichst zu beschleunigen"[1]). Außerdem ordnete dieselbe an: 1) in den von ihr zu besetzenden Werken Fontenay, Rogent, Faisanderie und Gravelle die nöthigen Armirungs- und Aufräumungsarbeiten „zum Zweck der Einrichtung dieser Werke zur Vertheidigung gegen Paris" vorzunehmen und 2) eine Verbindungslinie zwischen Faisanderie und Fort Rogent herzustellen. Zugleich sollten „sämtliche französische Arbeiten, sowohl in- als außerhalb der Werke" genau aufgenommen, in den Uebersichtsplan eingetragen und demselben Detailzeichnungen beigelegt werden. Die Brücken sollten von der Pontonierkompagnie, die übrigen von der Division befohlenen Arbeiten — unter Leitung des Hauptmann v. Schott — durch die Sappeurkompagnie ausgeführt und für beide Redouten sowohl, als auch für Fort Rogent und die Schanze Fontenay je 1 Pionieroffizier mit 1 Pionierdetachement kommandirt werden. Oberleutnant Fischer und Fähnrich Schmöger mit dem 2. Zug wurden für Fort Rogent und die Redoute Gravelle, Oberleutnant v. Milkau und Leutnant Kapff mit dem 1. Zug für die beiden Redouten Faisanderie und Gravelle bestimmt. Das Aufnehmen und Zeichnen der feindlichen Werke wurde theils durch Hauptmann Schiele selbst, theils unter seiner Aufsicht durch Obermann Silber, Offiziersaspirant Wanner, die Einjährigfreiwilligen Baas, Kolb und

---

die Weisung, täglich Patrouillen an die dortige Pfahljochbrücke zu entsenden und jede Beschädigung und Gefahr an das Kommando des Pionierkorps in Brie melden zu lassen.

[1]) Hauptmann Ziegler und die Oberleutnante Schott und Fischer fanden im Kanal von St. Maur einen kleinen Dampfer und eine große Anzahl Pontons, sowie in Joinville und Gravelle eine hinreichende Menge von Brückenmaterial, welches der Feind bei seinem Ausfall am 30. November verwendet hatte.

Roth, die Pioniere Ammann und Huber ausgeführt [1]). Die Brücke bei Chennevieres baute Oberleutnant Krell, welcher den 30. Januar mit 6 Unteroffizieren und 30 Pionieren nebst 1 Requisitenwagen nach Joinville marschirte und 10 Pontons und 2 Nachen mit französischem Brückenmaterial durch den Kanal von St. Maur an den Brückenort schaffen ließ. Da der Kanal noch zugefroren war, so verursachte dies große Schwierigkeiten. Zur Hilfe wurden 60 Infanteriepioniere requirirt [2]). Die Brücke bei Champigny hatte Oberleutnant Schill zu erbauen. Derselbe rückte den 2. Februar Morgens 7 Uhr mit 1 Offizier (Oberleutnant Beurlin), 5 Unteroffizieren und 25 Pionieren nebst 1 Requisitenwagen nach Joinville, um daselbst unter Beihilfe von 50 Infanteriepionieren 27 französische Pontons durch den Kanal von St. Maur in die Marne zu verbringen [3]). Durch Mannschaften und Pferde wurde eine Anzahl Pontons von Joinville nach Champigny gezogen (getreidelt). Den 3. Februar vollendete Oberleutnant Krell unter Beihilfe von 30 Infanteriepionieren die Brücke in Chennevieres, welche eine Länge von 90 m, eine Breite von 3 m hatte und aus 16 Strecken mit 15 Pontons als Unterlagen bestand, wobei die Spannung zwischen 3 und 7 m wechselte. Die Brücke erhielt ein 1 m hohes festes Geländer. Auf beiden Ufern wurde eine Rampe mit Vor- und Decklage hergestellt. Oberleutnant Schill begann unter Beihilfe von Infanteriepionieren und 4 Unteroffizieren und 23 Pionieren von der Abtheilung des Oberleutnant

---

[1]) 1 Exemplar für das große Hauptquartier und 1 für die Division.

[2]) Von seiten der Division ward befohlen: „Allen Requisitionen des Kommandos des Pionierkorps zur Herstellung der Marnebrücken ist zu entsprechen."

[3]) Oberleutnant Schill, welcher vorausgeritten war, fand den geheizten Dampfer im Begriff, die Pontons nach Paris zu schleppen. Der Schiffer (Thibaudier), mit einem richtigen Passirschein versehen, hatte von dem französischen General Vinoy den Auftrag, „das bei Gravelle stehende Brückenmaterial abzuholen." Nur das entschiedene Auftreten des Oberleutnant Schill, welchen Generalmajor Graf v. Schéler hierbei sofort unterstützte, verhinderte vorläufig die Abfahrt. Auf die Meldung an die Division gab dieselbe den Entscheid: „Das fragliche Brückenmaterial darf als Kriegsmaterial nicht abgegeben werden, steht vielmehr dem Kommando des Pionierkorps zur Verfügung für Herstellung der erforderlichen Marnebrücken."

Krell den 3. Februar Nachmittags 4 Uhr mit dem Bau der Brücke bei Champigny und vollendete dieselbe Sonntag den 5. Februar. Die Brücke hatte eine Länge von 88 m — 15 Strecken mit 14 Pontons als Unterlagen — und eine Breite von 3 m[1]).

Am gleichen Tag fand eine Inspizirung der Werke durch den Kronprinzen von Sachsen statt, um 3½ Uhr passirte Seine Königliche Hoheit „die Kriegsbrücke" bei Brie. Der 1. Zug der Sappeurkompagnie war in der Faisanderie, der 2. in Fort Nogent — jedoch nur mit dem Seitengewehr — angetreten.

Den 6. Februar erging vom großen Hauptquartier in Versailles der Befehl, die Armirung sämtlicher Forts, sowie die Erbauung der Bombardements-Batterien in der Art zu beschleunigen, damit „der artilleristische Angriff von Paris" erforderlichen Falls am 19. Februar Mittags 12 Uhr eröffnet werden könne. Zu diesem Angriff war die Nordostecke der Hauptumwallung ausersehen worden.

Oberleutnant Beurlin erhielt an diesem Tag den Auftrag, „von Nachen einen Steg über die Marne in der Nähe des Viadukts von Nogent zu erbauen". Dieser weitere Uebergang sollte für kleine Infanterieabtheilungen und einzelne Reiter dienen. Oberleutnant Beurlin, welcher sofort mit 4 Unteroffizieren und 24 Pionieren eine Anzahl „gekuppelter Nachen" von Joinville nach dem Brückenorte treideln ließ, begann den 7. Februar mit 4 Unteroffizieren, 20 Pionieren und 40 Jägern den Bau dieser Brücke. Hierbei benützte er die Insel du Moulin (oberhalb der Insel des Loups, worüber der Viadukt führte), so daß zwei Arme der Marne zu überbrücken waren. Der linke Arm hatte eine Breite von 43 m, der rechte von 49 m und die Insel von 80 m. Da letztere bewaldet war, so mußte für den betreffenden Weg ein entsprechender Streifen ausgestockt werden.

Die 2,6 m breite Brückendecke war auf den Nachen befestigt, welche dicht nebeneinander standen und nur durch die Rödelung verbunden waren. Jeder zweite Nachen hatte einen

---

[1]) Auf den Pontons befand sich eine feste Brückendecke, die Streckbalken waren 3,45 m lang und in die Borde eingekantet.

Strom- und Windanker. Den 11. Februar waren sämtliche Arbeiten beendet[1]).

Um das in Brie eingebaute Ordonnanzmaterial wieder frei zu bekommen, sollte der Rest des französischen Brückenmaterials zur Herstellung einer Brücke bei Brie verwendet werden und wurde dorthin von Champigny mittelst Pferden getreidelt.

Den 17. Februar Morgens von 6 bis 8 Uhr wurde, unter Leitung des Hauptmann Ziegler, die aus Ordonnanzmaterial erbaute Brücke in Brie abgebrochen und die unterhalb derselben zusammengesetzte Brücke aus französischem Material an deren Stelle in die Brückenlinie eingefahren. Es war dies der letzte Brückenbau dieses Feldzuges.

Die Pontonierkompagnie hatte neben diesen Brückenarbeiten für die Unterhaltung der Zufahrtsstraßen zu sorgen und zu diesem Zweck eine Straßenwalze von Gournay nach Brie kommen lassen.

Die Sappeurkompagnie entledigte sich der vielen und verschiedenartigen Aufträge mit großem Eifer und Geschick, wobei ihr die Infanterie die nöthigen Hilfsmannschaften stellte.

Die Telegraphenabtheilung vollendete den Bau einer stabilen Leitung von Villiers bis an den Wegübergang bei Malnoue, wo sie mit der permanenten Leitung nach Gretz[2]) verbunden wurde, desgleichen eine stabile Leitung Villiers—la Lande, verbunden mit le Piple und von da nach Noiseau, und von Villiers nach Joinville, unter Zurückbau der Kriegsleitung[3]).

Der gesamte Train des Pionierkorps, dessen Mannschafts-

---

[1]) Die Pontonierkompagnie mußte von jetzt ab folgende Brückenwachen geben: 2 Unteroffiziere und 10 Pioniere in Brie, je 1 Unteroffizier und 9 Pioniere in Champigny und Chennevieres, und 1 Unteroffizier und 3 Pioniere am Steg. Der sehr wechselnde Wasserstand machte häufige Brückenarbeiten nothwendig.

[2]) Den 19. Februar wurde die Station Gretz an eine Preußische Telegraphenabtheilung übergeben.

[3]) Oberpionier Hespeler und 4 Mann der Sappeurkompagnie, welche seit dem 8. Februar nach einer französischen unterirdischen Telegraphenleitung gesucht hatten, fanden eine solche am 9. in einem von Vincennes gegen die Marne führenden Wasserableitungskanal. Das an dem Gewölbe aufgehängte Kabel bestand aus 7 in Kautschuk gehüllten Kupferdrähten, welche im ganzen mit einer Bleiröhre umgeben waren.

und Pferdestand man durch entsprechenden Ersatz und Nachschübe vervollständigt hatte [1]), war auch während des zweiten Zeitabschnitts der Einschließung von Paris in unausgesetzter Thätigkeit [2]).

Sonntag den 19. Februar wurde der Division der Tagesbefehl Nr. 157 mitgetheilt, worin es heißt: „Der Waffenstillstand ist unter den bisherigen Bedingungen bis zum 24. d. M. verlängert und auf ganz Frankreich ausgedehnt worden" [3]).

Sämtliche Abtheilungen des Pionierkorps vervollständigten von jetzt ab ihre Ausrüstung und Marschbereitschaft und exerzirten im Detail. Am Ende des Monats machten dieselben einige Reisemärsche, theils um die Mannschaften wieder im Marschiren zu üben, theils um denselben Gelegenheit zu geben, die interessanten Punkte, wie z. B. den Mont Avron, das Fort Rosny, das Champ de Manoeuvres bei Vincennes u. dgl. m. besuchen zu können.

Den 22. Februar [4]) erhielt die Division die freudige Nachricht, daß die Ankunft Seiner Majestät des Königs von Württemberg in naher Aussicht stehe. Allerhöchstderselbe werde vor-

---

[1]) Nachdem der Brückentrain schon am 24. Januar 5 Reiter „als Ersatz" vom mobilen Pferdedepot erhalten hatte, bekam derselbe den 27. Februar von der Trainkolonne wieder einen Zuwachs von 1 Unteroffizier und 9 Mann, da bei demselben fortwährend Erkrankungen vorkamen. Man war geneigt, die Ursache in dem schlechten Wasser und den Quartieren in Brie zu suchen.

[2]) Auch die von der Division unter dem 8. Februar gegebene Erlaubniß — an einzelne Offiziere zur Besichtigung der Pariser Forts „in beschränktem Umfange und ohne Beeinträchtigung des Dienstes auf einen Tag Urlaub zu ertheilen" — gab Veranlassung zur Benützung von Trainzügen.

[3]) Der Division wurde zugleich mit dem Datum vom 18. mitgetheilt: „Die Festung Belfort hat kapitulirt. Dieselbe wird mit dem zur Armirung des Platzes gehörigen Material übergeben und heute durch die diesseitigen Truppen besetzt. Der circa 12 000 Mann betragenden Garnison ist in Anbetracht ihrer tapferen Vertheidigung freier Abzug mit militärischen Ehren gewährt."

[4]) An diesem Tag wurde auch bekannt gegeben, daß der am 24. ablaufende Waffenstillstand nochmals und zwar bis zum 26. Februar Nachts 12 Uhr verlängert sei.

aussichtlich den 25. Februar von Lagny nach Versailles fahren und einige Kantonnements der Württ. Truppen passiren. Die Württemberger nahmen in den Stationen Dekorationsarbeiten vor, auch die Brücken — insbesondere die bei Brie — wurden aufs schönste geschmückt.

Den 25. war es der Telegraphenabtheilung in Villiers vergönnt, vor Seiner Majestät ausrücken zu dürfen.

Sonntag den 26. Februar ging am Abend dem Oberkommando der Maasarmee aus dem Hauptquartier Seiner Majestät des Kaisers folgendes Telegramm zu: „Friedenspräliminarien sind unterzeichnet. Waffenstillstand bis 12. März; derselbe kann jedoch vom 3. März an gekündigt werden, um Feindseligkeiten am 6. März wieder zu beginnen.“

Die durch den Reichskanzler Grafen Bismarck und Herrn Thiers unterzeichneten Friedenspräliminarien bedurften nämlich noch der Ratifikation der nach Bordeaux zu berufenden französischen Nationalversammlung. Deutscherseits war die zu diesem Zweck bis zum 12. März vereinbarte Verlängerung des Waffenstillstands an die Bedingung geknüpft worden, „daß die deutschen Truppen in Paris einzögen[1]).“

Den 1. März erfolgte der Einmarsch der 1. Staffel. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers hatten deshalb die übrigen Truppen in ihren Kantonnements zu verbleiben und „alle Besatzungen der Forts sich bereit zu halten, eventuell in Thätigkeit zu treten“.

Den 2. und 3. März besichtigte Seine Majestät der König von Württemberg die Truppen der Württ. Division in ihren Kantonnements. Seine Majestät war den 1. März von Ver-

---

[1]) Der Einzug sollte in 3 Staffeln — am 1., 3. und 5. März — von je 30000 Mann geschehen und die Württ. Division mit dem 12. Armeekorps und dem 1. Bayerischen Korps die 3. Staffel bilden. Hierzu waren 15000 Sachsen, 7200 Bayern und 7000 Württemberger bestimmt. Von der Württ. Division war befohlen, daß für den Einzug 3 Regimenter Infanterie à zwei Bataillone, 1 Jägerbataillon, 2 Eskadronen, 2 Batterien, 1 Pionierkompagnie und 1 Sanitätszug aus sämtlichen Truppentheilen der Division zusammengesetzt und dem Kommando des Generalmajor v. Schéler unterstellt werden. Die Kolonne sollte am 7. März Paris wieder verlassen.

sailles kommend in Ferrieres eingetroffen[1]) und besichtigten den 2. März den Stab des Pionierkorps, die Pontonierkompagnie, den Brückenzug und die 2. Kompagnie des 3. Jägerbataillons in Brie, die Sappeurkompagnie mit dem 1. Jägerbataillon zwischen Faisanderie und Joinville. Oberstleutnant v. Loeffler erwartete Allerhöchstdieselben zuerst Vormittags 11 Uhr an der Spitze der Pontonierkompagnie bei der Kirche in Brie, sodann Mittags 12 Uhr an der der Sappeurkompagnie außerhalb Joinville gegen Faisanderie. Ueberall wurden Seine Majestät mit Begeisterung empfangen[2]). Allerhöchstdieselben hielten an die einzelnen Truppentheile eine kurze erhebende Ansprache.

An diesem Tag nahm die französische Nationalversammlung die Friedenspräliminarien an[3]), infolgedessen Paris den 3. März geräumt werden mußte und auch der Einzug der 3. Staffel unterblieb[4]).

---

[1]) Das 2. Jägerbataillon war den 28. Februar nach Ferrieres verlegt worden, von dem in Brie kantonirenden 3. Jägerbataillon kamen dafür 2 Kompagnien „als Besatzung" nach Villiers. Die Württ. Telegraphenabtheilung erhielt Weisung, in Ferrieres eine Station einzurichten.

[2]) Zum erstenmal statt wie seither mit „Hoch" mit einem dreimaligen „Hurrah".

[3]) Diese schnelle Annahme ist wohl dem Drucke zuzuschreiben, welchen die Besetzung von Paris ausübte.

[4]) Der Tagesbefehl vom 3. März des Oberbefehlshabers der Maasarmee, des Kronprinzen Albert von Sachsen lautet: „Das Deutsche Heer hat den höchsten Preis des Sieges errungen. Der bezwungene Feind bittet um Frieden, seine kaiserlichen, wie die Heere seiner Republik sind geschlagen, gefangen oder auf fremdes Gebiet geflüchtet, Tausende von Geschützen sind in unsern Händen, ein Drittheil Frankreichs mit seinen Festungen ist von uns besetzt, und längst abgetrennte Provinzen kehren zum Deutschen Reiche zurück. Soldaten der Maasarmee! Auch die Maasarmee hat ihren Ehrentheil am Siege. Neu geschaffen nach den ersten Ruhmestagen der 2. Armee hat sie sich an den Ufern der Maas, in den Schlachten von Beaumont und Sedan ihren Namen erkämpft, ihre Banner getragen bis an die Ufer der Seine und Marne. Gleich Euren Waffenbrüdern der 3. Armee habt Ihr die feindliche Hauptstadt mit eisernem Arm umschlungen, mit gleicher Hingebung im feindlichen Geschützfeuer ausgeharrt, wie mit todesmuthiger Tapferkeit jeden Ausfall und Durchbruchsversuch zurückgewiesen und unterstützt von der Kühnheit und Energie der Artillerie, wie dem unermüdlichen Schaffen der Pioniere, keinen Fuß breit Erde der von Anfang besetzten Linie dem Feinde überlassen. So

Als Entschädigung hierfür hatte Seine Majestät der Kaiser „die Abhaltung einer großen Heerschau über die Sächsischen, Württembergischen und Bayerischen Truppen des 1. Armeekorps und zwar bei Villiers auf dem denkwürdigen Schauplatz der Kämpfe vom 30. November und 2. Dezember anbefohlen“.

Der Kommandant des Württ. Pionierkorps erhielt den Auftrag, „das Paradefeld auszustecken und ebnen zu lassen.“ Den 4. März wurden durch die beiden Pionierkompagnien die westlich der Straße Noisy—Villiers von den Granaten erzeugten Trichter, welche noch in großer Zahl vorhanden waren, eingeebnet und die Linien der Treffen abgesteckt. In Verfolg einer nachträglich von der Division eingegangenen Weisung mußten die Treffen auf dem Felde nördlich von Villiers abgesteckt und daselbst die Planirungsarbeiten fortgesetzt werden [1]).

Nachmittags 4 Uhr stellte sich das Pionierkorps mit den übrigen Truppen der Division zu einer „Vorparade“ auf, welche Generalleutnant v. Obernitz angeordnet hatte.

Montag den 6. März, Vormittags 10 Uhr, fand zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs von Württemberg eine Parade der ganzen Division bei Villiers statt [2]).

Generalleutnant v. Obernitz kommandirte dieselbe und brachte „ein dreifaches Hurrah auf Seine Majestät den König“ aus.

---

hat die Maasarmee fast auf jedem Schritte des weiten, blutgetränkten Bogens von den Höhen von Villiers über den vorgeschobenen Posten von le Bourget bis zum Fuße des Valerien bleibende Denkmale errichtet dem Heldenmuthe ihrer Söhne. Kameraden! Die äußeren Bande, welche uns bisher vereinigt, werden bald gelöst, aber eng verbunden bleibe ich mit Euch im ehrenden Gedächtniß an unsere braven gefallenen Brüder in dankbarer Erinnerung an Euch und Eure Thaten, in dem stolzen Bewußtsein, an Eurer Spitze und durch Euch mitgewirkt zu haben an dem Siegeszug des deutschen Heeres“.

[1]) Dieselben wurden, unter Leitung des Oberleutnant Krell, mit Abtheilungen von beiden Kompagnien, auch Sonntag den 5. März fortgesetzt und in der Früh des 6. beendet.

[2]) Die Aufstellung war in 2 Treffen mit Front gegen den Weg Villiers-Noisy. Im 1. Treffen: Infanterie und Pioniere; im 2. Treffen: Reiterei und Artillerie. Das 2. Treffen 150 Schritt Abstand vom 1., mit dem rechten Flügel „an der Schanze“. Infanterie und Pioniere in Kompagniefrontkolonne. Das Pionierkorps ohne Fahrzeuge.

Den folgenden Tag hielt Seine Majestät der Kaiser die große Parade über das 1. Bayerische Korps, das 12. (Sächsische) Armeekorps und die Württ. Felddivision ab. Die Parade kommandirte Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen. Die Truppen standen in 4 Treffen: im 1. — die Württ. und Bayerische Infanterie, im 2. — die dazu gehörige Reiterei und Artillerie, im 3. — die Sächsische Infanterie, im 4. — 2 Reiterregimenter, 6 Batterien, 1 kombinirte Pionierkompagnie, 1 Sanitätszug und Deputationen der Trainabtheilungen des Sächsischen Armeekorps. Das Württ. Pionierkorps stand wie bei der Parade am 6. März im 1. Treffen auf dem linken Flügel der Württ. Infanterie.

Seine Majestät der Kaiser, welcher zu Wagen von Versailles über Charenton und Joinville gekommen war, stieg Mittags 12 Uhr im Park von Villiers zu Pferde.

Nachdem Seine Majestät der Kaiser dort zuerst die Gräber der gefallenen Württemberger besucht hatte, ritt Allerhöchstderselbe im Galopp vor die Front der Truppen, von welchen er mit einem begeisterten dreimaligen Hurrah empfangen wurde.

Allerhöchstderselbe beritt nun, gefolgt von einer glänzenden Suite, worunter auch der Chef des Generalstabs der Armee, General der Infanterie Freiherr v. Moltke, im Schritt sämtliche Treffen, worauf der Vorbeimarsch korpsweise stattfand und die Württembergischen Truppen hierbei den Anfang machten. Die Parade nahm den besten Verlauf. Die Haltung der Truppen war eine vorzügliche. Jedem, der dieselbe mitmachte, wird wohl die gehobene und begeisterte Stimmung sein ganzes Leben lang in lebhaftester und freudigster Erinnerung bleiben.

Nach der Parade rückten die Korps sofort wieder in ihre Quartiere. Seine Majestät der Kaiser versammelte sämtliche General- und Stabsoffiziere um sich und richtete hierauf an den Kronprinzen von Sachsen folgende Ansprache: „Es gereicht mir zur besonderen Genugthuung und Freude, heute auch einen Theil der Maasarmee und der 3. Armee am Schlusse dieses glorreichen Krieges versammelt und nach so vielen blutigen und entscheidenden Schlachten in einer so vortrefflichen Verfassung gefunden zu haben. Mit Stolz kann derjenige Theil der Truppen, welche

auf diesen blutgetränkten Feldern gefochten, das Zeugniß derselben für ihre Tapferkeit, für ihre Ausdauer und darum für ihren Sieg in Anspruch nehmen. Gleichzeitig mit unsern Siegen über den Feind haben wir aber auch in unserem Vaterland einen Erfolg erreicht, der so schnell und vollständig kaum vorauszusehen war, denn Deutschland ist geeinigt und hat Mich an seine Spitze berufen. Jetzt wird es darauf ankommen, im Frieden den Bau weiter zu führen, dessen Grundstein auch Sie mit Ihrem Blute und Ihrer Treue gekittet. An den Erfolgen der deutschen Waffen haben Eure Königliche Hoheit als Korps- und Armeekommandeur, unterstützt von Ihrem Königlichen Bruder Georg einen ebenso großen als wirksamen Antheil. Möge Ihnen und den kommandirenden Generalen von der Tann und v. Obernitz Mein Händedruck auch Meinen Dank und Meine volle Anerkennung aussprechen. Leben Sie Alle wohl, bis zum Wiedersehen in deutscher Heimath."

Am gleichen Tage noch wurden die Vorposten eingezogen. Die Dörfer Fontenay und Nogent, sowie das Barackenlager vor Faisanderie erhielten dafür starke Kantonnementswachen [1]).

Den 8. war allgemeiner Rasttag. Die Württ. Telegraphenabtheilung übergab die von ihr in Ferrieres, wohin das Hauptquartier Seiner Majestät des Kaisers verlegt worden war, eingerichtete Station an eine Preußische Telegraphenabtheilung.

Den 9. März waren die Stationen der Württ. Truppen wegen des Durchpassirens Seiner Majestät des Kaisers noch einmal geschmückt. Mittags 2 Uhr passirte Allerhöchstderselbe die Brücke bei Brie, wo die Pontonierkompagnie angetreten war. Dieser schöne Tag ist für das Württ. Pionierkorps zugleich der letzte der Einschließung von Paris, da nach dem Nachmittags 1 Uhr von der Division ausgegebenen Befehl dasselbe den folgenden Tag die seitherigen Kantonnements zu verlassen und sich mit der Württ. Felddivision am 11. März nach dem Departement Marne — zu dessen vorläufiger Okkupation sie bestimmt war — in Marsch zu setzen hatte.

[1]) Doch war auch „die seitherige neutrale Zone fernerhin strengstens zu respektiren".

In dem Nachfolgenden soll die Thätigkeit der Geniekompagnie in der Festung Ulm, sowie bei der Belagerung von Belfort der Reihenfolge nach beschrieben werden.

Unter dem 24. Juli 1870 hatte Seine Majestät der König von Württemberg den Preußischen Generalleutnant a. D. v. Prittwitz und Gaffron [1]) „über die Dauer des mobilen Zustandes" zum Gouverneur der Festung Ulm, den bisherigen Gouverneur, Generalleutnant v. Hegelmaier, zum Truppenkommandanten der Festung Ulm linken Ufers [2]) und den Generalmajor v. Zimmerle zum Kommandanten der Württ. Festungsbrigade ernannt [3]). Dieselbe bestand aus dem 4. Infanterieregiment (Oberst H. v. Hügel) und dem 6. (Oberst v. Seubert). Zur Kriegsbesatzung gehörten die Festungsartillerieabtheilung (unter Oberst v. Barttruff) mit 4 Batterien, die Geniekompagnie, die Festungseskadron und der Festungssanitätszug. Ferner blieben in Ulm, beziehungsweise in Wiblingen, und zählten zur Besatzung: die Ersatzreiterei (unter Oberst v. Veiel) und die Ersatz- und Depotabtheilungen der daselbst garnisonirenden Regimenter und Abtheilungen, sowie die 4 ersten Landwehrbataillone.

Vermöge Höchster Entschließung vom 25. Juli wurde Hauptmann Schmoller, der seither „Postenoffizier der Unteren Stadtfront" war, zum Kommandanten der Geniekompagnie [4]) und den 3. August der bisherige Geniedirektor der Festung Ulm linken Ufers, der Württ. Oberst v. Arlt, zum „Geniedirektor der Festung Ulm" ernannt. Der Geniedirektion waren noch folgende Offiziere unterstellt: Hauptmann Hiemer, Hauptpostenoffizier der Wilhelmsburg mit Wilhelmsfeste, Hauptmann A. Rie-

---

[1]) Erbauer der Festung Ulm.

[2]) Der seitherige Festungskommandant, der Bayerische Generalmajor v. Dietl, blieb in dieser Stellung. Die Artilleriedirektion behielt Oberstleutnant v. Brandt der Bayerischen, beziehungsweise Oberstleutnant C. v. Sonntag der Württ. Artillerie.

[3]) Die Kriegsbesatzung wurde zu einem starken Drittheil von Bayern, zum größeren Theil von Württemberg gestellt und durch Ersatz- und Landwehrabtheilungen beider Kontingente ergänzt. Ihre höchste Stärke erreichte sie Ende Juli mit ungefähr 15 600 Mann und 500 Pferden.

[4]) Unter dem 20. war Hauptmann A. Riedel hierzu ernannt, jedoch den 25. des Kommandos wieder enthoben und zum Ingenieurkorps versetzt worden.

del, Referent für die Fortifikation linken Ufers, Hauptmann Graf, Postenoffizier der Oberen Stadtfront[1]), Oberleutnant Geiger, Adjutant der Geniedirektion und Postenoffizier des Bauhofs[2]).

Unter dem 3. August waren die vormaligen Fähnriche Rauscher des Ingenieurkorps und Kauffmann des 3. Landwehrersatzbataillons zu Portepeefähnrichen „auf Kriegsdauer“ in der Geniekompagnie ernannt worden. „Ueber die Dauer des Ausmarsches“ wurden dagegen der Kompagnie zugetheilt: als Offiziere — die Leutnante Daitmaier und Reuß (letzterer von der Landwehr), als „Offizier Dienst thuend“ — die Portepeefähnriche v. Seeger und Chur[3]).

Schon den 16. Juli hatte man mit den Vorarbeiten zur Armirung der Festung Ulm begonnen. Die Geniekompagnie war bis zum 10. August in der Art zu den Armirungsarbeiten verwendet worden, daß die Mannschaften in kleineren Trupps vertheilt, als Vorarbeiter für die Infanterie- und Civilarbeiter zugleich die betreffende Arbeit beaufsichtigten. Abweichend von der Armirung i. J. 1866 wurde die vollständige Palissadirung zunächst nur an den Vorwerken ausgeführt, an der Hauptumfassung begnügte man sich mit einer Tambourirung der Blockhäuser, Thore 2c. Dagegen mußte bei sämtlichen Vorwerken das bepflanzte Glacis

---

[1]) Hauptmann Graf war von Oktober 1870 bis Ende Juni 1871 zur süddeutschen Linienkommission nach Straßburg und Karlsruhe kommandirt.

[2]) Der auf die Vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule nach Berlin kommandirte Leutnant Hock war von Ende Juli 1870 als Inspektionsoffizier an die Kriegsschule nach Ludwigsburg abkommandirt worden. Mit dem Beginn der Armirung erhielt den Bauposten „Untere Stadtfront“ der Hauptmann Bezold und den „Obere Stadtfront“ der Hauptmann Harscher des Bayerischen Ingenieurkorps. Die Offiziere und Portepeefähnriche des Württ. Ingenieurkorps wurden den verschiedenen Bauposten zugetheilt.

[3]) Die vormaligen Fähnriche v. Seeger und Graner des Pionierkorps waren unter dem 24. Juli 1870 zu Portepeefähnrichen ernannt worden. Den 30. Dezember 1870 wurden die Portepeefähnriche des Ingenieurkorps Graner, Wolff, v. Seeger, Chur, Kauffmann und Riecke zu Lieutenanten auf Kriegsdauer „vorbehältlich der Regelung des Eintritts in das aktive Offizierskorps und des Dienstalters“ und den 23. Januar 1871 die Einjährig-Freiwilligen Berner und Herrenberger, sowie der Oberpionier Wundt zu Portepeefähnrichen auf Kriegsdauer ernannt.

rasirt werden. Nach der Schlacht bei Wörth wurden die Arbeiten, welche „das Freimachen des vorwärtigen Geländes" bezweckten, sofort eingestellt und nur noch die begonnenen Armirungsarbeiten vollendet, dagegen keine neuen mehr in Angriff genommen.

Vom 11. August bis 6. September verwendete die Kompagnie die Hälfte der Zeit auf das Exerziren.

Da nach der Schlacht bei Sedan einige tausend Gefangene für Ulm angesagt wurden, so erhielt Hauptmann Schmoller den Befehl, für deren vorläufige Unterkunft ein Zeltlager auf der Gänswiese aufschlagen und die sonstigen Lagereinrichtungen vorbereiten zu lassen. Auch bei den beiden Spitälern auf dem „Kienlensberg und Schulerplätzle" mußte für die Kranken eine Anzahl Zelte aufgeschlagen werden. Später erhielt die Geniekompagnie den Auftrag, die für die Aufnahme der Gefangenen bestimmten Festungswerke mit Abschlüssen, Feldheerden 2c. zu versehen.

In den Monaten Oktober und November wurden die Mannschaften zur Leitung der Arbeiten kommandirt, welche die Kriegsgefangenen an den Festungswerken, auf dem Schießplatze und in den Steinbrüchen bei Söflingen auszuführen hatten.

An das Feldpionierkorps hatte die Geniekompagnie den 23. Oktober 33 Mann abgegeben; infolge von Einberufung betrug jedoch Ende November ihr Stand wieder 189 Mann.

Nach einem Schreiben des Generals v. Moltke an den mit der Belagerung von Belfort beauftragten General v. Treskow, vom 1. Dezember 1870, war das K. Württ. Kriegsministerium gebeten worden, die noch in Ulm stehende „Festungsgeniekompagnie" zur Belagerung von Belfort zu entsenden. Infolgedessen erhielt Hauptmann Schmoller den Befehl, mit der Geniekompagnie in der Stärke von 4 Offizieren (Leutnante Daitmaier und Reuß, Portepeefähnriche v. Seeger und Chur), 165 Unteroffizieren und Pionieren, 6 Offiziersreit- und 2 Zugpferden nebst 1 Gepäckwagen dahin abzugehen. Die Kompagnie fuhr auf der Eisenbahn den 5. Dezember bis Karlsruhe, den 6. bis Eckbolzheim, den 7. bis Mülhausen und marschirte den 8. nach Angeot, den 9. nach Foussemagne und den 10. nach dem

auf dem rechten Ufer der Savoureuse gelegenen Dorfe Dorans vor Belfort. Dort trat dieselbe in den Verband des von dem K. Preußischen Ingenieurhauptmann Mentzel befehligten „kombinirten Belagerungspionier-Bataillons“ [1]).

Zum Ingenieur en chef war der K. Preußische Generalmajor v. Mertens, zum Kommandeur der Belagerungsartillerie Oberstleutnant v. Scheliha der Preußischen Artillerie ernannt worden. Den 8. Dezember hatte man in einer Konferenz des General v. Tresckow mit diesen beiden Herren beschlossen [2]): „zunächst auf dem rechten Savoureuse-Ufer das Terrain vor dem Dorfe Bavilliers, die Gebäude der Tuilerie und das Grand Bois in Besitz zu nehmen, damit die dort projektirten Batterien gesichert erbaut werden könnten, auf dem linken Ufer aber das Dorf Andelnans zu nehmen, demnächst den Feind unter Mitwirkung der Batterien bei Essert und einer hinter Andelnans

[1]) Dasselbe bestand bis dahin aus der 1. Festungspionierkompagnie (Hauptmann v. Oidtmann) des 8. und der 2. (Hauptmann Mentzel) des 10. Armeekorps, der Bayerischen 4. Festungsgeniekompagnie (Hauptmann Nagel) und der Badischen 2. Festungspionierkompagnie (Hauptmann Koch). Außer diesen befand sich noch vor Belfort die 1. Festungspionierkompagnie (Röse) des 2. Armeekorps, welche jedoch nicht im Bataillonsverband, sondern dem zur Abwehr der Entsatzarmee bestimmten „Detachement des Generalmajor v. Debschitz“ zugetheilt war. Die Kompagnie Nagel gehörte beim Ausbruch des Krieges zur Besatzung von Neu-Ulm und war von dort zur Belagerung von Straßburg herangezogen worden, wo sie sehr ersprießliche Dienste geleistet hat. Am 30. November und 1. Dezember war die 1. Batterie (Koob) und die 4. (Imle) der Württ. Festungsartillerieabtheilung, unter Oberst v. Barttruff, welche ebenfalls an der Belagerung von Straßburg sehr rühmlichen Antheil genommen hatten, vor Belfort eingetroffen, um sich hier neue Lorbeeren zu erwerben.

[2]) Vergl. „Geschichte der Belagerung von Belfort“, verfaßt von dem Adjutanten des Ingenieurs en chef, Premierleutnant Wolff I. Derselbe, gegenwärtig Hauptmann im Ingenieur-Comité, hat gelegentlich der Zusendung des Kriegstagebuchs der Geniekompagnie an den dermaligen Kommandeur des Württ. Pionierbataillons geschrieben, daß er glaube alles Wesentliche, was die Kompagnie während der Aktion betroffen, in jenes Buch aufgenommen zu haben. Der Verfasser der vorliegenden Geschichte kann nicht umhin, dies dankbarst zu bestätigen und hat das vortreffliche Wolff'sche Werk hauptsächlich benützt.

zu erbauenden Batterie aus Danjoutin zu vertreiben und die Lisiere des Bosmontwaldes zu besetzen."

Nachdem am Abend des 8. der Angriff auf Andelnans gescheitert, dagegen am 9. die Wegnahme der Tuilerie gelungen war, sollte am Abend des 13. Dezember Andelnans und der Bosmontwald zusammen genommen und der Feind womöglich auch aus Danjoutin vertrieben werden. Bei dieser Gelegenheit nahm die Württ. Geniekompagnie zum erstenmale an einem Gefechte theil. Der Kommandeur des 2. kombinirten Pommer'schen Landwehrregiments Nr. 21/54, Oberst v. Ostrowski, erhielt den Auftrag, mit dem Bataillon Deutsch-Crone seines Regiments und der 7. und 8. Kompagnie des Bataillons Schneidemühl des 1. Pommer'schen Landwehrregiments Nr. 14/21 den Bosmontwald zu nehmen und gegen Danjoutin vorzustoßen. Die Pionierkompagnie Nagel sollte die Vorposten an der Bosmont-Lisiere eingraben. Die eine Hälfte der Kompagnie Schmoller wurde beauftragt das Dorf Danjoutin, welches sehr nahe und ganz unter den Kanonen der Festung liegt, in Brand zu stecken. Zu diesem Zweck folgten die Mannschaften mit Pulversäcken, Pechfackeln, Strohbündeln ꝛc. der 3. Kompagnie des Bataillons Deutsch-Crone, welche während der Besetzung der Waldlisiere den Vorstoß gegen das Dorf Danjoutin machte, wohin sich der Feind nach dem Verlassen des Waldes zurückgezogen hatte. Die Infanteriekompagnie unter Premierleutnant Kanter drang bis an den Dorfrand vor, erhielt jedoch hier aus den angelegten Verschanzungen ein so heftiges Kreuzfeuer, daß sie sofort 23 Mann verlor und zurückwich, wodurch auch die Pioniere zum Zurückgehen veranlaßt wurden. Dieselben empfanden es hier sehr schmerzlich, daß sie noch mit Vorderladerkarabinern ausgerüstet waren, während der Feind mit vortrefflichen Hinterladern bewaffnet war. Ein Offizier, welcher diese Unternehmung noch als Pionier mitmachte, schreibt hierüber: „Unendlich deprimirend war das Gefühl unserer Ohnmacht bei dieser Gelegenheit" [1]).

---

[1]) Den 28. Januar 1871 erhielt die Kompagnie Chassepotgewehre samt Munition. Hauptmann Schmoller stellte den Antrag, „die alten Gewehre

Ein zweiter Versuch mit den zur Hand befindlichen Kräften zu Wegnahme des nach Aussage der Gefangenen von 2 Bataillonen (Linie und Mobilgarde) besetzten Dorfes, welches durch die Beschießung im Nebel fast gar nicht gelitten hatte, erschien nicht gerathen, da man sich bedeutenden Verlusten ausgesetzt haben würde. General v. Tresckow befahl daher, daß nur die Bosmontwaldlisiere besetzt gehalten würde, was trotz des allmählich sehr heftig werdenden feindlichen Artilleriefeuers aus den Perchesforts, dem Chateau und den rechtsufrigen Festungswerken geschah. Hauptmann Schmoller ließ durch eine Abtheilung Pioniere Schützengräben entlang des Waldsaumes ausheben und kehrte mit derselben Morgens 4 Uhr in das Kantonnement zurück, in welchem sich auch diejenigen Mannschaften, welche zerstreut worden waren, vorfanden. Nur 1 Mann — der Einjährigfreiwillige Beyhl — wurde vermißt. Derselbe hatte einem verwundeten Preußen Hilfe geleistet und war hierbei in Gefangenschaft gerathen.

Die andere Hälfte der Geniekompagnie, unter Leutnant Daitmaier, erbaute in derselben Nacht, im Verein mit einer Abtheilung badischer Pioniere, eine Brücke über den Doncebach, „zur Verbindung der bei Froidevalle stehenden Vorposten mit dem Dorfe Botans".

Am 14. Dezember war Rasttag. Infolge des an diesem Tage eingetretenen Schneeschmelzens und der fortwährenden Regengüsse war der Doncebach so angeschwollen, daß die am 13. erbaute Brücke nicht mehr passirt werden konnte. Die Geniekompagnie erhielt daher am 15. Befehl, eine neue Brücke in Gemeinschaft mit der Badischen Pionierkompagnie herzustellen. Da die Badener den größten Theil der neuen Brücke schon geschlagen hatten, so blieb den Württembergern nur noch das Einbauen von 2 vierfüßigen und 3 sechsfüßigen Böcken übrig.

---

samt zugehöriger Munition nach Hause schicken zu dürfen." Sowohl das Kommando des „kombinirten Belagerungs-Pionier-Bataillons", als auch der „Ingenieur en chef" befürworteten diesen Antrag. General v. Tresckow entschied jedoch dahin, daß die Absendung dieser Gewehre nicht erfolgen darf, da der Kompagnie die „Chassepots nur leihweise übergeben wurden".

In der Nacht des 15. zum 16. wurden die Vorposten an dem nordöstlichen Waldrande des Grand Bois vorwärts von Botans eingegraben und 3 Schützengräben mit Astverhauen angebracht. Um die Kompagnie für die auszuführenden Arbeiten näher bei der Hand zu haben, wurde dieselbe am 16. nach Botans verlegt. Nachmittags 4 Uhr marschirte Leutnant Daitmaier mit einem Zug von 50 Pionieren von Botans ab, um die Feldwachen in dem Gehölz Grand Bois, welche der Feind den Tag über mit Granaten beworfen hatte, einzugraben. Es wurden 2 Gräben von 1 m Tiefe und 1,57 m obere Breite, der eine von 50, der andere von 30 Schritt Länge ausgehoben. Abends 9 Uhr rückte der Zug ohne Neuigkeit in das Kantonnement wieder ein.

Am 17. Dezember erhielt die Kompagnie den Befehl, an dem Südrande des Bosmont auf dem Wege von Meroux nach Danjoutin zur Unterkunft von 150 Mann Infanterie 5 Baracken zu erbauen. 2 Unteroffiziere und 20 Pioniere hatten in der Nacht vom 17. zum 18. die Vorposten am Eisenbahndamm vorwärts von Vezelois. Mit den übrigen Mannschaften wurde das zu den Baracken nöthige Holz im Walde gefällt und beigetragen. Dieselben erhielten im allgemeinen das Profil der „Hütten mit freistehenden Seitenwänden“. Entlang der Barackenlinie mußte ein Entwässerungsgraben ausgehoben werden. Am 20. und 21. war eine Abtheilung von 20 Pionieren im Bosmont bei dem Durchhauen eines Weges zwischen Meroux und Danjoutin angestellt. Weitere 30 Pioniere hatten unter dem Befehl eines Offiziers vom Geniestab in der Nacht vom 20. zum 21. die Vorposten an dem Nordrande des Bosmont einzugraben.

Vom 21. Dezember ab fand die Verschiebung des Artillerieangriffs von der Westfront nach der Südfront statt.

Am 22. und 23. bestand die Thätigkeit der Geniekompagnie in der Ausbesserung der Straße zwischen Vezelois und Bebotte, sowie der Kanalbrücke bei letzterem Ort; in der Nacht vom 23. zum 24. wurde noch die Strecke von Meroux nach Vezelois ausgebessert. Die erforderlichen Steine mußten aus weiter Entfernung beigefahren werden, wie überhaupt die ganze Arbeit äußerst beschwerlich war.

Da in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember vorwärts von Botans die Vorposten neu aufgestellt, beziehungsweise vorgeschoben wurden, so mußten 3 Feldwachen und 1 Unteroffizierspoften durch Schützengräben und Verhaue gesichert und für 4 Doppelposten Schützenlöcher ausgehoben werden.

Den 25. Dezember wurde die Straße Meroux—Moval ausgebessert. An letzteren Ort kam das Ingenieurhauptdepot.

Bis zum 26. wurden noch weitere Baracken erbaut. Dieselben lagen an dem Ostsaume des Bosmont in der Höhe von Vezelois.

In der am Mittwoch des 26. stattgehabten Konferenz beschloß man: behufs des förmlichen Angriffs gegen die Perches eine 1700 bis 1800 m lange Parallele am Fuße des Abhangs der Percheshöhe, 600 bis 700 m von den Werken entfernt, anzulegen. Als nothwendige Vorbereitung hierzu sollten noch 4 Batterien auf dem Bosmont gegen das Werk Basses-Perches und gegen Danjoutin erbaut, demnächst dieses Dorf und gleichzeitig das am rechten Flügel der beabsichtigten Parallele gelegene Taillisgehölz in Besitz genommen werden.

An diesem Tag hatte sich die Geniekompagnie an dem Bau von 2 Kommunikationen zu betheiligen, welche durch den Wald Bosmont bis zu der anzulegenden ersten Parallele geführt wurden. Diese 2 Kommunikationen, deren linke zugleich die Batterien auf dem Bosmont berührte, mußten in sehr felsigem Boden ausgeführt werden. Sämtliche Pionierkompagnien, unterstützt durch Infanteriemannschaften, arbeiteten hieran täglich 8 Stunden, Rast- und Marschzeit nicht eingerechnet.

Am 29. Dezember wurde die Geniekompagnie nach Moval verlegt.

Der 1. Januar brachte der Kompagnie eine sehr schwierige Arbeit: es mußte eine 150 Schritt lange Kommunikation von den Baracken an der Ostlisiere des Bosmont bis zu 2 Bayerischen 24Pfünder-Batterien geführt werden. Der Boden war auf 0,35 m gefroren und die Mannschaften dem beständigen Granatfeuer von Hautes-Perches und Fort la Justice, welches den Bayerischen Batterien antwortete, ausgesetzt. Um 4½ Uhr konnte die Arbeit ohne Verlust beendet werden.

Am 2. Januar wurden die Arbeiten an den Kommunikationen im Bosmont und an den dortigen Baracken fortgesetzt.

Der Preuß. Gesandte in Bern, General v. Roeder hatte am 1. Januar von dort telegraphirt: „Feind soll starken Angriff von Pont de Roide aus beabsichtigen." Andern Tags lief außerdem noch von General v. Werder[1]) die Nachricht ein, daß die Eisenbahn Besançon—Lyon noch 2 Tage militärisch belegt sei, daß gegen Pont de Roide 10 000 Mann dirigirt worden seien und sich starke Truppenansammlungen bei und südlich Besançon bestätigten.

Infolge des genannten Telegramms hatte Oberst v. Ostrowski in Montbeliard Befehl erhalten, für den 2. Januar östlich von Montbeliard, in der Nähe von Sochaux, eine Reservestellung mit 3 Bataillonen und 4 Geschützen einzunehmen, von wo er sowohl nach Arcey wie nach der Schweizergrenze zur Unterstützung der angegriffenen Truppen verwendet werden konnte.

Die Württembergische Geniekompagnie erhielt Befehl, am 3. Januar südlich von Belfort nach Allenjoie, das östlich von Sochaux in der Nähe des Kanalüberganges von Fechus le Chatel liegt, zu marschiren. Der erwartete Angriff erfolgte nicht. Die Kompagnie trat am 5. den Rückmarsch nach Meroux an, blieb dort bis 8. im Quartier und arbeitete an den Kommunikationen im Bosmont[2]).

Nachdem in der Nacht vom 7. zum 8. das Dorf Danjoutin unter heftigem Kampfe durch 7 Infanteriekompagnien und 1 Pionierkompagnie (Mentzel) genommen worden war, kam die Württ. Geniekompagnie den 8. Januar nach Chevremont östlich von Belfort ins Quartier. Sie hatte zunächst zu 22 Baracken, jede für 30 Mann bestimmt, das nöthige Material zusammen zu suchen und „abzubinden". Die Barackenhölzer wurden in Chevremont deponirt.

---

[1]) Demselben war mit dem 14. Armeekorps die schwierige Aufgabe zugefallen, die immer neu entstehenden französischen Schaaren und die der ausländischen Abenteurer, welche der Fahne Garibaldi's folgten, zu bekämpfen.

[2]) Am 6. Januar wurde der Pionier Scheitenberger durch einen von einer Granate aufgeworfenen Stein im Gesicht leicht verwundet.

Mit dem Besitze von Danjoutin war die linke Flügelanlehnung für die 1. Parallele gewonnen und zugleich die direkte Verbindung zwischen den Batterieanlagen des rechten und linken Ufers der Savoureuse durch die Brücken des Dorfes hergestellt.

Die allgemeine Lage des Belagerungskorps wurde indessen eine sehr schwierige, indem General Bourbaki die s. g. französische Ostarmee in der Stärke von ungefähr 140 000 Mann mit über 300 Geschützen bei Besançon vereinigt hatte und zum Entsatz von Belfort heranrückte; dadurch war General v. Treskow genöthigt, einen Theil seiner Division nach Westen Front machen zu lassen und eine Anzahl seiner schweren Geschütze gegen den neuen offensiven Feind dem General v. Werder zur Verfügung zu stellen. General v. Werder hatte beschlossen, sich zwischen die Bourbaki'sche Armee und Belfort zu legen und den Feind so lange aufzuhalten, bis sich der Anmarsch des 2. und 7. Armeekorps von Paris, beziehungsweise Metz, fühlbar machte. Zu diesem Zwecke wurde an der Lisaine eine starke Defensivstellung vorbereitet und dieselbe mit Abtheilungen des Belagerungskorps und mit Festungsgeschützen besetzt. Nach hartnäckigen Kämpfen gelang es dem 14. Armeekorps in dieselbe einzurücken. Den Hauptstützpunkt der Stellung bildete im Zentrum die an dem Rhein-Rhone-Kanal und an der Eisenbahn von Mülhausen nach Dijon gelegene Stadt Montbeliard mit ihrem sturmfreien und mit Kasematten versehenen Schloß[1]). Das Hauptquartier des General v. Werder war am 11. Januar nach Brevilliers (nördlich von dem 9 km von Belfort entfernten Hericourt) verlegt worden. Von dort erließ derselbe Abends 10 Uhr einen Korpsbefehl, mit welchem er das Kommando über das seitherige Belagerungskorps von Belfort übernahm, das von jetzt ab mit dem 14. Armeekorps zusammen der Südarmee unter General v. Manteuffel zugetheilt wurde. Dieser Befehl enthielt zugleich die einzelnen Anordnungen für das Beziehen der Defensiv-Stellung[2]).

---

[1]) Die Grafschaft Montbeliard oder Mümpelgart gehörte vom Jahr 1397 bis zum Jahr 1802 zu Württemberg.

[2]) „Die Aufgabe des Belagerungskorps," hieß es im Tagesbefehl des General v. Treskow vom 12. Januar 1871, „ist auch nach dem Heranrücken

Von der Weiterführung des Angriffs auf Belfort, wozu die Aussichten nach der Besitznahme von Danjoutin und der augenscheinlich guten Wirkung der neu eröffneten Batterien auf dem Bosmont sehr günstig waren, mußte bei der geringen disponibeln Truppenzahl abgesehen werden.

Die Württ. Geniekompagnie hatte nach der am 13. erfolgten Beendigung der Vorbereitungen zu dem Barackenbau bis auf weiteres in Chevremont zu verbleiben [1]).

Sie wurde wie bisher zu den Arbeiten auf dem Bosmont und zwar zur Fortsetzung der östlichen Kommunikation verwendet. Die Bewachung des „formirten Barackendepots" sollte vorerst das in Chevremont stationirte Wegebesserungsdetachement, bestehend aus 2 Unteroffizieren und 10 Mann der Kompagnie Didtmann, übernehmen.

Den 15. Januar erfolgte der allgemeine Angriff des General Bourbaki [2]).

Vor der Festung Belfort erwartete man vergeblich den als selbstverständlich vorausgesetzten Ausfall. Man sah von den Forts aus den Kampf an der Lisaine und hörte die Geschütz- und Gewehrsalven. Nur 3 schwache Abtheilungen gingen von der Festung aus vor. Eine derselbe rückte auf Chevremont.

Das Kantonnement, in welches kurz zuvor die Geniekompagnie von der Arbeit an den Bosmontkommunikationen eingerückt war, wurde alarmirt. Die Kompagnie trat in Gefechtsbereitschaft. Der Feind wurde jedoch von den Vorposten

---

des 14. Armeekorps — wenn allerdings dadurch erleichtert — doch dieselbe geblieben, nämlich den Feind bei einem Ausfall aus der Festung aus den nach Möglichkeit noch zu verstärkenden Positionen mit der größten Aufopferung festzuhalten, ohne Rücksicht auf den von Außen herannahenden Feind und die zwischen ihm und den nach Außen stehenden Truppen sich etwa entspinnenden Gefechten. Und sollten diese Truppen auch zeitweise genöthigt werden, ihre Positionen nach Außen hin aufzugeben und bei uns vorbei zurückzugehen, um so mehr müssen wir dann die Cernirungslinie festhalten; Keiner verläßt seine Stellung ohne besonderen Befehl."

[1]) Einzelne Detachirungen ausgenommen blieb sie in diesem Kantonnement bis zu ihrem Abmarsch in die Heimath.

[2]) Derselbe beabsichtigte das Zentrum der Werder'schen Aufstellung zu durchbrechen und zugleich den rechten Flügel derselben zu umgehen.

nach kurzem Feuergefecht, in welches auch Batterie Nr. 20 eingriff, zurückgewiesen und suchte so rasch wie möglich wieder in die Festung zu kommen.

Abends 5 Uhr traf nachstehender von dem Ingenieur en chef aus dem Kantonnementsquartier Bourogne erlassene Befehl ein: „Die Kompagnie Schmoller marschirt sofort nach Brebotte und stellt so schnell wie möglich und mit dem bereitesten Material 2 Brücken auf dem nördlichen Kanaldamm über die in den Kanal zwischen Brebotte und Montreux Chateau einmündenden beiden Flüsse her[1]). Die Bewachung des Materials zum Barackenbau wird von der Besatzung von Chevremont übernommen werden und hat sich die Kompagnie dieserhalb mit dem Major Schramm, Regiments 67, in Verbindung zu setzen." Die Kompagnie marschirte sofort ab und traf Abends 8 Uhr in Brebotte ein, wo sogleich der Brückenort rekognoszirt und die Mannschaft in 2 gleiche Schichten abgetheilt wurde. Die erste Schichte begann alsbald mit dem Beitragen des Materials. Das Beschaffen des Brückenbelages machte die meiste Schwierigkeit, da die Artillerie seit Wochen alle Bretter und Bohlen zu den Batteriebauten verwendet hatte. Morgens 4 Uhr löste die zweite Schichte die erste ab. In dieser Weise wurde bis zur Vollendung der Arbeit fortgemacht.

Den 17. wurden 2 Brücken über 2 Ueberfallwehre im Kanaldamm hergestellt, um im Fall eines Rückzugs des Werder'schen Korps von Montbeliard her diesen Damm als Rückzugsstraße benützen zu können. Doch sollte es nicht so weit kommen. Nach 3tägiger Schlacht sah sich die Entsatzarmee zum Rückzuge genöthigt, welchen Bourbaki am 18. antrat und durch seine Artillerie zu decken versuchte.

Am 19. Januar begann General v. Werder die Verfolgung, während General v. Manteuffel „schräg von rückwärts anmarschirend" das 2. und 7. Korps so dirigirte, daß er dem Feinde auf allen seinen Rückzugsstraßen zuvorkam und diese durch Besetzung günstiger Positionen versperrte[2]).

[1]) Der eine war 14 m, der andere 12 m breit.

[2]) Nach einer Reihe von unglücklichen Gefechten blieb den Trümmern der in das Grenzgebirge geworfenen französischen Armee nur noch die Wahl

Nach Zurückweisung des Entsatzversuches wurde das Belagerungskorps wieder auf 27 Bataillone Infanterie, 6 Eskadronen und 6 Batterien gebracht[1]). Die Zahl der technischen Truppen blieb wie bisher 24 Artillerie- und 6 Pionierkompagnien. Die nach außen verwandten Kompagnien kehrten am 18. und 19. in ihre Kantonnements südlich der Festung zurück.

Die Württ. Geniekompagnie hatte unter dem 17. Januar vom Ingenieur en chef aus Bourogne folgenden Befehl erhalten: „Die Kompagnie Schmoller kehrt nach vollständiger Beendigung der Arbeiten an den Kanaldammbrücken nach Chevremont ins Kantonnement zurück und übernimmt dort die Bewachung des zum Barackenbau vorbereiteten Materials. Der Abgang der Kompagnie ist hierher zu melden.“ Demgemäß marschirte die Kompagnie am 17. von Brebotte nach Chevremont.

In der Nacht vom 18. zum 19. und 19. zum 20. wurde von der Kompagnie, unter Beihilfe von Infanterie, eine Kommunikation von dem Dorfe Danjoutin nach der Eisenbahnlinie geführt und der Eisenbahndamm bei Danjoutin durchstochen.

Am 19. war ein Telegramm von General v. Moltke aus Versailles des Inhalts eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser befehle, daß die Belagerung von Belfort mit voller Kraft wieder aufgenommen werde. General v. Werder sei angewiesen, die erforderlichen Truppen zur Verfügung zu stellen.“ Schon während der Kämpfe an der Lisaine waren die Vorbereitungen zur energischen Weiterführung der Belagerung getroffen worden. Der Bau und die Armirung von 5 neuen Batterien zwischen

---

zwischen der deutschen Kriegsgefangenschaft und dem Uebertritt auf das neutrale Gebiet der Schweiz. Man wählte letzteres. Ueber 80 000 Mann, welche sich in dem elendsten Zustand befanden, legten in der Schweiz die Waffen ab. „Nur einem geringen Bruchtheil dieser Armee, welche Bourbaki in das Elsaß und dann über den Rhein nach Süddeutschland zu führen gedachte, war es gelungen, nach dem Süden Frankreichs zu entkommen und ein schwaches Truppenkorps war von derselben in Besançon zurückgelassen worden.“

[1]) Die Gesamtstärke betrug zu dieser Zeit an Kombattanten (ausschließlich Offizieren und Trainsoldaten) 24 156 Mann Infanterie, 965 Pferde, 30 Geschütze.

Danjoutin und dem Bois de Bavilliers hatte man in den Tagen vom 15. bis 20. Januar vollendet.

Generalleutnant v. Tresckow beabsichtigte, wenn diese neuen Batterien einen Tag gewirkt hätten, in der Nacht vom 21. zum 22. Januar die 1. Parallele mit ihren rückwärtigen Kommunikationen ausheben, in der Nacht vorher aber das Taillisgehölz und das Dorf Perouse mit den seitwärts liegenden Wäldern zur Sicherung des rechten Flügels der Parallele in Besitz nehmen zu lassen.

Mit der Leitung des Angriffs wurde Oberst v. Zglinicki, Kommandeur des Regiments Nr. 67, betraut, dem für diesen Zweck außer dem 1. und 2. Bataillon seines Regiments die Bataillone Burg und Halberstadt und die Württ. Geniekompagnie zur Disposition gestellt wurden[1]).

Oberst v. Zglinicki verfügte über die zum Angriff bestimmten Truppen in der Weise, daß das 2. Bataillon Regiments 67 mit dem 1. Bataillon in Reserve um 12 Uhr Nachts, ohne einen Schuß zu thun, das Taillis-Gehölz von der Südost- und Ostseite her nehmen und sich sodann an dem Nordrande des Waldes zum Angriff auf Perouse sammeln, die Pionierkompagnie Schmoller aber diesen Waldrand in Vertheidigungszustand setzen sollte. Der Sturm auf Perouse sollte in dem Moment erfolgen, wenn nach Wegnahme des Merveaux- und Fourcheswaldes die Verschanzungslinie nördlich von Perouse durch ein Detachement unter Oberstleutnant v. Schütz angegriffen werden würde[2]).

Der Disposition gemäß stand um Mitternacht des 20. zum 21. Januar das 2. Bataillon Regiments 67 (Major Schramm) mit der 7. Kompagnie (Vicefeldwebel Böhme) und der 8. Kompagnie (Premierleutenant Bertram) im Grunde an der Eisen-

---

[1]) Der Feind hatte das Dorf Perouse, das wie dessen Umgebung aufs beste zur Vertheidigung eingerichtet war, und die zur Seite liegenden Wälder mit $2^1/_2$ Bataillonen besetzt und — infolge der heftigen Beschießung — gegen Abend 4 Geschütze der Ausfallbatterie in das in den Steinbrüchen nördlich Perouse vorbereitete Emplacement einführen lassen.

[2]) Oberst v. Zglinicki hatte dem Oberstleutnant v. Schütz, Kommandeur des Bataillons Burg, den Auftrag ertheilt, Nachts 1 Uhr mit dem Bataillon

bahn bei Chevremont, die 5. Kompagnie (v. Trotha) und die Württ. Geniekompagnie (unter Hauptmann Schmoller) als Reserve dahinter, die 6. Kompagnie (Hauptmann v. Urff) weiter nördlich im Grunde des Trovaire-Baches. Die Geniekompagnie in ihrer ganzen Stärke war in 4 Halbzüge, jeder unter dem Befehl eines Offiziers, abgetheilt und mit dem nöthigen Schanzzeug versehen worden. Den Mannschaften wurde das Losungswort gegeben und den Unteroffizieren auch der Zweck des Unternehmens mitgetheilt.

Um 12 Uhr traten die Schützen der 7. und 8. Kompagnie, Soutiens und Reserve dicht aufgeschlossen, den Vormarsch an. Nach ungefähr 10 Minuten fiel der erste feindliche Schuß, dem bald ein heftiges Schnellfeuer aus den Schützengräben an dem Waldrande folgte. Die Kompagnien stürmten, ohne das Feuer zu erwidern, mit Hurrah auf den Wald und nahmen den Rand im ersten Anlaufe. Im Wald entwickelte der Feind heftigeren Widerstand, wurde jedoch trotz vieler in demselben vorhandenen Hindernisse, besonders Steinbrüche und Mergelgruben, ohne Aufenthalt hinausgeworfen, so daß um 12½ Uhr der jenseitige Waldrand im Besitz der deutschen Truppen war[1]).

Während das Bataillon sich zum Sturm auf Perouse raillirte, begann die Geniekompagnie mit der Anlage von Schützengräben in dem feindwärts gekehrten Waldrande und mit dem Niederhauen einer Waldspitze, wozu Hauptmann Schmoller schon im Lauf des Tags durch nachstehendes Br. m. Schreiben den Auftrag erhalten hatte: „Es sind Bedenken erhoben worden, daß die von den Perches herab gegen Perouse hervortre-

Burg — das Bataillon Halberstadt (unter Führung des Hauptmann v. Westernhagen) in Reserve — von Bessoncourt aus nördlich der Straße nach Perouse gegen die Wälder vorzugehen, dieselben vom Feinde zu säubern und demnächst die Verschanzungslinie von Norden her im Rücken anzugreifen und gegen die Ostfront des Dorfes Perouse zu demonstriren.

[1]) Während der Wegnahme der Gehölze dirigirte der Kommandant des 1. Bataillons des Regiments Nr. 67, Major v. Kutschenbach, die 1. Kompagnie seines Bataillons zur Besetzung des südwestlichen, die 2. Kompagnie nach dem östlichen Theil des Gehölzes, die 4. Kompagnie rückte im Grund des Trovairebaches bis an das Gehölz vor, während die 3. als Reserve in Chevremont blieb.

tende Waldspitze vom Feinde zu Angriffen auf Perouse benützt werden könnte. Der General v. Mertens ersucht daher Euer Hochwohlgeboren, in der Zeit, wo die Infanterie das Dorf in Besitz nimmt und den Kampf in demselben führt, diese Waldspitze niederzuhauen und eventuell das Holz zur Verbarrikadirung des Dorfes zu verwenden. E. Q. Bourogne 20/1. 71. A. B. Wolf I. Premierlieutenant und Adjutant."

Der Feind war im Wald offenbar überrascht worden, im Dorfe Perouse war er wachsam, es wurde sofort beim Beginn des Angriffs auf das Gehölz (Taillis und Baillis) Sturm geläutet und nach Räumung desselben ein lebhaftes Gewehrfeuer darauf gerichtet. Die Forts Haute-Perches, la Justice, la Miotte und das Chateau beschossen sehr heftig Bessoncourt, Chevremont und die Umgebung der angegriffenen Position, nach einiger Zeit auch das genommene Gehölz selbst.

Nachdem Major Schramm um 2 Uhr das Gefecht an der Straße von Roppe gegen die Verschanzungen entbrennen sah[1]), ging er zum Angriff auf Perouse vor. Es gelang demselben, in den ersten Vertheidigungsabschnitt der Verschanzungslinie des Dorfes einzudringen. Nach heftiger Gegenwehr des Feindes war um 2½ Uhr das Dorf bis zur Kirche im Besitz der Deutschen Truppen. Hauptmann Schmoller stellte mit der Geniekompagnie längs der Kirchhofsmauer und dem sich an dieselbe nach rechts und links hin anschließenden Häuserkomplex durch Barrikaden und Schützengräben einen Vertheidigungsabschnitt her. Die mit einer Erdbrustwehr gesperrte Straße nach Vezelois wurde freigemacht. Der Feind zog sich in den westlichen Theil des Dorfes zurück und verließ jetzt auch die außerhalb des Dorfes gelegenen Steinbruchverschanzungen, welche von dem eingenommenen Dorftheil aus in dem Rücken gefaßt wurden. Gegen 3 Uhr ließ das Feuer auf der ganzen Linie nach und ver-

---

[1]) Dem Detachement unter Oberstleutnant v. Schütz war es nur mit großer Anstrengung gelungen, den Merveaux- und Fourcheswald zu nehmen und bis zur Verschanzungslinie nördlich von Perouse vorzudringen; dort wurde dasselbe durch die Steinbruchverschanzungen und Verhaue aufgehalten und führte von dem Waldrande aus ein hinhaltendes Feuergefecht.

stummte allmählich. Die 6. Kompagnie des Regiments 67 besetzte den Kirchhof und den Abschnitt des Dorfes nördlich desselben, die 7. Kompagnie den Abschnitt südlich desselben, die 5. und 8. Kompagnie wurde in den mehr zurückliegenden Häusern gedeckt aufgestellt und ein Theil der 1. Kompagnie in den Percheswald vorgezogen. Die vorgeschickten Patrouillen meldeten den Abzug des Feindes. Nachdem Oberst v. Zglinicki die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der Besitz des Dorfes gesichert sei, sandte er um 4 Uhr früh dem Oberstleutnant v. Schütz Befehl nach Bessoncourt zurückzugehen. Morgens 5 Uhr hatte der Feind das Dorf gänzlich geräumt. Einzelne noch zurückgebliebene Patrouillen wurden leicht vertrieben.

Nachdem die Geniekompagnie die aufgetragene Arbeit vollendet hatte, kehrte dieselbe mit Tagesanbruch nach Chevremont zurück [1]).

Samstag den 21. und Sonntag den 22. Januar hatte die Geniekompagnie Rasttag. Den 23. kam dieselbe auf Trancheearbeit in der 1. Parallele [2]) und hatte sich Abends 6 Uhr in Danjoutin vor dem Quartier des „Regimentskommandeurs du jour“ zu stellen. Für den Abend des 24. wurde dieselbe auf Befehl des Ingenieur en chef dem Oberstleutnant v. Scheliha „zur Anlage von Batteriekommunikationen zur Disposition gestellt“ [3]).

Dieselbe hatte Abends 5 Uhr in Chevremont bereit zu sein, „durch bayerische Artillerie abgeholt zu werden“.

Die Bayerischen Batterien Schulze, Fahrmbacher und Reverdys sollten in der Nacht vom 24. zum 25. den Bau von 3 Batterien zwischen dem Fort Hautes-Perches und dem Dorf Perouse unter dem Schutze einer vorgeschobenen Feldwache beginnen.

---

[1]) Der diesseitige Verlust betrug: 2 Offiziere, 23 Mann todt, 6 Offiziere, 147 Mann verwundet, 3 Mann vermißt. Die Geniekompagnie hatte keinen Verlust. Vom Feind wurden 5 Offiziere, 93 Mann als Gefangene eingebracht und außerdem über 100 Gewehre, viel Schanzzeug und 1 Telegraphenapparat erbeutet.

[2]) Der Ausbau der 1. Parallele erfolgte am 25. Januar.

[3]) Dieser Befehl wurde den folgenden Tag dahin ergänzt, daß die Kompagnie nicht nur für die eine Nacht, sondern auch für „die folgenden

Die Geniekompagnie erhielt den Auftrag, eine gedeckte Kommunikation von Perouse bis zu den Batterien herzustellen. Dieselbe ging vom linken Flügel der Batterien zurück bis hinter den Kamm der Höhe und zog sich im Rücken der Batterien durch den Wald gegen Perouse. Auf dem rechten Flügel der Batterien wurde eine Kommunikation von nur 60 Schritt Länge angesetzt. Der Feind belästigte diese Arbeiten trotz der Nähe des Forts nicht; nur von la Justice kamen einige zufällige Granaten. Mehr bewarf er den Percheswald südlich der Baustelle und die Straße von Vezelois, auf der die Deckhölzer, Eisenbahnschienen und Bettungen herangefahren wurden [1]). Mit Tagesanbruch zog sich die Feldwache in die nothdürftig Deckung bietenden Batterien zurück. Der Bau wurde am 25. und in der folgenden Nacht so gefördert, daß am 26. die Bettungen gelegt werden konnten.

In der Nacht vom 26. zum 27. sollte ein gewaltsamer Angriff auf die beiden Perchesforts [2]) und gleichzeitig mit der Wegnahme dieser Werke — die Herstellung der zweiten Parallele zur Verbindung der Perchesforts, sowie zweier rückwärtigen Kommunikationen nach der ersten Parallele erfolgen. Der Sturm auf jedes der beiden Werke wurde von einem Bataillon Infanterie und einer Pionierkompagnie unternommen, während zur Aushebung der neuen Trancheen 2500 Mann Infanterie bestimmt waren.

Nächte dem Oberstleutnant v. Scheliha zur Gangbarmachung eines Waldweges und Anlage von Batteriekommunikationen zur Disposition steht."

[1]) Der Pionier Brell wurde „bei Herstellung einer Maske aus Baumreisern zum Zweck gegen feindliche Einsicht bei Tage" durch einen Granatsplitter am Arm verwundet. Zwei Bayerische Artilleristen, welche mit Beitragen von Artilleriematerial beschäftigt waren, wurden mitten unter der Pioniermannschaft durch das Springen einer feindlichen Granate tödtlich verwundet.

[2]) Nach Aussage der Deserteure hätten die Vertheidigungsanlagen, besonders die Kehlen, durch das Artilleriefeuer bereits bedeutend gelitten und bestände die Besatzung der Forts Hautes-Perches (400 Mann) und Basses-Perches (300 Mann) aus unzuverläßigen, der Kapitulation geneigten Truppen.

Das Unternehmen mißlang und kostete große Verluste[1]).

Da die Pionierkompagnie Mentzel beide Offiziere verloren hatte, wurde die Führung der Kompagnie dem Premierleutnant v. Weltzien und die Verwaltung des Ingenieurdepots an Stelle desselben dem Leutnant v. Seeger der Württ. Geniekompagnie übertragen, sowie von letzterer der Leutnant Chur zur einstweiligen Dienstleistung bei der Kompagnie Mentzel kommandirt[2]).

Am Abend des 26. war noch eine Depesche des General v. Röder eingetroffen, welche die Nachricht enthielt, daß der Feind mit 20000 Mann nebst Artillerie auf der Straße Morteau—St. Hippolyte gegen Belfort im Anmarsch sein sollte. Infolgedessen erschienen wieder stärkere Detachirungen nach Süden nöthig.

Unter diesen Umständen blieb nur übrig, mit dem Angriff gegen die Forts zu approchiren und in der Parallele Batterien zur stärkeren Demolirung der Werke und Niederhaltung der Besatzung zu erbauen[3]).

---

[1]) 3 Offiziere und 91 Mann todt, 3 Offiziere und 139 Mann verwundet (davon 3 Offiziere und 26 Mann gefangen), 3 Offiziere und 193 Mann unverwundet gefangen.

[2]) Nach abgeschlagenem Sturm lief ein Telegramm aus dem großen Hauptquartier ein, „daß es politisch wünschenswerth wäre, baldigst in den Besitz von Belfort zu kommen. Von den Bedingungen von Sedan könnte eventuell Abstand genommen, äußersten Falls sogar freier Abzug mit allen Ehren bewilligt werden.“ Es wurde geantwortet, daß nachdem der gewaltsame Angriff auf die Perchesforts mit starkem Verlust abgewiesen, wenig Aussicht dazu vorhanden wäre, da zum förmlichen Angriff gegen die Perchesforts geschritten werden müßte, welcher bei dem steinigen Boden bis zu 14 Tagen dauern würde. Zur Beschleunigung des Angriffs wurden noch einige Pionierkompagnien erbeten.

[3]) General v. Mertens beabsichtigte, an zwei Stellen aus der Parallele zu debouchiren und mit je 1 Approche gegen die Perchesforts vorzugehen. Die Sappen selbst sollten in der vor Straßburg bewährt gefundenen Art, je nach dem Verhalten des Feindes, abwechselnd langsam und sicher mit der Erdwalze oder schnell und ungedeckt mit der flüchtigen Erd- oder Korbsappe vorgetrieben werden. Für die Trancheen wurden bis auf weiteres täglich 2 Bataillone als Tranchéewache und 2 Bataillone als Arbeiter mit je 12stündiger Ablösung bestimmt. Außerdem sollte Regiment Nr. 67 ständig

Die Württ. Geniekompagnie wurde beauftragt, in der Nacht vom 28. zum 29. für die Posten längs des feindwärts gekehrten Randes des Taillisgehölzes, welcher durch 2 Infanteriekompagnien besetzt werden sollte, Schützengräben auszuheben. Am 29. hatte die Kompagnie die ihr übertragenen Arbeiten, welche wegen des feindlichen Feuers sehr verzögert wurden, soweit fertig gestellt, daß in der Nacht nur noch 1 Unteroffizier und 6 Pioniere zum Eingraben von 2 Doppelposten im Perchesgehölze erforderlich waren.

Der Kommandant der K. Bayerischen Artillerieabtheilung, Oberstleutnant Freiherr v. Neubeck, stellte das Ansuchen: „die Kompagnie möge die begonnene Kommunikation vollenden, da dieselbe im Fall der Vollendung und Armirung der Batterien[1]) von besonderem Nutzen sei.“ Hauptmann Schmoller bat daher den 30. Januar „zu gänzlicher Vollendung dieser Kommunikation“ benützen zu dürfen. Der Ingenieur en chef genehmigte dies und bestimmte, daß die Kompagnie hierauf zum „Trancheedienst“ verwendet werde.

In der übernächsten Nacht wurden von ihr — unter Beihilfe von Infanteriemannschaften — die vom 30. zum 31. ausgehobenen Laufgräben erweitert[2]).

Nachdem am 1. Februar die Bourbaki'sche Armee über die Schweizergrenze gegangen war, sandte General v. Tresckow an General v. Debschitz den Befehl, „alle Truppen, welche er zurückschicken dürfte, sofort auf Belfort zu dirigiren.“ Wegen der

---

Perouse und das Taillisgehölz abwechselnd mit je 6 Kompagnien, Regiment Zitzewitz Danjoutin mit 1 Bataillon besetzt halten. Von den Pionierkompagnien sollten täglich 2 mit 12stündiger Ablösung zur Arbeit in den Trancheen, die übrigen aber zur Anfertigung von Sappenkörben im Bosmont verwendet werden.

[1]) Es waren dies die 3 Batterien (Nr. 37, 38 und 39) zwischen dem Fort Hautes-Perches und dem Dorfe Perouse, welche am 26. Januar fertig gestellt wurden, deren Armirung jedoch vorläufig ausgesetzt war, da nach dem abgeschlagenen Sturm auf die Perchesforts „das Terrain daselbst noch zu sehr gefährdet schien“.

[2]) Ein Theil der 2. Parallele, welche ursprünglich als „Halbparallele“ angelegt war, lag nur wenige hundert Schritt von der von einer französischen Feldwache besetzten „Ruine“ entfernt.

Ueberwachung des Gefangenentransports von Pontarlier nach dem Elsaße konnte General v. Debschitz diesem Befehle nicht sofort nachkommen. Infolgedessen gestalteten sich die Verhältnisse vor der Festung sehr schwierig. Die vorhandenen 20 Bataillone mußten über ihre Kräfte angestrengt werden. Die zum Trancheedienst kommandirten Truppen hatten, nach Verstärkung der Trancheewachen um 2 Kompagnien, durchschnittlich nach zwölfstündigem Dienst nur 24 Stunden Ruhe. In die Ruhezeit fiel aber die ungefähr 1 Stunde in Anspruch nehmende Ablösung und der 2 bis 3 Stunden dauernde Hin- und Rückmarsch nach dem Kantonnement, so daß kaum 20 Stunden der Ruhe im Quartier übrig blieben [1]). Von den Ingenieuroffizieren des Stabes hatten die Trancheemajore nach 24stündigem Dienst nur 24 Stunden Ruhe, die Trancheeoffiziere nach 12stündigem Dienst meist nur 12 Stunden Ruhe. Dabei waren dieselben bei der Anstellung und Beaufsichtigung der Arbeiter andauernd dem feindlichen Feuer ausgesetzt und hatten die nächste Verantwortlichkeit für den schnellen Fortgang der Belagerung.

Die am 1. Februar eingetroffene Mittheilung des General v. Moltke, daß das Generalgouvernement im Elsaß angewiesen sei, schleunigst alle in Straßburg disponiblen Pioniere nach Belfort zu dirigiren, verhieß dem Mangel an Personal einigermaßen abzuhelfen und war daher sehr willkommen. Der Generalgouverneur sandte am 2. Februar die 1. und 2. Festungspionierkompagnie des 8. Armeekorps in der Stärke von zusammen 6 Offizieren, 320 Unteroffizieren, Pionieren 2c. auf der Eisenbahn nach Belfort, wo sie am 3. Februar eintrafen [2]).

---

[1]) Hier lagen dann die Leute zu Dutzenden in kleinen Stuben, zum Theil ohne Oefen, mit mangelhafter Kochgelegenheit und auf schlechten Lagerstätten; das Trocknen und Reinigen der Sachen war oft nicht möglich. Der Krankenstand wuchs so außerordentlich an, daß die Bataillone selten über 500 Mann stark zum Dienst erschienen. Die Pionierkompagnien hatten durchschnittlich 35 Kranke, von denen ein großer Theil an inneren, durch physische und nervöse Ueberanstrengung herbeigeführten Krankheiten im Lazareth behandelt wurde.

[2]) Die Belagerungspioniere bestanden nunmehr — A. Stab. Ingenieur en chef: Generalleutnant z. D. v. Mertens; Adjutant: Premierleutnant Wolff I.; Trancheemajore: Oberstleutnant Sander, Major im Kriegsministe-

Nach einem vom Trancheemajor den 1. Februar 12 Uhr Mittags ausgegebenen Befehl hatte sich „1 Offizier respektive Offiziersdienstthuer" mit 2 Unteroffizieren und 18 Pionieren der Württ. Geniekompagnie Abends 7 Uhr in Perouse bei Oberstleutnant v. Neubeck (Bayerische Artillerie) zu melden, „behufs Beaufsichtigung von auszuführenden Pionierarbeiten." Hierzu wurde Fähnrich Wundt und von jedem Zug 1 Obermann mit 9 Pionieren kommandirt.

In der Nacht vom 1. zum 2. Februar wurden die Approchen vorwärts der 2. Parallele unter Leitung des Ingenieurmajor Schulz durch die Württ. Geniekompagnie weiter vorgetrieben. Der helle Mondschein, bei welchem von den Werken aus jeder aus den Sappen heraustretende Arbeiter auf der weißen Schneefläche deutlich zu erkennen war, wirkte von dieser Zeit ab sehr ungünstig auf das Fortschreiten des Sappenangriffs. Der Feind benutzte diesen Vortheil und störte die Arbeit dieser Nacht in sehr nachtheiliger Weise. Als um 9¼ Uhr Abends auf dem linken Flügel des Sappenangriffs versuchsweise einige Doppelposten und 10 Pioniere der Kompagnie Schmoller vom Ingenieurmajor Schulz zur flüchtigen Weiterführung der Approche vorgeführt wurden, eröffnete der Feind ein sehr heftiges Gewehrfeuer, so daß dieselben wieder zurückgenommen werden mußten. Bei dem nach einiger Zeit wiederholten Versuch traten sogar ganze Trupps aus den Schützengräben zur Seite des Werks heraus und gaben Salven auf die in der Anstellung begriffenen

---

rium Schulz; Trancheeoffiziere: Hauptmann der Badischen Pionierkompagnie Koch, Hauptmann v. Scheven; die Premierleutnante Adam, Krause, Frobenius, Krug v. Nidda, v. Weltzien; die Sekondeleutnante Müller II., Graf Traun und Rummel. B. Kombinirtes Belagerungs-Pionierbataillon. Führer: Hauptmann Mentzel, Kommandeur der 2. Festungspionierkompagnie 10. Armeekorps; Adjutant: Sekondeleutnant Wenzel von der 1. Festungspionierkompagnie 7. Armeekorps; 1. Festungspionierkompagnie 7. Armeekorps (Hauptmann v. Oidtmann); 2. des 10. Armeekorps (Kompagnie Mentzel, Führer Premierleutnant v. Richthofen); 2. Badische Festungspionierkompagnie (Kompagnie Koch, Führer Premierleutnant Riesterer); 4. Bayerische Festungsgeniekompagnie (Hauptmann Nagel); Württembergische Festungsgeniekompagnie (Hauptmann Schmoller); 1. Festungspionierkompagnie (Hauptmann v. Aster) und 2. (Hauptmann Pflaume) des 8. Armeekorps.

Arbeiter. Der Feind schien eine Erneuerung des Sturmversuches zu vermuthen und sich deshalb dem weiteren Vorgehen so energisch entgegen zu setzen. Auch das Artilleriefeuer desselben war sehr heftig. Die Batterien feuerten in der ersten Hälfte der Nacht nicht gegen die Forts, um das Fortschreiten der Sappenteten nicht durch zurückfliegende Sprengstücke zu gefährden. Das Gewehrfeuer aus den Werken dauerte fast ununterbrochen bis 10½ Uhr Nachts, das Geschützfeuer bis Mitternacht. Um 11 Uhr hatten auf Befehl des Regimentskommandeurs du jour, Oberst v. Zglinicki, auch die Angriffsbatterien das Feuer wieder gegen die Perches aufgenommen. Von Mitternacht ab wurden beide Teten, links unter Ingenieursekondeleutnant Graf Traun, rechts unter Leutnant Daitmaier der Württ. Geniekompagnie, welcher an Stelle des verwundeten Hauptmann Koch [1]) als Trancheeoffizier eintrat und später dauernd zu diesem Dienst kommandirt wurde, nach Art der Erdwalze mit Sandsäcken als Tetendeckung und unter Setzen von Körben als Seitendeckung vorgetrieben. Die Tete links rückte um 40 Körbe (ungefähr 20 m) vor, welche größtentheils mit in Sandsäcken herangetragenem Boden gefüllt wurden. Der Graben hinter den Körben konnte nur auf 30 bis 40 cm Tiefe und 40 bis 60 cm Breite gebracht werden, da der Fels zu Tage trat. Die Lücken zwischen den Sappenkörben wurden mit gefüllten Sandsäcken geschlossen und zur Erhöhung der Deckung die Sappenkörbe mit Sandsäcken gekrönt. In der rechten Approche wurde im ganzen um 90 m vorgerückt, davon die letzten 30 m mit Zuhilfenahme von Sappenkörben. Der Boden war hier besser, so daß durchschnittlich ein Profil von 1 m Tiefe und 0,9 m Breite erreicht wurde. Die Erweiterung der 2. Parallele schritt in der Nacht auf durchschnittlich 1,6 m Sohlenbreite vor.

Das weitere Vortreiben der Approchen verhinderte der Feind bei Tagesanbruch anfangs durch heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer. Nach Aufhören desselben wurde der Versuch in

---

[1]) Derselbe hatte durch sein eigenes entschlossenes Ausharren in dem zeitweise sehr heftigen Kartätschenfeuer die Mannschaften bei der Arbeit erhalten und mit etwa 40 Mann in der rechten Approche flüchtig vorgearbeitet.

der Weise erneuert, daß die Pioniere, auf dem Bauche liegend, mit den Händen Korb für Korb setzten und mit dem in Sandsäcken und Erdkörben durch lange Arbeiterreihen vorgereichten Boden füllten. Der Sappengraben wurde von anderen hinter der gewonnenen Deckung knieenden Pionieren gleichmäßig mit dem Vorschreiten der Teten ausgehoben [1]).

Bisher war ein gelinder Frost (— 1 bis — 3° R.) den Sappenarbeiten noch günstig gewesen, am 2. Februar schlug das Wetter um, das Thermometer stieg auf + 2° R. Die Schneemassen fingen langsam an zu thauen, das Schneewasser vermochte in den gefrorenen Boden nicht einzudringen und sammelte sich, den Abhang hinabrieselnd, in den Laufgräben.

In der Nacht vom 2. zum 3. Februar wurden, unter Aufsicht und Mithilfe der Württ. Geniekompagnie, die Kommunikationen zu den beiden Batterien rechts von Perouse gegen Fort la Justice durch die Mannschaften der 3. und 4. Fußbatterie (Schulz und Petri) 3. Bayerischen Artillerieregiments und 100 Infanteristen Regiments Nr. 67 vollendet [2]).

Am 3. wehte ein warmer Südwestwind, der am Nachmittag heftige Regengüsse brachte, infolge deren die Trancheen sich bald mit Wasser und Schmutz bis zum Rande füllten. Die Krankheiten nahmen bei dem wärmeren Wetter in sehr bedenklicher Weise zu. Die Bataillone erschienen öfter nur noch in der Stärke von 300 Mann zur Arbeit [3]).

---

[1]) Es gelang auf diese Weise, links um 35 Körbe (ungefähr 18 m) vorwärts zu kommen. Rechts wurde das gleiche versucht, doch wurden die gesetzten Körbe durch ein auf der rechten Flanke der Hautes-Perches stehendes Geschütz immer wieder zusammengeschossen und dabei 3 Pioniere verwundet. Batterie Nr. 27 erhielt Befehl, das Geschütz zu demontiren.

[2]) Den 3. Februar wurde befohlen, daß gegen die Werke und ihre Umgebung ein ununterbrochenes Gewehrfeuer unterhalten würde, um den Feind am Schießen gegen die Arbeiterlinie zu verhindern. Bisher hatten die Trancheewachen den Befehl, ein Feuergefecht mit dem Feind möglichst zu vermeiden.

[3]) General v. Tresckow erließ den 3. Februar folgenden Tagesbefehl: „Nach der Kapitulation von Paris und der Vernichtung der feindlichen Armeen im Felde ist der Krieg in Frankreich als beendet anzusehen und der Friede in Aussicht. Hier allein dauert der Kampf weiter und Aller Augen

In der Nacht vom 3. zum 4. Februar wurde zur Deckung gegen Hautes-Perches links einer Batterie (Nr. 39)[1]) ein 45 m langer Schützengraben und ein Emplacement für 2 Feld- — 9cm- — Kanonen durch die Württ. Geniekompagnie unter Hauptmann Schmoller ausgehoben.

In den folgenden Nächten (bis zum 9. Februar) wurde von der Kompagnie dieser Schützengraben verlängert, beziehungsweise zur Aufstellung einer Infanteriekompagnie eingerichtet und zur Deckung der beiden Feldgeschütze eine Schanzkorbtraverse erbaut.

Im allgemeinen mußte in dieser Zeit die größte Zahl der Arbeiter an der schwierigen Entwässerung der Laufgräben arbeiten[2]). Das Thau- und Regenwetter hielt ununterbrochen an. Die Brustwehren der Laufgräben sanken zusammen und gaben nur ungenügende Deckung. Die Kommunikationen rechts zur 2. Parallele wurden vollständig unpassirbar, das Wasser stand über 1 m tief in den Gräben und war nicht abzuleiten. Die Trancheewache versuchte die tiefsten Stellen über das freie Feld weg zu umgehen, erhielt jedoch dabei heftiges Gewehr- und

---

sind hierher gerichtet. Ebenso wie der Belagerte alle Kräfte zusammennimmt, um den Widerstand bis zum Friedensschluß fortzusetzen, so gilt es auch für uns, trotz aller Strapazen unsere Anstrengungen zu verdoppeln, um die Festung noch vor dem Frieden in unsern Besitz zu bringen. Hierzu ist es aber vor Allem nöthig, daß die Tranchéearbeiten möglichst rasch gefördert und daß die Bataillone zu diesem Zwecke so stark als möglich zum Trancheedienst erscheinen; denn je mehr Kräfte, desto schneller der Erfolg. So wie ich mich bemühen werde, dem Verdienst des Einzelnen Allerhöchsten Orts Anerkennung zu verschaffen, werde ich auch darauf Bedacht nehmen, denjenigen Truppentheilen, welche in größerer Zahl, also auch wirksamer zu den Erfolgen beigetragen haben, auch zuerst die Annehmlichkeiten des Friedens zu gewähren."

[1]) Die Armirung dieser Batterie, welche seither wegen des feindlichen Feuers nicht bewerkstelligt werden konnte, war in dieser Nacht vollendet worden.

[2]) „Es bedurfte der ganzen Hingebung der Offiziere und Mannschaften, um trotz der durch die Elemente und Bodenverhältnisse geschaffenen Schwierigkeiten die Belagerung zu fördern und mit Gleichmuth die fast übermenschlichen Strapazen zu ertragen." Die Artillerie arbeitete nicht minder angestrengt wie Pioniere und Infanterie in ihren Batterien, um dieselben bei dem zuströmenden Wasser gefechtsmäßig zu erhalten und die Munition gegen den Einfluß der Nässe zu schützen.

Granatfeuer aus den Perchesforts. Der aufgeweichte Untergrund in den Trancheen und die Umgehung der unter Wasser stehenden Stellen verzögerten die Ablösung der Arbeiter und Wachen um mehrere Stunden und verlängerten den Dienst der Truppen um ebensoviel Zeit[1]).

Die Offiziere des Ingenieurstabs, von deren Verhalten das Fortschreiten der Sappenteten hauptsächlich abhing, wurden durch den übermäßigen Dienst so angestrengt, daß ihre völlige Erschöpfung in naher Aussicht stand. Es wurde daher außer den beiden schon als Trancheeoffiziere fungirenden Leutnanten Daitmaier und Wenzel noch der Hauptmann Pflaume der 1. Festungspionierkompagnie des 8. Armeekorps kommandirt[2]) und beim General v. Moltke telegraphisch die schleunige Absendung von noch 4 Ingenieuroffizieren beantragt[3]).

Der hohe Krankenstand der Pionierkompagnien machte die Verschmelzung derselben zur Arbeit nothwendig[4]), da überdies die Pionierkompagnien Röse, Koch und Schmoller zur Wegbesserung abkommandirt wurden[5]).

Die Württ. Geniekompagnie hatte am 10. Februar aus Bourogne von dem General v. Mertens den Befehl erhalten: „Morgen Sonnabend den 11. mit dem frühesten nach Vellescot zu marschiren, sich dort einzuquartieren und von da aus die Chausseen zwischen Vellescot und Dannemarie, sowie zwischen Vellescot und Grandvillars, welche an mehreren Stellen un-

---

[1]) Bei dem Marsch über das freie Feld blieben den Mannschaften in dem aufgeweichten thonhaltigen Boden „die Stiefel stecken".

[2]) Die Führung der Kompagnie übernahm Premierleutnant Jannal.

[3]) Als Trancheeoffizier war Hauptmann v. Scheven der Fortifikation Straßburg eingetroffen, weitere 3 Ingenieuroffiziere wurden von General v. Moltke telegraphisch in Aussicht gestellt.

[4]) Am 10. Februar hatten die Pionierkompagnien durchschnittlich 50 Kranke und Verwundete. Beispielsweise hatte die Kompagnie Pflaume 94, v. Oidtmann 72, v. Aster 65.

[5]) Von den Zurückgebliebenen durfte nur ein Viertel zum Trancheedienst und zur Anfertigung von Sappenkörben herangezogen werden, so daß dem 12stündigen Dienst eine 36stündige Ruhe, einschließlich Hin- und Rückmarsches, folgte.

fahrbar sein soll, wieder in fahrbaren Stand zu setzen"[1]). In diesem Befehl heißt es weiter: „Es muß aber die Reparatur an allen Stellen gleichmäßig durch Detachements in Angriff genommen und möglichst beschleunigt werden. Hierzu ist alles an den Straßen und in den zunächst gelegenen Dörfern vorzufindende Material an Steinen, Kies und Holz (besonders Klafterholz) zu verwenden. Durch beiliegende offene Ordre ist Herr Hauptmann Schmoller ermächtigt, überall Hilfsarbeiter, Material, Fuhren, beziehungsweise auch von der in Vellescot befindlichen Munitionskolonne zu requiriren. Ueber die Beendigung der Herstellungsarbeiten ist ein kurzer Bericht direkt an mich einzuschicken".

In der Nacht vom 11. zum 12. Februar sank das Thermometer auf — 3° R. und waren die durchweichten Wege am Morgen des 12. festgefroren, infolgedessen die zur Wegebesserung abkommandirten Pionierkompagnien zurückberufen wurden, um die Angriffsarbeiten fortzusetzen. Dieselben waren durch die am 8. Februar erfolgte Wegnahme der beiden Perchesforts wesentlich gefördert worden. In der Nacht vom 9. zum 10. hatte „bei strömendem Regen" die Pionierkompagnie Nagel mit dem Infanteriebataillon Burg — unter Leitung des Major Schulz des Ingenieurstabs — einen Verbindungslaufgraben zwischen den beiden Perchesforts auf eine Länge von 624 m ausgehoben. Derselbe wurde später als 3. Parallele bezeichnet[2]).

Am 12. Februar Nachmittags 4¼ Uhr ging ein Telegramm des General v. Moltke ein, durch welches General v. Tresckow ermächtigt wurde, die Uebergabe der Festung, wenn der Kommandant dieselbe unter der Bedingung des freien Abzuges der Garnison mit kriegerischen Ehren, sowie der Mitnahme der Archive des Platzes anbieten würde, anzunehmen[3]).

---

[1]) Diese Straßen waren für den Geschütz- und Munitionstransport von der Eisenbahn von größter Wichtigkeit.

[2]) Die Weiterführung des Sappenangriffs gegen das Chateau war bis zu dem Zeitpunkt, an welchem die Perchesbatterien in Thätigkeit treten sollten, ausgesetzt worden.

[3]) Schon am 4. Februar war mit Genehmigung des General v. Tresckow der französische Kapitän du Chatel von Belfort nach Basel gereist (begleitet

General v. Tresckow antwortete sofort, daß er am 14., vielleicht schon am 13. Februar 60 Geschütze von den Perches aus ins Feuer bringen und in der Nacht zum 14. Februar mit der Sappe gegen das Chateau vorgehen würde und fragte deshalb an, ob er nicht noch 48 Stunden Zeit hätte, da er dann dem Kommandanten die Bedingungen stellen könnte?

In der Nacht vom 12. zum 13. Februar wurde die Verbauung der Kehle und die Traversirung der Flankengräben des Forts Basses-Perches beendigt und für das weitere Vorgehen im Hauptgraben ein Depot von Sappenkörben und Schanzzeug eingerichtet [1]).

Die Artillerie hatte am Morgen des 13. in 10 neuen Batterien 2 9cm-, 20 12cm- und 16 15cm-Kanonen schußbereit [2]).

Vor Eröffnung des Feuers dieser Batterien richtete General von Tresckow eine letzte Aufforderung an den Kommandanten zur Uebergabe der Festung. Das betreffende Schreiben ging am Nachmittag des 13. Februar ab. Nach Absendung desselben traf Nachmittags 3½ Uhr das nachstehende Telegramm des Reichskanzlers Grafen Bismarck an Generalleutnant v. Tresckow ein: „Die französische Regierung in Paris sendet mir für den Kommandanten von Belfort folgendes Telegramm, welches ich bitte, durch einen Parlamentär übergeben zu lassen“ [3]).

---

von einem preußischen Offizier), um Kenntniß über die Vorgänge in Frankreich zu nehmen. Den Antrag auf Waffenstillstand bis zur Rückkehr dieses Offiziers hatte General v. Tresckow abgelehnt.

[1]) Das feindliche Feuer war in der Nacht sehr heftig, besonders gegen Basses-Perches und die Ruine zwischen den Forts.

[2]) Von den bisher im Feuer gewesenen Batterien waren in der Früh des 14. Februar 2 9cm-, 10 15cm-, 19 15cm-Kanonen und 26 Mörser gefechtsfähig. Im ganzen waren 97 Geschütze mit ungefähr je 80 Schuß ausgerüstet.

[3]) Le commandant de Belfort est autorisé, vu les circonstances, à consentir à la reddition de la place: La garnison sortira avec les honneurs de la guerre et comportera les archives de la place. Elle railliera le poste français le plus voisin. Pour le ministre des affaires étrangères. sign. Ernest Picard. gez. Bismarck.

Der Generalstabsoffizier Hauptmann v. Schultzendorff erhielt sofort Befehl, das Telegramm in der Festung zu übergeben und die näheren Vereinbarungen betreffs der Uebergabe der Festung abzuschließen.

Nach dem Angriffsfelde wurde an den Regimentskommandeur du jour Befehl gesandt, das Feuer einstellen und dasselbe nur dann wieder aufnehmen zu lassen, wenn es die eigene Vertheidigung erfordern würde.

Der letzte Schuß aus den Angriffsbatterien fiel um 6 Uhr Abends[1]).

Der Sappenangriff war in der Nacht vom 13. zum 14. Februar gegen das Chateau eröffnet worden. In der ersten Stunde der Arbeit war das Geschütz- und Kleingewehrfeuer aus der Festung sehr lebhaft[2]). Um 8¾ Uhr fiel der letzte Schuß.

Morgens 4 Uhr traf die Nachricht von dem Abschluß des Waffenstillstands ein, worauf die Arbeit eingestellt wurde.

Die Württ. Geniekompagnie hatte am 14. Februar Tagesschicht in den Parallelen, wegen des Waffenstillstandes bestand die Arbeit nur im Sammeln von Schanzzeug und Sandsäcken.

Nach längeren Verhandlungen kam am 16. Februar Nachmittags 4 Uhr die Konvention fast wörtlich, wie sie im Hauptquartier des Belagerungskorps entworfen war, zu stande.

Am 18. Februar erfolgte die Uebergabe der Festung[3]). Ein Defiliren der Garnison vor den Truppen des Belagerungskorps fand auf die Bitte des Oberst Denfert nicht statt. Morgens 10 Uhr traten nach Punkt 4 der Konvention deutsche Artillerie- und Ingenieuroffiziere in die Festung ein, um unter Beisein von französischen Offizieren die Munitions- und Pul-

---

[1]) Später traf auch die Antwort des General v. Moltke auf die Anfrage vom 12. Februar ein, daß „volle Freiheit für Abschluß der Kapitulation erst wieder dann einträte, wenn der Kommandant die Uebergabe auf die in Versailles verabredeten günstigen Bedingungen verweigern würde, nachdem ihm dieselben durch Depesche seines Gouvernements übermittelt worden wären“.

[2]) Die Geschoße schlugen jedoch meistens rückwärts der Arbeiterlinie ein.

[3]) Bis zu diesem Zeitpunkt befand sich der in der Nacht vom 13. zum 14. Dezember bei Danjoutin gefangen genommene Pionier der Württ. Geniekompagnie Louis Beyhl in der Festung Belfort.

vermagazine und etwaige Minen zu besetzen, ebenso die Kommissionen zur Uebernahme der Lazarethe, der Geschütze und Waffen, des Proviants und der sonstigen Bestände.

Um 12 Uhr rückten 3 Infanteriebataillone, 1 Eskadron, 1 Abtheilung Belagerungsartillerie und die Pionierkompagnien Koch und v. Aster in die Festung ein, um die französischen Wachen abzulösen. Hierauf verließen die letzten französischen Truppen die Festung. Alles ging ohne jede Störung vor sich.

Um 2 Uhr Nachmittags fand der Einzug des Generalleutnant v. Tresckow durch die Porte du Vallon statt, zu welchem die Württ. Geniekompagnie, wie sämtliche Truppen des Belagerungskorps, eine Deputation gestellt hatte.

In dem verschanzten Lager unterhalb des Forts la Miotte wurde ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten.

Nach Beendigung desselben brachte General v. Tresckow das Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und die verbündeten Deutschen Fürsten aus, während gleichzeitig auf dem Chateau die Preußische Fahne aufgehißt und von dem Donner der eroberten Geschütze salutirt wurde[1]).

---

[1]) Generalleutnant v. Tresckow sprach am 18. Februar in nachstehendem Tagesbefehl den Truppen seinen Dank aus: „Ich sage den Herren Generalen, Offizieren und Mannschaften meinen aufrichtigsten Dank für die Hingebung und Ausdauer, mit der sie sich der Lösung der von Seiner Majestät dem Kaiser uns gestellten Aufgabe gewidmet. Es ist eine schwere Zeit, die wir vor den Mauern Belforts durchlebt, reich an Gefahren, Strapazen und Entbehrungen, aber auch reich an glücklichen Erfolgen. Eine kleine Schaar von 8000 Streitern, die aber durch ihr rasches, braves Drauflosstürmen dem Gegner als ein Korps von 60 bis 100 000 Mann erschien, eroberte im schnellen Lauf das Ober-Elsaß, verjagte einen vielfach stärkeren Feind und 17 000 französische Soldaten ließen sich von uns in das stolze Belfort einschließen. Wochen hindurch habt ihr euch wehrlos vom Feinde beschießen lassen und trotz seines mörderischen Artilleriefeuers hieltet ihr seine überlegene Infanterie überall zurück, wenn er sich wieder einen Ausweg bahnen wollte. Monate hindurch habt ihr nicht nur den Feind in Belfort festgehalten, sondern auch dem kaum einen Tagmarsch von uns entfernten Gegner jenseits des Doubs so imponirt, daß er sich nicht getraute, es zum entscheidenden Kampf kommen zu lassen. Und als später der Feind in großen Massen sich zusammenzog, da habt ihr ihn mit kleinen Abtheilungen tollkühn angegriffen, ihn so in Respekt gehalten, daß er bis zum Eintreffen unseres

Am 19. Februar wurden die Truppen des Belagerungskorps in weite Kantonnements gelegt.

Das Detachement Debschitz mit den Belagerungsartillerie- und Pionierkompagnien besetzten Belfort und die Dörfer in der Nähe desselben.

Die Artilleriekompagnien desarmirten die Belagerungsbatterien. Die Parks setzten die Geschütze zur weiteren Thätigkeit

---

Armeekorps es nicht wagte, sich uns zu nahen. Euer Fleiß, eure Bemühungen richteten die Positionen ein, wo unter Seiner Excellenz General v. Werder ihr euch theilweise mitschlugt, während die andern den Belagerten zwangen, in der Festung zu bleiben. Treu habt ihr in jenen Tagen meinem Befehl: „Keiner verläßt seinen Posten, es kann kommen, wie es wolle," folgend, in dem Augenblicke ausgehalten, wo der Feind unmittelbar in euerm Rücken sich mit den übrigen Truppen des Korps schlug. In täglichen Gefechten habt ihr euch als brave Soldaten bewährt, ihr habt ihm Schritt vor Schritt das Terrain abgerungen, vor dieser starken Festung, ihr habt hierbei nicht Stunden, sondern Tage lang den Kampf mit einem überlegenen Feind ausgehalten, ihr habt den Ruhm, nicht nur Belfort erobert, sondern auch schon den wieder, es siegreich gegen die Franzosen vertheidigt zu haben. Mit einer seltenen Hingebung habt ihr die Parallelen und Batterien erbaut, in ihnen ausgehalten, wenn nicht nur der Feind, sondern auch die Elemente gegen euch kämpften, und nur der, der euch dort — wie ich — fechten, aushalten, arbeiten gesehen hat, vermag zu ermessen, was ihr geleistet. An euren Kämpfen werden dereinst junge Soldaten den Krieg studiren, sie werden bewundern, was ihr gethan. Und wenn sich nun so an uns der Spruch bewährt: „Der Muthige besiegt die Welt," so wollen wir darüber doch nicht vergessen, wie Gott unaussprechlich gnädig gewesen, wie er uns so oft in großen Gefahren geschützt, unsere Gegner häufig geblendet, unserem vielfach verwegenen Handeln einen besonderen Erfolg geschenkt hat. Wir haben den schönsten Lohn für den Soldaten, die Zufriedenheit unseres Kriegsherrn uns erworben, wir haben das stolze Bewußtsein, durch unsere Thaten dem Vaterland einen großen Dienst geleistet zu haben, wir, die wir uns alle hier aus den verschiedenen deutschen Gauen zusammengefunden, haben das Glück gehabt, seit Jahrhunderten einmal wieder im Kriegslager das Bild treuer deutscher Einigkeit zu geben. Denen die aus meinem Befehl scheiden, sage ich ein herzliches Lebewohl, wünsche uns Allen, daß dem Vaterland Friede werde; wenn aber der Allmächtige es anders beschlossen, er uns auch mit seinem Segen ferner nahe bleiben, Seine Majestät der Kaiser beim Wiederausbruch der Feindseligkeiten uns auf einen gleich gefahr- und ehrenvollen Posten stellen möge. Der Kommandeur des Belagerungskorps von Belfort. gez. v. Tresckow."

in den Stand. Die Festung wurde sofort von neuem armirt und zur Vertheidigung durch die Deutschen Truppen eingerichtet.

General v. Mertens hatte unter dem 16. Februar eine Instruktion für den mit dem „Retablissement der Festung Belfort" beauftragten Ingenieuroffizier und unter dem 21. Februar den „fortifikatorischen Armirungsplan" für die Festung erscheinen lassen. Zur technischen Hilfeleistung, beziehungsweise Beaufsichtigung der Arbeiten, wurden dem „Platzingenieur von Belfort" neben einem Adjutanten das Belagerungspionierbataillon Mentzel mit seinen sämtlichen Offizieren, außerdem nachstehende Offiziere vorläufig überwiesen: Premierleutnant Otten, Adam, Krug v. Nidda und Frantz, Sekondeleutnant Graf Traun und Runge.

Die Württ. Geniekompagnie, welche in Chevremont im Quartier blieb, marschirte vom 20. Februar ab von dort aus jeden Morgen nach Belfort und kehrte mit Einbruch der Nacht wieder dahin zurück.

Die Retablirung der Festungswerke umfaßte folgende Arbeiten: a. Aufräumung der etwa vorhandenen Breschen und der Gräben, Retabliren der sämtlichen, sowohl durch den Sappenangriff als durch das Geschützfeuer zerstörten beziehungsweise angegriffenen Werke. b. Revision der Pulvermagazine in bezug auf ihren Zustand, ihre Lage, innere Einrichtung und Sicherung gegen feindliche Geschoße. c. Untersuchung der Schleußen, Mühlen ꝛc. in Beziehung auf ihren Zustand und ihre Zwecke zur Versorgung der Festungsgräben mit dem erforderlichen Wasser. d. Vervollständigung der Palissadirungen. e. Revision der sämtlichen Kommunikationen für die militärischen Zwecke, einschließlich der in denselben liegenden Brücken, beziehungsweise sofortige Instandsetzung derselben. f. Revision der sämtlichen Hohlräume der Festung bezüglich ihres Zweckes, ihrer Größe und Sicherheit unter gleichzeitiger Ausführung zweckentsprechender Einrichtungen und Verstärkungen. g. Untersuchung beziehungsweise Entladung der vorhandenen Minen und Sprengvorrichtungen.

Das Einebnen der sämtlichen Angriffsarbeiten hatte durch requirirte Civilarbeiter zu geschehen.

Am 21. Februar war unter dem Befehl des Obermann Brachert eine Abtheilung von 39 Pionieren der Ersatzabtheilung

des Württ. Pionierkorps von Ulm zu der Geniekompagnie nach Belfort abgegangen.

Zur Feier des Geburtstags Seiner Majestät des Königs von Württemberg fand am 6. März eine Parade statt und hatte die Kompagnie frei.

Mitte März traten die Truppen des Belagerungskorps den Rückmarsch in die Heimath an.

Den 12. März erhielt die Festungskommandantschaft in Belfort (Oberst Kritter) von dem K. Württ. Kriegsminister, Generalleutnant v. Suckow, nachstehende telegraphische Depesche: „Ich bitte die Württembergische Geniekompagnie nach Ulm zu instradiren, womöglich per Eisenbahn über Freiburg und Karlsruhe, wenn nicht auf dem geraden Weg über Waldshut durch das Donauthal mit streckenweiser Eisenbahnbenützung, wo solche möglich ist und zur Beschleunigung dient."

Am 14. März trat die Geniekompagnie den Marsch in die Garnison an und zwar mit folgenden Stationen: 14. Altkirch, 15. Niederanspach, 16. Neudorf, 17. Uebersetzen über den Rhein und Marsch nach Binzen, 18. Warmbach, 19. auf der Eisenbahn nach Oberlauchringen und Marsch nach Niedereggingen, 20. Blumberg, 21. Tuttlingen, 22. Meßkirch, 23. Mengen und 24. März auf der Eisenbahn nach Ulm, wo die Mannschaften vorerst die Baracken auf der Gänswiese bezogen.

Am 1. und 2. April wurden 152 Mann entlassen und die Depot- und Ersatzabtheilung des Pionierkorps der Kompagnie einverleibt. Dieselbe erhielt hierdurch einen Stand von 78 Mann. Die Mannschaften wurden theils zu Arbeiten der Geniedirektion, theils zur Wiederherstellung und Sonderung der Armatur- und Monturstücke verwendet.

Den 22. April fand eine abermalige Entlassung von 19 Pionieren statt.

Wie oben erwähnt, blieb die Württembergische Felddivision bis zum 10. März 1871 vor Paris und hatte sich am 11. März nach dem Departement der Marne in Marsch zu setzen. Derselbe wurde in 4 Kolonnen angetreten. Die 3 Feldbrigaden bildeten die 3 ersten, während die 4. Kolonne — unter dem

Befehl des Oberstleutnant v. Loeffler — aus folgenden Theilen bestand: Feldpionierkorps, Munitionsreserve, großer Train, 3. bis 6. Feldspital, 4. Sanitätszug und 2. Kompagnie (v. Volstetter) des 2. Infanterieregiments, als „Bedeckung für den großen Train“ [1]). Der Marsch und die Dislokation geschah nach einem ausgegebenen allgemeinen „Tableau“, die näheren Anordnungen für den Marsch der 4 Kolonnen hatten die 3 Brigadekommandanten und Oberstleutnant v. Loeffler selbständig zu treffen. Letzterer hatte den Befehl, die Pionierkompagnien schon am 10. März in Marsch zu setzen, jedoch an den Brücken in Brie, Champigny und Chennevieres, sowie an dem Steg bei Brie, die entsprechenden Wachen — bis zur Uebernahme derselben durch K. Bayerische Truppen — zurückzulassen [2]).

Den 10. März Vormittags 11 Uhr marschirte die Pontonierkompagnie mit dem Brückenzug von Brie ab und rückte über Noisy le Grand, Champs und Torcy nach Bussy St. Georges und Bussy St. Martin.

Die Sappeurkompagnie setzte sich Mittags 12 Uhr von Joinville aus in Marsch und rückte über Villiers und Malnoue nach Croissy.

Die Telegraphenabtheilung traf an diesem Tag die Vorbereitungen für den Abmarsch.

Den 11. marschirte das Pionierkorps nach Crecy, wohin der Stab mit der Pontonierkompagnie ins Quartier kam, die Sappeurkompagnie rückte nach la Chapelle sur Crecy. Die Telegraphenabtheilung marschirte von Villiers nach Crecy, woselbst sie mit den nachgerückten 4 Brückenwachen Nachmittags 3 Uhr eintraf. Der Weitermarsch geschah wie folgt: Sonntag den 12. März nach Rebais, wo der Stab und die Sappeurkompagnie ins Quartier kam, die Pontonierkompagnie, der Brückenzug und

---

[1]) Das Kommando der Trainkolonne führte Major Freiherr v. Neubronn des 3. Reiterregiments und während dessen Erkrankung der Major Freiherr v. Röder des 4. Reiterregiments. Den sehr schwierigen Dienst als Adjutant versah Oberleutnant Graf v. Sontheim des 2. Reiterregiments.

[2]) Die Besatzungen des Forts Nogent und der Redouten Faisanderie und Gravelle sollten am 11. März gleichfalls durch Bayerische Truppen abgelöst werden.

die Telegraphenabtheilung wurden in St. Denis les Rebais einquartiert; den 13. nach Montmirail, wo den 14. Rasttag war; den 15. nach Etoges und Congy, in letzterem Ort kam die Sappeurkompagnie ins Quartier; den 16. nach Vertus und Umgegend [1]). Der gemeinschaftliche Marsch erfolgte auf der großen Straße Paris—Chalons bis Bergeres les Vertus. Auf dieser setzte die Sappeurkompagnie und die Munitionskolonne denselben bis Chaintrix fort und bog dann links von der Hauptstraße ab nach Bierges und Vouzy, während der größere Theil der langen Kolonne schon in Bergeres les Vertus links nach Vertus marschirte, wo der Stab des Pionierkorps, sowie der des großen Trains mit der Proviantkolonne, dem Pferdedepot, den Feldspitälern und dem Sanitätszug Quartiere beziehen sollten. Die Pontonierkompagnie mit dem Brückenzug mußte wegen der Stallungen nach Voipreux, Chevigny, Villeneuve les Rouffy und Renneville verlegt werden. In letzteren Ort kam auch die Telegraphenabtheilung zu liegen. Von den nach Vertus bestimmten Abtheilungen kamen selbst wieder einzelne Theile in die umliegenden Gehöfte [2]).

Den 17. war das Rendezvous der Kolonne auf der großen Pariser Straße mit der Tete bei Thibie. Dieselbe langte 1½ Uhr Mittags in Chalons an. In Chalons, welches ziemlich stark belegt war, blieb das Pionierkorps und ein Theil der Trainkolonne, die übrigen Abtheilungen kamen in die nächst-

---

[1]) Der an und für sich nicht große Marsch dieses Tages (er währte durchschnittlich nur 5 Stunden) war nichtsdestoweniger der beschwerlichste des ganzen Feldzuges, da während desselben plötzlich ein sehr heftiges Schneegestöber und hierauf große Kälte eintrat. Der Schnee, welcher anfänglich schmolz, blieb bald liegen und wurde an einzelnen Stellen fußhoch zusammengeweht, so daß die Mannschaften kaum mehr fortkommen konnten, die Pferde, in deren Hufe sich große fest gefrorene „Schneestollen" bildeten, glitten bei jedem Tritt aus. Dabei peitschte ein starker Wind die gefrorenen und spitzigen Schneeflocken den Menschen und Pferden gleich Hagelkörnern in die Augen, so daß es nicht möglich war, dieselben offen zu halten.

[2]) Die Verpflegung hatte von seiten der Gemeinden (welche zu den besten Weinorten der Champagne gehörten) zu geschehen und war ganz vorzüglich.

gelegenen Orte [1]). Die Kompagnien mußten vorerst in der ganzen Stadt zerstreut einquartiert werden [2]). Die Trainmannschaften wurden in der Kaserne „Asile Doulcet", die Pferde in der nahen Kürassierkaserne d'Orleans sehr gut untergebracht.

Die Telegraphenabtheilung trat vollständig in den Verband der Sappeurkompagnie. Dem Oberleutnant Schlather wurde die technische Beaufsichtigung sämtlicher Trainabtheilungen des Pionierkorps überwiesen, welche einen Gesamtstand von 17 Unteroffizieren und 95 Trainsoldaten mit 17 Dienstreit- und 188 Zugpferden hatten. Die Wagen wurden bei dem Exerzierplatz in der Nähe des Reithauses parkirt [3]).

Nach dem mit Frankreich abgeschlossenen Verpflegungskontrakt hatte die Requisitions- und Quartierverpflegung aufzuhören. Dagegen bezahlte Frankreich pro Mann und Tag $1^3/_4$ Frank und für die Tagesration $2^1/_2$ Frank [4]).

Den 18. und Sonntag den 19. waren Rasttage.

Vom 20. ab mußten die Kompagnien zunächst für die Instandsetzung der verschiedenen Fahrzeuge, sowie der sämtlichen

---

[1]) Von Württ. Truppen standen noch in der Stadt: der Stab des 7. Infanterieregiments mit 2 Bataillonen à 3 Kompagnien, ein Theil der 4. Eskadron (v. Karras) des 4. Reiterregiments und die 2. Batterie (v. Wagner) der 1. Artillerieabtheilung.

[2]) Den 26. April wurde von beiden Kompagnien je 1 Zug in eine Kaserne der rue grande Etappe gelegt.

[3]) Die Parkwache befand sich in dem Reithause. Die Pioniere gaben zur Park- und Stationswache 2 Unteroffiziere und 9 Mann mit 2 Posten bei dem Park und 1 vor der Kasse, welche sich in der Wohnung des Kommandanten befand.

[4]) Von diesem Gelde wurde die reglementmäßige Magazinsverpflegung bestritten und ein etwaiger Ueberschuß zu einem Ersparnißfonds bestimmt, „aus welchem extraordinäre Bewilligungen an die Truppen Allerhöchsten Orts stattfinden." Die auf die Dauer des Waffenstillstandes den Offizieren ꝛc. bewilligte Verpflegungszulage von 15 Frank täglich hatte mit dem letzten März aufzuhören und bezogen dieselben vom 1. April an bis auf weiteres 5 Frank täglich. Die Mannschaften erhielten vom 21. März ab „neben ihren ordentlichen feldetatmäßigen Geldbezügen" bis auf weiteres täglich eine Zulage von $2^1/_2$ Silbergroschen = 9 Kreuzer, die Unteroffiziere vom Rottenmeister aufwärts eine Zulage in der Höhe der chargemäßigen Feldlöhnung, beziehungsweise des feldetatmäßigen Gehaltes.

Ausrüstungsgegenstände sorgen. Zugleich hatten sie die Mannschaften zu exerzieren und hierbei „insbesondere auf die Heranbildung von Lehrern für eine eventuelle Ausbildung von Rekruten Rücksicht zu nehmen".

Mittwoch den 22. März war die erstmalige Feier des hohen Geburtsfestes Seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

Vor dem Gottesdienst, Morgens 8 Uhr, wurde den Oberleutnanten Schott, Schill, Fischer, Krell und v. Milkau [1]), den Feldwebeln Kieferle und Schüle, den Pionieren Scheurer und Beck das ihnen unter dem 19. März verliehene eiserne Kreuz 2. Klasse überreicht.

Um 9 Uhr war evangelischer Gottesdienst in der Kirche du College, woran sämtliche Offiziere und Beamte, sowie Deputationen der verschiedenen Truppen theilnahmen und Nachmittags 3 Uhr Parade auf dem Marktplatz von Chalons. Hierzu rückten aus: 2 Bataillone à 3 Kompagnien des 7. Infanterieregiments, die beiden Pionierkompagnien (ohne Fahrzeuge), die 2. Batterie — v. Wagner — (mit Geschützen, jedoch ohne Wagen), der in Chalons befindliche Theil der Eskadron v. Karras.

Die Offiziere der Trainkolonne, sowie die nicht bei den Truppen eingetretenen Offiziere und Militärbeamte standen auf dem rechten Flügel. Die Parade, welche Oberst v. Rampacher abnahm, kommandirte Oberstleutnant v. Loeffler [2]).

Bis 9. Mai blieb das Pionierkorps in Chalons. Neben dem Exerzieren — auf dem dortigen Exerzierplatz — machten die Kompagnien einige Reisemärsche und hielten technische Uebungen und Instruktionen ab. Die Pontonierkompagnie wurde besonders im Schiffahren geübt, weshalb zur Bewachung des

---

[1]) Feldtelegraphen-Inspektor Knoll erhielt das eiserne Kreuz 2. Klasse am „weißen Band".

[2]) Der Parade wohnten der Präfekt von Chalons, der K. Württ. Staatsminister Freiherr v. Linden, mit seinem Generalsekretär Regierungsrath Holland, sowie sämtliche in Chalons befindlichen K. Preußischen Offiziere und Beamte an. Um 4 1/2 Uhr war Festessen in dem Hotel „Haute-Mere Dieu". Nach dem Toast wurden 101 Kanonenschüsse abgegeben. Die Mannschaften erhielten pro Mann 4 Silbergroschen und 1 Flasche Wein.

Fahrmaterials auf dem linken Marne-Ufer eine weitere Wache von 1 Unteroffizier und 6 Pionieren aufgestellt wurde.

Von besonderen Kommandos, Aufträgen, Ereignissen 2c. aus diesem Zeitraume sind folgende zu erwähnen:

Den 25. März mußte sich Oberstleutnant v. Loeffler auf Befehl des Generalleutnants v. Obernitz in das französische „Lager bei Chalons" verfügen, um den Zustand desselben zu untersuchen, da ein in Mourmelon le Grand wohnender französischer Beamter wegen muthwilliger Zerstörung der Lagereinrichtung durch Deutsche Truppen Klage geführt hatte[1]).

Den 26. März gingen die Oberleutnante Schill und Fischer von Chalons ab, um „unter Bedeckung von je 1 Unteroffizier und 6 Karabinerschützen" einen Theil des Marnedepartements zu rekognoszieren[2]).

Oberleutnant Fischer rückte den 1. April, Oberleutnant Schill den 3. wieder in Chalons ein. Letzterer führte vom 19. bis 22. April eine abermalige Rekognoszirung aus.

Den 20. April rückten der bei der Telegraphenabtheilung mit 5 Reitern zum Patrouillendienst kommandirte Obermann Geißinger des 1. Reiterregiments und die beiden ständigen Ordonnanzen des 4. Reiterregiments bei den betreffenden Regimentern wieder ein. Einige Telegraphisten wurden zur Unter-

---

[1]) Vom 1. bis 5. Mai wurden Oberleutnant Fischer und 2 Pioniere in das Lager kommandirt, um dasselbe „behufs Belagsfähigkeit" aufzunehmen. Zu gleichem Zweck waren im April die Kasernen in Chalons durch Unteroffiziere und Pioniere der Sappeurkompagnie aufgenommen worden. Auch der in dem Stadtgraben von Chalons gelegene städtische Schießplatz mußte vermessen werden.

[2]) Nach einem Erlaß des Chefs des Generalstabs der Armee d. d. Ferrieres den 9. März 1871 sollte die dermalige Besetzung von französischen Gebietstheilen zu „militärisch-geographischen und topographischen Rekognoszirungen" benützt werden, um danach die 1 : 80000 Karte von Frankreich berichtigen zu können. Von seiten der Württ. Division war unter dem 20. März von dem Hauptquartier Reims aus befohlen worden, daß diese Rekognoszirungen unter Leitung und spezieller Anordnung der Generalstabsoffiziere der Brigaden durch möglichst viele geeignete Offiziere aller Waffen zu geschehen haben. Der 1. Brigade wurden „unter Berücksichtigung des laufenden Dienstes" die Offiziere des Pionierkorps zur Verfügung gestellt.

stützung der K. Preußischen Telegraphenbeamten im Marnedepartement verwendet, die übrigen nach Hause beurlaubt[1]).

Den 10. Mai ging Oberleutnant Krell mit 12 Unteroffizieren auf der Eisenbahn von Chalons nach Ulm ab, um daselbst die Rekruten des Jahrgangs 1870 auszubilden[2]).

Infolge der Erweiterung des Kantonnementsrayons der 2. Armee durch die Departements Vosges und Marne sollte die Württ. Division „in den nördlichen Theil des Departements Haute Marne“ verlegt werden[3]).

Der Abmarsch der Division wurde auf den 12. Mai festgesetzt. Die 1. Feldbrigade hatte sich bei Epernay und Chalons, die 2. bei Reims und die 3. bei Vitry le François zu konzentriren.

Das Pionierkorps und die großen Trains[4]), samt der zu ihrer Bedeckung bestimmten Infanteriekompagnie hatten schon am 10. ihre bisherigen Kantonnementsquartiere zu verlassen und nach Pogny und Umgegend zu rücken.

Morgens 7 Uhr verließ das Pionierkorps, unter Begleitung der Musik des 7. Infanterieregiments, die Stadt Chalons

---

[1]) Offiziere und Mannschaften der Division konnten auf kürzere Zeit Urlaub in die Heimath erhalten.

[2]) Die Rekruten der Kavallerie, Artillerie und Pioniere sollten auf den Antrag der Division bei den Depots ausgebildet werden. Oberleutnant Krell traf mit den Rekrutenunteroffizieren den 11. Mai in Ulm ein. Die Stellen der letzteren wurden bei dem Feldpionierkorps durch Neuernennungen ersetzt. Den 31. Mai erfolgte die Ueberweisung von 99 Rekruten vorerst an die Geniekompagnie.

[3]) Die Division, welche seit Abschluß der Friedenspräliminarien unmittelbar unter dem Befehl des großen Hauptquartiers gestanden hatte, trat den 29. April unter das Oberkommando der von General der Kavallerie v. Manteuffel befehligten 2. Armee. Das Marnedepartement sollte durch das 3. Armeekorps okkupirt werden und die Württ. Division den bisherigen Rayon des 9. Armeekorps besetzen. Das 8. Württ. Infanterieregiment kam in den Verband der 62. Brigade (31. Infanteriedivision) des 15. Armeekorps nach Straßburg in Garnison.

[4]) Nach Tagesbefehl Nr. 202 vom 9. Mai hatte an Stelle des zu seinem Regiment zurückkommandirten Major v. Röder des 4. Reiterregiments Königin Olga der Major v. Neubronn des 3. Reiterregiments König Wilhelm das Kommando der Trainkolonne wieder übernommen.

und traf Mittags 12 Uhr in la Chaussee ein, wo es am 11. im Kantonirungsquartier blieb. Der Weitermarsch erfolgte in nachstehender Weise: den 12. über Vitry le François nach Montcets und Ile sur Marne — in letzteren Ort kam die Sappeurkompagnie, nach Moncets der Stab des Pionierkorps und die Pontonierkompagnie mit dem Brückenzug —, den 13. nach Humbecourt, Sonntag den 14. nach Fais — Sappeurkompagnie —, Gundrecourt — Pontonierkompagnie mit Brückenzug — und Romecourt — Stab des Pionierkorps —, den 15. über Joinville, wo die Marne überschritten wurde, nach Thonnance les Joinville, wo bis zum 1. Juni Standquartiere bezogen wurden [1]).

Es fanden dort die Uebungen wie in Chalons statt [2]). Die Pontonierkompagnie pontonirte auf der Marne [3]).

Den 19. gingen Obermann Beck und 7 Pioniere mit 2 Telegraphenapparaten nach St. Dizier und Vassy, um daselbst Stationen einzurichten [4]).

Am 26. Mai erhielt das Pionierkorps ein Telegramm aus dem Divisionshauptquartier St. Dizier, wonach der Abmarsch der Württ. Division in naher Aussicht stand. Derselbe sollte „als Fußmarsch" in der allgemeinen Richtung Neufchateau, Mirecourt, St. Die und Straßburg erfolgen [5]).

---

[1]) Das Divisionshauptquartier befand sich in St. Dizier. (Den 30. Januar 1814 hatten die Franzosen bei St. Dizier und Joinville eine Stellung genommen, wodurch das York'sche Korps von der Armee des Feldmarschalls v. Blücher getrennt wurde).

[2]) Mehrere Offiziere machten Ausflüge nach Belfort und Chaumont.

[3]) Um die neuempfangenen Montirungen zu schonen, wurde der Antrag auf Uebersendung von „Arbeitsspenzern und Schanzhosen" gestellt und genehmigt.

[4]) Den 31. Mai rückte die Abtheilung wieder in Thonnance ein. Mechaniker Cyssel und Leitungsaufseher Otter wurden aus dem aktiven Dienst entlassen, Feldtelegraphist Benz, Neuffer, Mathias und Leitungsgehilfe Knoll zu ihren Stammabtheilungen zurückversetzt. Andere Angehörige der Feldtelegraphenabtheilung kehrten mit dem 2. Transport von Freiwilligen auf Kriegsdauer und älteren Infanteriemannschaften in das Vaterland zurück.

[5]) Den 22. Mai waren die ältesten Infanteriemannschaften und ein Theil der „Freiwilligen auf Kriegsdauer" mit der Eisenbahn in die Heimath verbracht worden, um dort entlassen zu werden.

Den 2. Juni trat die Division den Rückmarsch nach Württemberg an. Die 3 Feldbrigaden marschirten für sich, der Stab der Reiterbrigade hatte mit der 1. Feldbrigade und das Pionierkorps mit der 3. Feldbrigade — jedoch ebenfalls für sich — zu marschiren [1]). Das Pionierkorps kam in folgende Quartiere: den 2. nach Doulaincourt; den 3. nach Manois, seitwärts von Vignes; den 4. nach Liffol le Grand, wo den 15. Rasttag war [2]); den 6. nach Chatenois, die Sappeurkompagnie und ein Zug (Oberleutnant Schill) der Pontonierkompagnie nach Vallaincourt, der größere Theil des Brückentrains nach Mannecourt; den 7. nach Pussey, bei Mirecourt; den 8. [3]) nach Charmes — auf dem linken Moselufer —, die Pontonierkompagnie und der Brückenzug auf das rechte Moselufer nach le Bout du Pont, Langley und Esseigny, in letzteren Ort kam noch 1 Zug der

---

[1]) Die Munitionskolonnen wurden den betreffenden Artillerieabtheilungen unterstellt. Jeder Brigade wurde ein Feldspital, der 1. und 2. eine Proviantkolonne und der 3. Brigade der Rest des großen Trains zugetheilt. Eine Bedeckung der Artillerie, Munitionskolonnen und des großen Trains durch Infanterie bei Marsch und Kantonnement wurde für „entbehrlich“ gehalten.

[2]) Unter dem 31. Mai war Dr. Schmid, Oberarzt im 2. Feldspital, „für die Dauer der Märsche der Division“ zum Pionierkorps kommandirt worden und versah vom 5. Juni den Dienst bei demselben.

[3]) Feldwebel Teufel und Pionier Beck, welcher zum Pionier 1. Klasse ernannt wurde, gingen an diesem Tag mit der Eisenbahn nach Berlin ab, um an dem feierlichen Einzug der Truppen theil zu nehmen, bei welchem auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers die gesamte deutsche Armee und Marine durch Deputationen vertreten sein sollte. Dieselben hatten 1 Bataillon, 1 Eskadron und 1 Batterie zu formiren. Zur Formirung des „kombinirten“ Bataillons hatte jedes Infanterie-, Jäger- und Pionierbataillon der Feldarmee 1 Mann vollständig ausgerüstet mit Gewehr nach Berlin zu entsenden. Die Württ. Division überdies noch 1 Hauptmann und 2 Unteroffiziere; ferner hatte das Württ. Pionierkorps von der Telegraphenabtheilung 1 Mann zu bestimmen. Die Betreffenden waren möglichst aus den „Rittern des eisernen Kreuzes zu entnehmen“. Der Einzug fand am 20. Juni statt. Feldwebel Teufel wurde von der Gardeartillerie, Pionier 1. Klasse Beck von dem Kaiser-Franz-Grenadierregiment verpflegt. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers erhielten alle Deputationsmannschaften einen 14tägigen Urlaub (vom 20. Juni bis 3. Juli); doch konnten die Beurlaubten bei Einzügen zu ihren Truppentheilen einrücken.

Sappeurkompagnie, wo am 9. Rasttag war; den 10. nach Moyemont, die Sappeurkompagnie nach St. Genest. Sonntag den 11. Juni Marsch über Rambervillers[1]) nach la Bourgonce, wo noch die Ruinen von 18 Gebäuden zu sehen waren, welche bei den Gefechten der Badener gegen Franctireurs abbrannten. Den 12. führte der Marsch über das Gefechtsfeld bei Rompatelize. Der Stab und die Pontonierkompagnie kam nach St. Die, die Sappeurkompagnie und der Brückenzug nach St. Marguerite und Remormeux ins Quartier. Am 13. Rasttag. Den 14. Juni überschritt das Pionierkorps die neue deutsche Grenze, welche zwischen Provencheres und Saales, ungefähr 100 Schritte vor diesem Orte auf der Wasserscheide liegt[2]). Unter dem Gesang „Die Wacht am Rhein" ging es über die Grenze und in das erste deutsche Städtchen Saales. Von dem freundlichen Saales führte der Weg durch das enge Thal der Bruche in das erste deutsche Quartier nach Saulxures[3]). Den 15. wurde, bei gutem Wetter, der Weitermarsch durch die Vogesen[4]) angetreten. Derselbe führte über Schirmeck, wo eben

[1]) Der Verfasser, welcher an diesem schönen Sonntag Morgen an der Spitze des Württ. Pionierkorps durch die freundliche Stadt marschirte, wurde freudig daran erinnert, daß i. J. 1815 sein Vater — zu jener Zeit Major im Infanterieregiment Nr. 8 — zugleich mit der damaligen Pionierkompagnie in Rambervillers war. (Vergl. Vorgeschichte Seite 12.)

[2]) Auf Befehl des Kommandanten der 3. Feldbrigade, Generalmajor v. Hügel, war der Adjutant des Pionierkorps, Oberleutnant Schott, mit einer Abtheilung Pioniere und einem Requisitenwagen vorausgeschickt worden, um einen geschmückten Grenzpfahl zu setzen. An letzterem war ein von einem Eichenlaubkranz umschlungener Wappenschild mit der Umschrift „Deutschland" und auf demselben eine aus grünen Zweigen und Blumen gefertigte Kaiserkrone angebracht. Oberstleutnant v. Loeffler ließ an der Grenze einen kurzen Halt machen und sprach folgende Worte: „Kameraden! Bei Lauterburg haben wir den französischen Boden betreten; durch den glücklich beendigten Krieg ist die deutsche Grenze vom Rhein bis hierher gerückt worden! Ein dreifaches Hoch dem Deutschen Reiche, dem Deutschen Kaiser und unserm König!"

[3]) Da in diesem Gebirgsort für die große Anzahl von Wagen kein entsprechender Parkplatz zu finden war, so blieben dieselben — unter einer verstärkten Parkwache — entlang der Hauptstraße aufgefahren.

[4]) Professor Speidel an der früheren Kriegsschule lehrte uns, stets die Vogesen als „das Wasgaugebirge" bezeichnen.

den schwarzen Husaren „herausgeblasen" wurde, nach Herschbach. Dort bezog die Pontonierkompagnie mit dem Brückenzug Quartier, während der Stab des Pionierkorps mit der Sappeurkompagnie seitwärts davon, auf dem rechten Ufer des Bruchesflüßchens, in Ruß einquartiert wurde.

Nach dem Dislokationstableau sollte das Pionierkorps den 16. bis Dorlisheim marschiren, da dieser Ort aber durch das Husarenregiment Nr. 1 belegt war, so wurde in Rosheim Quartier gemacht.

Die Kompagnien marschirten auf einem näheren Seitenweg über Grendelbach dorthin, während der Brückenzug unter Oberleutnant Schill auf der Straßburger Chaussee über Mutzig und Dorlisheim nach Rosheim rückte. Am 17. war dort Rasttag [1]).

Sonntag den 18. Juni rückte das Pionierkorps noch näher an Straßburg heran. Der Marsch ging über Molsheim nach Ernolsheim und Kolbsheim. In Ernolsheim bezog die Sappeurkompagnie, in Kolbsheim der Stab mit der Pontonierkompagnie und dem Brückenzug Quartier.

Den 19. führte der Marsch durch die für Deutschland wiedergewonnene „ehemalige freie Deutsche Reichsstadt" Straßburg. An dem Thor der Festung erwartete die Musik des 8. Württ. Infanterieregiments das Pionierkorps, unter deren Klängen durch die Stadt und die Citadelle marschirt wurde. Um 10½ Uhr ging es mit „Hurrah" über die Rheinbrücke. Auf der Seite von Kehl, wo an diesem Tag das Divisionshauptquartier war, erwartete Oberst v. Triebig das Pionierkorps und ließ dasselbe defiliren. Hierauf wurde der Marsch über Kork und Willstett nach Sand fortgesetzt. Der 2. Zug der Sappeurkompagnie kam nach Neusand [2]).

Die Mannschaften erhielten vom heutigen Tag an „volle Quartierverpflegung". Reichlich und herzlich geschah dies von allen Quartiergebern!

---

[1]) Offiziere und Mannschaften benützten denselben zur Besichtigung von Straßburg, das mit der Eisenbahn schnell zu erreichen war.

[2]) Ueberall im schönen Badener Land wurden die heimkehrenden Truppen überaus festlich und begeistert empfangen.

Der Heimmarsch ging den 20. über Offenburg durch das Kinzigthal nach Bieberach, wo am 21. Rasttag war; den 22. nach Hausach; den 23. über Schiltach[1]) nach Schramberg in das erste Quartier, wo es wieder hieß: „Hie gut Württemberg allweg!"; den 24. nach Oberndorf, wo Sonntag den 25. Juni Rasttag war; den 26. nach Horb, dessen Einwohner dem Pionierkorps einen großartigen festlichen Empfang bereiteten[2]); den 27. von Horb über Bildechingen[3]) nach Rottenburg am Neckar; den 28. über Tübingen, das reich beflaggt und bekränzt war, nach Echterdingen, wo die Truppen aufs sinnigste begrüßt wurden[4]).

---

[1]) In Schiltach waren die Häuser mit Blumen und Kränzen reich geschmückt und an der Straße — namentlich am Ein- und Ausgang des freundlichen Ortes — Blumen- und Laubgewinde mit sinnigen Reimsprüchen angebracht. Z. B.:

„Zum Neckar wallt die tapfere Schaar,
Die treu des Rheines Wächter war!"

„An das biedere Schwabenland
Knüpft uns stets ein festes Band."

„Ihr halft errichten das Deutsche Reich,
Das war der beste Schwabenstreich."

Die letzte Inschrift am Ausgang des Ortes lautete:

„Ein Badisch Hoch! Euch noch energisch,
Das nächst' Quartier ist Württembergisch!"

[2]) Am Eingang in die Stadt war eine hohe Ehrenpforte errichtet, bei welcher sich die Königlichen und städtischen Beamten, die Pompiers ꝛc. mit einer Musik aufgestellt hatten. Der Oberamtmann begrüßte das Pionierkorps in einer längeren, schwungvollen Rede, worauf der Einmarsch unter Vorantritt der Ortsmusik erfolgte.

[3]) Die Einwohner Bildechingens, von denen sich noch viele erinnerten, daß die Pionierkompagnie beim Ausmarsch 1849 (3. Juli) dort im Quartier lag, begrüßten das Pionierkorps aufs herzlichste. Ein Mann (Rebmann) aus diesem Ort, welcher zu jener Zeit Pionier und dessen Leutnant der dermalige Kommandant des Pionierkorps war, ging während des Durchmarsches neben der 1. Kompagnie her, wobei dem alten Pionier die hellen Freudenthränen über die Wangen liefen.

[4]) Die jungen hübschen Bauernmädchen und stattlichen Burschen hatten sich nach Art ihrer kleidsamen Tracht besonders reiche und feine Anzüge für die Einzugsfeier machen lassen.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Königs hielt Donnerstag den 29. Juni die ganze Felddivision einen feierlichen Einzug in Stuttgart.

Nach Divisionsbefehl vom 25. Juni 1871 hatte mit dem Einmarsch in Stuttgart die Kavallerie und Artillerie, sowie das Pionierkorps aus dem Verband der Feldbrigaden und in denjenigen ihrer Waffenkommandos zu treten. Das Pionierkorps marschirte Morgens 6 Uhr von Echterdingen ab und schloß sich in Degerloch an die 3. Infanteriebrigade an, welche über die Degerlocher oder „alte Weinsteige“ marschirte und um 8³/₄ Uhr ausgeruht mit der Tete an der Einmündung der alten Degerlocher Steige in die Straße Vaihingen zu stehen hatte.

Um 9 Uhr setzte sich die Division in Bewegung. Der Befehl bestimmte: „Der Einzug geschieht durch sämtliche betheiligte Truppen durch das Tübinger Thor [1]), die Hauptstätter- [2]), Eberhards- und Königsstraße am Residenzschloß vorbei, woselbst die Truppen vor Seiner Majestät dem König defiliren.“ Die Reihenfolge beim Einmarsch war: Feldjägereskadron. Hauptquartier. 1., 2. und 3. Feldbrigade. Pionierkorps mit Brückenzug, Schanzzeugkolonne, Feldtelegraphenabtheilung und Train des Pionierkorps. Reiterei. Artillerie.

Während das Pionierkorps vor Seiner Majestät dem König defilirte, sprach Allerhöchstderselbe dem Oberstleutnant v. Loeffler wiederholt die besondere Zufriedenheit mit dem Verhalten des Pionierkorps aus und auch Ihre Majestät die Königin, welche zu Wagen erschienen war, richtete huldvolle und gnädige Worte an denselben. Nach dem Defiliren marschirte

---

[1]) Am Tübinger Thor war ein großartiger und prachtvoller Triumphbogen erbaut, an welchem der erste festliche Empfang durch die Einwohner der Residenz stattfand. Dort spendeten schöne, blühende Jungfrauen, welche in Weiß gekleidet und mit Schärpen in den Landesfarben geschmückt waren, den heimkehrenden Truppen Kränze und Blumensträuße.

[2]) An der Ecke des Wilhelmsplatzes und der Hauptstätterstraße sah der alte Kommandant der Pionierkompagnie, Oberst v. Keinitz, die Truppen vorbei ziehen und rief dem Pionierkorps sein herzliches und freudiges Willkommen zu.

das Pionierkorps in die „Untern Anlagen", wo von seiten der Stadt Stuttgart Erfrischungen gereicht wurden [1]). Der Kommandant nebst dem Adjutanten des Pionierkorps und den beiden Kompagniekommandanten Hauptmann Ziegler und Schiele wurden zu dem am Nachmittag im K. Residenzschloß stattfindenden großen Galadiner befohlen, woselbst Seine Majestät auf die heimgekehrte Felddivision toastirte.

Das Pionierkorps marschirte nach Eßlingen ins Quartier, wo ebenfalls ein festlicher Empfang stattfand und den 30. Juni Rasttag war.

Den 1. Juli ging der Marsch von Eßlingen über Zell, Altbach, Plochingen, Reichenbach, Ebersbach, Uhingen ins Quartier nach Göppingen. Ueberall, namentlich in Göppingen, fand die herzlichste Begrüßung von seiten der Einwohner statt. Sonntag den 2. Juli wurde nach Geislingen marschirt [2]).

Da Seine Königliche Majestät befohlen hatten, daß sämtliche nach Ulm und Umgebung kommenden Truppentheile der K. Felddivision gemeinschaftlich in Ulm einziehen sollten, so wurde von seiten der 2. Infanteriebrigade, deren stellvertretender Kommandant, Oberst Adolf v. Hügel, gleichfalls in Geislingen einquartiert war, angeordnet, daß der Einmarsch in folgender Reihenfolge zu geschehen hat: Brigadestab. 5. Infanterieregiment König Karl. 3. Jägerbataillon. 1. Artillerieabtheilung. Pionierkorps. Kleiner Train nach der Folge der Abtheilungen.

Das einmarschirende Pionierkorps hatte eine Gesamtstärke von 12 Offizieren, 85 Unteroffizieren, 350 Pionieren und Trainsoldaten [3]) mit 27 Offiziers-, 19 Dienstreit- und 185 Zugpferden.

Montag den 3. Juli Morgens 11 ¼ Uhr sollte die Tete des 5. Regiments am Stuttgarter Thor stehen. Demgemäß

---

[1]) Hierbei machte Stadtschultheiß Sick mit einigen andern Herren des Gemeinderaths den Wirth.

[2]) Dort trafen schon einige Herren des Ulmer „Fest-Comités" zur Begrüßung ein.

[3]) Leutnant Kapff war schon zur Reserve entlassen worden, desgleichen die von Frankreich aus in die Heimath beurlaubten Leute, welche den ältesten Jahrgängen angehörten.

marschirte das Pionierkorps Morgens 5 Uhr von Geislingen ab, um zu genannter Zeit „hinter dem Jägerbataillon aufzuschließen".

Unter dem Geläute aller Glocken rückte die Kolonne zum Stuttgarter Thor herein und durch die Karlsstraße nach dem Bahnhof, dem gegenüber eine Festtribüne errichtet war, wo der feierliche und offizielle Empfang stattfand. Hier je wurde dem Kommandanten einer selbständigen Truppenabtheilung von schöner Hand ein Lorbeerkranz überreicht [1]). Hierauf erfolgte der Einzug durch die Bahnhof- und Hirschstraße am Münster, dem gegenüber eine Tribüne für die Schülerinnen errichtet war, und am Museum vorüber [2]) durch die Lange- und Frauenstraße nach der Pionierkaserne des unteren Donauanschlusses, wo das Pionierkorps nach einer kurzen Abschiedsrede seines Kommandanten einrückte.

Hiermit endete der Ausmarsch des Pionierkorps, der 1 Jahr weniger 24 Tage gewährt hatte.

Der Tagesbefehl Nr. 217, Hauptquartier Stuttgart den 29. Juni, lautete: „Bei der nun befohlenen Demobilmachung und nahe bevorstehenden Entlassung des älteren Theiles der Mannschaften der Division sage ich den aus dem aktiven Dienst ausscheidenden Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften ein herzliches Lebewohl und spreche ihnen insgesamt meine Anerkennung für ihr braves und militärisches Verhalten während des so glorreich beendigten Feldzuges aus."

In dem Tagesbefehl Nr. 218 vom 30. Juni heißt es: „Mit höchster Ermächtigung Seiner Königlichen Majestät hat

---

[1]) Der Kommandant des Pionierkorps empfing einen solchen von Fräulein Amalie Reyhle, welche hierzu folgenden Gruß sprach:

„Im fernen Land den Euern Brücken schlagend,
Zum Siegespfad bereitend ihre Bahn,
Im Todesdrohn die schwersten Lasten tragend,
Habt Großes still und rastlos Ihr gethan.
So ruht bei uns nun aus von Euern Mühen,
Wo Euch des Friedens goldne Kränze blühen."

[2]) Hier überreichte der derzeitige Vorstand, Herr Finanzrath List, im Namen der Gesellschaft jedem Kommandanten einen Lorbeerkranz mit einer schwarz-roth-weißen Schleife.

das Kgl. Kriegsministerium die Feldgeistlichen: a. evangelische: Pfarrer Stirm, Repetent Pfleiderer, Pfarrverweser Faulhaber, theol. cand. Köstlin; b. katholische: Pfarrer Göser, Vikar Hauschel, Kaplan Herzer, Vikar Pröbstle unter Anerkennung ihrer Dienstleistung aus dem Königlichen Militärdienst entlassen. Ich nehme diese Gelegenheit wahr, um den vorgenannten Herren für die rühmliche Thätigkeit, welche sie auf dem weiten Gebiete der Seelsorge im Felde entfaltet haben, meinen aufrichtigsten Dank auszudrücken. Generalleutnant rc. (gez.) v. Obernitz."

Es erübrigt am Schlusse noch die ausgezeichnete Leitung und Führung des ganzen Sanitätswesens [1]), sowie die vortreffliche Verpflegung der Württ. Division von seiten der Intendantur und der musterhaft organisirten und geleiteten Feldpost rühmend und dankbarst zu gedenken [2]).

Die Demobilmachung des Königlichen Truppenkorps sollte auf Befehl Seiner Majestät des Königs vom 1. Juli ab nach den ausgegebenen näheren Bestimmungen durch das Divisionskommando, welchem alle Theile des K. Truppenkorps unterstellt wurden [3]), erfolgen. Die aus dem Dienste scheidenden Mann-

---

[1]) Auch die Dienste der freiwilligen Krankenpflege, insbesondere der Diakonissinnen und barmherzigen Schwestern, sollen unvergessen bleiben. Ein Angehöriger des Pionierkorps hat den „Schwestern" bei ihrem Scheiden aus Noisiel im Februar 1871 ein Gedicht mit der Ueberschrift „Ein Vergelt's Gott" gewidmet, dessen Schlußvers also lautet:

Vergelte Gott Euch Euer treues Sorgen
Und all' das Gute, das Ihr hier gethan!
Ihm blieb ja Nichts von Euerm Thun verborgen
Und Er hat sicher Seine Lust daran.
Jetzt da Ihr scheidet, in der letzten Stunde,
Hört dies „Vergelt's Gott" noch aus Aller Munde.

[2]) Letztere hat stets das Möglichste geleistet, um Briefe, Zeitungen und Pakete schnell und sicher aus der Heimath in die Hand des Einzelnen zu befördern. Jeder Angehörige des Pionierkorps wird gewiß auch die Unermüdlichkeit und Unerschrockenheit des Postgehilfen Platz gern und dankbar anerkennen, welcher z. B. längere Zeit täglich in aller Früh von Ville neuve St. Georges nach Corbeil und Abends von Ville neuve St. Georges nach la Lande fuhr.

[3]) Generalleutnant v. Obernitz trat Mitte Juli einen längeren Urlaub an und übergab das Divisionskommando an Generalmajor Graf v. Schéler.

schaften waren spätestens von den Garnisonen Stuttgart und Ludwigsburg am 2. Juli, von Weingarten und Mergentheim am 3. und von Ulm am 6. Juli zu entlassen.

Im einzelnen hatte die Demobilmachung durch die während derselben fortbestehenden Befehlsbehörden der Felddivision zu erfolgen und zwar für das Pionierkorps und die Geniekompagnie, nebst Ersatzabtheilungen und Depots, sowie die Telegraphenabtheilung durch das Kommando des Pionierkorps.

Das Pionierkorps war auf seine bisherige Friedensformation zurückzuführen, doch blieb die Geniekompagnie, vorerst als 3. Kompagnie des Korps, bestehen.

Hauptmann Schmoller wurde den 19. Juli unter Enthebung seines Kommandos wieder der Geniedirektion unterstellt und die Führung der 3. Kompagnie dem Oberleutnant Schill übertragen. Der Mannschaftsstand des Pionierkorps sollte — wie bei den andern Truppen — zunächst die Jahrgänge 1868, 1869 und 1870 umfassen und über diesen Stand nur die freiwillig fortdienenden Unteroffiziere, Kapitulanten und Einsteher sowie eine Anzahl Einjährig-Freiwilliger verbleiben[1]).

Die von andern Abtheilungen zum Pionierkorps versetzten Unteroffiziere und Mannschaften waren dem allgemeinen Grundsatz entsprechend „nach Maßgabe ihrer Entbehrlichkeit" zu ihren früheren Abtheilungen zurückzuversetzen, um dort je nach ihrem Pflichtigkeitsverhältnisse präsent zu bleiben oder aus dem aktiven Dienst entlassen zu werden. Dies galt insbesondere von dem Pioniertrain, welcher unter Oberleutnant Schlather nach Langenau verlegt wurde, wo eine Kommission (Oberleutnant Schlather und Oberleutnant Kleiner des 2. Reiterregiments) am 13. Juli mit dem Verkauf der Pferde begann.

Unter dem 31. Juli haben Seine Königliche Majestät das Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens der Württ. Krone mit Schwertern dem Hauptmann Schmoller der Geniekompagnie, sowie die silberne Militärverdienstmedaille nachstehenden Unteroffizieren und

---

[1]) Letztere, welche auf ihre Bitte präsent bleiben durften, wurden vom 2. August ab durch den Oberleutnant Schill auf die vom 19. September ab stattfindende Prüfung für Reserveoffiziere vorbereitet.

Mannschaften des Feldpionierkorps verliehen: Oberfeldwebel Muxel, Unterarzt 1. Klasse Wicker, Wachtmeister des Brückenzugs Feuchter, Wachtmeister der Schanzzeugkolonne Schonder, Obermann Reichle, Böhler und Hespeler, Pionier 1. Klasse Dollmann und 2. Klasse Lutz.

Für die Belagerung von Belfort erhielten von der Geniekompagnie: das eiserne Kreuz 2. Klasse — Hauptmann Schmoller, Leutnant Daitmaier und Reuß, Portepeefähnrich Berner, Oberfeldwebel Maier und Pionier 2. Klasse Brell; die silberne Militärverdienstmedaille Oberfeldwebel Maier, Feldwebel Kogel und Holl, Oberpionier Leibbrand, Pionier 2. Klasse Scheitenberger und Bauer I.

Im ganzen wurden an Angehörige des Feldpionierkorps, einschließlich der Geniekompagnie, verliehen: Ritterkreuze des Militärverdienstordens 2, des Kronenordens 2. Klasse mit Schwertern 3, des Friedrichsordens 1. Klasse mit Schwertern 7[1]), silberne Militärverdienstmedaillen 24, eiserne Kreuze 2. Klasse 22 (worunter 2 am weißen Bande).

Unter dem 20. Mai 1871 war von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen eine Kriegsdenkmünze für die Feldzüge 18⁷⁰/₇₁ gestiftet worden. Der Eingang des Allerhöchsten Statuts lautet: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser und König von Preußen ꝛc. haben beschlossen, den unter Unserem Oberbefehl vereint gewesenen deutschen Armeen, welche durch heldenmüthige Tapferkeit und Ausdauer in einer Reihe glänzender Siege herrliche Ruhmesthaten vollbrachten und die Einigung Deutschlands mit ihrem Blute besiegelten, für die glorreichen Feldzüge 1870 und 1871 eine Auszeichnung zu verleihen.“

Die Kriegsdenkmünze für „Kombattanten“ wurde aus Bronze „eroberter französischer Geschütze“, die für „Nichtkombattanten“ aus Stahl angefertigt. Erstere trägt auf der Vorderseite die Inschrift: „Dem siegreichen Heere“, letztere „Für

---

1) Nachträglich erhielt Oberleutnant Fischer, als Hauptmann im Kriegsministerium, den Militärverdienstorden und Premierleutnant Beurlin den Friedrichsorden 1. Klasse mit Schwertern.

Pflichttreue im Kriege", bei beiden mit dem Kaiserlichen Namenszuge und der Krone, eingefaßt von der gleichlautenden Devise: „Gott war mit uns, Ihm sei die Ehre."

Für beide Arten wurde ein besonderes Band bestimmt. Die Kriegsdenkmünze sollten nicht allein diejenigen Offiziere, Militärärzte, Beamte und Mannschaften der Deutschen Armeen erhalten, welche an einem Gefecht theil genommen, oder welche zu kriegerischen Zwecken vor dem 2. März 1871 die Grenze Frankreichs überschritten haben, sondern auch solche Offiziere, Aerzte, Beamte und Mannschaften, welche innerhalb der Zeit vom 16. Juli 1870 bis zum 2. März 1871 mindestens 14 Tage im aktiven Dienst in der Heimath thätig gewesen sind. Letzteren wurde die Kriegsdenkmünze für Nichtkombattanten verliehen. Von allen Offizieren, Aerzten und Mannschaften sollte dieselbe am Kombattanten-, von den Beamten am Nichtkombattantenbande getragen werden [1]).

Von seiten des Pionierkorps durften 598 auf dem Kriegsschauplatz erworbene Kriegsdenkmünzen, darunter 4 für Nichtkombattanten, und 36 in der Heimath erworbene — von Stahl am Kombattantenband — „liquidirt" werden.

---

[1]) Auch Personen der freiwilligen Krankenpflege konnten die Kriegsdenkmünze für Nichtkombattanten erhalten.

Elfter Zeitraum.

1871 bis Frühjahr 1877.

Organisation des K. Württ. Armeekorps. — Uniformsveränderung. — Aufhebung des Generalquartiermeisterstabs und der Guidenabtheilung. — Formation des Württ. Pionierbataillons. — Generalkommando. — Einstellung der Rekruten für 3 Kompagnien. — Personalveränderungen. — Etat des Pionierbataillons v. J. 1872. — Theilnahme an den Bildungsanstalten des Reichs. — Neuer Fahneneid. — Einstellung einer 2. Serie Rekruten am 1. April 1872. — Errichtung der Bataillonsmusik. — Beschaffung der neuen Ausrüstung und Montirung. — Parade, Schiffsfahren und Minensprengen vor Seiner Majestät dem König. — Parade und Brückenschlag vor dem Armeeinspekteur Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen. — Aufstellung der 2. Sappeurkompagnie. — Eintheilung der Offiziere. — Aenderung des Instituts der Infanteriepioniere. — Schluß der Sommerübungen. — Auswärtige Kommandos. — Einführung des Preußischen Brückenmaterials. — Personalveränderungen i. J. 1872. — Zeiteintheilung für das Uebungsjahr 1872/73. — Erster Brückenschlag mit dem neuen Material vor Seiner Majestät dem König. — Erste Kriegsübung mit einem Divisionsbrückentrain. — Belobung des Bataillons durch das Generalkommando. — Zweites regelmäßiges Uebungsjahr 1873/74. — Wechsel im Generalkommando. — Major v. Gärtner des K. Preußischen Ingenieurkorps übernimmt das Kommando des Württ. Pionierbataillons. — Auswärtige Kommandirungen. — Schulunterricht im dritten regelmäßigen Uebungsjahr 1874/75. — Personalveränderungen. — Aufhebung der Kadettenschule und des Ingenieurkorps. — Uebertritt der Württ. Ingenieuroffiziere in K. Preußische Dienste. — Oberst v. Loeffler übernimmt wieder das Kommando des Württ. Pionierbataillons. — Sommerübungen 1875. — Theilnahme der Mineurkompagnie an einer großen Belagerungsübung bei Koblenz. — Erstes Korpsmanöver. — Erste Festungsdienstübung. — Kommandirungen. — Viertes regelmäßiges Uebungsjahr 1875/76. — Erstmalige Uebung der Reservisten. — Erstes Kaisermanöver. — Etat des Pionierbataillons am 1. Mai 1877 und Schlußbetrachtung.

Der 1. Juli 1871 war als Zeitpunkt bestimmt worden, von dem an die Württ. Truppen als 13. Armeekorps dem Deutschen Reichsheere [1]) einverleibt und unter den Befehl des Allerhöchsten Bundesoberfeldherrn, Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, treten sollten [2]).

---

[1]) Unter dem 2. Mai 1874 erschien ein Reichsmilitärgesetz, wonach die Friedensstärke des Heeres an Unteroffizieren und Mannschaften für die Zeit vom 1. Januar 1875 bis zum 31. Dezember 1881 auf 401 659 Mann festgestellt wurde und die Pioniertruppe aus 18 Bataillonen zu bestehen hat.

[2]) Gemäß der unter dem 21./25. November 1870 zwischen dem Königreich Württemberg und dem Norddeutschen Bund abgeschlossenen „Militär-Konvention" hatten die Württ. Truppen künftig ein eigenes „Bundesarmeekorps" — das 14. — zu bilden. Erst nachträglich wurde bestimmt, daß das Badische Armeekorps diese Nummer erhalten sollte.

Sobald die Württ. Truppen auf den Friedensfuß zurückgebracht waren, wurde sofort mit den Retablissementsarbeiten und der Formation des Armeekorps begonnen, dessen Organisation, Ausrüstung und Verwaltung nach Thunlichkeit mit einem Armeekorps des Norddeutschen Bundes übereinstimmen sollten[1]).

Schon unter dem 17. Mai 1871 hatten Seine Majestät der König von Württemberg Aenderungen in der Bekleidung des K. Truppenkorps „behufs ihrer Uebereinstimmung mit derjenigen des Reichsheeres" befohlen, welche jedoch erst nach erfolgter Demobilmachung eintreten sollten.

Die neue Ordonnanz entsprach im allgemeinen der der K. Preußischen Armee, mit dem K. Württ. Wappen auf dem Helm und mit der Kokarde in den Württ. Landesfarben. Mit Ausnahme der Kavallerie blieb die Tuchfarbe des Waffenrocks und der Beinkleider, sowie deren Schnitt wie bisher, insbesondere also die 2 Knopfreihen des Waffenrocks und die Anzahl der Knöpfe desselben.

Die Pionieroffiziere erhielten im wesentlichen die Uniform des Preußischen Ingenieurkorps[2]), die Unteroffiziere und Pioniere die Preußische Pionieruniform[3]).

Die Bestimmungen der „Allgemeinen Kriegsdienstordnung" über Generalstab und Generalquartiermeisterstab wurden aufgehoben. An die Stelle der bisherigen taktischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs sollte der K. Württ. Generalstab

---

[1]) Den 6. August 1871 wurde die Militärersatz-Instruktion für den Norddeutschen Bund vom 26. März 1868 eingeführt und den 18. Oktober 1871 die Verordnung betreffend die Organisation der Landwehrbehörden und die Dienstverhältnisse der Mannschaften des beurlaubten Standes zur Kenntniß der Truppen gebracht. Die Einführung der in der K. Preußischen Armee bestehenden Verwaltungsvorschriften sollte am 1. Januar 1872 erfolgen.

[2]) Die Pionieroffiziere behielten vorerst noch den Schleppsäbel bei. Vom 19. Dezember 1871 ab hatten sämtliche Pionieroffiziere den Infanteriedegen zu tragen.

[3]) Am 22. September 1871 hatten bei der „Feier der silbernen Hochzeit" Ihrer Königlichen Majestäten sämtliche Offiziere die Uniform neuer Ordonnanz zu tragen. Die Uniformen alter Ordonnanz durften von den Offizieren bis Ende des Jahres 1872 aufgetragen werden.

— mit einem noch in Aussicht stehenden Etat — treten [1]). Die augenblicklich derselben angehörenden Offiziere hatten zum „Generalstab" überzutreten und — soweit sie nicht zu den Stäben des Armeekorps kommandirt waren — „direkt vom Kriegsministerium zu dependiren" [2]).

Die Guidenabtheilung wurde aufgelöst.

Die Kriegsschule blieb „vorläufig in ihrer bisherigen Organisation bestehen" und ressortirte in erster Instanz von der Militärabtheilung des Kriegsministeriums, deren Chef hierin an die Stelle des bisherigen Generalquartiermeisters trat, in zweiter Instanz vom Kriegsministerium [3]).

Das Ingenieurkorps verblieb vorerst in seinen bisherigen dienstlichen und administrativen Verhältnissen, wie dieselben unter dem 28. März 1870 festgesetzt wurden.

Bezüglich der dem Pionierkorps in Gemäßheit der Militärkonvention vom 21./25. November 1870 zu gebenden veränderten Organisation und Formation verfügten Seine Majestät der König durch Allerhöchste Entschließung vom 20. Oktober 1871 folgendes: „Das zur Zeit aus 3 Kompagnien — 1 Pontonier-,

---

[1]) Zur Verwaltung des Eigenthums der seitherigen taktischen Abtheilung an Karten, Büchern ꝛc. wurde ein „Depot des Generalstabs" gebildet.

[2]) Es waren dies folgende Offiziere, welche als „dem Generalstab aggregirt" zu den beistehenden K. Preußischen Regimentern kommandirt wurden: Oberst v. Triebig (bisher Chef des Generalstabs) zum 1. Nassau'schen Infanterieregiment Nr. 87, die Hauptleute Graf v. Zeppelin (Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs) den 12. Januar 1872 zum Schleswig-Holstein'schen Ulanenregiment Nr. 15, Schott v. Schottenstein zum Hessischen Infanterieregiment Nr. 83, v. Sarwey zum Kaiser-Franz-Gardegrenadierregiment Nr. 2, v. Falkenstein zum Hohenzollern'schen Füsilierregiment Nr. 40, v. Schill (Vorstand des Depots des Generalstabs) 1872 zum 1. Magdeburg'schen Infanterieregiment Nr. 26, v. Pfaff zum 2. Garderegiment zu Fuß und v. Jäger zum Gardefüsilierregiment.

[3]) Dasselbe erhielt den 29. September 1872 eine veränderte Organisation und bestand aus: 1) Centralbüreau — Vorstand Major v. Steinheil, Adjutant des Kriegsministers; 2) Militärabtheilung — Abtheilungs-Chef K. Preußischer Major v. Lattre, à la suite des Generalstabs der Armee; 3) Oekonomie-Abtheilung — Oberst v. Wundt. Kommandirt zum Kriegsministerium war noch Hauptmann Hoffmeister des Württ. Generalstabs.

1 Sappeur- und 1 Mineurkompagnie [1]) — bestehende Pionierkorps bildet fortan das Pionierbataillon und wird durch Errichtung einer weiteren Sappeurkompagnie im Spätherbst 1872 auf den friedensetatmäßigen Stand von 4 Kompagnien gebracht."

Das neuerrichtete Bataillon hatte künftig vom „Generalkommando des Armeekorps zu ressortiren" und erhielt auf Grund der K. Preußischen Vorschriften den Waffenrang nach der Artillerie [2]).

Durch Verordnungsblatt Nr. 10 vom 29. Oktober 1871 erließ das Kriegsministerium betreffs der Uebernahme des Generalkommandos folgendes: „Dem Wunsche Seiner Majestät des Königs entsprechend haben Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen den K. Preußischen Generalleutnant v. Stülpnagel, Kommandeur der 5. Division, unter Verleihung des Rangs als kommandirenden General und Versetzung zu den Offizieren von der Armee, behufs Uebernahme des Kommandos über das 13. K. Württ. Armeekorps anher kommandirt" [3]).

Den 20. November fand die erste Besichtigung des Bataillons durch den kommandirenden General statt.

Derselbe nahm mit großer Umsicht und Energie die Reorganisation des Armeekorps und seiner einzelnen Zweige in die Hand. Die ihm unterstellten Kommandeure, sowie sämtliche Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften waren eifrigst bemüht, sich in kürzester Frist in den verschiedenartigsten neuen Einrichtungen zurechtzufinden, indem bei sämtlichen Waffen

[1]) Die Geniekompagnie diente als Stamm für die Mineurkompagnie.

[2]) Bei der ersten Paroleausgabe, welche im August 1871 der zum Gouverneur von Ulm ernannte K. Preußische Generalleutnant v. Rosenberg-Gruszcynsky auf dem Münsterplatz abhielt, mußten sich die Pionieroffiziere von dem seither ihnen zustehenden Platz auf dem rechten Flügel nach dem linken Flügel der Aufstellung begeben.

[3]) Derselbe übernahm unter dem 4. November das Kommando. Als Chef des Generalstabs des Armeekorps wurde unter dem 13. November der K. Preußische Oberstleutnant Bronsart v. Schellendorf und in den Generalstab des Generalkommandos der K. Preußische Major v. Westernhagen à la suite des Generalstabs der Armee, sowie Premierleutnant v. Wiederhold vom Württ. Generalstab kommandirt.

die in der K. Preußischen Armee bestehenden Reglements, Instruktionen, Vorschriften über Gehalt, Löhnung und Verpflegung eingeführt wurden [1]).

Bei dem Pionierbataillon sollte das seitherige Brückenmaterial nach Birago'schem Muster, welches sich auch im jüngstverflossenen Feldzuge so vortrefflich bewährt hatte, nebst dem Pontonierreglement des früheren 8. deutschen Bundesarmeekorps, beibehalten werden [2]).

Den 18. August 1871 hatten die Pioniere die längstersehnten „Zündnadelgewehre" — vorerst 450 Stück ohne Bajonette, welche erst später eintrafen — erhalten, es wurde sogleich mit der Einübung der Handgriffe und Chargirung durch die im J. 1868 in Koblenz kommandirt gewesenen Unteroffiziere begonnen. Die technischen Uebungen schloßen am 26. Oktober; den 31. fand die „Entlassung zur Reserve" der Mannschaften des Jahrgangs 1868 statt.

Der Kurs der Infanteriepioniere fiel dieses Jahr aus.

Den 3. Dezember erfolgte die zweite Einstellung von Rekruten [3]). Jede der 3 Kompagnien erhielt „innerhalb der Friedensstärke" 47 Mann [4]). Außerdem bekam das Bataillon 12 Oekonomiehandwerker, nämlich 8 Schneider und 4 Schuhmacher.

Für den 1. April 1872 standen demselben „für künftige Neuformation" per Kompagnie 30 Rekruten, zusammen 90 Mann, in Aussicht.

Da in Kaserne XXIV der erforderliche Raum für 3 Kompagnien nicht vorhanden war, so wurde den 27. Oktober die

---

[1]) Den 27. November 1871 erhielt das Armeekorps die neuen Kriegsartikel, sowie die Disziplinar-Strafordnung für das Heer.

[2]) Anfangs Dezember erhielt jedoch das Kommando des Pionierbataillons den Befehl, „einen eingehenden Bericht über die Herstellung einer Pontonkolonne nach einem Preußischen Armeekorps, sowie die Beschaffung eines leichten Feldbrückentrains in möglichster Bälde vorzulegen." Letzterer wurde den 13. Dezember 1871 aus dem „retablirten" Birago'schen Brückenmaterial gebildet.

[3]) Oberleutnant Krell hatte die im Frühjahr 1871 eingestellten Rekruten den 4. August „vorgestellt".

[4]) Den 1. Oktober waren 12 Einjährigfreiwillige eingetreten.

Sappeurkompagnie in Werk XXI auf den unteren Gaisberg verlegt [1]). Auch der seitherige Landübungsplatz genügte nicht mehr, weshalb das Kommando des Pionierbataillons den 18. November den Antrag auf Ueberweisung eines solchen vor dem Fort Albeck stellte.

An Personalveränderungen v. J. 1871 sind noch anzuführen: Den 6. Juli Leutnant Daitmaier der Geniekompagnie zur Geniedirektion zurückversetzt; den 13. November Premierleutnant Fischer des Pionierbataillons dem Centralbüreau des Kriegsministeriums und Hauptmann Riedel des Ingenieurkorps der Oekonomieabtheilung desselben zugetheilt; den 21. Dezember Sekondeleutnant Angele des 2. Infanterieregiments zum Pionierbataillon versetzt. Der bei der Geniekompagnie als Offiziersaspirant eingetretene Oberpionier Mezger war gleich nach der Demobilmachung auf die K. Preußische Kriegsschule nach Erfurt kommandirt und den 22. Oktober zum Portepeefähnrich ernannt worden [2]).

Nachdem unter dem 23. November Seine Majestät der König die Allerhöchste Genehmigung zur Anlegung der Kriegsdenkmünze ertheilt hatte, fand den 2. Dezember 1871 — nach Abhaltung eines Feldgottesdienstes im Hof der Friedenskaserne — die feierliche Uebergabe und Anlegung der Kriegsdenkmünze für die Feldzüge 1870 und 1871 an die Truppen der Ulmer Garnison statt.

Den 1. Januar 1872 trat für das Pionierbataillon ein Normaletat in Kraft, nach welchem dasselbe folgenden Stand erhielt: 1 Stabsoffizier, 17 Subalternoffiziere [3]), 4 Feldwebel [4]),

---

[1]) Zwischen beiden Kasernen wurde mit Benützung des Feldtelegraphen eine telegraphische Verbindung hergestellt.

[2]) Die übrigen Offiziersaspiranten und Portepeefähnriche auf Kriegsdauer wollten nicht Offiziere der Linie werden.

[3]) Nach der seitherigen Bezeichnung, wonach die Hauptleute und Rittmeister zu den Subalternoffizieren zählten.

[4]) Die seitherigen Oberfeldwebel erhielten die Bezeichnung Feldwebel. Der Stabsfourier, welcher bisher zur Klasse der Oberfeldwebel gehörte und vor diesen „rangirte", wurde von jetzt ab als „Bataillonsschreiber" bezeichnet. Stabsfourier Dambach, welcher diesen Dienst schon während des Feldzugs versah und dem auch die Stelle eines Unterbibliothekars übertragen war,

8 Sergeanten 1. und 8 2. Klasse, 20 Unteroffiziere 1., 16 2. und 8 3. Klasse, 1 Stabshornist, 12 Hornisten, 36 Gefreite und Kapitulanten, 342 Gemeine, 12 Handwerker, 4 Lazarethgehilfen; 1 Stabsarzt, 1 Zahlmeister; 1 Büchsenmacher [1]) 7 Offizierspferde.

Die beiden Württ. Divisionen, sowie die Brigaden, Regimenter und selbständigen Bataillone erhielten für den Verband im Deutschen Reichsheere die entsprechende Bezeichnung; demgemäß heißt das Pionierbataillon von jetzt ab: „Württembergisches Pionierbataillon Nr. 13“ [2]).

---

durfte seinen seitherigen Rang beibehalten. Der Verfasser kann nicht umhin, die sehr vollständige und vortrefflich geordnete Registratur des Pionierkorps, beziehungsweise Pionierbataillons, rühmend zu erwähnen.

[1]) Das Gehalt der Offiziere und die Löhnung der Unteroffiziere und Mannschaften, wie auch alle übrigen Kompetenzen wurden nach den in der K. Preußischen Armee geltenden Normen geregelt. Den 15. August 1873 erschienen neue Bestimmungen über die Beförderung und Löhnungssätze der Unteroffiziere, wodurch die obige Klasseneintheilung aufgehoben und bestimmt wurde, daß künftig bei dem Pionierbataillon folgende Unteroffizierschargen mit den beistehenden Löhnungssätzen (in Thalern ausgedrückt) zu bestehen haben: Feldwebel monatlich 20, Vizefeldwebel 15, Sergeanten $12^1/_2$, Unteroffiziere 9, Stabshornist 15 und Hornist $5^1/_2$ Thaler.

[2]) Die Festungsartillerieabtheilung (seit 1. November 1873 „Fußartilleriebataillon“) und das aus dem Armeetrain formirte Trainbataillon erhielten gleichfalls die Nummer 13. Von den Feldartillerieregimentern erhielt das eine die Nummer 13 und das andere, unter dem 20. Juli 1874, die Nummer 29. Das Armeekorps wurde in 2 Divisionen (26. und 27.), 4 Infanteriebrigaden (51. bis 54.) und 2 Kavalleriebrigaden (26. und 27.) eingetheilt. Bei der Infanterie wurde das 1. und 5. Regiment als „Grenadierregiment“ bezeichnet und denselben, sowie dem 8. Regiment, das im Verband des 15. Armeekorps verblieb, je eines der 3 Jägerbataillone als 3. (Füsilier-) Bataillon zugetheilt. Für die übrigen 5 Regimenter mußten die 3. Bataillone neu formirt werden. Die Regimenter erhielten die Nummern 119 bis 126. Die 4 Reiterregimenter wurden in 2 Dragonerregimenter, Nr. 25 und 26, und in 2 Ulanenregimenter, Nr. 19 und 20 — jedes zu 5 Eskadronen — verwandelt. Außerdem durften die Regimenter folgende Namen führen: das 1. Infanterie- und 1. Dragonerregiment — Königin Olga, das 5. Infanterie- und 1. Ulanenregiment — König Karl, das 2. Infanterieregiment — Kaiser Wilhelm, König von Preußen und das 6. Infanterie- und 2. Ulanenregiment — König Wilhelm. Zum Chef des 2. Dragonerregiments wurde Prinz Wilhelm v. Württemberg,

Nach Artikel 12 der Militärkonvention nehmen die K. Württ. Truppen künftig „an den gemeinsamen Bildungsanstalten des Reichsheeres Theil". Hierzu gehören: das Kadettenkorps[1]), die Kriegsschulen, die vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule, die Centralturnanstalt, das Lehrinfanteriebataillon, die Militär- und Artillerieschießschule und das Militärreitinstitut.

Den 25. Januar 1872 leisteten die Offiziere und Mannschaften des Württ. Pionierbataillons den neuen Fahneneid auf Seine Majestät den König Karl von Württemberg und auf Seine Majestät den Kaiser.

Das Jahr 1872 war, wie für alle Angehörige des Armeekorps, so ganz besonders für das Pionierbataillon ein an Arbeit reich gesegnetes.

Mit dem Schluß des Winterunterrichts, der am 6. Dezember 1871 begonnen hatte[2]), fand am 4. und 5. März die Vorstellung der im Dezember eingestellten Rekruten statt und schon am 1. April erfolgte die Einstellung der 2. Serie, deren Ausbildung dem seitherigen Adjutanten, Premierleutnant Schott, übertragen wurde[3]). Am gleichen Tag wurden wegen der in Aussicht stehenden Aufstellung der 4. Kompagnie 16 Unteroffiziere neu ernannt[4]).

Königliche Hoheit ernannt. Das Arsenal mit den s. g. Arsenalkompagnien wurde aufgehoben und in ein Artillerie-, sowie in ein Traindepot verwandelt. Durch Allerhöchste Entschließung vom 9. Juli 1872 wurde auch die Feldjägereskadron aufgehoben und eine Schloßgardekompagnie errichtet.

[1]) Unter dem 16. März 1872 erließ das K. Württ. Kriegsministerium im Staatsanzeiger eine Bekanntmachung, betreffs des Eintritts „junger Württemberger in das Königlich Preußische Kadettenkorps für den am 1. Mai 1872 beginnenden Kursus".

[2]) Den 22. Oktober 1871 gab das Bataillon erstmals die Garnisonswachen. Es bezog dieselben im Winter $18^{71}/_{72}$ sechsmal und im Sommer 1872 fünfmal. Da die technischen Uebungen hierdurch eine nachtheilige Störung erlitten, so durfte das Bataillon künftig nur im Winterhalbjahr jeden Monat einmal — im ganzen fünfmal — zum Garnisonswachdienst beigezogen werden.

[3]) An dessen Stelle wurde Premierleutnant Krell Adjutant des Pionierbataillons.

[4]) Zugleich wurde eine theilweise Beurlaubung des Jahrgangs 1869 gestattet.

Behufs Errichtung und Ausbildung einer Bataillonsmusik war den 20. März 1872 Trompeter Mezger des Feldartillerie-regiments Nr. 13 als Stabshornist angenommen worden. Zur ersten Beschaffung der Instrumente erhielt das Bataillon eine Beihilfe von 500 Thalern. Die Neubeschaffung der Ausrüstungsgegenstände und der Montirungsstücke neuer Ordonnanz war von seiten der „Bekleidungskommission des Bataillons" eifrigst gefördert worden [1]).

Die Exerzierperiode währte vom 7. März bis 13. April, worauf die technischen Uebungen begannen. Der allgemeine Pionierdienst, das Sappiren und Miniren, fand erstmals auf dem neuen Landübungsplatz vor dem Fort Albeck statt.

Eine Exerzier-Belagerungsübung unterblieb, da hierzu der genügende Platz noch fehlte, desgleichen konnte „ein größerer Schanzenbau unter Betheiligung der Infanterie der Garnison" nicht ausgeführt werden [2]).

Die „kleine Pontonierübung" fand in der Zeit vom 8. bis 24. Juli auf dem seitherigen Wasserübungsplatz statt. Bei einem „Schaupontoniren" wurde zum Bau einer reinen Bockbrücke über die Donau 28 Minuten und zum Abbrechen 20 Minuten gebraucht.

Nachdem am 20. Juni das Bataillon durch den kommandirenden General besichtigt worden war, rückte dasselbe am 21. zur Parade vor Seiner Majestät dem König aus und fand am 22. vor Allerhöchstdemselben Schiffahren und Minensprengen statt.

Am 21. August rückte das Bataillon erstmals zur Parade und am folgenden Tag zu einem Brückenschlag vor dem Armee-inspekteur, Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Generalfeldmarschall, Kronprinzen des Deutschen Reichs und von

---

[1]) Das Zuschneiden der Uniformen besorgte wie seither Unteroffizier Mack, das Zuschneiden der Stiefel der Schuhmachermeister Unteroffizier Müller. Die Anfertigung geschah durch die Oekonomiehandwerker.

[2]) Der Uebungsplatz war in diesem Sommer dem Bataillon nur zum Theil übergeben worden, indem das von der Stadtgemeinde Ulm erworbene Areal (worauf dieselbe sich überdies das Weiderecht für immer vorbehalten hatte) größtentheils noch angebaut war.

Preußen aus[1]). Es wurde eine „reine Pontonbrücke“ über die Donau in 18 Minuten gebaut und in 14 abgebrochen. Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit sprach seine ganz besondere Zufriedenheit über diese Leistung aus[2]).

Am 6. September[3]) erfolgte die Zusammenstellung der 2. Sappeurkompagnie. Zur Formation der neuen Kompagnie hatten die 3 schon bestehenden Kompagnien je 1 Unteroffizier mit mehr als 3jähriger Dienstzeit und 3 weitere Unteroffiziere, sowie unter Ausgleichung ihres Mannschaftsstandes mit Rücksicht auf die 3 Jahrgänge — zusammen nachstehende Pioniere abzugeben: 18 Mann v. J. 1870, 37 v. J. 1871 und 21 v. J. 1872.

Der am 23. April vom K. Preußischen Pionierbataillon Nr. 6 aus Neisse anher versetzte Zahlmeisteraspirant Fischer wurde der neuen Kompagnie als Feldwebel zugetheilt[4]).

Entsprechend den damals bei den K. Preußischen Pionierbataillonen bestehenden Grundsätzen erhielten die 4 Kompagnien folgende Bezeichnung: 1. Kompagnie — Pontonierkompagnie, 2. Kompagnie 1. Sappeurkompagnie, 3. Kompagnie — 2. Sappeurkompagnie, 4. Kompagnie — Mineurkompagnie.

Die Eintheilung der Offiziere war: Bataillonskommandeur — Oberstleutnant v. Loeffler; Adjutant — Premierleutnant Krell; 1. Kompagnie — Kompagniechef Hauptmann Ziegler, Premierleutnant Freiherr v. Milkau; 2. Kompagnie — Kompagniechef Hauptmann Schiele, Premierleutnant Beurlin; 3. Kompagnie — Kompagnieführer Premierleutnant Schott, Sekondeleutnant Angele; 4. Kompagnie — Kompagnieführer Premierleutnant Schill, Portepeefähnrich Mezger.

---

[1]) Das 13. Armeekorps war der 4. Generalinspektion zugetheilt worden.

[2]) Am Nachmittag des 21. hatte Oberstleutnant v. Loeffler vor Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit auf dem Walle von Fort Albeck einen Vortrag über „das Gefecht bei Elchingen im Jahr 1815“ zu halten.

[3]) Am gleichen Tag wurden die Mannschaften des Jahrgangs 1869 zur Reserve entlassen.

[4]) Fischer war während des Feldzugs als Zahlmeister der Pontonkolonne des 6. Armeekorps in Ville neuve St. Georges, wo ihn der Kommandant des Württ. Pionierkorps kennen lernte.

Vom 3. August bis 27. September waren nachstehende 5 Reserveoffiziersaspiranten zur Dienstleistung eingezogen: die Vizefeldwebel Eytel, Berner, Blum, Haug und Morlock.

Den ärztlichen Dienst versah Stabsarzt Dr. Burk.

Als „Zahlmeister“ erhielt das Bataillon an Stelle des Quartiermeisters Deisel, welcher nach Abwicklung der Feldrechnung aus dem Militärdienst ausgeschieden war, den Quartiermeister Schmieg der Feldartillerie.

Das Institut der Infanteriepioniere wurde den Preußischen Einrichtungen entsprechend in der Art geändert, daß von jedem Infanterieregiment 1 Offizier und von jedem Bataillon 2 Unteroffiziere, dagegen keine Gemeine mehr kommandirt werden sollten. J. J. 1872 währte der Unterrichtskurs vom 7. September bis 31. Oktober und waren hierzu von nachstehenden Regimentern kommandirt: Nr. 119 — Sekondeleutnant v. Ziegesar; Nr. 120 — Premierleutnant Wittlinger; Nr. 121 — Sekondeleutnant Calwer; Nr. 122 — Sekondeleutnant Köberle; Nr. 123 — Premierleutnant Fischer; Nr. 124 — Sekondeleutnant Keidel; Nr. 125 — Sekondeleutnant Schnurrer, mit zusammen 32 Unteroffizieren, da nur die Regimenter Nr. 119 und 123 schon 3 Bataillone hatten.

Den 2. September nahm das Bataillon als Infanterietruppe an einer Detachementsübung der 27. Division in der Gegend von Albeck theil. Die neuformirte Sappeurkompagnie begann gleichzeitig mit den Infanteriepionieren die „Strauchübungen“. Den 12. September fand das Sprengen von einer Anzahl „größerer Minen“ statt[1]). Den 15. September wurde mit dem Zurückbauen und den Einebnungsarbeiten begonnen und den 1. Oktober die Mannschaft des Jahrgangs 1870 zur Reserve entlassen.

Im Lauf des Sommers 1872 kamen folgende auswärtige Kommandos vor: Am 30. und 31. Mai war eine Abtheilung unter Hauptmann Ziegler zur Erbauung einer Brücke nach Rot-

[1]) Das Versagen einer Bleiröhrenzündung für eine „Steinfouggasse“, welche mit 30 Pfund französischem Pulver geladen war, gab Veranlassung, daß ein Pionieroffizier nicht unerheblich verletzt wurde.

tenburg am Neckar kommandirt, da ein Hochwasser die beiden dortigen Brücken zerstört hatte. Die Abtheilung bestand aus 1 Offizier (Premierleutnant Schott), 12 Unteroffizieren und 48 Pionieren mit 11 Balken- und 5 Bockwagen. Dieselbe fuhr den 30. Mai Mittags 2 Uhr mit dem gewöhnlichen Eisenbahnzug nach Rottenburg, wo sie Abends 8 Uhr eintraf und sofort mit dem Ausladen begann. Von Nachts 10½ bis 12½ Uhr wurde die Brücke gebaut. Dieselbe erhielt 10 Böcke als Unterlagen und eine Länge von 66 m. Zur Bewachung blieb ein Kommando von 1 Unteroffizier und 5 Pontonieren zurück[1]).

Vom 28. Juli bis 17. August waren Hauptmann Ziegler und Premierleutnant Schott zu einer „großen Pontonierübung" Königlich Preußischer Pioniere nach Neuwied kommandirt.

Vom 6. bis 26. September nahm Hauptmann Schiele an der „Generalstabsreise des Armeekorps" theil.

Vom 27. Juni waren 1 Unteroffizier und 6 Mann — vom 5. August noch 3 weitere Mann — zur Hilfeleistung bei den Kasernenbauten in Ludwigsburg kommandirt[2]).

Von Beendigung der Einebnungsarbeiten bis zum 15. November wurden, auf Ansuchen der Stadt Ulm, täglich 1 Unteroffizier und 6 Mineure abgegeben, um in dem Festungstunnel der Blaubeurer Eisenbahn, sowie an der dortigen Eskarpemauer, den Durchgang für die neue städtische Wasserleitung herzustellen. Von besonderen Arbeiten kamen noch im Laufe des Sommers vor, beziehungsweise wurden beendet: 1) Herstellung einer eigenen Schwimmanstalt und eines neuen Turnplatzes für das Bataillon. 2) Einrichtung von Rüst- und sonstigen Kammern. 3) Ausrüstung der neuen Kompagnie-Schanz- und Werkzeug-

---

[1]) Nachdem den 15. Juli der von seiten der Regierung angeordnete Bau einer provisorischen Brücke beendigt war, wurde von dem Kommando mit Hilfe von Civilarbeitern, worunter mehrere Pioniere des beurlaubten Standes, die Bockbrücke abgebrochen und das Material auf die Eisenbahn verladen.

[2]) Der Unteroffizier und 1 Pionier rückten am 31. Oktober, die übrigen Mannschaften am 15. November wieder ein.

wagen, der Pulverwagen, sowie der Schanzzeugkolonne [1]). 4) Retablissement des seitherigen Brückenmaterials.

Durch Allerhöchste Entschließung Seiner Majestät des Königs vom 30. Dezember 1872 wurde befohlen, den diesseitigen Brückentrain nach „Preußischem Muster“ in 2 Divisionsbrückentrains und einen Korpsbrückentrain umzuformen, um auch in betreff des Brückenmaterials eine Gleichheit mit einem Preußischen Armeekorps herbeizuführen. Demnach hatte künftig zu bestehen: ein Divisionsbrückentrain aus 2 Bockhakets, 2 Pontonhakets mit Knaggenbalken, 4 Pontonhakets mit Streckbalken und 1 Werkzeugwagen je sechsspännig, ferner 1 Leiterwagen und 3 Schanzzeugwagen je vierspännig und 1 zweispännigen Packwagen, zusammen 14 Fahrzeugen; der Korpsbrückentrain aus — 2 Bockhakets, 2 Pontonhakets mit Knaggenbalken, 24 desgleichen mit Streckbalken und 2 Werkzeugwagen je sechsspännig, ferner 2 vierspännigen Leiter- und 1 zweispännigen Packwagen, zusammen 33 Fahrzeugen. An Trainpersonal und Pferden für den Brückentrain des Armeekorps sind erforderlich: 7 Trainoffiziere, 1 Arzt, 1 Zahlmeister, 1 Roßarzt, 28 Unteroffiziere, 202 Trainsoldaten und 308 Pferde, nämlich für jeden Divisionsbrückentrain — 2 Trainoffiziere, 7 Unteroffiziere, 2 Trompeter, 43 Trainsoldaten (einschließlich 5 zur Reserve und 2 für Offiziere), für den Korpsbrückentrain — 3 Trainoffiziere, 1 Arzt, 1 Zahlmeister, 1 Roßarzt, 14 Unteroffiziere, 2 Trompeter, 110 Trainsoldaten (einschließlich 10 zur Reserve und 2 für Offiziere). Das Material der beiden Divisions-, sowie des Korpstrains ist in bezug auf Wagen, Geschirr, Brückenmaterial, Vorrathssachen, Werkzeuge ꝛc. ein durchaus einheitliches und gleiches [2]).

---

[1]) Die betreffenden Fahrzeuge — Wagen früherer Württ. Ordonnanz —, welche vom Artilleriedepot empfangen wurden, mußten von dem Bataillon für die neue Bestimmung eingerichtet werden.

[2]) Das Bockmaterial, sowie die Knaggenbalken (Streckbalken mit Kämmen) waren nach dem Birago'schen System — jedoch mit Abweichungen – konstruirt worden. Das Ponton aus verzinktem Eisenblech ist nicht theilbar und 7,50 m lang, 1,5 m breit, im Lichten 0,81 m hoch. Für das Württ. Pionierbataillon wurde die erforderliche Anzahl bei Schaubach und Grämer

Das mitgeführte Brückenmaterial gestattet bei jedem Divisionsbrückentrain die Herstellung und Unterhaltung einer Brücke von 36,5 bis höchstens 39 m Länge, bei dem Korpsbrückentrain von 122 bis höchstens 132,60 m Länge. Der Gesamtbrückentrain des Armeekorps führt daher das Material zu einer Brücke von 200 bis höchstens 210,60 m Länge. Das seitherige Birago'sche Brückenmaterial erhielt die Bestimmung eines Reservebrückentrains für die Festung Ulm.

J. J. 1872 kamen folgende Veränderungen bei den Offizieren und Offiziersaspiranten des Pionierbataillons vor: 10. Februar — Hauptmann Riedel unter Belassung seines Kommandos im Kriegsministerium „à la suite dem Pionierbataillon Nr. 13 zugetheilt"; 13. Mai — die bisherigen auf Kriegsdauer angestellten Leutnante und die bisherigen Landwehrleutnante zu „Landwehroffizieren" ernannt und zwar vom Pionierkorps die Sekondeleutnante Bauzenberger, Reuß, Bühler, v. Seeger, Graner, Kapff und Sautter [1]), vom Ingenieurkorps die Sekondeleutnante Riecke, Kauffmann, Chur und Fromm; Gefreiter Loeffler im Pionierbataillon zum Portepeefähnrich befördert; 18. September — Portepeefähnrich Mezger zum Sekondeleutnant ernannt; 19. Dezember — Hauptmann Riedel à la suite des Pionierbataillons unter Beförderung zum Major in das Kriegsministerium versetzt; 16. Dezember — Vizefeldwebel Morlock, Haug und Blum „zu Sekondeleutnanten der Reserve des Pionierbataillons Nr. 13" ernannt; 30. Dezember — Premierleutnant Fischer vom Pionierbataillon, kommandirt zum Kriegsministerium, unter Beförderung zum Hauptmann und Versetzung in das Kriegsministerium zum Adjutanten des Kriegsministers und Chef des Centralbüreaus ernannt.

---

in Koblenz bestellt und die Anfertigung von seiten des Rheinischen Pionierbataillons Nr. 8 überwacht. Von letzterem erhielt das Württ. Pionierbataillon die übrigen Probestücke zur Anfertigung des neuen Brückentrains nach Ulm übersandt. Für die Wagen durfte das seitherige (Birago'sche System) beibehalten, beziehungsweise diese Wagen dem Preußischen Material angepaßt werden.

[1]) Letzterer gehörte zu der Kategorie „der mit dem gesetzlichen Vorbehalte entlassenen Offiziere".

Das neue Uebungsjahr 18$^{72}/_{73}$ begann den 15. November, dem Tag der Einstellung des regelmäßigen Ersatzes von 160 Rekruten. Von jetzt an fand die Ausbildung des Bataillons genau nach dem bei den K. Preußischen Pionierbataillonen bestehenden „Ausbildungsmodus" statt. Auf Grund des letzteren wurde nachstehender „Entwurf einer allgemeinen Zeiteintheilung" in Vorlage gebracht und genehmigt[1]). 1. Periode: „Schulunterricht und Rekrutenperiode", vom 15. November 1872 bis 15. Februar 1873. 1) Unteroffiziere und ältere Mannschaften — Unterricht im Bataillon und in den Kompagnien, 2) Rekruten — Detailausbildung. 2. Periode: „Exerzierperiode" vom 17. Februar bis 19. April. 1) Exerzieren in der Kompagnie bis zum 29. März, 2) Exerzieren im Bataillon vom 31. März bis 19. April. (Während dieser Periode ist auch der Felddienst zu üben und sind 3 Uebungsmärsche im Bataillon mit Gefechtsübungen auszuführen.) 3. Periode: „Allgemeiner Pionier- und Sektionsdienst"[2]) vom 21. April bis 19. Juli. 1) Strauch-arbeiten vom 21. April bis 3. Mai, 2) Sektionsdienst vom 5. Mai bis 12. Juli, 3) Schanzenbau unter Betheiligung von Infanterietruppentheilen der Garnison vom 14. bis 19. Juli. (Während dieser Periode üben die Kompagnien allwöchentlich an einem Nachmittag das „Tirailliren im Terrain", sowie den Sicherheitsdienst; auch werden in derselben 3 Uebungsmärsche im Bataillon mit taktischen und technischen Uebungen ausgeführt.) 4. Periode: „Große Uebungsperiode" vom 21. Juli bis Mitte September. 1) Kleine Pontonierübung vom 21. Juli bis 9. August[3]), 2) Exerzierbelagerungsübung vom 11. bis

---

[1]) Derselbe wurde mit Rücksicht auf die Weisung aufgestellt, daß das Bataillon an den Herbstübungen der 27. Division sich zu betheiligen habe und daß die Reserven voraussichtlich Mitte September entlassen, die Rekruten Anfang November 1873 eingestellt werden.

[2]) Das Pontoniren geschah von jetzt ab nach dem „Entwurf zum Königlich Preußischen Pontonierreglement". Am Schluß der Sommerübungen hatte sich das Bataillon über diesen Entwurf „gutachtlich zu äußern".

[3]) Infolge einer neu erschienenen Bestimmung, wonach auch die 1., 2. und 3. Kompagnie gleichmäßig im Pontoniren ausgebildet werden sollen, begann dieselbe erst am 27. Juli.

23. August, 3) Minenkrieg vom 25. bis 30. August, 4) Vorbereitungen, beziehungsweise Theilnahme an den Manövern vom 1. September ab. 5. Periode: „Schlußperiode" vom Schluß der großen Uebungen bis zum Einstellen der Rekruten. 1) Aufräumen und Retabliren des Uebungs- und im Gebrauch gewesenen Feldmaterials, 2) Einebnen der Uebungsplätze, 3) Nachhilfe im allgemeinen Pionier- und Sektionsdienst, insbesondere Wiederherstellung von Eisenbahnen, 4) Uebungen im Verladen von Truppen und Fahrzeugen auf Eisenbahnen, 5) Spezielle Ausbildung der als Lehrer für die Rekruten bestimmten Unteroffiziere und der zu Unteroffizieren bezeichneten Gefreiten, 6) Absolviren des Scheibenschießens, welches während sämtlicher Perioden mit Ausnahme der 4. zu betreiben ist [1]).

Die gymnastischen Uebungen sollen während sämtlicher Perioden vorgenommen und wenn es die Temperaturverhältnisse erlauben, was vorzugsweise in der 4. Periode der Fall sein wird, ausschließlich auf das Schwimmen beschränkt werden.

Vom 1. Juni 1873 ab wurde die 2. und 3. Kompagnie in ihrer ganzen Stärke zum Pontoniren beigezogen, da nach den neuesten Bestimmungen bei den K. Preußischen Pionierbataillonen die 1., 2. und 3. Kompagnie als „die 3 Feldpionierkompagnien" eine ganz gleichmäßige Ausbildung erhalten sollen.

Den 25. Juni rückte das Bataillon zur Parade vor Seiner Majestät dem König aus, wobei Allerhöchstderselbe dem Oberstleutnant v. Loeffler den Karakter als Oberst verlieh. Den 26. Juni wurde vor Seiner Majestät zum erstenmal die Donau mittelst des neuen Materials überbrückt. Allerhöchstderselbe gab seine große Zufriedenheit mit diesem Brückenschlag zu erkennen. Hierauf fand noch ein Minensprengen statt [2]).

[1]) Früher hatte der Rekrut 25 scharfe Patronen (5 bevor er zum Wachdienst beigezogen werden durfte) zu verschießen; für jeden Unteroffizier und Pionier wurden 20 Stück gerechnet. Von jetzt ab durften für jeden Subalternoffizier, sowie für jeden Mann jährlich 35 scharfe Patronen liquidirt werden.

[2]) Das Minensprengen stand — wie auch im Vorjahr — im Zusammenhang mit einer „Festungsübung", bei welcher Oberst v. Barttruff durch die Württ. Festungsartillerieabtheilung Bastion XXIV armiren und vertheidigen ließ.

Die Kommandirung der Offiziere und Unteroffiziere der Infanterie zur Ausbildung im Feldpionierdienst erfolgte in der Zeit vom 1. Juni bis 26. Juli. An diesem Lehrkurs nahmen folgende Offiziere (nach der Reihenfolge der Regimenter aufgeführt) theil: Die Sekondeleutnante Seible, Keßler, v. Donat, v. Hügel, Wagner, Premierleutnant Ganser und Sekondeleutnant Winghofer.

Für die einzelnen Lehrgegenstände war folgende Zahl von Tagen vorgesehen: 1) Praktische Geometrie 2, 2) Straucharbeiten 3, 3) Flüchtige Vertheidigungseinrichtung [1]) und Herstellung von Hindernissen 12, 4) Lagerbau 4, 5) Feldbrückenbau 14, 6) Zerstörung von Eisenbahnen und Telegraphenleitungen 3 [2]), 7) Applikatorische Uebungen im Terrain 6, zusammen 48 Tage. Nebenbei mußte das Schwimmen und Schiffahren geübt werden. Letzteres geschieht nur bei dem diesseitigen Armeekorps.

Am 6. und 7. Juni wurde die erste „ökonomische Musterung" des Bataillons durch den Kommandeur der 13. (Königl. Württ.) Artilleriebrigade, den K. Preußischen Generalmajor v. Jagemann, vorgenommen. Vom 5. bis 10. September nahm das Pionierbataillon an den Detachementsübungen der 27. Division theil, welche unter Generalleutnant v. Starkloff in der Gegend von Laupheim stattfanden. Das Bataillon rückte in der Stärke von 9 Offizieren, 48 Unteroffizieren, 280 Gemeinen und 7 Pferden aus. Demselben waren zur Bespannung des Brückentrains der 27. Division vom Württ. Trainbataillon Nr. 13 attachirt: 2 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 33 Gemeine und 64 Pferde.

Den 6. September mußte auf speziellen Befehl des kommandirenden Generals nach Wegnahme des Dorfes Baustetten die Roth daselbst überbrückt werden: die 1. Kompagnie baute

[1]) Um den Kompagnien und Infanteriepionieren die Einrichtung von Oertlichkeiten zur Vertheidigung zeigen zu können, wurden dem Bataillon auf Grund des gestellten Antrags 165 fl. 55 kr. „zur Herstellung einer geeigneten Baulichkeit" verwilligt.

[2]) Im Frühjahr 1873 war dem Bataillon der Befehl zugegangen, einen Plan für die Uebung im Zerstören von Eisenbahnen und Telegraphenleitungen durch Reiterei in Vorlage zu bringen.

in $^3/_4$ Stunden[1]) eine 4streckige Brücke (2 Pontons und 1 Bock als Unterlage), die 2. Kompagnie in 10 Minuten 2 Uferbrücken (1 Kolonne- und 1 Laufbrücke). Den 8. September wurde bei einer Gefechtsübung mit Gegnern dem Nordkorps die 2. Kompagnie mit der Hälfte des Brückentrains zugetheilt und von derselben die Roth bei Achstetten mit 3 Strecken (2 Pontons als Unterlagen) in $^1/_2$ Stunde überbrückt. Den 9. September überbrückten die 1. und 3. Kompagnie gemeinschaftlich die Donau bei Donaustetten. Die Brücke, welche 8 Pontons als Unterlagen erhielt, war in 20 Minuten gebaut und in 9 abgebrochen.

Daß sich die Württ. Pioniertruppe auch bei der neuen Aera der Zufriedenheit ihrer hohen Vorgesetzten erfreuen durfte, geht aus den nachstehenden Belobungen des K. Generalkommandos hervor. Ein Erlaß vom 12. August, welcher für den beurlaubten kommandirenden General durch den Divisionskommandeur, Generallieutnant v. Reitzenstein, unterzeichnet ist, besagt, „wie diesseits nur anerkannt werden kann, daß das Königliche Bataillon und besonders die hiezu als Lehrer kommandirten Offiziere und Unteroffiziere mit regstem Eifer und größtem Interesse die Ausbildung von Offizieren und Unteroffizieren der Infanterie im Feldpionierdienst gefördert haben."

Auf den Uebungsbericht pro $18^{72}/_{73}$ erwiderte der kommandirende General, Generallieutnant v. Stülpnagel: „daß ich mit großem Interesse von dem übersichtlich angelegten, sehr fleißig und sachgemäß ausgeführten Bericht Kenntniß genommen habe und bei dieser Gelegenheit gern wiederhole, was ich dem Königlichen Bataillon schon bei meiner Frühjahrsbesichtigung ausgesprochen habe, wie ich mit dem ganzen Dienstbetrieb des Bataillons und der bei jeder Gelegenheit bewiesenen guten Haltung nur meine vollste Zufriedenheit auszusprechen vermag."

Vom Jahr 1873 sind noch nachstehende Personalveränderungen und Auszeichnungen von Angehörigen des Bataillons

[1]) Durch den Vorbeimarsch von Truppen wurde der Bau fortwährend unterbrochen.

anzuführen: 13. Januar — die Unteroffiziere Bailer und Braun zu Portepeefähnrichen, die Portepeefähnriche der Reserve Wundt und Berner zu Sekondeleutnanten der Reserve ernannt; 3. März — Portepeefähnrich Loeffler zum Sekondeleutnant befördert und zum 5. Infanterieregiment (Grenadierregiment König Karl) Nr. 123 versetzt [1]); 5. März — Premierleutnant Beurlin das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens mit Schwertern verliehen; 6. Juli — Premierleutnant Geiger vom Ingenieurkorps, kommandirt zum Gouvernement der Festung Ulm, unter Belassung in diesem Kommandoverhältniß, zum Hauptmann, Premierleutnant Schott und Premierleutnant Schill zum Hauptmann und Kompagniechef im Pionierbataillon und Sekondeleutnant Daitmaier, kommandirt zum Gouvernement der Festung Ulm, unter Belassung in diesem Kommandoverhältniß, zum Premierleutnant befördert; 11. Juli — Zahlmeisteraspirant des Pionierbataillons Nr. 13 Fischer, beauftragt mit Wahrnehmung einer Zahlmeisterstelle beim 3. Infanterieregiment Nr. 121, zum Zahlmeister beim Pionierbataillon ernannt [2]); 28. Juli — Hauptmann vom Ingenieurkorps Hiemer, kommandirt zum Gouvernement der Festung Ulm, unter Verleihung des Karakters als Major mit der Uniform des Ingenieurkorps mit Pension zur Disposition gestellt; 8. September — Sekondeleutnant Angele zum Premierleutnant befördert; 17. Oktober — Portepeefähnriche Bailer und Braun zu Sekondeleutnanten ernannt; 10. November — Unteroffizier Rühle zum Portepeefähnrich ernannt.

Durch Allerhöchste Ordre vom 29. Dezember haben Seine Königliche Majestät nach vorgängiger Zustimmung Seiner Majestät des Kaisers Allergnädigst zu verfügen geruht: v. Stülpnagel, K. Preußischer General der Infanterie von der Armee, von dem Generalkommando des K. Armeekorps enthoben, v. Schwartzkoppen, K. Preußischer General der Infanterie à la suite der Armee, das Generalkommando des K. Armeekorps übertragen.

---

[1]) Derselbe hatte auf der Kriegsschule zu Hannover das Offiziersexamen „mit Kaiserlicher Belobigung" bestanden.

[2]) Zahlmeister Schmieg trat in den Civilstaatsdienst zurück.

Das 2. regelmäßige Uebungsjahr $18^{73}/_{74}$ begann mit dem 1. November, am 5. Dezember wurden 160 Rekruten eingestellt. Die Ausbildung derselben, sowie die der älteren Mannschaften erfolgte nach der oben angeführten Zeiteintheilung.

Vor Beginn der technischen Uebungen wurde unter dem 20. April 1874 der karakterisirte Oberst und Bataillonskommandeur v. Loeffler [1]) unter Stellung à la suite des Pionierbataillons Nr. 13 zur Dienstleistung beim Stab des Preußischen Ingenieurkorps und zur Führung des Westphälischen Pionierbataillons Nr. 7 [2]) nach Preußen kommandirt und dem K. Preußischen Major v. Gärtner, bisher Kommandeur des Westphälischen Pionierbataillons Nr. 7, das Kommando des Pionierbataillons Nr. 13 übertragen.

Den 15. Mai wurde das Bataillon von dem kommandirenden General im Exerzieren besichtigt, den 24. Juni rückte dasselbe zur Parade vor Seiner Majestät dem König aus. Den folgenden Tag wurden vor Allerhöchstdemselben von der 4. Kompagnie 2 überladene Minen mit je 75 kg und 2 Steinfouggassen auf dem Glacis XXIII (dem früheren Landübungsplatz) gesprengt [3]).

Erstmals konnte in diesem Jahr ein regelmäßiger Angriff auf das Fort Albeck, verbunden mit einem Minenkrieg, geführt werden.

Vom 25. bis 29. August nahm das Bataillon mit 11 Offizieren und 304 Mann an den Detachementsübungen der 27. Division theil, welche in der Nähe von Ulm stattfanden und wobei die Pioniere nur als Infanterietruppe verwendet wurden.

Zu dem regelmäßigen Lehrkurs der Infanteriepioniere waren kommandirt: Sekondeleutnant Duvernoy, Premierleutnant Bechtner, Sekondeleutnante Hiller, Zeller I, Glanner, Sucro und Gründler.

---

[1]) Seine Königliche Majestät hatten demselben den 6. März 1874, an Allerhöchstihrem Geburtstag, das Ritterkreuz 1. Klasse der Württ. Krone mit der Krone verliehen.

[2]) Garnison Deutz bei Köln.

[3]) Das befohlene Vorpontoniren durch die 3 Feldkompagnien wurde wegen ungünstiger Witterung abbestellt.

Den 26. Mai trat die unter dem 12. Mai 1874 für die K. Preußische Armee erlassene Vorschrift betreffend „Ausbildung der zu den Pionierbataillonen behufs Unterweisung im Feldpionierdienst kommandirten Offiziere und Unteroffiziere" auch für die Truppentheile des 13. Armeekorps in Geltung.

Zu den Sommer-, beziehungsweise Herbstübungen waren als Reserveoffiziersaspiranten die überzähligen Unteroffiziere Weigle, Baas, Weitzel und Kleemann eingezogen.

An Detachirungen und Kommandos sind von diesem Jahr zu verzeichnen: Den 3. Juni ging Oberleutnant Beurlin mit 2 Unteroffizieren und 20 Mann nach Salach bei Göppingen, um auf die Bitte der dortigen Gemeinde an Stelle der durch das Hochwasser weggerissenen Brücke eine provisorische zu erbauen. Vom 20. Juli bis 13. August war Hauptmann Schiele zu einer „großen Pontonierübung" bei Haarburg kommandirt. Vom 15. September bis 31. Oktober stellte, auf Ansuchen des Oberbürgermeisters der Stadt Ulm, die 4. Kompagnie täglich 4 Mann „zum Abteufen eines Schachtes behufs Untersuchung eines bei dem Bau der Heidenheimer Eisenbahn aufgefundenen Braunkohlenlagers".

Den 1. November begann das 3. regelmäßige Uebungsjahr. Am 12. erfolgte die Einstellung von 160 Rekruten. Die Ausbildung des Bataillons geschah nach der neuen Zeiteintheilung für den jährlichen Dienstbetrieb bei einem Preußischen Pionierbataillon, welche durch Erlaß des Württ. Kriegsministeriums den 31. Mai dem Generalkommando überwiesen — von diesem den 6. Juni dem Bataillon „zur Nachachtung" zugegangen war.

Erstmals konnte in diesem Winter mit dem s. g. „Aspiranten-Unterricht" für die älteren Unteroffiziere begonnen werden. Derselbe umfaßte: „Mathematische und Mechanische Kenntnisse. Zeichnen. Fortifikatorische Kenntnisse. Dienst als Festungsbeamter." In den übrigen Schulen wurden folgende Fächer gelehrt: 1) Bataillonsschule — Zeichnen. Rechnen. Praktische Geometrie und Maschinenkunde. Strauchgarbeiten und Feldbefestigung. Fortifikatorische Kenntnisse und Festungskrieg. Sektionsdienst. Dienstinstruktion und Anfertigung militärischer Dienstschriften. Ausbildung der Vorturner. 2) Kompagnie-

schule — Lesen und Schreiben. Rechnen. Schanzenbau. Sektionsdienst (sämtliche Kompagnien Sappiren, 1. bis 3. Pontoniren, 4. Miniren). Dienstinstruktion. Die Kompagnien hatten ferner folgende praktische Uebungen: Praktische Geometrie. Manöver de force. Gymnastik. Exerzieren. Wachdienst und Marschübungen. Die 3 Feldkompagnien mußten überdies noch Hakleterzieren und Vorübungen zum Brückenbau abhalten. Mit Ausnahme der Kompagnieschule wurde sämtlicher Unterricht durch Offiziere gegeben. Der Adjutant hatte die betreffenden Einjährigfreiwilligen zu Reserve-Offiziersaspiranten vorzubereiten.

Vom Jahr 1874 sind noch folgende Personalveränderungen zu verzeichnen: 2. März — Hauptmann im Ingenieurkorps Schmoller der Karakter als Major verliehen; 6. April — karakterisirter Portepeefähnrich Schefold (seither in der Kadettenschule) im Pionierbataillon eingetheilt; 9. August — Dr. Burk, Stabs- und Bataillonsarzt im Pionierbataillon zum Oberstabsarzt 2. Klasse und Regimentsarzt im 2. Infanterieregiment (Kaiser Wilhelm, König von Preußen) Nr. 120 und Dr. Katz, überzähliger Stabsarzt im Feldartillerieregiment Nr. 13 zum Stabs- und Bataillonsarzt im Pionierbataillon ernannt; 1. September — Vizefeldwebel Veigele und Baas zu Sekondeleutnanten der Reserve des Pionierbataillons ernannt; 1. Oktober — Premierleutnant Krell seiner Bitte entsprechend des Dienstes als Adjutant enthoben und Premierleutnant v. Milkau zum Adjutanten des Pionierbataillons; 7. Oktober — Portepeefähnrich Rühle zum Sekondeleutnant und den 9. November — karakterisirter Portepeefähnrich Schefold zum Portepeefähnrich ernannt.

Den 13. September trat ein Wechsel im Kriegsministerium ein, indem durch Allerhöchste Ordre der Generalleutnant v. Suckow auf sein Ansuchen der Verwaltung desselben enthoben und mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt[1]) und der karakterisirte Generalmajor und bisherige Abtheilungschef v. Wundt mit der Führung des Kriegsministeriums beauftragt wurde. An seiner Stelle wurde den 19. September Oberstleutnant und

---

[1]) Demselben wurde „in Anerkennung der geleisteten ausgezeichneten Dienste" das Großkreuz des Ordens der Württ. Krone verliehen.

Bataillonskommandeur im 1. Infanterieregiment (Grenadierregiment Königin Olga)[1]) v. Steinheil, zum Chef der Militärabtheilung des Kriegsministeriums ernannt.

Noch sind zweier wichtiger organisatorischer Veränderungen, welche in diesem Jahr beschlossen wurden, zu gedenken: die Aufhebung der Kadettenschule und des Ingenieurkorps.

Durch Allerhöchste Ordre vom 30. März wurde das Eingehen der Kadettenschule zu Ludwigsburg auf Ende Mai 1874 Allergnädigst verfügt und unter dem 4. Dezember 1874 machte das Württ. Kriegsministerium dem Generalkommando die Mittheilung, daß das von den Kommissionen der Kriegsministerien der betheiligten Staaten getroffene Abkommen wegen Regelung der Verhältnisse der Festung Ulm „ratificirt" worden ist[2]). Hiernach wurde die Festung Ulm beider Ufer „vorbehältlich der Souveränitätsrechte der hohen Territorialherren und der bestehenden Eigenthumsverhältnisse" einheitlicher Waffenplatz unter einheitlicher Verwaltung durch Organe des Deutschen Reichs.

Von jetzt an gelten für die Beziehungen des Gouverneurs, welcher direkt unter Seiner Majestät dem Kaiser steht, und des Kommandanten zu dem Personal des Festungsstabs, sowie für den Dienstbetrieb bei dem Artilleriedepot und der Fortifikation die K. Preußischen Dienstvorschriften.

Der „Ingenieuroffizier vom Platz" (seitheriger Geniedirektor) trat von jetzt ab unter die bezüglichen K. Preußischen Inspektionen des Ingenieurkorps, d. h. unter die 3. Ingenieur- und 5. Festungsinspektion in Mainz.

Um den K. Württ. Offizieren des Pionierbataillons Nr. 13 die „in Folge des Eingehens der Stellen bei der Geniedirektion entzogene Gelegenheit zur Fortbildung und Beförderung" zu gewähren, sollten für den Fall, daß das K. Württ. Kriegs-

---

[1]) Den 14. Dezember 1874 erhielten die Infanterie- und Kavallerieregimenter ihre gegenwärtige Bezeichnung.

[2]) Im Monat Juni waren in Ulm Kommissarien von Preußen, Bayern und Württemberg „zur Regelung der militärischen und administrativen Verhältnisse der Festung Ulm" zusammengetreten. Den 16. Juni wurde das Schlußprotokoll unterzeichnet.

ministerium es für zweckmäßig fände, auf dem in Artikel 8 der Militärkonvention vom 21./25. November 1870 bezeichneten Wege „Kommandirungen zur K. Preußischen Armee" stattfinden und „Avancirte" des K. Württ. Pionierbataillons, welche den betreffenden Preußischen Bestimmungen genügen, „in dem K. Preußischen Fortifikationsdienste" Anstellung erhalten können.

Unter dem 25. Januar 1875 geruhte Seine Majestät der König betreffs der Offiziere des seitherigen Ingenieurkorps Allergnädigst zu verfügen: v. Arlt, Oberst, unter Verleihung des Kommenthurkreuzes der Württ. Krone, Schmoller, karakterisirter Major, Graf, Hauptmann, je unter Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse des Ordens der Württ. Krone mit Schwertern, Geiger, Hauptmann, unter Verleihung des Ritterkreuzes 2. Klasse des Ordens der Württ. Krone, Hock, Daitmaier, Premierleutnante, je unter Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse des Friedrichsordens — infolge der Regelung der Verhältnisse der Festung Ulm und auf Grund des Artikels 8 der Militärkonvention der Abschied aus dem K. Militärdienst behufs Uebertritts in den Verband der K. Preußischen Armee ertheilt.

Nachdem Seine Majestät der König den 1. März 1875 dem karakterisirten Oberst v. Loeffler ein Patent seiner Charge vom 25. Juni 1873 Allergnädigst verliehen hatte [1]), wurde derselbe von Seiner Majestät dem Kaiser durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 4. März 1875 der Führung des Westphälischen Pionierbataillons Nr. 7 enthoben und hatte Major v. Gärtner das Kommando dieses Bataillons wieder zu übernehmen. Seine Majestät der König übertrug dem Oberst v. Loeffler unter dem 15. März das Kommando des Pionierbataillons Nr. 13 [2]).

Die Exerzierperiode schloß mit dem 28. April. Die tech-

---

[1]) Durch dieses Patent erhielt Oberst v. Loeffler ein höheres Dienstalter, als der Inspekteur der 4. Pionierinspektion, unter welcher das Westphälische Pionierbataillon Nr. 7 stand.

[2]) Es geruhten Seine Majestät der König durch Allerhöchste Entschließung vom 14. April dem Oberst v. Loeffler das Kommenthurkreuz 2. Klasse des Friedrichsordens mit Schwertern und Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen demselben unter dem 22. Juni den K. Preußischen Kronenorden 3. Klasse Allergnädigst zu verleihen.

nischen Uebungen begannen nach der neuen Zeiteintheilung, in welcher auch der Beginn des Lehrkursus für die Infanterie auf den 1. Juni jeden Jahrs festgestellt ist.

Nach den Nummern der Regimenter waren dieses Jahr folgende Sekondeleutnante kommandirt: Hirzel, Ritter, Knobloch, Degen, Hummel, Schempp und Sprösser.

Den 10. Juni fand eine Uebung im Verladen einer Feldkompagnie mit einem Divisionsbrückentrain auf dem Ulmer Bahnhof und vom 17. zum 18. Juli ein „Nachtpontoniren" statt, letzteres unter besonders schwierigen Verhältnissen, indem die Donau Hochwasser hatte, die Nacht sehr finster war und ein starker Regen fiel. Unter Leitung des Hauptmann Ziegler wurde von den 3 Feldkompagnien eine Brücke mit „Verbindungsgliedern" gebaut und streckenweise abgebrochen.

Die 4. Kompagnie unter Hauptmann Schill nahm vom 4. August bis 12. September an einer großen Belagerungsübung bei Koblenz theil. Dem Bataillon war es eine ganz besondere Freude, daß sich bei der ersten derartigen Kommandirung die K. Preußischen Vorgesetzten in sehr anerkennender Weise über die „Leistungen und das Verhalten" der Württ. Mineurkompagnie aussprachen[1]).

Zu dem erstmals in diesem Jahr stattgehabten Feldmanöver des Armeekorps rückte das Bataillon den 3. September mit den 3 Feldkompagnien und einem Divisionsbrückentrain in folgender Stärke aus: 8 Offiziere, 261 Unteroffiziere und Gemeine vom Pionierbataillon, 2 Offiziere, 42 Unteroffiziere und Gemeine vom Trainbataillon.

Vom 8. bis 10. September machte das Bataillon die Detachementsübungen der 27. Division bei Reutlingen und Tübingen mit und wurde hierbei theils als technische, theils als Infanterietruppe verwendet.

Bei der am 11. September stattgehabten Uebung der Division „gegen einen markirten Feind" bei Hart (zu Hohenzollern

[1]) Vom Jahr 1877 an nahmen regelmäßig 2 Feldkompagnien an den Preußischen großen Pontonierübungen theil und hatten sich seither einer gleichen Anerkennung zu erfreuen.

gehörig) befehligte Generalleutnant Freiherr v. Starkloff die Division und Oberst~~leutnant~~ Loeffler den „markirten Feind“ [1]).

Bei den Divisionsmanövern am 13. und 14. September hatte das Bataillon die Starzel oberhalb Bietenhausen zu überbrücken, die Uebergänge über den Katzenbach zu sperren und eine Stellung bei Weiler zur Vertheidigung einzurichten.

Nach Beendigung der letztgenannten Arbeit wurden die ausgehobenen Schützengräben vom Bataillon besetzt, um im Verein mit den in den Geschützemplacements aufgefahrenen Batterien das aus der Stellung am Eichelberg zurückgehende Ostdetachement aufzunehmen [2]).

Bei dem Korpsmanöver am 16. September wurde von der 1. und 3. Kompagnie unter Leitung des Hauptmann Schott eine Brücke über den Neckar oberhalb Rottenburg bei Gutleuthaus geschlagen. Der Brückenbau begann Morgens 6 Uhr und war um $7^1/_2$ Uhr beendet, worauf die Kompagnien die Deckung und Sicherung der Brücke, welche bis Mittags stehen blieb, übernahmen.

Bei dem Korpsmanöver am 17. September wurde von der 1. Kompagnie mit 2 Bockhakets die Ammer unterhalb Altingen überbrückt. Die 3. Kompagnie wurde als Infanterietruppe verwendet. Abends rückten beide Kompagnien in ein Biwak bei Nufringen.

Die 2. Kompagnie hatte am 16. und 17. die Aufgabe, „den Wasserbedarf für die Biwaks sicher zu stellen.“

Bei dem „Gefechtsexerzieren des Armeekorps“ am 18. September erhielt die 3. Kompagnie den Auftrag, für die 27. Division einen Uebergang über die Ammer herzustellen. Es wurde 800 Schritt unterhalb Altingen eine Brücke von 2 Strecken mit 1 Ponton als Unterlage gebaut. Die 1. Kompagnie war der

[1]) Zur Feier des Hohen Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin defilirte das Bataillon mit den Truppen der 27. Division nach Schluß der Uebung vor dem kommandirenden General des Armeekorps.

[2]) Der Führer desselben war ein früherer Pionieroffizier, Oberst v. Ausin, Kommandeur des Ulanenregiments König Wilhelm (2. Württ.) Nr. 20.

Avantgarde des markirten Feindes zugetheilt[1]). Die 2. Kompagnie bildete mit 2 Infanteriekompagnien die Hauptreserve.

Bei der „Schlußkritik" belobte der kommandirende General in ganz außerordentlicher Weise die Leistungen des Pionierbataillons und sprach dem Oberst v. Loeffler seine große Zufriedenheit öffentlich aus.

Am 19. September fuhr das Bataillon auf der Eisenbahn von Rottenburg nach Ulm. Der Divisionsbrückentrain kehrte in 3 Fußmärschen dahin zurück.

Zu der vom 4. bis 7. Oktober unter Leitung des Festungskommandanten, K. Bayerischen Generalmajor Hebberling, stattgehabten „Festungsdienstübung" wurde das Bataillon gleichfalls beigezogen. Am 4. und 5. hatte dasselbe, in 2 Kompagnien formirt, fortifikatorische Armirungsarbeiten an Werk XXXIX und XL (Albeckerfort und Safranberg) auszuführen. An den beiden Tagen der eigentlichen Festungsdienstübung — 6. und 7. Oktober — stellte dasselbe in diese beiden Werke, sowie auf die untere Stadtfront je 1 Unteroffizier und 15 Pioniere zur Disposition der betreffenden Postenoffiziere.

Detachirungen und Kommandos kamen i. J. 1875 folgende vor: Vom 1. bis 28. März waren 4 Unteroffiziere zum Feldartillerieregiment Nr. 13 „behufs Erlernung der Führung von Pontonwagen" kommandirt. Vom 14. März bis 21. August waren die 11 Sekondeleutnante der Reserve zu einer 4-, beziehungsweise 8wöchentlichen Dienstübung eingezogen. Vom 18. April bis 29. Mai machte der Sekondeleutnant der Landwehr v. Seeger eine freiwillige Dienstleistung „behufs Darlegung seiner Qualifikation zum Premierleutnant". Vom 11. September bis 10. Oktober nahm Premierleutnant Freiherr v. Milkau an der Generalstabs-Uebungsreise des Armeekorps theil.

Außer den schon genannten kamen i. J. 1875 im Offizierskorps des Pionierbataillons noch folgende Personalveränderungen vor: 10. Juli — v. Seeger, Sekondeleutnant der Landwehrpioniere, zum Premierleutnant befördert; Weitzel, Vizefeldwebel,

---

[1]) Führer derselben war ein früherer Pionieroffizier, Major Freiherr v. Falkenstein, Kommandeur des Füsilierbataillons Infanterieregiments Nr. 125.

zum Sekondeleutnant der Reserve ernannt; Chur, Sekondeleutnant der Landwehr, der Abschied bewilligt; 10. Oktober — Schefold, Portepeefähnrich, zum Sekondeleutnant ernannt; 8. November — Kleemann, Vizefeldwebel, zum Sekondeleutnant der Reserve befördert; Eytel, Sekondeleutnant der Reserve, ein Patent seiner Charge vom 28. August 1872 und v. Seeger, Premierleutnant der Landwehrpioniere, desgleichen vom 19. Juni 1875 verliehen.

Das 4. regelmäßige Uebungsjahr nach dem „neuen Ausbildungsmodus" begann den 1. November 1875. Am 3. November waren die Rekruten — diesmal nur 140 Mann — eingestellt worden. Die am 16., 18. und 19. Februar 1876 durch den Bataillonskommandeur vorgenommene Prüfung des Schulunterrichts ergab im allgemeinen ein „befriedigendes Resultat".

Die Exerzierperiode währte bis zum 22. April. Für die Periode der technischen Uebungen war folgende Zeiteintheilung vorgesehen: 24. April bis 2. Mai Strauchübungen, 5. Mai bis 22. Juli Sektionsdienst, dazwischen vom 17. bis 19. Juli Schanzenbau, 24. Juli bis 5. August kleine Belagerungsübung, hiermit in Verbindung vom 31. Juli bis 5. August Minenkrieg, 7. bis 19. August kleine Pontonierübung.

Von da ab Vorbereitungen für das Manöver, Reisemärsche, Nachholen verschiedener Uebungen, insbesondere vom „allgemeinen Pionierdienst" [1]), welcher hauptsächlich neben dem Sektionsdienst in der Zeit vom 5. Mai bis 5. Juli betrieben werden sollte.

Den 22. März fand eine Parade der ganzen Besatzung von Ulm und Neu-Ulm zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers in der Friedrichsau statt und den 19. Juni hielt ebendaselbst Seine Majestät der König eine Parade ab.

An besonderen Uebungen sind in diesem Jahr zu verzeichnen: Erbauung eines Observatoriums auf dem oberen Eselsberg

---

[1]) Derselbe umfaßte Lager-, Weg- und Feldbrückenbau, Bekleidungsarbeiten, kleinere Verschanzungsarbeiten, Anlage und Beseitigung von Hindernissen, Ortsbefestigungen, Feldmineurdienst 2c., wozu die neuen „Uebungsobjekte I, II und III benützt wurden, welche das Bataillon im Lauf des Sommers 1874 und 1875 im Hof der Kaserne XXIV erbaut hatte.

auf Requisition der Fortifikation [1]). Ausführung von umfangreichen Erd- und Minenarbeiten am Schloßberge in Zeil, behufs Entwässerung der durch starke Regengüsse aufgeweichten Stellen. Hierzu waren 2 Unteroffiziere und 34 Pioniere vom 17. Juni bis 16. August nach Schloß Zeil kommandirt.

Erstmals fand auch dieses Jahr eine Uebung der Reservisten statt: vom 1. bis 20. Mai waren hierzu 15 Unteroffiziere und 160 Gemeine eingezogen.

Von Reserve-, beziehungsweise Landwehroffizieren und Offiziersaspiranten machten diesen Sommer Uebungen mit: vom 19. April ab auf 8 Wochen — die Unteroffiziere Schweyer, Ernst und Klett behufs Darlegung ihrer Qualifikation zum Reserveoffizier; vom 16. August ab auf 6 Wochen die Sekondeleutnante der Landwehrpioniere Fromm und der Reserve Sautter, um gleichzeitig ihre Qualifikation zur Beförderung darzulegen, ferner Sekondeleutnant Kleemann.

Zu dem Infanterielehrkurs waren kommandirt: Sekondeleutnant Gaupp, Premierleutnant Siegel, die Sekondeleutnante Pfund, Quade, Kraft, Horn und Hirzel.

Im Herbst 1876 fand das große Manöver statt, zu welchem Seine Majestät der Deutsche Kaiser kam. Hierzu rückte das Bataillon in der Stärke von 14 Offizieren, 446 Unteroffizieren und Gemeinen aus. Demselben waren in der Zeit vom 10. bis 19. September zur Bespannung der beiden Divisionsbrückentrains 4 Offiziere und 70 Mann mit 116 Pferden vom Trainbataillon zugetheilt [2]). Vom 5. bis 7. September marschirte das Bataillon nach dem Manöverterrain. Bei den Detachementsübungen vom 9. bis 11. welche bei Göppingen begannen, war der Bataillonsstab mit den 3 Feldkompagnien dem Detachement des Generalmajor v. Massow, die 4. Kompagnie dem des Generalmajor v. Flatow zugetheilt. Bei der Uebung am 9. standen die 3 Feldkompagnien unter Hauptmann Ziegler bei dem Gros des Ostdetachements, welches Oberst v. Loeffler

---

[1]) Wegen eines dort projektirten Forts.

[2]) Die Wagen waren bis Unterboihingen mit der Eisenbahn gebracht, dort von der 4. Kompagnie abgeladen und von dem Train bespannt worden.

führte, und kamen vom 9. zum 10. auf Vorposten bei Boll. Den 11. September stellte eine Abtheilung der 4. Kompagnie von 1 Offizier und 19 Mann mit 2 Bockhakets in der Nähe von Oberboihingen bei Tachenhausen eine Uferbrücke her. Während der Divisionsmanöver am 12., 14. und 15. waren die 3 Feldkompagnien dem Ost-, die 4. Kompagnie dem Westdetachement zugetheilt. Letztere kam vom 13. zum 14. auf Vorposten. Den 14. rückte Hauptmann Ziegler mit den 3 Feldkompagnien und den beiden Divisionsbrückentrains vor Tagesanbruch auf dem rechten Neckarufer von Nürtingen nach einer Stelle gegenüber dem Dorfe Zizishausen. Während letzterer Ort von der 3. Kompagnie besetzt wurde, schlugen die 1. und 2. Kompagnie eine Brücke — mit 6 Pontons und 2 Böcken als Unterlagen — über den Neckar. Dieselbe wurde von 1 Batterie der Avantgarde und dem Gros des Ostdetachements passirt.

Bei der Divisionsübung am 16. bei Fellbach gegen einen „markirten Feind" hatte Oberst v. Loeffler die Führung des letzteren, während das Pionierbataillon unter Hauptmann Ziegler als Infanterietruppe bei dem Angriff der Division gegen Fellbach die Verbindung des Gros (General v. Flatow) mit der rechten Seitenkolonne (General v. Triebig) herzustellen hatte.

Für das Korpsmanöver am 18. hatte die 1. Kompagnie zwischen Waiblingen und Neustadt eine Brücke über die Rems zu schlagen. Mit dem Aufbrücken wurde um 7 Uhr 35 Minuten begonnen, nach 20 Minuten konnte die Brücke, welche 3 Pontons als Unterlagen hatte, passirt werden. Während des Korpsmanövers am 19. mußte die 3. Kompagnie für einen eventuellen Rückzug der Westdivision zwischen Bittenfeld und Zillhardtshof Uebergänge über den Zipfelbach herstellen und zwischen Neckarrems und Hochberg eine Brücke über den Neckar schlagen. Die Brücke erhielt 13 Pontons als Unterlage und war in 1 Stunde fertig.

Am 18. und 19. hatte die 2. Kompagnie den Wasserbedarf für die Biwaks beider Divisionen sicher zu stellen.

Im übrigen wurden die Kompagnien als Infanterietruppe verwendet.

Am 20. September fand ein Wechsel der Quartiere in der

Art statt, daß die 1. und 4. Kompagnie nach Aldingen und die 3. nach Neckargröningen kam. Die 2. blieb in Neckarrems[1]).

Den 22. September war die große Parade des Armeekorps vor Seiner Majestät dem Kaiser auf dem „langen Feld" bei Ludwigsburg[2]).

Den 23. September fand das Korpsmanöver gegen einen markirten Feind bei der Hohenstange zwischen Ludwigsburg und Bietigheim statt.

Die 3 Feldpionierkompagnien mit 3 Kompagnien des Fußartilleriebataillons (jede Kompagnie 1 Bataillon darstellend) und 2 markirte Batterien bildeten unter Oberst v. Loeffler die Reserve des markirten Feindes, während die 4. Kompagnie dem rechten Seitendetachement zugetheilt war. Mit dem Beziehen einer Aufnahmestellung bei Monrepos endete das Manöver[3]).

Seine Majestät der Kaiser sprach sich bei der auf der Hohenstange abgehaltenen Schlußkritik sowohl über die Parade, als auch über das Korpsmanöver sehr anerkennend aus. Allerhöchstderselbe lobte das Armeekorps im ganzen wie im einzelnen und rühmte insbesondere die Detailausbildung der Mannschaft: „Die Leute benützen das Terrain sehr gut und zielen."

Seine Majestät der Kaiser hatte die Gnade, einer Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren K. Preußische Orden und Medaillen zu verleihen. Vom Pionierbataillon erhielt Oberst v. Loeffler den Kronenorden 2. Klasse und Hauptmann Schill den rothen Adlerorden 4. Klasse.

---

[1]) Den 19. kam der Bataillonsstab nach Aldingen. Oberst v. Loeffler, welcher i. J. 1866 als Hauptmann mit dem Lagerbaukommando von Aldingen abrückte, um den Feldzug gegen Preußen mitzumachen, ritt diesmal an der Seite des K. Preußischen Generalmajor v. Flatow nach Aldingen ins Quartier. Wie hatte sich doch in dieser Zeit alles so herrlich gestaltet!

[2]) Am 17. September war ein Kommando von 1 Offizier, 6 Unteroffizieren und 24 Pionieren nach Ludwigsburg abgegangen, um unter Leitung des Hauptmann Schill den Platz für die Parade abzustecken und mittelst eines Drahtzaunes abzusperren.

[3]) Die „Stellung bei der Hohenstange" wurde bei dem Taktikunterricht in der früheren Kriegsschule stets als lehrreiches Beispiel angeführt. Wie überhaupt das ganze dortige Terrain, auf dem seiner Zeit auch das „Pionier-Polygon" stand, alte und freundliche Erinnerungen erweckte.

Seine Majestät der König gab Allerhöchstseiner großen Freude über das vortreffliche Resultat der Besichtigung durch nachstehenden Tagesbefehl den huldvollsten Ausdruck: Soldaten! Meinem Armeekorps ist es zum erstenmal seit seiner Neuorganisation vergönnt gewesen, unter den Augen Seiner Majestät des Deutschen Kaisers unseres Oberfeldherrn sich zu vereinigen. Seine Majestät der Kaiser haben den Leistungen Meines Armeekorps Seine volle Anerkennung auszusprechen geruht. Die Meinen braven Truppen aus dem Munde des Kaiserlichen ruhmgekrönten Feldherrn gewordene Beurtheilung gereicht Mir zur besonderen Befriedigung. Mit Freude und Genugthuung entbiete Ich Euch allen Meinen Königlichen Dank, insbesondere den Offizieren für die unermüdliche Hingabe und treue Pflichterfüllung, welche sie auch bei den schwierigen Aufgaben der letzten Jahre in so hohem Maße bethätigt haben. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß Mein Armeekorps stets ein ebenbürtiges Glied der großen Deutschen Armee bleiben wird. Stuttgart den 24. September 1876. (gez.) Karl.

Den 1. Mai 1877 wurden es 60 Jahre seit der Errichtung einer ständigen Pioniertruppe in Württemberg.[1]) Das Pionierbataillon hatte nunmehr folgenden „Friedensetat": 1 Stabsoffizier, 4 Hauptleute, 4 Premierleutnante, 9 Sekondeleutnante, 2 außeretatmäßige Sekondeleutnante, 1 Stabsarzt, 1 Assistenzarzt, 1 Zahlmeister, 1 Büchsenmacher, 4 Feldwebel, 4 Vizefeldwebel, 4 Portepeefähnriche, 16 Sergeanten, 36 Unteroffiziere, 1 Stabshornist, 12 Hornisten, 36 Gefreite und Kapitulanten, 328 Gemeine, 12 Handwerker, 1 Zahlmeisteraspirant und 4 Lazarethgehilfen, zusammen 20 Offiziere, 2 Aerzte, 2 Beamte und 458 Mann.

Die Offiziere waren: A. des aktiven Dienststandes — Bataillonskommandeur Oberst v. Loeffler, Hauptleute und Kompagniechefs Ziegler, Schiele, Schott und Schill, Premierleutnante Krell, Freiherr v. Milkau, Beurlin und Angele, Sekonde=

[1]) Mit diesem Zeitpunkt schließen wir die vorliegende Bataillonsgeschichte, da der nun folgende Zeitraum in die Gegenwart herein reicht und noch nicht der Geschichte angehört.

leutnante Mezger, Braun, Bailer, Rühle, Schefold, v. Chrismar, Habermaas und Erpf, Portepeefähnriche Greiner und Frank, Stabs- und Bataillonsarzt Dr. Katz, Zahlmeister Fischer. B. Von der Reserve: Premierleutnant Sautter, Sekondeleutnante Morlock, Haug, Blum, Berner, Beck, Keller, Veigele, Baas, Weitzel, Kleemann, Alber, Ernst, Klett und Schweyer. C. Von der Landwehr: Premierleutnante v. Seeger und Fromm, Sekondeleutnante Reuß, Riecke, Eytel und Schmöger.

Nach Auflösung des Württ. Generalquartiermeisterstabs und des Ingenieurkorps entstand die Frage: Auf welche Weise die Erhaltung und Beförderung der Pionieroffiziere des aktiven Dienststandes geregelt, beziehungsweise in Uebereinstimmung mit den andern Waffen gebracht werden könne.

Der seitherige Bataillonskommandeur war der dienstälteste Oberst des Armeekorps, die beiden ältesten Hauptleute waren in andern Waffen längst von jüngeren Offizieren zum Major überholt worden, ähnlich verhielt es sich bei den beiden ältesten Premierleutnanten.

Seine Majestät der König geruhte Sich Allerhöchst dahin zu entscheiden, daß den Pionieroffizieren auch künftig der Uebertritt in die Infanterie in Aussicht gestellt werde[1]).

[1]) Den 4. Juni 1877 wurde dem Oberst v. Loeffler unter Verleihung des Karakters als Generalmajor und des Kommenthurkreuzes des Militärverdienstordens der Abschied mit Pension bewilligt, den 6. Juni Hauptmann Ziegler unter Beförderung zum Major mit einem Patent unmittelbar hinter dem Major v. Hünersdorff vom Infanterieregiment Nr. 121 zum Kommandeur des Pionierbataillons ernannt, Hauptmann Schiele unter Beförderung zum Major mit einem Patent unmittelbar hinter dem Major Ziegler in das 8. Infanterieregiment Nr. 126 versetzt, Premierleutnant Krell zum Hauptmann und Kompagniechef (1. Kompagnie) mit einem Patent unmittelbar hinter dem Hauptmann Glaser vom Grenadierregiment Königin Olga Nr. 119, Premierleutnant Freiherr v. Milkau zum Hauptmann und Kompagniechef (2. Kompagnie) mit einem Patent unmittelbar hinter dem Hauptmann Freiherr v. Reitzenstein vom Infanterieregiment König Wilhelm Nr. 124 und Sekondeleutnant Mezger, kommandirt zur Artillerie- und Ingenieurschule, unter Belassung in seinem zeitigen Kommandoverhältnisse, zum Premierleutnant befördert unter Vorbehalt der Patentirung.

Die Württembergische Pioniertruppe, welche von einer schwachen Sappeurkompagnie zu einem stattlichen Pionierbataillon herangewachsen ist, hat sich im Frieden wie im Krieg und unter allen Verhältnissen durch Bildung und Tüchtigkeit, durch vortreffliche Haltung und treueste Pflichterfüllung, durch vorzügliche Leistungen und den besten militärischen Geist die Anerkennung seiner hohen und Allerhöchsten Vorgesetzten zu verdienen gewußt.

Von ganzem Herzen wünschen wir dem Königlich Württembergischen Pionierbataillon Nr. 13 ferneres Wohlergehen und bestes Gedeihen! Wir sind überzeugt, daß die Württembergischen Pioniere wie seither so auch künftig alle militärischen Tugenden rühmlichst wahren und eingedenk des Wahlspruches „Furchtlos und Treu" ihre Pflichten erfüllen werden in ehrfurchtsvollster und innigster Liebe zu König und Vaterland, Kaiser und Reich!

Möge den Württembergischen Pionieren stets vergönnt sein, gleichwie nach den ewigdenkwürdigen Kriegsjahren von 1870 und 1871 so auch in Zukunft sagen zu können:

„Gott war mit uns, Ihm sei die Ehre!"

Im gleichen Verlage ist erschienen:

Geschichte der Festung Ulm

von

Emil v. Loeffler,

K. Württembergischem Generalmajor a. D.

Mit 29 Holzschnitten und 3 lithographirten Plänen.

Preis: 8 Mark.

Stimmen der Presse über v. Loeffler, Geschichte der Festung Ulm:

Ulm als Beispiel für die geschichtliche Entwickelung der Befestigungskunst in Deutschland. Es ist so unterhaltend wie lehrreich, an der Geschichte desselben einzelnen Platzes die Entwickelung der Festungsbau- und Kriegskunst zu verfolgen; wie dieselbe Oertlichkeit, dieselbe Wohnstätte, dasselbe Gemeinwesen sich gegen feindlichen Angriff zu sichern bemüht gewesen ist, von den Tagen der alten Bastillen- und Katapulten-Poliorketik an bis herab zu unsrer Gegenwart der weittragenden gezogenen Hinterladungs-Geschütze; wie er von jeher fest gewesen ist und — mit der Machtentfaltung der Angriffskunst Schritt haltend — bedacht, fest zu bleiben.

Vielleicht eignet sich zu solchem Beispiele der angewandten Fortifikation Straßburg ganz besonders gut. Das erforderliche historische Material ist wohl vorhanden, aber noch nicht so zusammengetragen und zugänglich gemacht, wie es für den bezeichneten Zweck erforderlich wäre.

Dies ist aber in trefflichem Maße jetzt für eine andere gute alte deutsche Stadt geschehen durch das Buch:

Geschichte der Festung Ulm. Von Emil v. Loeffler.

Der Verfasser war zu dieser Arbeit bestens legitimirt. Er hat — wie er selbst anführt — 20 Jahre lang als Königlich Württembergischer Pionier-offizier in Ulm in Garnison gestanden und sich dienstlich mit der neuesten Befestigung des Platzes bekannt zu machen, dabei aber die beste Gelegenheit gehabt, durch Augenschein und Quellenstudium auch die Vergangenheit seines Wohnortes kennen zu lernen. Nachdem er zuletzt (1875) als Oberst zur Führung des Westfälischen Pionierbataillons (Nr. 7) kommandirt gewesen, hat er nach dem Ausscheiden aus der aktiven Dienstthätigkeit Ulm zu seinem Wohnsitz gewählt und seine Muße zu historisch-archäologischen Studien und Forschungen benutzt. Es standen ihm dabei handschriftliche Quellen, Handzeichnungen und Originalpläne zu Gebote, die seine fleißige und gewissenhafte Arbeit zu einer originellen, quellenmäßigen gemacht haben. Mit großem Interesse wird namentlich die Beifügung zahlreicher, in guten Holzschnitten wiedergegebener malerischer Ansichten älterer Befestigungsanlagen von allen Freunden der Fortifikationsgeschichte aufgenommen werden.

(Archiv für die Artillerie- und Ingenieur-Offiziere des Deutschen Reichsheeres.)

. . . Das ziemlich umfangreiche Werk — 592 Seiten mit 29 Holzschnitten und 3 lithographierten Plänen — zeigt schon auf den ersten Blick, mit welchem Fleiße und mit welch' großer Gründlichkeit der Verfasser vorgegangen ist und dieser erste, günstige Eindruck steigert sich bei einer aufmerksamen Lektüre des Buches um so mehr, als es dem Verfasser gelungen ist, in klarer übersichtlicher Weise nicht nur die Entwicklung der Festung Ulm in fortifikatorischer Beziehung zu bieten, sondern auch durch eine angemessene Schilderung aller im Verlaufe der Zeiten eingetretenen Kriegsereignisse, die

zur Festung Ulm in irgend welcher Beziehung standen, eine interessante kriegsgeschichtliche Studie zu liefern.

(Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens.)

. . . Es mögen aber die hier gegebenen Andeutungen dazu beitragen, die Aufmerksamkeit der militärischen Leser auf die verdienstliche Arbeit des Generalmajor v. Loeffler hinzulenken, die nicht nur den Karakter einer Spezialgeschichte trägt, sondern als ein wichtiger Beitrag zur Kenntniß des Kriegswesens in Deutschland geschätzt werden muß.

(Militär-Wochenblatt.)

. . . Wir halten dafür, daß besonders das militärische Publikum dem Herrn Verfasser aufrichtig dankbar sein muß für seine recht mühevolle und nützliche Arbeit. Der Hauptwerth derselben besteht in der klaren Darstellung der Entwicklung der Ulmer Befestigung, wobei der General v. Loeffler die zahlreichen handschriftlichen Quellen, Handzeichnungen und Originalpläne mit Geschick und Sachkenntniß verwerthet und seine eigenen gründlichen Forschungen mitgetheilt hat. Aber auch die Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Ulm kommt in dem Buche nicht zu kurz, sondern hat eine liebevolle und fruchtbringende Behandlung gefunden. Das vorliegende Werk ist eine reife Frucht langer arbeitsreicher Jahre; möge es als solche in recht weiten Kreisen die wohlverdiente Beachtung und Würdigung finden!

(Allgemeine Militär-Zeitung.)

. . . Eine Darstellung der Geschichte Ulms, zumal in der Art, wie sie in vorliegendem Werke unternommen ist, nämlich zugleich als ein Versuch, die Entwicklung der deutschen Städtebefestigung an einem konkreten Beispiel darzulegen, muß daher um so dankenswerther erscheinen, als dieser Versuch — wie wir sogleich beifügen wollen — sehr wohl gelungen ist. . . . Wie schon angedeutet, zerfällt das Loefflersche Werk so zu sagen in zwei (in der Darstellung übrigens höchst geschickt in einander verwobene) Theile: in eine Entwicklung der Befestigung Ulms von den Römerzeiten her bis heute und in die Darstellung der inneren und äußeren Geschichte der ehemals so bedeutenden Reichsstadt.

Was nun den f o r t i f i k a t o r i s c h e n Theil betrifft, so stehen wir nicht an, dessen Durchführung das Prädikat „ausgezeichnet" zu ertheilen. Wir haben hier eine auf die umfassendsten Studien und ein sehr reiches Material gegründete Darstellung der Entwicklung der deutschen Städtebefestigung von Meisterhand, die nichts zu wünschen übrig läßt. Wir möchten dieselbe als ein förmliches Praktikum der Fortifikationslehre bezeichnen, dessen genaues Studium den Offizieren aller Waffen nicht genug empfohlen werden kann.

(Neue Militärische Blätter.)

. . . Ein alter verdienter Ingenieur-Offizier, der den letzten Veränderungen Ulms bis zur Jetztzeit nahe gestanden, hat eine Geschichte der Festung Ulm geschrieben, die wegen der gründlichen archivalischen und historischen Studien, der lokalen Untersuchungen, überhaupt des liebevollen Versenkens in den Gegenstand, als ein nachahmenswerthes Beispiel sich hinstellt.

(Literarisches Centralblatt.)

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Loeffler, Emil von

Geschichte des Königlich Württembergischen Pionierbataillons Nr. 13

Ulm 1883

Mil.g. 139 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11655766-1